Germ. sp. Schannat
403 cq - 1,1
I, 1

<36612019460011

<36612019460011

Bayer. Staatsbibliothek

16. Rgnol 4039

EIFLIA ILLUSTRATA

oder

geographiſche und hiſtoriſche

Beſchreibung der Eifel

von

Johann Friedrich Schannat.

Aus dem Lateiniſchen Manuſcripte überſetzt; mit Anmerkungen und Zuſätzen bereichert, nebſt vielen Abbildungen von Alterthümern, Sigillen und Wappen, herausgegeben

von

Georg Bärſch,

Königl. Preuß. Landrathe des Kreiſes Prüm, Königl. Preuß. Rittmeiſter a. D.; Hanſeatiſchem Major a. D., Ritter des St. Wladimir-Ordens vierter Claſſe; der Königl. Deutſchen Geſellſchaft zu Königsberg, der Geſellſchaft nützlicher Unterſuchungen zu Trier, und des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues zu Berlin Ehrenmitgliede.

---

eIfLIa DoCtorVM genItrIX
praeCLara VIrorVM.

Des erſten Bandes erſte Abtheilung.

Köln am Rhein.

Gedruckt und zu haben bei Johann Peter Bachem.

1824.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Seiner Königlichen Hoheit

dem

Kronprinzen von Preuſsen

FRIEDRICH WILHELM

ehrfurchtsvoll und unterthänigſt
zugeeignet
von dem Herausgeber.

Vorrede

des Herausgebers.

Das Daſeyn eines Werkes des gelehrten Schannat, über die Eifel, unter dem Titel: Eiflia illustrata, war mehreren Geſchichtsforſchern, welche über Rheiniſche Geſchichte geſchrieben haben, bekannt. Baron von Hüpſch hatte ſich in ſeiner „Epigrammatographie oder Sammlung von Inſchriften der älteren, „mittleren und neueren Zeiten der Niederdeutſchen „Provinzen, Köln und London 1801,“ mehrmals auf das Manuſcript von Schannat bezogen. Man vermuthete, daß dieſes Manuſcript, oder wenigſtens eine Abſchrift deſſelben, ſich in der von dem Vikarius Alfter hinterlaſſenen Bibliothek zu Köln befände. Im Jahre 1816 war es aber nicht aufzufinden. Herr Regierungsrath Hetzrodt in ſeinen: „Nachrichten über die alten Trierer;“ Herr Profeſſor Minola in ſeiner „kurzen Überſicht deſſen, was ſich unter „den Römern ſeit Julius Cäſar bis auf die Erobe„rung Galliens durch die Franken, am Rheinſtrome „Merkwürdiges ereignete, 2te Auflage, Köln 1816,“ bedauerten den Verluſt des ſchätzbaren Werkes, von welchem man manche Aufklärung über die frühere

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Geſchichte des Landes erwartete. Zu dieſer Erwartung war man um ſo eher berechtigt, weil es bekannt war, daß Schannat das Blankenheimſche Archiv und mehrere andere Archive benutzt hatte, die, leider größtentheils bei der Franzöſiſchen Beſitznahme des Landes verſchleudert worden oder verloren gegangen.

Mein Geſchick führte mich im Jahre 1815 mit dem vaterländiſchen Heere in die Rheinprovinzen. Eifrig war ich bemüht, mich mit der Geſchichte dieſer Länder bekannt zu machen, erhielt Kenntniß von dem Schannatſchen Werke über die Eifel und hörte oft von Geſchichtskundigen, beſonders vom dem verſtorbenen Herrn Ober-Präſidenten, Grafen zu Solms-Laubach, den Verluſt dieſes Werkes bedauern. Ein doppeltes Intereſſe erhielt dieſes Werk für mich, als ich ſelbſt ein Einwohner der Eifel wurde. Alles bot ich auf, um Nachrichten über den verlornen Schatz einzuziehen. Der Zufall begünſtigte meine Bemühungen, ich erfuhr, daß das lange verloren geglaubte Manuſcript ſich in der Bibliothek eines großen deutſchen Fürſten befände, wohin es, wahrſcheinlich durch den Baron von Hüpſch gekommen.

Durch die Bemühungen meines Freundes, des Herrn Doktor Hiepe in Frankfurt am Main, gelang es mir die Erlaubniß zu erhalten, eine Abſchrift des Manuſcripts nehmen laſſen zu dürfen.

Groß war meine Freude, als ich mich im

Beſitze eines Werkes ſah, welches Jahre lang das Ziel meines Forſchens geweſen. Nun wünſchte ich es aber auch meinen Freunden und den Liebhabern der Geſchichte mitzutheilen. Mehrere wünſchten, daß ich das Werk in der Lateiniſchen Sprache des Originals herausgeben mögte, die Mehrzahl entſchied ſich aber für eine Deutſche Überſetzung. Dieſe erforderte aber viel Zeit, welche mir meine überhäuften Amtsgeſchäfte nicht geſtatteten, und Jahre würden vielleicht noch verſtrichen ſeyn, bevor ich im Stande war eine Überſetzung des Werkes zu vollenden. Mein vieljähriger Jugendfreund, Herr Regierungs-Sekretär Grack in Trier, erbot ſich die Überſetzung des Schannatſchen Werkes zu übernehmen. Mit Freuden ergriff ich dieſes freundliche Anerbieten, welches mich in den Stand ſetzte, eher als ich erwartet, den Wünſchen der Freunde der vaterländiſchen Geſchichte zu entſprechen, die ſich in häufigen Anfragen von allen Seiten ausſprachen. Die Aufgabe, welche ſich mein Freund Grack gemacht hatte, war nicht leicht. Schannats Schreibart iſt keinesweges elegant, und ſein Styl zeichnet ſich nicht vor dem aus, in welchem Deutſche Gelehrte, beſonders die Jeſuiten, am Ende des ſiebenzehnten und im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts zu ſchreiben pflegten. Nicht ſelten ſtößt man auf barbariſche Conſtructionen und ſelbſtgeſchaffene Worte. Eine andere Schwierigkeit entſtand dadurch, daß Schannat, noch mehr aber der

Abſchreiber, die Eigennahmen ſehr entſtellt hatten. Es war daher ſchon deshalb nöthig, mehrere andere geographiſche und hiſtoriſche Werke nachzuleſen. Dabei ſtieß ich auf manche Lücken und Irrthümer, im Schannatſchen Werke, die ich berichtigen zu müſſen glaubte.

Seit Schannat waren Hontheims treffliche Werke: Historia Trevirensis diplomatica et pragmatica, Augsburg 1750, in 3 Folio Bänden, und prodromus historiae Trevirensis, ebendaſelbſt 1757, in 2 Folio Bänden, erſchienen. Aus ihnen konnte ich manche Berichtigung dem Schannatſchen Werke hinzufügen. Der Güte eines Freundes verdankte ich auch die Benutzung einer bedeutenden Urkunden-Sammlung, welche mir manches Licht über die Geſchichte der Eifel gab.

Vorzüglich fand ich aber viel Belehrung in des Herrn Archivars Günther, Codex diplomaticus Rheno-Mosellanus, 1. Theil, Koblenz 1822, gr. 8. von welchem ich ſo eben den zweiten Theil erhalte.

Auch hatte ich in den neun Jahren, ſeit welchen ich mich in den Rheinprovinzen befinde, manche Notizen über die Geſchichte, Geographie und Statiſtik derſelben geſammelt. So entſtanden meine Anmerkungen und Zuſätze. Wenn ſolche nicht ganz den Erwartungen und Wünſchen der Leſer entſprechen, ſo bitte ich die Abgeſchiedenheit meines Wohnortes zu berückſichtigen, wo mir keine Bibliothek zu Gebote ſteht, wo ich alle Bücher, die ich gebrauche,

mir ſelbſt anſchaffen und mit großem Aufwande von Geld und Zeit kommen laſſen muß. Indeſſen habe ich keinen Fleiß und keine Mühe geſpart und die wenigen Stunden der Muſſe, welche mir meine Amtsgeſchäfte, bei der Verwaltung eines großen und wenig bebauten Kreiſes, geſtatten, mehrere Jahre anhaltend der Herausgabe und Berichtigung des Werkes gewidmet.

Dankbar muß ich noch der Unterſtützung erwähnen, welche ich der Gefälligkeit des Herrn Direktor Wyttenbach in Trier verdanke, welcher meinem Freunde Grack und mir manche Aufklärung gab und uns manches Werk aus der öffentlichen Bibliothek zu Trier, mittheilte. Dieſe Mittheilungen waren um ſo ſchätzbarer, da Herr Direktor Wyttenbach durch ſein Werk: „Verſuch einer Geſchichte „von Trier" und mehrere andere Werke, als ein gelehrter Geſchichtforſcher bekannt iſt. Die Überſetzung war ſchon weit vorgerückt und ſchon mehrere Bogen derſelben mit den Zuſätzen abgedruckt, als ich den Prospectus des Herrn Geheimen Kriegs- und Appellationsgerichtsraths Simon, vom Juni 1823 erhielt. Aus dieſem erſah ich, daß derſelbe beabſichtigt, im 3ten Bande ſeiner „Annalen der inneren Verwaltung der Länder auf dem linken Ufer des „Rheins" der alten Geſchlechter zu erwähnen, welche ihre Beſitzungen in der Eifel hatten und wozu ihm die Arbeiten von Schannat, Harzheim und Alfter, in ihren Original-Manuſcripten, ſo wie

derſelben Sammlungen von Urkunden zur Einſicht und Benutzung mitgetheilt worden. Durch dieſe Ankündigung erfuhr ich, daß auſſer dem mir bekannten und von mir benutzten Manuſcripte der Eiflia illustrata, noch ein Exemplar zu Köln vorhanden ſey. Bei näherer Erkundigung ergab es ſich, daß ſich eine Abſchrift der Eiflia illustrata wirklich in der Sammlung des Vikar Alfter, wo ſie vor mehreren Jahren vergeblich aufgeſucht worden, vorgefunden habe und die Gymnaſial-Blibliothek zu Köln ſolche jetzt beſitze. Das dort befindliche Exemplar der Eiflia illustrata iſt wahrſcheinlich eine Abſchrift des Manuſcripts, welches ich benutzt und das ſich, wie ich ſchon bemerkt habe, früher im Beſitze des Baron von Hüpſch befand.

Die Ankündigung des Herrn Geheimen Kriegs- und Appellationsgerichtsraths Simon konnte meinen Plan zur Herausgabe der Eiflia illustrata nicht mehr ändern. Schon mehrere Bogen meines Werks waren gedruckt, und ich hatte bereits bedeutende Koſten darauf verwendet. Überdem liegt dem ſchätzbaren Werke des Herrn Simon ein ganz anderer und weit umfaſſenderer Plan unter, als dem meinigen. Jenes Werk ſoll ſich mit allen Ländern beſchäftigen, welche am linken Rheinufer liegen und vor dem Ausbruche der Franzöſiſchen Revolution im Jahre 1789 zu dem Deutſchen Reiche gehörten. Jenes Werk kann ſich daher nicht ſo mit den ſpeziellen Verhältniſſen der Eifel beſchäftigen, als ich

mir es bei dem engeren Kreiſe meines Planes vorgenommen hatte und wie es mir bei meinen individuellen Verhältniſſen möglich war. Ich habe mich nicht begnügt, nur den Schannatſchen Text dem Publikum mitzutheilen, ſondern ich habe mich bemüht, ſo viele Erklärungen über die Ereigniſſe und über die Ortſchaften, welche im Schannat vorkommen, beſonders über den gegenwärtigen Zuſtand der Eifel zu geben, als nur irgend möglich war. Die Geſchichte des Hauſes Manderſcheit, welches zu Schannat's Zeiten noch in zwei Linien blühte, habe ich bis zum Erlöſchen des Mannsſtammes deſſelben im Jahr 1780, durchgeführt. Bei jedem Geſchlechte habe ich die Beſitzungen deſſelben und deren gegenwärtigen Verhältniſſe, ſo genau als möglich anzugeben verſucht.

Durch mein Werk glaube ich eine bedeutende Lücke in der Geſchichte der Deutſchen Staaten ausgefüllt zu haben. Die Eifel war bisher ſo wenig bekannt und kein Werk war bis jetzt über dieſelbe erſchienen. Ob meine Arbeit Dank verdiene, muß ich der Beurtheilung der Leſer überlaſſen, und ich kann nur verſichern, daß ich keine Mühe geſpart habe, um meinem Werke die möglichſte Vollſtändigkeit zu geben. Manche Lücke konnte ich wegen meiner iſolirten Lage, aus Mangel an Hülfsmitteln, nicht nach meinem Wunſche ausfüllen. Mit Dank werde ich Belehrungen und Berichtigungen anneh-

men und ſolche in den Nachträgen im zweiten Bande aufnehmen.

Der erſte Band ſollte nach meinem Plane die Überſetzung des 1ten, 2ten und 3ten Theiles des Schannat und meine Anmerkungen und Zuſätze zu denſelben enthalten. Die Materialien häuften ſich aber bei der Arbeit ſo, daß ich den erſten Band in zwei Abtheilungen theilen mußte. Dieſe erſte Abtheilung ſchließt mit den Dynaſten von Dollen- dorf. Da ſchon mehrere Bogen gedruckt waren, die nun zur zweiten Abtheilung kommen, ſo habe ich die Anmerkungen und Zuſätze zu den Dynaſten von Dollendorf, und die Nachträge zu dem Inhalte der erſten Abtheilung auf Supplementbogen drucken laſſen müſſen. Da Beſchreibungen keine deut- liche Anſchauung von Alterthümern geben, ſo habe ich dieſer erſten Abtheilung die bei Schan- nat befindlichen Abbildungen der in der Eifel gefundenen Alterthümer in Steindruck beigefügt und glaube den Leſern, beſonders den Bewohnern der Eifel ein angenehmes Geſchenk damit zu machen. Herr Hawich in Trier hat die Zeichnungen ver- beſſert und allen möglichen Fleiß auf den Abdruck derſelben verwendet.

Die zweite Abtheilung des erſten Bandes wird die übrigen Dynaſtengeſchlechter und den vierten Theil von Schannat, den Ritterſtand mit meinen Anmerkungen und Zuſätzen enthalten. Dieſer Abtheilung werden Abbildungen von Sigillen und Wappen beigefügt

werden. Die Städte in der Eifel und die Nachrichten von den geiſtlichen Stiftungen, den 5ten und 6ten Theil des Schannatſchen Werkes, werde ich im zweiten Bande liefern. Durch die Güte mehrerer Freunde ſind mir ſehr intereſſante Manuſcripte und Kloſter-Chroniken mitgetheilt worden. Auch habe ich Gelegenheit gehabt, einige ſeltene Manuſcripte, mit bedeutenden Koſten, käuflich an mich zu bringen. Dadurch werde ich in den Stand geſetzt, im zweiten Bande Materialien zu einer vollſtändigen Geſchichte der gefürſteten Abtei Prüm und Nachrichten über das Kloſter zu Hillesheim und mehrere andere geiſtliche Stiftungen zu liefern, welche im Schannat nur unvollſtändig abgehandelt worden, oder ganz fehlen.

Dem zweiten Bande werde ich auch eine Karte von der Eifel beifügen, woran es uns bis jetzt fehlte und die daher den Freunden der Erdbeſchreibung gewiß willkommen ſeyn wird.

Dem zweiten Bande werde ich auch ein vollſtändiges Sach-Regiſter, ein nach dem Alphabete geordnetes Verzeichniß der im Werke vorkommenden Geſchlechter und Perſonen, mit Bemerkung der Jahrzahl und ein Verzeichniß aller vorkommenden Ortsnamen beifügen und damit das Werk beſchließen.

Schließlich ſage ich noch den Freunden, welche theils durch Sammlung von Subſcribenten, theils durch Mittheilung von geſchichtlichen Nachrichten

mich bei der Herausgabe dieſes Werkes ſo thätig unterſtützt haben, meinen verbindlichſten Dank.

Nur dieſe rege Theilnahme konnte mich bei den vielen Schwierigkeiten ermuntern, welche ich bei der Herausgabe dieſes Werkes zu überwinden hatte. Dieſe Theilnahme war es, welche mich allein veranlaſſen konnte, mich einer Arbeit zu widmen, die leichter getadelt, als beſſer gemacht wird. (La critique est aise, mais l'art est difficile.) Da ich bei dieſer Arbeit nicht Gewinn beabſichtige, ſo rechne ich um ſo mehr auf die Nachſicht des Publikums. Dieſe nehme ich auch für meinen Styl und für meine Orthographie in Anſpruch, die nicht nach den neueren Muſtern gebildet ſind. In einem viel bewegten unruhvollen Leben bewahrte ich zwar die Anhänglichkeit für die Wiſſenſchaften, welchen meine Jugendzeit gewidmet war, mir fehlte aber Gelegenheit und Zeit im Gewühle des Krieges und der Geſchäfte, meinen Styl ſo auszubilden, um den Forderungen zu entſprechen, welche man jetzt an einen Schriftſteller macht.

Prüm am 17. März 1824.

G. Bärſch.

Einige Nachrichten von Schannat's Leben und Werken.

(Die folgenden Nachrichten befinden ſich vor dem letzten Werke, welches von Schannat in Druck erſchienen, vor ſeiner Histoire abrégée de la maison Palatine. Francfort 1740. Der Verfaſſer derſelben iſt de la Barre de Beaumarchais, welcher mit Schannat in ſehr freundſchaftlichen Verhältniſſen geſtanden zu haben ſcheint.)

Johann Friedrich Schannat war der Sohn eines Arztes, der aus Franken gebürtig, ſich in Luxemburg niedergelaſſen hatte. Hier wurde Schannat am 23ten Juli 1683 geboren. Sein Pathe war Johann Friedrich Freiherr von Vogelſang, Graf von Autel, Ritter des Ordens des goldenen Vließes, Gouverneur und General-Capitain des Herzogthum's Luxemburg, unter König Philipp V. Über Schannat's Jugendzeit iſt wenig bekannt. Man weiß nur, daß er die Rechtswiſſenſchaft zu Löwen ſtudirte, daſelbſt die Würde eines Licentiaten erhielt und 1705, alſo in ſeinem 22ten Jahre, als Advokat bei dem Parlemente zu Mecheln aufgenommen wurde. Er war noch nicht 24 Jahr alt, als er ſein erſtes Werk, die Geſchichte des Grafen von Mansfeld, herausgab, die 1707 zu Luxemburg erſchien. Bei dieſer Arbeit war er genöthigt, die Archive zu durchſuchen und die alten Urkunden zu entziffern. Dieſe Beſchäftigung zog ihn ſehr an und entſchied ſeine Neigung für das Fach der Geſchichte. Um ungeſtöhrter ſich den Wiſſenſchaften widmen zu können, gab er die Advokatur auf und wählte den geiſtlichen Stand. Der Ruf von Schannat's Gelehrſamkeit und von ſeinen Kenntniſſen

in der Geſchichte, veranlaßte den gelehrten Fürſten Abt von Fulda, Conſtantin, aus dem Hauſe der Freiherren von Buttlar, ihn an ſeinen Hof zu berufen und ihn zu beauftragen, die Geſchichte der Abtei Fulda zu ſchreiben. Schannat beſchäftigte ſich nun faſt ausſchließlich mit den Archiven und die Früchte dieſer Beſchäftigung waren folgende Werke:

1) Vindemiae litterariae hoc est, veterum monumentorum, ad Germaniam sacram praecipue spectantium. Collectio prima. Fuldae et Lipsiae 1723. fol.

2) Corpus traditionum Fuldensium sive donationum in ecclesiam Fuldensem collatarum, ab anno 744 ad finem usque saeculi XIII. Lipsiae 1724.

3) Sammlung alter hiſtoriſcher Schriften und Documente, wobei das alte Land-Recht, wie ſelbiges vor Zeiten in Teutſchland gebräuchlich geweſen. I. Theil. Dieſe Sammlung enthält nur Urkunden und andere Stücke in deutſcher Sprache. Schannat gab ſolche auf Befehl des Fürſten Abt von Fulda heraus, es iſt aber nur ein Theil davon erſchienen.

4) Fuldiſcher Lehnhoff, Sive de Clientela Fuldensi beneficiaria Nobili et equestri tractatus historicus—juridicus. Francof. ad moenum 1726. fol.

5) Dioecesis Fuldensis, cum annexà sua hierarchia, quae continent, praeter parochiales ecclesias 60, cum filiabus 94, nec non oratoriis quam plurimis collegiatae Ecclesiae 6, monasteria virorum 16, ecclesiae Fuldensitum olim, tum etiam nunc immediate ac pleno jure subjecta. Accedunt varii religiosorum ordinum caetus in eandem Dioecesis liberalitem admissorum. Francofurti ad moenum 1727. fol.

Dieſes letztere Werk enthielt mehrere Urkunden, durch welche Rechte widerlegt wurden, welche der Fürſt Biſchof von Würzburg und der Landgraf von Heſſen im Gebiete der Abtei Fulda zu haben behaupteten. Der Fürſt Biſchof von Würzburg beauftragte den bekannten Johann George von Eckhart, die Behauptungen zu widerlegen, welche Schannat in jener Schrift aufgeſtellt hatte. Eckhart ſchrieb hierauf:

Animadverſiones hiſtoricae et criticae in Joh. Fried. Schannati dioeceſin et hierarchiam Fuldenſem.

Schannat antwortete ihm darauf in folgender Schrift:

6) Vindiciae quorundam archivi Fuldenſis diplomatum a Nobiliſs. et Clariſs. viro Joh. Georg ab Eckhart perperam impugnatorum. Francof. ad moenum. 1728. fol.

Schannat und Eckhart hatten, bevor dieſe gelehrte Fehde begann, in freundſchaftlichen Verhältniſſen geſtanden. Schannat hatte dem Herrn von Eckhard viele Gefälligkeiten erzeigt und war ſelbſt Veranlaſſung geweſen, daß Eckhart nach Würzburg berufen wurde, wie Eckhart ſelbſt in einem Briefe an Schannat aus Würzburg vom 10ten Mai 1724 geſteht. Durch jene Fehde wurden die beiden Gelehrten die bitterſten Feinde. Die acta eruditorum Lipſienſia von 1728 ſollen mehr darüber enthalten.

Auch die Landgrafen von Heſſen erhoben ſich gegen mehrere Behauptungen, welche Schannat in ſeiner Dioeceſis Fuldenſis aufgeſtellt hatte. Eſtor, damals Profeſſor zu Gieſſen, wurde beauftragt, jene Behauptungen durch eine Schrift zu widerlegen. Schannat antwortete darauf in folgendem Werke:

7) Joh. Fredr. Schannati hiſtoria Fuldenſis in

tres partes divisa. Francof. ad moen. 1729. fol. cum codice probationum adnexo.

Nach dem Tode des Fürſten Abt Conſtantin von Fulda erhielt Schannat von dem Kurfürſten von Trier Franz Georg, aus dem Hauſe der Grafen von Schönborn, der auch Biſchof von Worms war, den Auftrag, eine Geſchichte des Bisthums Worms zu ſchreiben. Dieſes Werk erſchien unter folgendem Titel:

8) Historia episcopatus Wormatiensis, pontificium Romanorum bullis, regum, imperatorum diplomatibus episcoporum ac principum chartis, aliisque plurimis documentis authenticis asserta ac illustrata, fol. Francof. ad moenum apud Franciscum Varrentrapp 1734. II Tom. cum figur. aeneis.

In demſelben Jahre, als dieſes Werk erſchienen, wünſchte der Erzbiſchof von Prag, Moritz Guſtav Graf von Manderſcheit-Blankenheim (geſtorben 1763), daß Schannat ein Werk zur Aufklärung der alten Geſchichte der Eifel ſchreiben mögte. Herr de la Barre de Beaumarchais führt folgendes darüber an:

„Der Abbé Schannat widmete ſich dieſer Arbeit „mit ſeiner gewöhnlichen Ämſigkeit und nahm in dieſem „Werke die hiſtoriſchen Genealogien von 22 erlauchten „Familien auf, welche aus jenem Lande (aus der Eifel) „ſtammen und von welchen nur noch die von Mander„ſcheid und von Salm-Reifferſcheid blühen. *) Das

*) Man ſieht aus dieſer Nachricht, daß Beaumarchais das Werk nicht näher kannte. Nicht 22, ſondern 24 Dynaſten Geſchlechter ſind darin abgehandelt. Auch blühen noch jetzt die Herzoge von Aremberg und die Grafen von Daun, deren Abſtammung von den Dynaſten dieſes Namens unbezweifelt iſt.

„Werk, Eiflia illustrata betitelt, enthielt viele inte„reſſante Unterſuchungen. Es war ganz vollendet und „es würde zu Oſtern vorigen Jahres (1739) in Druck „erſchienen ſeyn, wenn der plötzliche Tod des Verfaſ„ſers, der ſich kurz vorher ereignete, ſolches nicht un„glücklicherweiſe verhindert hätte. Man hofft jedoch, „daß der Herr Erzbiſchof von Prag erlauben wird, „daß das Werk bald erſcheine. Dieſes Geſchenk würde „das Publikum ſehr verbinden und den erhabenen Ge„ſinnungen dieſes Fürſten und ſeiner Liebe zu den Wiſ„ſenſchaften angemeſſen ſeyn.“

Auf Koſten des Erzbiſchofs von Prag reiſete Schannat im Jahre 1735 nach Italien. Die vielgeltenden Empfehlungsbriefe ſeines Gönners öffneten ihm die wichtigſten Bibliotheken. Schannat befand ſich hier recht in ſeinem Elemente und benutzte beſonders mit anhaltendem Fleiße die Schätze der Vatikaniſchen und der Ambroſianiſchen Bibliothek. Erſt im Jahre 1738 konnte ſich Schannat von dieſen Bibliotheken losreißen und kehrte mit einem koſtbaren Schatze der intereſſanteſten Notizen und Materialien für die Deutſche Geſchichte nach Deutſchland zurück. Es war ſeine Abſicht, die Ausbeute ſeines Forſchens und ſeines Aufenthalts in Italien in mehreren Folio Bänden unter dem Titel:

Accessiones novae ad historiam antiquam et litterariam Germaniae herauszugeben. Dieſes Werk ſollte enthalten:

a) codex novus juris gentium diplomaticus

b) codex diplomatum ineditorum ad historiam Germaniae spectans, ex variis archivis depromptus

c) accessiones novae et ineditae ad historiam palatinam

d) anecdota varia reformationem Lutheranem illustrantia et Roma collecta

e) notitiae, chartaria et monumenta quam plurimorum monasteriorum et coenobiorum Germaniae

f) Germania purpurata

g) notitia pro historia Ordinis Teutonici

h) Coloniensia varii argumenti

i) probationes genealogicae perantiquae quam plurimarum familiarum nobilium germaniae

k) notitia familiarum provinciae Luzelburgensis et adjacentium

l) observationes antiquariae cum in Italia tum in Germania collectae.

Auſſer dieſen Gegenſtänden hatte er noch mehrere andere litterariſche Reichthümer für dieſe Sammlung beſtimmt.

Seit mehreren Jahren arbeitete er auch an einem großen Werke über die Concilien und General-Synoden, welche in Deutſchland gehalten worden. Auch beabſichtigte er eine Geſchichte des Bisthums Speyer zu ſchreiben, wozu ihm der Cardinal und Biſchof von Speyer, Graf Damian Hugo von Schönborn (geſtorben 1743) den Auftrag gegeben hatte.

Die Anſtrengungen, mit welchen ſich Schannat dieſen Arbeiten widmete, hatten ſeine Geſundheit nach und nach untergraben und machten ſeinem Leben ein Ende. Er ſtarb plötzlich zu Heidelberg am 6. März 1739.

Schannat hatte die ausgebreiteſten Bekanntſchaften und ſehr angeſehene Gönner und Freunde. Die Cardinäle Albani, Quirini und Passinei begünſtigten ihn

ganz beſonders bei ſeinem Aufenthalte in Rom. Ihrer Verwendung hatte Schannat es zu verdanken, daß ihm die Vatikaniſche Bibliothek geöffnet wurde, welche damals die Römiſche Politik jedem Fremden verſchloß. Aus dieſer Quelle zog er die Materialien zu ſeiner histoire abrégée de la maison palatine, welche nach ſeinem Tode, 1740, Frankfurt am Main, bei Varrentrapp, herauskam.

Mit dem Grafen von Wurmbrand, Präſidenten des Reichshofraths, mit dem Grafen von Kufſtein und mit dem Grafen von Noſtitz in Wien ſtand Schannat in freundſchaftlichen Verhältniſſen, und mit dem Grafen Wurmbrand in ununterbrochenem Briefwechſel. Dieſer beabſichtigte auch, ihn als Hiſtoriograph in die Dienſte des Kaiſers zu ziehen.

Mit den Herausgebern der Acta Sanctorum zu Antwerpen, beſonders mit Sollier, Martene und Montfaucon, war Schannat in Briefwechſel. Mit Johann Georg von Eckhart war er in freundſchaftlichen Verhältniſſen und nahm ſich deſſelben ſehr thätig an, als Eckhart, ſeiner Religionsveränderung wegen, Hannover verlaſſen hatte, und ein Unterkommen ſuchte. Der Streit wegen der Geſchichte von Fulda verfeindete die beiden Gelehrten. Der Pater Bernhard Peez, der Baron Johann von Craſſier, Menkenius, Lucius, von Uffenbach, von Loon, Mascow, Schoepflin, Senckenberg, Steinheil und andere gelehrte Männer der damaligen Zeit ſchätzten Schannat und waren mit ihm in einer literariſchen Verbindung, wovon das Publikum manchen Nutzen zog.

Schannat theilte ihnen gern ſeine Entdeckungen mit und beförderte ihre Werke und war fern von der Miß-

gunſt und von dem Neide, die nur kleinen Seelen eigen ſind.

Beaumarchais ſchildert den Abbé Schannat als einen lebhaften, muntern, offenen und einfachen Mann. Er war heiter und unterhaltend in Geſellſchaften; entfernt von Anmaßung und Eitelkeit, anhänglich an ſeine Freunde, ſuchte er denſelben auf alle mögliche Art gefällig zu ſeyn und ihnen zu dienen. Dankbar erkannte er die Gefälligkeiten, welche ihm erzeigt worden. Tief empfand er es aber auch, wenn er ſich verletzt glaubte, war aber bald wieder zu verſöhnen. Der Religion war er mit einem aufrichtigen Eifer ergeben, dabei war er aufgeklärt und friedlich, fromm ohne bigott zu ſeyn.

Auch in Gatterer's Handbuche der Univerſalhiſtorie im 2ten Theile, 1n Bande, in der Einleitung Nro. 39, Seite 427, ſollen, wie mir ein Freund bemerkt, einige biographiſche Notizen über Schannat ſtehen, die aber mit dem, was ich vorſtehend aus Beaumarchais: éloge historique de l'abbé Schannat, contenu dans une lettre à Monsieur le D. O. mitgetheilt habe, übereinſtimmen.

G. Bärſch.

Verzeichniß der Herren Subſcribenten.

	Exempl.
Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen	3
Se. Herzogl. Durchl. Prosper regierender Herzog von Aremberg	2
A.	
Herr Alff, Kaplan in Bleialff	1
„ Andre, Bürgermeiſter in Dasburg	1
„ Anthoni, J. C., Kaufmann in Imgenbruch	1
„ Armin, Sixt. v., Königl. Hauptmann und Legations-Rath in Bern	3
„ Avenarius, Königl. Landrath in Daun	1
B.	
„ Bach, Kreis-Chirurgus in Prüm	1
„ Bartz, K. Superintendent, Pfarrer, Ritter des rothen Adler-Ordens	1
„ Becker, Friedensrichter in Daun	1
„ Becker, Vikarius in Lieſer	1
„ Beilſtein, Paſtor in Longcamp	1
„ Bellefontaine, Bürgermeiſter in Weismes	1
„ Bempt, Kataſter-Kontrolleur in Trier	1
„ Bender, Kommunal-Ober-Förſter in Niederprüm	1
„ Bender, Landgerichtsrath in Niederprüm	1
„ Bender, Bürgermeiſter in Daun	1
„ Berg, Freiherr von, Gutsbeſitzer in Wittlich	3
„ Bersheim, Dr., Diſtrikts-Arzt in Münſtermeifeld	1
„ Bettinger, Apotheker in Bernkaſtel	1
„ Biere, Knaben-Schullehrer in Bittburg	1
„ Birnfeld, Friedensrichter in Prüm	1
„ Blomberg, von, Ober-Zoll-Kontrolleur in Bruchweiler	1
„ Blum, Joſeph, Studiosus Philosophiae in Köln	1
„ Bochkolz, Ober-Förſter in Dodenburg	1
„ Böcking, Königl. Landrath in Montjoie	2
„ Böttcher, Kaufmann in Imgenbruch	1

Exempl.

Herr Bohl, Königl. Reg.-Kalkulator in Koblenz 1
„ Bohnen I., Bürgermeiſter in Waxweiler 1
„ Bohnen II., Bürgermeiſter in Schönecken 1
„ Bohnen III., Bürgermeiſter in Pronsfeld 1
„ Bolen, Steuer-Einnehmer in Daun 1
„ Bormann, Mich., Pfarrer in Daleyden 1
„ Bouſſon, Königl. Bau-Kondukteur in Trier 1
„ Bragard, Bürgermeiſter in Gerolſtein 1
„ Breidt, Paſtor in Minheim 1
„ Brewer, Johann Wilhelm, privatiſirender Gelehrter in Köln und Ehrenmitglied der Königl. Franzöſiſchen Geſellſchaft der Alterthumsforſcher zu Paris 1
„ Brühl, Bürgermeiſter in Virneburg 1
„ Budinger, Kreis-Kaſſen-Kontrolleur in Bernkaſtel 1
„ Bungart, Lehrer in Daun 1
„ Buſch, Bürgermeiſter in Birgel 1
„ Buſchmann, Lederfabrikant in St. Vith 1

C.

„ Caſtello, Konſiſtorialrath in Trier 1
„ Cattrein, vorm. Kreis-Kaſſen-Rendant in Prüm 1
„ Clemens, Johann, Bäcker in Bernkaſtel 1
„ Clueſerath, Pfarrer in Hetzerath 1
„ Cnyrim, Landräthl. Büreau-Gehülfe in Bernkaſtel 1
„ Cöls, von, Landrath und Polizei-Direktor in Aachen 1
„ Crämer, Adolph, Hüttenmeiſter in Eichelhütte 1
„ Cremer, Pfarrer in Stadtkyll 1

D.

Das Königl. Ober-Berg-Amt in Bonn 1
„ Deuſter, Notar in Wittlich 1
„ Deutſch, Vikarius in Noviand 1
„ Dick, Bürgermeiſter in Stadtkyll 1
„ Doufner, Königl. Notar in Mülheim a. d. Moſel 1
„ Doutrelepont, Gottfried, Lederfabrikant in Malmedy 1
„ Dujon, Gerichtsvollzieher in Prüm 1

Exempl.

E.

Herr	Eichhoff, Forſt-Inſpektor in Prüm	1
"	Ellinckhuyſen, Gutsbeſitzer in Zeltingen	1
"	Eltze, Wilhelm, Kaufmann in Berlin	1
"	Eskens, Kreis-Sekretär in Bernkaſtel	1
"	Eskens, Königl. Lieutenant der Gensd'armerie, Bürgermeiſter und Poſtwärter in Prüm	1
"	Eskens, Landdechant und Pfarrer in Siegburg	1
"	Eubelen, Vikar in Weismes	1

F.

"	Fier, Bürgermeiſter in Lieſer	1
"	Fiſcher, Steuer-Einnehmer in Prüm	1
"	Frick, Geh. Ober-Reg.-Rath in Berlin	1
"	Frick, Ober-Bergrath in Berlin	1
"	Friederici, J., Steuer-Einnehmer in Bernkaſtel	1
"	Fritſch, Apotheker in Prüm	1
"	Fritſch, Apotheker-Gehülfe in Prüm	1
"	Fücker, Pfarrer in Kelberg	1
"	Fuchs, Pfarrer in Honning	1
"	Funck, Pfarrer in Montjoie	1

G.

"	Gandner, Gerichtſchreiber in Daun	1
"	Gerard, Bürgermeiſterei-Sekretär in Neumagen	1
"	Geron, H. A., Königl. Prokurator in Malmedy	1
"	Gerz, Ober-Förſter in Springiersbach	1
"	Goſſen, Königl. Regierungsrath in Köln	1
"	Grack, Heinrich Ludwig, Reg.-Sekretär in Trier	1
"	Graff, J. B., Pfarrer in Dasburg	1
"	Grethen, Notar in Daun	1
"	Groote, Eberhard von, Königl. Reg.-Aſſeſſor in Köln	1
"	Groſsmann, Profeſſor in Trier	1
"	Günther, Kanonikus u. Königl. Archivar in Koblenz	1

H.

"	Haack, Königl. Förſter in Springiersbach	1
"	Haas, Kreis-Sekretär in Adenau	1

	Exempl.
Herr Hammes, Paſtor in Berglicht	1
„ Hanſen, Andreas Theodor, Schuldirektor in Prüm	1
„ Hanſen, Joh. Ant., v. Quittelbach, Stud. Theol. zu Trier	1
„ Hartung, Prem.-Lieutenant und Eskadrons-Kommandeur in Malmedy	1
„ Haubs, Paſtor in Grach	1
„ Hayn, M. J., Gutsbeſitzer in Trier	1
„ Heidt, Martin, Bürgermeiſter in Manderſcheid	1
„ Hein, Paſtor in Noviand	1
„ Heimſöth, Gerichtſchreiber in Köln	1
„ Helten, Joh. Joſ., Papierfabrikant in Maien	1
„ Hengen, Paſtor und Schul-Inſpektor in Duſemond	1
„ Hentges, Pfarrer in Reifferſcheid	1
„ Hermes, Stadtrath in Trier	2
„ Herzig, Pfarrer in Wetteldorff	1
„ Heuſch, Bürgermeiſter in Wittlich	1
„ Hiepe, Doktor der Rechte und Präſident in Frankfurt am Main	1
„ Hildesheim, Studiosus Theologiae in Trier	1
„ Hirſchling, Königl. Kreis-Kaſſen-Rendant in Bernkaſtel	1
„ Hölzer, Gaſtwirth in Daun	1
„ Hölſcher, Buchhändler in Koblenz	1
„ Homann, Studiosus Pharmaciae in Kilburg	1
„ Hubert, Kaufmann in Montjoie	1
J.	
„ Janke, Doktor der Philoſophie, Regierungsrath und Ritter ꝛc. in Cöslin	1
„ Jonas, Kaufmann in Montjoie	1
„ Junck, Mathias, Bürgermeiſter in Salmrohr	3
„ Junck, Königl. Friedensrichter in Neumagen	1
K.	
„ Kamecke, von, Königl. Hauptmann und Steuer-Inſpektor in Trier	1
„ Kautz, K., Friedensrichter in Rhaunen	1
„ Keil, Bürgermeiſter in Oberkail	1

Exempl.

Herr Kellers, J., Paſtor und Schul-Inſpektor in Merſcheid 1
„ Keppelen, Chr. Aloys, Handelsmann in Niederemmel 1
„ Keppelen, N. J., Paſtor in Trittenheim 1
„ Keſſeler, Apotheker in Bernkaſtel 1
„ Keſſeler, Spezial-Kaſſen-Rendant in Adenau 1
„ Keſſelſtadt, Edmund Graf von, Dombechant und Ritter des rothen Adlerordens in Trier 1
„ Klein, Kaplan in Drees 1
„ Klein, Pfarrer in Clauſen 1
„ Klein, Notariatskandidat in Bernkaſtel 1
„ Knopäus, von, Profeſſor in Neuwied 1
„ König, Kreis-Kaſſen-Rendant in Prüm 1
„ Köller, Landrath in Adenau 1
„ Koll, Einnehmer in Killburg 1
„ Koller, Bürgermeiſter in Adenau 1
„ Korte, Fr. W., für den literariſchen Verein in Montjoie 1
„ Krings, Notar in Malmedy 1
„ Krug, Karl, Kaufmann in Imgenbruch 1
„ Kühle, Ober-Zoll- und Steuer-Inſpektor in Malmedy 1
„ Küpper, Konſiſtorialrath in Trier 1
„ Küsgen, Steuer-Einnehmer in Wittlich. 1

L.

„ Lais, Advokat-Anwald in Trier 1
„ Lamberty, Kaplan in Pronsfeld 1
„ Laſſault, de, Ober-Förſter in Aremberg 1
„ Lauer, Kreis-Phyſikus in Wittlich 1
„ Lauer, Paſtor und Hospital-Verwalter in Cues 1
„ Lauterborn, Bau-Inſpektor in Prüm 1
„ Lay, Bürgermeiſter in Antweiler 1
„ Lefort, Bürgermeiſter und Hüttenherr in Weilerbach 1
„ Lohmann, Paul, Studiosus Theologiae in Bonn 1
„ Lehnen, Pfarrer in Pronsfeld 1
„ Lehnen, Steuer-Einnehmer in Springiersbach 1
„ Lentz, Blaufärber in Wittlich 1

		Exempl.
Herr	Lentzmann, Carl, Handelsmann in Montjoie	1
„	Leuer, Elementar=Lehrer in Montjoie	1
„	Lichter, Vikarius in Berncaſtel	1
„	Lichtherz, Steuer=Einnehmer in Neumagen	1
„	Lieſſem, Königl. Landrath in Berncaſtel	1
„	Limbach, Bürgermeiſter in Niederprüm	1
„	Lintz, Benedikt, Advokat in Prüm	1
„	Löſcher, Carl, Schullehrer in Dasburg	1
„	Ludwigh, Bürgermeiſter in Weidingen	1
	M.	
„	Mai, Joh. Heinr., Steuer=Einnehmer in Roetgen	1
„	Majerus, Pfarrer in Rewenich	1
„	Malegaux, Kreis=Sekretair in Bittburg	1
„	Markus, Buchhändler in Bonn	1
„	Marion, Gehülfe am Hypotheken=Amte in Prüm	1
„	Maybaum, Kantons=Pfarrer in Adenau	1
„	Meiers, Gerichtsſchreiber in Prüm	1
„	Mengel=Koch, Kreis=Schreiber in Daun	1
„	Mertes, Paſtor in Bondenbach	1
„	Mertens, Paul, Bürgermeiſterei=Beigeordneter in Kilburg	1
„	Meurer, Communal=Oberförſter in Bernkaſtel	1
„	Minola, Profeſſor in Bonn	1
„	Mohr, Ober=Förſter in Trier	1
„	Mohr, Apotheker in Koblenz	1
„	Molitor, Kreis=Sekretair in Prüm	1
„	Moritz, Staats=Prokurator in Prüm	1
„	Müller, Doktor der Rechte in Köln	1
„	Müller, Jakob Studiosus Theologiae in Bonn	1
„	München, Pfarrer in Buchholz	1
„	Münſter, Schullehrer in Pronsfeld	1
	N.	
„	Negry, von, Landrath in Malmedy	1
„	Neneſius, Wilhelm, Schullehrer in Buchholz	1

Exempl.

Herr Neumann, Pfarrer in Olzheim 1
„ Nieſſen, L., Handelsmann in Mülheim 1

O.

„ Offermann Engler, Kaufmann in Imgenbruch 1

P.

„ Palland, Bürgermeiſter in Bleyalff 1
„ Palland, Bürgermeiſter und Notar in Cronenburg 1
„ Pauli, S. N., Winzer in Graach 1
„ Peters, Bürgermeiſter in Berncaſtel 1
„ Peuchen, Theodor, Hüttenbeſitzer in Junckerath 1
„ Pfeiffer, Karl, Apotheker in Trarbach 1
„ Pfeiffer, Ober=Steuer=Kontrolleur in Bernkaſtel, Ritter ꝛc. 1
„ Pick, K. Forſt=Inſpektor in Trier 1
„ Pleins, Bürgermeiſter in Mülheim 1
„ Pütz, Kaplan in Neuerburg 1
„ Pütz, Notar in Manderſcheid 1

Q.

„ Quednow, Regierungs= und Bau=Rath in Trier 1
„ Quix, Profoſſor in Aachen 1

R.

„ Rath, Peter, Kaufmann in Süchtelen 1
„ Recking, Gutsbeſitzer in Lieſer 1
„ Reinkens, Kreis=Sekretair in Wittlich 1
„ Robillard, Kaufmann in Montjoie 1
„ Roſſen, Kantons=Pfarrer in Berncaſtel 1
„ Roth, Schullehrer in Lützeampen 1
„ Rueff, Steuer=Einnehmer in Biltburg 1
„ Ruhr, Peter, in Euskirchen 1
„ Rummel, Steuer=Einnehmer in Antweiler 1
„ Rumpel, Kaufmann in Trarbach 1

S.

„ Sauerbronn, Steuer=Einnehmer in Adenau 1
Frau Gräfin v. Salm=Reiferſcheid und Bedburg zu Elſen 1

		Exempl.
Herr	Salvigny, v., Hauptmann in Koblenz	1
„	Schaub, Buchhändler in Düſſeldorf	1
„	Schauſſ, Königl. Regierungs=Baurath in Köln	1
„	Scheibler, Kaufmann in Montjoie	1
„	Schenden, Wilhelm, Schullehrer zu Daleyden	1
„	Scheulen, Bürgermeiſter in Prüm	1
„	Schimmelfennig, Guſt., Regierungs=Kalkulator in Trier	1
„	Schlickeiſen, Regierungs=Regiſtrator in Trier	1
„	Schlömer, Bürgermeiſter in Montjoie	1
„	Schlöſſer, Adolph, Kaufmann in Montjoie	1
„	Schmelzer, Königl. Regierungs=Rath, Ritter ꝛc. in Trier	1
„	Schmidt, K. Pr. Hauptmann im General=Staabe in Trier	1
„	Schmitz, Pfarrer in Hümmel	1
„	Schmitz, Notar in Prüm	1
„	Schmitz, Pfarrer in Dockweiler	1
„	Schmitz, Bürgermeiſter in Hillesheim	1
„	Schneider, Kreis=Sekretair in Daun	1
„	Schnitzius, Paſtor in Winterich	1
„	Schnitzler, Empfänger in Montjoie	1
„	Schömann, Kaufmann in Wittlich	1
„	Schönell, Kommunal=Oberförſter in Adenau	1
„	Schreiber, Kalkulatur=Aſſiſtent in Bernkaſtel	1
„	Schreiber, Beigeordneter in Wetteldorff	1
	Schullehrer=Konferenz=Geſellſchaft in Montjoie	1
„	Schulze, Wachtmeiſter in Prüm	1
„	Schumacher, Lehrer in Montjoie	1
„	Schurer, Friedensrichter in Adenau	1
„	Schwarz, F., Gutsbeſitzer in Bernkaſtel	1
„	Schwickerath, Pfarrer in Binsfeld	1
„	Semmer, Wilhelm, Paſtor in Schlemm	1
„	Servatius, Bürgermeiſter in Neumagen	1
„	Seyppel, Geh. Ober=Reviſions=Rath in Berlin	1

		Exempl.
Herr	Simon, Friedr. Wilh., Appellations=Gerichts=Rath in Trier	1
„	Simon, Thierarzt in Prüm	1
„	Simon, Peter, Pfarrer in Olmſcheid	1
„	Simon, Zoll=Einnehmer in Hüttgeswaſen	1
„	Simon, Geheimer=Ober=Juſtiz= und Reviſions=Rath in Berlin	1
„	Simons, Joh. Joſ., Studiosus Theologiae in Bonn	1
	Solms=Laubach, verw. Frau Reichsgräfin von, geb. Reichsgräfin von Degenfeld=Schomburg in Köln	1
„	Spartz, Kreis=Feldwebel in Bittburg	1
„	Spoo, Seminariſt in Trier	1
„	Spoo, Bartholom., Bürgermeiſter zu Wallersheim	1
„	Staadt, Kreis=Einnehmer in Wittlich	1
„	Stadler, Friedensgerichts=Schreiber in Rhaunen	1
„	Stebner, Steuer=Einnehmer in Bauſendorff	1
„	Steilen, Bezirks=Feldwebel in Bernkaſtel	1
„	Stempel, Dr., Kreisphyſikus in Prüm	1
„	Stephan, Amts=Sekretair in Coblenz	1
„	Stoeck, J. W., Apotheker in Bernkaſtel	1
„	Stoll, Geometer und Zeichner in Trier	1
„	Stollé, K. W., Kaufmann in Rötgen	1
„	Stramberg, v., Partikulier in Coblenz	1
„	Straſſer, Friedensrichter in Schönberg	1
„	Studhammer, Franz, Kommiſſär und Friedensrichter in Straßburg	1
„	Stumm, Bürgermeiſter in Sulzbach	1
„	Syberg, Freiherr von, Königl. Landrath, Ritter ꝛc. in Eicks	3
	T.	
„	Teuten, Schullehrer in Niederprüm	1
„	Teuten, Kantons=Pfarrer in Rhaunen	1
„	Thaniſch, J. J., Kaufmann in Bernkaſtel	1
„	Thelen, Pfarrer und Schul=Inſp. in Rötgen	1
„	Thommes, Bürgermeiſter in Lützkampen	3

	Exempl.
Herr Thorowsky, Lehrer in Rötgen	1
„ Treibeuter, Paſtor in Waldorff	1
„ Trimborn, Rentmeiſter in Bonn	1
„ Tryſt, Regierungs-Rath in Köln	1
„ Türck, Fr. Wilh., Kaufmann in Rötgen	1
U.	
Königl. Univerſitäts-Bibliothek in Bonn	1
„ Urrich, J. H., Kaufmann in Bernkaſtel	1
V.	
„ Vanhoff, Gerichtsſchreiber in Prüm	1
„ Veling, Steuer-Einnehmer in Prüm	1
„ Veling, Landes-Gerichts-Rath in Aachen	1
„ Veling, Medicinae Doctor in Prüm	1
„ Vollrath, Steuereinnehmer in Morbach	1
„ Voſſen, Pfarrer in Barweiler	1
W.	
„ Wahl, Steuer-Aufſeher in Bernkaſtel	1
„ Wallenborn, Kantons-Pfarrer in Bittburg	1
„ Walther, Hypotheken-Bewahrer in Prüm	1
„ Weber, Wilh. Joſ., Apotheker in St. Vith.	1
„ Weber, Bürgermeiſter in Uebersdorff	1
„ Weber, Medicinae Doctor in Daun	1
„ Weber, Apotheker in Adenau	1
„ Weber, Heinr. Wilh., Kaufmann in Rötgen	1
„ Well, J. B., Bürgermeiſter in Bittburg	2
„ Wellenſtein sen., Steuer-Einnehmer in Prüm	1
„ Weyrich, Bürgermeiſter in Wirſchweiler	1
„ Wolff, Ludw. Fr., Kreis-Sekretair in Malmedy	1
„ Wüſt, Bürgermeiſter in Kempenich	1
„ Wurms, Pfarrer in Bleialff	1
Z.	
„ Zeininger, Kantons-Pfarrer in Manderſcheid	1
„ Zweifel, K. H., Practikant in Koblenz	1

Inhalt

der erſten Abtheilung des erſten Bandes.

	Seite
Vorrede des Herausgebers	V
Einige Nachrichten von Schannats Leben und Werken .	XV
Erſter Theil. Die Eifel unter den Römiſchen Kaiſern der fünf erſten chriſtlichen Jahrhunderte	1—14
Anmerkungen und Zuſätze des Herausgebers zum erſten Theile	15—64
Zweiter Theil. Geſchichte der Eifel unter den erſten Königen der Franken	65—80
Anmerkungen und Zuſätze des Herausgebers zum zweiten Theile	81—116
Dritter Theil. Von den Dynaſten in der Eifel .	117
Erſte Abtheilung. Von den Grafen von Aar und Hochſtaden	119—126
Anmerkungen und Zuſätze des Herausgebers zur erſten Abtheilung des dritten Theils, Grafen von Aar, Neuenaar und Hochſtaden	127—180
Dritten Theiles zweite Abtheilung. Von den Herzogen von Aremberg	181—186
Anmerkungen und Zuſätze des Herausgebers zu des dritten Theiles zweiter Abtheilung: Dynaſten und Herzogen zu Aremberg.	187—206
Dritte Abtheilung. Von den Dynaſten in Bettingen.	207—211
Anmerkungen und Zuſätze des Herausgebers zu des dritten Theiles dritter Abtheilung. Dynaſten von Bettingen	213—220
Vierte Abtheilung. Von den Grafen von Blankenheim	221—234
Anmerkungen und Zuſätze des Herausgebers zu des dritten Theiles vierter Abtheilung. Grafen von Blankenheim.	235—323

***

Seite

Fünfte Abtheilung. Von den Dynaſten in Bruch . 325—330

Anmerkungen und Zuſätze des Herausgebers zu des dritten Theiles fünfter Abtheilung. Dynaſten von Bruch . . . . 331—335

Sechſte Abtheilung. Von den Dynaſten in Cronenburg . . . . 337—343

Anmerkungen und Zuſätze des Herausgebers zu des dritten Theiles ſechſten Abtheilung. Dynaſten von Cronenburg . . . . 345—386

Siebente Abtheilung. Von den Dynaſten in Daun. 387—399

Anmerkungen und Zuſätze des Herausgebers zur ſiebenten Abtheilung des dritten Theiles. Dynaſten und Grafen von Daun, Falkenſtein und Oberſtein . . . . 401—439

Achte Abtheilung. Von den Dynaſten in Dollendorf. . . . . 441—447

Anmerkungen und Zuſätze des Herausgebers zur achten Abtheilung des dritten Theiles. Von den Dynaſten von Dollendorf . . . . 449—476

Nachträge und Berichtigungen, des Herausgebers zur erſten Abtheilung des erſten Bandes. . . . 477—537

Erklärung der Abbildungen zur 1ten Abtheilung des 1ten Bandes . . . . 538—576

Tafel I. Höhenmeſſungen, nach den Mittheilungen einiger Freunde.

„ II. Höhenmeſſungen, nach Herrn Steininger.

„ III. Tabellariſche Ueberſicht der Provinzial-Verwaltung des Römiſch-Occidentaliſchen Kaiſerthums.

„ IV. Stammtafel der Grafen von Are, Hochſtaden, Nürburg und Neuenar.

„ V. Stammtafel der Grafen von Neuenar (von 1400 bis 1589).

„ VI. Stammtafel der Dynaſten von Aremberg, vom erſten Stamme.

„ VII. Stammtafel der Dynaſten von Aremberg vom zweiten Stamme (aus dem Hauſe von der Mark).

„ VIII. Stammtafel der Herzoge von Bouillon, aus dem Hauſe von der Mark-Aremberg.

Tafel IX. Stammtafel der jüngeren Linie der Herzoge von Bouillon.

„ X. Stammtafel der Baronen von Lümain, Grafen von der Mark.

„ XI. a. Stammtafel der Grafen, Fürſten und Herzoge von Aremberg, vom dritten Stamme.

„ XI. b. Fortſetzung der Stammtafel der Herzoge von Aremberg.

„ XII. Stammtafel der Dynaſten und Grafen von Blankenheim vom erſten Stamme.

„ XIII. a. Stammtafel der Herzoge von Jülich, Cleve, Berg, Geldern und der Herren von Heinsberg und Loen. (Zur Ueberſicht der Anſprüche Wilhelms von Loen, Grafen von Blankenheim, auf die Jülichſche Erbſchaft.)

„ XIII. b. Abſtammung Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen und Ihro Königl. Hoheit der Kronprinzeſſin Eliſe von Preußen, gebornen Prinzeſſin von Baiern, von dem Herzoge Wilhelm von Jülich, Cleve und Berg.

„ XIV. Stammtafel der Dynaſten von Cronenburg vom erſten, zweiten und dritten Stamme und der Dynaſten von Dollendorf.

„ XV. Stammtafel der alten Dynaſten von Daun.

„ XVI. a. Stammtafel der Herren von Daun von der Linie zu Zivel.

„ XVI. b. Stammtafel der Herren von Daun, von der Linie zu Bruch.

„ XVII. a. Stammtafel der Herren von Daun zu Oberſtein, Grafen von Falkenſtein.

„ XVII. b. Fortſetzung der Stammtafel der Herren von Daun, Grafen von Falkenſtein.

„ XVIII. Stammtafel der Herren von Daun von der jüngeren Linie und der noch blühenden Grafen von Daun. Fortſetzung der Stammtafel der Reichsgrafen von Daun.

„ XIX. Stammtafel der älteren Herren und Grafen von Falkenſtein.

„ I—XXI. 21 Tafeln in Steindruck, mit Abbildungen der in der Eifel gefundenen Denkmäler und Inſchriften, Figuren 1—73.

Die in dieſem Inhalts-Verzeichniß angeführten Tafeln I bis XIX, ſo wie die Berichtigung der Druckfehler, werden der zweiten Abtheilung dieſes Bandes beigefügt.

Erſter Theil.

Die Eifel unter den Römiſchen Kaiſern der fünf erſten chriſtlichen Jahrhunderte.

BAYERISCHE STAATS BIBLIOTHEK MUENCHEN

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Erſter Theil.

Die Eifel unter den Römiſchen Kaiſern der fünf erſten chriſtlichen Jahrhunderte.

Die Eifel, auch Eiffel, *) Eiffelt benannt, ein nicht unbedeutender Theil Unter=Germaniens, **) iſt in faſt gleichen Zwiſchenräumen von den Ufern der Moſel, des Rheins und der Roer begrenzt. Wegen dieſer Flußbegrenzung ſollen die Einwohner derſelben, ſo wie die inniger benachbarten Landſtriche auch Ripuarier (Uferbewohner) benannt worden ſeyn.

Der ganze Landſtrich, welcher ſich in der Länge von Mitternacht nach Mittag auf ***) und in der Breite von Morgen nach Abend auf ***) Meilen ausdehnt, iſt nicht von gleicher Beſchaffenheit.

Man könnte die Eifel daher, ſo wie Arabien, in die glückliche und wüſte Eifel eintheilen. Erſtere erfreut ſich einer milden Temperatur, iſt nur ſparſam mit Wal=

---

*) Siehe Anmerkung 1 und 2.

**) Siehe Anmerkung 3.

***) Hier ſind Lücken im Original, welche ich verſucht habe, in der Anmerkung 2 zu ergänzen.

Der Herausgeber.

dungen bekleidet, daher zur Kultur geeignet, und zur Hervorbringung faſt aller Früchte geſchickt. Letztere, mit dichten Waldungen bedeckt, zeigt größtentheils nur kahle und magere Hügel und Berge, deren Oberfläche die Einwohner dünn abſtechen und in Aſche verwandeln, um ſolche als Düngungsmittel zu verwenden, eine nicht neue, vom Virgil und Horaz den Italienern nach gerühmte Art, der Unfruchtbarkeit des Bodens zu Hülfe zu kommen. *) Der Sommer iſt in dieſen Gegenden mehr trocken als heiß, der Winter lange dauernd und ſtreng. Uebrigens ſind beide vorbemerkte Striche der Eifel ſich hauptſächlich darin gleich, daß ſie ſehenswerth wegen ihrer lichten Hügel und der Dicke ihrer Wälder, angenehm wegen der waſſerreichen Quellen ſind, daß ſie ſich fiſchreicher Gewäſſer und Teiche erfreuen, dem Vieh ein reichliches Futter gewähren, und einen Reichthum an Hornvieh haben.

Die vielen grasreichen Höhen nähren zahlreiche und vorzüglich milchreiche Schaafheerden. Der Jagd und dem Vogelfange hat die Natur hier gleichſam ihr Feld angewieſen, denn die Thäler ſind waldig, die Berge nicht allzurauh und hoch, und reich an Wildpret aller Art und Geflügel. Selbſt Martial, welcher in einem ſeiner Epigramme ſagt:

„Habe ich die Wahl, ſo iſt unter allem Geflügel
„mir die Droſſel das liebſte, und die Krone des
„Wildprets der Haaſe."

würde hier die vollkommenſte Befriedigung ſeiner leckern Zunge gefunden haben.

*) Dieſes Verfahren, das Land zu düngen, wird in der Eifel mit dem Namen: Schiffeln bezeichnet.

Der Herausgeber.

Aus den angrenzenden Landſtrichen, welche ſich der Gaben des Bachus erfreuen, wird dieſes angenehme Geſchenk deſſen Freunden in dieſer Gegend in reichlichem Maaße zugeführt, und dadurch das Verlangen erzeugt, den Weinbau ſelbſt in dieſen Gegenden einheimiſch zu machen, welches auch mit Aufopferung von Geld und Anſtrengung verſucht worden iſt.

Erſtes Kapitel.

Bemerkungen über die Eifel unter den Kaiſern Roms vor der chriſtlichen Zeitrechnung.

Die alten Schriftſteller erwähnen der Eifel gar nicht, allein es iſt gewiß, daß dieſer Landſtrich, wenn auch nicht unter dieſer Benennung, den Römern wohl bekannt und von ihnen bebaut war. Denn es ſind noch Denkmale von ihnen vorhanden, und unverkennbare Spuren ihrer Werke, welche nur mit Aufwand großer Koſten und Anſtrengung hervorgebracht werden konnten. Nachdem Julius Cäſar Germanien dieſſeits des Rheins der Herrſchaft des Römiſchen Volks unterworfen hatte, war deſſen Nachfolger Auguſtus darauf bedacht, den Beſitz des Erworbenen zu ſichern. Zu dieſem Zwecke legte er Colonien am Rhein an, und ſchützte ſie durch Legionen. Einige derſelben wurden in das Land der Trevirer gelegt, weil keine nähere und mehr Sicherheit gewährende Stellung für dieſelben vorhanden war. Denn von hier aus konnten ſie in der Stunde der Gefahr den bedroheten Gegenden die nöthige Hülfe leiſten. Damit dieſe Hülfe aber auch ſchnell gewährt werden könne, legte Marcus

Agrippa, der Eidam des Auguſtus, in der zwiſchenliegenden Eifel, zum bequemern Marſch der Soldaten, eine große Landſtraße an, ein Erſtaunen erregendes Werk, und verband mit derſelben Waſſerleitungen, um Menſchen und Laſtthieren dieſes nothwendige Bedürfniß zu ſichern. Wie ſehr wünſchte ich, daß das in Erz gegoſſene Denkmal, deſſen ich zum Beweiſe des Vorgedachten näher erwähnen werde, noch wirklich vorhanden wäre. Es wurde in der Gegend des Waldes Morall, unfern des Ortes Marmagen bei der erwähnten Waſſerleitung und Militairſtraße im Jahre 1590 von dem Grafen Hermann von Manderſcheid und Blankenheim entdeckt und ans Licht gezogen. Aber die Nachkommen dieſes großen Beförderers der Künſte und Wiſſenſchaften haben daſſelbe dergeſtalt vernachläßigt, daß von dieſem trefflichen Denkmale des Alterthums gewiß keine Spur mehr vorhanden ſeyn würde, wenn nicht eine Beſchreibung deſſelben in das Familien-Archiv wäre niedergelegt worden.

Dieſes vorerwähnte Denkmal war das Fragment eines Meilenſteines, welcher nach der damals vorgenommenen Meſſung in der Höhe 4 Fuß und im Umfange 6 Fuß hatte. Der untere Theil war zwei Fuß hoch. Die etwas beſchädigte Inſchrift lautete:

Trevero. . .
. . . M. VI P. A G. . .
P A. L. F. II Cos.—
A. Col. AGRIPP.
M. P. XXXIX.

Ich wage folgende Auslegung dieſer Inſchrift: „Dieſer Meilenſtein auf dem Wege zwiſchen der Colonie „(Cöln) und Trier iſt von Marcus Vipſanius Agrippa — „dem Sohne des Lucius — zur Zeit ſeines zweiten

„Conſulats (welches in das Jahr 726 nach Erbauung „Roms und 28 vor Chriſti Geburt fällt) errichtet wor„den.“ Dieſer Meilenſtein macht den Reiſenden bemerklich, daß ſie von hier noch 39,000 Schritte zurückzulegen haben, ehe ſie die vorbezeichneten Punkte, nämlich: entweder die Colonie (Cöln) oder Trier erreichen. Nach Rutilius Claudius*) waren die Ruheſteine für die Reiſenden gewöhnlich von tauſend zu tauſend Schritte auf den Landſtraßen errichtet.

Man kann es, gegen die bis jetzt herrſchende irrthümliche Meinung, für zuverläſſig annehmen, daß die Colonie (Cöln) von dieſem Marcus Agrippa urſprünglich ihre Benennung erhalten habe, und erſt in der Folge der Zeit, weil die Einwohner größtentheils Ubier waren, Stadt der Ubier genannt worden iſt. Auch iſt es gewiß, daß dieſe letztere Benennung endlich einer andern Raum gemacht habe, nachdem eine neue Colonie Veteranen in dieſe Gegenden verſetzt wurde. Von dieſem Zeitpunkte an erhielt die Colonie erſt den Namen — Colonie der Agrippina — der Mutter des Nero und Gemahlin des Kaiſers Cajus Claudius. Ich beziehe mich deshalb auf den Tacitus, welcher im 12ten Buch der Annalen dieſer Meinung das Wort ſpricht. Er erzählt nämlich: daß das Volk der Ubier, nachdem es den Rhein überſchritten, von Agrippa, dem Großvater (der Agrippina) in den Schutz der Römer aufgenommen wor-

*) Rutilius Claudius Numantianus Gallus, der im Anfange des 5ten Jahrhunderts lebte, verfertigte eine Reiſebeſchreibung in Verſen. Es ſind mehrere Ausgaben dieſes Gedichts vorhanden, unter andern eine in 12mo, welche 1687 zu Amſterdam herausgekommen.

Der Herausgeber.

den ſey. Es iſt alſo höchſt wahrſcheinlich, daß derſelbe bei der veränderten Lage dieſes Volksſtammes in eine Colonie, dieſer ſeinen Namen beigelegt habe. Vielleicht iſt ſolches auch, aus dankbarer Anerkennung des gewährten Schutzes, von dem Volke ſelbſt geſchehen.

Hierzu kommt noch, daß die Meinung der Gelehrten, daß Marcus Agrippa auf öffentlichen Denkmalen jedesmal den Zunamen Vipſanius ſeinem Familiennamen ausdrücklich hinzugefügt habe, durch dieſes Denkmal überzeugend bewieſen wird.

Uebrigens kann zur völligen Aufklärung der Inſchrift des Denkmals am meiſten die Reiſeroute (itinerarium) des Kaiſers Antoninus von Trier nach Köln dienen. *)

Die Commentatoren dieſer Reiſeroute, unter andern auch Philipp Cluver, ein ſonſt gelehrter Mann, ſind in ihren Muthmaßungen über die in derſelben genannten Ortſchaften nicht immer glücklich geweſen. Wir wollen der Reiſeroute des Antoninus ſelbſt folgen. Von Trier nach Colonia Agrippina leg. XVI.

Beda ein Dorf (vicus) leg. XII.

Ausava ein Dorf leg. XII.

Egorigium ein Dorf leg. XII.

Marcomagum ein Dorf leg. VIII.

Belgica leg. VIII.

Tolpiacum ein Dorf der Superner (vicum supenorum) leg. X.

Agrippina, ein Hauptort leg. XVI.

Beda iſt, nach der Meinung der Alterthumskundigen, das heutige Bitburg, im Mittelalter ein Flecken. In der Folge werde ich weitläuftiger darüber ſprechen.

---

*) Siehe Anmerkung 4.

Ausava. An dieſer Stelle iſt das heutige Vallerſcheit*) erbaut. Dies kann man aus den Spuren der Militär-ſtraße, welche zu demſelben führt, und über daſſelbe hinausgeht, deutlich wahrnehmen.

Egorigium auch Icorigium. Cluver nimmt an, es ſey der Ort Bütt. — Baudrandus**) aber behauptet, es ſey das heutige Junkerad, (Jünkerath). Ich trete des Letztern Meinung bei, denn man ſieht noch am andern Ufer der Kyll nicht unbedeutende Trümmer, aus welchen man vormals viele Denkmale des Alterthums ausgegraben hat. Ueberdies iſt noch eine von den Römern erbaute ſteinerne Brücke über dieſen Fluß***) vorhanden, von welcher die Militärſtraße gerade auf Marcomagum führte.

---

*) Soll Balesfeld heißen, welches auch auf der Charte von Capitaine Palleſcheit genannt wird. Die Militärſtraße führte nicht auf Balesfeld, ſondern ließ ſolches in ziemlicher Entfernung links liegen. Wahrſcheinlicher iſt Auſava das heutige Oos. Ich verweiſe den Leſer auf meine Bemerkungen in der Anmerkung 4.

Der Herausgeber.

**) Michel Anton Baudrand in ſeinem, im Jahre 1677 herausgekommenen, großen, geographiſchen Werke in lateiniſcher Sprache. Der Herausgeber.

***) Es iſt dies die Brücke über die Kyll bei Alaadt, welche unverkennbare Zeichen ihres römiſchen Urſprungs trägt. Leider ſoll es die Abſicht ſeyn, dieſe Brücke abzubrechen, wodurch der Eifel wieder ein Römer-Denkmal entzogen werden würde. Der Herausgeber.

Zweites Kapitel.

Die Ubiſch-Trieriſche Waſſerleitung. *)

Dieſes bewundernswürdige Werk, über Berge, durch Thäler und Abgründe geführt, erſtreckte ſich faſt durch die ganze Eifel. Es hatte zwei Ableitungen in nicht großer Entfernung von einander, von welchen die eine nach Köln, die andere nach Trier geleitet war. Den Lauf der erſtern gebe ich hier wieder nach Aegidius Gelenius, welcher ſolche als Augenzeuge beſchrieben hat. Nach der Angabe dieſes gelehrten Mannes führte die Waſſerleitung von Marmagen oder Marcomagum, wo der Fluß Urfft in die Waſſerleitung ſich ergießt, auf Kloſter Steinfeld — ſodann durch Keldenich — Heiſtert — Weyer, wendet ſich, hier die Berge umgehend, der Eifel wieder zu, geht durch den Wald Paffenhart auf Morenhoven — Buſchoven — Waldorf — Cardorf — zuletzt durch Efferen bis nach Köln.

Die andere Kanal-Leitung fing unterhalb Schmidheim, in geringer Entfernung von dem Schloſſe Blankenheim, an; ging von dort bis Junkerod (das alte Egorigium), war mitten durch den Fluß Kyll geführt, von dort durch den Milowald (Milewald) nach Bitburg (Beda) und zuletzt über die Appollo-Berge bei Trier nach Waſſerbillich an der Moſel, bis an welchen Fluß die Waſſerleitung ſich erſtreckte und in denſelben ſich ergoß.

---

*) Mehr über dieſe Waſſerleitung findet der Leſer in meiner Anmerkung 5 zu dieſem Theile.

Der Herausgeber.

Sie war nach der Beſchreibung, welche uns Gelenius davon giebt, theils mit Kalk, theils mit gehauenen Steinen bekleidet, hatte kaum 3 Fuß in der Breite, und 4 bis 5 Fuß in der Höhe, mit Ausnahme einiger Stellen, wo eine größere Maſſe Waſſer aufgenommen werden ſollte. — Ueber die Richtigkeit dieſer Angaben können wir jetzt noch aus den hin und wieder vorhandenen Ueberbleibſeln dieſes Kunſtwerks urtheilen, welches der alles zerſtörenden Zeit zu widerſtehen ſcheint.

Drittes Kapitel.

Von der Zahl der Römiſchen Legionen in dieſen Gegenden.*)

Die vorerwähnten großen Werke gewährten den Römern vorzüglichen Nutzen, als bald nach dem im Jahre 15 nach Chriſti Geburt erfolgten Tode Auguſtus, acht Legionen aus Italien verſetzt, und in Ober- und Unter-Germanien vertheilt wurden. (Tacitus Annalen: Buch 4.) Ihrer Beſchützung waren nun nicht allein die Grenzen der Trevirer, ſondern auch zugleich die Colonia Agrippa, Bonn, Noveſium (Neuß) und andere an den Ufern des Rheins errichtete Befeſtigungen anvertraut, welche zur Unterhaltung ihrer Verbindung unter ſich nothwendig waren. — Die durch die Eifel geführte Militärſtraße und Waſſerleitung unterhielten dieſe Verbindung auf eine leichte und bequeme Art. — Dort und in dieſen Gegenden ſind nun mehrere Denkmale dieſer Legionen, theils der Verehrung ihrer Götter,

---

*) Siehe Anmerkung 6.

theils der Verherrlichung der Cäſaren und dem frommen Andenken an Verſtorbene geweiht, auf unſere Zeit gekommen, denen wir die Namen der verſchiedenen Legionen, welche wir nun mittheilen wollen, verdanken.

Legio I. (die Hülfs-Legion) die Italiſche auch Martiſche (Parthiſche?) genannt.

Legio V.*)

Legio VI.**)

Legio XI. (Die Claudiſche, auch die fromme, die treue.)

Legio XXI. (Die unaufhaltbare, oder der Naphter.***)

Legio XXII.****)

Legio XXX. (Die treubewährte.*****)

Die Legion der Ruterer.

Die Auguſtiſche Legion.

Die Kaiſerliche Legion.

Die vorſtehend erwähnten Denkmale des Alterthums lagen zerſtreut, vernachläſſigt und unbeachtet in der Eifel umher, bis im 16ten Jahrhundert der ſchon rühmlichſt gedachte Graf Hermann von Manderſcheid und Blankenheim ſie mit großem Eifer aufſuchte, und mit nicht geringen Koſten in ſeine Gärten zu Blankenheim

---

*) Dieſe Legion hieß auch die Mazedoniſche.

**) Auch die ſiegreiche genannt.

***) Naphter iſt wohl ein Schreibfehler und ſoll vielleicht Ripuarier heißen.

Der Herausgeber.

****) Hieß auch primigenia.

*****) Wurde auch Ulpia genannt.

ſchaffen ließ. Hier wurden ſie mit mehreren anderen aufgeſundenen Denkmalen, Statuen, Urnen, Vaſen u. ſ. w. ſchicklich aufgeſtellt, auch von deſſen Nachfolger, dem Grafen Johann Arnold gut erhalten. Aber der größte Theil dieſer ehrwürdigen Denkmale iſt, entweder durch die Unbill der Zeit, oder durch den der Kunſt entfremdeten Geiſt der Nachkommen, zerſtöhrt oder verſtümmelt worden.

Damit aber ein gleiches trauriges Geſchick die Ueberreſte nicht trifft, haben wir ſolche genau abzeichnen und in Kupfer ſtechen laſſen, und übergeben ſie hiermit, mit Bemerkungen und Erläuterungen, ſo weit ſolche uns nöthig ſchienen, der Oeffentlichkeit wieder.

(Zuſatz von einer andern Hand.*)

Denkmale, wie ſie in den fünf erſten Jahrhunderten der chriſtlichen Zeitrechnung die Eifel beſaß, und welche größtentheils im 18ten Jahrhundert noch ſichtbar waren.

Was in dieſen Gegenden ſich in den fünf erſten Jahrhunderten Merkwürdiges ereignete, das haben die Geſchichtſchreiber der Kölniſchen, Trieriſchen und Luxemburgiſchen Denkwürdigkeiten hinlänglich beſchrieben. Die meiſten Beweiſe für die Wahrheit dieſer Geſchichtserzählungen fanden ſich auf dem Boden der Eifel, und die Grafen von Blankenheim, dieſe vorzüglichen Beför-

*) Dieſer Zuſatz iſt vielleicht von dem Freiherrn von Hübſch, denn es iſt gewiß, daß derſelbe dieſes Manuſcript kannte und benutzte. Der Herausgeber.

derer der Kunſt und Wiſſenſchaft, waren ſchon vor anderthalb Jahrhunderten bemüht, dieſe Denkmale zu erhalten, indem ſie ſolche an ſich kauften, und in ihrem Schloſſe zu Blankenheim mit den aufgefundenen Inſchriften aufſtellen ließen. Dort hat ſie Schannat (aber leider nur noch wenige und dieſe ſchon im ſchlechten Zuſtande) geſehen, vor ihm *) aber Alexander Wiltheim, Hermann Crombach, Johann Gamanſius und Heinrich Türk. Nachher wurde dieſe Sammlung immer geringer, immer mehr zerſtört, ſo, daß man mit Horaz ausrufen muß: „was entgeht wohl dem zerſtörenden Zahne der „Zeit!“

Schannat hat die wenigſten dieſer Denkmale an Ort und Stelle geſehen, ſondern nur zum Theil in Abbildungen in den Werken der vorerwähnten Schriftſteller. Was uns von den Schannatſchen Abbildungen zugekommen, daß werden wir hier treu zum Nutzen der künftigen Geſchichtſchreiber mittheilen. **)

Ende des erſten Theils.

---

*) Siehe Anmerkung 7.

**) Im Werke folgen nun die Abbildungen mit der Erklärung derſelben. Ich werde dieſe Abbildungen in ſauberm Steindruck den Leſern übergeben und die Erklärung derſelben am Schluſſe dieſes Werkes mittheilen.

Der Herausgeber.

Anmerkungen und Zuſätze

des Herausgebers

zum erſten Theile.

Anmerkung 1.

Erklärung des Wortes Eifel.

Bei den Römiſchen Schriftſtellern kommt der Name Eifel nicht vor. Sie rechneten die Eifel zu den Ardennen, welchen Julius Cäſar einen großen Umfang giebt. Selbſt ſpäter wurden Ardennen (oder Ardunnen, wie Minola will, der den Namen von Ar oder Har, hoch und Venne, ein Torfmoor, herleitet) und Eifel verwechſelt, und Prüm wird häufig in Urkunden als in den Ardennen liegend, bezeichnet. Später gab man nur dem Walde, der von Thionville auf Lüttich, in einer Länge von 12 bis 15 Meilen ſich erſtreckt, den Namen Ardenner-Wald. Doch findet man bei Douzy les prez, bei Sedan, Douchery, Rheims, noch jetzt Bois des Ardennes. Auf dem Wege von St. Menehould nach Verdun iſt noch ein Forêt d'Ardennes, auch an der Maas, zwiſchen Charlemont und Rocroi.

Der Name Eifel, lateiniſch Eiflia und Eifalia, iſt von den wenigen Schriftſtellern, welche dieſes Gebirglandes erwähnen, auf verſchiedene Art gedeutet worden.

Einige wollen den Namen Eifel von einem Volke, welches Taifali *) genannt worden, herleiten. Minola wollte früher den Namen in aqualia gefunden haben wegen der vielen Flüſſe und Bäche, welche in der Eifel entſpringen. Er führt an, daß Althamer und Mercator die

*) Markard Freher erwähnt (origines palatinae S. 36) der Talliaten, deren Namen in dem Orte Dollendorf ſich erhalten, wo ein Stein mit einer merkwürdigen Römiſchen Inſchrift gefunden worden.

Liefländer: Eifländer, ad effluviis oder von den vielen Flüſſen, die ſich in Liefland in das Meer ergießen, genannt hätten, und daß der Umſtand, daß ſo viele Flüſſe und Bäche in der Eifel entſpringen, ihn veranlaßt habe, den Namen davon herzuleiten. Später (in der 2ten Ausgabe ſeiner „kurzen Nachricht deſſen, „was ſich unter den Römern ſeit Julius Cäſar bis auf „die Eroberung Galliens durch die Franken am Rhein„ſtrome Merkwürdiges ereignete.“ Köln 1816.) nimmt er dieſe Behauptung zurück und will den Namen durch das Engliſche Wort Highfield (von high, ausgeſprochen hei, hoch, und field Feld), welches ein hochgelegenes Land bedeutet, erklären. Eifel würde nach dieſer Erklärung alſo ſo viel heißen als Hochland oder Hochwald. Die Erklärung der Benennung Eifel durch Eiſenfeld hat auch Manches für ſich, denn bekanntlich iſt die Eifel ſehr reich an Eiſenerz.

Nach der Bemerkung eines meiner Freunde, des Herrn Doktor Stempel, nennt man noch jetzt in der Eifel ein ödes Land: Eiland. Es würde daher Eifel ſo viel als ödes Feld oder Land bedeuten, eine Benennung, die noch jetzt auf einen großen Theil der Eifel paßt.

Anmerkung 2.

Ueber die Grenzen der Eifel.

In ältern Zeiten verſtand man unter der Benennung Eifel das ganze Gebirgsland zwiſchen der Maas, dem Rheine und der Moſel. Dieſe Grenzen nimmt noch Se-

baſtian Münſter *) auf der Charte an, welche ſich in ſeiner Cosmographie (im 3ten Buche, Seite 694) befindet. Da Münſter's Werk ſelten iſt, ſo werden es meine Leſer gewiß nicht ungern ſehen, wenn ich ihnen ſeine Beſchreibung der Eifel, mit den eigenen Worten und in der unveränderten Schreibart, des alten Geographen, hier mittheile:

„Von der Eyfel. Cap. ccj. Wiewol diß ein trefflich „rauh Land und Birgig iſt, ſtoßt an den Hunnsruck, vn „an das Lützelburger Land, hat es doch Gott nicht vn- „begabt gelaſſen, der dann einem jeden Land etwas gibt, „darvon ſich die Einwohner mögen betragen vnd erneh- „ren. Zu Bertrick iſt ein Warm Bad, den Krancken „heylſam, ligt anderhalb meyl von der Moſel. Vnfern „von der Graueſchaft Manderſcheid in den Herrſchafften „Keila, Kronenberg vnd Sleida im Thal Hellenthal „macht man fürbündig gut Schmiedeyſen, man geußt „auch Eyſen Oefen, die ins Oberland Schwaben vnd „Francken verkaufft werden. Item zwen nammhaftiger „See ſeind in dieſer Eyfel, einer bey dem Schloß Vlmen, „vnd der and' bey dem Cloſter zum Laich, die ſein ſehr „tieff**), haben kein einfluß, aber vil außfluß, die nennt

*) Sebaſtian Münſter wurde 1489 zu Ingelheim geboren und ſtarb 1552 zu Baſel an der Peſt. Auſſer der Cosmographie hat er eine lateiniſche Ueberſetzung des alten Teſtaments und des Evangeliums St. Mathiä, ein hebräiſches Wörterbuch, eine hebräiſche und eine chaldäiſche Sprachlehre herausgegeben.

**) Ich habe irgendwo geleſen, daß der Laacher See im Jahre 1694, als er ganz zugefroren war, ausgemeſſen worden. Seine Länge betrug 4347 Ellen, die Breite 3945 Ellen, die Tiefe 107 Ellen, an Morgenzahl 1323.

„man Marh, vnd ſeind Fiſchreich. In dem zum Laich
„findt man Stein Grün, Gäl vnd Rotfarbe gleich den
„böſen Smaragten vnd Hyacinten. Im Marh zu Vl=
„men iſt ein Fiſch, wie dann vil geſehen haben, auff
„dryſſig ſchuh lang, vnd ein ande auff v11 ſchuh lang,
„die haben Hecht geſtallt. Vnd ſo ſie ſich laſſen ſehen,
„ſterbt gewißlich ein Ganerb des Hauß Vlmen, es ſey
„Mann oder Fraw, iſt offt bewärt vnd erfahren wor=
„den. Dieſe Marh liegen gemeinlich auff hohen Ber=
„gen. Man hat das zu Vlmen wollen erſuchen in ſei=
„ner Tieffe, vnd nachdem man das Bley drey hundert
„Clafftern tieff hinab gelaſſen, hat man kein Grund
„mögen finden. In der rechten Eyfel iſt ein rauher
„Boden von Wälder, vnd da wenig mehr dann Habern
„wachßt; aber gegen dem Rhein vnd gegen d' Moſel
„iſt es Fruchtbar, vmb die Statt Mayen die Trieriſch
„iſt, erzeigt ſich gut Sylber Bergwerk, werden aber
„durch Vngeſchicklichkeit der Bawren verwarloſet, vnd
„kommen in abgang. Der Herſchafft halber ſo in der
„Eyfel iſt, ſolt du wiſſen das ſie faſt halber Lützelbur=
„giſch vnd Trieriſch iſt, doch der mehrertheil Lützelbur=
„giſch. Darin wohnen die Grauen von Arburg, Fir=
„nenberg, Manderſcheid, Item die Freyherren von Ryf=
„fersheit, die Herren von Rulingen, die Herren von
„Rineck. Die Graueſchafft von Vianden, hat der Graue
„von Naſſaw zu Dillenburg, darin ligt die Statt S:
„Veyt, vnd die Statt Vaſtenach, die doch Lützelburgiſch
„iſt. Der Eyfler Hantierung iſt faſt mit Rintvieh,
„Honig vnd Wachs. Das Vieh kompt faſt auß dem
„Land bei Baſtenach heißt das Oeßling, von dem der
„groß Wald genannt *) Ardenner Wald, darin St
„Ruprecht das groß Cloſter ligt.

*) Soll St. Hubert heißen.

„Es ſchreibt von dieſem Land, Doktor Simon Reh=
„win, der es wohl durchfahren vnd beſichtiget hat,
„alſo:

„ „Diß Land iſt von Natur vngeſchlacht, rauch von
„ „Bergen vnd Thälern, kalt vnd mit vngeſtümme
„ „Rägen vberſchüttet, aber Waſſer vnd Brunnen halb
„ „gar luſtig. Die einwohner ſeind gar arbeitſam,
„ „haben ſinnreiche Köpff, wo ſie geübt werden, aber
„ „ſie hangen an dem Ackerbauw vnd warten des
„ „Viechs. Es hat diß Land gar weiß Viech vnd
„ „vil Mülch vnd Molcke. Es hat mehr Viſch dann
„ „Wildprät, bringt auch Frücht für ſich genug, auß=
„ „genommen da es ſo gar rauch iſt, bringt es zim=
„ „lich Habern, aber wenig anderer Früchten. Vmb
„ „Manderſcheid von Gerardſtein möcht es zu Som=
„ „mers=Zeiten vergleicht werden, Italien, ſeiner Som=
„ „merfrüchten halben, dann es bringt Melonen, Cu=
„ „cumern, krauſen Lattich vnd dergleichen welſche
„ „Früchte. In den Herrſchaften Sleida, Cronenberg
„ „vnd Riele ſeind Eyſen Ertz, do man Eiſenöfen auß
„ „geußt.“ “

Bei dieſer Beſchreibung befindet ſich ein Holzſchnitt, welcher den Fiſch auf dem See bei Ulmen, wie derſelbe einen Menſchen verſchlingt, vorſtellt.

Im Mittelalter nannte man dieſe Gegend den Eifelgau.

Ueber den Eifelgau hat Schannat im zweiten Kapitel des zweiten Theiles ausführlich gehandelt und die Grenzen deſſelben näher angegeben.

In der neuern Zeit verſtand man nur das höhere Gebirg unter der Benennung Eifel, und Herr Pfarrer

Schmitz in Dockweiler bezeichnet die heutigen Grenzen der Eifel folgendermaßen:

Man ziehe eine Linie über Virneburg (Mayenfeld), Adenau (Ahr), Michelsberg (Grafſchaft), Münſtereifel (Niederland), Zingsheim (Bleiberg), über die Höhe dieſſeits Montjoie, die Höhe Rehr, Bütgenbach (Ardennen Welſchland), Neuenburg (Oeſtling), Kylburg (Bittgau, Bikow), Manderſcheid (Wittlicher Thal), das dieſſeitige Moſelgebirge bis in die Gegend von Cochem und von da wieder auf Virneburg.

Die hohe Eifel wird der Gebirgszug von Lommersdorf nördlich an Kelberg und Ulmen genannt.

Die Vorder-Eifel zieht ſich über Steffeln, Gerolſtein, Dockweiler, Daun, Ittersdorf, Bettenfeld, Gillenfeld, Bertrich. Schneifel (Schnee-Eifel) heißt das hohe, ſchmale Gebirge, welches ſich von Brandſcheid nach Ormont, ohngefähr zwei Stunden lang hinzieht, und welches wegen ſeiner Torfſümpfe merkwürdig iſt.

Die Angabe einiger Höhen dieſes Gebirges wird hier nicht am unrechten Orte ſtehen. Herr Forſtmeiſter Lintz giebt in ſeinem leſenswerthen Werke: „Die Grenze „zwiſchen der Feld- und Waldkultur“ folgenden Höhenſtand an:

Ort der Aufnahme.	Stand am nebenbemerkten Orte des Barometers.		des Thermometers.	Berechnete Höhe über der Nordſee.	Nördliche Breite der Orte, nach geographiſchen Graden.
	Zoll.	100 Theil.	Reaumur. Cent. Gr.	Pariſer Fuß.	
Balesfeld	26	74	16	1364	von 50° bis zu 50 30′
Seiwerath, auf der Höhe bei Schönecken	26	31	12	1773	
Prüm	26	56	12	1460	
Capelle auf dem Calvariberge bei Prüm	26	13	11	1876	
Gerolſtein	26	77	12	1226	
Rodt	26	45	9	1487	
Die Eisgrube bei Rodt . . .	26	23	12	1715	
Wald Kitzkorb bei Daun . .	25	93	9	2030	
Daun	26	78	17	1231	
Weilerkopf	25	82	9	2153	

Herr Forſtmeiſter Lintz hat dieſe barometriſchen Beobachtungen mit möglichſter Sorgfalt, mittelſt guter Inſtrumente unternommen. Das correſpondirende Barometer ſtand in Saarbrücken. Die mittlere barometriſche Höhe von Saarbrücken, am Ufer der Saar, iſt dabei nach ſorgfältiger Vergleichung des dortigen barometriſchen Standes, mit dem des Obſervatoriums zu Paris, zu 573 franzöſiſchen Schuhen angenommen worden.

Folgende Höhemeſſungen verdanke ich der Mittheilung eines Freundes, welcher ſolche ebenfalls an Ort und Stelle aufgenommen hat. (Siehe Tabelle I.)

Noch theile ich hier folgende Höhen-Angaben, der Vollſtändigkeit wegen, aus Herrn Steiningers intereſſantem Werke: „Geognoſtiſche Studien am Mittelrheine" mit. (Siehe Tabelle II.)

Der Umfang der heutigen Eifel, nach den vorſtehend angegebenen Grenzen, beträgt alſo in der Breite 7 Meilen und in der Länge 8 Meilen, zuſammen alſo mehr als 50 Preuß. Quadratmeilen (zu 2000 Rheinländiſchen Ruthen). *) Die Lage dieſes Striches iſt zwiſchen dem 49° 58′ bis 50° 35′ der Breite und zwiſchen dem 23° 40′ und 24° 55′ der Länge. **) Nach der gegenwärtigen politiſchen Eintheilung fällt die Eifel in die Kreiſe Rheinbach (Regierungsbezirk Köln), Gemünd, Montjoie, Malmedy (Regierungsbezirk Aachen), Prüm, Bittburg, Wittlich, Daun (Regierungsbezirk Trier), Kochem, Maien, Adenau und Ahrweiler (im Regierungsbezirk Coblenz.)

---

*) Das Nähere wird die Charte von der Eifel nachweiſen, welche als Zugabe zu dieſem Werke gegeben werden wird.

**) Zur näheren Beſtimmung der Lage der Eifel gebe ich

I.

(Zu Seite 24 der 1. Abtheil. des 1. Bandes
der Eiflia illustrata.)

Ueberſicht mehrerer barometriſchen Höhenmeſſungen einiger Gebirgshöhen der Eifel, in Pariſer Fuß und Decimaltheilen.

(Nach den Mittheilungen einiger Freunde.)

Ort der Aufnahme.	Höhe der Örter: unter einander.	Höhe der Örter: über Trier.	Höhe der Örter: über der Nordſee.
Bei dem Wegweiſer auf dem Plateau, zwiſchen Kilburg und Oberkail	„	782,84	1299,99
Kail an der Salm	„	568	1085,15
Höhe des Moſenberges bei Bettenfeld, über der kleinen Kyll	717,27	1124	1641
Der höchſte Kraterrand des Vulkans Pappenkaule, bei Gerolſtein, über dem Kyllthale, am untern Sandſteine bei Roth	325,39	1112,24	1629,39
Höhe des Thales gegen Rodt	„	799,47	1316,62
Höhe der Straße zwiſchen Liſſingen und Dockweiler, über der Kyll bei Pelm	660,94	1286,17	1803,82
Dieſelbe über der Wieſe des Weihers bei Drees	474,84	„	„
Pelm, im Kreiſe Daun	„	626,00	1143,00
Der Weiher bei Drees	„	806,85	1324,00
Der Ernſtberg bei Dockweiler	„	1563,54	2080,69
Die Lieſer zu Daun	„	535,03	1058,18
Der Rand des Maares bei Gemünden, unweit Daun, am Waſſer über der Lieſer	109,89	„	„
Der Waſſerrand des Weinsfelder Maares über der Lieſer	367,56	„	„
Der Gipfel des Berges, auf welchem die Maare liegen, über der Lieſer	632,31	1167,00	1684,00
Hontheim über Bertrich	701,00	674,79	1191,94
Höhe der Moſel an der Brücke zu Trier, über der Moſel bei Coblenz	294	„	„
Coblenz, nach einem vierjährigen Durchſchnitte, bei einem mittleren Barometerſtande von 27′10″5	„	„	270
Der hohe Simmer, über der Nette bei Mayen	1010,34	1224,29	1741,44
Das Plateau von Monreal, über der Elz	542,72	867,50	1384,65
Die Elz über Monreal, bei der Mühle	„	325,00	842,00
Plateau am hohen Pochter, bei Ulmen	„	1057,75	1574,90
Der hohe Kelberg, über dem Dorfe Kelberg *)	652,62	1553,9	2071,00
Plateau zwiſchen Berrendorf und Dollendorf	„	1072,5	1589,6
Lommersdorf	„	834,56	1351,71
Der Aremberg	„	1274,47	1791,62
Plateau zwiſchen Blankenheim und Tondorf	„	1130,71	1647,86
Höhe des bunten Sandſteins bei Keldenich am Bleiberge	„	1009,00	1526,00
Schöneseifel bei Dreyborn, über Montjoie	647,70	1313,57	1830,72

*) Herr Profeſſor Steininger giebt die Höhe des hohen Kelberges nur zu 1856 Pariſer Fuß über dem Meere an.

Verzeichniß

der Höhen verſchiedener Berge und Punkte der Eifel, nach Barometer-Beobachtungen des Ober-Geometers Umpfenbach.

Ort der Aufnahme.	Höhe der Oerter über dem Spiegel des Rheins. Rheinl. Fuß.
Aremberg auf dem Schloſſe	1857
Idem im Dorfe	1609
Ahrfluß zu Antweiler	692
Adenau auf dem Marktplatze	753
Ahrfluß zu Müſch	732
Derſelbe zu Kreuzberg	330
Derſelbe zu Ahrweiler	117
Barweiler Kirche	1310
Boos, am Ausgange nach Kellberg	1312
Carmelenberg, am Ausgange der Straße aus dem Walde	863
Carmelenberg	1019
Kellberger Höhe	1975
Kellberg, Dorf, am Bache	1298
Laacher See *)	714
Mayen	540
Münſter-Mayfeld	693
Nürburg, Ruine	1994
Uelmen, am Maar	1148
Uersfeld, Pfarrei daſelbſt	1190
Wershofen	1274

*) Herr Profeſſor Kaſtner giebt in ſeinem Handbuche der Meteorologie die Höhe des Laacher See's über dem Meere zu 666 Pariſer Fuß an. Damit ſtimmt auch eine Aeuſſerung des Herrn Profeſſor Benzenberg überein.

II.

(Zu Seite 24 der 1. Abtheil. des 1. Bandes.)

Ueberſicht mehrerer barometriſchen Höhenmeſſungen von Gebirgshöhen der Eifel, in Pariſer Fuß und Decimaltheilen.

(Aus dem Werke des Herrn Profeſſor Steininger: geognoſtiſche Studien am Mittelrhein.)

Ort der Aufnahme.	Höhe der Örter: unter einander.	Höhe der Örter: über Trier.	Höhe der Örter: über dem Meere.
Schiefergebirge zwiſchen Montjoie und Surbrod, 3/4 Stunden von Surbrod	„	1293,223	1810,375*)
Der Wald öſtlich bei Marmagen	„	1223,157	1740,309
Der Urthonſchiefer zwiſchen Recht und St. Vith bei Viel-Salm	„	1132,931	1650,083
Das Schiefergebirge N. O. bei Zerdannung, nahe bei Malmedy	„	1184,061	1702,212
Daſſelbe über dem Varſchthale bei Malmedy	556,975	„	„
Die Grauwacken Höhe, öſtlich bei Schönberg, auf dem Wege nach Bleialff	„	993,013	1510,164
Dieſelbe über Schönberg	329,58	„	„
Die Schneifel, zwiſchen Schlauſenbach und Olzheim	„	1552,213	2069,364
Dieſelbe über Olzheim	419,73	„	„
Das Grauwaken Plateau, Nordöſtlich von Roth, bei Auw und Ormont	„	1304,339	1821,491
Daſſelbe über dem Thale der Prüm bei Ormont	254,860	„	„
Höhe der Schneifel über dieſem Plateau	247,873	„	„
Höhe der Schneifel über dem Thale der Prüm, bei Ormont	502,733	„	„
Der Goldberg bei Ormont	„	1403,327	1920,478
Derſelbe über dem Prüm Thale bei Ormont	353,847	—	—
Das Quaderſandſtein Plateau, Nordweſtlich bei Gondelsheim	„	1439,613	1956,76
Daſſelbe über Gondelsheim	335,759	„	“
Der Quaderſteinkopf ſüdweſtl. von Oberlauch	„	1342,462	1859,613
Derſelbe über Schönecken, an der Nims	682,64	—	—
Das Vulkaniſche Grauwacken Plateau, ſüdlich von Birresborn	„	987,758	1504,909
Daſſelbe über der Kill bei Liſſingen	512,868	—	—
Der bunte Sandſteinkopf auf der Grauwacke, nordweſtlich von Mürlenbach gegen Birresborn	„	1169,071	1686,222
Derſelbe über dem Killthale bei Birresborn	701,512	—	—
Grauwackenhöhe zwiſchen Seffern und Heilenbach, nordweſtlich von Bittburg	„	750,308	1267,459
Dieſelbe über Seffern an der Nims	439,079	—	—
Die Kaleborner hohe Acht	„	„	2265

*) Dieſe Höhe iſt nur einige hundert Fuß höher, als die höchſten Punkte des Venn's.

Tabellariſche Überſicht der Provinzial-Verwaltung des Römiſch-Occidentaliſchen Kaiſerthums.

A. Unter dem Präfekten von Italien.

Diöceſen.	Vikarien oder Proconſuln.	Provinzen.	Haupt-Städte. Damalige Namen.	Haupt-Städte. Heutige Namen.
		Latium et Campania	Roma.	Rom.
			Capua.	Capua.
			Neapolis.	Neapel.
		Tuscia et Umbria.	Florentia.	Florenz.
			Sena Julia.	Siena.
			Pisae.	Piſa.
			Spoletum.	Spoleto.
1) Diöces Italien.	a) Der Vikar von Rom.	Picenum suburbicum.	Ancona.	Ancona.
			Asculum.	Ascoli.
		Valeria	Reate.	Rieti (im Kirchenſtaate)
		Samnium.	Corfinium.	San Perino in Abbruzzo
		Apulia et Calabria.	Sipontum.	Ruinen am Fuße des Berges Gargano.
			Barium.	Bari.
			Brundusium.	Brindisi.
			Tarentum.	Tarent.
		Lucania et Brutium	Metapontum.	Torre di mare.
			Sybaris.	Ruinen am Golfo v. Tarent.
			Consentia.	Cosenza.
		Sicilia.	Syracusae.	Syrakus.
			Messana.	Meſſina.
			Panormus.	Palermo.
		Sardinia.	Caralis.	Cagliari.
			Sulcis.	Ruinen bei Iglesias od. villa de Chiesa.
		Corsica.	Ateria.	Aleria.
			Mariana.	Mariana.
	b) Der Vikar von Italien.	Venetia et Istria.	Aquilejo.	Aquileja.
			Patavium.	Padua.
			Tergeste.	Trieſt.
			Pola.	Pola.
		Aemilia.	Bononia.	Bologna.
		Flaminia et Picenum annonarium.	Ravenna.	Ravenna.
			Senogallia.	Sinigaglia.
		Liguria.	Genua.	Genua.
		Alpes Cottiae.	Mediolanum.	Mailand.
		Rhaetia prima.	Curia.	Chur in Graubünden.
		Rhaetia secunda	Brigantium	Bregenz.
			Aug. Vindelicorum.	Augsburg.

Diöceſen.	Vikarien oder Proconſuln.	Provinzen.	Haupt-Städte. Damalige Namen.	Haupt-Städte. Heutige Namen.
2) Diöces Illyrien.	Vikarius v. Illyrien.	Noricum ripense.	Lauracum.	Lorch a. d. Donau
			Arelape.	Pechlar in Nieder-Oeſterreich.
		Noricum mediserraneum.	Celeja.	Cilley.
			Juvannum.	Salzburg.
		Pannonia prima.	Sabaria.	Sarwar.
			Scarabantia.	Oedenburg.
			Vindabona.	Wien.
			Carnuntum.	Haymburg.
			Petovia.	Petaw.
		Savia.	Siscia.	Siſſeg.
			Aemona.	Laybach in Kärnthen.
		Valeria seu Pannonia sesecunda.	Aquincum.	Buda oder Ofen.
			Servitium.	Gradiska.
			Sirmium.	Sirmick oder Szerend.
		Dalmatia.	Metucum.	Metling.
			Zadera.	Zara.
			Scardona.	Scardona bei Sebenico.
			Salona.	Spalatro.
			Narona.	Narenta.
3) Diöces Afrika.	Proconſul u. Vikarius von Afrika.	Africa.	Carthago.	Ruinen bei Berſach.
			Utica.	Ruinen bei Biſerte in Tunis.
		Numidia.	Cirta.	Conſtantine.
		Byzacena.	Adrumetum.	Mahomeda oder Hamamet.
		Tripolitana.	Tripolis	Tripoli.
		Mauritania.	Sitifi.	Stefe.
		Sitifa.	Salde.	Bugi.
		Mauritania.	Julia Caesarea.	Tenez in Algier.
		Caesarea.	Siga.	Aresgot in Algier.

B. Unter dem Präfekten von Gallien.

Diöceſen.	Vikarien oder Proconſuln.	Provinzen.	Haupt-Städte. Damalige Namen.	Haupt-Städte. Heutige Namen.
Diöces von Spanien.	Vikarius von Spanien.	Mauritania. Tingit.	Tingis.	Tanger.
			Lirus.	Larache in Fetz.
		Boetica.	Gades.	Cadix.
			Corduba.	Cordova.
			Astigi.	Ecija in Andaluſien.
			Hispalis.	Sevilla.
		Lusitania.	Augusta Emerita.	Merida.
			Pax Julia.	Beja.
			Scalabisus.	Santarem.
			Olysippo.	Lissabon.
		Galloecia.	Braccara.	Braga.
			Lucus asturum.	Lugo.
			Asturica.	Astorga.
			Clunia.	Corunna del Conde.
		Tarraconensis.	Caesar Augusta	Saragossa.
			Tarraco.	Tarragona.
		Carthaginensis.	Carthago.	Carthagena.
		Balearides insulae.	Palma.	Majorca.
			Mago.	Minorca.
2) Diöces Gallien.	Vikarius von Gallien.	Belgica prima	Augusta Treverorum.	Trier.
		Belgica secunda	Durocortorum.	Rheims.
		Germania prima	Monguntiarum.	Mainz.
		Germania secunda.	Colonia Agrippina.	Köln.
		Lugdunensis prima.	Lugdunum.	Lyon.
		Lugdunensis secunda.	Rotomagus.	Rouen.
		Lugdunensis tertia.	Caesarodunum oder Civitas Turonum.	Tours.
		Lugdunensis quarta.	Civitas Senonum.	Sens.

Diöceſen.	Vikarien oder Proconſuln.	Provinzen.	Haupt-Städte. Damalige Namen.	Haupt-Städte. Heutige Namen.
		Maxima Sequanorum.	Visontio.	Besançon.
		Aquitania prima	Avaricum (civitas Biturigum.)	Bourges.
		Aquitania secunda.	Bardegala.	Bourdeaux.
		Novempopubania.	Augusta auscio-rum.	Ausch. (Departement du Gers.)
		Viennensis prima.	Vienna.	Vienne.
		Viennensis secunda.	Narbo.	Narbonne.
		Viennensis tertia.	Aquae Sextiae.	Aix (Département des Bouches du Rhone).
		Alpes Graiae seu quarta.	Ebrodunum.	Embrun.
		Alpes Maritimae seu quinta.	Tarantasia.	Mons tiers.
3) Dioecesis Britannicarum.	Vicarius Britanicarum.	Britannia prima.	Londinium.	London.
		Britannia secunda.	Isca Silurum.	Caerleon in Monmouth-Shire.
		Flavia Caesariensis.	Verulamium.	Verulam bei St. Alban.
		Maxima Caesariensis.	Eboracum.	Yorck.
		Valentia.	Alata Castra	Edenburg.

Dem Mineralogen bietet die Eifel die größten Merkwürdigkeiten dar. Wer die Vulkane der Eifel näher kennen lernen will, wird in des Herrn Steininger's Werken:

„1) Geognoſtiſche Studien am Mittelrheine. Mainz 1819.“

Hier die geographiſche Länge und Breite einiger, theils in der Eifel, theils in der Nähe derſelben gelegenen Oerter, wie ſolche im 95ten Stücke der Preußiſchen allgemeinen Staatszeitung vom 9. Auguſt 1823 angegeben worden.

Ort der Aufnahme.	Länge.		Breite.		Nach dem nouveau dictionnaire de géographie universelle.
	Grad.	Minut.	Grad.	Minut.	
Köln	24	38	50	56	24° 32′ u. 50° 54′
Bonn . . .	24	46	50	46	24° 40′—50° 44′
Lechenich . .	24	27	50	47	
Adenau . .	24	35	50	24	
Ahrweiler .	24	46	50	34	
Aremberg .	24	28	50	26	24° 33′—50° 27′
Coblenz . .	25	15	50	22	25° 14′—50° 22′
Mayen . . .	24	53	50	20	
Aachen . . .	23	45	50	46	23° 55′—51° 15′
Düren . . .	24	10	50	48	24° 25′—50° 45′
Eicks	25	9	49	54	
Malmedy . .	23	44	50	26	23° 40′—50° 28′
Montjoie . .	23	54	50	34	
Bittburg . .	24	12	49	58	24° 23′—50°
Daun	24	30	50	12	
Prüm . . .	24	7	50	13	24° 3′—50° 14′
Trier	24	18	49	45	24° 16′—49° 46′
Wittlich . .	24	33	49	49	

„2) Die erloſchenen Vulkane in der Eifel und am Niederrheine. Mainz 1820.“

„3) Gebirgskarte der Länder zwiſchen dem Rheine und der Maas. Mainz 1822.“

Belehrung und Unterhaltung finden. Beſonders intereſſant für den Mineralogen ſind das Weinsfelder Maar, die Maare bei Gillenfels und Gemünden, die Gegend von Schalkemehren, die Eishöhle bei Roth *), die Vulkane und vulkaniſchen Kegel bei Ormont, Steffeln, Roth, Birresborn, Duppach, Neroth, Stadtfeld, Bettenfeld, das Vorkommen des Mennigs bei Bleyalf u. ſ. w. Den Alterthumsforſcher ziehen die Ueberbleibſel der Römerſtraßen, die Trümmer vieler Burgen an. Aus der Eifel ſind die Herzoge von Aremberg, die Grafen von Hochſtaden, Neuenar, Blankenheim, Manderſcheid und viele andere edele Geſchlechter entſproſſen. Der Botaniker findet eine reiche Flora, die wohl einer Beſchreibung werth wäre. Auch in den Sitten und in der Sprache der Einwohner finden ſich merkwürdige Ueberbleibſel der alten Zeit.

Anmerkung 3.

Ueberſicht der Eintheilung und Verwaltung des Römiſchen occidentaliſchen Kaiſerreichs.

Es wird den Leſern intereſſant ſeyn, eine Ueberſicht der Provinzialverwaltung des Römiſchen occidentaliſchen Kaiſerreichs hier bei der Hand zu haben. Als

*) Eine Beſchreibung dieſer Eishöhle von dem Herrn von Recklinghauſen befindet ſich im Weſtphäliſchen Anzeiger von 1801, Nro. 32.

Vorwort der nachſtehenden Ueberſicht mögen hier folgende Bemerkungen ſtehen.

Vom Julius Cäſar bis auf Antoninus Pius wurde das Römiſche Kaiſerreich nur von einem Kaiſer regiert, und war ungetheilt. Der letztgedachte Kaiſer war der erſte, welcher ſich einen Mitregenten zur Seite ſtellte. Dieſe vereinte Reichsverwaltung dauerte bis auf Conſtantius Chlorus und Galerius Maximus, welche das Kaiſerreich in das Orientaliſche und Occidentaliſche theilten. Das Occidentaliſche, deſſen Hauptſtadt Rom war, fiel dem Conſtantius, und das Orientaliſche mit der Hauptſtadt Byzanz dem Galerius zu. Conſtantin der Große, der Sohn des Kaiſers Conſtantius, beherrſchte das Kaiſerreich als alleiniger Herrſcher. Er behielt aber die vorige Eintheilung des Reichs bei. Im Jahre 331 verlegte er den Sitz der Regierung nach Byzanz, und nannte dieſe Stadt nach ſich Conſtantinopel. — Das Occidentaliſche Kaiſerreich, von den äuſſerſten Grenzen Spaniens bis zu den Grenzen von Macedonien und Epirus, erſtreckte ſich vom 9ten bis zum 40ſten Grade der Länge. — So wie das Orientaliſche Kaiſerthum aus zwei Präfekturen (die Orientaliſche mit der Hauptſtadt Conſtantinopel, und die Illyriſche, deren Hauptſtadt Theſſalonich) beſtand, ſo war auch das Occidentaliſche in zwei Präfekturen, in die von Italien und die von Gallien getheilt, dieſe in ſechs Diöceſen, für jede Präfektur drei. Unter den beiden Präfekten ſtanden ſieben Prokonſuln oder Vikarien, als Verwalter der verſchiedenen Provinzen.

Nach der Einführung des Chriſtenthums wurden die Hauptörter der Provinzen, die Sitze der Metropolitan-

Biſchöfe, welche ſich im 9ten Jahrhundert zu Erzbiſchöfen erhoben. (Siehe Tabelle III.)

Auſſer den in Tabelle III. bemerkten Hauptſtädten, werden in der Notitia imperii *) in der Diöces Gallien noch folgende Städte namhaft gemacht:

a) In der Provinz Belgica prima: civitas Medriomatricorum (Metz), Leucorum, Tullo (Toul), Verdunensium (Verdün).

b) In der Provinz Belgica secunda: civitas Suessionum (Soiſſons). Catuellaunorum (Chalons an der Marne), Romanduorum (St. Quentin), Atrebatum (Arras), Cameracensium (Cambrai), Turnacensium (Tournai), Silvanectum (Senlis), Bellovacorum (Beauvais), Ambianensium (Amiens), Morinorum (Terouane im Departement Pas de Calais), Bononiensium (Boulogne).

c) In Germania prima: civitas Argentoratensium (Straßburg), Nemetum (Speier), Vangionum (Worms).

d) In Germania secunda: civitas Tungrorum (Tongern). Der Präfekt (praefectus praetorio) von Gallien hatte gewöhnlich ſeinen Sitz zu Trier. Unter ihm ſtanden drei Vikarien, einer für Gallien, der zweite für Spanien, der dritte für Brittanien.

Der Vikarius von Gallien nannte ſich Vikar der 17 Provinzen und hatte die 17 Statthalter derſelben unter

*) Notitia imperii, wird ein Verzeichniß genannt, welches die Anzahl der Truppen, ihre Standquartiere, Bundesvölker, u. ſ. w. angiebt und wahrſcheinlich unter der Regierung des Theodoſius geſchrieben worden iſt.

ſich, von welchen 6 den Titel Praeses führten und 11 Prokonſuln genannt wurden. Dem Präſes oder Prokonſul waren die Vorſteher (Comites) der Juſtiz, der Polizei- und der Cameral-Angelegenheiten, deren jeder einem beſondern Bezirke vorſtand, untergeordnet.

Unter dem Präfekten ſtanden noch die 4 Beamten der Schatzkammern (Praepositi thesaurorum) zu Lyon, Arles, Nismes und Trier, die 3 Vorſteher der Münzſtätte (Procuratores monetae) zu Trier, Lyon und Arles, die Vorſteher der Waffenfabriken und Manufakturen verſchiedener Art. (Siehe Hontheim prodromus Tom. I. Seite 231.)

In jeder Präfektur, alſo auch in der von Gallien, war ein General der Reiterei (Magister equitum) und ein General des Fußvolks (Magister peditum). Unter dieſen beiden Generalen ſtanden die Heerführer (Duces, Herzöge), nämlich der Dux von Nervien und Amorikum, der Dux der Sequaner, der Dux von Mainz, und der Comes militaris des Diſtrikts von Straßburg. Unter dieſen Herzögen ſtanden die Comites oder Tribuni militares, welche die Truppen in den Städten befehligten.

Anmerkung 4.

Die Römerſtraße von Trier nach Köln durch die Eifel.

Itinerarium Antonini wird eine geſchriebene Reiſeroute genannt, welche nach der Meinung des Herrn Regierungsraths Hetzrodt (Nachrichten über die alten Trierer S. 105.) im erſten Jahrhunderte der chriſtlichen Zeitrechnung angefangen worden und nach manchen

Abänderungen und Zuſätzen, indem neue Wege und Stationen darin nachgetragen wurden, ihre jetzige Geſtalt erhalten.

Eine andere, gezeichnete, Reiſekarte, die Theodoſianiſche (weil ſie zu den Zeiten Theodoſius I. gezeichnet ſeyn ſoll) auch die Peutingerſche (weil der berühmte Konrad Peutinger zu Augsburg im 15ten Jahrhunderte ſie beſaß) genannt, befindet ſich jetzt zu Wien und dient zur Erläuterung und Berichtigung der Antoniniſchen Reiſeroute. Die im Schannatſchen Werke aufgeführten Stationen ſind nach dem in der Bibliothek des Gymnaſiums zu Trier befindlichen, durch die Güte des Direktors Herrn Wyttenbach dem Herausgeber mitgetheilten Itinerario Antonini berichtigt worden. Dieſes ſehr ſeltene und ſchätzbare Werk führt den Titel: Itinerarium Antonini Augusti et Burdigalense. Quorum hoc nunc primum est editum: Illud ad diversos manuscp. codices et impressos comparatum, emendatum et Hieronymi suritae Caesar augustani, doctissimo commentario explicatum ad CL. V. Abraham, Ortelium. Antverp. Geographum Regium. Plura quae hoc libro continentur, vide lector ante Itinerarium. CIƆ.IC.C. (1600) Coloniae Agrippinae, in officina Birckmannica sumptibus Arnoldi Mylii, cum gratia et privileg. sacrae Caes. Majest.

Die Entfernungen auf der Antoniniſchen Karte ſind mehrentheils nach den Römiſchen Meilen (mille passus) ein tauſend Schritt angegeben. Das gewöhnliche Maaß der Römer war die Römiſche Meile von eintauſend Schritten zu fünf Fuß.

Nach d'Anville Unterſuchungen verhält ſich der Römiſche Schuh (welcher mit dem Trierſchen Schuh faſt

ganz übereinſtimmt) zu dem Pariſer wie 1306 zu 1440. Schöpflin (in ſeiner Alsatia ill. Tom. I. S. 575) nimmt die Römiſche Meile zu 755 ½ Toiſen an, womit auch neuere Unterſuchungen übereinſtimmen. Auf eine Tagereiſe zählte man 20,000 Schritte. Eine ſolche Tagereiſe machten die Römiſchen Soldaten, im gewöhnlichen militairiſchen Schritte (militari gradu), in fünf Stunden. Bei Eilmärſchen mußten, im Geſchwindſchritte (pleno gradu), 24,000 Schritte in 5 Stunden gemacht werden.

Im Itinerario ſind einige Stationen mit der Bezeichnung leg. bemerkt, wie dies auch von Schannat geſchehen. Wahrſcheinlich bezeichnet dies die Legion, welche in den angegebenen Oertern ihr Standquartier hatte.

Bei andern Stationen findet ſich auch die Bemerkung leg. mit dem Zuſatze — Ala — wahrſcheinlich das Hauptquartier der Legionen, als: Coloniam Agrippinam leg.

Durnomagum leg. VII. Ala.

Boruncum leg. V. Ala.

Novesium leg. V. Ala.

Geldubam leg. IX. Ala.

Colonia leg. IX. Ala.

Vetera castra leg. XXX. (Ulpia).

An andern Orten kommen noch vor:

Leg. I. adjut. (adjutrix).

Leg. XIIII. Gemina.

Leg. X. Gem.

Burginatium leg. VI. Ala.

Harenacium Leg. X. Ala. *).

Bei andern Stationen iſt nach Stadien gerechnet.

Unter den älteren und neueren Schriftſtellern haben verſchiedene Meinungen über das Zeitalter geherrſcht, in welchem dieſes Itinerarium entworfen iſt. Der Spanier Surita **), deſſen Meinung der Herausgeber der oben bemerkten Ausgabe beitritt, glaubt, daß daſſelbe auf Befehl des Kaiſers Antoninus (Severus Sohn) für die Heerführer, Prokonſuln und Prätoren entworfen iſt, weil ſich in dieſem Itinerario Ortſchaften Britanniens aufgeführt finden. Es mögen aber auch ſchon frühere Itinerarien beſtanden haben, auch iſt das vorliegende wohl aus den früheren entnommen, in der Folge der Zeit, und ſelbſt nach Antoninus vermehrt worden, ſo daß die Meinung des Herrn Regierungsraths Hetzrodt wohl die richtige iſt.

Alle Schriftſteller ſtimmen darin überein, daß das im Antoniniſchen Itinerario aufgeführte Bedam vicum, das heutige Bittburg iſt. Die Römerſtraße iſt auf vielen Stellen noch wohl erhalten und noch jetzt werden häufig Römiſche Alterthümer in dieſer Gegend gefunden ***).

*) Siehe im Anhange zu dieſer Anmerkung die ſchätzbaren Bemerkungen des Herrn Regierungs-Sekretairs Grack, über die Bedeutung des Wortes Leg.

**) Hieronymus Surita, geboren zu Saragoſſa und daſelbſt 1580 geſtorben, war Sekretair der Inquiſition und hat auſſer mehreren kritiſchen Werken über das Itinerarium des Antoninus, über Cäſar und über den Claudian, auch eine Geſchichte von Arragonien, in Spaniſcher Sprache, hinterlaſſen.

***) Noch im Juli 1823 fand man bei den Arbeiten auf der

Der zweite Ort iſt Ausava. Unſer Schannat ſucht ſolchen zu Palleſcheit, oder richtiger Balesfeld, welches auf mehreren alten Karten und ſelbſt auf der von Capitaine, Palleſcheid genannt wird. Balesfeld liegt aber nur 1⅞ Preußiſche Meilen von Bittburg entfernt, und obgleich die Römerſtraße ſich von Bittburg, durch den Kyllwald, nahe bei Balesfeld vorbeizieht, ſo möchte ich doch Ausava nicht dort ſuchen. Richtiger ſcheint mir die Meinung Hontheims, welcher auch die Herren Hetzrodt und Minola beitreten, daß Ausava das heutige Dos, jetzt ein kleines Dorf von 41 Feuerſtellen in der Bürgermeiſterei Büdesheim im Kreiſe Prüm ſey.

Hontheim bemerkt (Prodromus I. S. 229), daß in einer Urkunde, in welcher Kaiſer Ludwig der Fromme im Jahre 830 die Schenkung, welche Lucidaldus und ſeine Gattin Irmbirga dem Abte Marquard von Prüm, mit Dos machen, beſtätiget, Dos, Huosa genannt wird, was wenig von der Benennung Ausava abweicht.

Die Römerſtraße iſt in dieſer Gegend noch wohl erhalten. Sie zieht ſich längs Neidenbach durch den Gemeindewald von Wallersheim, durchſchneidet die Straße, welche von Büdesheim auf Birresborn führt und zieht ſich über eine Höhe bei Dos, welche der Waſenberg heißt, nach Junkerrath zu. Bei Wallersheim, im Gemeindewalde, im Diſtrikt Vogelshecke, habe ich die Römerſtraße aufgraben laſſen und werde weiter unten Gelegenheit haben, von dem Reſultate meiner Unterſuchung zu ſprechen. Bei Dos, wo man kürzlich Spuren einer Waſſerleitung bemerkt haben will, werde ich

von Bittburg nach Prüm führenden Kunſtſtraße, am Rattenheimer Walde, zwei Römiſche Meilenſteine, deren Inſchriften im Nachtrage geliefert werden ſollen.

nähere Nachforſchungen anſtellen, und den Erfolg derſelben dem Publikum mittheilen.

Egorigium vicum, welches auf der Peutingerſchen Tafel Icorigium genannt wird, wurde von Cluverus, dem auch Bertholet (histoire de Luxembourg. Tom. I. S. 25) nachſpricht, in Ruith oder Reuth, zwiſchen Olzheim und Stadtkyll, geſucht. Schannat nimmt richtiger an, daß Egorigium das heutige Junkerrath in der Bürgermeiſterei Liſſendorf, im Kreiſe Daun ſey. Dies beſtätigen nicht nur Hontheim, Hetzrodt, Minola, ſondern auch die vielen Ueberbleibſel des Alterthums, welche bei Junkerrath entdeckt worden, ſprechen dafür. Noch jetzt ſieht man im Garten des Herrn Peuchen zu Junkerrath die Spuren eines Römiſchen Caſtell's. Römiſche Münzen ſind früher in großer Zahl bei dem Aufräumen des Schuttes gefunden worden. Noch vor zwei Jahren wurden in dieſer Gegend, unweit Schüller, bei Anlage der Departementalſtraße im Kyllthale, eine Strecke einer wohl erhaltenen Römerſtraße und Urnen entdeckt. Letztere wurden leider durch die Unachtſamkeit der Arbeiter zerſchlagen. Hier bei Junkerrath war es auch, wo das Denkmal gefunden wurde, welches Johann Eberhard Rau in ſeinem Werke: Monumenta vetustatis Germanicae, ut puto de ara Ubiorum in C. Corn. Taciti I. annalium libri duo, tum de tumulo honorario Caji et Lucii caesarum in confinio Ubiorum ac Treverorum liber singularis, cum figuris aeri incisis. Trajecti ad Rhenum apud H. Besseling 1738, in klein 8., beſchrieben hat. Rau hält das Denkmal für ein Cenotaphium (tumulum honorarium), welches die Römiſchen Soldaten zu Ehren des Cajus und Lucius, Enkel des Auguſtus, welche in früher Jugend geſtorben, er-

richtet. Rau will ſogar den Namen Junkerrath von dieſem Denkmale herleiten. Herr Regierungsrath Hetzrodt bemerkt aber (Nachrichten über die alten Trierer, Seite 149) ganz richtig, daß der Name Junkerrath erſt im Mittelalter entſtanden. Der Stein, auf welchem die Cäſaren, auf einem zweiſpännigen Wagen mit vier Rädern fahrend, vorgeſtellt ſind, und der nach Rau's Beſchreibung 4 Rheiniſche Fuß lang, 3 Fuß breit und 1 Fuß dick war, befand ſich in der Sammlung des verſtorbenen Canonicus Pick in Bonn, und war, mit vielen andern Alterthümern, wahrſcheinlich von Blankenheim dahin gekommen. Ob dieſes merkwürdige Ueberbleibſel in Bonn geblieben, weiß ich nicht. Da Rau's Werk ſelten iſt, ſo werde ich meinen Leſern eine Abbildung des Denkmals liefern.

Einen wichtigen Zweifel dagegen, daß Egorigium an der Stelle des heutigen Junkeraths gelegen, erhebt ſchon Herr Regierungsrath Hetzrodt wegen der Entfernung. Herr Hetzrodt ſtellt die Muthmaßung auf, daß Egorigium da gelegen, wo jetzt das Dorf Kalteherberge im Kreiſe Montjoie ſteht, und daß der Name Egorigium von den griechiſchen Wörtern oikos (das Haus) und rigos (kalt) entſtanden ſey. Kalteherberge liegt aber 4½ Meilen von Oos und ganz auſſer der Richtung dieſes Weges nach Montjoie zu. Marcomagum iſt ohne allen Zweifel Marmagen im Kreiſe Gemünd. Darin ſtimmen faſt alle Schriftſteller überein. Nur Bertius verwechſelte es mit Düren, durch die Aehnlichkeit des Namens Marcodurum verleitet.

An der Urft, nicht weit von Kall, theilte ſich die Trierſche Straße und ging einerſeits über Zülpich und Liblar, und andererſeits über Belgica nach Köln.

Belgica iſt, wie auch ſchon Hontheim bemerkt hat, und die Herren Hetzrodt und Minola annehmen, das Dorf Billig in der Bürgermeiſterei Euskirchen, im Kreiſe Lechenich. Es iſt etwas über 2 Meilen von Marmagen entfernt. Dicht bei dem Dorfe befindet ſich ein Platz, welcher der Kaiſerſtein genannt wird, deſſen auch Herr Minola erwähnt. Ich bin mehrmals auf dieſem Platze geweſen, wo die Spuren Römiſcher Gebäude unverkennbar ſich zeigen. Der Kaiſerſtein war der Mittelpunkt der Römiſchen Niederlaſſung, welche ſo bedeutend war, daß die Oerter Keſſenich, Leſſenich, Wachendorf *), Caſtenholz und mehrere andere zu ihren Vorwerken gehörten. Die Straße von Belgica nach Köln geht zwiſchen den Flüßchen Erft und Urft an Eiſervey und Eſchweiler vorbei, auf Arloff zu. Sie wird gewöhnlich die Steinfelder Straße genannt.

Tolbiacum iſt das uralte Zülpich, deſſen Tacitus (Hist. I. IV. c. 79) ſchon erwähnt, wo Chlodowig im Jahre 496 die Allemannen ſchlug und der Sage nach zuerſt das Gelübde des Chriſtenthums ablegte, wo Hermannfried, der Thüringer König, von den Zinnen der Burg geſtürzt wurde. Hier kämpften Theodorich und Theodebert, Chlodowigs Urenkel, um die Herrſchaft.

Von Zülpich führt die Römerſtraße längs Haus Boulich, Scheuren, Drieſchhof, Ahrem, über den Rothbach, Blesheim, Liblar, vor dem Villekreutz vorbei, auf Ken-

---

*) Zu Antweiler, nahe bei Wachendorf, wurde, wie M. Freher (Orig. Palat. Seite 163) anführt, der den Matronis Vacallinehis geheiligte Stein gefunden, welches Aldenbrück (de religione Ubiorum) zu der Behauptung veranlaßte, daß Wachendorf bei den Römern Vacallinacum geheißen habe.

tenich, Herrenmülheim und Schleifkothen, nach dem Weiherthore.

An den Ueberbleibſeln der Römiſchen Straßen bemerkt man gewöhnlich drei verſchiedene Lagen. Die erſte Lage beſteht mehrentheils in einer Breite von 20 Fuß aus rauhen und großen Feldſteinen und grob.m Sand. Der Römer nannte dieſe Lage statumen oder rudus. Ueber dieſe kam eine zweite Lage von Leim, kleinern Steinen und gröbern, mehrentheils kalkartiger, Steinen. Dieſe Lage war gegen zwei Schuh hoch. Dann folgte die dritte, obere Lage, die summa crusta. Sie beſtand aus groben, mehrentheils viereckigten Feldſteinen von verſchiedener Größe, mit Sand und hartem Mörtel verbunden. Ueber dieſe findet man zuweilen noch ein Pflaſter in der Art, wie wir jetzt noch unſere Straßen zu pflaſtern pflegen, mit Erde feſt geſtampft. Die Verſchiedenheit des Materials, welches die Römer vorfanden, veranlaßte wohl häufig Abweichungen von dieſer Bauart. Die Römiſchen Heerſtraßen waren an den meiſten Orten 14 Schuh breit. Zuweilen fand ſich auch an beiden Seiten der Straße ein gepflaſteter Fußpfad von Hauſteinen oder groben und andern Felſenſteinen, der zwei Schuh breit war; dieſe Fußpfade (Banquets) wurden genannt Margines. Auſſerhalb des Fußpfades waren an beiden Seiten der Straße tiefe Gräben. Auch waren wohl Mauern (Futtermauern) an den Seiten angebracht. Als man vor mehreren Jahren auf der Kunſtſtraße von Trier nach Bittburg, zwiſchen Bittburg und dem Tannenbuſch, arbeitete, fand man einen Theil der Römerſtraße, der noch ſehr wohl

erhalten war. Dieſe Straße beſtand auch aus vier Lagen.

Die Grundlage war horizontal. Sie beſtand aus 6 bis 7 Zoll ſtarken Steinen, die, nach der Mitte zu, 12 bis 13 Zoll ſtark waren.

Die zweite Lage war eine 4 bis 5 Zoll ſtarke Grunddecke von natürlichem Boden.

Die dritte Lage, 6 bis 7 Zoll hoch, beſtand aus Kieswacken, und die vierte aus kleinern und größern geſchlagenen Kalkſteinen, 1 bis $1\frac{1}{4}$ Kubikzoll ſtark. Die unterſte Lage war 19 Fuß breit, die obere, wegen der großen Aufhöhung des Kieſes, ſchmäler.

Die unterſte Lage fand ſich auf der ganzen Wegeſtrecke gleich, die obern Lagen waren aber verſchieden. An der Meilbrücke, wo die alte Grenze zwiſchen Trier und Luxemburg (ſpäter des Saar- und Wälder-Departements) war, fanden ſich an beiden Seiten des Weges Ueberreſte von Römiſchem Mauerwerk. Zwiſchen Malberg und Sefferweich wendet ſich die Römer-Straße plötzlich rechts nach dem Killwalde zu und geht nicht auf Balesfeld.

Auf den Heerſtraßen waren in gewiſſen Entfernungen Raſtſteine (Cippi) angebracht, um Laſten abzulegen und zu Pferde zu ſteigen. Auch wurden an den Straßen hermae und lermae (Grenzſteine) deos viales (Götter der Wege) compitales, vicinales u. ſ. w., beſonders aber Bildſäulen des Merkur aufgeſtellt. Auch die Grabſtätten befanden ſich an den Heerſtraßen. Die Entfernungen waren durch Meilenſteine (milliaria) bezeichnet. Auf den Heerſtraßen waren auſſer den Städten (civitates) auch mutationes, wo man die Pferde wechſelte, und mansiones, wo die Römiſchen Soldaten auf ihren

Märſchen und Reiſende übernachteten, gleichſam Etappenörter. Die Mansiones waren gewöhnlich eine Tagereiſe von einander entfernt.

Auch hier wurden auf öffentliche Koſten Pferde unterhalten, deren ſich Beamte bedienten, die in Angelegenheiten des Staates weite und ſchnelle Reiſen machen mußten. Auf dieſen Manſionen mußten auch Lebensmittel vorräthig gehalten werden.

Bei den Stationen waren Beamte angeſtellt, welchen Aecker zu ihrem Unterhalte angewieſen waren. Mehreres über die Römiſchen Landſtraßen findet man in unſers verdienſtvollen Herrn Wyttenbach's „Verſuch einer Geſchichte von Trier" im 1ten Bändchen, S. 110 und in dem von ihm darin angeführten Werke: Bergier, hist. des grands chemins de l'empire romain. Auch des Herrn Regierungsraths Hetzrodt oft erwähntes Werk *) „Nachrichten über die alten Trierer" enthält ſchätzbare Bemerkungen über die Römiſchen Straßen und Wege.

---

*) Dieſes Werk erſchien zuerſt in franzöſiſcher Sprache. Die erſte deutſche Ausgabe iſt vom Jahr 1817. Im vorigen Jahre iſt eine zweite Ausgabe erſchienen.

Anhang

zur vierten Anmerkung über die Römerſtraße von Trier nach Köln durch die Eifel.

Ueber die Bedeutung des Wortes: Leg: im Antoniniſchen Itinerarium (von dem Herrn Regierungsſekretär Grack in Trier).

In dem Itinerarium des Kaiſers Antonin befindet ſich bei den angegebenen Ortsentfernungen nach Röm. Zählung — Mille passus — auch das Wort Leg: — auch wohl blos dieſes letztere Wort ohne die Römiſche Meilenangabe — oder die letztere allein. — Herr Profeſſor Minola und mehrere andere Schriftſteller *) ſind der Meinung, daß dieſes Wort Leg: — das abgekürzte Leuga (Lurca) **) die Galliſche Meile andeute, und daß die Römer ſich nach dieſer Art zu zählen auf Galliſchem Boden gewöhnt hätten. — Dieſe Meinung rührt von den früheren Commentatoren des Itinerariums her, und hat Veranlaſſung zu vielen irrigen Muthmaßungen über die Lage mehrerer von alten Schriftſtellern angeführten Orten gegeben. — Eine genaue Durchſicht des Itinerariums führt zu der Gewißheit, daß dieſes Wort Leg: nichts anderes als das abgekürzte Wort Legio iſt, und den Stand der Legionen bezeichnete, und mehrere Stellen in den Geſchichtbüchern des Tacitus unterſtützen dieſe Meinung. — Wir wollen zuerſt durch das Itinerarium ſelbſt den Beweis führen.

---

*) Auch Herr Regierungsrath Hetzrodt in der erſten Ausgabe der Nachrichten über die alten Trierer, Seite 107.

**) Dies iſt das Stammwort des franzöſiſchen Lieue.

In dieſem iſt die Bezeichnung Leg: — auch bei den Routen auſſerhalb Gallien zu finden, wo auch die Legionen mit ihren Zunamen angegeben ſind, nämlich:

Thracien — per Ripam a Viminacio — Nicomediam.
Rasiarium — Leg: 14 Gemina — M. p. XVIII.
Oescon — Leg: Mac. — M. p. XII.
Novas — Leg: 1. Ital. — M. p. XVII.
Dorostoron — Leg: XI. A. — M. p. XII.
Trosmin — Leg: 1. Jovia. — M. p. XVIII.
Scythien — Noviodunum. — Leg: II.
Pannonia — Azaon in Medio.
Bregentio — Leg: I. adjut. M. p. XVIII.

An einer andern Stelle des Itinerariums ſind die Legionen angegeben, und hernach die Ortſchaften, ſo daß hieraus zu ſchließen iſt, daß ſie in dieſe vertheilt waren, nämlich:

Leg: XIII. Gemina.
Aequinoctium et Alanovam in Medio Vindobona. M. p. XXVIII.
Leg: X. Gem.
Comagenas — M. p. XX.
Cetium — M. p. XXX.

Bei einigen Ortſchaften findet ſich auch blos die Bezeichnung Leg: ohne Zahlenangabe, alſo:

Vitudorum — M. p. XXII. Leg:
Vindonissam — M. p. XVIIII. Leg:

(Weiter unten werden wir zeigen, daß in Vindoniſſa die 21ſte Legion lag.)

Bei einigen Ortſchaften iſt neben der Bezeichnung Leg: und der Zahlenangabe, auch noch das Wort Ala — beigefügt. Dieſes iſt beſonders bemerkenswerth, weil, wenn das abgekürzte Wort Leg: die Galliſche

Meile bezeichnen ſoll, nicht einzuſehen iſt, was das Wort Ala hier zu bedeuten hat. Nimmt man aber die Meinung an, daß jene Bezeichnung Legion andeutet, ſo iſt das Wort Ala voller Bedeutung; es giebt die Flügel der Legionen an, und die Stellung der Legionen wird dadurch ganz klar, nämlich:

Duromagum. *) Leg: VII. Ala.
Buruncum. **) Leg: V. Ala.
Novesium. ***) Leg: V. Ala.

---

*) Duromagum, Dormagen, jetzt ein Kirchdorf mit 1026 Seelen im Kreiſe Neuß.

**) Buruncum, Worringen, ein Flecken im Landkreiſe Köln, mit 1170 Einwohnern.

Hier war es, wo auf der Fühlinger Heide, im Jahre 1288 am 5. Juni, die für die Geſchichte des Landes ſo merkwürdige Schlacht geliefert wurde, in welcher der Kölniſche Erzbiſchof, Siegfried von Weſterburg, von dem Grafen Adolph von Berg gefangen genommen wurde.

***) Novesium, das heutige Neuß, eine Stadt mit 5700 Einwohnern. Es lag ehemals ganz nahe am Rhein, jetzt eine halbe Stunde davon entfernt. In dem Kriege, welchen Claudius Civilis gegen die Römer führte, ſtand hier die 13te Legion im Winterquartier. Bei dem Eindringen der deutſchen Völker wurde Neuß oft zerſtört und wieder aufgebaut. Kaiſer Philipp von Schwaben eroberte es 1205 und ſchenkte es dem Kölniſchen Erzbiſchofe Adolph von Altena (aus dem Hauſe der Grafen von Berg). Im Jahre 1254 wurde Neuß in den Hanſeatiſchen Bund aufgenommen. Im Jahre 1474 wurde Neuß von dem Herzoge Karl dem Kühnen von Burgund und ſeinem Bundesgenoſſen dem Kölniſchen Erzbiſchofe, Pfalzgrafen Rupert, in der Fehde, welche der Letztere gegen ſein Domkapitel führte, belagert.

Geldubam. *) Leg: IX. Ala.
Calonem. **) Leg: IX. Ala.
Vetera castra. ***)

Da dieſe Legionen dem Rhein zugekehrt ſtanden, ſo ſieht man ſehr deutlich, daß die Leg: VII auf dem äuſ-

---

Nachdem Neuß ein Jahr lang alle Schrecken der Belagerung ausgeſtanden, wurde es von Kaiſer Friedrich entſetzt. Die dankbaren Bürger errichteten dem Kaiſer eine Statue von Erz, welche noch jetzt den Marktplatz ziert. Im Jahre 1584 eroberte Graf Herrmann von Neuenaar Neuß, als er für die Sache des abgeſetzten Erzbiſchofs Gebhard Truchſes von Waldburg focht. Die Spanier eroberten es zwei Jahre ſpäter, unter Anführung des Herzogs Alexander von Parma. Die Stadt wurde bei dieſer Gelegenheit angezündet und verwüſtet. Im Jahre 1642 nahmen die verbündeten Franzoſen und Heſſen Neuß ein. 1688 wurde es abermals von den Franzoſen befeſtigt, ihnen aber von den Brandenburgern entriſſen.

Der Herausgeber.

*) Gelduba iſt nach Herrn Minola und nach andern Geſchichtsforſchern der Weiler Gellep in der Bürgermeiſterei Langſt im Kreiſe Krefeld, nahe bei Linn.

**) Calo wird von Mehreren für Geldern gehalten. Dies ſcheint mir aber nicht wahrſcheinlich, weil der Weg von Novesium nach Vetera castra, zwiſchen welchen beiden Punkten doch Calo lag, über Geldern offenbar ein ſehr großer Umweg ſeyn würde.

***) Vetera castra ſetzen die meiſten nach Xanten, einem Städtchen mit 2500 Einwohnern im Kreiſe Rheinberg. Die vielen Alterthümer und Inſchriften, welche man hier fand und von welchen der Freiherr von Hüpſch mehrere in ſeiner Epigrammatographie anführt, ſprechen für dieſe Meinung.

Der Herausgeber.

ſerſten rechten Flügel der Truppenlinie ſtand. — Bei Buruncum war der rechte Flügel der 5ten Legion, und bei Novesium der linke Flügel derſelben. Eben ſo bei Gelduba der rechte Flügel der 9ten Legion und bei Calo der linke Flügel derſelben, welcher ſich an Vetera castra anſchloß.

Dann folgt Burginacium*) Leg: VI. Ala Harenaciam**) Leg: X. Ala. — Hier war Castra Herculis ***) und Fossa

---

*) Burginacium. Auch über dieſen Ort giebt es faſt ſo viele Meinungen, als Gelehrte darüber geſchrieben haben. Bertius ſuchte es in Cranenburg, zwiſchen Calcar und Cleve, Stangefol in Monterberg, Pontanus in Büderich. Herr van Alpen hält Born, ein Landgut nahe bei Cleve, für die Stelle, wo Burginacium ſtand.

**) Harenacium (auch Arenacum) wird von den meiſten Schriftſtellern für Arnheim gehalten. Teſchenmacher (Annalum, pars I. Seite 26) hält es für Qualburg, einem Dorfe in der Bürgermeiſterei Till, im Kreiſe Cleve. Hüpſch führt eine Inſchrift an, die in Qualburg gefunden, in welcher aber der Ort Quadruburgum genannt wird. Das Wort Ala, welches ſich in dem Itinerario bei dem Worte Leg: befindet, hat Herrn Minola zu der irrthümlichen Angabe verleitet, daß die 10te Legion den Beinamen Alauda geführt habe. (Kurze Ueberſicht, 2te Auflage, Seite 367.) Ala bedeutet aber, wie mein Freund Grack vorſtehend bewieſen, einen Flügel der Legion. Die Unrichtigkeit der Meinung des Herrn Minola wird ſchon dadurch bewieſen, daß das Wort Ala auch bei andern Legionen ſteht, die doch wohl nicht alle den Beinamen Alauda führten.

***) Castra Herculis haben Mehrere in Erkelenz, einer Kreisſtadt mit 1600 Einwohnern im Regierungsbezirk Aachen, ſuchen wollen.

Drusi *), alſo die Schutzwehr des linken Flügels der Truppenkette am Rhein.

Alles dieſes beruht nicht auf Muthmaßungen, es ſtimmt genau mit der Lage der Ortſchaften und der Stellung, welche die Römiſchen Truppen gegen die Deutſchen jenſeits des Rheines haben mußten. Jetzt wollen wir unſere Meinung durch einige Stellen aus den Geſchichtbüchern des Tacitus begründen. Derſelbe ſagt im 4. Buch, 35. Kap. der Geſchichten:

„Vocula fügt zu ſeinem Heere tauſend Auserwählte „von der 5ten und 15ten Legion, welche zu Vetern be„lagert waren.“

Die 5te Legion ſtand, wie wir oben geſehen haben, in Buruncum und Novesium, alſo unſern Vetera Castra, und war alſo höchſt wahrſcheinlich bei dem Kriege gegen Civilis, wovon hier die Rede iſt, nach Vetera Castra verlegt, wohin die Truppen zuſammengezogen waren.

Ferner heißt es in demſelben 4. Buche, Kap. 37: „Dann folgen, zur Reue gewandt, die Soldaten der „erſten, 4ten und 18ten Legion dem Vocula, von wel„chem ſie, nachdem ſie wiederum dem Vespaſianus ge„ſchworen, zum Entſatz von Moguntiacum geführt wur„den.“

Nach dem Itinerarium war das Standquartier der 18ten Legion zu Noviomagum.**) Ferner erzählt Tacitus im 70. Kap. deſſelben Buchs, daß die 21ſte Legion von

---

*) Fossa Drusi, die Yſſel.

Der Herausgeber.

**) Noviomagus iſt aller Wahrſcheinlichkeit nach Nimwegen, im Königreiche der Niederlande.

Der Herausgeber.

Vindonissa aufgebrochen ſey. Wir haben oben geſehen, daß in Vindonissa eine Legion ſtand.

Daß die 16te Legion in Unter-Germanien ſtand, ergiebt ſich aus der folgenden Stelle des 4ten Buches im 62. Kap. dieſes Geſchichtſchreibers:

„Die 16te Legion und die Hülfsvölker, welche ſich „zugleich ergaben, wurden befehligt, von Novesium nach „der Pflanzſtadt der Treverer zu ziehen."

Nach dem Itinerarium ſtand in Colonia Agrippina die 16te Legion; Novesium (Neuß) liegt ganz in der Nähe, und da hier von Truppenbewegungen im Kriege die Rede iſt, ſo iſt hier wahrſcheinlich die letzte Stellung zu verſtehen, welche dieſe Legion einnahm, als ſie die rückgängige Bewegung nach Trier machte. — Dieſe geſchichtlichen Nachweiſungen dürften geeignet ſeyn, von der bis jetzt herrſchenden Meinung, daß Leg: — die Galliſche Meile bezeichne, abzugehen. —

Ueberdies darf man nur einige Poſitionen des Itinerariums zuſammenſtellen, um ſich zu überzeugen, daß Leg: nicht die Galliſche Meile, oder überhaupt eine Ortsentfernung andeuten könne; ſo findet man:

1) Iter per Ripam Panoniae. A Taucuno in Gallias ad leg. XXX. Vruncim. M. p. XXII. Leg. X.	2) A. Mediolano per Alpen Cottias Viennam. Assa Paulini M. p. XV. leg. X.

Hier würden alſo zehn Galliſche Meilen einmal zu 22, das andere Mal zu 15 M. p. berechnet werden müſſen.

Montem Brisiacum. M. p. XXII. leg: XV.	Gersoriacum. M.p. XXXIX. leg: XV.

Hier würden alſo nochmals 22 M. p. zu 15 Galli-

ſchen Meilen, und eben ſo viele auf 39 Mille passus oder Römiſche Meilen gerechnet ſeyn.

Elcebum. M. p. XXVIII. leg: 19.

Argentorasum. M. p. XXVIII. leg: 8.

Alſo 28 M. p. ſollen einmal 19 und ein ander Mal 8 Galliſche Meilen betragen.

Es iſt erſichtlich, daß die Meinung, Leg: bedeute eine Galliſche Meile, keinen Halt hat. Auch der Meilenſtein, von welchem Schannat die Inſchrift geliefert hat, enthält blos die Römiſche Meilenzahl. *)

Anmerkung 5.

Die Ubiſch-Trieriſche Waſſerleitung.

Aegidius Galenius beſchreibt die Ubiſch-Römiſch-Trieriſche Waſſerleitung, im §. 7, im 3ten Buche, in der 1ſten Abtheilung Seite 254 ſeines Werkes de admiranda, sacra et civili magnitudine Coloniae Claudiae Agrippinensis Augustae Ubiorum Urbis (Coloniae 1645). Dieſes Werk enthält ſchätzbare Beiträge zur Geſchichte Köln's und der Rheinlande, und gern vergiebt man dem Verfaſſer die Sucht, den Urſprung der Rheiniſchen Familien, beſonders der Kölniſchen Patricier, von den Römern herzuleiten, welche ihn zu manchen Wageſätzen verleitet.

Galenius führt mehrere Sagen über das Entſtehen und den Zweck dieſer Waſſerleitung an. Mit gebüh-

---

*) Auch die kürzlich am Rattenheimer Walde gefundenen zwei Meilenſteine bezeichnen nur die Römiſchen Meilen.

Der Herausgeber.

rendem Spotte fertigt er das unſinnige Mährchen ab, daß dieſer Kanal von Trier nach Köln geführt worden, um durch denſelben den Kölnern Wein zuzuleiten.

Galenius führt bei dieſer Gelegenheit einen Vers eines ungenannten deutſchen Dichters an, welcher in ſeinem Gedichte von dem heil. Anno, des Kanals mit folgenden Worten erwähnt:

„Trier was ein Burg alt
„Si cierti Romern gewalt.
„Daniun man unter dir erdin
„Den vin ſancti verri
„Mit ſtein in rinnen
„Den herrin al ci minim
„Die ci Kolun warin ſedilhafft
„Vili michil was diu iri Crafft.“

Das heißt:

Trier war eine alte Stadt
Sie zierte der Römer Gewalt
Denen man unter der Erde
Den Wein in der Ferne ſandte
In ſteinernen Rinnen
Den ſehr lieben Herren
Die zu Köln wohnten.
So groß war damals ihre Macht.

Auch Johann Bertels, Abt von Echternach, erwähnt dieſer Sage in ſeiner Historia Luxemburgensis (Coloniae 1605) Seite 195 und verſichert, in einem alten Manuſcripte, welches von den Thaten der Trierer handle, geleſen zu haben, daß dieſe unterirdiſche Weinleitung durch Bitburg gegangen ſey. Galenius folgt der Meinung des Stephan Broelman, daß dieſe Waſſerleitung ihren Urſprung dem Marcus Vipſanius Agrippa,

dem Erbauer Kölns, verdanke, daß das von Agrippa angefangene Werk unter der Regierung des Claudius vollendet und als es verfallen, unter dem Caracalla wieder hergeſtellt, endlich aber im Jahre 475 unter dem Franken-Könige Chilperich, als die Franken Köln erobert und Trier und Mainz verwüſtet, zerſtört worden.

Da Schannat nicht alle Ortſchaften anführt, bei welchen Gelenius die Spuren des Römerkanals fand, und wohl nicht jeder Leſer das Werk des Gelenius zur Hand haben möchte, ſo will ich dieſe Ortſchaften zur Vervollſtändigung hier aufführen.

Nach Gelenius befindet ſich im Dome zu Köln, unweit des St. Nikolaus und St. Marien Magdalenen Altares, zwiſchen zwei Säulen eine kleine Thüre, die mit Steinen verſchloſſen iſt. Von hier führt der Kanal, unter mehreren Häuſern in der Stadt, durch die Weier-Pforte, nach Schleifkotten (jetzt eine Waſſermühle in der Bürgermeiſterei Efferen, nahe bei Köln), von hier zieht ſich der Kanal nach

Efferen (Dorf mit 550 Seelen).

Herrmülheim (Dorf mit etwa 400 Seelen, in der Bürgermeiſterei Hürth).

Fiſchenich (in derſelben Bürgermeiſterei).

Vochem (mit 400 Seelen in der Bürgermeiſterei Brühl).

Biſchofs-Mar (wo ſich, nach Gelenius Verſicherung, noch bei niedrigem Waſſer die Ueberbleibſel der Waſſerleitung zeigen ſollen).

Lohmühle (Follmühle oberhalb Brühl).

Walberberg (wo noch eine Straße den Namen Renn-gaſſe, wahrſcheinlich von dem Kanale (Rinne) führe,

Dorf mit 1,000 Seelen, in der Bürgermeiſterei Sechtem, im Kreiſe Bonn).

Merten (mit 470 Seelen, in derſelben Bürgermeiſterei).

Roeßberg (in derſelben Bürgermeiſterei).

Cadorf (Weiler mit 284 Seelen, in der Bürgermeiſterei Waldorf).

Hemmerich (Dorf mit 300 Seelen).

Waldorf (Dorf mit faſt 800 Seelen, im Kreiſe Bonn).

Im Hofer (wahrſcheinlich Hodorfer Walde. Hier zeige ſich, bemerkt Gelenius, die Waſſerleitung beſonders bei einer eiſernen Statue, welche der eiſerne Mann genannt werde und die Grenze bezeichne. Der eiſerne Mann iſt in der Nähe des vormaligen Kloſters Schillings-Capellen).

Buſchhoven (Dorf mit 300 Seelen, in der Bürgermeiſterei Ollheim, im Kreiſe Rheinbach). Herr von Stramberg bemerkt in ſeiner topographiſchen Beſchreibung des Kantons Rheinbach, Koblenz 1816, S. 84, daß ſich bei der Burg zu Buſchhoven noch Spuren des Kanals, den man gewöhnlich Aderich nenne, fänden.

Morenhöven (Dorf an der Schwiſt mit 81 Häuſern und beinahe 400 Seelen). Nach Gelenius läuft hier der Kanal durch den Wald Cottenforſt, wo die Landſtraße von Odinghoven (ſoll wohl Odendorf heißen) zwiſchen Weidesheim und Schweinheim, nicht weit von Flammersheim nach dem Kloſter Capellen (Schillings-Capellen) und nach Dünſtekoven, zwiſchen Lüftelberg und Flammersheim (Dünſtekoven liegt an der Schwiſt, nahe bei Heimerzheim) führt.

Weingarten, auch Kreutz-Weingarten genannt (Dorf in der Bürgermeiſterei Wachendorf, im Kreiſe Lechenich). Hier führe der Kanal durch den Wald Paffenhart und die Ruinen dienten den Bauern (bei den damaligen Kriegsunruhen) zum Zufluchtsort.

Caſtenholz, nahe bei Münſtereifel, wo ſich die Waſſerleitung bei dem Brunnen zeige. (Gelenius meint gewiß den Laurentius-Brunnen zu Nieder-Caſtenholz in der Bürgermeiſterei Cuchenheim, im Kreiſe Rheinbach. Herr von Stramberg bemerkt in dem oben angeführten Werke, daß der Laurentius-Brunnen von einer Seite mit Römiſchem Mauerwerke umgeben ſey).

Antweiler (in der Bürgermeiſterei Wachendorf). Hier wurde im 17ten Jahrhundert ein merkwürdiger Stein gefunden, welchen Marquard Freher Origin. palat. S. 163 beſchreibt und deſſen auch Gelenius gedenkt *).

Feybach.

Satzvey (Dorf mit 260 Seelen im Kreiſe Lechenich).

Katzfey (kleiner Weiler in der Bürgermeiſterei Commern, bei welchem die Trümmer der Katzburg).

Burgfey (Schmelzhütte in der Bürgermeiſterei Buſſem, im Kreiſe Gemünd).

Urfey (Dorf in der Bürgermeiſterei Weyer).

Eiſerfey (Dorf in derſelben Bürgermeiſterei). Nicht weit von hier ſahe Gelenius an dem Abhange eines Berges die Ueberbleibſel der Waſſerleitung. Eine Wölfin hatte in dieſen Ruinen Junge geworfen.

Weier. Hier fand Gelenius die Ueberbleibſel einer

---

*) Siehe die Note bei der 4ten Anmerkung.

Mauer, welche einer kleinen über den Bach gelegten Brücke glich.

Kalmuth (Dorf mit 160 Seelen, in der Bürgermeiſterei Weier).

Kall oder Call (Dorf mit 400 Seelen).

Heiſtert (Weiler in der Bürgermeiſterei Kall). Ein Wald nahe dabei wird die Rinne genannt, welche Benennung Gelenius von dem Canale, der durch dieſen Wald führt, herleitet.

Keldenich (Pfarrdorf mit 300 Seelen).

Steinfeld (Dorf mit 32 Seelen, ehemalige Prämonſtratenſer Abtei, in der Bürgermeiſterei Wahlen).

Marmagen (jetzt Dorf mit 400 Seelen an der Römerſtraße, wo ſolche durch Belgicum (Billig), einem unbedeutenden Orte nahe bei Glehe, der aber durch Denkmäler des Alterthums ausgezeichnet iſt, nach Zülpich führt.

Schmidheim, Milewald. Gelenius kam nicht bis Schmidheim, vernahm aber von Freunden, daß dort noch Ueberbleibſel des Römiſchen Canals zu ſehen wären.

Ich habe die Oerter, bei welchen, nach Gelenius, Ueberbleibſel der Waſſerleitung noch zu ſehen, darum ſo ſorgfältig hier bemerkt, weil man eine genaue Kenntniß der Gegend haben muß, um die heutigen Namen dieſer Oerter im Gelenius wieder zu erkennen. Auch wünſchte ich den Geſchichtsforſchern und Alterthumskundigen, welche es unternehmen möchten, die Spuren der Waſſerleitung ſelbſt zu unterſuchen und zu verfolgen, einen Leitfaden zu geben, nach welchem ſie ihre Nachforſchungen anſtellen können. Schon Herr Minola hat auf die Verdienſtlichkeit dieſes Unternehmens aufmerkſam gemacht.

Die Jeſuiten Chriſtoph Brawerus und Jacob Maſenius erwähnen in ihrem ſchätzbaren Werke (Antiquitates et annales Trevirensium Leodii 1670. Seite 81) ebenfalls dieſer Waſſerleitung und beziehen ſich dabei auf das Zeugniß des Gelenius.

Sie fügen hinzu, bei Marmagen falle das Flüßchen Urft in den Canal. Nicht weit von den Quellen der Urft, am ſogenannten Hinterkopf, trenne ſich die Waſſerleitung, der eine Theil derſelben wende ſich nach Köln, der andere auf Schmidtheim, Junkerrath, über Schloß Gerolſtein, gehe mitten durch den Fluß Kyll, laſſe Büdesheim zur Linken liegen, führe durch den Milwald gegen Bittburg über die Appolo-Berge (St. Pauls-Berge) bei Trier, bis Waſſerbillich.

Wenn Maſenius, wie vorſtehend bemerkt, die Waſſerleitung Büdesheim links liegen laſſe, ſo iſt das ein Irrthum, den jeder, welcher die Gegend kennt, leicht einſehen wird. Es ſoll offenbar rechts ſtatt links heiſſen.

Auf der in den Antiqu: et annal: befindlichen Karte des Erzſtifts Trier iſt auch der Lauf der Waſſerleitung, aber nicht ganz richtig bezeichnet.

Brawerus und Maſenius haben die Beſchreibung des Innern der Waſſerleitung, eben ſo wie Schannat, aus dem Werke des Gelenius entlehnt.

Die Beſchreibung, welche ein Augenzeuge in neueren Zeiten (Johannes Schmidt in ſeiner Wanderung nach dem Bleiberge bei Roggendorf. Niederrheiniſch-weſtphäliſche Blätter, 4ter Band, 4tes Quartal 1803) von der Waſſerleitung giebt, ſtimmt ganz mit jener überein. Schmidt ging von Roggendorf über Mechering nach der Mahlmühle am Feybach.

Von dieſer wandte er ſich, den Berg hinan, in den Wald. Am Eingange des Waldes fand er einige Stellen der Waſſerleitung, welche durch Zufall entdeckt und dann aufgebrochen worden waren. Hier fand er den Canal inwendig 3 Fuß weit, 4 bis 5 Fuß hoch. Der Boden iſt da, wo er nicht von Natur waſſerdicht war, mit genau verkitteten Steinen ausgelegt. Das Gewölbe ruht an beiden Seiten auf einem etwa 2½ Fuß hohen Gemäuer und iſt 1 Fuß 2 Zoll dick. Die Arbeit iſt ſehr regelmäßig, wie aus einem Stück gemacht. Von innen geſehn, ſchien das Gewölbe aus 6 bis 7 Steinreihen zu beſtehn; von auſſen kann man deutlich die Schließſteine erkennen. Das Innere des Canals iſt rein, ziemlich glatt, röthlich-braun ins Weiße ſpielend und mit lauter Druſen, eines kleinen Fingers dick, beſetzt. Das Ganze iſt ſo ineinander gebacken, daß es viele Mühe koſtet, ein Stück davon abzubrechen. Der Canal läuft unter einer Decke von 2 bis 2½ Fuß dicker Dammerde fort, die mit großen Bäumen bewachſen iſt. Ununterbrochen geht er an den Bergen, durch Wieſen und Felder, in gleicher Höhe, wie mit der Waſſerwaage gemeſſen, weiter. Wo die Bergkette einen Einſchnitt macht, läuft er dieſer nach, oder ſetzt auch da, wo der Umweg zu lang war, ſeinen Weg über Pfeiler und Brücken, nach dem gegenüber ſtehenden Berge fort. Dies läßt ſich aus den Trümmern ſolcher Pfeiler und Bogen, ſo wie aus der Richtung ſchließen. Man verſicherte Schmidt, daß der Canal aus dem Rhaderbuſcher Walde, der Feyer Mühle gegenüber, ſeinen Lauf nördlich, nach dem halben Wege auf Satzvey, dann links auf Antweiler und Calcar nehme. Von dort gehe er

unter dem Kirchhofe weg, nach Kreutzweingarten, wo er in einem Keller zum Vorſchein komme, auf Kaſtenholz, Drieß, (Ober-Drees) an Undorf (ſoll wahrſcheinlich Odendorf, nahe bei Schweinheim ſeyn) vorbei, durch den Buſch auf Breinich (Brenig), längs dem Berge hin, durch das Feld auf Köln.

Nach Schmidt's Angabe, läuft der Canal von dem Rhaderhombuſche (?) an der andern Seite nach Süden zu, in der Nähe von Breitenbend durch den Holzheimerbuſch, an Eiſerfey vorbei, nach dem Eiſenberge, von hier auf Toddel (Tondorf), Keldenich, Sötenich, Urft, bei Steinfeld vorüber, nach Marmagen und ſo weiter in das ehemalige Trieriſche hinein.

Bei Katzfey, unweit Commern, kommt der Canal auch zu Tage. Hier habe ich ihn ſelbſt in Augenſchein genommen und Schmidt's vorſtehende Beſchreibung von der innern Beſchaffenheit deſſelben durchaus beſtätigt gefunden.*)

*) Nach der in meinen Collectaneen befindlichen Bemerkung eines mir unbekannten Geſchichtforſchers bildete die Römiſche Waſſerleitung am Kaiſerſteine, wo das alte Belgica lag, einen Winkel und gieng zwei Stunden ſeitwärts von der Trierſchen Straße ab, um eine andere Niederlaſſung der Römer bei Rheinbach mit Waſſer zu verſehen. Der Namen dieſer Niederlaſſung iſt nicht bekannt. Die Spitze des Winkels, den hier der Canal bei ſeinem Hin- und Hergehen bildet, fällt in die Gegend von Ramershoven. Dieſer Ort, der ſeinen Namen vielleicht von den Römern erhalten, lag an einer Straße, die von Sentiacum (Sinzig am Rhein) nach Belgica, Tolpiacum und Marcodurum (Düren) führte. Mehrere Feldgegenden führen hier noch

Auch Schmidt bemerkt, daß die Meinungen über den Zweck dieſes Werks ſehr verſchieden wären. Gelenius äuſſerte die Meinung, daß dieſer Canal nur angelegt worden, um die müſſigen Römiſchen Legionen zu beſchäftigen. Manſenius hält dafür, daß die Waſſerleitung die doppelte Beſtimmung gehabt habe, das Waſſer von den Wegen abzuleiten und die Römiſchen Manſionen und Mutationen (Etappenörter), längs der Römerſtraße, mit Trinkwaſſer zu verſehen.

Vogel (in ſeiner Chorographie von Neuß) behauptet, zur Zeit der Prümer habe der niedere Theil des Ardenner Waldes (worunter auch die Eifel verſtanden wurde) mehrentheils nur Sümpfe und Lachen (Maare) enthalten, und den Römern ſey kein fließend Waſſer in demſelben bekannt geweſen. Die Römer hätten daher die Waſſerleitung längs der Militärſtraße angelegt, um die marſchirenden oder ſtationirten Legionen und die Reiſenden mit friſchem Waſſer zu verſehen. Auch habe man wohl die Abſicht gehabt, die müſſigen Soldaten zu beſchäftigen. Um die Ge-

---

den Namen: an der Heerſtraße. Römiſches Mauerwerk und Münzen wurden in dieſer Richtung bis jenſeits Flerzheim entdeckt.

Von Ramershoven gieng die Waſſerleitung auf Buſchhoven, am eiſernen Manne vorbei, zwiſchen Walberberg und Badorf nach Rheindorf und über die Roder-Höfe nach der alten Burg bei Rodenkirchen, und von da nach Köln. Belgica ſtand, durch das Thal der Erft, mit der Straße in Verbindung, welche von Bonn über Ramershoven, an dem Michelsberge vorbei, nach der höheren Eifel führte, wo ſie in der Gegend von Marmagen die große Heerſtraße von Trier auf Köln wieder erreichte.

walt des Waſſers zu mäßigen, habe man die Leitung nicht gerade, ſondern in Verkrümmungen und Buchten geführt.

Sehr richtig ſcheint mir die Bemerkung des Herrn Minola, daß die beſtehenden Reſte der Waſſerleitung nicht zu einer einzigen, nur für eine Stadt beſtimmten Waſſerleitung gehören, ſondern daß die Leitung mehreren Städten, Caſtellen oder Schlöſſern das Waſſer zuführte. Auch ich halte dafür, daß es mehrere, in einer Richtung längs der Römerſtraße liegende Waſſerleitungen, nahe bei den Mutationen und Manſionen waren, welche dieſe mit Waſſer verſehen ſollten. Schwerlich war es eine einzige Waſſerleitung, welche ſich ununterbrochen von Trier nach Köln erſtreckte. Gewißheit hierüber können nur genaue Unterſuchungen gewähren.

Anmerkung 6.

Von den Römiſchen Legionen.

Die Römiſchen Legionen beſtanden aus zehn Cohorten Infanterie und zehn Cohorten Cavallerie.

In den früheſten Zeiten beſtand die Legion (von legere auswählen, ſo genannt) nur aus 3,000 Mann und 300 Reitern. Später fügte man noch 1,000 Mann Infanterie hinzu. Die Zahl der Soldaten, die zu einer Legion gehörten, war nun ſehr verſchieden und beſtand bald aus 4,000, bald aus 5,000 und ſogar 6,000 Mann Infanterie und 200 bis 400 Mann Cavallerie. Selbſt die Zahl der Mannſchaften einer Cohorte war

verſchieden und beſtand bald aus 500 bald aus 600 Mann. Jede Cohorte war in drei Manipeln, jede Manipel in zwei Centurien, und jede Centurie wieder in zehn Decurien getheilt.

Auch die Zahl der Legionen war nicht beſtimmt. Vor dem erſten Puniſchen Kriege, unter den Conſuln, waren nur vier Legionen vorhanden. Im zweiten Puniſchen Kriege zählte man deren 25, welche in den verſchiedenen Provinzen zerſtreut waren. In den Kriegen zwiſchen Marcus und Sylla hatte L. Cinna dreißig Legionen, Pompejus und Cäſar befehligten deren vierzig. Eine gleiche Zahl führte Auguſtus gegen den Antonius, der nicht weniger Truppen hatte.

Die Legionen, welche aus Römiſchen Bürgern beſtanden, bildeten ein beſonderes Korps, die Legionen der Bundesgenoſſen aber ein anderes. Auch dieſe beſtanden aus Infanterie und Cavallerie. Das Fußvolk bei den Römiſchen Legionen wurde in velites, hastati, principes und triarii eingetheilt. Die velites waren, wie ſchon der Name bedeutet, leicht bewaffnet. Ihre Waffen beſtanden in einem langen Spaniſchen Degen, in einer Lanze, welche drei Fuß lang war, und in einem kleinen runden Schilde (parma tripedalis). Die Kopfbedeckung des Veliten beſtand aus einer Mütze (galea) von Leder, oder von einer Thierhaut gemacht. Die Veliten waren gleichſam die Tirailleurs. Sie wurden aus allen Truppen ausgeſucht, folgten der Cavallerie und wurden zu den gefährlichſten Expeditionen gebraucht. Der Gebrauch der Veliten kam erſt im zweiten Puniſchem Kriege auf und wahrſcheinlich nahmen die Römer ſolchen von den Galliern und Deutſchen an. Zu den

Veliten wurden auch die Wurfſpießwerfer, die Bogenſchützen und die Schleuderer gerechnet. Die hastati, principes und triarii trugen einen Schild, der vier Fuß lang und zwei Fuß breit war. Sie bedienten ſich eines langen Spaniſchen zweiſchneidigen Degens. Ihre Kopfbedeckung war ein Helm von Erz, an welchem ſich ein Kamm von demſelben Metalle befand. Sie trugen eine Art von Stiefeln, welche den vordern Theil des Fußes bedeckten. Ihre Waffen beſtanden, auſſer dem Degen, noch in zwei Spießen, von welchen der eine länger, rund oder viereckig, der andere aber kürzer war. Der vordere Theil des Körpers war durch einen Harniſch (Lorica) geſchützt, der gewöhnlich von Eiſen oder Erz gemacht war. Auch trugen ſie, ſtatt dieſer Harniſche, wohl Panzerhemden von Ringen oder Schuppen (Lorica hamata). Der Römiſche Cavalleriſt trug eine Lanze und einen Degen, einen Cuiras (Harniſch), einen Helm und einen Schild. Die Imaginiferi trugen das Bildniß des Kaiſers, die Aquiliferi einen Adler, der auf der Spitze einer Lanze angebracht war und den Legionen ſtatt der Fahne diente. Auch wurde die Abbildung einer Hand vorgetragen, oder die eines Drachens. Wenn der Kaiſer ſelbſt ins Feld rückte, ſo wurde das Labarum vorgetragen; dieſes war eine Fahne von Purpurſtreifen mit goldnen Franzen und Edelgeſteinen beſetzt.

Die Bogenſchützen zu Pferde trugen einen Bogen, einen Köcher und Pfeile. Die Standarte beſtand aus einem Adler auf der Spitze einer Lanze. Die Standartenträger trugen über dem Helm die Haut eines Löwen oder eines Bären, oder eines andern wilden Thieres.

Die Römer bedienten ſich drei Arten der Trompete, die eine war ganz gerade, die andere gekrümmt, beinahe wie unſere Waldhörner, die dritte Art beſtand in ganz kleinen Hörnern.

Der Degen wurde an der rechten Seite getragen, wie es noch bei den Chineſen die Sitte iſt. Auch wurde wohl, wie der Geſchichtſchreiber Joſephus bemerkt, ein längerer Degen an der rechten, der kürzere an der linken Seite getragen. Die Hauptleute trugen, nach der Verſicherung des Amianus Marcellinus, eiſerne Bekleidungen, welche den ganzen Körper bedeckten und ſo künſtlich gemacht waren, daß man ſich mit Leichtigkeit darin bewegen konnte. Auch waren oft die Pferde ſelbſt mit einer Art von Harniſch bedeckt. Auf dem Bruchſtücke einer alten zu Rom gefundenen Säule finden ſich folgende Benennungen der Legionen:

II. Augusta.
VIII. Augusta.
XXX. Ulpia.
IV. Flavia.
V. Macedonica.
XII. Fulminatrix.
II. Parthica.
XI. Terratensis.
XII. Gemina.
II. Italica.
VI. Victrix.
XII. Primigenia.
I. Adjutrix.
I. Parthica.
VII. Claudia.
XI. Claudia.
XV. Apollinea.
IV. Scythica.
X. Fretensis.
II. Trajana.
III. Parthica.
XX. Victrix.
I. Minervia.
X. Gemina.
II. Adjutrix.
I. Italica.
XIII. Gemina.
VII. Gallicana.
XVI. Flavia.
III. Cyrenensis.
III. Augusta.

Anmerkung 7.

Nachrichten von einigen Gelehrten, deren Schannat erwähnt.

Alexander Wiltheim wurde 1604 zu Luxemburg geboren. Im Jahre 1626 trat er in den Orden der Jeſuiten, lehrte 6 Jahre Rhetorik und war während der folgenden 6 Jahre Rektor des Jeſuiten-Collegiums zu Luxemburg. Das Jahr ſeines Todes habe ich nicht ausmitteln können. Im Jahre 1674 lebte er noch. Wiltheim hat ein Manuſcript unter folgendem Titel hinterlaſſen: „Luciliburgensia sive Luxemburgum Romanum; hoc est aeduennae veteris situs populi Loca „prisca ritus, sacra lingua, viae consulares, castra, „castella, villae publicae, jam inde a Caesarum „temporibus, Urbis ad haec Luxemburgensis incunabula et incrementum investigata, atque a fabula „vindicata.“ Eine Abſchrift dieſes für die Geſchichte Luxemburgs und der umliegenden Gegend ſehr wichtigen Manuſcripts befindet ſich in der Bibliothek zu Trier. Man findet darin eine Beſchreibung der Alterthümer, welche zu Arlon, Luxemburg, Antwen, Hoſtert, Kehle, Dahlem, Aspelt, Titelberg, Bitburg, Igel, Alt-Trier, Jerouville, Bollendorf und an andern Orten gefunden worden. Auch befinden ſich Abzeichnungen bei dem Werke.

Johannes Gamans war im Jülichſchen 1606 geboren, und trat 1623 zu Trier in den Orden der Jeſuiten. Er war Mitarbeiter an dem von Bolland herausgegebenen Werke: „Leben der Heiligen.“

Herrmann Crombach, 1598 zu Köln geboren, trat

1617 in den Jeſuiten-Orden und ſtarb 1680. Er hat ein Leben des heil. Gerold, das Leben und Martyrerthum der heil. Urſula und der 11,000 Jungfrauen, eine Geſchichte der heiligen drei Könige und mehrere andere Werke herausgegeben. Auch hinterließ er mehrere Manuſcripte, unter andern: „Annales Metropolis „Coloniae Agrippinensis.“ Dieſes Manuſcript, in welchem mehrere gefundene Alterthümer beſchrieben ſind, befand ſich in der Bibliothek der Jeſuiten zu Köln. Baron von Hüpſch benutzte daſſelbe bei ſeiner Epigrammatographie (Köln 1801. gr. 4).

Heinrich Türck war zu Goch im Cleviſchen 1607 geboren, trat 1625 zu Köln in den Orden der Jeſuiten, legte 1643 zu Trier die Gelübde ab und ſtarb daſelbſt 1669. Er hatte viele hiſtoriſche Notizen über die Geſchichte von Köln, Münſter, Hildesheim, Paderborn, Jülich, Cleve u. ſ. w. geſammelt. Er hinterließ ſolche in einem Manuſcripte (6 Theile in Folio) unter dem Titel: „Inferior ad Rhenum Germania, sive Coloniensium, Juliasensium, Clivensium, Montensium, Westphalorum, „eorumque, qui easdem cum illis terras sub diversis „nominibus olim incoluerunt, populorum maxime „veterum Francorum ac Saxonum res sacrae ac „profanae, a prima origine usque ad annum Christi „1660 analium in morem digestae.“ Nach Harzheim (Bibliotheca Coloniensis) befanden ſich der erſte und zweite Theil dieſer Annalen, von Türcks eigener Hand geſchrieben, im Jeſuiten-Collegio zu Trier, der dritte Theil wurde im Collegio zu Köln aufbewahrt. Aus dem zweiten Theile ſind die Fasti Karolini ausgezogen, welche ſich im erſten Bande der von Leuckfeld und

Heinecke herausgegebenen rerum germanicarum befinden.

Auch Stephan Broelmann, Senator und Syndicus der Reichsſtadt Köln (daſelbſt geboren 1551 und geſtorben 1622) hat die Sammlung zu Blankenheim geſehen und derſelben in ſeinen Schriften, beſonders in ſeinem epideigma erwähnt, auch darin die Abbildungen mehrerer in dieſer Sammlung befindlichen Alterthümer geliefert.

Die wenigen Alterthümer, welche ſich bei dem Einmarſche der Franzoſen, im Jahre 1794, noch zu Blankenheim befanden, wurden vernichtet oder zerſtreut. Mehreres brachte Baron von Hüpſch an ſich, deſſen reichhaltige und für die Geſchichte der Rhein-Provinzen äuſſerſt wichtige Sammlung nach Darmſtadt gekommen iſt. Mehrere Sachen kamen in die Sammlungen des verſtorbenen Canonicus Pick zu Bonn. Unter dieſen befand ſich auch der Sieges-Altar, welchen Pick von Blankenheim erhalten und der Stadt Bonn unter der Bedingung ſchenkte, daß ſolcher auf einem öffentlichen Platze aufgeſtellt werden ſolle. Dieſer Altar ſoll, nach einer Sage, bei Niedeggen gefunden worden ſeyn. Der vorerwähnte Broelmann brachte ihn an ſich, und aus dem Nachlaſſe deſſelben kam er nach Blankenheim, wo er den Schloßgarten zierte. Eine Abbildung dieſes Altars befindet ſich auf den von Broelmann herausgegebenen Tafeln. Eine Beſchreibung deſſelben hat der gelehrte Jeſuit Auguſtin Aldenbrück in ſeinem Werke: „Geſchichte des „Urſprungs und der Religion der alten Ubier" *) ge-

*) Herr Johann Wilhelm Brewer zu Köln, ein Neffe Alden-

liefert. Auch der verdienſtvolle Herr Rektor Dr. Wallraff hat mehrere Alterthümer aus der Sammlung zu Blankenheim erhalten und in dem Muſeo aufgeſtellt, welches er mit einer ſeltenen Uneigennützigkeit ſeiner Vaterſtadt überlaſſen.

Der eiſerne Bachus befindet ſich im Hofe des Herrn Peuchen zu Junkerrath *). Andere Alterthümer, die ſich früher in der Sammlung zu Blankenheim befanden, ſind nach Commern (in den Garten des Herrn Abels) gekommen.

---

denbrücks, hat eine Ueberſetzung dieſes Werkes (Köln 1819 und 1820) herausgegeben, welches viele intereſſante Abbildungen, Anmerkungen und Zuſätze enthält.

*) In den von mir herausgegebenen Prümer gemeinnützigen Blättern habe ich die Beſchreibung und die Geſchichte dieſer Statue, in Nro. 18, Jahrgang 1822, Seite 128 geliefert und werde bei der Erklärung der Abbildungen, welche dieſem Werke beigefügt werden, darauf zurückkommen.

Zweiter Theil.

Geſchichte der Eifel unter den erſten Königen der Franken.

Erſtes Kapitel.

Die Eifel unter den Königen der Franken. *)

Das von den Römern unterjochte Germanien dieſſeits des Rheins wurde von ihnen in das erſte und zweite getheilt; eine Eintheilung, welche lange Zeiten hindurch beſtanden hat. Im erſtern war Mainz die Hauptſtadt, im letztern die Stadt der Agrippinen (Köln). Ein großer Theil des Landes war entweder durch Kriege verwüſtet, oder von den Bewohnern verlaſſen, oder vernachläßigt. Dichte Waldungen nahmen den größten Theil des Bodens ein, und machten den Aufenthalt im Lande, deſſen Klima ſchon rauh war, noch abſchreckender. So fand es der Kaiſer Julianus im J. Chr. 356, als er dieſe Gegenden mit ſeiner Armee durchzog, um die Stadt Köln den Händen der Franken zu entreißen. Nirgends fand er mehr Schwierigkeiten, welche ſich ſeinem Unternehmen entgegenſtellten, als hier. Der Schriftſteller Marcellinus ſagt darüber in ſeinen Annalen, 16. B. 4. Kap: „Wiewohl man in dieſen Gegenden keine einzige Stadt

*) Siehe Anmerkung 1.

„und kein Caſtell antrifft, ausgenommen *) das Städtchen „Rigomagum, unfern des Zuſammenfluſſes der Moſel in „den Rhein (Coblenz), und einen Vertheidigungsthurm, „nahe bei der Colonie ſelbſt, ſo wurde dennoch der Feld„zug wacker und glücklich vom Cäſar beendigt, und ſo„dann auf Trier marſchirt.“

Der Marſch dahin geſchah wahrſcheinlich auf der längſt ſchon vorhandenen Militärſtraße, von welcher ich oben ſchon geſprochen habe.

In der Folge gewann der Landſtrich ein freundlicheres Anſehen, und vorzüglich die Landſchaft, welche, gleichſam in der Form eines Dreiecks, von den Ufern der Moſel, des Rheins und der Aar eingeſchloſſen iſt, weshalb auch die Einwohner den Namen Ripuarier, Uferbewohner (von Ripa, das Ufer) erhalten haben ſollen. Sie, die den Einfällen ihrer Feinde fortwährend ausgeſetzt waren, und von den Römern wenig geſchützt werden konnten, empfanden tief das Drückende dieſes ſklaviſchen Verhältniſſes. Auch trugen ſie es nicht länger, nachdem ſie Vertrauen auf ihre eigene Kraft gewonnen hatten.

Mit Tapferkeit erſtritten ſie ſich den freien Heerd und Altar. Treten ſie auch ſpäterhin zuweilen als Hülfsgenoſſen anderer Völker auf, ſo geſchah dies doch nur, weil ſie darum gebeten waren, nicht aber, daß ſie wären dazu gezwungen geweſen.

Indeſſen ſcheint es, daß dieſer Staat, gegen eine überwiegende Macht keineswegs erſtarkt, ſich nicht lange in ſeiner Selbſtſtändigkeit erhalten habe. Denn ſchon im 5ten Jahrhundert erkannte die Stadt Köln Siegebert als König an, deſſen Herrſchaft ſich auch über die be-

*) Siehe Anmerkung 2.

nachbarten Ripuarier erſtreckt zu haben ſcheint. Dies geht daraus hervor, daß er, als die Allemannen im Jahre 496 in das Gebiet der Ripuarier feindſelig einfielen, ſolches als eine ihm zugefügte Beleidigung ſchwer rächte. Mit Hülfe des Franken-Königs Chlodoväus trieb er ſie, in der merkwürdigen Schlacht bei Tolbiack (Zülpich im Jülichſchen) *), in die Flucht. — Dieſes abhängige Verhältniß, in welchem ſich die Ripuarier befanden, führte in der Folge eine traurige Kataſtrophe für ſie herbei. Gegen das Jahr 611 nämlich entſtand zwiſchen ihrem Könige Theodebert und deſſen Bruder Theodorich, dem Frankenkönige, eine blutige Fehde.

Bei dem ſchon gedachten Städtchen Tolbiack erlitt Theodebert eine ſchmäliche Niederlage, und verlor ſein Leben. Kurz darauf wurden die Edeln der Ripuarier nach Tolbiack berufen. In der Hauptkirche des heil. Gereon**) mußten ſie, nach damaliger Sitte, am Altare dem Sieger Gehorſam ſchwören, worauf das Land mit dem Frankenreiche vereinigt wurde. Es wurde ihnen erlaubt, nach eigenthümlichen Einrichtungen und Geſetzen zu leben; ob die letztern aber ein Geſchenk des Siegers geweſen, oder ob ſie ihre alten Geſetze beibehielten, das iſt nicht hinreichend aufgeklärt. So viel iſt gewiß, daß das alte Ripuariſche Geſetz ***) ſelbſt von Carl dem Großen nicht abgeändert, ſondern nur hin und wieder erklärt worden iſt.

So wie die übrigen Länder, ſo erhielt auch das unſrige, ungefähr um dieſe Zeit, eine neue Einrichtung. Wir

*) Siehe Anmerkung 3.

**) Siehe Anmerkung 4.

***) Siehe Anmerkung 5.

berufen uns deshalb auf das Zeugniß eines Sächſiſchen Dichters; er ſagt:

„Das Volk iſt ins unendliche getheilt, es hat beina„he ſo viel Herzoge, als es Gauen hat.“

Darum heißt es auch in der Urkunde Ludwigs des Frommen, vom J. 836, das Ripuariſche Herzogthum *), obgleich deſſen in der Folge auch noch unter der Benennung Gau —(Pagus) Erwähnung geſchieht. So wird in der Chronik des Frodoardus **) die Zuſammenkunft der Könige Robert und Heinrich im Jahre 923 beſchrieben, und geſagt, dieſer wäre dem andern bis zum Ripuariſchen Gau über den Rurfluß entgegen gezogen. Die Größe des Herzogthums kann man am beſten nach den verſchiedenen Theilungen des Reichs beurtheilen. Bei der erſten, im Jahre 870, zwiſchen Ludwig und Lothar vorgenommenen Theilung, wurden fünf Ripuariſche Grafſchaften abgetreten. In der Theilung zwiſchen Karl dem Kahlen und Ludwig dem Deutſchen, im Jahre 880, werden ebenfalls fünf Ripuariſche Grafſchaften in der Eifel, die ſich von den Ufern des Rheins und der Moſel, von Norden nach Süden hinziehen, erwähnt.

Zur Vermeidung etwaniger Irrthümer, bei der Aufzählung der Grafſchaften unter ihrer allgemeinen und beſondern Benennung, wollen wir die Grenzen des ganzen Landſtrichs genau bezeichnen. Wir nennen zuerſt die Maginenſiſche und Bedenſiſche Grafſchaft, von welchen

*) Siehe Anmerkung 6.

**) Der Prieſter Frodoardus (Froduardus presbyter) hat eine historia ecclesiae Remensis (welche Jacob Sirmont 1611 herausgegeben) und ein chronicon (welches ſich in du Chesne Script. Hist. Franc. Tom. II. befindet) geſchrieben. Frodoard ſtarb 966.

die erſtere in einem Winkel des Rheins und der Moſel gelegen, den Anfang, die letztere gegen Trier nach den Ardennen, die äuſſerſte Grenze bildet. In der Mitte zwiſchen beiden liegt die dritte Grafſchaft, der Eifelgau. Zur deutlichern Ueberſicht werden wir immer jeder dieſer Grafſchaften einen beſondern Abſchnitt widmen.

Die noch zu benennenden beiden anderen Grafſchaften waren die Kölniſche und die Bonniſche, welche ſich vom Ausfluß der Moſel längs den Ufern des Rheins zogen.

Wir wenden uns nun zur Beſchreibung der benannten fünf Grafſchaften, woraus die Ripuariſche Landſchaft zuſammengeſetzt war, ſo weit wir, mit Hülfe alter Urkunden, dieſe Beſchreibung zu liefern im Stande ſind.

Zweites Kapitel.

I. Der Eifel-Gau.

Woher die Benennung dieſes Gau's entſtanden, iſt nicht bekannt. Seine Ausdehnung iſt weit größer, als die der übrigen Gauen. Auch ſcheint es, daß er ſeine alten Grenzen noch jetzt habe. Dieſe ſind, gegen Mitternacht der Aarfluß *), da wo ſich dieſer in den Rhein ergießt; gegen Mittag der alte Ardennerwald, und von

*) Bei der Beſchreibung der Dynaſten von Aar im 3ten Theile, werde ich den Urſprung und den Lauf der Aar näher bezeichnen.

Der Herausgeber.

Oſten nach Weſten, die Ufer der Moſel.*) Uebrigens ſind verſchiedene Urkunden des Königs Lothar vorhanden, in welchen dieſes Gaues Erwähnung geſchieht. —

In der einen Urkunde, vom Jahre 846, datirt aus dem Flattamer Pallaſt**) (Blatten, wo man die Ruinen noch ſieht), machte Lothar dem Kloſter zu Prüm 3½ Maaß***) Ackerland (mansus, Hufen), im Eifel-Gau im Orte Gelichesdorp oberhalb des Fluſſes Notinna****) belegen, zum Geſchenk.*****)

Durch eine andere Urkunde vom Jahre 845, aus Aachen datirt, erhält die Abtei St. Maximin zu Trier acht Manſos (Hufen) Ackerland zu Bettingen******) im Eifel-Gau gelegen, zum Geſchenk.

Eine Urkunde vom Jahre 857, datirt von Aachen, ſchenkt den Prümern mehrere, im Eifel-Gau, in der Grafſchaft des Matfried, in den Orten Brunweiler (Brunvilare) und Huonfeld gelegene Grundgüter, welche der Lehnsmann Albericus im Nießbrauch beſeſſen hatte.

Eine Urkunde vom Jahre 867 enthält die Beſtätigung eines Tauſches von Gütern für die Prümer im

---

*) Siehe Anmerkung 7.

**) Siehe Anmerkung 8.

***) Siehe Anmerkung 9.

****) Notinna iſt die Nette, welche in der Eifel entſpringt und bei Andernach in den Rhein fällt.

Der Herausgeber.

*****) Martene Coll. vet. Script. Tom I. pag. 114, 136, 145.

******) Bettingen an der Kyll, Ober-Bettingen in der Bürgermeiſterei Liſſendorf im Kreiſe Daun.

Eifel=Gau im Orte Dalaheim,*) gegen einen Hof und einen Wald zwiſchen Smidenheim und Bauſen=heim,**) desgleichen von Grundſtücken (curtiles) im Orte Feja,***) in dem Orte Nefresheim zu Arolfes=heim,****) und von vier kleinen Höfen (curtiles) im Orte Gonnua.

Durch eine Urkunde vom Jahre 898 ſchenkt der Kö=nig Zwentibold dem Kloſter Prüm den Ort Tonton=dorp*****) im Eifel=Gau in der Grafſchaft des Albuin.

Die Benennung Eifel=Gau kommt noch im 12ten Jahrhundert vor, obgleich der Abt von Kettwich******) in ſeiner Diplomatik verſichert, daß zu der Zeit die Benennung Gau ſchon abgekommen ſey. Wir finden dieſe Benennung noch im Jahre 1121 in einem Schrei=ben des Erzbiſchofs von Köln, Friedrich, wegen des Kloſters Steinfelt. Es wird darin geſagt, dieſes Klo=ſter liege im Eifel=Gau in der Grafſchaft Theodorichs, Grafen von der Aar.

Eben ſo erwähnt der Pabſt Leo der 9te, in ſeiner Bulle vom Jahre 1051, in welcher er den Güterbe=ſitz des Kloſters St. Maximin bei Trier beſtätigt,

---

*) Dahlen im Kreiſe Gemünd.

**) Baaſem Bürgermeiſterei Croneburg im Kreiſe Gemünd und Schmidheim.

***) Feja, vielleicht Bey.

****) Vielleicht Arlof an der Erft bei Münſtereifel.

*****) Tondorf im Kreiſe Gemünd.

******) Siehe Anmerkung 10.

der Oerter Vahisheim oder Lieznich*) im Eifel-Gau.**)

II. Der Maginenſiſche Gau.

Dieſer Gau wurde auch der Maginacenſiſche oder Gau Meinisfelt genannt. Seine Lage haben wir ſchon oben angegeben, nämlich jenes Dreieck, welches der Rhein, die Moſel und der Aarfluß bilden. Letzterer ſchließt daſſelbe gegen den Eifel-Gau, ſo wie er dann auch die gemeinſchaftliche Grenze beider Gauen iſt.

Es iſt noch eine Schrift des Prümer Abts Ansbaldus, vom Jahre 872 vorhanden, in welcher unter andern des Orts Maganbahe im Maginenſer Gau gedacht wird.***)

Auch eine Urkunde des Kaiſers Arnulph, vom Jahre 888, erwähnt deſſelben. In dieſer wird der Ort Ribanach ****) im Gau Meinifelt in der Grafſchaft des Megingozus, der Abtei St. Maximin bei Trier, als Eigenthum übertragen. Nun iſt es aber bekannt, daß Meinisfelt, das jetzige Meyenfeld iſt.

Nach dem Marianus Scotus *****), beſiegte König Ludwig den ältern Karl, am 15ten Oktober 875, im

*) Siehe Anmerkung 11.

**) Calmet hist. Lot. Tom. I. pag. 434. auch Hontheim hist. Trev. Tom. I. pag. 68. und die Anmerkung 12 im Anhange.

***) Wahrſcheinlich das Pfarrdorf Hambuch bei Kaiſersesch im Kreiſe Cochem.

****) Rebenach in der Bürgermeiſterei gleiches Namens nahe bei Coblenz.

*****) Siehe Anmerkung 13.

Maginenſer Gau, nicht weit vom Caſtell Andernach am Rhein.*)

III. Der Bedenſer Gau, oder Bedaniſche auch Bedagowe (Beda=Gau.)

entlehnt ſeine Benennung von dem uralten Orte Beda, welcher ſchon in der Reiſeroute des Kaiſers Antoninus vorkommt, allmählig zu einer Stadt anwuchs, und das heutige Bitburg iſt. — Dieſer Gau wurde ehemals durch drei ſich in die Moſel ergießende Flüſſe begrenzt, nämlich durch die Sauer gegen die Ardennen, durch die Kyll und durch die Liſer gegen die Eifel.

Im Eyternacher Archiv verwahrt man noch eine Urkunde Karls des Großen vom Jahre 790, in welcher folgende Stelle vorkommt: „im Bedenſer Gau — „im Orte, welcher Droiſe genannt wird,**) oberhalb „des Fluſſes Salmanos (Salm) u. ſ. w.***)“

IV. Der Kölner Gau.

Auf ihn bezieht ſich die Stelle im Eginhard. „Der „Hauptort Köln liegt an den Grenzen der Ripuarier „am Rhein.“ Es gab nämlich im Ripuariſchen einen Gau gleichen Namens, welcher mit ſeinen Grenzen an den Eifel=Gau zuſammenſtieß, wie wir ſchon oben gezeigt haben.

Des Kölner=Gau's erwähnen mehrere Prümer

*) Siehe Anmerkung 14.

**) Martene pag. 47. Dreis in der Bürgermeiſterei Salmerohr im Kreiſe Wittlich.

***) Siehe Anmerkung 15.

Schriften aus den Jahren 864 und 867, wo von den Orten Bacheim und Horchheim im **Kölner Gau***) geſprochen wird.

V. Der Bonner Gau.

Der Hauptort deſſelben war die Stadt Bonn. — Eine Urkunde des Kaiſers Lothar vom Jahre 848 bezeichnet dieſen Gau hinreichend, denn nach derſelben wurden einem Grafen Eſikon acht Hufen Ackerland im **Ripuariſchen Gau** — in der Grafſchaft Bonn — im Orte Koſtenach**) belegen, zum Geſchenk ertheilt.

Auſſer dieſen vorgedachten fünf Gauen oder Grafſchaften werden in Urkunden noch andere***) Namen von Gauen aufgeführt; ſo in den Verfügungen des Kaiſers Lothar vom Jahre 842 und vom Jahre 844 — die Jülicher **Grafſchaft** — und der **Tulpiacenſer Gau** (von Tolpiacum oder Zülpich) — beide im Ripuariſchen **Gau**. Ob nun dieſe letztgedachten Gauen, bei der vorhererwähnten Reichstheilung, nicht mit zur Theilung gekommen ſind, oder ob dieſe Gauen, nur unter anderen Benennungen, in den fünf vorgedachten begriffen waren, das läßt ſich nicht mehr beſtimmen. — Nach den Metzer Annalen entzog der Kaiſer Ludwig der Fromme, im Jahre 836, ſeinem Sohne Ludwig den öſtlichen Theil des Reichs, welchen derſelbe früher mit

---

*) Martene S. 172 und 186. (Bachem iſt ein Dorf in der Bürgermeiſterei Frechen im Landkreiſe Köln und Horchheim, vielleicht Horrichem, ein Hof in der Bürgermeiſterei Weilerwiſt im Kreiſe Lechenich.)

**) Vielleicht Keſſenich bei Bonn.

***) Siehe Anmerkung 16.

ſeiner Bewilligung inne gehabt hatte, und machte, auf Anrathen ſeiner Gemahlin Juditha, eine neue Reichstheilung, in welcher unter den vertheilten Provinzen das Herzogthum der Ripuarier, Wormazfelda und der Speier Gau vorkommen.

In einer aus Aachen den 13. Januar 836 datirten Urkunde ſchenkt der Kaiſer Ludwig ſeinem getreuen Hruotbertus Grundgüter, belegen im Ripuariſchen Herzogthum, und zwar in dem Orte Wiſtrikisheim — ebenſo in demſelben Herzogthume, dergleichen in dem Orte, welcher Crauheim genannt wird, zum völligen Eigenthume.

Durch eine Urkunde vom Jahre 845, datirt von Aachen den 13. März, wird vom Kaiſer Lothar, ſeinem Getreuen Fulcrad, auf Vorſtellung ſeines getreuen Raths Matfried, Grundeigenthum im Eifel-Gau, in dem Orte Bettingen, geſchenkt.

Derſelbe Kaiſer ſchenkte, nach einer Urkunde vom Jahre 846, datirt aus dem Flattaner Pallaſte, dem Prümer Kloſter, zur Beleuchtung, drei und ein halb Maaß Ackerland im Orte Gelichesdorp, im Eifel-Gau belegen.

Eine Urkunde vom Jahre 847 erwähnt einer Schenkung deſſelben Kaiſers. Ein Vaſall des Grafen Matfried, Namens Rutgar (Rüdiger) erhielt darin eine der heil. Juſtina geweihte Kapelle im Riborienſer Gau in der Jülicher Grafſchaft, nebſt dem Zehnten im Orte Rodingaue für dieſelbe.*)

Ebenſo ſpricht eine Urkunde vom Jahre 855, datirt

*) Anmerkung 17.

von Aachen den 5. Febr., von einer Schenkung des Kaiſers Lothar an das Kloſter zu Prüm, von Gütern im Eifel=Gau in der Grafſchaft Matfried, in den Ortſchaften Brunweiler (Brunvilare) und Huonfeld.

In einer Urkunde deſſelben Kaiſers, vom Jahre 855, wird dem Kloſter zu Prüm der Ort Albiniacum im Ribuarienſer Gau geſchenkt. (Albiniacum iſt vielleicht Blankenheim). Datirt iſt dieſe Urkunde — Sconilare palatio regio. — Ueber dieſen Pallaſt ſind die Commentatoren uneinig. Wir wollen keine Vermuthungen darüber aufſtellen, Schloß Schönecken iſt es aber nicht, da daſſelbe erſt im 13ten Jahrhundert erbaut wurde.

Matfried, Graf der Ripuarier kommt unter den Großen vor, welche bei der im Juni des Jahres 860 in Coblenz ſtattgefundenen feierlichen Verſöhnung der Könige Ludwig, Carl und Lothar zugegen waren.

Bei der Theilung des Reichs zwiſchen den Königen Carl und Ludwig, im Jahre 870, wurden fünf Grafſchaften im Ripuariſchen aufgeführt, der Magenenſer, worin Meyen nahe bei Andernach, Bedagaw, worin Bitburg u. ſ. w.

In den Annalen von Fulda wird unter dem Jahre 870 erzählt, König Ludwig habe ſich auf ſeiner Reiſe zu ſeinem Bruder nach Lothringen, im Ripuariſchen Gau, nach dem Orte Flamersheim *) gewendet. Dort ſey er von ſeinem Gefolge umgeben, auf den Altan eines Hauſes getreten, welcher unter ihm zuſammengeſtürzt ſey, ſo daß nur die Balken noch ſtehen geblieben wären. Er ſey indeſſen unbeſchädigt davon gekommen.

*) Flamersheim im Kreiſe Rheinbach.

In den Metzer Annalen erwähnt der Annaliſt unter dem Jahre 881, daß die Normannen bei ihrem zweiten Einfalle ins Ripuariſche, Mord, Raub und Brand überall verbreitet, und die Städte Köln, Bonn, die Caſtelle Tulpiacum (Zülpich) Vilpiacum (wahrſcheinlich Jülich) und Nuis (Neuß) durch Feuer zerſtört hätten.

Regino *) berichtet in ſeiner Chronik, daß die Normannen, welche bei ihren Schiffen zurückgeblieben waren, im Jahre 892 den Maasfluß überſchritten, in den Gau der Ripuarier eingefallen wären, und alles in ihrer angebornen Grauſamkeit zerſtört hätten. Sie wären bis Bonn gezogen, hätten den Ort, welcher Landolfesdorf**) genannt wird, beſetzt, ſich die Nacht hindurch in den Wäldern aufgehalten und wären ſodann auf das Kloſter zu Prüm losgegangen.

Im Jahre 900 wird der Grafen Matfried und Gerhard erwähnt,***) welche den König Zwentibold in der Schlacht an der Maas erſchlagen.

---

*) Siehe Anmerkung 18.

**) Landolfesdorf iſt wahrſcheinlich Ludendorf in der Bürgermeiſterei Olheim im Kreiſe Rheinbach oder Lannesdorf bei Godesberg. Nach der vorſtehenden Angabe des Marianus, mit welcher auch die des Regino übereinſtimmt, muß man den Ort zwiſchen Bonn und Prüm ſuchen.

***) Matfried ſowohl als Gerhard waren Gau-Grafen, (comites pagarum) und mögen wohl die Stammväter edler Geſchlechter ſeyn. Beide Grafen ſtanden in großem Anſehen bei dem Kaiſer Arnulph. Sie veranlaßten, daß Regino ſeiner Abtswürde entſetzt, und ſolche dem Richarius übertragen wurde. Richarius war der Bruder beider Grafen, wie Regino ausdrücklich bei dem Jahre 892 bemerkt. Matfried kommt als Graf des Metenſer Gaues in einer Ur-

In demſelben Jahre vermählte ſich Graf Gerhard (vielleicht von Jülich) mit Oda, der Wittwe Zwentibolds, einer Tochter Otto's, des Herzogs der Sachſen.

kunde vom Jahre 926 vor. In einer Prümer Chronik wird Richarius ein Comes Hannoniae (Hennegau) genannt; eine andere Chronik ſagt, er ſey der Sohn eines Grafen von Hennegau geweſen.

Anmerkungen und Zuſätze

des Herausgebers

zum zweiten Theile.

Anmerkung 1.

Die Franken.

Die Franken waren aus dem Innern Deutſchlands vorgedrungen. Ihr Urſprung iſt dunkel und die Geſchichtſchreiber haben ſich in Muthmaßungen erſchöpft, um den Urſprung des Namens und die früheren Wohnſitze dieſes Volkes zu entdecken. Die glücklichen Fortſchritte, welche Burgunder, Weſtgothen und andere Germaniſche Völker in Gallien gemacht, veranlaßten auch die Franken, auf den Trümmern der Römiſchen Herrſchaft ein neues Reich zu gründen.

Unter Kaiſer Julian ließen ſich die Saliſchen Franken bei Toxandria in Belgien (dem heutigen Teſſenderloo, bei Lüttich) nieder. Sie beunruhigten die Römer durch ſtete Einfälle in Gallien und mit Mühe hielt ſie Valentinian*) zurück.

Die Theilung des Römiſchen Reichs, nach Theodoſius des Großen Tode (im Jahr 395), ſchwächte die Kräfte deſſelben und führte immer mehr die Auflöſung der Römerherrſchaft herbei und die Franken waren nicht die letzten, welche ſich in die Beute zu theilen eilten. Im Jahr 414 verwüſteten ſie Trier, und wiederholten dies im folgenden Jahre. Honorius ſah ſich genöthiget, ihnen einen Theil des untern Germaniens abzutreten, dem ſie nun den Namen Ripuarien gaben. Pharamund wird als König der Franken um dieſe Zeit genannt.

---

*) Valentinian I., der 364 nach dem Tode Jovian's den Thron beſtieg und im Jahre 375 ſtarb.

Sein Sohn Chlodio drang von Dispargum, wo ſeine Reſidenz war, über den Rhein, wie dies Aimon (de gest. Francor. Lit. I. cap. 4.) ausdrücklich ſagt, woraus ſich denn wohl ergiebt, daß Dispargum jenſeits des Rheins gelegen haben müſſe.

Vergeblich ſchlug der tapfere Aetius die Franken zurück; Chlodio drang nochmals vor, ſetzte ſich in Belgien feſt und ſchlug ſeine Reſidenz zu Cambrai auf. Ihm folgte 447 Merovanus, von dem der Stamm dieſer Frankenkönige der Merovingiſche genannt wird. Attila führte ein zahlloſes Heer aus den aſiatiſchen Steppen über den Rhein und verwüſtete Gallien mit Feuer und Schwerd. Der Feldherr der Römer, Aetius und deren Verbündeten, Theodorich, König der Weſtgothen und Merovanus überfielen den Attila bei Aurelianum (Orleans), welches er eben belagerte.

Die Schlacht auf den Catalauniſchen Feldern (wahrſcheinlich bei Chalons an der Marne) im Jahr 451 vollendete Attila's Niederlage und zwang ihn über den Rhein zurück zu gehen. Merovanus befeſtigte immer mehr ſeine Herrſchaft. Sein Nachfolger Childerich reſidirte ſchon zu Tournai. Deſſen Sohn Chlodwig*) machte der Herrſchaft der Römer in Gallien ein Ende, nachdem ſolche 542 Jahre beſtanden, und gründete feſt das Reich der Franken. Nach und nach verſchwanden nun in Gallien die Römiſchen Einrichtungen. Die Taxen hörten auf und zum Unterhalte des Königs wurde ein Theil der eroberten Ländereien beſtimmt. Dadurch entſtanden die Domainen, die dem Könige eigenthümlich zugehörigen Güter, Dör-

*) Herr Wyttenbach (Verſuch einer Geſchichte von Trier, 1tes Bändchen, Seite 128) nennt Chlodowig den Urenkel Childerichs.

fer und Weiler. Die Könige bauten auf dieſen ihre Domainen-Palläſte, in welchen ſie ſich aufhielten, wenn ſie die Provinzen bereiſeten. Das Vergnügen der Jagd zog die Fränkiſchen Könige nach dem Ardennen-Walde und darum erhoben ſich auch in dieſen rauhen Gegenden Jagdſchlöſſer, aus welchen ſpäter unter den Carolingern manches Kloſter und manche Kirche entſtand.

Die andern eroberten Ländereien wurden unter das Gefolge des Königs (comitium) und unter die Soldaten vertheilt. Dieſe Ländereien wurden zuerſt auf Lebenszeit verliehen und es mußten Dienſte dafür geleiſtet werden. Später wurden ſie erblich, wie wir dies aus der Geſchichte der Dynaſten erſehen werden.

Anmerkung 2.

Kaiſer Julian.

Julian der Abtrünnige (Apoſtat) genannt, weil er die chriſtliche Religion verließ und ſich wieder zum Heidenthum wandte, war der Sohn des Julius Conſtantius, eines Bruders Conſtantin des Großen. Conſtantius II., der Sohn Conſtantin des Großen, ernannte den Julian im Jahre 353 zum Cäſar und vermählte ihn mit ſeiner Schweſter Helena. Conſtantius ſandte hierauf den Julian nach Gallien, in welches Germaniſche Völker eingefallen waren. Julian ſchlug die Allemannen und eroberte Brocomagus (Brumpt) zwiſchen Strasburg und Hagenau wieder. Von da zog derſelbe nach Köln, welches die Germanen zerſtört hatten. Dieſer Zug war es, deſſen Schannat nach der Beſchreibung,

welche uns Ammianus Marcellinus davon hinterlaſſen, erwähnt.

Schannat nennt das Städtchen, welches allein der Zerſtörungswuth der deutſchen Völker entgangen, Rigomagus und tritt dadurch der Meinung derjenigen bei, welche dieſes Städtchen für Remagen halten. Mit Recht bemerkt Herr Minola, daß Remagen, welches acht Stunden unter Coblenz und weit entfernt von dem Zuſammenfluſſe der Moſel in den Rhein liege, nicht gemeint ſeyn könne. Rigodulum, (das heutige Roel bei Trier) wie einige Erklärer des Ammianus leſen wollen, kann es eben ſo wenig ſeyn. Es gab mehrere Oerter, welche Rigodulum hießen, und ſo iſt es wohl möglich, daß, wie Herr Minola vermuthet, auch bei Coblenz noch ein Rigodulum lag.

Den Vertheidigungsthurm, deſſen hier erwähnt wird, ſetzt Herr Minola mit großer Wahrſcheinlichkeit auf den Hügel unterhalb Rodenkirchen, eine Viertelſtunde von Köln, wo jetzt eine dem Herrn Böcking zugehörige Windmühle ſteht. (Man leſe darüber Minola Ueberſicht, 2te Auflage, Seite 65 u. f.)

Julian wurde im Jahre 360 von den Legionen zum Kaiſer ausgerufen. Conſtantius, der ihm entgegen zog, ſtarb 361, wodurch Julian im ungeſtörten Beſitze des Thrones blieb.

Im Jahre 363 zog Julian gegen die Perſer, wurde in einer Schlacht tödtlich verwundet und ſtarb im 32ten Jahre ſeines Alters, nachdem er 1 Jahr 7 Monate rühmlichſt regierte.

Anmerkung 3.

Chlodowig, König der Franken.

Chlodovanus oder Clovis oder Chlodowig, der Sohn des Frankenkönigs Chilperich, war 467 geboren und folgte ſeinem Vater 481 auf den Thron. Seine Thaten haben die Geſchichtſchreiber ausführlich beſchrieben. Auf dieſe verweiſe ich die Leſer und empfehle Ihnen beſonders: Van Alpen, Geſchichte des Fränkiſchen Rhein-Ufers (Köln 1802, in 2 Theilen) und Wyttenbachs Verſuch einer Geſchichte von Trier (1tes Bändchen, Seite 130).

Auch die Annalen der innern Verwaltung der Länder auf dem linken Ufer des Rheins, von Mathias Simon (Köln 1822 bei Thiriart), wovon der 1te Theil erſchienen, wird kein Freund der vaterländiſchen Geſchichte unbefriedigt aus der Hand legen.

Zu Zülpich ſoll Chlodowig zuerſt das Gelübde, ein Chriſt zu werden abgelegt haben, und ſich ſpäter in Rheims durch den Biſchof Remigius haben taufen laſſen.

Herr van Alpen bemerkt (im 2ten Theile, Seite 200), in der Peters-Kirche zu Zülpich liege in einem Gewölbe der Stein, auf welchem Chlodowig ſein Gelübde gethan. Vergebens habe ich nach dieſem Steine in dem Gewölbe unter der Peters-Kirche (Crypta) geforſcht. Niemand konnte ihn mir nachweiſen.

Bekannt iſt es, daß der unſterbliche Michel Angelo die Schlacht von Zülpich zum Gegenſtande eines trefflichen Gemäldes gewählt hat, welches mit vielen andern Kunſtſchätzen von den Franzoſen aus Italien nach Paris geführt wurde.

Anmerkung 4.

Die Kirche zu St. Gereon.

Chlodwigs vier Söhne hatten im Jahre 511 das Fränkiſche Reich unter ſich getheilt. Im Jahr 558 vereinigte Chlotar die ganze Fränkiſche Monarchie und regierte als Alleinherrſcher. Aber bei ſeinem im Jahre 561 erfolgten Tode theilten ſeine vier Söhne abermals das Reich. Charibert nahm ſeine Reſidenz zu Paris, Guntram zu Orleans, Chilperich zu Soiſſons, Siegebert wurde König von Auſtraſien und reſidirte zu Metz. Siegebert wurde 575 bei der Belagerung von Tournay durch einen Meuchelmörder umgebracht. Seine Gemahlinn, die fürchterliche Brunhildis, ließ ſeinen fünfjährigen Sohn Childebert den 2ten zu Metz krönen. Nachdem Childebert ſeinem Oheim Guntram auch im Burgundiſchen Reiche gefolgt, ſtarb er wahrſcheinlich durch Gift, im Jahr 595, zwei Söhne Theodebert II. und Theoderich II. hinterlaſſend. Dieſe ſind es, deren Schannat hier erwähnt. Sie theilten das Reich des Vaters; Theodebert erhielt Auſtraſien und Theoderich Burgund. Die Ränke Brunhildens veranlaßten einen Krieg unter den Brüdern im Jahr 612. Theodebert wurde zuerſt bei Toul, dann bei Zülpich geſchlagen und flüchtete nach Köln, wo er getödtet wurde. Theoderich bemächtigte ſich Auſtraſiens, ſtarb aber ſchon im folgenden Jahre und Chlothar II., der Sohn Chilperichs und Fredegundens, bemächtigte ſich des Reichs.

Wenn Schannat einer Kirche des heiligen Gereon zu Zülpich erwähnt, ſo muß das ein Irrthum ſeyn. Zu

Zülpich waren drei Kirchen. 1) Die von St. Peter, welches die Hauptkirche war, und 70 Pfarreien unter ſich hatte. 2) Die Kirche Unſerer lieben Frauen, bei welcher früher ein Collegiatſtift war, das aber nach Jülich verlegt wurde, und 3) die St. Martins-Kirche, welche Kloſter Steinfeld beſetzte.

Wahrſcheinlich geſchah die Eidesleiſtung, deren Schannat gedenkt, in der Hauptkirche zu St. Peter oder zu Köln in der Kirche St. Gereon. Für die letztere Vermuthung ſpricht die Stelle, welche Freher (orig. palat. II. S. 26) aus dem Gregor von Tours anführt.

Anmerkung 5.

Das Ripuariſche oder Saliſche Geſetz.

Das Ripuariſche Geſetz, von den Ripuarieren ſo genannt, heißt auch das Saliſche, weil die Franken oder ein Theil derſelben auch Salier, wahrſcheinlich von dem Fluſſe Iſſel, der ſonſt die Saal geheißen haben ſoll, in den Niederlanden (bei Oldeezel in Ober-Yſſel) genannt werden *). Die Zeit der Abfaſſung dieſer Geſetze iſt unbekannt. Man glaubt, daß ſie ſchon vor dem Franken-Könige Chlodwig vorhanden waren und nur durch ihn bekannt gemacht wurden.

Vier Fränkiſche Großen, Sale-gaſt, Wido-gaſt, Bodo-gaſt und Waſo-gaſt ſollen mit den Älteſten des Volks in mehreren Mallen- (Gerichts-) ſitzungen oder Volksverſammlungen, daher Malberg, dieſe Geſetze entworfen haben.

Die Nachfolger Chlodwig's fügten dem Saliſchen Ge-

*) Siehe Minola Ueberſicht Seite 375.

ſetze mehrere Artikel hinzu, und beſonders ſoll Dagobert ſie erläutert haben. Die letzte Sammlung dieſer Geſetze enthält 80 Titel, in welchen von verſchiedenen Materien und von der Beſtrafung verſchiedener Verbrechen die Rede iſt. In dem Titel von den Allodien, im 6ten Artikel, iſt die merkwürdige Stelle, wo es heißt: „kein „Theil der Saliſchen Erde ſoll an die Weiber kommen, „ſondern nur das männliche Geſchlecht ſoll folgen kön„nen und nur den Söhnen das Erbe werden.“

Anmerkung 6.

Das Ripuariſche Herzogthum.

Ripuarier wurde, wie oben bemerkt, ein Stamm der Franken genannt, welchen Kaiſer Julian Wohnſitze an den Ufern des Rheins, der Moſel und der Maas anwies, von ripa (Ufer).

Von ihnen empfing jene Landſchaft den Namen Ripuarien *). Die Grenzen Ripuariens bildete gegen Mittag die Aar und hier erſtreckte ſich Ripuarien bis St. Vith und Malmedy, wo ſich die Grenzen der Biſthümer Trier und Köln ſcheiden. Gegen Mitternacht wurde Ripuarien vom Rhein begrenzt, gegen Morgen von dem Gebiete der Ubier (Kölner), gegen Abend von der Maas.

Unter den Fränkiſchen Königen hatte Ripuarien Herzoge und Grafen, welche, als Statthalter, der Verwaltung vorſtanden. Noch bei der Wahl Kaiſer Konrads des Saliſchen erſcheint ein Herzog der Ripuarier, Namens Gozzo oder Gottfried, der wohl eigentlich

*) Herr Wyttenbach glaubt, daß Ripuarien, ſchon vor Ankunft der Franken, dieſen Namen führte.

ein Herzog von Lothringen war. Später eigneten ſich die Pfalzgrafen, die früher Hofbeamte der Fränkiſchen Könige geweſen, in Ripuarien erbliche Rechte an und belehnten, unter andern, die Grafen von Jülich mit der Voigtei Zülpich, mit dem oberſten Gerichte daſelbſt, die Pallentz genannt, und mit allen dazu gehörigen Höfen und mit dem Wildbann.

Aus einem Theile Ripuariens entſtand die Herrſchaft Reiferſcheid, welchen Namen Gelenius von Ripuariorum limite, Scheide, Grenze oder Marke, der Ripuarier herleiten will.

Anmerkung 7.

Ueber die Grenzen des Eifelgaus.

Mit der politiſchen Eintheilung der Provinzen und Gauen ſtand die kirchliche in genauer Verbindung. Die Grenzen der Ubier und Trevirer wurden ſpäter die Grenzen des Kölniſchen und des Trieriſchen Bisthums. So ſind die Grenzen des Eifeler Dekanats auch wahrſcheinlich die des Eifelgaus. Das Eifler Dekanat (decanatus Eifliae) zählte folgende 76 Kirchen und Beneficien: Adenau, Alendorf, Antweiler, Auw, Ahrburg, Arnulphusberg (gewöhnlich Arnsberg genannt, bei Walsdorf, im Kreiſe Daun) Barweiler, Berendorf, Bettingen, Billig (Filialkirche), Blankenheimer Thal, Blankenheimer Dorf, Brachſcheid, Budenrath (Filial), Calkar (bei Münſtereifel, Filial), Cronenburg, Daun, Dahlem (Filial), Dollendorf, Dockweiler, Dumpelfeld (Filial), Dorſſel, Dottelen, Eſch, Eſchweiler, Euenheim (Filial), Effelsberg, Hummelen, Hillesheim, Hilgerad, Honningen (Filial), Holzheim, Kaldenbornbach,

Kalten-Reifferſcheid, Kelberg, Keldenig, Kirmerſcheid (Filial), Liſſendorf, Lommersdorf, Münſtereifel, Mehren, Mehringen, Manderfeld, Mulheim, Niederehe, Nöthen (Filial), Nurburg (Filial), Ormont, Oberehe, Ripsdorf, Rockeskyll, Rohr, Sarsdorf, Scholt, Schonau, Schmidtheim, Stadtkill, Steinborn, Tagſcheid, Tondorf, Udenbret (Filial), Ulmen, Udelhoven, Uß, Ürheim,, Wiesbaum, Weyer, Weinsfeld, Wershoven, Zingsheim.

Das Eifler Dekanat ſtand mit vier andern (dem Arcuaner, vielleicht von dem Flüßchen Aar ſo genannt, dem Buraner, dem Zülpicher und Siegburger) unter dem Archidiakonate zu Bonn. Das Kapitel des Eifler Dekanats wurde, zweimal im Jahre, in der Collegiatkirche zu Münſtereifel gehalten. Die zu dieſem Dekanate gehörigen Kirchen ſind durch die ganze Eifel zerſtreut und liegen beſonders im vormaligen Erzſtift-Trierſchen Amte Daun. Das Dekanat war in zwei Kammern, in die obere und untere getheilt. In der obern Kammer ſtanden folgende Kirchen unter Trier: Hilgeradt, Hillesheim, Kyll, Steinborn, Weinfeld, Daun, Mehren, Ulmen, Kelberg, Berendorf. Aus der untern Kammer gehörten Auw und Manderfeld unter Trierſche Hoheit. Zur obern Kammer gehörten noch Niederehe, Pfarre und Priorat der Prämonſtratenſer, Udelhoven, Dockweiler und Ürheim in der Herrſchaft Kerpen.

Zur Grafſchaft Gerolſtein gehörten Bettingen und Saresdorf. Im Amte Nurburg ſtand dem Kurfürſten von Trier das Recht, die Pfarrer zu ernennen, zu; in Nurburg ſelbſt ſchlugen ihn die Burgmänner vor, zu Kaltenborn die Familie v. Hillesheim. Der Comthur des Johanniter-Ordens zu Adenau hatte das Präſen-

kationsrecht in den Pfarreien Adenau, Aldendorf, Cronenburg und Kirmerſcheid.

Dem Abte zu St. Maximin ſtand dieſes Recht zu Barweiler und Ürheim zu *).

Der Kurfürſt von Köln übte dieſes Recht bei der Pfarrei Kalten-Reiferſcheid aus, der Graf von Manderſcheid zu Gerolſtein und als Herr der Herrſchaft Cronenburg, zu Ormont, Udenbreth und Liſſendorf. Auch zu Stadtkyll und Dalheim berief der Graf die Pfarrer. Zu Dottel geſchah dies von dem Grafen von der Mark, zu Zingsheim abwechſelnd von den Grafen von Manderſcheid Blankenheim und Manderſcheid Gerolſtein. Zu Blankenheimer Dorf, Blankenheimer Thal und zu Eſch berief der Graf von Blankenheim den Pfarrer, zu Dollendorf der Graf von Manderſcheid Keil, zu Marmagen die Herren von Pützfeld. Der Herzog von Aremberg war Patron zu Aremberg, Wershoven, Lommersdorf, Antweiler, Rohr und Dorſel; der Dechant von Münſtereifel war es zu Euenheim, Eſchweiler (im Kreiſe Lechenich), Budenradt und Röten.

Einige Nachrichten über die Kirche zu Uerheim.

Nach einer Urkunde, welche uns Hontheim (Histor. Trevir. diplomat. Tom. I. pag. 317) mittheilt, ſchenkte ein Graf Heinrich, im Jahr 975, als Egilbert Erzbiſchof von Trier und Thietfried Abt zu St. Maximin war, dem Kloſter St. Maximin, unter mehreren Gütern, welche er von ſeinen Eltern Wigerius und Kunigunde ererbt hatte, die Kirche zu Okisheim (Ürheim)

*) Einige Nachrichten über Barweiler und Uerheim, werde ich am Schluſſe dieſer Anmerkung mittheilen.

mit allen Zehnten, 18 Maaß Landes (Mansus) mit allen Rechten und Zubehör, nämlich den Capellen zu Barweiler, Roye (Nosu) und Aredorf.

Zwiſchen dem Abte Sygerius und einem gewiſſen Lutfried entſtanden Zwiſtigkeiten wegen der Zehnten zu Barweiler, (super salica decima de Barwilre). Der Abt überließ daher, nach einer vor mir liegenden Urkunde vom Jahre 1153, dem Lutfried die Zehnten, für zwölf Kölniſche Denaren, welche jedesmal am St. Andreas-Tage, dem Abte gezahlt werden ſollten. Die Urkunde iſt zu Rübenach (in curia nostra Rivenache) ausgefertigt. Als Zeugen haben ſolche unterzeichnet: Arnulphus, Prior; Gerardus, Albertus Laici vero Karolus de Dumplenuett, Reinerus de Wegesech, Eppo de Hammittorp.

In dem ſogenannten goldenen Buche, welches unter dem Abte Bartholomäus im Jahre 1215 angefertigt wurde, ſind die Zehnten noch näher bezeichnet. Nach einer Urkunde vom Jahre 1243 bezog der Abt von St. Maximin zwei Theile und die Kirche einen Theil der Zehnten. Johann Edler von Nürberg machte damals Anſprüche auf das Recht, die Pfarre zu beſetzen.

Im Jahre 1281 wurde vom Päpſtlichen Stuhle über das Präſentationsrecht zu Gunſten des Abtes entſchieden, als der Archidiakonus den Sybertus de Ulmaria, Canonicus ecclesiae Trevirensis, nicht zur Pfarre von Ürheim, zu welcher er von den Patronen berufen war, zulaſſen wollte. Damals bezeugte Diedrich von Blankenheim (Domprobſt von Trier und Archidiakonus), daß er nach dem Tode ſeines nahen Verwandten, Diedrichs von Bruch, Canonicus zu St. Simern, durch den Abt von St. Maximin, Heinrich von Bruch, zum

Pfarrer von Ürheim berufen worden und dieſer Pfarre über dreißig Jahre vorgeſtanden habe. Nach den damaligen Verhandlungen gehörten folgende Dörfer, in den älteſten Zeiten, zur Pfarre von Ürheim: Ürheim, Leudesdorf, Fleſten, Ardorf, Dreymüllen, Rohe, Trierſcheid, Dankerath, Borler, Heyeren, Sendſcheid, Budeler, Wickemſcheid, Hoſſelt, Pomſter und Barweiler. In der Folge wurde Barweiler mit ſeinen Filialen von Ürheim getrennt und der Pfarrer von Ürheim vergab die Pfarre von Barweiler nach Gutdünken. Später behielt ſich aber der Abt von St. Marimin vor, auch die Pfarre von Barweiler zu beſetzen.

Im Jahre 1516 berief der Abt Theodorich nach dem Tode, oder nach der Reſignation, des Johann von Blankenheim, den Diakonus und Trierſchen Canonicus, Johann von Kerpen, einen Sohn des Ritters Diedrich, zum Pfarrer von Ürheim. Im Jahre 1531 verlieh Abt Theodorich dieſe Pfarre ſeinem Bruder, Wilhelm von Brunshorn, Canonicus zu Lüttich, dagegen berief der Erzbiſchof von Köln den Prieſter Lambert, Kapellan des Gerhard von Blankenheim, zum Paſtor.

Anmerkung 8.

Ueber die Palläſte der Könige der Franken.

Die Könige der Franken zogen im Reiche umher und hielten bald hier und bald dort Hof. Dadurch entſtand eine große Menge Palläſte. Mabillon hat die meiſten derſelben angegeben und ich theile diejenigen derſelben hier mit, welche in der Eifel und in der Umgegend lagen und daher ein beſonderes Intereſſe für uns haben.

Namen der Palläſte und Königshöfe, unter welchen ſie in Urkunden oder bei den alten Schriftſtellern vorkommen.	Heutige Namen.
Albulſi villa.	Allesheim an der Prüm, bei Kirchheim.
Antonacum, Antunnacum, auch Andrenacum.	Andernach.
Aquisgranum.	Aachen.
Arelaunus.	Arlon.
Areschotum.	Arſchot oder Aerſchot in Brabant, zwiſchen Mecheln und Löwen, dem Herzoge von Aremberg gehörig.
Bedense Castrum.	Bittburg.
Bopardia, villa regalis.	Boppard.
Broemagad, palatium publicum.	Brumpf im Elſaß.
Confluentes ad Rhenum.	Coblenz.
Decima, curtis regia.	Detzem, bei Trier.
Duria, Dura.	Düren.
Epternacum.	Epternach oder Efternach, nachherige Abtei.
Gaimundae.	wahrſcheinlich Gemünd, jetzt Kreisort im Regierungsbezirk Aachen.
Haristalium Aristatio.	Herſtal bei Lüttich.
Horrensis.	ad horrea in Trier, auf deſſen Stelle ſpäter das Irminen-Kloſter gebaut wurde.

Namen der Palläſte und Königshöfe, unter welchen ſie in Urkunden oder bei den alten Schriftſtellern vorkommen.	Heutige Namen.
Manderfeld, palatium regium.	Manderfeld im Kreiſe Malmedy im Regierungsbezirk Aachen.
Massarium palatium.	Merſen an der Maas, bei Maſtricht.
Octendunc, castellum Octhinyngo.	Achtendunk, zwiſchen Maien und Coblenz.
Palatiolum.	Pfalzel bei Trier.
Prumia, villa regia.	Prüm, kommt in der Urkunde der Bertrada vor, denn in dieſer muß man arce ſtatt aqua leſen. Der Ort wo dieſe Burg im Tettenbuſch ſtand, heißt noch jetzt der Burgring.
Rense oder Reinse.	Renſe bei Coblenz, wo ſonſt der Königſtuhl ſtand.
Riogilum.	Riol an der Moſel.
Scolinare.	Wird von einigen für Schüller und von andern für Schönberg gehalten. Schöneken iſt es, wie auch Schannat bemerkt, gewiß nicht, denn das dortige Schloß war weit ſpäteren Urſprungs.
Sentiacum, villa regalis.	Sinzich am Rhein.

BAYERISCHE STAATS BIBLIOTHEK MUENCHEN

Namen der Palläſte und Königshöfe, unter welchen ſie in Urkunden oder bei den alten Schriftſtellern vorkommen.	Heutige Namen.
Theodonisvilla.	Didenhofen oder Thionville.
Trajectum ad mosam.	Maſtricht.
Trevirense.	Trier, der Pallaſt zu Trier, noch jetzt unter dieſem Namen bekannt.
Triburia.	Tribur bei Mainz.
Vlatten, palatium.	Vlatten in der Bürgermeiſterei Bleybuir, im Kreiſe Gemünd.
Vueomodo villa regia (Weimodo).	Weismes, und Malmedy.
Wadegozia, villa regia.	Wadgaſſen, nachherige Abtei.
Wesalia villa regia.	Ober-Weſel.
Werda insula.	
Flametum.	Flamersheim im Kreiſe Rheinbach.
Sœmerium.	Hohen Simmern bei Kloſter Laach.
Tumbas.	Tomen oder Thomen.
Werestein.	
Wormatia.	Worms.

Anmerkung 9.

Mansus und Curtis.

Mansus bedeutet ein gewöhnliches Feldmaaß im Großen und iſt ziemlich mit Hufe einerlei.

Beide Wörter bezeichnen allgemein und überhaupt ein Bauerngut mit den dazu gehörigen Grundſtücken, oft aber auch ſpeciell ein Maaß vom Felde.

Lamai in der Vorrede zum dritten Theile des Tradit. Laurishem. bemerkt, daß mansus von mansio herkomme und in der Regel ein Bauerngut mit Wohnung, auch wohl mehrere Wohnungen von unbeſtimmter Größe bedeute.

Die Wohnungen oder Höfe, welche um ein ſolches Gut lagen und areae und curtilia hießen, waren verpflichtet, einen Mansum in der doppelt angegebenen Bedeutung zu bebauen.

Im St. Mariminianiſchen Chronikon wird bemerkt, ein Mansus enthalte vier Viertel (quartaria), ein Viertel 16 Juchartе (jugera), ein Mansus ſey alſo gleich 64 Morgen (jurnalia) oder Jucharte (jugera). In demſelben Chronikon wird geſagt: Kaiſer Heinrich I. habe dem Kloſter St. Marimin an Ortſchaften und Ländereien 6656 mansos entzogen, und in Italiäniſcher (ſoll heißen Lateiniſcher) Sprache, bedeute ein Mansus ſo viel Land, als man mit zwei Stieren in einem Jahre bebauen könne.

Hufe bedeutete ehmals ſo viel Acker, als einem Ackersmanne zu unmittelbarer Beſtellung übergeben, von dieſem eingeheget und mit ſeinem Vieh bearbeitet wurde. Es betrug alſo eine Hufe ſo viel, als ein Landmann mit einem Geſpann bearbeiten konnte. Späterhin verſtand man unter Hufe ein beſtimmtes Landmaaß, welches aber nach den verſchiedenen Gegenden auch ſehr verſchieden war. In der Mark Brandenburg und im größten Theile von Sachſen rechnet man 30 Acker oder Morgen (ſo viel Land, als man an einem Tage umpflügen kann) auf eine Hube, in andern Orten 24,

18, 15, 12, 42, in Böhmen gar 60 Morgen. Aber auch die Benennung Morgen iſt in Deutſchland eben ſo verſchieden, als der Begriff, welchen man damit verbindet. In einigen Gegenden ſagt man Mannwerk, Mannsmacht. Ein rheinländiſcher Morgen hält zwei rheinländiſche Jucharte (jugera) oder 620 rheinländiſche Geviertruthen. Der Benennung mansus wird in den Urkunden oft noch die Bezeichnung dominicus (welchen der Herr ſelbſt bebaute) ingenuilis (der von Freien bebaut wurde) servilis (den Leibeigene und Knechte bauen mußten) hinzugefügt. Cäſar von Mylendonk erklärt einige Bezeichnungen des Wortes mansus, in ſeiner im Jahre 1222 geſchriebenen Beſchreibung der Güter und Renten des Kloſters Prüm. „Mansi serviles“ ſagt er, „ſind ſolche Ländereien, die „von Leuten bebaut werden, welche uns beſtändig, das „heißt das ganze Jahr hindurch in jeder Woche drei „Tage zu dienen verpflichtet ſind. Mansi lediles ſind „uns zu vielen Dienſten verpflichtet, aber doch nicht zu „ſo anhaltenden wie die Mansi serviles. Mansi ingenuales ſind ſolche, welche in den Ardennen, das heißt „in Oeſtling (Oſtline) liegen, bei Alve, Hunlar und Vilantia. Jeder von dieſen Mansus enthält 160 jurnales „(Morgen oder Tagwerke), welche wir gewöhnlich Kunigkgeshuve (Königshufen) nennen. Mansi absi ſind „ſolche, welche keine Bebauer haben, ſondern die der „Grundherr ſelbſt beſitzt und die wir gewöhnlich Wroynde (Frönden, Frohnden, Frohnacker) nennen. Auſſerdem kommen noch mansi indominicate vor; dies ſind „Hofäcker, (agri curiae) welche wir gewöhnlich Selgunt (Saat-Land) oder Atten oder Eunden nennen.“

Die Benennung Curtis kommt häufig unter der Bedeutung Hof, Mark, vor. In ſpäteren Zeiten bildeten

mehrere Gemeinden einen Hof. So beſtand der Hof Sellerich aus den Gemeinden Sellerich, Hontheim und Herſcheid.

Curtile iſt das Diminutivum von Curtis und würde einen kleinen Hof, ein einzelnes Gut, zu welchem keine Gemeinden weiter gehörten, bedeuten.

Anmerkung 10.

Die Gauen verſchwanden zwar, wie im Schannat'ſchen Texte bemerkt iſt, in politiſcher Beziehung, gegen das zwölfte Jahrhundert, indeſſen hat ſich der Namen noch länger, ja bis auf unſere Zeiten erhalten. Noch jetzt iſt die Benennung Rheingau gebräuchlich, und der Name Bekow oder Bikow, womit man in der Eifel noch jetzt die Gegend um Bittburg bezeichnet, iſt wahrſcheinlich der, durch die Eifler Mundart verdorbene Name Bitgau, (pagus Bedensis) wie jene Gegend in früheren Jahrhunderten genannt wurde. Wer der Abt von Kettwig iſt, deſſen Diplomatik Schannat hier erwähnt, habe ich aller angewandten Mühe ungeachtet, nicht ermitteln können. Selbſt mehrere Gelehrte, welche ich darüber befragte, konnten mir keine Auskunft darüber geben.

Anmerkung 11.

Vahisheim und Lieznich.

In der Bulle des Pabſtes Leo des IXten vom 16ten Januar 1051, durch welche derſelbe dem Kloſter St. Maximin die Beſitzungen und Rechte deſſelben beſtätiget (Hontheim histor. Trev. diplom. I. 387), wird

Okisheim vel Lieznich in pago Eiflia genannt. Vahisheim iſt daher gewiß ein Schreibfehler. Es ſoll Okisheim, das heutige Ürheim, heißen, eine alte Beſitzung des Kloſters St. Maximin, worüber ich in dem Anhange zur Anmerkung 7 mehr geſagt habe.

Anmerkung 12.

Ortſchaften im Eifelgau.

Auſſer den Ortſchaften Gelichesdorf, Bettingen, Brunvilare, Huonfeld, Dalaheim, Smidenheim, Bauſenheim, Teja, Nefresheim, Arolfesheim, Gonnua, Tondorp und Vahisheim (Okisheim) oder Lieznich, welche Schannat, als im Eifelgau gelegen, bezeichnet, kommen noch folgende Ortſchaften im Prümmer Chartulario vor: Sarabodis villa (Sarsdorf, an der Kyll, dicht bei Gerolſtein, welches auch dahin eingepfarrt war. Jetzt iſt nur noch das Pfarrhaus, eine Mühle und einige Hütten vorhanden) in der Schenkungs-Urkunde König Pipins vom Jahr 763.

Gundelavinga villa in pago Eiflense in comitatu Heremanni, in einer Urkunde vom Jahr 978, wodurch Udo und ſeine Gattin Gisla dem Kloſter St. Maximin 5 Mansos in jenem Orte ſchenken.

Villa Muerii und villa Thvernesheim in einer Urkunde König Ludwigs vom Jahr 871. Letzteren Ort hält Hontheim für Thuerheim an der Erft, unweit Münſtereifel, es ſoll aber Iversheim in der Bürgermeiſterei Münſtereifel ſeyn, denn ein Ort Namens Thuerheim iſt dort gar nicht vorhanden. Auch ſteht in den Prümer Chartularien Ivernesheim. In Iversheim beſaß auch die Abtei Prüm einen Hof.

In einer Urkunde vom Jahr 975 wird einer Kirche in villa Riforscheit (Reiferſcheid im Kreiſe Gemünd) der villa Huffelt (Hoffeld in der Bürgermeiſterei Antweiler, im Kreiſe Adenau), der villa Murca (vielleicht der Weiler Müſch, im Kreiſe Adenau), und der villa Rodorum erwähnt. Letzteres mag wohl das Dorf Rodder in der Bürgermeiſterei Adenau ſeyn. Auch werden von einigen Schriftſtellern noch, als im Eifelgau gelegen, bezeichnet:

Ludolvesdorpf ad Arolam, Tonberg (die alte berühmte Burg Tomberg), Steinfeld (die Prämonſtratenſer Abtei), Virneburg.

Anmerkung 13.

Marianus Scotus.

Marianus mit dem Beinamen Skotus, weil er in Schottland geboren, kam 1056 in ſeinem 28ſten Jahre nach Köln und wurde Mönch im Kloſter St. Martin. Im Jahr 1059 ging er mit dem Abte Siegfried nach Fulda, wurde dort Prieſter und lebte zehn Jahre lang in einer Zelle verſchloſſen, bis er nach Mainz von dem Erzbiſchofe geſandt wurde. Auch in Mainz ließ ſich Marianus in eine Zelle verſchließen und ſtarb daſelbſt im Jahr 1086, im Rufe der Heiligkeit. Auſſer mehreren Werken, welche unſer Schannat, in ſeiner historia fuldensis anführt, hat Marianus eine Chronik geſchrieben, welche von Chriſti Geburt bis zum Jahr 1083 geht. Dodechinus ſetzte die Chronik des Marianus bis

zum Jahr 1200 fort. Piſtorius hat ſolche in ſeinem Codex illustrium scriptorum germanicorum. Francofurti 1613, in fol. herausgegeben.

Anmerkung 14.

Der Meginenſiſche Gau.

Der Maginenſiſche Gau iſt das heutige Mayenfeld, welches von der alten Stadt Mayen den Namen hat. In kirchlicher Hinſicht ſtand dieſe Gegend unter dem Kapitel von Ochtendonk, im Archidiakonate von Carden. Zu jenem Kapitel gehörten folgende Pfarreien: im Maienfelde die Pfarreien Gabbenach, Mertloch, Münſter Meinfeld, Naunheim, Achtendunk, Polch, Püllich; in der Eifel die Pfarreien Alens, Dünchenheim, Hambuch, Kaiſersesch, Kaiſenheim, Kerich, Masburg, Monreal, Nachtsheim, Retteroth, Ursfeld, Wanderath, Weiler, Welherath; in der Pellenz (in tractu Pellentiae) Andernach, Burgbrohl, Cruft, Cottenheim, Ettringen, Eich, Gönnersdorf, St. Johann, Hauſen, Kell, Kempenich, Kircheſch, Langenfeld, Minſerheim, Meyen, Nickenich, Niedermeining, Niederlözzingen, Obermenning, Pleidt, Rinden, Thür, Tremps, Waſſenach, Weiler bei Buchholz, Weiler in der Grafſchaft Virneburg, Welling, Wehr und Ziſſen; in der Bergflege, Baſſenheim, Cärlich, Capellen, Warſchein Güls, Keſſelheim, Kettig, Lay, Metternich, Moſelweiß, Rübenach, Saftig, Urmitz; an der Moſel (in tractu Mosellae) Alcken, Burgen, Cobern, Dievelich, Gondorf, Hatzenport, Kerm, Lorn, Oberlehmen, Nie-

derlehmen, Oberfell. Auch wurden noch die Pfarreien St. Caſtor und unſerer lieben Frauen zu Koblenz zu dieſem Dekanate gerechnet. Auſſer den von Schannat angeführten Ortſchaften, Hambuch und Rübenach, kommen noch folgende Ortſchaften des Meginenſiſchen Gaues in Urkunden, beſonders in den Prümer Chartularien, vor:

Althintza, Eltz in der Bürgermeiſterei Münſtermayfeld, das Stammhaus eines berühmten Geſchlechts, welches ſeinen Namen davon erhalten; Brula in comitatu magnacense, wahrſcheinlich Brühl, Hof bei Münſtermayfeld; Cardone, Carden, Dorf im Kreiſe Cochem; Burg, juxta fluvium Mosellae in comitatu magnacensi, iſt Burgendorf in der Bürgermeiſterei Brodenbach, im Kreiſe St. Goar; Chiracha, Kehrig, Pfarrdorf in der Bürgermeiſterei Mayen; Chella, Kell in der Bürgermeiſterei Burgbrohl; Coverna, Cöbern, ein großes Pfarrdorf in der Bürgermeiſterei Winningen; Hormunze, Urmitz, Dorf in der Bürgermeiſterei Sebaſtian-Engers; Innicha, Eimig, Dorf in der Bürgermeiſterei Polch; Monasterium puellarum, Keſcelenheim nominatum, in pago et comitatu Meinfeld situm, Keſſelheim in der Bürgermeiſterei Sebaſtian Engers; Lacus, Kloſter Laach; Merthelach in pago Meynvelt in comitatu Bertolſi comitis, Mertloch, Dorf in der Bürgermeiſterei Polch; Monasterium in Meinfeld, Münſtermayfeld, Stadt im Kreiſe Mayen, wo ſich ehemals ein Collegiatſtift befand; Peleche, Polch, Flecken im Kreiſe Mayen; Ochtendonk, ehemaliger Pallaſt der Franken-Könige, jetzt ein Dorf in der Bürgermeiſterei Polch; Prictena villa in pago magnensi, vielleicht Prinden, Dorf in der Bürgermeiſterei

Pommern, nach Anderer Meinung Breiſig, Flecken im Kreiſe Ahrweiler; palatium Soemerium quod constructum est in pago Meyenfeldense, Hohen-Simmern, die Burg bei Maien, auf welcher Pfalzgraf Siegfried, der Stifter des Kloſters Laach ſeinen Sitz hatte; Willare, Weiler, Dorf in der Bürgermeiſterei Mayen.

Die Schlacht, deren Schannat hier erwähnt, fiel zwiſchen Karl dem Kahlen und Ludwig dem Jüngern, dem Sohne ſeines Bruders Ludwig des Aeltern, vor. Karl der Kahle wurde in dieſer Schlacht beſiegt. Regino ſagt, die Schlacht ſey 8 Idus October 876 geliefert worden, alſo den 8ten Oktober 876. (Chronicon Reginonis Lib. II. Seite 386. Ausgabe von 1521.)

Anmerkung 15.

Der Bitgau.

Der Bitgau kommt in der Theilungs-Urkunde vom Jahr 870 vor und wurde damals dem Könige Ludwig zu Theil. In Urkunden werden folgende Ortſchaften des Bitgau's genannt:

Aldendorff, Edensheim, Lonesbache, Grandisdorf (Gransdorf im Kreiſe Wittlich), Wachey, Bevera (Biver bei Trier), Bardelingis, (vielleicht Berlingen bei Bombogen im Kreiſe Wittlich), Billacum (Waldbillig), Billiche (Welſchbillig), Rateresdorff (Rittersdorf, wo wahrſcheinlich ein Tempel des Herkules ſtand und wo noch jetzt viele Römiſche Münzen gefunden werden). Bustat, Franclingun (Freylingen in der

Bürgermeiſterei Nusbaum), Ebeno, Meisbrath, (vielleicht Münsburg im Kreiſe Daun, in der Bürgermeiſterei Weidenbach), Mezrich (Meſſerich), Stedenheim, Emilinga, Simonis villa (vielleicht Sinspelt in der Bürgermeiſterei Outſcheid), Cabinga, Crenohovillare (Schrontweiler), Officinae super Lisera, Dundeba (Dempfen bei Grevenmachern), Edingen (in der Bürgermeiſterei Ralingen), Monasterium Efternacum (Echternach), Erle (Irel an der Prüm), Eslingen (Eſſelingen in der Bürgermeiſterei Meckel), Fao (Faha in der Bürgermeiſterei Meurich, im Kreiſe Saarburg), Frenkinka, Hoensal, Mendona, Dagorade villa, Wix, Lulinges (Lulingen), Marciacum (vielleicht Mötſch, nahe bei Bitburg), Mekela (Meckel), Nathnreim (Nattenheim), Piffingen, Rimilinga (Rimlingen), Uffeninge (Ufflingen oder Oberöffling in der Bürgermeiſterei Laufeld, im Kreiſe Wittlich), Wolfestwatd super fluvio Nimisa (Wolfsfeld an der Nims), Wissera marca, super fluvio Sigonna (Weis).

Zu dem unter dem Trierſchen Archidiakonate St. Peter ſtehenden Bitburger Diakonate gehörten folgende Pfarreien, welche wohl ziemlich den Umfang des vormaligen Bitgau's bezeichnen mögen: Auw (im Kreiſe Bitburg, Alſchmidt, Alsdorf, Bauſtert, Bettingen, Bettenfeld, Biersdorf, Bickendorf, U. L. F. zu Bitburg und St. Peter daſelbſt, Bollendorf, Borr, Deesborn, Dockendorf, Dudeldorf, Edingen, Epternach, Eſchfeld, Flieſſem, Gindorf, Gransdorf, Houſcheid (Ringhouſcheid, Kayl, Langſur, Lichtenborn, Meckel, Mettendorf, Meſſerich, Meſenich, Neidenbach, Neuerburg, Nusbaum, Oberweis, Olmſcheid, Ordorf, Outſcheid, Pfeffingen, Ralingen, Rittersdorf, Rosport, Schank-

weiler, Scheidweiler, Seinsfeld, Speiher, Stockem, Warweiler, Weidingen, Wintersdorf.

Der Name Bitgau hat ſich ſelbſt noch in der Benennung Bikow oder Bekow erhalten, mit welcher man im gemeinen Leben noch jetzt die Gegend um Bitburg bezeichnet.

Anmerkung 16.

Ueber einige andere Gauen.

Der Zülpicher Gau umfaßte wahrſcheinlich den Sprengel des Zülpicher Dekanats, welcher unter dem Kölniſchen Archidiakonat von Bonn ſtand.

Folgende Pfarreien gehörten zum Dekanat von Zülpich: Antweiler, Abenden (Filial), Berg bei Niedecken, Berg bei Flosdorf, Bergſtein, Beſſenich (Filial), Blentz (Filial), Bleibür, Borr, Bürvenich, Groß-Büllesheim, Klein-Büllesheim, Commeren, Diſternich, Drimborn Capelle, Drees, Drove, Eichs, Embken, Capelle; Erb, Elſich, Euskirchen St. Georg, Euskirchen St. Martin, Eſch, Enzen (Filial), Euenheim, Friesheim, Flamersheim, Frauenberg, Froitzheim, Füſſenich, Gartzen, Gladbach, Gleen, Hauſen (Filial), Hergarden, Heimbach, Hoven St. Maximin, Hoven St. Margaretha, Junkersdorf (Filial), Kirspenich, Kirchheim, Kuchenheim St. Nikolai, Kuchenheim St. Lamberti, Kreutzau (im Kreiſe Düren), Langendorf (Filial), Leſſenich, Lövenich und Ulpenich (Filial), Losheim (Filial), Lommersheim oder Lommerſum, Mechernich, Mertzenich, Muddersheim, Nemmenich, Nideggen,

Niederau, Niederberg, Odendorf, Oleff, Olheim, Piſſenheim, Rötzheim, Ringsheim, Rötgen, Rövenich, Satzvey, Scheven, Schwerfen, Sinzenich, Soller, Stockheim, Stolzheim, Strasfeld, Severnich (Filial), Zülpich St. Peter, Zülpich U. L. F., Zülpich St. Martin, Virnich, Vettweis, Vlatten, Wichterich, Weidesheim, Weingarten, Weiskirchen, Wollersheim, Wollſeifen, Ziwel.

Hierzu kamen noch eilf Pfarreien im Diſtrikte Diſtling, nämlich: Amel, Belveaux, Büllingen, Bütgenbach, Conzen, Kalterherberg, Malmedy, Montjoie, Recht, Simmerath und Weimes. In einer Urkunde des Abts Ansbald von Prüm wird des Dorfes Langenaccare, im Zülpicher Gau, der Dörfer Weiskirchen und Wichterich in demſelben Gau erwähnt.

Des Moſelgau's, des Ardennergau's und des Carosgau's erwähnt Schannat gar nicht, die dennoch für unſere Gegend von großer Wichtigkeit ſind. Der Moſelgau wird auch der Triererguu genannt, weil Trier die bedeutendſte Stadt deſſelben war. Auch unter der Benennung des Moſellaniſchen Herzogthums (Ducatus moselliorum) kommt dieſer Gau vor.

Folgende Ortſchaften des Moſelgau's kommen in Urkunden vor: Agelvingen Auviniacum, Alkesingas (Elſingen), Aviniacum (Aubigny), Villa Berge (Berg bei Sierck), Billich (Waſſerbillich), Bodinga (Budingen), Burminniga (Wurmeringen an der Moſel), Camenemetum (Cheminot), Carisiago super fluvium Ribersa (Kirſch am Biberſam bei Didenhoven), Cuchima (Cochem), Daleim (Dalheim an der Moſel, bei Grevemachern. Hier war ein Römiſches Lager). Dauntorf (Daudendorf), Funckisheim (Furem), Hagelinga,

Rodelinga, Halboldingen, Haldingas (Haldingen), Lentingen (Lenningen), Luckesinga (vielleicht Loſenich), Loavia (Leiven), Rivenacha (Rivenich), Curtis Machra (Königsmachern), Lorricke (Lürſch), Baldebruno (Waltrach), Hildenesheim, Waleheim, Spica, Brunniche, Marancum (Maringen), Marte (Martilla), Merila (Merl bei Zell an der Moſel), Meringa (Meringen), Soacum (Schweich), Moebrium, Villare, Mulsberg castellum ducis mosellaniae, Muodenfurt (Mutfort), Noviacum (Neumagen), Octringas (Ötringen), Putlinga (Pütlingen), Sunungen (Summingen), Rochertagas super fluvio Horne (Roslange an der Orme), Rumiliacum (Rumily), Vicarias (Vachiere), Winchera (Wincheringen), Bruonicke (Beuren).

Der Ardenner Gau wurde auch Osnincka (Oesling) genannt. Dieſer Gau lag zwiſchen dem Moſellaniſchen Herzogthume und der Grafſchaft Condroz. Er erſtreckte ſich von beiden Ufern der Maas, in den Ardenner Wald bis zur Erft, Semoy und Sauer. In dieſem Gaue kommen folgende Ortſchaften vor: Bastonia (Baſtogne) Bollingen (Büllingen), Constum (Conſtuin bei Vianden) Benutfeld infra centina*), Belslango, Ettelbrucka (Ettelbrück), Heikesdorf (Heisdorf bei Luxemburg), Ledernaus oder Lethernachus (Lierun bei Stablo), Lemburg (Limburg, das Stammhaus der Grafen und nachherigen Herzoge dieſes Namens, welche ſich auch Ardenniſche Grafen nannten) Longolax (Longley), Mariſch (Mörſch),

*) Centina. Der Gau war in centina, Honſchaften (im Engliſchen hundreds) getheilt, davon Centner oder Zentner, der Meyer, Voigt oder Schultheiß.

Vilancia (Vilance), Viulna (Feilen), Wiltz (Wiltz, das Stammhaus der Grafen dieſes Namens).

Die 11 Pfarreien im Diſtrikte Oesling habe ich ſchon oben bei dem Dekanate Zülpich, unter welchem ſie ſtanden, genannt.

Der Carosgau hat ſeinen Namen wahrſcheinlich von den Cäreſern, einem Stamme der Trevirer, welcher in dieſer Gegend wohnte, empfangen. In der Schenkungs-Urkunde des Königs Pipin für das Kloſter Prüm, vom Jahre 762, werden als Ortſchaften des Carosgau (in pago Charos) genannt: Rumeresheim (Rommersheim, der älteſte Ort in hieſiger Gegend, der vielleicht ſeinen Namen von den Römern empfing*), Wathilendorph (Wetteldorf), Birgisburias (Birresborn).

In einer Urkunde Kaiſer Ludwigs, vom Jahre 830, wird Huosca Oos genannt, und Wallimaris villa Wallersheim.

Der Carosgau ſcheint daher zwiſchen Prüm und Schönecken bis zur Kyll gelegen zu haben.

Es gehörten gewiß noch mehrere Ortſchaften zum Carosgau und die Grenzen des Kyllburgſchen Dekanats mögen wohl mit denen des Carosgau übereinſtimmen. Zu dieſem Dakanate gehörten folgende Pfarreien: Welſchbillig, Ittel, Sülm, Dhalem, Manderſcheidt, Nieder-Stadtfeld, Dundesfeld, Reisburg, Salm, Wetteldorf, Elentz, Seffern, Lauch, Rommersheim, Weinsheim, Fle-

*) Das Schöffen Weisthum von Rommersheim, vom Jahre 1298, iſt wegen Sitte und Sprache äuſſerſt merkwürdig, daher werde ich ſolches im Anhange dieſes Werkes mittheilen.

ringen, Pronsfeld, Büdesheim, Mürlebach, Olzheim, Niederprüm, Duppach. Die Pfarreien Prüm und Kyllburg mit den dazu gehörigen Collegialſtiftern, bildeten eine Abtheilung für ſich, zu welcher auch die Pfarreien Trierweiler und Udelfangen gehörten.

Anmerkung 17.

Kapelle der heiligen Juſtina.

St. Juſtin wird gewöhnlich Güſten genannt, und liegt noch bei Jülich.

Die Pfarre wurde von dem Collegiatſtifte zu Prüm beſetzt.

In der Theilung, welche Diederich von Kerpen, 38r Abt von Prüm, im Jahre 1361 mit dem Convente über die Güter der Abtei abſchloß, erhielt der Abt die Kapelle St. Juſtin mit allem Zubehör auf ſeinen Antheil.

Cosmas Knauff (Defensio imp. lib. et exempt. abbat. Prumiensis) klagt darüber, daß die Herrſchaft Güſten von den Kurfürſten von Trier, als Adminiſtratoren der Abtei Prüm, verpfändet worden ſey.

Anmerkung 18.

Abt Regino.

Ueber die Abkunft dieſes merkwürdigen Mannes iſt nichts Gewiſſes bekannt. Eine Prümmer Chronik ſagt,

er ſtamme von ſehr edeln Eltern von Alta Ripa oder Altrep. *) Auch der Prior Cosmas Knauf nennt ihn ſo. Trittheim ſagt bloß, er ſey ein Deutſcher geweſen. Farabert, der 6te Abt von Prüm und der 8te Abt von St. Hubert, hatte ſeine Würde, mit Genehmigung des Königs Arnulph, im Jahre 892 niedergelegt. Die Mönche wählten den Regino zum Abt. Richarius, ein Bruder der mächtigen Grafen Gerhard und Matfried, hatte ſich ebenfalls um dieſe Würde beworben. Neid und Verfolgung war daher das Loos des edeln Regino. Die Kloſterzucht war in den damaligen Unruhen, wo die Mönche häufig wegen der räuberiſchen Einfälle der Normannen fliehen und umher irren mußten, ganz verfallen. Regino entwarf Vorſchriften über die Disciplin der Mönche, welche von dem Erzbiſchofe Radbod von Trier genehmigt wurden. Dies zog dem Regino den Haß ſeiner Mönche zu, denen das ungebundene Leben beſſer gefiel, als die ſtrenge Ordnung, welcher Regino ſie unterwerfen wollte. Dazu kamen noch Aufhetzung und Anregung von auſſen. Kaiſer Arnulph hatte den Grafen Gerhard und Matfried, deren Beiſtand er bei ſeinen Kriegen in Italien und gegen die Normannen ſtets bedurfte, zur Entſchädigung die Einkünfte mehrerer Beſitzungen des Kloſters Prüm ange-

*) Alta Ripa, Altrip war zu der Römer Zeiten ein Caſtell, nahe bei civitas Nemetum (Speier). Das Caſtell lag auf einer Inſel zwiſchen Speier und Mannheim. Im Jahre 1750 waren noch die Trümmer bei niedrigem Waſſer ſichtbar. (Siehe Minola, kurze Ueberſicht. Seite 124. Deſſelben Beiträge Seite 280. Freher orig. Palat. P. II. pag. 67.)

wieſen. Regino ſetzte ſich den Erpreſſungen entgegen, welche ſie ſich gegen die Unterthanen des Kloſters erlaubten, und zog ſich dadurch ihren Haß zu. So viele Verfolgungen, Verdruß und Unannehmlichkeiten von innen und auſſen nöthigten ihn, auf ſeine Würde zu verzichten und ſolche dem Richarius zu überlaſſen. Dies geſchah, nach ſeiner eigenen Angabe, im Jahre 899.

Regino zog ſich nun nach Trier zurück, lebte dort ganz den Wiſſenſchaften und ſtarb daſelbſt im Jahr 915.

Als man im Juli des Jahres 1581 im Kloſter St. Maximin zu Trier Gruben graben wollte, um Glocken zu gießen, fand man in einem Bogen des Gewölbes Gebeine und Aſche. Ein Stein lag am Kopfende, auch fand man in dem Grabe einen in zwei Stücke gebrochenen, mit Eiſen beſchlagenen Biſchofsſtab (Lituus), vielleicht ein Sinnbild der niedergelegten Abtswürde. An dem Bogen ſtand folgende, von der Zeit zum Theil ſchon zerſtörte Inſchrift:

. . . . fossa Reginonis continet ossa

. . . .

. . . .

Abbas egregius. praefuit. ipse. pius.

coenobio. quondam. Prumiensi. moribus. almis.

Postquam . . . .

O. . . . . D.C.C.C.C.XV.

Die Fasti des Kloſters St. Hubert in den Ardennen, deſſen Abt Regino ebenfalls war, ſetzen ſeinen Tod auf 5 Kal. Junias. Sein Todestag würde alſo der 28. Mai 915 ſeyn.

Regino hat ſich beſonders durch ſeine Chronik Ruhm erworben. Sie beſteht in zwei Büchern, iſt dem Biſchofe Adalbero von Trier gewidmet, beginnt mit Chriſti

Geburt und geht bis zum Jahre 905. Von einem Unbekannten iſt dieſe Chronik bis zum Jahre 965 fortgeſetzt worden.

Das Autegraphum dieſer Chronik ſoll ſich in der Abtei St. Blaſien im Schwarzwalde befunden und der damalige Bibliothekar Pater Uſſermann (der Herausgeber der Chronik des Hermannus contractus) beabſichtigt haben, eine neue Ausgabe zu veranſtalten. Es iſt nicht bekannt, ob dieſes Manuſcript, bei der Säculariſation dieſes Stiftes, mit den andern Schätzen, nach St. Paul in Kärnthen geführt worden, oder ob es in das Archiv des Großherzogs von Baaden gekommen. Ein Manuſcript der Chronik, welches, wahrſcheinlich im 11. Jahrhundert, ſehr ſauber auf Pergament geſchrieben war, befand ſich in der Bibliothek des Kloſters Prüm. Es war den Blicken der Plünderer bei der Franzöſiſchen Beſitznahme entzogen worden. Ich brachte es an mich und habe es der Stadtbibliothek zu Trier überlaſſen. Nach einigen bei dieſem Manuſcripte befindlichen Urkunden war ſolches früher nach St. Marimin gekommen, hatte aber, in Folge einer Entſcheidung des ſouverainen Raths von Luxemburg, dem Kloſter Prüm, welches ſein Eigenthumsrecht nachgewieſen, zurückgegeben werden müſſen. Dem Vernehmen nach arbeitet der gelehrte Herr Direktor Wyttenbach in Trier an einer neuen Ausgabe der Chronik des Regino. Die älteſte gedruckte Ausgabe dieſer Chronik iſt vom Jahre 1521. Sie iſt von dem gelehrten Sebaſtian von Rotenhan, aus Franken, Rechtsgelehrten und Ritter, zu Mainz veranſtaltet worden. Sie iſt in Folio ſehr ſauber gedruckt, dem Kaiſer Karl dem 5. gewidmet, und beſteht aus 58 Blättern. Es befinden ſich dabei das

Bildniß des Sebaſtian von Rotenhan und ſein Wappen, in ſehr ſaubern Holzſchnitten. Ein anderes ſehr wichtiges Werk des Regino iſt das de ecclesiasticis disciplinis et religione christiana. Es beſteht in zwei Büchern. Joachim Hildebrand hat im Jahre 1659 zu Helmſtädt eine Ausgabe davon nach einem in der Helmſtädter Univerſitäts-Bibliothek befindlichen Manuſcripte veranſtaltet. Eine zweite Ausgabe mit erklärenden Noten hat Stephan Baluze zu Paris im Jahre 1671 herausgegeben. Beide Ausgaben waren aber zu Hontheims Zeiten ſchon ſehr ſelten, eine neue wäre daher ſehr wünſchenswerth.

Ein Brief des Regino an Ratbot, Erzbiſchof von Trier, ſoll ſich auf der Bibliothek zu Bremen befinden. Dieſer Brief ſoll von der Einrichtung des Geſanges handeln und demſelben Noten zum Singen beigefügt ſeyn.

Eine Lebensbeſchreibung des Regino hat Stephan Baluze 1676 zu Wien in lateiniſcher Sprache herausgegeben. Auch finden ſich in Tritheim's und Hontheim's Werken ſchätzbare Nachrichten über ihn.

Dritter Theil.

Von den Dynaſten in der Eifel. *)

---

*) Siehe Anmerkung 1.

Erſte Abtheilung.

Von den Grafen von Aar und Hochſtaden.

Von den Grafen von Aar und Hochſtaden.

Der Stammſitz der Grafen von Aar — oder Ahr — iſt ein am Fluſſe gleiches Namens *) belegenes Schloß geweſen, von welchem die Ruinen noch vorhanden ſind, und welches dieſer Familie den Namen gegeben. Schon unter den älteſten Frankenkönigen gelangten die Grafen von Aar zu großem Anſehen und Einfluß; ihnen war die Verwaltung des ganzen Eifel-Gau's **) übertragen. Sie wurden von dieſen Fürſten reichlich beſchenkt und erhielten Hofſtellen. — Solche Stellen bekleideten unter andern Giſelbert und Hermann, Grafen von Aar. Des erſtern wird in einer Urkunde Conrad's, Erzbiſchofs von Köln, vom J. 1241 erwähnt, und der letztere kommt in einer Urkunde vom J. 1251 vor. Als Stammherr wird Sigebad, Graf von Aar, erwähnt, welcher im J. 930 gelebt hat. — Von ſeinen Nachkommen ſind für dieſe Familie die beiden Brüder Diedrich und Gerhard bemerkenswerth, weil ſie die Stifter der beiden Linien der Grafen von Aar und Hoch-

---

*) Siehe Anmerkung 2.

**) Siehe Anmerkung 3.

ſtaden geweſen ſeyn ſollen. Denn in einer Urkunde Friedrichs, Erzbiſchofs von Köln, vom J. 1115 kommen beide Brüder als Zeugen vor, und haben ſich — erſterer als Graf von Aar — und letzterer als Graf von Hochſtaden — unterſchrieben, woraus hervorgeht, daß ſchon damals die Familie ſich in die beiden gedachten Linien abgeſondert hatte. — Dieſe beiden Linien ſind in der Folge gänzlich ausgeſtorben, und die Güter derſelben der Kirche zu Köln — dem Kloſter zu Prüm — und dem Hauſe Jülich zugefallen.

Erſtes Kapitel.

Von den Grafen von Aar. *)

Diedrich I. hatte die Advokatie (Vogtei) über das Kloſter Steinfeld, und beförderte deſſen Reform im J. 1126 ſehr eifrig. Von ſeinen Söhnen Diedrich dem 2ten und Ulrich ſtarben des erſteren Nachkommen ohne Leibeserben, denn Diedrich der 3te ſtarb in der Blüthe der Jahre, Hermann gelangte zur Würde eines oberſten Vogts der Kölniſchen Kirche, ſtiftete ein adliches Nonnenkloſter im J. 1166 **) und ſtarb, ohne Kinder zu hinterlaſſen. Die Güter der Familie kamen nun ſämmtlich an den Grafen Ulrich, ſeinen Bruder, von deſſen beiden

*) Siehe Anmerkung a.

**) Nicht Herrmann, ſondern die Gräfin Hildegund ſtiftete das Kloſter zu Mere, wie ich in der Anmerkung a zeigen werde.

Der Herausgeber.

Söhnen Gerhard I. und Walther, nur der erſtere drei Söhne hinterließ, nämlich Lothar, Diedrich und Gerhard II. Aber auch der beiden erſteren Ehe war unfruchtbar. Diedrichs Gattin Margaretha ſchenkte im J. 1264 ihre Güter in Klaſſerrode dem Kloſter Steinfeld. Graf Gerhard II. hatte Agnes, einzige Tochter des Dynaſten Rudolph von Malberg, zur Gattin. — Gerhard II. hinterließ einen Sohn Gerhard den 3ten. Dieſer hatte zwei Söhne, Diedrich und Otto. Mit Zuſtimmung ſeiner Gattin Antigone, und ſeiner gedachten beiden Söhne, verfügte er im Jahre 1313, daß das Kloſter Hemmerode alle in dem Gebiete der Grafen von Aare belegenen Güter fortan als freies Eigenthum beſitzen ſolle. Im J. 1331 beſtätigte Otto dieſe von ſeinem Vater dem gedachten Kloſter verliehene Begünſtigung. Diedrich ſcheint ohne Nachkommen verſtorben zu ſeyn, auch die Kirche zu Köln bereits das alte Schloß von Aar erworben zu haben, denn mit Otto ſchrieben ſich die Grafen von Aar — Neuen-Aar — nach dem neuerbauten Schloſſe in den dem Otto zugefallenen Beſitzungen.*) Auch ſcheint das Vogteirecht von Köln bei dieſem erloſchen zu ſeyn, und nur als ein erblicher Titel ſich vererbt zu haben; denn wir finden, daß nach der Zeit Otto's ſich keiner mehr Vogt von Köln geſchrieben, ſondern — Erbvogt — Erbhofmeiſter des Stifts Köln. — So ſchon im J. 1470 Gumprecht Graf von Neuen-Aar. — Mit dem Grafen Hermann erloſch das Geſchlecht der Grafen von Neuen-Aar im J. 1578 **), und der Erbhofmeiſter-Titel

*) Siehe Anmerkung 5.

**) Nicht mit Herrmann, ſondern mit dem Grafen Adolph von Nuenaar ſtarb das Geſchlecht 1589 aus.

Der Herausgeber

ging auf einen ſeiner Verwandten, den Grafen Salentin Ernſt von Manderſcheid und Blankenheim über, welcher dieſen Titel auf ſeine Nachkommen vererbte.

Zweites Kapitel.

Von den Grafen von Hochſtaden. *)

Graf Gerhard — Stifter dieſer Linie — war der jüngere Bruder des Grafen Diedrich von Aar, den wir im erſten Kapitel als den Stifter der gräflichen Linie von Aar genannt haben. — Gerhard lebte im 12. Jahrhundert, hatte alle ſeine Güter von dem Prümmer Stift zum Lehne **), und wurde deſſen oberſter Vogt genannt. — Von ſeinen Söhnen Diedrich und Gottfried widmete ſich der letztere dem geiſtlichen Stande, und war im J. 1191 Abt des Kloſters zu Prüm. — Diedrich hatte eine zahlreiche Nachkommenſchaft. — Diedrich II. erbte die väterlichen Güter, Conrad wurde Erzbiſchof von Köln, Friedrich war Vorſteher des Collegiatſtifts zu Xanten. Hymana — Äbtiſſin des Sulzer Nonnenkloſters ***) — Adelheidis, Äbtiſſin in dem adlichen Nonnenkloſter St. Walpurgis; Eliſabeth, Äbtiſſin des Nonnenkloſters St. Thomas in der Eifel. — Diedrich hinterließ zwei Söhne, Lothar und Friedrich. Der erſtere verlor frühzeitig ſeinen einzigen Sohn Diedrich den III., und mit Friedrich, welcher die Güter er-

---

*) Siehe Anmerkung 6.

**) Siehe Anmerkung 7.

***) Siehe Anmerkung 8.

erbt und ohne Nachkommen verſtarb, erloſch die ganze Linie der Grafen von Hochſtaden. — Nach einer Urkunde vom J. 1216 ſchenkte Graf Friedrich die Grafſchaft Hochſtaden nebſt Schlöſſern, Vaſallen ꝛc. ꝛc. der Kirche zu Köln, auf Anrathen ſeines Oheims Konrad, Erzbiſchofs von Köln. Dieſer, der Vollzieher des letzten Willens Friedrichs, dehnte die Schenkung auch auf die Güter aus, welche bis dahin von der Abtei zu Prüm zum Lehn empfangen waren, welches auch in den folgenden Zeiten von Albert, Römiſchem Könige, im J. 1299 urkundlich gutgeheißen und ausdrücklich genehmigt wurde.

Stammtafel I.

Grafen von Aar.

Diedrich I.

Diedrich II. Ulrich.

Diedrich III. Herrmann. Gerhard I. Walther.

Lothar. Diedrich. Gerhard II.

Gerhard III.

Diedrich. Otto.

Stammtafel II.

Grafen von Hochſtaden.

Gerhard.

Diedrich I. Gottfried.

Diedrich II. Conrad. Friedrich. Hyma. Alheidis. Eliſabeth.

Lothar. Friedrich.

Diedrich III.

Anmerkungen und Zuſätze

des Herausgebers

zur erſten Abtheilung des dritten Theils.

Grafen von Aar, Neuenaar und Hochſtaden.

Anmerkung 1.

Von den Grafen und Dynaſten.

Als Deutſchland noch in Gauen getheilt war, ſtand jedem Gaue ein Gaugraf (Comes pagi) vor, welcher denſelben als Statthalter des Königs regierte, und alle Rechte deſſelben in deſſen Namen in dem Gaue übte. Dieſe Gaugrafen wählte der König aus den Fränkiſchen Heerführern und Edeln, die mit dem Könige in das Land gekommen und bedeutende Lehne, zur Belohnung für die dem Könige geleiſteten Dienſte erworben. Die Würde der Gaugrafen war anfänglich nur perſönlich geweſen, nach und nach ging ſie aber von dem Vater auf den Sohn über und wurde endlich gar erblich. Unter Carl's des Großen ſchwachen Nachfolgern und in den ſteten Kriegen der Sächſiſchen und Schwäbiſchen Kaiſer fanden die Gaugrafen mannigfache Gelegenheit, immer weiter um ſich zu greifen, und immer mehr Rechte zu erwerben. Nach und nach verlor ſich die Benennung der Gauen. Die Grafen nannten ſich nicht mehr Gaugrafen, ſondern nahmen den Namen von ihren Burgen und Schlöſſern an. Den Grafen-Titel ſcheint nur der älteſte Sohn und deſſen Nachkommen geführt zu haben, und dieſer Titel mit dem Beſitze der bedeutendſten Burg verbunden geweſen zu ſeyn. Die jüngern Söhne nannten ſich blos Edle (Nobiles) und führten den Namen von andern Schlöſſern und Burgen, die ihnen in der Erbtheilung zu Theil geworden, oder die ſie erbauten. Dieſe verſchiedenen Namen in einer Familie erzeugen große Verwirrung und deſ-

halb läßt ſich vor dem 11. oder 12. Jahrhundert keine Stammtafel mit hiſtoriſcher Gewißheit anfertigen. In der Familie der Grafen von Aare kommen die Namen Aare, Hochſtaden, Nürburg, Wickerode, Nuwenaar vor, die alle eines Geſchlechts waren. Mit den beſtimmten Familien-Namen kam zu gleicher Zeit im 12. Jahrhundert der Gebrauch beſtimmter Wappen auf. Auch dieſe waren nicht immer gleich, und häufig wurden ſie von Namen und zufälligen Begebenheiten entlehnt, daher die Abkömmlinge eines und deſſelben Stammes nicht immer gleiche Wappen führten.

Die Benennung Dynaſt bedeutete einen Edeln, der unabhängig von andern Fürſten und Grafen, nur das Reich als Oberherrn erkannte. Durch Freiherr läßt ſich Dynaſt nicht überſetzen, denn die Benennung Freiherr erſchöpft den Begriff der Unabhängigkeit nicht, welchen man in frühern Zeiten mit dem Titel eines Dynaſten verband. Mehreres über die Dynaſten findet der Leſer in folgenden Werken: in Hontheim prodromus historiae Trevirensis. Tom. I. Seite 273; in deſſelben Histor. Trevir. diplom. et pragmat. Tom. I. Seite 343; in Wyttenbach's Verſuch einer Geſchichte von Trier, 2r Theil, Seite 53 u. f.; Günther Codex diplom. Rheno-Mosell. in der Einleitung S. 12 u. f.

Anmerkung 2.

Aar-Fluß.

Die Aar oder Ahr entſpringt aus vier Quellen, welche Steinpütz genannt werden, im Orte Blankenheim

ſelbſt, läuft durch das dortige Nonnenkloſter, bildet einen Fiſchweiher und treibt, kaum 300 Schritte von ihrem Urſprunge entfernt, ſchon eine Mühle mit drei Gerinnen. Eine halbe Stunde weiter nimmt die Aar den aus dem Schmidtheimer Eichholze kommenden Nonnenbach auf, dann bei dem Vellener Hofe den Hungersdorfer Bach, dann bei Ardorf die bei Dreis entſpringende Aa. Hierauf fließt die Aar in das Aremberger Thal, auf Dümpelfeld, Hönningen, Pützfeld, nimmt zwiſchen Altenahr und Kreuzberg den Karbach auf, fließt vor Saffenberg, Dernau, Walporheim vorbei, in der Nähe von Ahrweiler, geht auf Heinmesheim, Beul, Heimersheim, Ehlingen und fällt unterhalb Sinzig in den Rhein. In alten Schriftſtellern kommt die Aar unter dem Namen Obringa vor, und ſie ſcheint die Grenze zwiſchen Ober- und Nieder-Deutſchland gemacht zu haben. An den Ufern der Aar wächſt der beliebte Aarbleichart, ein rother Wein, mit welchem beſonders zu Ahrweiler ein großer Handel getrieben wird.

Anmerkung 3.

Die Grafen des Aargau's.

Der Aargau lag wahrſcheinlich an beiden Ufern der Aar. Rheinbach, Ipplendorf und Sinzig kommen als Ortſchaften des Aaargaues in Urkunden vor. Die Grafen dieſes Gaues waren wahrſcheinlich die Stammväter der Grafen von Aare. Sigbod, welchen Schannat als den Stammvater annimmt und der im Jahre 930 gelebt haben ſoll, wird ſchwerlich als Graf von

Aar genannt ſeyn, denn, wie ſchon früher bemerkt, kamen die erblichen Benennungen der Grafen und Dynaſten erſt im 11. und 12. Jahrhundert auf. Bis dahin wurden die Grafen und Edeln in Urkunden nur mit ihrem Vornamen genannt. Dieſer Siegbod, oder Sybodo, war der Stifter des Kloſters Steinfeld. In einem Verzeichniſſe einer zur Verſteigerung beſtimmten Bücherſammlung (von Herrn J. M. Heberle in Köln, Oktober 1823, Nro. 530) finde ich ein Manuſcript vom Jahre 1523, historia Sybodonis comitis de Aldenaer et fundatoris monasterii Steinveld., in lateiniſchen Reimen angezeigt. Vielleicht kann ich künftig nähere Nachricht über dieſes intereſſante Manuſcript geben.

In einer Urkunde Kaiſer Heinrichs des 4ten vom Jahre 1061, welche uns Herr Canonicus Günther in ſeinem vortrefflichen Codex diplomaticus Rheno-Mosellanus, Seite 141 mittheilt, kommt ein Graf Sicco vor, in deſſen Grafſchaft, im Aargau, Sinzig lag. Wahrſcheinlich iſt dieſer Sicco derſelbe, der unter den Zeugen in einer Urkunde Kaiſer Heinrichs des Dritten vom Jahre 1051 (Hontheim histor. trevir. I. 392) genannt wird. Der Name Sigebodo kommt ohne nähere Bezeichnung in mehrern Urkunden des Erzbiſchofs Eberhard von Trier vom J. 1052, (Hontheim a. a. O. Seite 394) vom Jahre 1059, (Günther S. 141) vom Jahre 1061, (Hontheim S. 405) unter den Zeugen vor.

IV.

(Zu Seite 133 und 154 der 1. Abtheil. des 1. Bandes.)

Stammtafel
der Grafen von Are, Hochſtaden, Nürburg und Neuenar.

Sigbod, ein Graf des Ahrgaues, Stifter des Kloſters Steinfeld, lebte gegen das Jahr 930.
† † †
Einer ſeiner Nachkommen Sicco, Graf im Ahrgaue 1051—1061.
† † †
Gerhard, der Stammvater der Grafen von Aar und Hochſtaden 1115.

- Diedrich I. Graf von Are 1107—1125.
  - Lothar Graf von Are 1132—1151. Gem. Hildegunde von Mere, ſtiftete 1164 das Kloſter zu Mere.
    - Diedrich II. 1157† vor 1166.
    - Hermann Domprobſt zu Cöln 1164.
- Gerhard von Hochſtaden 1074—1104.
  - Gerhard 1132.
    - Otto Graf von Are 1144, Graf von Hochſtaden 1149 † vor 1167.
      - Diedrich II. der jüngere Graf von Hochſtaden 1174—1194. Gem. Mathilde von Vianden.
        - Lothar Graf von Hochſtaden 1197—1228. Gem. Margaretha v. Geldern.
          - Diedrich III. Graf von Hochſtaden 1242 † vor 1246. Gem. Bertha von Montjoie, Wittwe 1246 lebte noch 1265.
          - Gerhard 1242.
        - Friedrich ſchenkte 1242 die Grafſchaft Hochſtaden dem Erzſtifte Cöln, Probſt zu Xanten 1248.
        - Conrad *) Erzbiſchof von Cöln 1237, legt 1248 den Grundſtein zum Baue des Domes † 1261.
        - Mathilde. Gem. Heinrich II. v. Iſenburg.
        - Margaretha. Gem. Adolph V. Graf von Berg.
        - N. Gem. Conrad v. Mulenark.
          - Mathilde von Mulinark. Gem. Walram von Jülich, Herr von Bergheim.
      - Otto von Wickerode 1183—1229.
        - Otto Geiſtl. zu Cöln 1229.
        - Diedrich Geiſtl. zu Cöln 1229.
        - Lothar 1229—1246.
        - Heinrich 1229—1246.
        - † † † Otto von Wickerode 1277.
      - Hymana Aebtiſſin zu Salzines.
      - Adelheid.
      - Eliſabeth.
    - Gerhard Probſt zu Bonn 1167.
    - Ulrich Graf von Nürburg und Are 1144—1197.
      - Gerhard Graf von Are 1163—1225 Gem. Antigene.
        - Diedrich Graf von Nuenar 1213 Gem. Hedwig Wittwe 1276.
          - Wilhelm Gr. von Nuenar 1276—1300.
            - Heinrich Graf von Nuwenar 1304.
              - Wilhelm Graf von Neuenar. 1343.
                - Katharina Gem. 1) Gottfried von Cronenburg 2) Johann von Saffenburg, Herr von Neuenar.
          - Johann von Nuenar 1276—1301.
          - Ludwig 1269—1276.
          - Sophia 1276.
        - Otto von Nuenar 1213—1231.
          - Gerhard Graf von Neuenar 1231—1264 Gem. Eliſabeth Gr. v. Sponheim.
            - Vom Gr. Gerhard **) ſtammte ab Graf Gumprecht. (Siehe Tafel V.
            - Leo, Abt zu Brauweiler 1288 † 1299.
        - Diedrich von Are, genannt von Malberg Gem. Agnes von Malberg.
        - Johann von Nürburg 1251—1209.
          - Cunzo 1254.
      - Walther.
    - Gottfried v. Hochſtaden, 25ter Abt von Prüm. † 1162

*) Nach einer Mittheilung des Herrn Archivar Günther war Erzbiſchof Conrad kein Sohn Diedrich's II. von Hochſtaden, ſondern nur ein Stiefbruder (frater uterinus) des Probſtes Friedrich, wahrſcheinlich von einer Mutter, aber von einem anderen Vater. Wäre Conrad ein vollbürtiger Bruder Friedrich's und Miterbe der Grafſchaft Hochſtaden geweſen, ſo hätte Conrad nicht nöthig gehabt, mit Friedrich wegen Abtretung der Grafſchaft Hochſtaden zu unterhandeln. Auch hätte Walram von Jülich dieſe Abtretung alsdann nicht ſo anfechten können.

**) Herr Archivar Günther vermuthet, daß Johann von Neuenar, Herr zu Rodesberg, und Gotthard von Neuenar, Herr zu Hackenbroich, Söhne oder Enkel des Grafen Gerhard waren. Johann und Diedrich von Neuenar, welche 1362 lebten, waren Söhne des Johann von Neuenar zu Rodesberg. Von einer Tochter dieſes Letzteren ſtammte, nach Herrn Günther's Vermuthung, Graf Gumprecht I. von Neuenar, Herr von Alpen, ab, mit welchem die urkundliche Reihefolge der Grafen von Neuenar beginnt.

V.

(Zu Seite 141 der 1. Abthl. des 1. Bandes.)

Stammtafel
der Grafen von Neuenar.

Gumprecht I. der Aeltere, Graf von Neuenar (ein Nachkomme des Grafen Gerhard und der Eliſabeth von Sponheim, und wahrſcheinlich ein Enkel Johann's von Neuenar, Herrn zu Rodesberg, durch eine Tochter deſſelben. Tafel IV) 1400. Gemahlin: Philippa, Tochter Gottfried's II. von Loen, Herrn von Heinsberg und Dalenbruch, (Tafel XIII...) Wittwe Gerhard's von Tomburg.

Gumprecht II., der Jüngere, Graf von Nuwenar, Erbvogt zu Cöln, Herr von Alpen 1425—†1484. Gemahlin: Margaretha, Tochter des Grafen Wilhelm I. von Limburg, Herrn von Broich, 1425.

- Friedrich, Graf von Neuenar, Herr von Alpen † vor 1505. Gem. Eva, Erbinn von Linnep.
  - Gumprecht III., Graf von Neuenar, Herr von Alpen u. Linnep, Erbvogt zu Cöln. Gem. Amalia von Wertheim.
    - Gumprecht IV., Graf v. Nuenar und Limburg. Gem. 1) Cordula, Gräfin von Hollſtein-Schauenburg, Wittwe des Gr. v. Bentheim. 2) Amoena von Daun zu Falkenſtein, Erbin von Limburg 1544.
      - 1 Amalia. † 1602. Gem. 1) Heinrich v. Brederode. 2) Friedrich III., Kurfürſt von der Pfalz, 1569.
      - 2 Magdalena. Gem. Arnold, Graf von Bentheim-Tecklenburg.
      - 2 Adolph, Graf v. Neuenar u. Mörs †1589, als der letzte ſeines Geſchlechts. Gem. Amalia Walpurgis, Gräfin von Neuenar u. Mörs, Wittwe des Grafen von Horn.
  - Friedrich, Domherr zu Cöln.
  - Eliſabeth. Gem. Johann, Graf v. Limburg 1492.
- Johann, Probſt zu Bonn.
- Diedrich.
- Wilhelm III., Graf von Neuenar. †1497. Gem. Walpurgis Gräfin von Manderſcheid.
  - Wilhelm IV. Graf v. Neuenar und Mörs. Gem. Anna, Gräfin von Wied, Erbin von Mörs.
    - Hermann, Graf v. Nuenar und Mörs, †1574. Gem. Magdalena von Naſſau, Schweſter Wilhelm's, Prinzen von Oranien.
    - Amalia Walpurgis, Erbin von Mörs 1574. †1600. Gem. 1) Philipp von Montmorency, Graf von Horn, enthauptet 1566. 2) Adolph, Graf von Nuenar, †1589.
  - Hermann, Domprobſt zu Cöln, †1530.
  - Anna.
- Metza.
- Philippa. Gem. Johann von Reiferſcheid, Graf von Salm.
- Margaretha.
- Eliſabeth. Gem. Friedrich II. von Sombreff, Herr von Kerpen.

VI.

(Zu Seite 191 der 1. Abtheil. des 1. Bandes.)

Stammtafel

der Dynaſten von Aremberg vom erſten Stamme.

Heinrich von Arberg (vice comes) 1166—1176.

Eberhard I. Gemahlin Gertrud.

- Eberhard II., Burggraf von Arberg 1202—1229. Gemahlin Adelheid von Molsberg.
- Otto 1202.

Heinrich von Aremberg, Burggraf von Köln 1250.

Gerhard, Burggraf von Köln 1252. Gem. Mathilde von Holte 1287.

Johann, Burggraf von Köln 1260. 1273 † vor 1287. Gem. Katharina, T. des Grafen Wilhelm IV. von Jülich.

Mathilde, Erbinn von Aremberg. Gem. Engelbert von der Mark, Herr von Aremberg, ſiehe Tafel VII.

VII.

(Zu Seite 197 der 1. Abtheil. des 1. Bandes.)

Stammtafel

der Dynaſten von Aremberg vom zweiten Stamme (aus dem Hauſe von der Mark).

Engelbert von der Mark (ein Sohn des Grafen Eberhard III. von der Mark und Irmengard's, Gräfin von Berg), Stifter des zweiten Stammes der Dynaſten von Aremberg, † 1328. Gem. Mathilde, Erbin von Aremberg 1298.

- Adolph II., Graf von der Mark, Stammvater der Grafen und Herzoge von Cleve.
- Engelbert, Biſchof von Lüttich 1344, Erzbiſchof von Köln 1364, † 1368.
- Richardis *) 1343. Gemahl Bernhard von der Lippe.
- Adelheid. Gemahl Graf Johann von Cleve.
- Eberhard, Canonicus zu Köln und Lüttich, reſignirte, Herr von Aremberg † 1387. Gem. Maria, Tochter des Grafen von Loz oder Loen, Herrn von Neufchateau und Lümain.

Kinder Eberhards:

- Johann, Gem. Eliſabeth von Kerpen.
- Eberhard II., Herr von Aremberg und Lümain, † 1440. Gem. 1) Maria, T. Wilhelm's Herrn von Braquemont und Sedan; 2) Agnes, Tochter und Erbin Johann's Herrn von Rochefort.
- Maria, Gem. Robert IV. von Florenges.

Kinder Eberhards II.:

- 1 Johann, Herr von Aremberg, Sedan und Lümain, Erbvoigt von Hasbain † 1469. Gem. Agnes, T. des Grafen Ruprecht v. Virneburg 1443.
- 1 Jacob, Herr von Alssen en Vimeu.
- 1 Eliſabeth. Gemahl Graf Georg v. Sayn u. Wittgenſtein.
- 2 Eberhard.
- 2 Johann, Geiſtlich.
- 2 Ludwig I., Herr v. Rochefort und Lümain. Gem. Nicolle von Aspremont.

Kinder Johanns:

- Eberhard III. Gem. Margaretha v. Bouſchant.
- Robert, Herr von Sedan, Herzog von Bouillon (ſeine Nachkommenſchaft ſiehe Stammtaf. VIII und IX.)
- Wilhelm, Herr von Lümain (ſ. Stammt. X.)
- Adolph. Gemahl. Maria von Hamale.
- Johann, Geiſtlich.
- Ludwig, Herr von Florenville.

Kinder Ludwigs I.:

- Ludwig II. Gem. Anna von Rodemachern.
  - Ludwig III. † 1544 ohne Nachkommen.
- Luiſe erbte, nach dem Tode ihres Neffen, Rochefort. Gem. Philipp. v. Eppenſtein, Graf von Königſtein.
  - Anna, Erbin von Rochefort. Gemahl Botho, Graf von Stollberg.

Kinder Eberhards III.:

- Eberhard IV. Gem. Margaretha von Horn.
- Robert I. **) Gem. Mathilde, T. Johann's, Vicomte von Montfort.
  - Robert II. Gemahl. Walpurgis, T. Florenz von Egmond, Herrn von Büren.
- Wilhelm, Herr von Aigremont oder Ogimont. Gem. Renata du Fou, Erbin v. Montbazon.
  - Renata. Gemahl Amon III. von Sarbrücken, Graf von Roucy und Braine.
- Margaretha. Gem. Johann, Graf von Manderſcheid-Blankenheim.
- Helena, † 1537. Gem. 1) Wilhelm v. Haracourt, Herr von Vieſtingen, Brandenburg und Dollendorf 1496. 2) Werner von Hompeſch, Herr von Wachendorf.

Kinder Roberts II.:

- Robert III. † ohne Kinder. Gem. Annna von Berg.
- Margaretha, Erbin von Aremberg. Gem. Johann von Ligne, Herr von Aremberg (ſ. Stammtafel XI.)
- Mathilde. Gem. Ludwig Heinrich, Landgraf von Leuchtenberg.
- Maria.

---

*) Teſchenmacher nennt ſie Irmgardis und ihren Gemahl Otto. Sie nennt ſich aber ſelbſt Richarde und ihren Gatten Bernhard, in einer Urkunde vom Jahre 1343, wegen des Hauſes Drymoelen. Ihr Bruder, Graf Ailf (Adolph) von der Mark, beſiegelte die Urkunde.

**) „Roprecht von der Mark, Sohn zu Arburch" gerieth 1486, wo ſein Vater noch lebte, in die Gefangenſchaft Bernhard's, Herrn von Burſcheid und Eſche.

Anmerkung 4.

Grafen von Aar.

Die Stammtafel, welche Schannat von den Grafen von Aar liefert, iſt ſehr dürftig und unvollſtändig. Ich habe mich bemüht, ſie zu ergänzen, ſo viel es mir die wenigen Quellen geſtatteten, die ich benutzen konnte. Der Leſer wird dieſe Ergänzungen am beßten bei Vergleichung der von Schannat gegebenen Stammtafel und derjenigen, welche ich am Ende dieſer Anmerkungen angefertigt habe, ſehen können. Zur Erläuterung der Stammtafel und zur Berichtigung des Schannatſchen Textes füge ich noch Folgendes bei.

In der Urkunde des Erzbiſchofs Bruno von Trier über die Stiftung der Abtei Springiersbach, vom J. 1107, (Hontheim I. Seite 484) wird unter den freien Weltlichen, (Laicis liberis) welche als Zeugen die Urkunde unterzeichneten, Theodorus de Ara, gleich nach dem Grafen Wilhelm von Luxemburg-genannt. In der Urkunde des Erzbiſchofs Friedrich von Köln über die Kirche von Dunwalt vom Jahre 1117 (Kremer's akademiſche Beiträge zur Jülich- und Bergiſchen Geſchichte, 3r Band, S. 31) erſcheint Theodoricus comes de Ara. Derſelbe kommt in einer Urkunde deſſelben Erzbiſchofs vom Jahre 1120 (Kremer 3r Band, S. 33) und in einer andern vom J. 1125 vor. Derſelbe Erzbiſchof Friedrich ſagt in einer Urkunde vom Jahre 1121, in welcher er die Stiftung des Kloſters Steinfeld beſtätigt: er habe das Kloſter Steinfeld, welches im Eifelgau, in der Grafſchaft des Grafen Diedrich von Aar

liege und von den Vorfahren dieſes Grafen geſtiftet worden, von demſelben erworben. Der Erzbiſchof beſtimmt in dieſer Urkunde den genannten Grafen und diejenigen von ſeinen Erben, welche ihm rechtmäßig im Beſitze des Schloſſes Aar folgen würden, zu Schutzvögten (Advocati) des Kloſters Steinfeld und ſetzt die Rechte der Schutzvögte feſt.

Im Jahre 1164 übergab Hildegunde, Gräfin von Are, ihr Schloß Mere *) dem Erzbiſchofe Reinhold von Köln, durch die Hände ihres einzigen Sohnes, des ehrwürdigen Herrmann, zu ihrem eigenen ihres verſtorbenen Sohnes des Grafen Diedrich von Aar (quondam comitis Arensis) und ihrer ganzen Familie Seelenheile, damit ein Nonnenkloſter darin geſtiftet werde.

Dieſe Gräfin Hildegunde war vielleicht die Wittwe des Grafen Lothar (Lutherus) von Are, der in einer Urkunde vom J. 1132 (Kremer, 3r Band, Urkunden S. 43) vorkommt. Auf das Zeugniß Teſchenmacher's (Annales Cliviae etc. Tom. I. S. 215) macht Herr van Alpen (Geſchichte des Fränk. Rheinufers, II. Th. S. 367) die Stifterin des Kloſters Mere, Hildegunda, zu einer Tochter der Gräfin Margaretha, welche Letztere eine Tochter und Gemahlin des Grafen Arnold II. von Cleve, und Wittwe eines Grafen von Aar und Meer geweſen. Dies iſt aber unrichtig. Hildegunde war die Wittwe eines Grafen von Aar, und ihr Vater ein Graf oder Herr von Mere, vielleicht Ermbert von Meere, der in Urkunden vom J. 1148 und 1150 unter

*) Meer, Kloſter Meer, in der Bürgermeiſterei Büderich, im Kreiſe Neuß, jetzt ein Landgut, ehemals ein Prämonſtratenſer Frauenkloſter.

den Zeugen genannt wird. Ihre Mutter kann wohl jene Margaretha von Cleve geweſen ſeyn. Hildegunde gerieth mit ihrer Schweſter Eliſabeth von Randenrode über die Meriſchen Güter in Streit, und der Erzbiſchof Reinhold brachte im J. 1166 einen Theilungsvertrag zwiſchen den beiden Schweſtern zu Stande (Kremer 3r Theil, S. 227). Teſchenmacher vermuthet, Gräfin Hildegunde habe in erſter Ehe einen Grafen von Aar gehabt und ſich zum zweitenmale mit einem Grafen von Meer vermählt. Dieſe Vermuthung wird aber durch jene beiden Urkunden widerlegt.

Von Diedrich dem 2ten, welcher auf der Schannat-ſchen Stammtafel der Grafen von Aar (Tafel I.) erſcheint, habe ich alles Suchens ungeachtet, in Urkunden keine Spur gefunden und ſtatt ſeiner den Grafen Lothar geſetzt. Schannat legt die Stiftung des Kloſters Mere irrthümlich dem Grafen Herrmann, dem Sohne der Gräfin Hildegunde, bei. Der Titel Venerabilis, welcher dieſem Herrmann in der Urkunde des Erzbiſchofs Friedrich gegeben wird, läßt vermuthen, daß Herrmann ſich dem geiſtlichen Stande gewidmet hatte und vielleicht iſt er derſelbe Domprobſt Hermann (Herimannus prepositus majoris ecclesiae), welcher in der Stiftungs-Urkunde unter den Zeugen zuerſt genannt wird. Auf dieſe Würde des Grafen Herrmann hat auch wohl der Ausdruck Schannat's Bezug, daß Graf Herrmann eine hohe Würde in der Kölniſchen Kirche (aber nicht Vogt, ſondern Probſt) erlangt habe.

Graf Diedrich, der älteſte Sohn Hildegunden's, wird in einer Urkunde des Kaiſers Friedrich's des 1ten vom J. 1157 (Hontheim I. Seite 579) mit ſeinem Oheim (patruus) Ulrich genannt. Er ſtarb vor 1166, wie

aus der angeführten Urkunde wegen Stiftung des Kloſters Mere hervorgeht. Da ſein Bruder Herrmann, der nach derſelben Urkunde der einzige noch lebende Sohn war, ſich dem geiſtlichen Stande gewidmet hatte, ſo fielen die Güter an den Grafen Ulrich. Dieſer war wahrſcheinlich ein Bruder des Grafen Lothar.

In einer Urkunde vom Jahre 1144 (Hontheim I. S. 552) kommen unter den Zeugen Otto et Udalricus de Ahra vor; in einer Urkunde vom J. 1152 (Hontheim I. S. 568) Ulricus comes de Aira. In einer Urkunde vom Jahre 1157 (Hontheim I. S. 579) wird Ulrich mit ſeinem Neffen Diedrich genannt; in einer Urkunde vom J. 1158 (Hontheim I. S. 589) Ulricus de Are; in einer andern Urkunde von demſelben Jahre (Günther I. S. 366) Ulricus de Are. Seiner wird in der merkwürdigen Urkunde des Erzbiſchofs Reinhold von Köln vom J. 1167 (Günther I. S. 385) erwähnt, worin dieſer Erzbiſchof jedem Beſitzer der Schlöſſer Are und Nürburg das Lehen zuſichert, und ſolches ſogar auf die weiblichen Nachkommen ausdehnt. Nach dieſer Urkunde empfingen Gerhard, Probſt von Bonn, Graf Ulrich ſein Bruder und Diedrich von Hochſtade, der Sohn ſeines Bruders, das Lehen. In einer Urkunde vom J. 1167 (Günther I. S. 391) wird Ulricus comes de Ara unter den Zeugen genannt. In einer Urkunde vom J. 1163 (Günther I. S. 377) erſcheint Ulrich mit ſeinem Sohne Gerhard (Ulricus comes de Aris et filius ejus Gerardus). Beide Grafen kommen auch unter dem Namen der Grafen von Nürberg oder Nürburg vor. So in einer Urkunde vom J. 1173 (Kremer II. S. 238) Ulricus comes de Neirberg; in einer andern vom J. 1176 (Kremer II. S. 242) Ulricus comes de

Nurberg und in einer Urkunde von demſelben Jahre (Kremer III. Urkunden S. 55) Ulricus comes de Nyrberg et Gerardus filius ejus. In einer Urkunde vom Jahr 1188 (Günther I. S. 457) Gerardus de Nurberg, in einer Urkunde des Erzbiſchofs Philipp vom Jahr 1189 (Günther I. S. 464) werden Ulrich Graf von Nurberg und ſein Sohn Gerhard von Are genannt. Es ſcheint hiernach, daß Graf Ulrich Nürburg behielt und ſich danach benannte, das Schloß Are aber, mit den dazu gehörigen Gütern, welche ihm nach dem Tode ſeines Neffen Diedrich zugefallen waren, ſeinem Sohne Gerhard überließ. Graf Ulrich muß ſehr alt geworden ſeyn, denn er erſcheint noch mit ſeinem Sohne Gerhard in einer Urkunde des Erzbiſchofs Johann von Trier, welche Günther (I. S. 502) in die Jahre 1197 bis 1212 ſetzt. Im Jahr 1216 war er bereits geſtorben, denn in einer am 23ſten Mai 1216 zu Adenau ausgeſtellten Urkunde *) machte Graf Gerhard Zuſätze zu den von ſeinem verſtorbenen Vater, in der Pfarrkirche zu Adenau, geſtifteten Anniverſarium.

Gerhard Graf von Arn wird in einer Urkunde des Erzbiſchofs Philipp, vom Jahr 1169, genannt. Er nahm Theil an der Fehde dieſes Erzbiſchofs gegen Herzog Heinrich den Löwen und ſteht unter den Zeugen in der Urkunde über das Bündniß, welches Erzbiſchof Adolph mit dem Herzoge Heinrich von Brabant im Jahr 1203 ſchloß.

Otto, deſſen in der oben angeführten Urkunde vom

*) Dieſe Urkunde werde ich in der Anmerkung 9, bei den Nachrichten von Nürburg, mittheilen.

Jahr 1144, mit dem Grafen Ulrich zugleich, gedacht wird, war wahrſcheinlich ein älterer Bruder deſſelben, der, ohne Nachkommenſchaft zu hinterlaſſen, ſtarb.

Über die Nachkommen des Grafen Gerhard giebt die Stammtafel nähere Auskunft. Ich bemerke nur noch, daß Giselbertus de Aare unter den Zeugen in dem Vertrage vorkomme, welchen die Wittwe des erſchlagenen Grafen Wilhelm von Jülich und deren Söhne 1280 mit den Bürgern von Aachen zu Schönforſt ſchloß. Ob Gerhard von Aare, Truchſeß und Burgmann (Dapifer et Castrensis) und Matthias Schenk von Aare (Pincerna de Are), welche in einer Urkunde des Erzbiſchofs Engelbert vom Jahr 1264 unter den Zeugen genannt werden, zum Geſchlechte der Grafen von Aare gehören, wage ich nicht zu entſcheiden. Schannat erwähnt beider in der Einleitung. Dann möchte auch wohl noch Matthias Schenk von Aare hinzuzufügen ſeyn, welcher in dem Vertrage zwiſchen Erzbiſchof Engelbert von Köln und der Stadt Köln vom Jahr 1264 unter den Schiedsrichtern von Seiten des Erzbiſchofs genannt wird. Auch gehören wohl noch hierher Winricus, Ulricus et Henricus de Novo Castro, Canonici majoris ecclesiae zu Köln, welche als Zeugen in der Urkunde des Erzbiſchofs Konrad, vom Jahr 1258, wegen der Verzichtleiſtung der Hausgenoſſen oder Münzer vorkommen.

Anmerkung 5.

Die Grafen von Nuenaar.

Von der Linie der Grafen von Nuenaar, Nuwenaar

oder Nunaar giebt uns Schannat nur dürftige Nachrichten. Dennoch verdient gerade dieſe Linie der Grafen von Aar die meiſte Aufmerkſamkeit, nicht nur deshalb, weil ſie ſich am längſten erhielt und erſt im 16ten Jahrhundert ausſtarb, ſondern weil ſie auch mehrere ſehr merkwürdige Männer hervorgebracht hat, die ſich theils durch Gelehrſamkeit, theils durch Heldenruhm auszeichneten und eine wichtige Rolle in der Geſchichte des Vaterlandes ſpielten. Meine Leſer werden es daher gewiß nicht ungern ſehen, wenn ich dieſe Lücke im Werke unſers Schannat hier zu ergänzen ſuche und zuſammen ſtelle, was ich, bei anderen Schriftſtellern, über die Grafen von Nuenaar auffinden können.

Wenn Schannat anführt, daß erſt Graf Otto, der zweite Sohn des Grafen Gerhard's des Dritten, ſich einen Grafen von Nuenaar nannte, ſo iſt das ein Irrthum. Schon in der Urkunde vom Jahr 1246, durch welche Graf Friedrich von Hoſtaden ſeine Grafſchaft dem Erzſtifte Köln ſchenkte, (Kremer akad. Beitr. II. 258) wird Gerhard Graf von Nuenare unter den Zeugen genannt. Derſelbe erſcheint in einer Urkunde des Deutſchen Königs Wilhelm, über die Leibzucht der Gräfin Margaretha von Geldern, vom Jahr 1249. (Kremer III. Urkunden S. 103.) Graf Wilhelm von Nuwenare trägt in einer Urkunde vom Jahr 1288, welche ſich bei Kremer (III. Urkunden S. 190) befindet, dem Grafen Adolph von Berg mehrere Weinberge, die bei ſeinem Schloſſe Nuwenare, in ſeiner Gerichtspflege (in judicio nostro) Wadenheim *) lagen, zum

*) Wadenheim, jetzt ein Dorf mit 420 Seelen, in der Bürgermeiſterei Ahrweiler, im Kreiſe gleiches Namens.

Lehn auf. Leo, Graf von Nuwenaar, war der 19te Abt der Benediktiner=Abtei Brauweiler und folgte in dieſer Würde dem, im Jahr 1288 geſtorbenen, Grafen Heinrich von Ronneberg. Nach einigen Jahren legte Abt Leo ſeine Würde nieder und gerieth, wegen ſeines Unterhalts, mit dem Kapitel in Streitigkeiten. Dieſe wurden durch den Erzbiſchof Wichbold von Köln im Jahr 1298 dahin entſchieden, daß der Convent dem Abte und ſeinem Capellane Zeitlebens eine anſtändige Wohnung, vier Fuder Wein (carretas vini), zwanzig Maaß Roggen, eben ſo viel Gerſte und fünfzig Maaß Hafer geben ſollte *). Leo ſtarb 1299. Im Jahr 1301 machte Johann, Bruder des Grafen von Nuennare, ſeine Wohnung und ſein Gut in Hygendorp, zu einem Lehn des Grafen von Jülich (Kremer III. Urkunden S. 234). Heinrich Graf von Nuwenar war einer von den Bürgen, welche die Stadt Trier, bei dem Frieden mit Richard von Daun, für die Zahlung der dem letzteren verſprochene Geldſumme ſtellte. Dieſe Einigung wurde zu Münſter=Meinfeld am 10ten Oktober 1304 geſchloſſen **). Der oben erwähnte Johannes von Nuwenaar war es wahrſcheinlich, der ſich im Jahr 1333 mit vielen Fürſten und Herren im Gefolge des Erzbiſchofs Walram von Köln, aus dem Hauſe der Grafen von Jülich, befand, als dieſer ſeinen feierlichen Einzug in Köln hielt. (Brosii Annales Juliae M. I. 78). Nun

---

*) Die Urkunde ſoll ſich in Würdtwein novum subsidium diplomat. Tom. III. pag. 5. befinden, welches ich nicht erhalten können.

**) Siehe Hontheim hist. Trev. II. 29. und Brosii annales I. 53.

finde ich eine Lücke in der Geſchichte der Grafen von Neuenaar, welche ich, bei den wenigen Hülfsmitteln, welche ich mir hier zu verſchaffen vermag, nicht ausfüllen kann. Teſchenmacher bemerkt (Annales S. 367), daß das Schloß Nuenar 1371, von dem Kölniſchen Erzbiſchofe Friedrich von Saarwerden, mit den Schlöſſern Garsdorf, Rodesberg und Bickendorf, zerſtöhrt worden. Dies geſchah wahrſcheinlich in dem Kriege, welchen jener Erzbiſchof gegen die Stadt Köln führte, in welchem die Grafen von Neuenaar, welche das Erbrichteramt in der Stadt Köln beſaßen, auf die Seite der Stadt ſtanden.

Erſt vor dem Grafen Gumprecht dem älteren an, vermag ich eine genaue Stammtafel der Grafen von Neuenaar aufzuſtellen. Dieſer Graf Gumprecht der ältere vermählte ſich, im Jahr 1400, mit Philippa von Heinsberg, einer Tochter Gottfrieds II. von Lonn, Herrn von Heinsberg und Daalenbruch, und Wittwe Gerhards Herrn von Tomburg und Landskron. Er zeugte mit derſelben Gumprecht den 2ten Grafen von Nuwenar, Erbvogt zu Köln, Herrn von Alpen. So nannte ſich dieſer in einer Urkunde vom Jahr 1430, worin er bezeuget, daß er von ſeinem Oheim, Johann von Lonn, Herrn zu Jülich *), Heinsberg und Lewenberg 5,000 Rheiniſche Gulden von dem Heirathsgelde (Hylichs-Gelde) ſeiner Mutter erhalten.

---

*) Gottfried der 2te war mit Philippa, einer Tochter des Herzogs Wilhelm von Jülich, vermählt, deshalb führte ſein Sohn Johann den Namen von Jülich und erhielt auch nach Herzog Reinholds Tode, im Jahr 1423, einen Theil der Jülichſchen Beſitzungen.

Graf Gumprecht der jüngere oder der 2te, vermählte ſich 1425 mit Margaretha, der einzigen Tochter des Grafen Wilhelm des 1ſten von Limburg, Herrn zu Bruch und der Mezza (Mathilde von Reiferſcheid). Da Graf Wilhelm von Limburg keine Söhne hatte, ſo wünſchte er, daß ſein Schwiegerſohn nicht nur die Herrſchaft Bedburg *), die ihm in dem Heirathsvertrage als Mitgift verſchrieben war, ſondern auch die Grafſchaft Limburg und die Herrſchaft Bruch erhalten möchte. Deshalb übergab er ihm dieſe Beſitzungen noch bei ſeinem Leben, im Jahr 1442. Als Graf Wilhelm von Limburg im Jahr 1449 ſtarb, ſo machten die Söhne ſeines Bruders Diedrich Anſprüche auf Limburg und Bruch und ſetzten ſich, durch die Gewalt der Waffen, in den Beſitz. Graf Gumprecht behielt nur die Herrſchaft Bedburg, führte aber, um ſeine Anſprüche zu behaupten, Namen und Wappen von Limburg und Bruch.

Graf Gumprecht II. unterzeichnete im Jahr 1450 den Vertrag, welchen Herzog Gerhard von Jülich und Berg mit dem Kölniſchen Erzbiſchof, Diedrich von Meurs, ſchloß, worin feſtgeſetzt wurde, daß der Erzbiſchof, ge=

---

*) Bedburg, jetzt ein Flecken mit 635 Seelen, im Kreiſe Bergheim, iſt wohl zu unterſcheiden von Bedburdick, einem Kirchdorfe im Kreiſe Grevenbroich. Erſteres war eine Beſitzung der Herren von Reiferſcheid, kam durch Heirath an die Grafen von Limburg, von dieſen an die Grafen von Neuenaar. Zuletzt beſaſſen es die Grafen von Salm=Reiferſcheid. Zu Ende des 18ten Jahrhunderts erhoben die Grafen von Bentheim=Tecklenburg einen Rechtsſtreit darüber bei dem Reichskammergerichte, und ſind mehrere Druckſchriften darüber von Dr. Juſtus Runde und Dr. F. Haas erſchienen.

gen Zahlung von 100,000 Gulden, für das Erzſtift, die Herzogthümer Jülich und Berg erhalten ſolle, wenn der Herzog ohne Kinder bliebe; in dem Falle aber, daß dem Herzoge Kinder geboren würden, ſich mit der Herrſchaft Blankenberg begnügen ſolle.

Gumprecht II. ſtarb 1484 und wurde in der Kirche des Ciſtercienſer Nonnenkloſters B. M. V. in horto (Mariengarten), zu Köln, neben ſeiner Gemahlin begraben *).

Er hinterließ mehrere Söhne und Töchter; von jenen widmete ſich Johann dem geiſtlichen Stande und wurde Probſt zu Bonn. Friedrich und Wilhelm pflanzten den Stamm fort.

Der ältere Sohn, Friedrich, vermählte ſich mit Eva Erbin von Linnep **). Mit dieſer zeugte er Gumprecht III., Theodor, welcher Canonicus zu Köln wurde und Eliſabeth. Dieſe Letztere wurde 1492 mit dem Grafen Johann von Limburg vermählt und erhielt zur Mitgift die Anſprüche des Nuenarſchen Hauſes auf Limburg, den Limburgſchen Hof zu Wulfrad ***) und den Zehn-

---

*) Gelenius de admir. magnit. Colon. Seite 544.

**) Linnep, Ritterſitz in der Bürgermeiſterei Mintard, im Landkreiſe Düſſeldorf. Nach dem Abſterben der Grafen von Neuenaar kam Linnep an die Grafen von Bentheim-Tecklenburg, durch Kauf an die Freiherren von Iſſelſtein. Nach dem Ausſterben dieſer Familie kam Linnep 1720 an den Grafen von Waſſenaer, 1731 durch Kauf an einen Schöffen Monſchau in Köln, und ſpäterhin durch Erbſchaft an die Familie von Katz. Zu Linnep befindet ſich auch eine Evangeliſche Kirche.

***) Wülfrath, Kirchdorf mit beinahe 1,900 Seelen, im Kreiſe Mettmann, kam ebenfalls an die Grafen von Bentheim und von dieſen an die Freiherren von Iſſelſtein.

ten zu Heiſſen. In dem Ehevertrag war beſtimmt worden, daß, wenn Eliſabeth ohne Kinder ſtürbe, die Mitgift wieder an das Haus Nuenaar fallen ſolle. Dieſer Fall trat ein, Graf Johann ſuchte aber die erworbenen Güter auf Wirich von Daun, Herrn von Falkenſtein und Oberſtein zu bringen, welchen er ſeiner Nichte, Irmengard von Sain, zum Gemahl beſtimmt hatte. Im Jahr 1505, wo Graf Friedrich ſchon geſtorben war, verglichen ſich die Vormünder der Nuenarſchen Kinder dahin, daß Graf Johann von Limburg die ihm von der Gräfin Eliſabeth zugebrachten Beſitzungen behalten, und daß ſolche, wenn er in einer zweiten Ehe Kinder zeuge, auch auf dieſe übergehen ſollten; wenn dies aber nicht der Fall wäre, ſollten dieſe Güter an die Grafen Gumprecht und Friedrich, Söhne des verſtorbenen Grafen Friedrich und deren Erben zurückfallen. Im Jahr 1508 kam, durch die Vermittelung des Grafen Philipp von Nuenaar, Herrn von Saffenberg, ein neuer Vergleich zu Stande, in deſſen Folge Wirich von Daun, von dem Lehnsherrn, Herzoge Wilhelm von Jülich, mit der Grafſchaft Limburg und deren Zubehör belehnt wurde.

Der Graf Philipp von Nuenaar, deſſen bei dieſer Gelegenheit erwähnt wird, war aus dem Hauſe Virneburg, welches den Titel von Saffenburg und Nuenaar führte, weil Johann von Saffenburg ſich 1363 mit Katharina, Tochter und Erbin des Grafen Wilhelm des 1ſten von Nuenaar, vermählte, welche dieſen Titel auf ihre Enkelin Katharine, 1420 an Graf Philipp von Virneburg vermählt, vererbten. Der Urenkel derſelben war Graf Philipp, welcher jenen Vergleich zu Stande brachte. Er ſtarb 1530.

Friedrich, des Grafen Friedrichs jüngerer Sohn, iſt wahrſcheinlich derſelbe, welchen Teſchenmacher Theodor nennt und als Canonicus von Köln bezeichnet.

Der ältere Sohn Friedrichs, Gumprecht III. Graf von Nuenaar, Herr von Alpen und Linnep, und Kölniſcher Erbvoigt, vermählte ſich mit Amalia von Wertheim. Aus dieſer Ehe entſproß nur ein Sohn, Graf Gumprecht IV. Dieſer vermählte ſich in erſter Ehe mit Cordula, einer Tochter des Grafen Jobſt von Hollſtein Schauenberg und Sternberg, Dynaſten von Gehmen, eine Schweſter der beiden Kölniſchen Erzbiſchöfe Adolph und Anton, und Wittwe eines Grafen von Bentheim. Die Tochter aus dieſer erſten Ehe des Grafen Gumprecht IV., Amalia, wurde zuerſt an Heinrich von Brederode vermählt und heirathete nach deſſen Tode, 1569, den Kurfürſten Friedrich den Dritten von der Pfalz, von der Simmernſchen Linie, und ſtarb 1602.

Nach dem Tode der erſten Gemahlin, Cordula, heirathete Graf Gumprecht der 4te im Jahr 1544 Amöna, die älteſte Tochter Wirichs von Daun, Herrn von Falkenſtein und erhielt zur Mitgift die Grafſchaft Limburg mit Zubehör und den Hof Benkhuſen bei Schwerte. Graf Gumprecht wurde mit Limburg 1546 belehnt. In ſeiner Ehe mit Amöna erzeugte er eine Tochter Magdalena und einen Sohn Adolph. Die erſtere wurde mit dem Grafen Arnold von Bentheim-Tecklenburg und Steinfurth, Herrn von Rheda und Wevelinghofen vermählt. Graf Adolph war der letzte des Geſchlechts und ich werde weiterhin wieder auf ihn zurückkommen. Des Grafen Gumprecht des 2ten jüngerer Sohn Wilhelm II. vermählte ſich mit Walpurgis Gräfin von Mander-

ſcheid, zeugte mit derſelben zwei Söhne, Wilhelm und Herrmann, und eine Tochter Anna. Er ſtarb 1497 und wurde zu Köln im Kloſter Mariengarten begraben, wo ihm ſein jüngerer Sohn Herrmann ein Denkmal ſetzen ließ, deſſen Inſchrift Gelenius (de admir. magnit. Colon. Seite 544) anführt.

Herrmann widmete ſich dem geiſtlichen Stande und war einer der größten Gelehrten ſeines Zeitalters. Sein Haus ſtand allen Gelehrten offen, er unterſtützte ſie und beförderte ihre Werke. Herrmann war zuerſt Canonicus an der Domkirche zu Köln, dann wurde er Probſt zu Aachen, hierauf Domprobſt zu Köln, Archidiaconus der Kölniſchen Kirche und Kanzler der Univerſität. Im Jahre 1530 begleitete er den Erzbiſchof Herrman V., einen Grafen von Wied, nach Augsburg zu jenem merkwürdigen Reichstage, wo die Evangeliſchen Fürſten dem Kaiſer Carl V. ihr Glaubensbekenntniß vorlegten, welches deshalb das Augsburgiſche genannt wurde. Hier in Augsburg ſtarb Herrmann im 39. Jahre ſeines Alters. Sein Leichnam wurde nach Köln geführt und in der Gruft ſeiner Väter beigeſetzt. Er hat folgende Schriften in lateiniſcher Sprache hinterlaſſen:

1) Eginhard's Leben und Thaten Carl's des Großen; Graf Herrmann gab ſolches, nach dem Manuſcripte, im J. 1521 zu Köln in 4. heraus.

2) Abhandlung von dem Urſprunge und von den Wohnſitzen der Franken. Die erſte Ausgabe erſchien zu Köln, die zweite zu Antwerpen 1585 in 8. Schnünk gab ſie zu Maſtricht 1711 zum drittenmale, als Anhang zum Eginhard, heraus.

3) Eine Abhandlung (Commentariclus) über das Belgiſche Gallien.

4) Bemerkungen über Kräuter. Baſel 1540.

5) Die Pſalmen Davids in einem lyriſchen Gedichte.

6) Eine lateiniſche Ueberſetzung griechiſcher Epigrammen. Köln 1528.

7) Von der Krankheit des Schweiß-Fiebers, welches gewöhnlich der Engliſche Schweiß genannt wird. Köln 1529 in 4.

8) Gedichte über den Tod Jeſu. Leipzig 1529.

9) Vegetius über Thierarzneiwiſſenſchaft. Baſel 1528 in 4.

10) Rede auf dem Reichstage zu Frankfurt für die Wahl Carl's V. zum Römiſchen Könige 1519; in 4.

11) Glückwünſchungs-Rede an Carl V.

Man ſieht aus dieſem Verzeichniſſe, wie fruchtbar Herrmanns Feder und wie vielſeitig ſeine Bildung war.

Sein älterer Bruder Wilhelm III. vermählte ſich mit Anna, Tochter des Grafen Wilhelm von Wied und der Margaretha, Erbin von Meurs, einer Nichte des Erzbiſchofs Herrmann's V. Deshalb hing Graf Wilhelm dieſem Erzbiſchofe an und beförderte die Abſichten deſſelben zur Einführung einer Kirchenverbeſſerung, welche dem Erzbiſchofe aber Bann und Abſetzung zuzogen.

Graf Wilhelm erhielt durch ſeine Gemalin Anna die Grafſchaft Meurs. Er führte die Reformation in ſeinen Ländern ein und hinterließ einen Sohn Herrmann und eine Tochter Walpurgis.

Graf Herrmann war durch Geiſtesgaben ausgezeichnet, ſelbſt Gelehrter und Freund der Gelehrten, wie ſein berühmter Oheim, der Domprobſt Herrmann. Er bekannte ſich öffentlich zu dem Glaubensbekenntniſſe der

Reformirten, und ließ durch Heinrich Bammel eine Kirchenordnung für ſeine Länder entwerfen. Seines Eifers für die reformirte Lehre ungeachtet, war Graf Herrmann ein treuer Anhänger des Kaiſers Carl V. und führte ihm in dem Kriege gegen König Franz I. von Frankreich, im Jahre 1543, zweihundert geharniſchte Reuter zu.

Graf Herrmann war mit Magdalena, einer Tochter des Naſſauſchen Grafen Wilhelms des Reichen und Schweſter des berühmten Wilhelms von Oranien, vermählt. Er ſtarb 1574, ohne Kinder zu hinterlaſſen, und wurde zu Meurs begraben. Ihm folgte in ſeinen Ländern ſeine Schweſter Walpurgis (oder Amalia Walpurgis). Dieſe war in erſter Ehe mit Philipp von Montmorency, Grafen von Horn, vermählt, welcher wegen ſeiner Anhänglichkeit an die neue Lehre, auf des blutdürſtigen Herzogs von Alba Befehl, 1566 zu Brüſſel enthauptet wurde. Sie vermählte ſich hierauf mit ihrem Vetter Graf Adolph von Nuenaar, Sohn des Grafen Gumprecht IV. von der ältern Linie.

Adolph, Graf von Neuenaar und Meurs, Herr zu Bedburg-Reiferſcheid, war ein heftiger Eiferer für die evangeliſche Lehre. Als der Magiſtrat zu Köln den dortigen Proteſtanten die freie Ausübung ihrer Religion verſagte, wies ihnen Graf Adolph die Kirche zu Mechtern *), welche in dem Gebiete der Erbvogtei lag, zur

*) Mechtern iſt ein Meierhof, eine Viertelſtunde von Köln, vor der Frieſenpforte gelegen. Früher befand ſich daſelbſt ein Ciſtercienſer Nonnenkloſter. Im Jahre 1474, in dem Kriege Herzogs Carl's des Kühnen von Burgund, wurde das Kloſter zerſtört und die Nonnen nach St. Ypern in Köln verſetzt. Die Kirche iſt in Ruinen verfallen. Gegen

Haltung ihres Gottesdienſtes an. Er ließ den berühmten Zacharias Urſinus (oder Beer, von Breslau gebürtig) kommen, um am 7. Juli 1582 den Gottesdienſt in jener Kirche zu halten. Schon am Morgen beſetzte Graf Adolph Mechtern mit ſeinem Kriegesvolke zum Schutze der Kölniſchen Proteſtanten, welche ſich in großer Menge einfanden. Nach dem Gottesdienſte kehrten die Proteſtanten zur Stadt zurück, wohin ſich auch Graf Adolph und Urſinus begaben. Der Magiſtrat befahl nun, daß am darauf folgenden Sonntage die Thore der Stadt geſchloſſen werden ſollten und niemand den Tag darauf in die Stadt gelaſſen werden ſolle, der nicht hinreichende Gründe für ſeine Abweſenheit angeben könne. Zugleich wurde den Einwohnern von Köln, bei Verluſt des Bürgerrechts, und ſelbſt unter Androhung der Verbannung, verboten, den Predigten zu Mechtern beizuwohnen. Der Graf wurde ernſtlichſt verwarnt, die Ruhe der Stadt nicht zu ſtöhren. Dieſer Maßregel ungeachtet, ließ der Graf bekannt machen, daß der proteſtantiſche Gottesdienſt zu Mechtern gehalten werden würde, und viele Proteſtanten fanden ſich dort ein. Der Magiſtrat ſandte Truppen nach Mechtern, aber Graf Adolph war ſchon mit ſeinen Truppen den Kölniſchen zuvorgekommen und die Kölniſchen Truppen mußten ſich zurückziehen. Nun ließ der Senat Kanonen auffahren und die Kirche während des Gottesdienſtes beſchießen. Eine Kugel fiel durch das Dach der Kirche vor die Füße des Grafen. Der Graf hob ſie auf und erklärte der Stadt den Krieg. Das Dom-

---

30 Ortſchaften und Höfe, unter andern Zons, gehörten zur Erbvogtei.

kapitel vermittelte, zur Ausgleichung der Sache, eine Zuſammenkunft der ſtreitenden Partheien zu Herrenmülheim. Hier erſchien Graf Adolph mit der Kugel, auf welche er Tag und Jahr der Begebenheit eingraben laſſen. Eine Ausſöhnung kam zwar für diesmal zu Stande, war aber von kurzer Dauer. Der damalige Kurfürſt und Erzbiſchof von Köln, Gebhard, aus dem Hauſe der Grafen Truchſes von Waldburg, welcher 1577, nach Adolphs von Schauenburg Tode, den Erzbiſchöflichen Stuhl beſtiegen hatte, begünſtigte die Proteſtanten. Aus Liebe zur ſchönen Gräfin Agnes von Mansfeld, erklärte ſich Kurfürſt Gebhard ſogar öffentlich für die Reformation, vermählte ſich mit der Gräfin und machte 1583 öffentlich bekannt, daß alle Augsburgſche Confeſſionsverwandten im Kurfürſtenthume freie Religionsübung haben ſollten. Ein Theil des Domkapitels, beſonders die Domherren Graf Heinrich Adolph von Solms, Freiherr Johann von Winnenberg, Freiherr Thomas von Krichingen, Herzog Heinrich von Sachſen und der Domprobſt Graf Georg von Sayn und Wittgenſtein, welche die proteſtantiſche Confeſſion angenommen, erklärten ſich für den Kurfürſten. Dagegen kündigte ihm ein anderer Theil des Domkapitels, an deſſen Spitze Herzog Friedrich von Sachſen-Lauenburg ſtand, den Gehorſam auf, bewirkte ſeine Abſetzung und wählte den Prinzen Ernſt von Baiern zum Erzbiſchof. Baierſche und Spaniſche Truppen unterſtützten den neu gewählten Erzbiſchof, wogegen Gebhard nur wenige Hülfe von den proteſtantiſchen Fürſten erhielt. Mit abwechſelndem Glücke kämpften Gebhard und Ernſt um den Beſitz des Erzſtiftes. Der Krieg wurde mit der Wuth geführt, welche gewöhnlich die Folge von Reli-

gionskriegen iſt. Graf Adolph von Neuenaar war Befehlshaber der Truppen Gebhards. Er eroberte Bergheim, Linn und Rheinberg, und ließ Hüls befeſtigen, um von da aus einen Angriff auf Kempen zu machen. Herzog Friedrich von Sachſen-Lauenburg belagerte ihn mit Baierſchen Truppen zu Hüls. Graf Adolph bekam aber Hülfe und ſchlug den Herzog Friedrich, der mit Mühe Hülchrath erreichte. Gebhard mußte aber endlich der Uebermacht erliegen. Die Truppen Ernſt's und ſeiner Verbündeten eroberten eine Stadt nach der andern und bemächtigten ſich endlich am 28. Februar 1584 der Stadt Bonn, welche Graf Carl Truchſeß von Waldburg, Gebhard's Bruder, lange vertheidigt hatte. Gerhard floh nun nach Holland zum Prinzen von Oranien. Graf Adolph von Nuenaar, deſſen Beſitzungen alle in feindliche Hände gerathen, wurde General der Holländiſchen Truppen und Gouverneur von Geldern. Von hier aus beunruhigte er das Erzſtift, und eroberte am 10. Mai 1586 ſogar Neuß, welches ſelbſt Herzog Carl der Kühne von Burgund nicht hatte erobern können. Aber ſchon im Juli deſſelben Jahres eilte Herzog Alexander Farneſe von Parma, nachdem er Antwerpen erobert, dem Erzbiſchofe Ernſt zu Hülfe und belagerte Neuß, welches, nach tapferer Vertheidigung des Freiherrn von Kloet, mit Sturm erobert wurde. Neuß wurde größtentheils verwüſtet, viele Einwohner von den wüthenden Soldaten niedergehauen. Der verwundete Freiherr von Kloet und der reformirte Prediger Chriſtoph Floſſer wurden aus dem Fenſter aufgehängt. Graf Adolph von Neuenaar ſetzte den Krieg für Gebhard noch immer fort. Martin Schenk von Nideggen, welcher für dieſelbe Sache focht, eroberte Bonn wieder,

und der Graf von Eberſtein machte ſogar Streifzüge in das Herzogthum Weſtphalen. Graf Adolph ſtand mit dem Grafen von Hohenlohe vereinigt gegen die Spaniſchen Generale Verdugo und Taxis. Er befand ſich am 7. Oktober 1589 eben im Zeughauſe zu Arnheim, als eine Petarde zerſprang und ihn tödtete. Mit ihm erloſch der Mannsſtamm der Grafen von Neuenaar. Bei Adolph's Tode befand ſich die Gräfin Amalia Walpurgis in der traurigſten Lage. Alle Beſitzungen ihres Hauſes waren in feindlicher Gewalt. Auf Meurs machte Herzog Wilhelm von Cleve, als Lehnsherr, Anſpruch und ließ ſich huldigen. In dieſem Gedränge entſchloß ſich die Gräfin von Neuenaar, den tapfern Grafen Eberhard von Solms, aus der Brunfelſer Linie, im Jahre 1594 als Sohn anzunehmen und zu ihrem Erben zu erklären. Eberhard eroberte die Neuenaarſchen Lande und führte die Gräfin aus Holland, wohin ſie ſich geflüchtet, nach Meurs. Leider ſtarb der heldenmüthige Eberhard ſchon am 2. Februar 1596 zu Noyon an ſeinen bei la Fère erhaltenen Wunden. Gräfin Walpurgis ſetzte nun den Prinzen Moritz von Oranien zu ihrem Erben ein. Sie ſtarb am 26. Mai 1600 zu Meurs an der Peſt, als die letzte ihres Stammes.

Nach des Prinzen Moritz Tode fiel Meurs an ſeinen Bruder Friedrich Heinrich, den Großvater König Wilhelms von England. Aus des letztern Erbſchaft kam Meurs an König Friedrich den 1ſten von Preußen. Die Grafſchaft Limburg nahm Wirich von Daun, Herr von Oberſtein und Bruch in Anſpruch. Der Beſitz wurde ihm aber von dem Grafen Arnold von Bentheim-Tecklenburg und Steinfurt, Herrn von Rheda und Weve-

kinghofen, dem Gemahle der Gräfin Magdalena von Nuenaar, Adolphs Schweſter, ſtreitig gemacht. Die Grafen von Bentheim kamen auch in Beſitz von Limburg, Bedburg, Alpen, Helfenſtein, Linnep, und wurden 1592 damit belehnt. Auch die Erbvoigtei von Köln ging von den Nuenaarſchen Grafen auf die Grafen von Bentheim über. Dieſe behaupteten ſich bis auf unſere Zeiten darin, und noch in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wird Graf Friedrich Karl zu Bentheim-Tecklenburg und Steinfurt als Lehnträger der Erbvoigtei genannt. Mit der Erbvoigtei waren mehrere Güter verbunden, ſo gehörte unter andern, wie ſchon oben bemerkt worden, der Meierhof zu Mechtern zu den Beſitzungen des Erbvoigts von Köln *). Eins der dem Erbvogte zuſtehenden Rechte war es, daß zu Köln kein Miſſethäter hingerichtet werden durfte, wenn er nicht vorher dem Erbvogte überliefert worden und wenigſtens eine Nacht in deſſen Gewahrſam geweſen **).

Anmerkung 6.

Die Grafſchaft Nuwenar.

Zur Grafſchaft Nuwenar oder Neuenaar wurden noch zu Teſchenmachers Zeiten eilf Ortſchaften gerechnet,

---

*) Das Verzeichniß ſämmtlicher zur Erbvoigtei gehörigen Güter, ſiehe in (Eichhof) hiſtoriſch geographiſcher Beſchreibung des Erzſtiftes Köln, Seite 157.

**) Sprenger jurispr. publ. Lib. III. Cap. 31 §. 5,

welche derſelbe aber nicht näher bezeichnet. Ein Theil der Grafſchaft ſcheint durch die Vermählung der Gräfin Katharina, Tochter des Neuenaarſchen Grafen Wilhelm des 1ſten, mit Johann Herrn von Saffenburg, im Jahr 1363 an das Saffenburgſche Haus gekommen zu ſeyn. Katharina, älteſte Tochter Wilhelms von Saffenburg und der Metza von Reiferſcheidt wurde 1420 mit Graf Philipp von Virneburg vermählt, welcher ſich nun Graf von Neuenaar und Saffenburg nannte. Ein Urenkel dieſes Grafen Philipp war Graf Philipp von Virneburg und Neuenaar, Herr zu Saffenburg, deſſen in der 5ten Anmerkung erwähnt worden.

Nach dem Ausſterben der Grafen von Virneburg erhielt einen großen Theil der Grafſchaft Neuenaar Herzog Wilhelm von Jülich, als ein Lehn von dem Kurfürſten Friedrich II. von der Pfalz. Noch in dem Vergleiche, welchen der Kurfürſt Friedrich Wilhelm von Brandenburg mit dem Pfalzgrafen Philipp Wilhelm von Neuburg, wegen der Jülichſchen Erbſchaft, 1666, abſchloß, wurde der Grafſchaft Neuenaar erwähnt und ſolche dem Pfalzgrafen zugetheilt. Der Kurfürſt von Köln proteſtirte aber gegen dieſen Vergleich und machte Anſprüche auf die Grafſchaft Neuenaar.

Anmerkung 7.

Die Grafen von Hochſtaden.

Schannat beginnt die Nachrichten von dieſer Linie der Grafen von Aar erſt mit Gerhard, der im 12ten

Jahrhundert lebte. Es kommen aber ſchon in Urkunden des 11ten Jahrhunderts Grafen und Herren von Hoſtaden oder Hochſtaden vor. So wird in der Urkunde, welche der Kölniſche Erzbiſchof Anno der 2te über die Vertheilung der von dem Grafen Eberhard von Kleve, zur Erbauung des Kloſters zu St. Quirin in Neuß, hergegebenen Güter, am 27ſten Oktober 1074 ertheilte, Geirhardus Comes de Hoesteden, unter den Zeugen genannt (Kremer akadem. Beitr. II. S. 206), Gerart de Hostaden kommt in einer Urkunde des Erzbiſchofs Sigwin, vom Jahr 1080 vor (Kremer III. Urkunden S. 20).

In einer Urkunde des Erzbiſchofs Herrmann von Köln vom Jahr 1084 (Kremer III. Urk. S. 21) nennt der Erzbiſchof den Grafen von Hochſtaden ſeinen Bruder (Gerardo de Hostath fratre meo). Dies muß aber ein Schreibfehler in der Urkunde ſeyn, wie mir denn überhaupt die Aechtheit dieſer Urkunde zweifelhaft ſcheint. Im Jahr 1084 war Sigwin, aus der Eifel gebürtig, noch Erzbiſchof und erſt nach ſeinem, am 14ten Mai 1089 *) erfolgten Tode, wurde Herrmann, der 3te dieſes Namens, zum Erzbiſchof erwählt. Dieſer Herrmann III. war aus dem Geſchlechte der Grafen von Nordheim, ein Sohn Heinrichs des Fetten, Herzogs in Sachſen an der Weſer und ein Bruder der Richenza, welche mit Kaiſer Lothar dem 2ten, (aus dem Geſchlechte der Grafen von Supplenburg) vermählt wurde. Gerhard wird noch in einer Urkunde vom Jahr 1104 genannt, in welcher Erzbiſchof Friedrich eine

---

*) Gelenius de adm. magn. pag. 45. Mörckens conatus chronolog. pag. 100.

Schenkung Meginher's von Randenrode für das Stift St. Mariae ad Gradus in Köln beſtätigte (Kremer III. Seite 26). Gerhard von Hoſtade, welcher in einer Urkunde des Erzbiſchofs Bruno II vom Jahr 1132 (Kremer III. Seite 43) unter den Zeugen genannt wird, iſt wahrſcheinlich ſchon ein Sohn jenes erſteren Gerhards und mit ihm beginnt Schannat die Reihe der Grafen von Hoſtaden. In früheren Urkunden werden ſie aber nicht Grafen genannt, obgleich ſie zwiſchen den Grafen ſtehen. Es ſcheint daher, daß ſie, weil ſie von einer jüngern Linie des Hauſes der Grafen von Aar entſproſſen, erſt ſpäter ſich des Grafentitels bedient. Diedrich von Hoſtaden wird in einer Urkunde des Erzbiſchofs Philipp vom Jahr 1176 genannt (Kremer III. Seite 55).

In der merkwürdigen, oben bei der Anmerkung über die Grafen von Aar ſchon erwähnten Urkunde vom Jahr 1167, in welcher Erzbiſchof Reinhold jedem Beſitzer der Schlöſſer Are und Nurberg, er ſey Sohn, Tochter oder ſonſtiger Erbe, den Genuß aller, mit dem von der Kölniſchen Kirche abhängenden Lehn von Are, verbundenen Rechte zuſichert, wird geſagt, daß der ehrwürdige Gerhard, Probſt von Bonn, Graf Ulrich ſein Bruder und Diedrich von Hochſtade, der Sohn ſeines Bruders, welche damals jenes Lehn geſammter Hand empfangen, jene Zuſicherung nachgeſucht hätten. (Günther Codex diplom. Rheno Mosell. I. 386). Diedrich war alſo ein Neffe des Grafen Ulrich von Are, deſſen Bruder Gerhard, Diedrichs Vater geweſen ſeyn muß. Diedrich von Hoſtaden kommt noch in einer andern Urkunde des Erzbiſchofs Reinhold vom Jahr 1167 (Günther I. S. 391) vor. Gottfried, ein Bru-

der Diedrichs, wurde der 25ſte Abt von Prüm. Er wird wegen ſeiner Gelehrſamkeit und wegen ſeines muſterhaften und ſtrengen Lebenswandels, in den Prümer Chroniken, sehr gerühmt, und ſtarb, nach dieſen, im Jahr 1162. In einer Urkunde des Erzbiſchofs Philipp vom Jahr 1174 (Günther I. S. 416) wird Diedrich zuerſt Graf von Hoſtathen genannt. Unter dieſem Titel kommt er auch in einer andern Urkunde deſſelben Erzbiſchofs von demſelben Jahre (Günther I. S. 420) vor.

Ich möchte faſt annehmen, daß dieſer Diedrich Graf von Hoſtaden, ein Sohn des erſteren Diedrich iſt, und ſich nach dem Tode des Grafen von Aar, als Ältester des Geſchlechts, den Titel eines Grafen beilegte. Wahrſcheinlich wird dies dadurch, daß in jenen Urkunden keines Grafen von Are erwähnt wird. Graf Diedrich erſcheint noch in Urkunden des Erzbiſchofs Philipp vom Jahre 1184 (Günther I. S. 445), vom Jahre 1185 (Kremer II. Seite 245) und vom Jahr 1188 (Günther I. S. 457 und Kremer III. Seite 192). In einer Urkunde des Erzbiſchofs Philipp, über Grundſtücke des Kloſters Mere vom Jahr 1183, wird Diedrich Graf von Honſtade und ſein Bruder von Wikerode genannt (Theodericus comes de Honstade, et frater ejus de Wikerode) (Kremer II. Seite 243).

In einer Urkunde des Erzbiſchofs Philipp über die Vogtei von Lechenich, vom Jahr 1185 (Kremer II. S. 244) wird auch der Vorname dieſes Bruders, Otto, angegeben, (Comes Theodericus de Hostadin, Otto frater ejus). Auch in einer Urkunde über das Lehn zu Alfter, vom Jahr 1188, (Günther I. S. 457) erſcheinen Graf Diedrich von Hoſtaden und Otto von Wike-

rode unter den Zeugen; desgleichen in einer Urkunde vom Jahr 1189 (Kremer II. S. 246).

Woher dieſer Bruder des Grafen Diedrich zu dem Beinamen Wikerode gekommen, habe ich nicht ausmitteln können. Vielleicht erhielt er Wickerode durch Vermählung mit einer Erbtochter von Wickerode, vielleicht der Tochter des Gerlach von Wikerothe, der eine Urkunde des Erzbiſchofs Anno des 2ten, vom Jahr 1068, als Zeuge mit unterzeichnet hat. Wahrſcheinlich iſt Wikkerode das heutige Wickerath, ein Dorf und Schloß im Kreiſe Grevenbroich, ehemals eine Beſitzung der Grafen von Quadt-Wickrath. Im 15ten Jahrhundert war Wickrath eine Beſitzung der Vogten von Bell, welche ſie als ein Afterlehn von den Herzogen von Geldern empfangen. Als Eberhard, Vogt von Bell, des Lehns verluſtig erklärt worden, weil er die Waffen gegen den Kaiſer geführt, wurde Wickrath 1493 dem Freiherrn Heinrich von Hompeſch zu Wachendorf, einem berühmten Krieger, von Kaiſer Friedrich dem 3ten übertragen. Da Heinrich von Hompeſch keine Kinder von Sophia von Burſcheid hatte, ſo wußte dieſe die Herrlichkeit Wickrath auf ihre Söhne aus ihrer früheren Ehe mit Wilhelm von Quad zu bringen, bei deren Nachkommen ſie bis auf unſere Zeiten blieb. Wahrſcheinlich hatte Wickerath vor dem 15ten Jahrhundert Beſitzer, welche den Namen davon führten und vielleicht von unſerm Otto abſtammten. Dieſer erſcheint noch in einer Urkunde vom Jahr 1210 (Kremer III. Seite 69). Im Jahr 1229 ſchenkte Otto mehrere Rechte der Kirche zu Aſch. In der darüber ausgeſtellten Urkunde (Kremer II. Seite 253) nennt er ſeine Söhne, Otto, Diedrich, Stiftsherren zu Köln, und Lothar und Heinrich Otto

von Wickenrode, welche an dem Bündniſſe Theil nahmen, welches mehrere Fürſten und Herren im Jahr 1277, gegen den Kölniſchen Erzbiſchof Siegfried, ſchloſſen, war wahrſcheinlich ein Enkel jenes erſteren Otto. Der Herr vom Wickraide, deſſen in der Eheberedung zwiſchen Wilhelm von Lonn, Herrn von Heinsberg und Gräfin Eliſabeth von Blankenheim, vom Jahr 1411 (Kremer I. Seite 62) gedacht wird, mag auch wohl aus dieſem Geſchlechte geweſen ſeyn. Auch leiten die Grafen und Herren von Krakow in Pommern ihre Abkunft von einem George von Wickerode, einem Sohn Alberts, ab, welcher im Jahr 1239 mit dem Deutſchen Orden nach Preußen gekommen. Vielleicht ſtammte auch dieſer aus dieſem Geſchlechte.

Doch iſt es Zeit, daß ich von dieſer Abſchweifung, zu welcher mich Otto von Wickerode, der Bruder des Grafen Diedrich von Hoſtaden, veranlaßt, zu dieſem zurückkehre. Graf Diedrich ſchenkte im Jahr 1194 dem Kloſter Steinfeld das Patronatrecht zu Honkirchen und den Stadelhof, zu ſeinem eigenen, ſeiner Gemahlin, ſeiner Söhne und ſeiner Töchter Seelenheil, wie er in der Urkunde erklärt (Kremer II. Seite 247). Im Jahr 1197 war Graf Diedrich nicht mehr am Leben. Denn in einer in dieſem Jahre ausgeſtellten Urkunde des Erzbiſchofs Adolph von Köln erſcheint ſchon Graf Lothar, ſein Erſtgeborener, unter den Zeugen. Diedrich II. hinterließ drei Söhne und drei Töchter, Lothar, Friedrich, Konrad, Margaretha, Mathilda, den Namen der dritten Tochter habe ich nicht auffinden können. Von den erſteren ſetzte Lothar den Namen fort. Dieſer Graf Lothar leiſtete 1197 auf mehrere Rechte Verzicht, welche ihm als Schirmvogt des Stiftes zu Münſtereifel

zuſtanden (Günther I S. 486). Dieſe Schirmvogtei war ihm, als Erben des Grafen Diedrich von Aar zugefallen. Lothars Gemahlin hieß Margaretha. Ihr Geſchlechtsname findet ſich nicht bemerkt, wahrſcheinlich iſt es, daß ſie aus dem Hauſe der Grafen von Geldern ſtammte. Im Jahr 1242, wo Graf Lothar ſchon geſtorben ſeyn muß, überließ ſie und ihre Söhne, Graf Diedrich von Hoſtaden und Gerhard, dem Grafen Wilhelm von Jülich einen Platz (aream) auf dem Berge des Schloſſes Hengebach. Graf Diedrich III. war auch in demſelben Jahre einer von den Bürgen bei dem Vergleiche, welchen ſein Oheim, Erzbiſchof Konrad, mit dem Grafen Wilhelm von Jülich, in deſſen Gefangenſchaft der Erzbiſchof gerathen, abſchloß.

Im Jahre 1246 waren Diedrich und Gerhard, des Grafen Diedrich des 2ten Söhne, ſchon geſtorben. Denn in einer in dieſem Jahre, am Tage St. Quirin, ausgeſtellten Urkunde (Kremer II. S. 257) erklärt Graf Friedrich, Diedrichs II. zweiter Sohn, als wirklicher Erbe und Graf von Hochſtadten (verus heres et comes de Hostaden), daß er zu ſeinem eigenen Seelenheil und dem des Erzbiſchofs Conrad, ſeines Bruders Lothar, Diedrichs des Sohnes deſſelben, aller Grafen von Hochſtaden und aller ſeiner Vorfahren, ſeine Grafſchaft Hochſtaden, die Schlöſſer Are, Hart und Hoſtaden, andere Schlöſſer nnd Burgen, mit allen Vaſallen, Miniſterialen, Allodien, Lehnen und andern Gütern, wie ſie zur Grafſchaft und zu den Schlöſſern gehören, und alle Güter, welche er beſitze, aus freiem und gutem Willen, dem heiligen Peter und der Kölniſchen Kirche ſchenke und übertrage, und in die Hände des Erzbiſchofs, des Dombechanten Goswin und anderer Kölniſcher Präla-

ten übergebe. Graf Friedrich beſtimmte dabei in dieſer Urkunde, daß dieſe Güter ſtets bei dem Erzſtifte bleiben, nie verkauft, verſchenkt, verpfändet oder zu Lehn gereicht werden ſollten. Für ſeine Lebenszeit bedung er ſich aus den Einkünften der Grafſchaft eine jährliche Rente von sechszig Mark aus.

Erzbiſchof Conrad beſtätigte dieſe Schenkung ſeines Bruders, des Grafen Friedrichs, durch eine ebenfalls am Tage St. Quirin (30. März) 1246 ausgeſtellte Urkunde. (Kremer, II. 259.) Durch eine Urkunde vom Jahre 1246 (in crastino octavarum paschal, 14. April) ſchenkte Graf Friedrich noch ſein Allodium zu Walprechhoven, in der Pfarrei Arweiler gelegen, mit allen Weingütern, Aeckern, Unterthanen und allem Zubehör dem Kölniſchen Domkapitel. In dieſer Urkunde nennt Graf Friedrich den Erzbiſchof Conrad ſeinen Stiefbruder (frater uterinus). Es ſcheint alſo, daß Graf Diedrich II., der Vater Friedrichs und Conrads, zweimal vermählt geweſen. Die Mutter des Erzbiſchofs Conrad war Mathilde von Vianden. Wenn Mörkens den Erzbiſchof Conrad (conatus chronologicus Seite 127) einen Sohn des Grafen Lothar nennt, ſo iſt dies ein Irrthum. Die bereits angeführten Urkunden ſetzen es auſſer Zweifel, daß er ein Sohn des Grafen Diedrich des 2ten war. Conrad war bereits Domprobſt, als er im Jahre 1237, nach dem Tode Heinrichs von Mülenark, zum Erzbiſchof gewählt wurde. In der Fehde, welche Graf Adolph von der Mark mit Graf Heinrich vom Berg wegen der Beſitzungen des hingerichteten Friedrichs von Iſenburg führte, trat Erzbiſchof Conrad auf die Seite des Erſtern. Er war einer der mächtigſten Gegner des Kaiſers Friedrich II. Auch mit der

Stadt Köln, deren Freiheiten er unaufhörlich zu beſchränken ſuchte, wurde er in ſtete Kriege verwickelt, die zuweilen durch Friedensſchlüſſe auf einige Zeit beigelegt wurden, dann aber immer von neuem wieder losbrachen. In einer dieſer Fehden ,gegen Köln war es, wo Conrad im Jahre 1242 von dem Grafen Wilhelm dem 4ten von Jülich gefangen und auf dem Schloſſe zu Niedecken in Haft gehalten wurde. Der Erzbiſchof mußte ſeine Freiheit durch ein Löſegeld von 4000 Mark erkaufen. (Kremer III. S. 85.)

Aachen, welches treu an die Sache Kaiſer Friedrich's hing, wollte den, beſonders durch Conrad's Betreiben, zum Gegenkaiſer gewählten Grafen Wilhelm von Holland nicht in die Stadt einlaſſen. Nach einer fünfmonatlichen Belagerung öffnete Aachen dem Afterkaiſer die Thore, der nun von Erzbiſchof Conrad gekrönt wurde. Der Erzbiſchof zog hierauf mit Wilhelm nach Köln und legte hier in Gegenwart deſſelben und vieler Fürſten und Herren, am Tage Mariä Himmelfahrt, im Jahre 1248, den Grundſtein zu dem herrlichen Dome, der, obgleich noch nicht ausgebauet, eine Zierde Deutſchlands iſt und den hohen Sinn des unbekannten Baumeiſters verkündet. Im Jahre 1250 erhoben ſich die Bürger Kölns abermals gegen den Erzbiſchof und vertrieben ihn aus der Stadt. Diedrich Graf von Falkenburg führte die Kölner an und ſchlug den Erzbiſchof in den Treffen bei Effern und Frechen. Durch die Vermittelung des Erzbiſchofs von Trier wurde die Fehde für diesmal beigelegt. Dieſer Friede dauerte aber nicht lange. Im Jahre 1255 brach der Krieg abermals aus. Auf Conrads Seite ſtanden ſein Schwager Graf Adolph von Berg, die Grafen von Sayn und von der Mark, die Dynaſten

von Wildenburg und mehrere andere Herren. Dagegen erklärten ſich die Biſchöfe von Paderborn und Osnabrück, die Grafen von der Lippe und Arensberg für die Stadt Köln. In dem Treffen auf dem Wolfskamp, bei Brechten, ohnweit Dortmund, gewann Erzbiſchof Konrad am 14ten Auguſt 1255 den Sieg. Von größerem Einfluſſe auf die Beſiegung Kölns waren die Zwiſtigkeiten, welche der Erzbiſchof, auf den Rath Herrmanns von Vietinghoff, unter den Bürgern ſelbſt zu erregen wußte. Die in Partheien getheilten und mit den Patriciern unzufriedenen Bürger öffneten dem Erzbiſchofe die Thore, der nun unumſchränkt bis zu ſeinem Tode in Köln herrſchte. Erzbiſchof Konrad ſtarb nach einer 24jährigen unruhigen Regierung, am 28ſten September 1261 und mit ihm erloſch das Geſchlecht der Grafen von Hochſtaden.

Auſſer der Grafſchaft Hochſtaden brachte er dem Erzſtifte auch die Schlöſſer Waldenberg und Wied zu, welche er gekauft hatte. Mit der Schenkung, welche Graf Friedrich dem Kölniſchen Erzſtifte gemacht, waren ſeine Schweſtern durchaus nicht zufrieden und Graf Friedrich ſah ſich genöthiget, dieſelben abzufinden. Mechtilde, an Heinrich II. von Iſenburg vermählt, erhielt fünf hundert Mark Kölniſcher Pfennige und leiſtete dagegen auf ihre Anſprüche auf die Grafſchaft Hochſtaden, in einer vom 18ten November 1246 datirten Urkunde, Verzicht.

Die andere Schweſter, Margaretha, war an Graf Adolph den 5ten von Berg vermählt. Auch ſie erhielt 500 Mark.

Eine dritte Schweſter, deren Namen ich nicht bemerkt finde, war mit Konrad von Mülenark vermählt

geweſen und vererbte ihre Anſprüche an die Hochſtadenſche Erbſchaft auf ihre Tochter Mechtilde, Gemahlin Walrams von Jülich, eines Bruders des Grafen Wilhelm des 4ten. Walram, dem die Beſitzungen des Hochſtadenſchen Hauſes beſſer gelegen, als den übrigen Erben waren, wußte größere Vortheile von dem Erzbiſchofe zu erhalten. In dem im Januar 1248 abgeſchloſſenen Vergleiche wurden dem Walram, außer den 500 Mark, welche jede der Hochſtadenſchen Schweſtern erhalten, noch 40 Mark bewilligt und die Hochſtadenſchen Renten zu Herle einſtweilen zum Unterpfande gegeben. Ferner wurden ihm die Forderungen überlaſſen, welche die Grafen von Hochſtaden an den Herzog von Brabant und an den Grafen von Geldern hatten. Der Erzbiſchof verſprach, daß er und ſein Bruder Friedrich, Probſt zu Xanten, dem Herrn Walram von Jülich zur Erlangung der Forderung an Geldern behülflich ſeyn wollten. Für die Forderung an Brabant wurden ihm ſo lange, bis die Befriedigung von Brabant erfolgt, 200 Mark auf die Einkünfte von Richterich, Bardenberg, Bruch, Zülpich, Geich, Füſſenich und Elſig angewieſen. Endlich erhielt Walram noch das Lehn, welches die Grafen von Hochſtaden von dem Herzoge von Limburg gehabt, das Hochſtadenſche Reichslehn zu Werden von 60 Mark und die Lehen von der Abtei Prüm.

Graf Friedrich von Hochſtaden wird in der Urkunde über dieſen Vergleich Probſt von Xanten genannt und hatte ſich alſo, nachdem er ſeine Güter dem Kölniſchen Erzſtifte geſchenkt, dem geiſtlichen Stande gewidmet. Nach den bei Hontheim, Kremer, Günther, Teſchenmacher, Broſius und andern Schriftſtellern gefundenen Notitzen habe ich es verſucht, eine Stamm-

tafel der Grafen von Hochſtaden anzufertigen. Dieſe weicht freilich von der Schannatſchen Stammtafel etwas ab. Vorſtehend habe ich aber meine Gewährsmänner angegeben und nehme auf dieſe Bezug. In dieſer Stammtafel habe ich die Freiherren und Grafen von Hochſtaden zu Niederzier, welche erſt in dieſem Jahrhunderte, mit dem Grafen Ferdinand Ludwig Karl Maria von Hochſtaden zu Niederzier, im Mannesſtamm erloſchen, nicht aufgenommen, weil mir ihre Abſtammung von den alten Grafen von Hochſtaden ſehr zweifelhaft ſcheint. Robens (der Ritterbürtige Landſtändiſche Adel des Großherzogthums Niederrhein I. Theil, Seite 129) giebt an, Graf Lothar, der mit einer Tochter des Grafen Otto von Geldern vermählt geweſen, habe die Hälfte der Grafſchaft Hochſtaden an ſeinen Bruder, den Erzbiſchof Konrad verkauft; Graf Diedrich, Lothars Sohn, habe auch die Grafſchaft Dalheim dem Herzoge von Brabant verkauft und ſich zuerſt Erbherrn von Noithauſen genannt. Nach Robens Anführung ſoll dieſer Diedrich ſich mich einer Tochter Walrams von Limburg, Herrn zu Montjoie und Falkenburg vermählt, noch im Jahr 1280 gelebt haben und durch ſeinen Sohn Wilhelm, der ſich mit Barbara, Erbin von Frechen, vermählt, der Stammvater der Herren von Hochſteden geworden ſeyn. Dieſe Angaben zu widerlegen würde zu weitläufig ſeyn. Sie widerſprechen der Geſchichte und den Urkunden. Die Herren von Hochſteden mögen vielleicht von Burgmännern der Grafen von Hochſtaden abſtammen, denn es war im Mittelalter nicht ungewöhnlich, daß die Burgmänner von den Burgen, welche ſie verwalteten, den Namen annahmen.

Anmerkung 8.

Die Grafſchaft Hochſtaden und die Güter und Renten, welche die Grafen von der Abtei Prüm zu Lehen trugen.

Die Grafen von Hoſtaden oder Hochſtaden beſaſſen beinahe die ganze reiche Landſchaft zwiſchen der Erft und dem Vorgebirge, und das ehemalige Aargau. Sie hatten dieſe Beſitzungen theils als Erbe, theils an Lehne an ſich gebracht. Wo die Burg Hochſtaden lag, welche der Grafſchaft und den Grafen den Namen gab, iſt nicht mehr bekannt. Kremer glaubt, daß ſolche in der Gegend von Rheinbach, wo die Grafen von Hochſtaden ihre bedeutendſten Beſitzungen hatten, gelegen habe.

In einer Urkunde des Erzbiſchofs Konrad von Hochſtaden, vom Jahr 1251, welche Kremer für jene Behauptung (Akadem. Beitr. III. S. 111) anführt, wird geſagt, daß die Burg Hochſtaden zur Kirche von Vremersdorf gehören ſolle. Nun liegt aber kein Vremersdorf oder Fremersdorf bei Rheinbach. Die Kirche zu Fremersdorf gehörte zum Bergheimer Dekanat und iſt in dem heutigen Frimersdorf, einem Pfarrdorfe von 800 Seelen, im Kreiſe Grevenbroich, zu ſuchen. In dieſer Gegend liegt auch Wickrath, wovon Otto, ein Bruder des Grafen Diedrich von Hochſtaden, den Namen führte. Kremer bemerkt ſelbſt, daß ein Hochſtaden bei Neuß gelegen haben müſſe, denn in einer Urkunde Wilhelms von Lonn, Grafen von Blankenheim, vom Jahr 1415, heiſſe es: „vuſe Herlicheide ind gunte „von Hoeſteden, ind vom Grinilichhuiſen by Nuiß ge-

„legen", welches Letztere aber auch vielleicht nur von Grimlinghauſen zu verſtehen ſey. Zum Dekanat von Neuß gehörte auch eine Kirche zu Hoeſtede, welches das heutige Hoiſten, ein Dorf mit 355 Seelen in der Bürgermeiſterei Hülchrath, im Kreiſe Grevenbroich, iſt. Der Herrlichkeit Hoſtaden wird auch in dem Vertrage zwiſchen Herzog Adolph von Berg und Johann II. von Lonn, Herrn zu Heinsberg, wegen der künftigen Nachlaſſenſchaft des Herzogs Reinhold von Jülich, gedacht. Herzog Adolph hatte dieſe Herrſchaft an den Kölniſchen Domherren und Probſt zu St. Gereon, Johann von Lenepp, um 2,000 Fl. verſetzt und mußte dafür den Johann II. von Lonn, im Jahr 1424, durch eine jährliche Rente von 50 Fl. entſchädigen (Kremer akadem. Beitr. I. S. 51).

In einem Verzeichniſſe der Vaſallen der Herren von Limburg, Johann II. und Diedrich III., vom Jahr 1359 (Kremer II. S. 151) wird Adolph von der Recken mit den Gütern in Hoſtaden genannt, eben ſo „Aleff von „dem Recke myt den guede ton Hoffſteden" in dem Verzeichniſſe der Lehnleute des Junkers Eberhards von Limburg zu Stirum, aus dem Anfange des 15ten Jahrhunderts.

Ueber die Hochſtadenſchen Güter kam noch im Jahr 1265 ein Vergleich, zwiſchen dem Erzſtifte Köln und Walram von Jülich, zu Stande. Die Urkunde befindet ſich in Kremer's akademiſchen Beiträgen III. S. 122 und man lernt aus derſelben die Hochſtadenſchen Beſitzungen näher kennen. Walram von Jülich ſagt in dieſer Urkunde, daß er wegen der Erbſchaftsrechte ſeiner Gemahlin Anſprüche auf die zu den Graffſchaften Are und Hoſtaden gehörigen Güter habe. In der Ur-

kunde werden eine Rente von 25 Malter Roggen und 60 Malter Hafer zu Keſſelig, der Zehnten zu Widenhart, die Häuſer und Wohnungen im Aar Thale, welche an dem Fluſſe Roßbach liegen, mit den daran liegenden und dazu gehörigen Weingütern, die Dörfer Creutzberg (Cruceberg), Brugge und Dene, Leſere mit Zubehörungen *), genannt, welche Walram aus jener Erbſchaft erhalten ſollen. Beide Theile verglichen ſich dahin, daß ein jeder die Güter, die ihm zugetheilt worden, behalten ſolle. Die Güter, welche dem Erzbiſchofe und der Kölniſchen Kirche gehörten und die dem Herrn Walram zugetheilt worden, ſolle derſelbe von dem Erzbiſchofe und deſſen Nachfolgern zu Lehn nehmen. Die Güter, welche Lehen des Abts und Convents von Prüm, des Pfalzgrafen am Rhein und des Herzogs von Limburg wären, und die dem Walram von Jülich überlaſſen worden, ſolle dieſer auch von den genannten Lehnsherren empfangen. Der Erzbiſchof und die Kirche von Köln ſollten den Hof Walbregtzhoven mit allem Zubehör und andere Güter behalten. Die ſogenannten Prümſchen Leute (homines Prumienses) in Arweiler, Are, Keſſelig, und in andern Ortſchaften, ſollten dem Erzbiſchofe und der Kölniſchen Kirche verbleiben. Auch wurde ausgemacht, daß von denjenigen Gütern und Einkünften, welche die Gräfin von Hoſta-

*) Keſſelich iſt wahrſcheinlich Keſſeling, Dorf mit 325 Seelen, im Kreiſe Adenau; Kreutzberg, Dorf mit 326 Seelen, in der Bürgermeiſterei Altenahr, im Kreiſe Ahrweiler. Dene, ein Dorf mit 250 Seelen; Brück mit 207 Seelen; Liers, Weiler mit 189 Seelen, liegen ſämmtlich in der Bürgermeiſterei Adenau.

den (die Wittwe des Grafen Lothar) noch beſitze, nach deren Tode diejenigen, welche Lehen des Erzſtifts Köln wären, alle Allodialgüter, die Prümſchen Lehen, welche im Aar Thale und in und bei dem Orte Are lägen, dem Erzbiſchofe, die übrigen aber Walram von Jülich anheim fallen ſollten. Im Jahr 1298 genehmigte der Abt und Convent von Prüm die Übertragung der Hoſtadenſchen Lehengüter, wogegen jedoch die Kirchen zu Arweiler, Keſſelich, Tundorf, Sarensdorf und Lennich dem Kloſter Prüm einverleibt werden ſollten. Zu den Prümſchen Lehen wurde das Schultheißen-Amt (villicatio) zu Rheinbach und die Ober-Vogtei zu Münſtereifel gerechnet. Letztere war von Graf Diedrich von Aar an Graf Lothar von Hochſtaden vererbt worden (Günther I. S. 486).

Über die Prümſchen Lehen, welche den Grafen von Hochſtaden verliehen waren, finden ſich nähere Nachrichten in der Beſchreibung der Güter und Renten des Kloſters Prüm vom Jahr 1222 *). In dieſer wird bemerkt, daß der Graf von Hoſtaden, Honespold, eine

*) Dieſe Beſchreibung iſt von Cäſar von Mylendonk, 30ſten Abt von Prüm, welcher nach 5 Jahren (im Jahr 1217) dieſe Würde niederlegte und als Mönch zu Heiſterbach ſtarb, für einen ſeiner Nachfolger, den Abt Friedrich von der Lay, im Jahr 1222 verfaßt worden. Ich beſitze das Original der Handſchrift des Cäſarius, ſehr ſauber auf Pergament geſchrieben mit drei Zeichnungen auf Goldgrund. Hontheim hat dieſe Beſchreibung in ſeiner historia Trev. diplom. I. S. 661 aus Leibnitz collectan. etymolog. aufgenommen. Dieſes Werk iſt in jeder Hinſicht ein Schatz für die Sprachkunde.

halbe Meile von Arre, Bunzinsvelt, welches dicht bei Arre liege, Linde, eine halbe Meile von Arre, Witzſelle, welches eben ſo weit von Arre entfernt liege, Walpredeshoven, bei Arweiler, mit Weingütern und trefflichen Acker, Munichuſen bei Rambahl, Vilippe bei Gudensberg, Kerpene bei Köln, und zwei Meilen davon entfernt, Gembrighe, nahe bei St. Goar, als Lehen des Kloſters Prüm inne habe. Außer dem Beſitze derſelben noch Steffeln und Unſe bei Lüdesheim, eine Rente von ein hundert Malter Weizen zu Bitterche und viele andere Lehen des Kloſters.

Arre iſt der Flecken Altenahr mit 346 Einwohnern, im Kreiſe Ahrweiler, Linde iſt Lins, Dorf mit 270 Einwohnern in der Bürgermeiſterei Adenau, Walpredeshoven iſt das heutige Wallporzheim, ein Weiler mit 267 Seelen, im Kreiſe Ahrweiler. Honespelt iſt ein Hof mit 18 Seelen, nahe bei Münſtereifel, welcher zur Gemeinde Mutſcheid gehört. Bunzinspelt iſt vielleicht Binzenbach, ein Hof bei Altenahr, und Witzſelle vielleicht der Weiler Viſchel in derſelben Gegend. Münchhauſen iſt jetzt ein zu dem Dorfe Adendorf im Kreiſe Rheinbach gehöriger, von 15 Seelen bewohnter Hof. Vilip iſt ein Dorf mit 390 Seelen, im Kreiſe Bonn. Kerpen, ein Flecken mit 1,700 Seelen, im Kreiſe Bergheim, in welchem ſich vormals ein Collegiatſtift befand. Gambrighe habe ich nicht auffinden können. Steffeln iſt aber das Dorf Steffeln mit 230 Seelen, im Kreiſe Prüm, und Unſe das Dorf Dos, mit 156 Seelen, in der Bürgermeiſterei Büdesheim, in demſelben Kreiſe. Witterche iſt Wichterich, im Kreiſe Lechenich, mit 253 Seelen. Der Abt von Prüm hatte hier bedeutende Renten zu beziehen. Das Schöffenweis-

thum von Wichterich iſt äußerſt merkwürdig und ich werde ſolches im Anhange zu dieſem Werke mittheilen. Rheinbach, jetzt Kreisſtadt im Regierungsbezirk Köln, mit 1291 Seelen, war eine alte Beſitzung der Grafen von Hochſtaden, welche, wie ſchon bemerkt, das Schultheiſſen-Amt von Prüm zu Lehen trugen. Erzbiſchof Walram verlieh dem Orte 1340 ſtädtiſche Rechte. Es war der Hauptort eines Kurkölniſchen Amtes.

Von dem Schloſſe Harth ſind nur noch Trümmer bei Stotzheim, im Kreiſe Rheinbach, vorhanden, deren großer Umfang von der Bedeutenheit dieſes Schloſſes zeugt. Auf dieſem Schloſſe wohnten die Amtmänner des Amtes Harth.

Zu den Lehen, welche die Grafen von Hochſtaden von dem Erzſtifte Köln empfingen, gehörte auch die Würde eines Erbkämmerers (camerarius) des Erzſtifts. Nach dem Ausſterben der Grafen von Hochſtaden fiel dieſes Erbamt an das Erzſtift zurück und Erzbiſchof Siegfried verlieh ſolches im Jahr 1289 dem Heinrich von Berg, Herrn von Windeck, einem Bruder des Grafen Adolph des 8ten von Berg. In der Belehnungsurkunde (Kremer III. S. 193) werden dem Herrn von Windeck 120 Mark Renten und Güter, in den Ortſchaften Roſepe, Schonenberg, Walderode und Geverzhagen, mit allen Rechten, Unterthanen und Zubehör für ihn und ſeine Erben übertragen. Jene Ortſchaften waren wahrſcheinlich die Höfe Gerversshagen (in der Bürgermeiſterei Marienheide, im Kreiſe Gimborn), Roshohn (in der Bürgermeiſterei Much, im Kreiſe Uckerath), Schönenberg (in demſelben Kreiſe), und Walkeroth (in der Bürgermeiſterei Eitorf, im Kreiſe Uckerath).

Anmerkung 9.

Hymana, Aebtiſſin des Sülzer Nonnenkloſters.

Hymana und ihre Schweſtern Adelheid und Eliſabeth waren die Töchter Diedrich I. von Hochſtaden und nicht, wie Schannat annimmt, des Grafen Diedrich des 2ten. Das Kloſter Salzines, deſſen Äbtiſin Hymana war, wurde 1122 von Graf Gottfried von Namur, auf Veranlaſſung des heiligen Bernhard geſtiftet, und von Papſt Innocenz dem 2ten im Jahr 1131 eingeweiht (Bertholet histoire de Luxemb. IV. S. 7 und 23). Bertholet behauptet, Mathilde von Vianden ſey die Gemahlin des Grafen Lothar von Hochſtaden geweſen und habe nach deſſen Tode den Grafen Heinrich von Duraz, den Sohn des Grafen Gerhard von Eos geheirathet. Aus dieſer zweiten Ehe der Gräfin Mathilde ſey Hymana, Äbtiſſin von Salzines, nachher von Flines, geboren worden (Bertholet III. hist. généalogique XLIII).

Anmerkung 10.

Einige Nachrichten von Nürburg.

Folgende Nachrichten über Nürburg verdanke ich vorzüglich der Mittheilung des Herrn Johann Anton Hanſen von Quittelbach, gegenwärtig auf dem Seminario zu Trier, dem ich hiermit meinen Dank dafür abſtatte.

Nürburg wurde zu verſchiedenen Zeiten verſchieden

geſchrieben. In einer Urkunde des Trierſchen Erzbiſchofs Robert, vom Jahr 936 oder 956 (Günther Cod. diplom. I. S. 62), in welcher derſelbe die Grenzen der Pfarrei Nachtsheim beſtimmt, wird des Berges Norn (mons Nore) erwähnt. In der ſchon angeführten Urkunde des Erzbiſchofs Reinhold von Köln (Günther I. S. 335) wird die Burg Nurberg genannt. Mit dieſem Namen werden auch die Edeln aus dem Geſchlechte von Aar, die ſich nach jener Burg nannten, bezeichnet. Späterhin ſagte und ſchrieb man Nurburg oder Nürburg. Die Trümmer der Burg ragen von dem hohen Berge hervor und ſind in großer Entfernung ſichtbar. Der Berg, auf welchem dieſe Ruinen liegen, iſt einer der höchſten in der Eifel und man hat von demſelben eine der herrlichſten Ausſichten. Die Weitläufigkeit der Trümmer zeugt von der Größe der Burg. Die Bauart dieſer Burg iſt Gothiſch, mit vielen Thürmen in der Ringmauer und mit einem großen Thurme von bedeutender Höhe und bewundernswürdiger Feſtigkeit, in deſſen Innern man noch Überbleibſel ſchöner Bildhauerarbeit bemerkt. Die Steine, von welchen die Burg gebaut iſt, beſtehen mehrentheils aus Grauwacke und vulkaniſchem Geſteine. Doch finden ſich auch Ziegelſteine im Gemäuer, woraus man auf einen Römiſchen Urſprung ſchließen möchte. Auch wurden hier Römiſche Münzen, unter andern eine mit der Umſchrift L. Verus Aug. Armeniacus. Tr. P. imp. II. Cos. II. (alſo vom Jahr 167 nach Chriſti Geburt) gefunden. Die ſpätere Burg wurde, nach den vorhandenen Trümmern zu urtheilen, im 10ten Jahrhundert gebaut. Wahrſcheinlich wurde dieſe Burg von den Grafen des Ahrgaues, den Stammvätern der Grafen von Aar und Hochſtaden,

zum Schutze gegen die Einfälle der Normannen und Ungarn gebauet. Wie oben bereits angeführt worden, nannte ſich eine Nebenlinie der Grafen von Are nach dieſer Burg. Nach deren Ausſterben fiel die Burg an die Grafen von Hochſtaden, aus demſelben Stamme entſproſſen.

Die Grafen hatten ihr Erbbegräbniß in der Kirche zu Adenau, mitten im Chore. Noch iſt eine Urkunde vorhanden, in welcher Graf Gerhard von Are Zuſätze zu dem, von ſeinem Vater Ulrich, Grafen von Nurburg, geſtifteten Anniverſarium, in der Pfarrkirche zu Adenau, macht. Die Urkunde iſt vom 23ſten Mai 1218 zu Adenau ausgeſtellt und lautet folgendermaßen:

„In nomine sancte et individue Trinitatis. Amen. „Ego Gerardus comes de Are omnibus praesens „scriptum visuris notum esse desidero, quod pater „meus felic. recordationis Ulricus in die sui anni- „versarii ob salutem anime sue ad expensionem „pauperum et divina eodem die peragenda haec da- „re instituit. videlicet XIV solidos et VI denar. VII „malder avene et V sextaria et I mald. tritici. In „Adenowe *) bona Eckardi **), ad praedictas sol- „vunt expensas XVIII et cultura adtinens bomstelle „XII denar. bona sibadorio carnificio XII denar. et „dimid. mald. avene. Bona Johannis gladiatoris XII „denar et dimid. mald. avene. Bona Arnoldi in „monte XII et dimid. mald. avene. In *Windebach*

---

*) Adenowe Adenau, Kreisſtadt mit 1,230 Einwohnern, wo ehmals ein Franziskaner-Kloſter und eine Johanniter-Komthurei.

**) Bona Eckardi, die ſogenannte Ex-Mühle, Eckards-Mühle.

„bona Theoderici III. solid. et I mald. triti. et I „mald. avene. bona Theoderici in *Recinroth* CCVII „denar. bona Henrici XVIII denar. bona Christine, „filie *Gepae* XII denar. II scapulas et sex sextaria „avene. In *Blicherath* bona Adelheidis IV sol. et „unam mald. avene. Haec vero praedicta bona ab „omni petitione et exactione libra esse constituit. „Praeterea ad lumen in choro ardens IV sol. de „molendino in *Leimbach* dari statuit. Ad aliud vero „lumen ante crucem IV sol. dedit de mercennariis „sub porta IV denar. de Arnoldo d. XIV denar. de „Cunrado in didengruven XII denar. per omne jus „quod contulit Godefridus de *Breilseick* *).

„Post hec Ego Gerardus comes pro meo arbirio „addidi IX sol. horum denarior. mediam partem ad „lampadem in honorem beatae Catharine, reliquam „vero partem ad duas candelas in omni missa de„functorum excindendas institui. Ad hec luminaria „bona Cunigundis solvunt V sol. bona Gerardi XII „den. bona campanarii VI denar. bona Rudolfi mo„lendinarii VI den. bona Godefridi Stricker d....

*) Die in dieſer Urkunde angeführten Namen haben ſich noch in der Gegend erhalten. Windebach heißt jetzt Winbach und iſt ein Dorf mit 211 Seelen, in der Bürgermeiſterei Adenau. Recinroth lag bei Reimerath, in der Bürgermeiſterei Kelberg. Es war ſonſt ein Hof, der zur Nurburg gehörte. Von der Gepa hat wahrſcheinlich der Gippenhardt bei Quiddelbach den Namen. Blicheroth liegt ebenfalls bei Quiddelbach. Leimbach iſt ein Dorf mit 189 Seelen; Breitſcheid ein Dorf mit 150 Einwohnern. Dieſe Dörfer gehören jetzt alle zur Bürgermeiſterei Adenau.

„V sol. bona Hedewigis in *Ellenbach*, II solidos. Ne „autem quis hoc scriptum violare praesumpserit si- „gilli nostri impressione corroborari fecimus. Testes „vero hujus rei sunt Henricus pastor in Adenowe „Baldewinus de *Barwilre Henricus de Broch*. Iwan „miles. Theodericus de *Musepath* *) gener Balde- „wini. Henricus Mulich et frater ejus Baldewinus. „Petrus de Owilre. Hermannus de Nurberch. Theo- „dericus de Kelberg. Walter de Floren- „tinus de Lonebach et alii quam plures. Acta sunt „hec anno dominicae incarnationis D. C. C. XVI in „Adenowe VIII Cal. Junii.

Das an dieſer Urkunde befindliche Siegel iſt noch ziemlich erhalten und ich werde ſolches bei den Abbildungen mittheilen.

Durch die Schenkung des Grafen Friedrichs des letzten von dem Mannsſtamme der Grafen von Hochſtaden, war die Nurburg an das Erzſtift Köln gefallen. Ein Statthalter, Vicarius genannt, dem 7 Burgmänner (Burgmanni) zur Seite ſtanden, verwaltete die Burg. Die Burgmänner waren Freie und Freigeborene (Ingenui)

*) Ellenbach zwiſchen Breidſcheid und Blickeroth. Vom Heinrich von Broch hat Heinrichsbruch, jetzt Hersbach, Dorf mit 290 Seelen, den Namen. Barweiler iſt ein Dorf mit 357 Seelen, in der Bürgermeiſterei Antweiler, durch die Wallfahrten, welche dahin gemacht werden, genugſam bekannt. Muſepath iſt Munspath, Weiler mit 64 Seelen in der Bürgermeiſterei Kelberg. Die in der Urkunde genannten Zeugen waren Miniſterialen des Grafen und Burgmämmer zur Nurburg, von welcher der eine ſelbſt den Namen führte.

die ſich durch unabhängiges Eigenthum über den Bürger- und Bauernſtand erhoben. Aus ihnen iſt größtentheils unſer heutiger Adel hervorgegangen. Einige dieſer Frei- en traten in die Dienſte der Biſchöfe und des höheren Adels (Edeln), nahmen Güter von ihnen zu Lehen und leiſteten ihnen dafür Dienſte. Sie mußten die ihnen anvertraute Burg vertheidigen. Die Burgmänner von der Nurburg wohnten mehrentheils auf der Burg ſelbſt, in einer eigenen Abtheilung derſelben, welche durch eine Mauer, an der Südſeite des Bergabhanges, mit dem Haupttheile verbunden war. Als Ludwig der 14te, ge- gen das Ende des 17ten Jahrhunderts, die Rheingegen- den, beſonders die unglückliche Pfalz verwüſten ließ und eine Menge Burgen und Schlöſſer in Flammen auflodern- ten, traf auch die Nurburg dieſes Schickſal. Wie die Sage behauptet, wurde ſie 1690, nach langer Belage- rung, erobert und zerſtöhrt. Auf den ſogenannten hohen Wegen, an der weſtſüdlichen Seite der Burg, findet man noch Spuren von Verſchanzungen und tiefen Gräben. Auch trägt der höchſte Thurm, der graue Thurm genannt, noch an dieſer Seite die Zeichen einer Cano- nade. Die Verwüſtung der Umgegend veranlaßte die Gutsbeſitzer, die in der Nähe der Burg wohnten und deren Güter mehrentheils Burglehen waren, dieſe Güter zu veräußern und ſich in andere Gegenden nieder zu laſſen. Dies war unter andern der Fall mit der Wil- denburg, welche eine halbe Stunde, ſüdöſtlich von Nürburg, in der Gegend der jetzigen Hummesbüſche lag. Sie gehörte mit dem Krebsbacher Hofe dem Grafen Ernſt von der Mark, Herrn von Schleiden, dann einem Moritz von Janitzen. Lothar Breuer kaufte ſie 1653 für 750 Kölniſche Thaler und einen Klepper. Nach

der Zerſtöhrung von Nurburg zog Breuer nach Stras⸗burg und verkaufte ſeine Beſitzungen 1693 an die Vor⸗eltern der jetzigen Beſitzer. Eben ſo verkauften die Gebrüder Damian und Johann von Metternich zu Niederberg und Heiſtert, die bedeutenden Beſitzungen, welche ſie um Nurburg, Quiddelbach, Wimbach, Gilgen⸗bach und Ueß hatten.

Nurburg war der Sitz eines Churkölniſchen Amtes dieſes Namens, zu welchem Adenau, Barweiler, die Herrlichkeiten Kaldenborn (jetzt Dorf mit 249 Seelen in der Bürgermeiſterei Adenau), Reiferſcheid oder Kall⸗Reiferſcheid (Dorf mit 344 Einwohnern ebenfalls in der Bürgermeiſterei Adenau) gehörten.

In einem alten Verzeichniſſe der vornehmſten Kirch⸗ſpiele, Dörfer und Ortſchaften, vom Jahre 1559, werden folgende Ortſchaften im Amte Nurburg genannt: „Ade⸗„nawe, Hunnert, Quiddelbach, Herbroich, Breisheit, Adorf, „Syllgenbach, Leimbach, Winbach, die 4 Hundtſchaften „Nieder, Adenawe, Dhumpelfeld, Eſell, Scholt, Horſcheit, „Sieſcheit, Winnerat, Schultiſſenampt Reifferſcheit, Muſch, „Kitemiſch, Wirf, Müllenwirf, Hoeffeld, Kottenbor, Pumpf, „Rodderen, Barweiler.“ Als exemte adliche Sitze und Häuſer im Amte Nurburg werden genannt Wensburg und Kaldenborn den

Herren von Burtſcheid zu Burgbröl gehörig, Hohenradt, dem Doktor Fabri, zur Mühlen dem Hern Bewer, Burglehn Nurburg dem Herrn Beiſſel von Gym⸗nich gehörig.

Die Sagen von der Nurburg, welche ſich noch im Munde des Volks in der Gegend umher erhalten haben,

verdienen wohl einige Aufmerkſamkeit. Wenn der Geſchichtsforſcher auch keinen Werth auf ſolche Sagen legen kann, welche oft die Begebenheiten entfernter Jahrhunderte verwechſeln und an einander reihen, ſo charakteriſiren ſie doch den Geiſt der Zeit, in welcher ſie entſtanden.

Die Sage von der Nurburg lautet alſo: Ein heidniſcher Kaiſer, Namens Nero, habe die Burg gebaut und ſie nach ſeinem Namen Neroburg genannt. In ſpätern Zeiten hätten zwei Brüder auf der Burg gehauſet, von welchen der ältere Graf Urling, (Ulrich) der jüngere Graf Conrad von Hochſtaden geheißen. Der ältere habe die Grafſchaft bekommen, Conrad ſey aber Erzbiſchof von Köln geworden. Graf Urling habe ſich gegen den Rath und den Willen ſeines Bruders vermählt. Darob ſey Conrad ergrimmt, und habe den Bruder, durch einen beſtochenen Juden, entmannen laſſen. Deshalb habe Graf Urling Haß gegen alle Juden gefaßt und verordnet, daß jeder ſein Gebiet durchreiſende Jude Leibzoll zahlen und keiner ſich im Amte Nurburg niederlaſſen ſolle. Graf Urling ſey ein gütiger Herr geweſen, der ſeine Unterthanen milde regiert. Als er zum Sterben gekommen, hätten ſeine Freunde ihn gebeten, ihnen ein Zeichen zu geben, ob er die Seligkeit erlangt, oder verdammt worden ſey. Deshalb habe er verordnet, man möchte ſeinen Schild aufhängen und wenn ſolcher, in den drei nächſten Tagen nach ſeinem Ableben, ohne menſchliches Zuthun, herabfalle, ſo ſolle dies als ein Beweis gelten, daß der Graf die ewige Seligkeit erworben; wenn der Schild aber hängen bliebe, ſo bedeute dies ſeine Verdammung. Kaum war Graf Urling verſchieden, als die bekümˌ

merten Freunde erwartungsvoll den Schild aufhingen. Zwei Tage blieb der Schild unbewegt hängen, aber kaum graute der Morgen des dritten Tages, als der bedeutungsvolle Schild von ſelbſt, zur größten Freude der Burgbewohner, herab fiel. Da Erzbiſchof Conrad der letzte Sprößling des Hochſtadenſchen Grafenſtammes geweſen ſey, ſo habe er ſämmtliche ihm, nach dem Tode des Bruders, zugefallenen Beſitzungen dem Kölniſchen Erzſtifte einverleibt.

Man ſieht, daß die Sage den Grafen Ulrich von Nurburg mit dem Grafen Friedrich, dem Bruder des Erzbiſchofs Conrad verwechſelt. Wenn Conrad auch nicht das Verbrechen beging, deſſen ihn die Sage beſchuldigt, ſo beweiſet doch ſein Benehmen gegen die Bürger von Köln ſeine Hinterliſt und die Härte ſeines Charakters. Uebrigens iſt es gewiß, daß in früheren Zeiten kein Jude ſich im Amte Nurburg niederlaſſen durfte. Dieſer Beſtimmung mag aber wohl eine andere Veranlaſſung, als die Sage angiebt, zum Grunde gelegen haben.

Dritten Theiles zweite Abtheilung.

Von den Herzogen von Aremberg.

Erſtes Kapitel.

Erſter Stamm der Dynaſten von Arenberg.

Das alte Geſchlecht der Edlen von Arberg oder Arburg erhielt den Familiennamen von dem an dem Fluſſe Ar liegenden Schloſſe*) deſſelben. Wegen der Verdienſte, welche ſich die Familie um die Kirche zu Köln erwarb, wurde derſelben zur Belohnung das Amt eines Burggrafen**) zwar erblich, jedoch als ein Lehn übertragen. Johann der letzte ſeines Stammes, entſagte zwar unter gewiſſen Bedingungen dem Burggrafenamte, daſſelbe wurde aber ſeinen Allodialerben von dem Erzſtifte Köln fernerweit erblich übertragen.

Heinrich***) kommt in des kölniſchen Erzbiſchofs Reinhold's Urkunde wegen Kloſters Merl (Mere) vom Jahre 1166 zuerſt vor, wo er als Zeuge aufgeführt und vicedominus genannt wird.

Seines Sohns Eberhard I. und deſſen Gattin Gertrud, wird in dem Todtenregiſter des Kloſters Steinfeld mit Dank erwähnt, denn er gab dem Kloſter jährlich ein Ohm Wein.

Der Sohn und Nachfolger deſſelben war Eberhard II. Man findet, daß er die Bündniß-Akte von 1203 zwiſchen Adolph, Erzbiſchof von Köln — und dem Herzog von Brabant mit unterſchrieben hat. — Seine Gattin war eine Tochter oder Schweſter des Anſelm vom Molkesberg (jetzt Molsberg). Er lebte bis 1229, in welchem

*) Siehe Anmerkung 1.

**) Siehe Anmerkung 2.

***) Siehe Anmerkung 3.

Jahre ſein Sohn Heinrich die väterliche Nachlaſſenſchaft übernahm, auch über einen Theil derſelben zu Gunſten Lothars, Grafen von Aar, verfügte.

Ihm folgte ſein Sohn Gerhard. Seine Gattin war Mathildis von Halte*), aus einer angeſehenen Familie im Osnabrückiſchen. — Wir entnehmen dies aus einem Schreiben Conrads, Erzbiſchofs von Köln, in welchem dieſer einer von Gerhard im Jahr 1252 gemachten Schenkung ſeine Zuſtimmung ertheilt.

Johann, Sohn des Vorigen, legte aus unbekannten Urſachen das Burggrafenamt in die Hände Siegfrieds, Erzbiſchofs von Köln, nieder, gegen eine jährliche Rente von ein hundert Mark Silber. Er verehligte ſich vor dem Jahre 1260 mit Catharina, Tochter des Jülichſchen Grafen Wilhelm, welche dieſer mit Johanna von Flandern erzeugt hatte — und hinterließ nur eine einzige Tochter — Mechtildis, welche die ganze Erbſchaft durch Heirath auf die Familie der Grafen von der Mark brachte.

Zweites Kapitel.

Von den Dynaſten von Arberg, zweiter Stamm.

Mechtildis, die Tochter Johanns, Burggrafen von Köln, die reiche Erbin der Arenberg'ſchen Grafſchaft, war der Gegenſtand vieler Bewerbungen des höchſten Adels. Allein ihre Hand ſollte das Pfand dankbarer Geſinnungen für einen ihrer Verwandten werden. —

Ihrer Großmutter Bruder, Wickbold von Holte näm-

*) Siehe Anmerkung 4.

lich, verdankte ſeine Gelangung zu dem Erzbiſchöflichen Stuhle von Köln, vorzüglich den Bemühungen Eberhard's, Grafen von der Mark, dieſer wurde dafür dadurch belohnt, daß ſein Sohn Engelbert*) die reiche Erbin Mechtildis heimführte. — Das Geſchlecht der Grafen von der Mark blühte mehrere Jahrhunderte hindurch. — Die genealogiſche Tabelle iſt hier nicht bis zum Erlöſchen des Stammes fortgeführt, da es der Zweck des Verfaſſers iſt, die Geſchichte der adelichen Geſchlechter nur inſoweit, als ſie in der Eiffel entſtanden und dort fortblühten, zu erzählen, nicht aber ihre Abzweigungen zu verfolgen. — Wir fügen der genealogiſchen Tabelle noch folgende Bemerkungen hinzu.

Die Gattin Adolphs, des Sohns Engelberts, war Margaretha von Cleve. — Engelbert und Eberhard beſtiegen den Erzbiſchöflichen Stuhl.

Adolphs Sohn, Engelbert, hatte Richarda aus dem Jülichſchen Hauſe zur Gattin.

Adolph, nachdem er die Erzbiſchöfliche Würde niedergelegt, wurde der Stifter der Cleviſchen Linie.

Diedrich war Burggraf in Dinslaken.

Eberhard der Erſte, deſſen Gemahlin Maria von Lonn war, pflanzte die Arenbergiſche Linie fort.

Johann ſtarb ohne Kinder — ſeine Gattin war Eliſabeth von Kerpen.

Eberhards II. erſte Gattin war Maria von Brakamonte, ſeine zweite Eliſabeth von Rochefort.

Johann, Graf von Arenberg, lebte mit ſeiner Gattin um das Jahr 1436.

---

*) Siehe Anmerkung 5.

Drittes Kapitel.

Von den Dynaſten von Arberg. Dritter Stamm.

Robert des Dritten Gattin war Walpurgis, Gräfin von Egmont.

Robert der 4te ſtarb ohne Nachkommen.

Margarethe heirathete Johann, Grafen von Ligne*), und wurde alleinige Erbin, denn Mechtildis mit dem Landgrafen von Leuchtenberg vermählt, hinterließ keine Nachkommen, ſo wie Maria, welche unvermählt ſtarb. Von den Nachkommen Margaretha's und Johanns, Grafen von Ligne — ward Karl mit Anna, Gräfin und Erbin von Arſchot, vermählt und wurde der Stifter der Arberg-Arſchot'ſchen Linie mit dem Herzoglichen Titel. — Margarethe, ſeine Schweſter, vermählte ſich mit Philipp, Grafen von Lalaing; Antonia mit Salentin, Grafen von Iſenburg — Robert, Graf von Ligne, war Herr von Barbaucon.**)

*) Siehe Anmerkung 6.

**) Ueber die Beſitzungen des Hauſes Aremberg, in Deutſchland, ſiehe Anmerkung 7.

Anmerkungen und Zuſätze

des Herausgebers

zu des dritten Theiles zweiter Abtheilung.

Dynaſten und Herzoge von Aremberg.

Anmerkung 1.

Das Schloß Aremberg.

Aremberg, wovon das erlauchte Geſchlecht der jetzigen Herzoge von Aremberg den Namen führt, iſt ein Flecken mit 228 Einwohnern in der Bürgermeiſterei Antweiler, im Kreiſe Adenau, im Regierungsbezirk Coblenz. Das Schloß, welches zur Entſtehung des Fleckens Veranlaſſung gab, liegt auf einem hohen Berge (1860 Fuß hoch über dem Rhein bei Coblenz, der dort 280 Fuß hoch über den Spiegel der Nordſee iſt) von welchem man eine herrliche Ausſicht hat. Schon in den älteſten Zeiten ſtand hier eine Burg. Zu Ende des 17. Jahrhunderts wurde das Schloß von den Franzoſen zerſtört. In der „ausführlichen Beſchreibung des ganzen Rheinſtromes" wird folgende Nachricht von dieſer Zerſtörung gegeben:

„Anno 1682, den 18. Februar, rückten einige Franzöſiſche Truppen zu Fuß und zu Pferd, in faveur der „Nacht und eines entſtandenen Nebels, ganz unvermerkt „vor dieſes Schloß, und brachten durch einen Weg, „insgemein cassement genannt, 50 bewehrte Musquetiere hinein, welche unter einer baufälligen Mauer, „vier Minen angelegt, dieſelbe über einen Haufen geworfen und dadurch den übrigen Völkern den Eingang „geöffnet. Ob nun zwar der Commandant hievon Kundſchaft erlanget, hat ſich doch derſelbe, wegen geringer „Beſatzung, nicht widerſetzen dürfen, ſondern die Feſtung „auf gewiſſe Bedingungen hinausziehen müſſen, ſo darauf von ihnen mit 200 Mann beſetzt worden. Hierauf mußten täglich 600 Mann, als nemlich 400 Franzöſiſcher Soldaten und 200 Maurer arbeiten, um ſol-

„chen Ort unüberwindlich und ſo groß zu machen, daß „füglich 2 bis 3000 Mann darin logiren konnten. „Anno 1683 machten die Franzoſen allda, durch Ange„ben eines Ingenieurs, etliche Minen und hätten hier„durch die der Orten gelegenen Brunnen und Weiher „dergeſtallt verderbet, daß man das Waſſer hernach „alle Tage durch vier Wägen in bemeldete Feſtung „bringen mußte, worüber der Gouverneur ſehr beſtürzt „worden, der Ingenieur aber ſich hinweg und aus dem „Staube gemacht. Endlich änderten ſie ihr Vorhaben „und demolirten dieſe Veſtung.“

Anmerkung 2.

Burggrafen.

Gleich den Kaiſern, hatten auch die Erzbiſchöfe gleich andern Fürſten Burggrafen. Dieſe Burggrafen (vicedomini) waren die erſten Beamten der Erzbiſchöfe. Sie hatten die Pflicht auf ſich, die Burg, in welcher der Erzbiſchof wohnte, zu vertheidigen. Im Namen des Erzbiſchofs handhabten ſie die Gerechtigkeit, zogen die Renten und Gefälle ein und hatten manche Verrichtungen, welche ſpäterhin den Ober-Amtmännern oblagen. Wie groß die Macht der Burggrafen war, beweiſet das Beiſpiel des Trierſchen Burggräfen Ludwig im 12. Jahrhundert, welcher den Erzbiſchof Gottfried ganz abhängig von ſich gemacht hatte und ſich der Einſetzung des Erzbiſchofs Albero widerſetzte. (Siehe Hontheim histor. Trevir. dipl. I. S. 468.)

Auch die Burggrafen wußten bald dieſe Würde und

die damit verbundenen Güter und Einkünfte in ihren Familien erblich zu machen.

Dies war auch der Fall bei den Kölniſchen Burggrafen aus dem Aremberg'ſchen Geſchlechte.

Der Thurm bei Ahrweiler, welchen die Herzoge von Aremberg noch in den letzten Zeiten vor der franzöſiſchen Beſitznahme, von dem Erzſtifte Köln zu Lehn empfingen, war dem Erbſchenken-Amte anklebig, wie aus einer Urkunde Johanns von der Mark Herrn von Arenberg vom Jahre 1468 hervorgeht, worin derſelbe bekennt, daß er alle darauf Bezug habenden Briefſchaften empfangen.

Anmerkung 3.

Dynaſten von Aremberg vom erſten Stamme.

Heinrich, mit welchem Schannat dieſen Stamm beginnt, wird in der ſchon angeführten Urkunde des Erzbiſchofs Philipp, wegen des Kloſters Mere, vom Jahr 1166, (Kremer, akad. Beitr. II. Seite 226) Henricus de Arberg vicecomes genannt. Er erſcheint auch als Zeuge in der Urkunde des Erzbiſchofs Reinhold, wegen des Lehens von Are, vom Jahre 1167, und wird in derſelben Henricus de Ahrenberg genannt. (Günther, Cod. diplom. I. Seite 387.) Henricus de Arberg, prefectus urbis Coloniae, ſteht in der Urkunde vom Jahre 1176, in welcher Erzbiſchof Philipp die Freiheiten des Kloſters Rheindorf beſtätigt, unter den Zeugen. (Kremer, II. 242.)

Eberhard II. (Everhartus burgravius de Arberg) wird auch in einer Urkunde des Erzbiſchofs Johann

von Trier, wegen Stiftung des Kloſters Sayn, vom Jahre 1202 (Hontheim I. Seite 641) mit ſeinem Bruder Otto erwähnt.

Bei der Familie von Molsberg, aus welcher die Gattin Eberhards des 2ten, Alheidis ſtammte, war, wie Herr Günther bemerkt, der Vorname Anſelm ſehr gewöhnlich. (Günther I. Seite 139.) Eberhard und Alheidis erſcheinen in einer Urkunde des Erzbiſchofs Diedrich II. von Trier vom Jahre 1215, in welcher derſelbe eine Schenkung, welche beide Ehegatten einem Kloſter (Marienſtatt) machten, beſtätiget.

Dieſe Schenkung beſtand aus Gütern zu Kirberg, Hirtzberg, Brische, Mettrich, Kelberg und zu Elre an der Moſel. Unter den Zeugen wird auch Otto, der Bruder Eberhards, genannt.

Heinrich ſtellte 1250, am Tage Egidii, eine Urkunde aus, in welcher er erklärt, daß dem Grafen Adolph von Berg das Recht der Ledicheit*) zuſtehe, und daß er auch ſeine Güter zu Monnheim**) von ihm zu Lehen nehme. Wenn dieſe Güter zu Monnheim einem ſeiner Söhne zufielen, ſollte dieſer ebenfalls dem Grafen von Berg die Ledicheit geloben und demſelben für dieſe Güter, gegen Jedermann, die Kirche von Köln allein ausgenommen, dienen und beiſtehen.

(Kremer III. Urk. 104.)

*) Ledicheit, Ledeket, Ledigheit, die Verpflichtung, dem Lehnsherrn die Burg zu öffnen und ſolche gegen die Feinde desſelben zu vertheidigen, daher der Ausdruck foedum legium et aperibile, ledig und offenes Lehen. (Günther I. S. 385.)

**) Monheim, jetzt Kirchdorf mit 1089 Seelen im Kreiſe Solingen.

Zwiſchen Heinrich von Arberg und dem Vogte Gerhard von Eppendorf waren Streitigkeiten über die Gerechtſame des Burggrafen von Köln entſtanden.

Erzbiſchof Philipp von Köln beſtimmte daher in einer Urkunde vom Jahre 1269 dieſe Gerechtſame näher.

Johann von Aremberg (Johannes de Arberg, burgravius Coloniensis) verbürgte ſich in einer Urkunde vom Jahre 1273, gegen den Grafen Wilhelm von Jülich, den er ſeinen lieben Schwiegervater (dilectus socer meus) nennt, für Gerhard, genannt Hagene von Dentelaghe und deſſen Sohn Gerhard. Den letzteren hatte der Graf von Jülich gefangen genommen und beide Ritter von Hagen mußten dem Grafen, als deſſen Vaſallen huldigen und verſprechen, demſelben zu einer gewiſſen Zeit ein hundert Mark Denaren zu zahlen. Für dieſe Zahlung verbürgte ſich Johann von Arberg. Im Jahre 1279 verkaufte Johann, mit Genehmigung ſeiner Mutter Mathilde und ſeiner Gemahlin Katharina, die Burggrafſchaft zu Köln mit dem Hauſe des Burggrafen zu Köln, Stockhuis genannt, mit der Gerichtsbarkeit und eine Rente von 15 Schillingen bei Brühl, dem Erzbiſchofe Siegfried von Köln, für eine jährliche Rente von ein hundert Mark, aus Gütern zu Bonn.

Johanns Gemahlin, Katharina, war eine Tochter des Grafen Wilhelm IV. von Jülich und der Margaretha von Geldern (nicht Johanna von Flandern, wie Schannat unrichtig bemerkt). Aus dieſem erſten Stamme der Dynaſten von Arberg war wahrſcheinlich auch Robert oder Rupert (Ruotbertus de Araecastro), 19ter Abt von Prüm, der dieſem Kloſter mit großem Ruhme 42

Jahre vorſtand und 1068 ſtarb. Eine Prümer Chronik nennt ihn vir magni nominis et familiae illustris.

Anmerkung 4.

Wichbold von Holte und ſein Geſchlecht.

Wichbold von Holte wurde nach dem Tode Siegfrieds von Weſterburg, im Mai 1297, beſonders durch die Unterſtützung des Trierſchen Erzbiſchofs Bohemund und des Römiſchen Königs Adolph, zum Erzbiſchofe von Köln erwählt. Mörkens ſagt, Wichbold ſtamme aus dem berühmten Geſchlechte der Freiherren von Holte aus Osnabrück. Ein Geſchlecht von Holte blühte wirklich im Osnabrück'ſchen aus welchem Ludolph der 28te und Wilhelm der 30te Biſchof von Münſter abſtammten. Das Schloß Holte ſoll 1144 ein Biſchof von Osnabrück, nach ſiebenjähriger Belagerung, gewonnen und zerſtört haben. Es iſt aber gewiß, daß auch ein Geſchlecht von Holte in den Rheinlanden einheimiſch geweſen.

Adolph, Edler von Holte, deſſen Gemahlin Eliſabeth und deren Mutter Irmegard, gaben dem Grafen Gottfried von Arnsberg im Jahre 1202 einen Hof in Flericke zurück, welcher ein Arnsbergiſches Lehen geweſen. (Kremer II. 9.)

In einem Lehenrevers Diedrichs von Iſenburg über das Schloß Limburg an der Lenne, vom Jahre 1242, erſcheint Adolph von Holte unter den Zeugen. (Kremer II. 24.) Dieſer Adolph von Holte war ein naher Verwandter Diedrichs von Iſenburg, und wie Kremer vermuthet, ein Schwager des unglücklichen Friedrichs,

des Vaters Diedrichs. Das Wappen Adolph's von Holte, welches an dieſer Urkunde hing, ſtellte einen Reuter vor, der in ſeinem Schilde einen aufrechtſtehenden und vorwärts ſchreitenden Löwen hat. Adolph's zweite Gemahlin war Eliſabeth von Uſtene, welche in einer Urkunde vom Jahre 1278 als Wittwe mit ihrem Sohne Heinrich und mit ihrem Bruder Conrad von Uſtene genannt wird. (Kremer II. 32.) In einer Urkunde vom 14ten Januar 1244 (Kremer II. 127.) leiſteten Herrmann, ein Sohn Wichbold's Edlen von Holte und ſeine Gemahlin Sophia, auf alle ihre Rechte auf die Güter zu Barmen Verzicht, welche Ludwig von Ravensberg dem Herzoge von Limburg verkauft. Die Edeln von Holte haben auch die Würde der Burggrafen von Köln bekleidet. Ich erſehe dies aus einer Urkunde vom Jahre 1287, welche folgendermaßen lautet:

„Universis presentes litteras inspecturis Methildis „nobilis Matrona domina de Holte, relicta quondam „nobilis viri Gerardi Burggravii Coloniensis salutem „et cognoscere veritatem noveritis, quod urgente „onere debitorum quibus obligata tenebamur et te- „neamur et ad quorum etiam solutionem Methildis „nepotula heres nostra, filia quondam dilecti filii nos- „tri nobilis viri Iohannis Burggravii Coloniensis tenetur „tanquam heres legitima etc. vendidimus et vendi- „mus honesto viro Alberto dicto Schalle civi Coloni- „ensi sororio nostro pro centum et quinquaginta Mar- „cis bona nostra apud Hovesteden etc. Datum Anno „domini M. C. C. L. XXXVII.“

Wichbold von Holte verglich ſich, nachdem er zum Erzbiſchof gewählt worden, durch Vermittelung der Grafen von Jülich und Berg mit der Stadt Köln. Er

beförderte die Wahl Albert's von Oeſterreich zum Römiſchen König und krönte denſelben zu Aachen. Noch in ſeinem hohen Alter wurde er in einen Krieg mit dem Grafen von der Mark verwickelt. Er eroberte Soeſt, wurde aber krank und ſtarb den 3ten April 1306.

Anmerkung 5.

Grafen von der Mark und der zweite Stamm der Dynaſten von Aremberg.

Die Grafen von der Mark, welchen die Grafſchaft dieſes Namens in Weſtphalen gehörte, ſtammten von den Grafen von Altena und dieſe von den Grafen von Berg ab.

Graf Adolph IV. von Berg, der im Jahre 1160 ſtarb, hinterließ von ſeiner Gemahlin Adelheid von Daſſel ſechs Söhne. Von dieſen wurden Friedrich und Bruno Erzbiſchöfe von Köln, Engelbert pflanzte den Stamm der erſten Grafen von Berg fort, der aber ſchon mit ſeinem Sohne Adolph VI. erloſch, deſſen Tochter Irmengard ſich mit Herzog Heinrich von Limburg vermählte, deſſen Sohn Adolph VII. Graf von Berg, der Stammvater des zweiten Bergiſchen Grafengeſchlechts wurde. Eberhard des Grafen Adolph IV. älterer Sohn, Graf von Altena, wurde der Stammvater der Grafen von Mark und der Grafen von Limburg. Sein jüngerer Sohn Friedrich, Graf von Altena, beginnt die Reihe der Grafen von der Mark. Friedrich's Sohn Adolph nannte ſich zuerſt Graf von der Mark. Dieſer ſtarb 1249. Von Adolph's Söhnen pflanzte Engelbert den Stamm der

VIII.

(Zu Seite 197 der 1. Abtheil. des 1. Bandes.)

Stammtafel

der Herzoge von Bouillon, aus dem Hauſe von der Mark-Aremberg.

Robert von der Mark-Aremberg, (zweiter Sohn Johann's Herrn von Aremberg und der Gräfin Agnes von Virneburg, auf der VII.ᵗᵉⁿ Stammtafel) Herr von Sedan, Fleuranges und Jamets, erſter Herzog von Bouillon, blieb vor Yvoi 1489. Gemalin Johanna, Tochter Colart's de Marley, Herrn von Saulois, Jamets und Fleuranges.

Robert II., Herzog von Bouillon, Herr von Sedan, Ritter des St. Michaels-Ordens. † 1535. Gem. Catharina, T. Philipp's von Croy, Grafen von Chimay 1491.	Eberhard, Biſchof von Lüttich 1505, und von Chartres, Erzbiſchof von Valencia, Cardinal 1520. † 1538.	Claudia. Gem. Ludwig von Lenoncourt 1470.	Bonne † 1505. Gem. Peter von Baudoche, Herr von Moulin 1475.

Robert III., Herzog von Bouillon, Marſchall von Frankreich † 1537. Gem. Wilhelmine, Tochter Roberts IV. von Saarbrücken, Grafen von Braine, Erbin von Bräine, Pontarcy u. ſ. w. † 1571.	Wilhelm, Herr von Jamets † 1529. Gem. Magdalena von Azay, Wittwe Johann's von Tremouille.	Johann, Herr von Jamets, Gem. Helena von Biſſipart.	Anton Abt von Beaulieu.	Philipp Archidiakonus zu Lüttich.	Jakob Malteſer Ritter.	Philippine. Gem. Reinhold von Brederode.	Jakobina Geiſtliche.
Robert IV. Herzog von Bouillon Marſchall von Frankreich 1547. † 1556. Gem. Franziſka Tochter und Erbin Ludwig's von Breze, Grafen von Mautevrier und der Diana von Poitiers, Herzogin von Valentinois.		Philippina, Erbin von Jamets. Gem. Ludwig von Dammartin, Herr von Fontenay.					

Heinrich Robert Herzog von Bouillon Prinz von Sedan † 1574. Gem. Franciſca, Tochter Ludwigs von Bourbon, Herzogs von Montpenſier 1558.	Carl Robert Graf von Maulevrier (ſeine Nachkommen ſiehe Stammtafel IX.)	Antonia Gem. Heinrichs I. Herzog von Montmorency.	Diana Gem. 1) Jacob von Cleve, Herzog von Nevers. 2) Heinrich v. Clemmont, Vicomte v. Tallard. 3) Johann Labou Gr. v. Sagonen.	Wilhelmine † 1522. Gem. 1) Johann von Luxemburg Gr. von Brienne. 2) Georg von Beaufremont, Gr. v. Croiſilles.	Catharina Gem. Jacob v. Harlay Herr von Chanvalon.	Franciſka Äbtiſſin von Avenay 1585.

Wilhelm Robert, Herzog von Bouillon † 1588 unvermählt.	Johann Robert Graf v. d. Mark † 1587.	Heinrich Robert † jung.	Charlotte v. d. Mark, Herzogin von Bouillon † 1594. *) Gem. Heinrich de la Tour, Vicomte von Türenne, Herzog von Bouillon und Prinz von Sedan.

*) Charlotte von der Mark ſtarb kinderlos und ſetzte ihren Gemahl zum Erben von Bouillon, Sedan und ihren anderen bedeutenden Beſitzungen ein. Dieſer vererbte ſolche auf ſeinen mit ſeiner zweiten Gemahlin Iſabelle von Naſſau, Tochter des Prinzen Wilhelm von Oranien erzeugten älteſten Sohn, Friedrich Moritz (der jüngere Sohn war der berühmte Marſchall Türenne), deſſen Nachkommen es bis zur Franzöſiſchen Revolution beſaßen. Der letzte Herzog von Bouillon, der 1792 ſtarb, hatte, weil er keine Kinder hinterließ, den Philipp de la Tour d'Auvergne, Großbrittaniſchen Vice-Admiral, im Jahre 1791 mit Einwilligung der Stände und mit Genehmigung des Königs von Frankreich, an Kindes-Statt angenommen. Dieſer führte auch den Titel eines Prinzen von Bouillon und machte ſeine Anſprüche geltend, als Bouillon im Pariſer Frieden, im Jahre 1814, dem Könige der Niederlande zugetheilt wurde. Aber auch Fürſt Carl (Alain Gabriel) von Rohan-Guemenen-Montbazon, deſſen Großvater Julius Hercules Meriadec von Rohan, Prinz von Montbazon, mit Marie Luiſe Henriette, Tochter des Herzogs Carl Gottfried von Bouillon, und Schweſter des letzten Herzogs, vermählt geweſen, machte Anſprüche auf Bouillon. Der Fürſt von Rohan wurde durch die Entſcheidung von Schiedsrichtern 1816 in den Beſitz des Herzogthums Bouillon, unter Oberſcheit des Großherzogthums Luxemburg geſetzt, überließ ſolches aber dem Könige der Niederlande.

IX.

(Zu Seite 197 der 1. Abthlg. des 1. Bandes.)

Stammtafel

der jüngeren Linie der Herzoge von Bouillon.

Carl Robert von der Mark (zweiter Sohn Robert's IV., Herzogs von Bouillon und der Franziſka von Breze (ſiehe Stammtafel VIII.), Graf von Maulevrier und Braine, nahm nach dem Tode ſeiner Nichte, der Herzogin Charlotte, 1594, den Titel eines Herzogs von Bouillon an, † 1622. Gemalinnen: 1) Jacobine von Averton, T. Payen de Belin. 2) Antonia T. Giles de la Tour, Baron von Limeuil und Wittwe des Grafen Johann von Chateauvilain. 3) Iſabelle von Plüviers, Wittwe von Jacob von Autün, Herrn von Chanclos.

1 Franciſka. Gem.: Heinrich Pinart, Vicomte von Camblizy.	2 Heinrich Robert nahm 1622 den Titel eines Herzogs von Bouillon an, † 1652. Gem.: 1) Margaretha, T. Jacob's v. Autün, Herrn v. Chanclos. 2) Antoinette Albert, Schweſter des Herzogs v. Luines. 3) Franciſca, T. Peter's v. Harcourt, Marquis v. Beurron u. Wittwe des Marquis von Marzeliere.	2 Ludwig, Marquis v. Mauny † 1626. Gem. Charlotte des Ursins.	2 Alexander, Abt von Braine u. Igny.	2 Anne, Graf v. Braine. Gem.: Marie Hennequin, Wittwe v. Olivier de la Fevre, Herrn v. Caubonne.	Katharina. Gem: Johann Flehard, Herr von Preſſin.

1 Robert † jung 1615.	1 Maria Charlotte. Gem.: Carl Rene de l'Hôpital, Marquis v. Choiſſy.	1 Henriette, Geiſtliche.	1 Luiſe v. d. Mark † 1668. Gem.: Maximil. Echallart, Marquis de la Boulaye.

Heinrich Robert II., Graf v. d. Mark u. Braine, wurde 1657 bei Conſarbrück erſchoſſen. Gem.: Johanna, T. Heinrich's von Saveuſe, Baron von Querdonnois.	Heinrich Ludwig Echallard, Graf v. d. Mark. Gem.: Eliſabeth Defraudy. (Ihre Nachkommen führten den Namen und das Wappen des Hauſes von der Mark.	Maximiliane, Geiſtliche.	Charlotte Eliſabeth, Geiſtliche.	Maria Franciſka. Gem.: Peter Marquis von Lainon.

Luiſe Magdalena Echallard de la Marck. Gem.: Jacob Heinrich von Dürfort, Herzog von Düras.	Gabriele † 1680.

X.

(Zu Seite 197 der 1. Abtheil. des 1. Bandes.)

Stammtafel

der Baronen von Lümain, Grafen von der Mark.

Wilhelm von der Mark,*) dritter Sohn Johann's von Aremberg und der Gräfin Agnes von Virneburg, (ſiehe Stammtafel VII.) Baron von Lümain, enthauptet zu Utrecht 1485. Gemalin: Johanna von Arſchot, Frau von Schonhoven.

- Johann, Baron von Lümain. Gem.: Margaretha, T. Diedrichs von Runkel.
  - Johann II. † 1553. Gem.: Margaretha, T. Johann's von Waſſenaer, Burggrafen v. Leyden.
    - Wilhelm † 1578.
    - Philipp, Graf von der Mark, Herr v. Schleiden u. Gelsdorf. Gem.: Katharina, T. des Gr. Diedrich V. v. Manderſcheid-Schleiden.
      - Ernſt, Graf v. d. Mark, Maulevrier u. Braine, Herr v. Schleiden u. Lümain † 1653. Gem.: 1) Sybilla, T. des Fürſten Johann Georg v. Hohenzollern. 2) bürgerlichen Standes.
        - 1 Johann Friedrich † jung.
        - 2 Franz Anton, Graf von der Mark † 1680. Gem.: Catharina Charlotte, T. des Grafen Johann Ernſt von Wallenrod.
          - Johann Berthold Franz † 1697.
          - Ludwig Peter, Gr. v. d. Mark, Herr v. Schleiden, Lümain, Serain, Kerpen u. Saffenburg. Gem.: Maria Margaretha Franziska, T. des Herzogs Ludwig von Rohan-Chabot.
            - Ludwig Engelbert, letzter Graf von der Mark † 1773. Gem.: 1) Hyacintha Maria Anna, Gräfin von Bienaſſis. 2) Maria Anna Franziska, T. des Herzogs Adrian Moritz von Noailles.
              - 1 Luiſe Margaretha, Erbin von der Mark. Gem.: Carl Leopold, Herzog von Aremberg.
          - Julius Auguſt, Kaiſerlicher u. Reichs-General-Feld-Zeugmeiſter.
      - Katharina, Gem.: Peter Ernſt v. Gaure Graf von Freſin.
    - Georg † jung.
    - Magdalena. Gem.: Philipp v. Beaufort.
    - Margaretha. Gem.: Carl v. Gaure, Gr. von Beaurien.
    - Joſephina. Gem.: Johann Diedrich, Gr. v. Löwenſtein-Wertheim.
- Margaretha. Gem. Lancelot von Barlemont.

*) Wilhelm von der Mark bekam wegen ſeiner Wildheit den Beinamen le Sanglier des Ardennes, der wilde Eber der Ardennen. Er ließ 1482 den Biſchof von Lüttich, Ludwig von Bourbon, ermorden. Der beliebte Romanendichter, Walther Scott, entwirft in ſeinem Romane: Quentin Durward, ein Gemälde von dieſem Wilhelm von der Mark mit ſehr grellen Farben.

XI. a)

(Zu Seite 198 der 1. Abthl. des 1. Bandes.)

Stammtafel

der Grafen, Fürſten und Herzoge von Aremberg, vom dritten Stamme.

Johann von Ligne (Enkel Wilhelm's von Barbanſon, und Sohn Ludwig's von Ligne, Baron von Barbanſon und Maria von Berg), Herr von Aremberg, 1547, im Grafenſtand 1549 und zum Fürſten 1566 erhoben, Ritter des goldnen Vließes blieb in der Schlacht bei Wieſchoten, am 24ten Mai 1568. Gemalin: Margaretha von der Mark, Erbin von Aremberg, Tochter Robert's II. von der Mark, Herrn von Aremberg, und der Walpurgis von Egmond (ſiehe Stammtafel VII).

- Carl, Fürſt von Aremberg, † 16. Juni 1616. Gem.: Anna, T. Philipp's von Croy, Herzogs von Arſchot, Fürſten v. Chimay und Erbin ihres Bruders Carl.
  - Philipp, Fürſt von Aremberg, Herzog von Arſchot, † 1640. Gem.: 1) Hypolita Anna, T. Peter's v. Melün, Fürſten von Epinoy. 2) Iſabella Clara, T. des Grafen Florentin von Barlaimont. 3) Maria Cleophe T. des Grafen Carl v. Hohenzollern, Wittwe des Grafen v. Bromhorſt zu Anholt, Frau von Kerpen.
    - 1 Clara Eugenia. Gem.: Albert, Fürſt v. Chimay.
    - 2 Maria Deſideries † jung.
  - Alexander, Fürſt von Chimay. † 1629. Gem.: Magdalena v. Egmond.
    - Albert, Herzog v. Aremberg, Fürſt v. Chimay. Gem.: Clara Eugenia, T. des Herzog's Philipp von Aremberg u. Arſchot.
    - Anna. Gem.: Eugen Hennin, Gr. v. Boſſu.
      - Philipp Hennin, Gr. v. Boſſu, Fürſt v. Chimay, 1686. (Stifter der neueren Linie der Fürſten von Chimay.)
    - Iſabella. Gemal: Ludwig Gonzaga, Graf von San Martino.
    - 2 Margaretha Alexandrina † 1651. Gem.: Eugen v. Montmorency, Fürſt von Rebeque.
    - 2 Erneſtine Franziska, † 1663. Gem.: Alexander, Herzog von Bournonville.
    - 2 Iſabella Clara † 1670. Gem.: Maximilian Wilhelm, Gr. Truchſes v. Waldburg-Wolfegg.
    - 2 Philipp Franz, Herzog, † 1675. Gem.: Magdalena Franziska, T. Carl's Borgia, Herzog v. Gardia
    - 3 Carl Eugen, Herzog. (ſiehe Taf. XI b)
    - 3 Maria Thereſia. Gem.: Franz Chriſtoph, Gr. v. Fürſtenberg-Möskirch.
  - Philipp, Graf von Beaumont, † 1675. Gem.: Theodore, T. Carl's von Gavre, Grafen von Freſin.
    - Ernſt Dominicus, Herzog von Aremberg, Fürſt v. Chimay, Vicekönig v. Navarra, † 1686. Gem.: Maria de Cardenas, Schweſter des Grafen von Villalonſo.
- Claudius, Herr von Barbanſon.
- Anna Wilhelmina. Gem.: Salentin, Graf von Iſenburg, früher Erzbiſchof von Köln.
- Robert. Gem.: Klaudia, T. des Wild- u. Rheingrafen Johann Philipp.
  - Albert, Herzog. Gem.: Maria, T. Eberhard's v. Barbanſon, Vicomte d'Avré.
    - Iſabella † 1678. Gem.: 1) Albert Franz von Barbanſon, Lalain, Gr. v. Hochſtraten. 2) Ulrich, Herzog v. Würtemberg.
    - Ottav Ignaz, Herzog v. Aremberg u. Ritter d. Ord. v. goldn. Vließe, blieb in der Schlacht bei Nerwieden 1693. Gem.: Thereſia Mauriquez de Lara, Schweſter des Marquis von Aquilar.
      - Maria, Demoiselle de Barbanson. Gem.: Iſidor Thomas de Cardona Marquis de Guadaleste, Admiral von Aragonien.
      - Emanuela Demoiselle d'Aremberg.

Grafen von der Mark fort. Engelbert's Enkel gleiches Namens, der Sohn Eberhards war es, der ſich mit Mathilde, der Erbin von Aremberg, vermählte und dadurch der Gründer eines zweiten Stammes der Dynaſten von Aremberg wurde. Da Schannat die nächſten Nachfolger des Grafen Eberhard übergeht, ſo gebe ich am Ende dieſer Anmerkungen eine vollſtändigere Stammtafel dieſes Stammes. Ich habe dabei auch die Nebenlinie von Sedan und Lümain nicht übergehen zu dürfen geglaubt, weil ſie mehr oder minder Intereſſe für unſere Gegend haben. Dies iſt beſonders der Fall mit der Linie von Lümain, welche ſich ſpäterhin Grafen von der Mark nannten, und die Herrſchaft Schleyden und andere Beſitzungen in hieſiger Gegend an ſich brachten. Es geſchah dies durch den Grafen Philipp, welcher mit Katharina, Tochter des Grafen Diedrichs des mittleren von Manderſcheid vermählt war. Da deren Brüder ohne männliche Erben ſtarben, nahm Graf Philipp die Herrſchaften Schleyden und Kerpen in Beſitz. Es entſtand darüber ein Prozeß. Graf Philipp behielt Schleiden und mußte Kerpen zurückgeben. Später brachten ſeine Nachfolger Kerpen durch Vergleich an ſich. Dieſe Linie ſtarb erſt im 18ten Jahrhunderte aus und die Beſitzungen derſelben kamen durch Vermählung der Gräfin Luiſe Margaretha, Tochter und Erbin des letzten Grafen von der Mark, Ludwig Engelbrecht, mit Karl Maria Raymund, Herzog von Aremberg, an dieſes Fürſtliche Haus.

Anmerkung 6.

Haus Ligne.

„Das edle Geſchlecht Ligne empfing dieſen Namen von einem Orte in der Grafſchaft Hennegau, an der Dender, nahe bei Ath. Schon in einer Urkunde des Biſchofs Libert von Cambray vom Jahr 1068, in welcher dieſer Biſchof einer Abtei den Ort Villerel ſchenkt, ſoll Aderich von Ligne genannt werden. Mit Diedrich, Herrn und Baron von Ligne, welcher im 12ten Jahrhundert lebte, beginnt Bucelin den Stammbaum dieſes Geſchlechtes. Einer der Nachkommen dieſes Diedrichs, Johann, erhielt mit ſeiner Gemahlin Euſtachia die Herrſchaft Barbanſon, im Hennegau. Johann ſtarb 1442. Seine Enkel Johann und Wilhelm ſtifteten zwei Linien, Johann die von Ligne und Wilhelm die von Barbanſon. Aus der Linie von Ligne wurde Lamoral im Jahr 1602 in den Reichsfürſtenſtand erhoben. In gerader Linie von ihm ſtammt der jetzige Fürſt Eugen von Ligne (geboren den 28ſten Januar 1804) ab, welcher ſeinem Großvater, dem Fürſten Karl Joſeph, (berühmt durch ſeine Werke und durch ſeine geiſtreichen Einfälle) am 13ten Dezember 1814 folgte.

Der Gründer der Linie von Barbanſon war, wie bereits bemerkt, Wilhelm Baron von Barbanſon, Pair von Hennegau. Sein Enkel war Johann von Ligne, welcher ſich mit Margaretha von der Mark, Erbin von Aremberg vermählte und den Namen eines Grafen von Aremberg annahm. Kaiſer Karl der 5te machte ihn zum Ritter des goldenen Vliesſes, König Philipp II.

von Spanien ernannte ihn zum Statthalter von Friesland und Overyſſel, und Kaiſer Maximilian II. erhob ihn 1566 in den Reichsfürſtenſtand. Die Grafſchaft Aremberg wurde als ein Fürſtenthum dem Niederrheiniſchen Kreiſe einverleibt. Fürſt Johann von Aremberg, der ein tapferer und kluger Feldherr war und dem Öſterreichiſchen Hauſe große Dienſte leiſtete, verlor die Schlacht bei Winſchoten gegen die Holländer am 28ſten Mai 1568. Mit Wunden bedeckt ſank er nach tapferm Kampfe nieder und beſiegelte ſein Heldenleben mit ſeinem Tode. Von ſeinen Söhnen Karl, Klaudius und Robert ſetzte Karl den Arembergſchen Stamm fort. Des jüngern Sohns, Robert, Sohn, Albert, vermählte ſich mit Maria von Barbanſon, Tochter des Vicomte Eberhard d'Arre, und erwarb mit derſelben bedeutende Güter. Er nahm, gleich ſeinen Verwandten von der Arembergſchen ältern Linie, den Herzoglichen Titel an. Alberts Sohn, Octav Ignaz, Herzog von Aremberg, Reichsfürſt von Barbanſon, Grafen von Aigremont und la Roche, Vicomte von Arre, Herr von Villemont, Gouverneur von Namur und Ritter des goldenen Vlieſſes, blieb in der Schlacht bei Nerwinden am 29ſten Juli 1693. Da er nur zwei Töchter hinterließ, ſo erloſch mit ihm dieſe Linie.

Karl Fürſt von Aremberg, des Fürſten Johann älteſter Sohn, vermählte ſich mit Anna von Croy, älteſter Tochter Philipps III. von Croy, Herzogs von Arſchot, Fürſten von Chimay, Granden von Spanien erſter Klaſſe und Ritters vom goldenen Vlieſſe. Da der einzige Bruder der Fürſtin Anna, Herzog Karl von Arſchot, im Jahr 1612 ohne Nachkommen ſtarb, ſo fiel ſeine reiche Nachlaſſenſchaft an den Fürſten Karl von

Aremberg. Als dieſer am 16ten Juni 1616 ſtarb, ſtifteten ſeine beiden Söhne Philipp und Alexander zwei neue Linien des Arembergſchen Hauſes, der ältere Philipp die Aremberg-Arſchotſche, Alexander die Chimayſche. Alexander Fürſt von Chimay ſtarb 1629, zwei Söhne, Albert und Philipp, und zwei Töchter hinterlaſſend. Albert nahm den Herzoglichen Titel an, als Kaiſer Ferdinand III. im Jahr 1644 dem ganzen Arembergſchen Geſchlechte dieſe Würde verlieh, und ſtarb 1648 ohne Kinder. Sein Bruder Philipp wurde Graf von Beaumont genannt. Dieſer gerieth mit dem Erzſtifte Köln wegen einer Erbſchaft in Streit, welche ihm Graf Ernſt von Iſenburg durch Teſtament vermacht hatte.

Philipps Sohn war Ernſt Dominikus, Herzog von Aremberg, Fürſt von Chimay, erſt Gouverneur von Luxemburg, dann Vice-König von Navarra. Da dieſer bei ſeinem 1686 erfolgten Tode keine Kinder hinterließ, ſo ging der Fürſtliche Titel von Chimay auf ſeinen Vetter, den Grafen Philipp Hennin von Boſſu, der ein Sohn von Herzog Alberts Tochter Anna war, über.

Fürſt Philipp von Aremberg, Herzog von Arſchot, des Fürſten Karls älteſter Sohn, geſtorben den 26ſten September 1640, war dreimal vermählt und hinterließ eine zahlreiche Nachkommenſchaft. Für ſeinen ältern Sohn, Philipp Franz, erhob Kaiſer Ferdinand III. 1644, wie ſchon bemerkt, das Fürſtenthum Aremberg zu einem Herzogthume und ertheilte dieſe Würde dem ganzen Arembergſchen Geſchlechte. Herzog Philipp Franz ſtarb 1674 ohne Kinder, daher folgte ihm ſein Bruder Karl Eugen, der früher zum geiſtlichen Stande beſtimmt, Domherr zu Köln geweſen war. Dieſer ſtarb

1681. Sein Sohn und Nachfolger, Herzog Philipp Karl Franz, ſtarb am 25ſten Auguſt 1691 zu Peterwardein an den Wunden, welche er in der Schlacht bei Salankemen, gegen die Türken, empfangen. Ihm folgte ſein Sohn Herzog Leopold (Philipp Karl Joſeph) geſtorben 1754, dieſem aber ſein Sohn Herzog Karl Leopold.

Durch ſeine Vermählung mit Luiſe Margaretha, Tochter und Erbin des letzten Grafen von der Mark, Ludwig Engelbert, wurden die reichen Beſitzungen des Hauſes Mark mit denen von Aremberg vereinigt. Nach Herzog Karls (am 17ten Auguſt 1778) erfolgtem Tode übernahm Herzog Ludwig Engelbert die Regierung. Das Arembergſche Haus befand ſich damals auf der höchſten Stufe des Glanzes. Es gehörte zu den ſogenannten alten fürſtlichen Häuſern Deutſchlands (deren 18 waren). Sehr bedeutend waren ſeine Beſitzungen in den Niederlanden. Die unmittelbaren Beſitzungen in Deutſchland, über welche ich beſſerhin ausführlicher handeln werde, wurden zu einem Umfange von 7½ □Meilen, mit 14,400 Einwohnern und die Einkünfte zu 120,000 Gulden gerechnet. Die großen Beſitzungen in den Niederlanden gaben dem Herzoge ein bedeutendes Übergewicht in den Angelegenheiten dieſes Landes, welches durch ſeinen perſönlichen liebenswürdigen Charakter unterſtützt wurde. Seine vormaligen Unterthanen im Fürſtenthume Aremberg und in den dazu gehörigen Herrſchaften ſprechen noch jetzt von der Güte, Herablaſſung und Menſchenfreundlichkeit des edeln Herzogs und ſeiner würdigen Gemahlin, wie gütig dieſes Fürſtliche Paar die Beamten behandelte, wie leutſelig es auch mit dem niedrigſten Unterthan ſprach. So eifrig

der Herzog, wie alle ſeine Vorfahren, dem katholiſchen Religionsbekenntniſſe ergeben war, ſo duldſam war er dennoch gegen die Evangeliſchen in ſeinen Landen. Den Evangeliſchen zu Schleiden, welche früher ſehr bedrückt worden waren, geſtattete er im Jahr 1786, auf ſeinem Schloſſe zu Schleiden öffentlich ihren Gottesdienſt zu halten.

Wenn der Herzog und ſeine Gemahlin nach Aremberg, Commern und nach andern Orten in ihren Deutſchen Landen kamen, ſo waren die Tage ihres Aufenthaltes Feſttage für Beamten und Unterthanen. Gewöhnlich hielt ſich der Herzogliche Hof zu Brüſſel, auch zu Arſchot auf. Herzog Ludwig Engelbert hatte ſich am 19ten Januar 1773 mit Luiſe Pauline Antoinette Candide, Tochter des Herzogs Ludwig Leopold von Brancas Lauregais vermählt, welche ihm bedeutende Beſitzungen in Burgund zubrachte.

Der Herzog hatte das Unglück, auf der Jagd durch einen unvorſichtigen Schuß beide Augen zu verlieren.

Bei der Revolution in den Niederlanden kam der Herzog in große Verlegenheiten, und erlitt große Verluſte. Nur mit Mühe entging er, bei dem Einrücken der Franzöſiſchen Truppen, den Verfolgungen der wüthenden Republikaner, die ſeinen Pallaſt zu Brüſſel plünderten. Durch bedeutende Aufopferungen und beſonders durch die große Klugheit der Herzogin Luiſe, gelang es dem Herzoge, den größten Theil ſeiner Beſitzungen in den Niederlanden zu retten. Im Frieden von Lüneville 1801 verlor der Herzog alle ſeine unmittelbaren Beſitzungen, die zum Deutſchen Reiche gehörten ($7\frac{1}{2}$ □Meilen, 14,400 Einwohner, 120,000 Fl. Einkünfte). Als Entſchädigung erhielt der Herzog das vormalige Münſterſche Amt Meppen und die vormals Churkölniſche

Veſte Recklinghauſen (zuſammen gegen 50 □Meilen zu 236,000 Fl. Einkünfte angeſchlagen).

Herzog Ludwig Engelbert trat dieſe Entſchädigungs-Lande ſeinem älteſten Sohne, dem Herzoge Prosper (Ludwig) im September 1803 ab und behielt die Beſitzungen in den Niederlanden für ſich. Hier ſtarb auch Herzog Ludwig Engelbert im Jahr 1820. Die Herzogin Luiſe war ſchon im Auguſt 1812 geſtorben. Herzog Prosper Ludwig wurde ein Mitglied des 1806 gebildeten Rheinbundes. Auch konnte er es nicht vermeiden, ſich am 1ſten Februar 1808 mit Stephanie Taſcher de la Pagerie, einer Nichte der damaligen Kaiſerin Joſephine, und zur Franzöſiſchen Prinzeſſin erhoben, zu vermählen. Dieſes Opfers ungeachtet verlor der Herzog ſeine ihm durch die Rheinbunds-Acte zugeſicherte Selbſtſtändigkeit durch das Decret vom 10ten Dezember 1810. Durch dieſes wurde ein Theil der Lande des Herzogs (Meppen 38 □Meilen, 57,558 Einwohner) mit Frankreich, und ein anderer Theil (Recklinghauſen 12 □Meilen mit 25,000 Einwohner) mit dem Großherzogthume Berg vereinigt. Die Schritte, welche Herzog Prosper im Jahr 1815 bei dem Wiener Congreſſe that, um die alte Souverainität ſeines Hauſes wieder zu erhalten, blieben ohne Erfolg. Der Herzog gehört wegen Recklinghauſen zu den mediatiſirten Fürſten in der Preußiſchen Monarchie. Wegen Meppen iſt der Herzog Mitglied der erſten Kammer der Stände des Königreichs Hannover. Im Jahr 1816 wurde Herzog Prosper von ſeiner erſten Gemahlin geſchieden und vermählte ſich am 26ſten Januar 1819 mit der Prinzeſſin Ludomilla (Maria), Tochter des Fürſten Anton Iſidor von Lobkowitz.

Anmerkung 7.

Die vormaligen Beſitzungen der Herzoge von Aremberg.

Die vormaligen Beſitzungen des Herzoglichen Hauſes Aremberg im Deutſchen Reiche waren:

1) Das reichsunmittelbare Fürſtenthum Aremberg. Es lag zwiſchen dem Churkölniſchen Amte Altenahr, dem Jülichſchen Amte Münſtereifel und der Grafſchaft Blankenheim. Aremberg war darin der Hauptort und der Sitz der Herzoglichen Regierung. Unter dieſer ſtand auch

2) die Herrſchaft Kerpen, worin Kerpen (jetzt ein Dorf mit 280 Einwohnern, im Kreiſe Daun),

3) die Grafſchaft Caſſelburg, ſo genannt von der jetzt in Trümmer liegenden Burg, bei Pelm, in der Bürgermeiſterei Rockeskyll, im Kreiſe Daun,

4) die Ober-Vogtei Gillenfeld (Dorf mit 504 Einwohnern im Kreiſe Daun),

5) die Herrſchaft Fleringen, wozu außer dem Dorfe Fleringen (mit 194 Einwohnern, jetzt zur Bürgermeiſterei Wallersheim im Kreiſe Prüm gehörig) auch Ober-Hersdorf (mit 37 Einwohnern in derſelben Bürgermeiſterei) und der Hof Anzelt, gehörten.

Der Hof Fleringen war ehemals ein Beſitzthum der Dynaſten von Kerpen. Mit dem Kloſter B. Mariae de Orreo (Irminen) zu Trier war Diedrich von Kerpen im Jahr 1283 wegen der Gerichtsbarkeit und anderer Rechte im Hofe Fleringen in einen Streit gerathen, der in demſelben Jahre durch einen Vergleich beigelegt wurde. Konrad von Kerpen beſtätigte dieſen Vergleich ſeines Vaters Diedrichs im Jahr 1319.

6) Die Herrſchaft Commern. Zu dieſer gehörten außer dem Dorfe Commern (jetzt mit 760 Einwohner im Kreiſe Lechenich) die Becherhöfe Gehn, Katzfey und Schaven;

7) die Herrſchaft Hartzheim (Dorf in der Bürgermeiſterei Vuſſem, im Kreiſe Gemünd, mit 194 Seelen);

8) das Gericht Neunkirchen (Dorf mit 210 Seelen im Kreiſe Daun) beſaß der Herzog mit Churtrier gemeinſchaftlich;

9) von der reichsunmittelbaren Herrſchaft Mechernich (Dorf in der Bürgermeiſterei Vuſſem, im Kreiſe Gemünd, mit 500 Seelen) beſaß der Herzog von Aremberg nur die eine Hälfte, und hatte auf den Reichstagen keine Stimme deshalb. Die andere Hälfte gehörte dem Grafen von Neſſelrode-Reichenſtein.

10) Der Thurm vor der Stadt Arweiler (welcher mit dem Thurme in der Stadt Arweiler, einem Ritterſitze der Herren von Blankart, nicht zu verwechſeln iſt) war ein gräflicher Sitz, welchen der Herzog von Aremberg, wie ſchon in der 2ten Anmerkung bemerkt worden, als Erbſchenk des Erzſtifts Köln beſaß. Der Herzog hatte deshalb einen Sitz auf der Grafenbank der Landſtände des Erzſtifts Köln.

Nach dem Ausſterben der Grafen von der Mark erhielt der Herzog von Aremberg

1) die reichsunmittelbare Grafſchaft Schleiden, in welcher Schleiden (Stadt mit 430 Einwohnern, im Kreiſe Gemünd) der Hauptort war;

2) die Herrſchaft Mürringen (Dorf von 347 Seelen in der Bürgermeiſterei Büllingen, im Kreiſe Malmedy);

3) die Herrſchaft Saffenburg, von den Trümmern einer Burg, im Kreiſe Arweiler, ſo genannt. Zu die-

ſer Herrſchaft gehörten die Dörfer Dernau, Lach, Rech (jetzt in der Bürgermeiſterei Altenahr, im Kreiſe Ahrweiler) und Mayſchoß, mit vielen Höfen, Waldungen, Zehnten, u. ſ. w.

Dritte Abtheilung.

Von den Dynaſten in Bettingen.

Dritte Abtheilung.

Von den Dynaſten in Bettingen.

Des Orts Bittingen oder Bettingen geſchieht zuerſt in einer Urkunde des Königs Lothar im Jahr 845 wegen der Abtei St. Maximin bei Trier Erwähnung. Bei dieſem Orte an der Kyll ließen ſich einige freie Leute nieder, erwarben Grundeigenthum, und entlehnten von demſelben ihren Geſchlechtsnamen. So iſt der Urſprung des Adels der meiſten alten adlichen Familien. In alten Urkunden erſcheinen Wolfram, Theobald und Wirich von Bettingen zu gleicher Zeit lebend. Der erſtere als Abt des Kloſters zu Prüm. Theobald als Zeuge in einer Urkunde des Erzbiſchofs von Trier vom Jahr 1158, in welcher dem Kloſter zu Himmenrode mehrere von Fuloo von Malberg erworbene Güter beſtätigt werden. Wirich kommt in einer Urkunde vom Jahr 1157 vor, durch welche der Kaiſer Friedrich der Erſte befiehlt, daß der Kirche zu Trier die Abtei St. Maximin reſtituirt werden ſolle. Wirich ſtarb ohne Nachkommen, Theobald hinterließ zwei Kinder, Nikolaus und Irmegard. Noch bei Lebzeiten des erſteren wurde der Grundſtein zu dem adlichen Nonnenkloſter St. Thomas im Jahr 1185 gelegt. Irmegard vermählte ſich mit Odo von Eſch an der Salm, welcher noch im Jahr 1203 am Leben war.

Von Nikolaus Sohne, Heinrich, ſprechen Urkunden vom Jahr 1232. Alexander erbte ſeines Vaters Güter und Irmegard wurde mit Heinrich, Dynaſten von Manderſcheid und Kerpen, verheirathet.

Es exiſtirt noch eine Urkunde vom Jahr 1262, in welcher Alexander einer Klage gegen das Kloſter St. Thomas entſagt. Alexanders Sohn, Kuno, der letzte ſeines Stammes, hatte ein trauriges Schickſal. Er gerieth mit ſeinem mächtigen Nachbar, Gerhard Herrn in Blankenheim in Fehde, die ſich damit endigte, daß Kuno demſelben ſeine Güter verſchreiben mußte, welche er darauf von Gerhard für ſich und ſeine Nachkommen männlicher und weiblicher Linie wieder zum Lehn empfing. Zu dieſem fügte Gerhard die Güter in Wilre mit einem jährlich zu erlegenden Zehent von 40 Mark Silber. Die Urkunde hierüber wurde im Jahr 1285 ausgefertigt. In dieſer unterzeichnet ſich Kuno als Burggraf in Cochem. Kuno ſtarb ohne Nachkommen. In der Folge der Zeit entſtand wegen der Güter in Wilre ein Prozeß zwiſchen Friedrich von Daun und Wilhelm Dynaſten von Manderſcheit. Der letztere hatte, auf Erbrecht oder Heimfallrecht ſich gründend, mit der Herrſchaft Bettingen zugleich Wilre ſeinem Sohne Wilhelm, bei deſſen Vermählung mit Irmenſindis von Blankenheim, verliehen. Durch eine Kaiſerliche Entſcheidung wurde der Anſpruch Wilhelms auch für gültig erklärt und derſelbe im Jahr 1310 in den Beſitz des Schloſſes Wilre förmlich durch dieſen Spruch geſetzt. Was aus Bettingen geworden iſt, läßt ſich wegen Mangels an Urkunden nicht angeben; ſo viel iſt aber gewiß, daß dieſes Schloß mit dem dazu gehörigen Gebiete an Gerhard Grafen von Manderſcheit-Gerolſtein (Stifter dieſer Linie) ſchon im Jahr 1488 gelangte und beim Ausſterben dieſer Nebenlinie Alles wieder an die Hauptlinie zurückfiel.

Stammtafel

der Dynaſten von Vettingen.

Wolfram Abt v. Prüm 1077. † 1103.

Theobald 1158.

Wirich 1157.

Nikolaus 1185. — Irmengard, Gem. Odo v. Eſch.

Heinrich 1232.

Alexander 1262. — Irmengard.

Kuno 1285.

Anmerkungen und Zuſätze

des Herausgebers

zu des dritten Theiles dritter Abtheilung.

Dynaſten von Bettingen.

Von den Dynaſten zu Bettingen.

Es gab mehrere Burgen, welche Bettingen hießen und von welchen adliche Geſchlechter ſich nannten. Eine Burg, deren Trümmer noch jetzt zu ſehen, liegt an der Kyll, bei dem Dorfe Nieder-Bettingen (in der Bürgermeiſterei Hillesheim, im Kreiſe Daun, welches wegen ſeiner Steinbrüche bekannt iſt). Dieſe Burg giebt Schannat als das Stammhaus der Dynaſten von Bettingen an. Eine andere Burg Bettingen, deren Trümmer von der Macht und von dem Anſehen ihrer Erbauer zeugen, liegt an der Prüm bei dem Dorfe Bettingen, dem Hauptorte einer Bürgermeiſterei, im Kreiſe Bittburg. Nicht weit davon, bei dem Dorfe Nieder-Weiler (in der Bürgermeiſterei Biersdorf) ſind die Trümmer einer Burg, wahrſcheinlich der Burg Wilre oder Weiler, deren Schannat erwähnt.

Von der Burg Bettingen an der Prüm nannte ſich ein Geſchlecht, welches in ſeinem Wappen einen goldenen Bock im blauen Felde führte *). Dieſes Geſchlecht kommt auch unter dem Namen Bettange vor.

Eine dritte Familie von Bettingen nannte ſich von einer Burg dieſes Namens, nahe bei Luxemburg, auf dem Wege nach Longwy.

Noch liegt ein Dorf Bettingen im Kreiſe Saarlouis, welches aber nicht hierher gehört.

Was Schannat über das Entſtehen des Geſchlechts von Bettingen ſagt, iſt das Entſtehen des niedern Adels, aber nicht der Dynaſten. Auch erſcheinen die

---

*) Bertholet hist. de Luxembourg. VI. pag. 45.

Herren von Bettingen nur unter dem niedern Adel. Theobald, welchen Schannat anführt, war aus dem Geſchlechte derer von Bettingen an der Prüm. Nach Bertholet, bewilligte er im Jahr 1134 den Mönchen von Himmenrode das Holzungsrecht im Walde Hönnſcheidt. Der Manipulus Hemmenrodensis enthält nichts darüber.

Werner, Gilles (Egidius), Diedrich, Eliſabeth und Gertrude, Kinder des Gilles von Bettingen (Bettange) bei Luxemburg, verkauften ihre Güter zu Schifflange der Abtei Bonneroye im Jahr 1244 (Bertholet V. Urkunden XXVI.)

In der Urkunde, durch welche Kaiſer Heinrich der 4te im Jahr 1102 (Hontheim hist. Trev. I. pag. 481) die Rechte des Vogts des Kloſters Prüm, Berthold von Ham, auf Veranlaſſung des Abtes Wolfram von Bettingen, feſtſetzte, wird unter den Zeugen Gerhard, ein Bruder des Abts genannt. In einer Urkunde des Trierſchen Erzbiſchofs Hillinus vom Jahr 1152, das Schloß Sayn betreffend (Hontheim a. a. O. I. S. 570), erſcheint Wirich von Bettingen unter den Zeugen. Derſelbe wird in einer Urkunde des Kaiſers Friedrichs des 1ſten vom Jahr 1157, die Abtei St. Maximin betreffend (Hontheim I. S. 579), und in der Urkunde vom Jahr 1158, durch welche Erzbiſchof Hillinus die Burg Naſſau den Grafen von Luxemburg (von welchen das erlauchte Haus Naſſau abſtammt) zu Lehen reichte, (Hontheim I. S. 588) unter den Zeugen genannt.

Wolfram von Bettingen wurde im Jahr 1077 der 21ſte Abt von Prüm und ſtarb 1103. Die Prümer Chroniken ſchildern ihn als einen klugen Mann, welcher die Rechte ſeines Kloſters mit vielem Eifer und Kraft vertheidigte und demſelben den Schutz Kaiſer

Heinrichs des 4ten gegen die Anmaſſungen und Eingriffe der Vögte zu verſchaffen wußte.

Ich beſitze die Abſchrift einer Urkunde vom Jahr 1285 (in crastino divisione apostolorum), in welcher Kuno von Bettingen erklärt, daß er ſeine Burg Bettingen dem Gerhart von Blankenheim zum Lehen aufgetragen und daß ihn dieſer dagegen mit ſeinen Gütern in Wilre belehnt und 40 Kölniſche Mark gegeben habe. Dies weicht von Schannat's Angabe ab. Auch nennt ſich Kuno in dieſer Urkunde nicht einen Burggrafen von Cochem.

Im Jahr 1333 verkaufte Peter von Bar, Herr von Pierrefort und Bettenges, ſein Schloß Bettingen (an der Prüm) mit Zubehör, dem Ritter Johann von Falkenſtein (Fauconpierre). Im Jahr 1334, den Tag nach Fronleichnamstag, errichteten Peter von Bar und Heinrich ſein älteſter Sohn einen andern Kaufbrief, durch welchen ſie das Haus Bettingen dem Johann von Falkenſtein für 6,000 Pfund kleiner Turnoſen, den Turnoſen-Groſchen zu 14 Pfennig gerechnet, verkauften.

In einer vor mir liegenden Urkunde vom Jahr 1335 erklärt Gottfried von Brandenburg, Canonicus zu Trier, Bruder Johanns von Falkenſtein, daß der Verkauf und die Übertragung des Schloſſes Bettingen mit allem Zubehör, welche Johann von Falkenſtein und ſeine Gattin Heylewinis an ihn gemacht, null und nichtig ſey.

Im Jahr 1461 beauftragte Kurfürſt Johann von Trier die Ritter Erhard von Eſch und Paul Boos von Waldeck, ein Viertheil des Schloſſes Bettingen mit Zubehör, welches ſein Vorfahr, Erzbiſchof Jakob, mit dem Öffnungsrechte an dem Schloſſe Falkenſtein, an das Erzſtift gekauft und gebracht, im Namen des Erz-

ſtiftes in Beſitz zu nehmen und den Burgfrieden mit den Gemeinen jener Schlöſſer zu beſchwören.

Am 13ten Januar 1479 verordneten Herzog Maximilian (der nachherige Kaiſer Maximilian I.) und ſeine Gemahlin Maria von Burgund, daß das Schloß Falkenſtein, welches zu drei Viertheilen dem Andreas von Harcourt, Herrn von Brandenburg und dem Simon von Vieſtingen (Fenestranges), Vater der Gattin des Andreas von Harcourt, welche die einzige Erbin des Simon ſey, dem Andreas von Harcourt zurückgegeben werden ſolle.

In der darüber ſprechenden Urkunde wird geſagt, daß dieſes Schloß den Händen derjenigen, welche es unrechtmäßiger Weiſe beſeſſen, durch den Grafen von Chimay entriſſen und wieder unter die Bothmäßigkeit des Herzogs gebracht worden. In einer andern Urkunde, von demſelben Tage und Jahre, ſchenkten Herzog Maximilian und Herzogin Maria dem Andreas von Harcourt (notre amé et féal, escuyer, conseiller et chambellan ordinaire) und gaben ihm zurück die Herrſchaften Falkenſtein und Bettingen, wegen ſeiner treu geleiſteten Dienſte.

Im Jahr 1490 ſchloſſen Diedrich Graf zu Manderſcheid und ſein Sohn Diedrich einen Vergleich mit Andreas von Harcourt und ſeiner Gemahlin Margaretha von Vieſtingen über die Anſprüche, welche die Grafen von Blankenheim gegen die edeln Herren von Vieſtingen an Schloß und Herrlichkeit Bettingen, Falkenſtein und ein Viertheil des Schloſſes Eſch an der Sauer, wegen des Schadens gemacht, den die Herren von Blankenheim vor Hillesheim erlitten, und wegen eines Roſſes, welches denſelben zu Bettingen zurückgehalten worden. Die

Grafen von Manderſcheid entſagten ihren desfallſigen Anſprüchen. Die Grafen von Manderſcheid hatten ſich früher wegen jener Anſprüche in Beſitz des Schloſſes Bettingen (in der Probſtei Biedburg gelegen) geſetzt, worüber die Gebrüder Johann von Vieſtingen, Domherr zu Trier und Chorbiſchof, und Arnold Herr zu Vieſtingen und Falkenſtein, Beſchwerde erhoben. Markgraf Chriſtoph von Baden, Graf zu Spanheim, Hauptmann und Gubernierer des Landes Lützenburg, entſchied, daß Bettingen denen von Vieſtingen wieder eingeräumt werden ſolle und ließ darüber zu Luxemburg auf Freitag nach Nativitatis Mariae 1490 eine Urkunde ausfertigen.

Im Jahr 1500 verſchrieb Margaretha von Vieſtingen, Wittwe des Ritters Andreas von Harcourt, ihren noch unverheiratheten Töchtern, Margaretha und Maria, unter vielen andern Gütern, ihre Antheile an den zwei Häuſern Bettingen und Prüme zu der Leyen.

Späterhin kam dieſes Bettingen an der Prüm eben ſo, wie Bettingen an der Kyll, an die Grafen von Manderſcheid und wurde von ihnen bis zur Franzöſiſchen Beſitznahme des Landes beſeſſen.

Im Jahr 1347 verpfändeten Paul von Eygh, Ritter, Voigt zu Liſſer (Liſſingen) und ſein Bruder Heinrich ihren Theil an der Burg zu Bettingen (wahrſcheinlich an der Kyll) für zwei hundert Schiltgins-Gulden an Gerhard von Blankenheim.

Im Jahr 1396 verpfändeten Diedrich von Daun, Herr von Broich, Diedrich von Daun der junge, ſein Sohn, und Lucia, des Letztern eheliche Hausfrau, ihren Antheil an das Schloß Bettingen, an der Kyll gelegen, nebſt ihren Gütern zu Auel, Ratſcheid, Lang-

ſcheid, Dockweiler, Dreis, Junkerath, Brück, den Höfen zu Müden und zu Kerne, den Zehnten zu Bup=pingen u. ſ. w. an Gerhart von Blankenheim, Herrn zu Caſtelbergh (Caſſelburg) und Gerhardtzſtein (Gerol=ſtein) und ſeine Gemahlin Lyſa von Wied, für eine Schuld von vier tauſend guter ſchwerer Rheiniſcher Gulden.

Im Jahr 1430 („deß neſten Fridags na Paſchen") verlieh Peter von Eich, Herr zu Oulbrück, Haus und Hof zu Bettingen, gelegen zwiſchen der Burg und dem Born, mit allem Zubehör, dem Humzlin Smyt, Bürger und Schöffen zu Hillesheim und ſeiner ehelichen Hausfrau, Lucia von Schwirtzheim, als ein verfallenes Lehn. Dafür ſollten die Belehnten jährlich einen Gulden Zins entrichten, dagegen aber von Schaft und Dienſt frei ſeyn. Wenn aber die Eheleute Smyt einen Sohn hätten, oder noch bekämen, der Waffen und Harniſch führen könnte, ſo ſollte dem auch der Zins erlaſſen werden und derſelbe alle Rechte genieſſen, welche die Burgſaſſen in andern Schlöſſern umher genöſſen. Peter von Eich erklärt in der Urkunde, daß er dies wegen der Dienſte und der Gunſt thue, welche ihm die von Schwirtzheim, Ohm und Bruder der Lucia, geleiſtet hätten.

Vierte Abtheilung.

Von den Grafen in Blankenheim.

Vierte Abtheilung.

Von den Grafen in Blankenheim.*)

E i n l e i t u n g.

Albuimus oder Albinus, in deſſen Grafſchaft (im Eifelgau) der Ort Tontondorp (jetzt Tondorf) lag, welchen der König Zwentibold, ungefähr um das Jahr 898, dem Kloſter zu Prüm ſchenkte, ſoll der Erbauer des Schloſſes Blankenheim geweſen ſeyn. Ob von dieſem Albinus auch die Jülicher Grafen abſtammen, wollen einige bezweifeln.

In einer noch vorhandenen Urkunde Friedrichs, Erzbiſchofs von Köln, vom Jahre 1115 kommen Gerhard von Guileche und Gerhard von Blankenheim als Zeugen vor.

Wahrſcheinlich ſtammten beide aus einem und demſelben Hauſe, und der ältere beſaß die Jülichſchen Güter, der andere das Schloß Blankenheim. Wenn man beider Wappen vergleicht, ſo kann kaum noch ein Zweifel darüber obwalten.

So viel iſt gewiß, daß von dem eben gedachten Gerhard von Blankenheim die Dynaſten von Blankenheim abſtammen, welche im Jahr 1380 den gräflichen Titel erhielten.

Das Geſchlecht blühte lange in ununterbrochener männ-

---

*) Siehe Anmerkung 1.

licher Erbfolge, bis ſolche endlich auf die Töchter über⸗ging, und durch dieſe neue Geſchlechter entſtanden.

Erſtes Kapitel.

Von den Grafen in Blankenheim.

Erſter Stamm.

Gerhard der Erſte, den wir hier als Stifter dieſes Geſchlechts annehmen, war Herr in Blankenheim, Schlei⸗den, Gerolſtein und Caſſelburg, und lebte um das Jahr 1115. Er hinterließ zwei Söhne*) — Gerhard den Zwei⸗ten und Konrad. — Beider geſchieht in einer Urkunde Adolphs, Erzbiſchofs von Köln vom Jahr 1137, Er⸗wähnung. Der erſtere wurde Stifter der Blankenheim⸗ſchen, der andere der Schleydenſchen Linie. Die erſtere wollen wir hier verfolgen.

Gerhards des 2ten Nachkommen waren — Konrad — Lambert und Friedrich. Die beiden letztern, von welchen der zuletzt genannte Archidiakonus des Erzſtifts Trier war, ſtarben kinderlos. Konrad hatte nur einen Sohn — Gerhard den 3ten. — So zahlreich auch des Letztern Nachkommenſchaft war, (er hinterließ demſelben 3 Söhne — Friedrich 1. — Diedrich. — Gottfried und eine Tochter — Ida) ſo wurde dennoch das Geſchlecht nur von dem erſtern fortgepflanzt, denn die beiden an⸗andern waren Geiſtliche — Diedrich, Archidiakonus des Erzſtifts Trier, und Gottfried, Abt des Kloſters Prüm. Ida wurde an Johann, Dynaſten von Reiferſcheid, ver⸗

*) Siehe Anmerkung 2.

mählt. — Friedrich I. hatte zur Gattin — Mechtildis, Gräfin von der Mark, und aus dieſer Ehe — Gerhard den 4ten, Konrad, Arnold und Mechtildis. — Konrad, von welchem eine Urkunde vom Jahre 1261 ſpricht, ſtarb ſehr jung und ohne Nachkommenſchaft zu hinterlaſſen. Arnold widmete ſich dem geiſtlichen Stande. Er wurde nach Theobolds Tode zum Biſchof von Lüttich erwählt, gerieth aber mit Adel und Ritterſchaft in Fehde, und blieb im Kampfe gegen ſie im Jahre 1312. Mechtildis heirathete Heinrich, Dynaſten von Schönecken, wie aus einer Urkunde vom Jahr 1282 hervorgeht. — Gerhard der 4te, Nachfolger ſeines Vaters Friedrich des 1ten und Erbe der Güter, wurde durch die im Jahre 1272 vollzogene Heirath mit Irmenſindens, Tochter Gerhards von Luxemburg, noch mächtiger. Er war ein zur Gewaltthat geneigter Mann, der kein Mittel verſchmähte, um ſeinen Güterbeſitz zu vermehren. Was er nicht mit Gewalt erlangen konnte, das ſuchte er ſich durch Lehnsverbindung zu unterwerfen — ſo Drimolen — Steffeln — Bettingen — Hamem — Beppingen und Burn. — Gegen dieſe Anmaſſungen traten Graf Simon von Sponheim und Heinrich, Abt des Kloſters Prüm auf; allein Gerhard nahm den Abt gefangen, noch ehe ſich dieſer durch die Flucht retten konnte. — Darüber wurde gegen ihn beim Kaiſer und Pabſt, in zwei noch vorhandenen Urkunden vom Jahr 1296, bittere Beſchwerde geführt und auf Acht und Bann gegen ihn angetragen. — Gerhard kam dem ihm drohenden Ungewitter durch Entlaſſung des Gefangnen und Erſatz zuvor. — Nach dem Tode ſeines Schwiegervaters gerieth er mit ſeinem Schwager Heinrich über die Erbſchaft in einen Zwiſt, welcher bis 1306 fort-

währete, wo Johann, König von Böhmen, und Graf von Luxemburg demſelben dadurch ein Ende machte, daß er Gerhard bedeutende Beſitzungen zuſprach.*)

Von der Zeit an war Gerhard ruhig, er ſtarb aber auch ſchon im gedachten Jahre 1306, und hinterließ Friedrich 2ten, Arnold 1ten und Gerhard 5ten.

Friedrich der 2te hatte mit Eliſabeth, Tochter Friedrichs, Grafen von Leiningen, nur eine Tochter Irmeſindis, welche ſich im Jahr 1330 mit Werner, Herrn in Tomberg, und nach deſſen Tode mit Johann, Herrn in Bolch und Uſeldingen vermählte. — Die Güter gingen daher auf Friedrichs Bruder, Arnold den erſten über, der mit Irmegard von Wildenburg vermählt war. Dieſer Arnold ſtand bei dem Könige Johann von Böhmen ſehr in Gunſt, und wurde reichlich von demſelben beſchenkt, auch widmete er mit gleichen Vortheilen nach und nach dem Könige Eduard von England, und dem Kaiſer Ludwig ſeine Dienſte. Indeſſen ſtarb auch dieſe Linie aus. Arnold dem erſten, welcher im Jahre 1352 ſtarb, folgte ſein älteſter Sohn Arnold der 2te als Erbe der Güter. Dieſer fand aber bereits im Jahr 1360 in einer Fehde bei dem Städtchen Schleyden ſeinen Tod und hinterließ keine Nachkommen.

Er war vermählt mit Johanna, welche ihm die Herrſchaft Bruch als Mitgift zugebracht hatte. (Wir ver-

*) Die Namen der Güter, welche König Johann dem Herrn von Blankenheim zugeſprochen haben ſoll, ſind in meiner Abſchrift des Schannat ſo entſtellt, das ich ſie lieber ganz weggelaſſen habe, um ſo mehr, da ich in den Anmerkungen nähere Data darüber aus Urkunden anführen werde.

Der Herausgeber.

weiſen auf das Kapitel von den Dynaſten von Bruch, wo Johanna dieſes Haus ſchließt). Agnes (die Tochter Arnolds des erſten) wurde an Heinrich von Lypa verheirathet und mit baarem Gelde ausgeſtattet, und Arnold (deſſen jüngerer Sohn) wurde Geiſtlicher. Als ſolcher hat er ſich eben nicht ausgezeichnet, mehr durch ſeine glücklichen Waffenthaten gegen den Erzbiſchof von Trier, der in der Geſchichte ſich auch als Krieger einen Namen gemacht hat.

Nach Arnolds des 2ten eben erwähnten Tode kamen die Güter auf die Nachkommen Gerhard des 5ten, welcher der dritte Sohn Gerhards des 4ten und ein Bruder Arnolds des 1ten war.

Bevor wir die Genealogie weiter verfolgen, wollen wir einiges aus dem Leben Gerhards des 5ten hier anführen.

Er zeichnete ſich in den Kriegen, welche Eduard, König von England, gegen Frankreich führte, vorzüglich aus, er focht in des erſtern Heere, wurde von demſelben belobt und mit 2000 Gulden beſchenkt. Auch war er bei dem Kaiſer Ludwig wohl angeſehen und wurde zur Beilegung mehrerer Familien-Zwiſtigkeiten als Schiedsrichter zugezogen. Er ſtarb im Jahre 1350 und hinterließ Gerhard den 6ten — Arnold — Johann — Irmeſindis und Johanna.

Gerhard der 6te, als deſſen älteſter Sohn und nächſter Seitenverwandte des im Jahr 1360 ohne Erben verſtorbenen Arnolds des 2ten, gelangte zu dem Beſitz der Familiengüter. Von ſeinen vorgedachten Geſchwiſtern ſtarben Arnold, vermählt mit Blancheflore, Tochter Johanns Herrn von Falkenſtein, im Jahr 1358 eines gewaltſamen Todes, und Johann, welcher als

Erbtheil das Schloß Neu-Blankenheim mit Zubehör erhalten hatte, im geiſtlichen Stande, ohne Erben. Irmenſindis war in erſter Ehe mit einem von Falkenſtein, und nach deſſen Tode mit Johann, Herrn in Bolch und Uſeldingen verheirathet. Die jüngſte, Johanna, erhielt ein Herr von Manderſcheit zur Gattin. Von Gerhard dem 6ten finden wir nichts Bemerkenswerthes aufgezeichnet. Er hielt ſich, als ihm die Erbſchaft zufiel, am Franzöſiſchen Hofe auf, und vermählte ſich mit Johanna, Gräſin von Saarbrücken, mit welcher er eine zahlreiche Nachkommenſchaft hatte. Er ſtarb im Jahr 1376 und hinterließ Johann, Gerhard den 7ten, Simon, Arnold, Friedrich und Eliſabeth.

Johann ſcheint unbeweibt geblieben zu ſeyn, er war noch im Jahr 1379 am Leben. Simon und Friedrich widmeten ſich dem geiſtlichen Stande. (Auf letztern werden wir noch ſpäter zurückkommen.) Eliſabeth wurde mit Nikolaus, Vogt von Hunoldſtein, vermählt. Arnold hatte Johanna, Tochter Giles (Egidius), Herrn von Rodemachern, zur Gemahlin und zeugte mit derſelben drei Kinder, Gerhard, Arnold und Friedrich. Dieſe Linie ſtarb aber gänzlich aus, denn Gerhard und Friedrich blieben unverheirathet, und Arnold hatte mit Margaretha, Gräſin von Waldeck, keine Kinder. Wir verfolgen nun weiter die Linie Gerhard des 7ten, an welchen der Güterbeſitz übergegangen war. Gerhard, von dem ſeine Nachkommen den Grafentitel ererbten, welchen er vom Könige Wenzeslaus für ſich und ſeine Nachkommen im Jahr 1380 erhalten hatte, war ein ſehr geachteter Mann und tapferer Krieger. Er hatte in erſter Ehe eine Tochter Johanna, welche noch bei ſeinen Lebzeiten im Jahr 1390 mit Robert, Grafen von

Virneburg vermählt wurde und keine Kinder hinterließ *). In der zweiten im Jahr 1379 mit Eliſabeth, Tochter des Grafen von Wied, geſchloſſenen Ehe zeugte Gerhard zwei Töchter, Eliſabeth und Anna, welche noch unverheirathet waren, als ihr Vater im Jahr 1406 ſtarb. Zu der Zeit war Gerhards Bruder, Friedrich, welcher zur Biſchöflichen Würde (von Utrecht) gelangt war, noch am Leben, und gelangte als einziger männlicher Erbe zum Beſitz der Stammgüter. Er ſorgte indeſſen für ſeine Nichten. Eliſabeth verheirathete er mit Wilhelm Grafen von Lonn, und gab ihr im Jahr 1415 die Grafſchaft Blankenheim nebſt Zubehör als Mitgift. Anna wurde um das Jahr 1421 mit Johann, Dynaſten von Schleiden, vermählt. Sie erhielt zwar nur eine Mitgift in baarem Gelde von 3,000 Gulden, ihr Gatte war aber damit völlig zufrieden, denn er hatte ſie wegen ihrer vorzüglichen Eigenſchaften des Geiſtes und Herzens gewählt. In der Folge der Zeit kam die Grafſchaft Blankenheim an die Nachkommen Anna's und Johann's, wie wir im folgenden Kapitel ſehen werden. Friedrich ſtarb im Jahr 1423.

*) Die Unrichtigkeit dieſer Angabe werde ich in der Anmerkung 2, §. 15 zeigen. Der Herausgeber.

Stammtafel I.

Grafen von Blankenheim, vom 1ſten Stamme.

Gerhard I.

Gerhard II. Konrad.

Konrad. Lambert. Friedrich.

Gerhard III.

Friedrich I. Diedrich. Gottfried. Ida.

Gerhard IV. Konrad. Arnold. Mechthilde.

Friedrich II. Arnold I. Gerhard V.

Irmenſindis. Arnold II. Agnes. Arnold.

Gerhard VI. Arnold. Johann. Irmenſidis. Johanna.

Johann. Gerhard VII. Simon. Arnold. Friedrich. Eliſabeth.

Johanna. Eliſabeth.
Anna.

Gerhard. Arnold. Friedrich.

Zweites Kapitel.

Von den Grafen in Blankenheim.

Zweiter Stamm *).

Wir haben aus dem erſten Kapitel erſehen, daß die Töchter des im Jahr 1406 verſtorbenen Gerhard des 7ten, Grafen von Blankenheim, Herrn in Gerolſtein, Kaſſelburg u. ſ. w., Eliſabeth und Anna, die erſtere an Wilhelm, Grafen von Lonn, und Anna an Johann, Dynaſten von Schleiden, vermählt wurden.

Wir verfolgen zuerſt die Gräflich Lonn'ſche Linie.

Wilhelm **) verpfändete für 8,000 Rheiniſche Gulden das Schloß Kaſſelburg an den Grafen Eberhard von der Mark und Arberg. Er ſtarb im Jahr 1438 und ſeine Gattin überlebte ihn bis 1463. Kinder dieſer Ehe waren Gerhard und Margaretha; letztere im Jahr 1421 gebohren, ſtarb unvermählt im Jahr 1435. Gerhard ***) war am Hofe Königs Karl einer der erſten Hofbeamten deſſelben, als ſein Vater ſtarb. Er übernahm nun die Familiengüter, verglich ſich mit Diedrich, Erzbiſchof von Köln, und Jakob, Erzbiſchof von Trier, wegen der Lehngüter, und erlangte es, daß ſolche auf ſeine Nachkommen männlicher und weiblicher Linie übergehen konnten. Im Jahr 1452 ſtiftete er ein Bündniß mit den benachbarten Edelleuten gegen die Räuberbanden, welche bis in die Eifel ihre Anfälle

---

*) Siehe Anmerkung 3.

**) Siehe Anmerkung 4.

***) Siehe Anmerkung 5.

ausgedehnt hatten, und machte ſich durch Vertilgung derſelben ſehr verdient. In ſeinem Schloſſe Blankenheim errichtete er der heiligen Margaretha zur Ehre eine Capelle, beſchenkte dieſelbe mit ſeltenen und köſtlichen Reliquien, ſtiftete ein Collegium von 6 Diakonen und ſtarb im Jahr 1460, nachdem ſeine Gattin ihm bereits im Jahr 1453 durch den Tod entriſſen war. Sie hieß Margaretha, war die Tochter Wilhelms, Grafen von Meurs und Sarwerden, welche dieſer mit Engelberta, Gräfin von Cleve und Mark, erzeugt hatte. Sein Sohn und Nachfolger war Wilhelm II. *) gebohren im Jahr 1441. Kaum hatte Wilhelm den Beſitz der väterlichen Güter angetreten, als er, ein raſcher unternehmender Jüngling, im Jahr 1461 dem Bündniſſe beitrat, welches wegen der damaligen unruhigen Zeiten Johann, Biſchof von Münſter, und Gerhard, Herzog von Jülich zur gegenſeitigen Vertheidigung abgeſchloſſen hatten. Wilhelm übernahm es, die Eifel von dem Raubgeſindel zu reinigen, welches dieſe Gegenden durch Mord und Raub verwüſtete. Er ſammelte eine ſtarke Mannſchaft, zerſtöhrte viele Schlöſſer und Burgen, die Schlupfwinkel der Räuber, und war ſchon nahe daran, ſie ganz auszurotten, als der Kölniſche Erzbiſchof Robert die Fortſchritte des jungen Mannes, durch Beiſtand der Räuber, hemmte. Dieſer Erzbiſchof brachte einige Banden zuſammen, welche man ſpottweiſe die Böcke nannte, mit dieſen zahlreichen Rotten traf Wilhelm am 5ten Januar 1468 bei Wichtrich zuſammen. Er hatte ſie unvermuthet überfallen und ſetzte alles daran, ſie zu zernichten, als er tödtlich verwundet

*) Siehe Anmerkung 6.

wurde. Das Andenken an dieſen wackern Mann wird durch ein ſteinernes Kreuz an dem Orte, wo er gefallen iſt, erhalten. Seine Gattin Maria, Tochter des Grafen von Croy und Margarethens von Lothringen, erbat ſich, unter dem Vorgeben, daß ſie ſich Mutter fühle, den Schutz des mächtigen Herzogs Karl von Burgund, welcher ſie auch gegen die jüngern Grafen von Manderſcheit, wegen deren Anſprüche auf die Güter Wilhelms, in Schutz nahm. Dieſen ſtand nämlich, beim Ausſterben der Gräflich Lonn'ſchen Linie, die Erbſchaft zu; denn ihr Vater, Graf Diedrich, hatte Johanns, Dynaſten von Schleiden, und Annens, Gräfin von Blankenheim, eine Tochter Eliſabeth, zur Gattin, wie aus der genealogiſchen Tabelle hervorgeht. Dieſer Erbſchaftsſtreit wurde aber im Jahr 1469 beendigt, da die Hoffnung der Wittwe Wilhelms nicht erfüllt wurde. Die Grafen von Manderſcheit traten ruhig in den Beſitz der Blankenheimiſchen Grafſchaft *), und die Wittwe vermählte ſich im Jahr 1472 wieder mit Georg Grafen von Virneburg. Hier traf alſo ein, was wir bereits im vorigen Kapitel bemerkt haben, daß die Nachkommenſchaft Annens, Gräfin von Blankenheim, zu dem Beſitze der Familiengüter wieder gelangte, welche durch die Vermählung ihrer Schweſter Eliſabeth mit Wilhelm Grafen von Lonn an dieſes Haus gekommen waren.

*) Siehe Anmerkung 7.

Stammtafel II.

Grafen von Blankenheim zweiten Stammes.

Gerhard VII.

Eliſabeth, vermählt an Wilhelm Graf v. Loen.		Anna, vermählt an Johann Dynaſten v. Schleiden.	
Gerhard.	Margaretha.	Irmengard, vermählt an Heinrich, Grafen v. Naſſau. (ohne Nachkommen).	Eliſabeth, vermählt an Diedrich, Grafen v. Manderſcheid.
Wilhelm.			Kuno, Johann, Wilhelm.

Anmerkungen und Zuſätze

des Herausgebers

zu des dritten Theiles vierter Abtheilung.

Grafen von Blankenheim.

Anmerkung 1.

Abſtammung der Dynaſten von Blankenheim.

Eine Menge von Urkunden ſetzen mich in den Stand, mehrere Angaben Schannat's zu berichtigen und zu verbeſſern.

Was die von Schannat angegebene Abſtammung der Dynaſten von Blankenheim betrifft, ſo ſcheint ſolche viel für ſich zu haben. Mit Gewißheit läßt ſich nichts darüber beſtimmen, weil, wie ich ſchon mehrmals bemerkt habe, die Geſchlechtsnamen erſt gegen das 12te Jahrhundert in Gebrauch kamen, und bis dahin die Grafen und Edeln in Urkunden nur mit ihrem Vornamen genannt werden.

In einer alten Notiz über die Grafen von Blankenheim finde ich die Bemerkung, daß im Jahr 968 auf dem Turniere zu Merſeburg ein Graf Siegmund von Blankenheim, aus dem Geſchlechte der Freiherren von Blankenheim in Thüringen, welche ſich nachher Grafen von Gleichen genannt, zugegen geweſen, und daß dieſer der Stammvater der Dynaſten von Blankenheim in der Eifel ſey. Dies gehört aber zu den Mährchen, welche Rürner und Andere verbreitet haben und an welche Niemand mehr glaubt, dem beſſere Quellen bekannt ſind.

Im Jahr 968 gab es weder in Thüringen, noch in der Eifel Grafen von Blankenheim.

Anmerkung 2.

Die Dynaſten und Grafen von Blankenheim, vom erſten Stamme.

§. 1. Die Söhne Gerhards I.

Außer den beiden Söhnen, Gerhard und Konrad, welche Schannat Gerhard dem 1ſten beilegt, ſcheint derſelbe noch einen Sohn, Arnold, gehabt zu haben. In einer Urkunde des Erzbiſchofs Arnold von Köln vom Jahr 1149, das Schloß Drachenfels betreffend, (Günther I. S. 322) werden unter den Zeugen Arnold und Gerhard von Blankenheim genannt. Dieſelben erſcheinen in einer Urkunde des Kaiſers Friedrich des erſten, welche den Laacher Hof zu Bendorf betrifft, vom Jahr 1152 (Günther I. S. 333). Da Arnold in beiden Urkunden vor Gerhard genannt wird, ſo ſcheint er der ältere geweſen zu ſeyn. Gerhard II. erſcheint allein in der Urkunde des Erzbiſchofs Reinhold von Köln vom Jahr 1167 wegen der Lehen von Are und Nurburg (Günther I. S. 387) und in einer Urkunde, in welcher Erzbiſchof Philipp von Köln im Jahr 1174 dem Kloſter Rolandswerth alle ſeine Beſitzungen beſtätigt (Günther I. S. 418).

§. 2. Conrad, ein Sohn Gerhards II.

Conrad, welcher nach Schannat, ein Sohn Gerhards des 2ten war, hing im Jahr 1187 ſein Siegel an einen Lehnrevers der Grafen Gottfried und Friedrich von Virneburg. (Günther I. Seite 453.)

Er wird noch in der Urkunde des Abtes Gerhard

XI. b)

Fortſetzung der Stammtafel der Herzoge von Aremberg.

Carl Eugen (jüngſter Sohn Philipp's, Fürſten von Aremberg, Herzogs von Arſchot und der Gräfin Maria Cleophe von Hohenzollern, ſiehe XI. a) war zuerſt Domherr zu Köln, reſignirte nach dem Tode ſeines älteren Bruders, des Herzogs Philipp Franz, übernahm die Regierung 1675, Gouverneur von Hennegau, Ritter vom goldnen Vlieſſe, † 1681. Gemahlin: Maria Henriette de Vergy und Cuſance, Erbin der Grafſchaft Champlite, der Herrſchaften Parweys in Brabant und Faulcogny in Brabant, Tochter Franz de Luſance, Baron von Belvoir.

Philipp Carl Franz, Herzog von Aremberg und Arſchott, Ritter vom Orden d. g. Vließes, † 1691 an ſeinen bei Salankemen erhaltenen Wunden. Gemahlin: Maria Henriette v. Caretto, T. des Marquis Otto Heinrich von Grana und der Gräfin Maria Thereſia v. Herberſtein.

Alexander Joſeph Prinz v. Aremberg, blieb 1683 gegen die Türken.

Maria Thereſia. Gem. 1) Otto Heinrich von Caretto, Marquis von Grana 1683. 2) Ludwig Ernſt, Graf v. Egmond, 1687.

Maria Anna.

Leopold (Philipp Carl Joſeph) 1691, Herzog von Aremberg, Arſchot und Croy, Fürſt von Porcean, Grand von Spanien, Ritter d. g. Vlieſſes, Kaiſerl. Königl. wirklicher Geheimen-Rath und General-Feld-Marſchall, † 1754. Gemahlin: Maria Franciſca, T. Nicolaus Pignatelli, Herzogs von Biſaccia. Gr. v. Egmond 1711, † 1766.

Maria Victoria Pauline † 1793. Gem. Auguſt George, Markgraf von Baaden-Baaden 1735, † 1771.

Carl (Maria Raymund) Herzog 1754, Ritter des g. Vl., Gr. Kr. des Mar. Ther. Ordens, K. K. wirkl. Geheimer Rath und General-Feld-Marſchall, † 1778. Gem. Louiſe Margaretha, T. und Erbin des letzten Grafen von der Mark, Ludwig Engelbert.

Maria Adelheid Franciſca, Stiftsdame zu Chateau-Chalon.

Maria Florentine Charlotte Thereſe, † 1776. Gem. Joh. Carl Joſeph, Gr. v. Merode, Marquis d'Aynſe, † 1774.

Maria Eulalia Auguſte, † 1745.

Leopold Carl Maria, † 1735.

Ludwig (Engelbert) Herzog von Aremberg, Arſchot u. Croy, Herr v. Schleyden, R. d. g. Vlieſſes, Grand von Spanien, 1ter Cl., Erbſchenk des Erzſtifts Köln, ſuccedirte 1778, reſignirte 1803, † 1820. Gem. Luiſe Pauline Antoinette Candide, T. Ludwig Leopold's de Brancas Villars, Herzogs von Lauragais 1773, † 1812.

Maria Franciſca Leop. Caroline. Gemahl: Joſeph Nicolaus, Graf v. Windiſchgrätz.

Maria Franciſca Florentine. Gem.: Wilhelm Herzog v. Urſel.

Auguſt Maria Raymund, Graf v. d. Mark, Königl. Franz. Oberſt, Grand von Spanien, Gr. Kr. des St. Hubert-Ord. Gem. Franciſca Urſula, T. Auguſt Maria le Danois, Marquis v. Cernay 1774, † 1810.

Carl Joſeph M. Franz, † 1775.

Ludwig Maria, K. Franz. Oberſt. † 1795. Gem.: 1) Anna Adelheid, T. Ludwig Joſephs, Gr. v. Mailly, Marquis v. Nesle 1788, † 1789. 2) Eliſabeth, T. des Fürſten Boris Schakowskoi 1792.

Maria Louiſe Franziska, Gem.: Ludwig Fürſt v. Stahremberg.

Proſper (Ludwig) jetziger Herzog v. Aremberg, geb. 28. April 1785, folgt 1803, vermählt 1) 1808 mit Stephanie Taſcher de la Pagerie, geſch. 1816. 2) 26. Jan. 1819 mit Ludovike (Maria) T. des Fürſten Anton Iſidor von Lobkowitz.

Paul Philemon Maria, † 1815.

Peter d'Alcantara Carl.

Philipp Joſeph.

Ernſt Engelbert, Graf v. der Mark. Gem.: Thereſe, T. des Gr. Joſeph Nicolaus v. Windiſch-Grätz 1799.

1\. Amalie Luiſe, Gemahl Pius Prinz v. Baiern.

2\. Katharine.

2\. Louiſe (Pauline Sidonie).

Erneſtine Marie.

XII.

(zu Seite 238 der 1ten Abtheilung des 1ten Bandes.

Stammtafel

der Dynaſten und Grafen von Blankenheim vom erſten Stamm.

Gerhard I. Herr von Blankenheim, Schleiden, Gerhardſtein und Caſſelburg 1115.

Arnold 1149 — 1152. Gerhard II. 1149 — 1174. Conrad, Stammvater der Dynaſten von Schleiden.

Conrad 1187 — 1197. Lambert. Friedrich, Archidiakonus zu Trier.

Gerhard III. 1220.

Friedrich I., 1268. Gem. Mathildis von der Mark (nach Andern eine Tochter des Gr. Heinrich v. Caſtel und der Gräfin Agnes von Sayn.

Diedrich, Domprobſt zu Trier 1282.

Gottfried Abt zu Prüm 1245. † 1274.

Ida. Gem. Johann von Reiferſcheid.

Gerhard. IV. † 1308. Gem. Irmenſindis, T. Gerhard's von Luxemburg Herrn von Dürbuy.

Conrad, 1261.

Arnold, Domprobſt zu Lüttich. † 1312.

Mechthildis, 1282. Gem. Heinrich von Schönecken.

Friedrich II. † vor 1329. Gem. Eliſabeth von Leiningen, Frau zu Neuenſtein.

Arnold I. † 1352. Gem. Irmengard von Wildenburg.

Johann, Domherr zu Lüttich, 1310.

Gerhard V. † 1350. Gem. Anna, T. des Wildgrafen Friedrich zu Wildenburg, Witwe Johann's von Neumagen.

Irmeſindis. Gem. 1) Werner von Tomberg 1330. 2) Johann von Bolch.

Arnold II., Herr zu Bruch 1345. † 1360. Gem. Johanna von Bruch.

Agnes. Gem. Heinrich von Lypa.

Arnold, Geiſtlicher.

Gerhard VI., 1364. Gem. Johannette Gr. v. Saarbrücken.

Arnold III. † 1358. Gem. Blancheflore von Falkenſtein.

Johann zu Neublankenheim u. Schönau, Geiſtlicher.

Irmeſindis. Gem. 1) N. von Falkenſtein, 2) Johann von Bolch.

Johanna. Gem. Wilhelm v. Manderſcheid.

Arnold IV. Gem. Johanna von Rodemachern.

Simon, Geiſtlicher.

Johann.

Gerhard VII., Graf v. Blankenheim 1405. † 1406. Gem. 1) 2) Eliſabeth von Wied 1379.

Friedrich Biſchof v. Strasburg nachher von Utrecht. † 1426 als der letzte vom Mannsſtamme der erſten Dynaſten von Blankenheim.

Eliſabeth. Gem. 1) Nicolaus, Vogt von Hunoldſtein, 2) N. von Lutroid.

Arnold V., erſter Graf von Blankenheim 1395. † vor 1405. Gem. Margaretha Gräfin von Waldeck.

Gerhard.

Friedrich.

1\. Eliſabeth, Erbin v. Blankenheim. Gem. Wilhelm v. Loen, Graf v. Blankenheim, Stifter des 2ten Stammes (ſiehe Stammtafel III. Seite 323, und Tafel XIII.)

2\. Johanna. Gem. Johann, Dynaſt von Schleiden 1421.

Eliſabeth. Gem. Diedrich von Manderſcheid. (Ihre Söhne Cuno, Johann und Wilhelm erbten 1468 die Blankenheimſchen Beſitzungen.)

XIII. a)

Stammtafel

der Herzoge von Jülich, Cleve, Berg, Geldern und der Herren von Heinsberg und Loen (zur Ueberſicht der Anſprüche Wilhelms von Loen, Grafen von Blankenheim, auf die Jülichſche Erbſchaft).

Wilhelm VIII., Graf von Jülich, wird Markgraf 1339, erſter Herzog von Jülich 1356 † 1361. Gemalin: Johanna, Tochter Wilhelms III., Grafen von Holland,

Gerhard, Graf von Berg und Ravensberg † 1360. Gem. Margaretha, Erbin von Berg und Ravensberg.

Wilhelm II., Herzog von Jülich, † 1393. Gem. Maria von Geldern, T. Reinhol'ds erſten Herzogs von Geldern.

Philippa, † 1390. Gem. Gottfried II., Herr von Heinsberg und Dalenberg † 1395.

Wilhelm, erſter Herzog v. Berg 1389. Gem. Anna, Tochter des Kaiſers Ruprecht a. d. Geſchlechte der Pfalzgrafen.

Margaretha, Gem. Adolph v. d. Mark, Gr. von Cleve.

Wilhelm III., Herzog v. Jülich und Geldern, † 1402. Gem. Katharina, T. Albrechts v. Baiern, Grafen von Holland.

Reinhold, Herzog v. Jülich und Geldern, † 1423. Gem. Maria v. Harcourt, Gräfin von Artois.

Wilh., † vor dem Vater

Johanna, Gem. Johann von Arkel.

Maria, Gem. Johann von Egmond.

Arnold v. Egmond, Herzog von Geldern 1423 † 1472 Gem. Catharina v. Cleve.

Adolph, *) Herzog von Geldern † 1477. Gem. Margaretha v. Bourbon.

Johann II. v. Loen Hr. zu Jülich, Heinsberg und Lewenberg † 1438. Gem. 1) Margaretha v. Gennep † 1419. 2) Anna Gr. v. Solms.

Johanna, Gem. Wilhelm Herr von Horn u. Altena.

Philippa, Gem. 1) Gerhard v. Tomberg. 2) Gumprecht, Graf v. Neuenar

Katharina, Gem. Gisbert v. Büren.

Maria, Gem. Heinrich von Reiferſcheid.

Gerhard Adolph † jung Herzog von Berg und Jülich † 1436. Gem. Jolantha T. Robert's Herzog's von Bar.

Robert † jung.

Wilhelm Biſchof von Paderborn reſignirte u. wurde Graf v. Ravensberg. Gem. Anna Gräf. von Tecklenburg.

Margaretha Gem. Otto, Herzog von Braunſchweig.

Ruprecht † 1434, vor dem Vater. Gem. Maria von Artois, Wittwe Herzogs Reinhold von Jülich und Geldern.

Gerhard folgt ſeinem Oheim Adolph, als Herzog v. Berg und Jülich 1436 † 1475. Gem. Sophia. T. Herzog's Bernh. v. Sachſen-Lauenburg.

Johann III. v. Loen Herr zu Heinsberg und Lewenberg † 1443. Gem. Walpurgis Gräfin v. Mörs u. Sarwerden.

Philippa Gem. Wilhelm Gr. von Wied zu Iſenburg.

Wilhelm v. Loen Graf von Blankenheim (ſeine Nachkommen, Seite 323.)

Johann Biſchof von Lüttich.

Maria Gem. Johann Gr. von Naſſau, Dietz und Vianden.

Jakobine Nonne.

Johann IV. von Loen Herr zu Heinsberg, Dieſt und Zichen † 1448. Gem. Johanna Erbin von Dieſt.

Margaretha Gem. Philipp II. Graf von Naſſau und Sarbrücken.

Johanna, Erbin von Heinsberg u. ſ. w. Gemahl: Johann Graf von Naſſau-Sarbrücken, des obigen Philipps II. Bruder.

Eliſabeth, Erbin von Heinsberg. Gem. Wilhelm, Herzog v. Jülich und Berg.

Johanna. Gem. Johann I., Pfalzgraf zu Simmern (überließen ihre Anſprüche an Heinsberg, ihrem Schwager dem Herzoge Wilhelm von Jülich und Berg, 1483.)

Carl Herzog v. Geldern † 1538. Gem. Eliſabeth von Braunſchweig.

Philippa, Gem. Renatus Herzog von Lothringen.

Wilhelm, Herzog v. Jülich u. Berg, † 1511. Gem.: 1) Eliſabeth von Naſſau, Erbin v. Heinsberg. 2) Sybilla, T. des Kurfürſten Alberts (Achilles) v. Brandenburg.

Adolph.

Gerhard

Sophia. Gemahl: Bernhard, Fürſt von Anhalt.

Anna, Gem. N., Graf von Saarwerden.

Maria Erbin von Jülich und Berg. Gem. Johann III. Herzog von Cleve, Graf v. d. Mark.

Wilhelm Herzog von Jülich, Cleve und Berg † 1592. Gem. Maria v. Oeſtereich, T. Kaiſers Ferdinand I.

Maria Eleonore Gem. Albert Friedrich v. Brandenburg, Herzog v. Preußen.

Anna Gem. Philipp Ludwig Pfalzgraf zu Neuburg.

Magdalena Gem. Johann Pfalzgraf zu Zweibrücken.

Carl Friedrich † 1575.

Sybilla Gem. 1) Philipp Markgraf von Baden. 2) Carl von Oeſterreich Markgraf v. Burgau.

Johann Wilhelm letzter Herzog von Jülich Cleve und Berg † 1609. Gem. 1) Jacobina von Baden. 2) Antoinette von Lothringen.

*) Arnold von Egmont, Herzog von Geldern hatte auſſer ſeinem Nachfolger Adolph, noch einen Sohn Wilhelm, der jung ſtarb und 3 Töchter: Maria, Gemalin Jacob's II., Königs von Schottland, Margaretha und Katharina.

XIII. b)

Abſtammung

Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen und Ihro Königlichen Hoheit der Kronprinzeſſin Eliſe von Preußen, geborenen Prinzeſſin von Baiern, von Wilhelm, Herzoge von Jülich, Cleve und Berg.

Wilhelm, Herzog von Jülich, Cleve und Berg, † 1592. Gemahlin Maria von Oeſterreich, Tochter Kaiſers Ferdinand I.

Maria Eleonore. Gemahl Albert Friedrich, Markgraf von Brandenburg, Herzog von Preußen.

Anna. Gem. Johann Siegsmund, Kurfürſt von Brandenburg 1608. † 1619.

George Wilhelm, Kurfürſt von Brandenburg. † 1640.

Friedrich Wilhelm der Große, Kurfürſt v. Brandenburg. † 1688.

Friedrich I., König v. Preußen. † 1713.

Friedrich Wilhelm I., König v. Preußen. † 1740.

Friedrich II. der Große. † 17. Auguſt 1786.

Auguſt Wilhelm, Prinz von Preußen.

Friedrich Wilhelm II. König von Preußen. † 1797.

Friedr. Wilhelm III. König von Preußen.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

Anna. Gemahl Philipp Ludwig, Pfalzgraf zu Neuburg.

Wolfgang Wilhelm, Pfalzgraf zu Neuburg, Herzog zu Jülich und Berg. † 1653.

Philipp Wilhelm, Kurfürſt von der Pfalz. † 1690.

Johann Wilhelm, Kurfürſt. † 1716.

Carl Philipp, Kurfürſt. † 1742.

Eliſabeth Auguſte Sophia.

Auguſt, Stifter der Linie zu Sulzbach. † 1632.

Chriſtian Auguſt. † 1708.

Theodor. † 1732.

Joſeph Carl Emanuel. † 1729.

Joh. Chriſt. Joſeph. † 1733.

Carl Theodor, Kurfürſt v. Pfalz-Baiern † 1799.

Maria Franciſca Dorothea Chriſtina Erneſtine. Gem. Friedrich (Michael), Prinz von Zweibrücken. † 1767.

Carl II., Pfalzgraf und Herzog zu Zweibrücken. † 1795.

Maximilian (Joſeph) Herzog in Zweibrücken 1795, Kurfürſt v. Pfalzbaiern 1799, König von Baiern 1805.

Eliſe (Ludovike), Prinzeſſin v. Baiern.

Johann Wilhelm, letzter Herzog von Jülich, Cleve und Berg. † 1609.

Vermählt am 29. November 1823.

von Prüm wegen der Schutzvogtei von Münſtereifel vom Jahre 1197 (Günther I. Seite 487) genannt.

Im Jahre 1198 wurde gegen Conrad von Blankenheim, Herrn von Schleyden, der Bann ausgeſprochen, weil er ſich einiger Zehnten (decimarum Novalium) bemächtigt hatte.

§. 3. Gerhard III.

In einer Urkunde des Kölniſchen Erzbiſchofs Engelbert, wegen einiger Lehen des Grafen Heinrich von Vianden vom Jahr 1220 (Kremer II. 251), wird Gerardus de Blankenheim genannt, wahrſcheinlich Gerhard der III. dieſes Namens.

§. 4. Diedrich von Blankenheim.

Unter den Zeugen in der ſchon angeführten Urkunde des Otto von Wickerode, über die Kirchengift zu Aſch, vom Jahr 1229 (Kremer II. 254), wird Theodericus de Blankenheim genannt. Ob dieſer Diedrich der Sohn Gerhards III. iſt, der nach Schannat ſich dem geiſtlichen Stande widmete, wage ich nicht zu entſcheiden. So viel iſt aber gewiß, daß er 1229 noch nicht Geiſtlicher war.

§. 5. Gottfried, Abt von Prüm.

Gottfried von Blankenheim, ein jüngerer Sohn Gerhards III. wurde im Jahre 1245, nach dem Tode Friedrichs von der Lay (de petra), zum 33ten Abt des Kloſters Prüm erwählt. Er ſtand der Abtei 29 Jahre rühmlichſt vor, gründete die Kirchen zu Arweiler und Arnheim, baute das ganz verfallene Kloſter Prüm aus

dem Grunde von neuem wieder auf, verſah es mit Thoren und umgab es mit Mauern und Gärten.

Auch erwarb er viele Güter für das Kloſter und ſtarb im Jahre 1274.

§. 6. Friedrich von Blankenheim.

Gerhards III. älterer Sohn Friedrich kommt in einer ſehr merkwürdigen Urkunde vom Jahre 1267 vor.

In dieſer erklären Gerlach, Herr von Limpurch, Imagina ſeine Gemahlin, Johann Gerlach und Heinrich, ihre Kinder, und Heinrich, Herr von Runkel und Weſterburg, ihr Eidam, daß ſie ſich mit Friedrich, Herrn von Blankenheim, Gerhard und Arnold und andern Kindern Friedrichs, wegen der Güter der verſtorbenen Gräfin Agnes von Caſtel (de Castris) zu Mensvelden und Metterich,*) in der Art verglichen, daß Friedrich und ſeine Erben den ſechſten Theil jener Güter erhalten ſollten. Einen ſechſten Theil aller Güter aus dieſer Erbſchaft ſollten Graf Heinrich von Salm, ſeine Gemahlin Loretta und deren Kinder erhalten.

Ferner verzichten die Herren von Limburg auf alle ihre Anſprüche auf die Güter, welche Graf Heinrich von Sayn zu Ahrweiler und Saffenberg, auſſerhalb des Schloſſes Monjoie zu Trivensdorf, bei St. Martin, zu Elvenich, Burna und Pola beſeſſen und die nach Graf Heinrichs Tode durch Erbſchaftsrecht an den Herrn von Blankenheim und deſſen Gemahlin Mathilde gefallen.

---

*) Metterich iſt ein Dorf mit 210 Seelen, im Kreiſe Bittburg.

Gerlach von Limburg verſpricht auch, daß alles Vorgefallene, beſonders daß er von Friedrich von Blankenheim und deſſen Sohn Gerhard, bei Gelegenheit der wegen jener Güter entſtandenen Fehde, gefangen und verwundet worden, vergeſſen ſeyn ſolle. Zur Bekräftigung hingen der ehrwürdige Erzbiſchof von Köln, die edeln Männer Wilhelm von Jülich, Dietrich von Katzenellenbogen, Gottfried von Eppenſtein der jüngere, Heinrich von Mühlenark und Mathilde Frau von Dollendorf ihre Siegel an dieſe Urkunde.

In einer auf der Abſchrift dieſer Urkunde befindlichen Note iſt bemerkt, daß es das an dem Originale befindliche Wappen auſſer Zweifel ſetze, daß die hier erwähnten Herren von Limburg von dem Geſchlechte von Limburg an der Lenne geweſen. Kremer erwähnt in ſeiner Geſchichte der Grafen von Limburg dieſes Gerlachs und deſſen Familie nicht.

Es fehlen ihm aber auch Gerlach von Himporch und ſein Bruder Reinbold, die in einer Urkunde vom Jahr 1137 bei Herrn Günther (I. 240) vorkommen.

Das Original dieſer Urkunde befand ſich ehemals im Archive zu Blankenheim, wie ein noch vorhandenes Verzeichniß von Urkunden beweiſet. Auch wird die Aechtheit derſelben durch eine Urkunde vom Jahr 1299, wodurch Gerhard die Güter zu Mettrich dem Kloſter Hemmenrode ſchenkt, bewieſen. Über die Geſchichte dieſer Grafen von Caſtel oder de Castris, wie ſie gewöhnlich in Urkunden genannt werden, herrſcht eine große Dunkelheit. Ihre Beſitzungen lagen mehrentheils an der Blies, und ſie trugen ſolche von den Biſchöfen von Metz zu Lehn. Die Burg Caſtel, von welcher die Grafen den Namen führten, möchte wohl bei Blieskaſtel

zu ſuchen ſeyn. Vielleicht gelingt es mir, nähere Nachrichten über dieſes Geſchlecht aufzufinden und bei einer andern Gelegenheit mitzutheilen *).

§. 7. Gerhard IV.

Gerhard IV., Friedrichs Sohn und Nachfolger, mag wohl zu Gewaltthaten nach dem damaligen Geiſte der Zeit geneigt geweſen ſeyn, wie Schannat ihm vorwirft, aber manche der von Schannat bemerkten Beſitzungen brachte er durch Kauf an ſich. So kaufte er unter andern 1282, am dritten Tage nach dem Feſte der heiligen Jungfrau Lucia, die Burg zu Steffeln mit dem Dorfe dieſes Namens, Underbecher, Awel und Bremden **) von Konrad von Schleiden (der ihn ſeinen Blutsverwandten nennt) deſſen Frau Lyſa und deſſen Sohn Friedrich, für 200 Mark guter und geſetzmäßiger Schillinge und 225 Mark Kölniſcher Münze.

Bettingen mußte Kuno von Bettingen im Jahr 1285, nach einer unglücklichen Fehde, welche er mit Gerhard IV. geführt, von dieſem zu Lehen nehmen. Die Sache wurde, wie Kuno in der darüber ausgeſtellten Urkunde ſagt, durch Vermittelung ſeiner Freunde, des Ritters Heinrich von Ryle, Heinrichs von Rowe, Kuno von

*) Siehe Anmerkung 8.

**) Steffeln war ſpäterhin eine von Luxemburg zu Lehn gehende Unterherrſchaft, jetzt ein Dorf in der Bürgermeiſterei gleiches Namens, im Kreiſe Prüm, mit 33 Feuerſtellen und 229 Menſchen. Die Burg ſtand wahrſcheinlich auf der Stelle des jetzigen Pfarrhauſes. — Auel iſt ein Dorf mit 113 Seelen, in der Bürgermeiſterei Liſſendorf, im Kreiſe Daun.

Virethe, Pfarrers (plebani) in Sarresdorf, des Pfarrers in Blankenheim, Coblin von Marmagen, Johanns von Liſſendorf und mehrerer anderer Freunde freundſchaftlich verglichen. Dagegen belehnte Gerhard den Kuno mit ſeinen Gütern in Wilre (Weiler) und vierzig Kölniſchen Mark. (Siehe meine Anmerkung bei den Dynaſten von Bettingen.)

Im Jahr 1268 belehnte Heinrich (aus dem Hauſe der Grafen von Geldern, 69ſter), Biſchof von Lüttich, Gerhard von Blankenheim (den er Domicellus nennt, wahrſcheinlich weil der Vater noch lebte) mit 260 Kölniſcheu Mark.

Im Jahr 1272 vermählte ſich Gerhard von Blankenheim mit Ermeſinde, der älteren Tochter Gerhards von Luxemburg, Herrn von Durbuy (der ein jüngerer Bruder des Grafen Heinrich II. von Luxemburg war) und der Mathilde von Cleve.

Im nämlichen Jahre, am 5ten Tage vor Maria Reinigung, verſchrieb er ſeiner Gemahlin ſein Schloß Blankenheim mit Zubehör und die Güter in Arweiler zum Witthume. Wilhelm Graf von Jülich, Wilhelm deſſen Erſtgeborener, Wilhelm Graf von Salm, Peter von Vianden, Domprobſt von Köln, hingen als Zeugen ihre Siegel an dieſe Urkunde. Erzbiſchof Siegfried von Köln erklärte in einer Urkunde vom Jahr 1278, daß er Gerhard von Blankenheim zum Lehnsmann der Kölniſchen Kirche angenommen und ihm eine jährliche Rente vou 25 Mark, die zu „Syntzche und Wyher" zu erheben, verliehen habe. Im Jahr 1282 bezeugte derſelbe Erzbiſchof, daß er dem Gerhard von Blankenheim, durch einen körperlichen vor den Evangelien abgelegten Eid, für ſich und ſeine Nachfolger und für

die Kölniſche Kirche verſprochen habe, ihm und ſeinen Erben gegen alle ſeine Widerſacher beizuſtehen, wogegen Gerhard ein gleiches Verſprechen abgelegt.

Dreymoelen *) brachte Gerhard im Jahr 1282 durch einen Tauſch an ſich. Er gab dem Leo von Drimmolen, ſeinem Verwandten und Freunde, mit Genehmigung der Gattin deſſelben, Jetta und deren Kinder, für die Burg Drimmolen 60 Kölniſche Mark und trat ihm die Güter bei Ludersdorf ab, welche bisher Rivord von Antweiler von ihm zum Lehn gehabt.

Als Zeugen unterſchrieben die über dieſen Tauſch gegebene Urkunde, Diedrich Domprobſt zu Trier, Gerhards Oheim, und Heinrich von Schönecken, Gerhards Schwager, Diedrich von Daun, Trierſcher Domherr, die Ritter Winand von Weſeme, Otto von Schmidheim, Reiner genannt Pagee, Diedrich von Okylheim, der Capellan Gerhard, Gerhard Prieſter von Sareſtorf, Luntz von Antweiler, Diedrich genannt Schurte, Johann von Liſſendorf, Diedrich von Gependalle, R. von Fincke, am Tage der Apoſtel Philippus und Jakobus.

Im Jahre 1284 verkauften Dechant und Kapitel des Stifts St. Cunibert zu Köln an Gerhard die Güter zu Keyl für fünfzig Mark Brabanter Denaren, und bezeugten die richtige Auszahlung.

In einer zu Köln am 5ten Tage vor Johannes Ent-

*) Dreymühl, eine Mühle in der Bürgermeiſterei Lommersdorf, nicht weit von Blankenheim, nahe bei Ardorf, wo man noch die Trümmer der Burg ſieht. In der Nähe von Dreymühl findet man ſehr merkwürdige Verſteinerungen, welche die Aufmerkſamkeit des Mineralogen verdienen.

hauptung im Jahre 1292 ausgeſtellten Urkunde, erklärte Gerhard, daß er mit Genehmigung ſeiner Gemahlin Irmengard und in Gegenwart Gerhards von Jülich, ſeines nahen Verwandten (nostri dilecti Consanguinei) für ſich und ſeine Nachfolger, ſein Allodium, das Schloß Blankenheim und Zubehör mit 200 Kölniſcher Mark Renten, von dem Herzoge Johann von Lothringen, Brabant und Limburg, zum Lehen genommen. (Butkens trophées de Brabant Tom. I. p. 128 des preuves.)

Nach einer Urkunde vom Jahre 1294 traten Gerhard von Griffenſtein und Agnes ſeine Gattin ihre Güter bei Veppingen *) an Gerhard von Blankenheim ab, mit der Erklärung, daß alle Fehde und Feindſchaft freundſchaftlich beigelegt und verglichen worden. Als Zeugen beſiegelten dieſe Urkunde Hartard von Merneberg, Diedrich von Kempenich und Heinrich von Daun.**) Im Jahre 1297 verkauften Volcoldus et Pace conjuges de Bure an Gerhard von Blankenheim, an deſſen Gemahlin Irmeſinde und deren Erben alle ihre Güter bei Bure, zwanzig Mark jährliche Renten, mit einer Wieſe in Bredenberg, für 200 Mark Cölniſcher guter und geſetzmäßiger Denaren. Der Verkauf wurde durch Vermittelung der Ritter Conrad und Bartholomäus, Gebrüder von Sentheim; Gerhard's, Paſtor in Hillesheim; Johann's, Rektor in Blankenheim; des Truchſeſſes

*) Veppingen iſt das heutige Bewingen, Dorf mit 90 Einwohnern in der Bürgermeiſterei Rockeskill, im Kreiſe Daun.

**) Nach einer Bemerkung auf der Abſchrift dieſer Urkunde befand ſich am Original nur noch ein Siegel, das des Heinrich von Daun, welches nur das Gegitter ohne Turnierkragen zeigte.

Conrad von Marmagen, Elz genannt Rupſat (vielleicht Rübſatz); Diedrich's, Sohn des Ritters Conrad von Schmidtheim; Johann's von Hunersdorf und anderer achtbaren Männer geſchloſſen. Conrad, Herr von Schleyden, und Diedrich, Herr von Schönberg, hingen zur Bekräftigung ihre Siegel an den Brief. Durch eine Urkunde, die zu Kaſteleburg im Jahre 1299 ausgeſtellt iſt, ſchenkten Gerhard und ſeine Gemahlin Irmengardis ihre Güter zu Metherich, welche ihnen (wie vorſtehend ſchon bemerkt) von der Gräfin von Kaſtel zugekommen, dem Kloſter zu Hemmerode (Manipulus Hemmenrodensis S. 45).

Vom Jahre 1301 iſt eine Urkunde vorhanden, in welcher Johann Vogt von Hunoldſtein und ſeine Gemahlin Eliſabeth auf alle Güter und Erbſchaft des Herrn von Blankenheim Verzicht leiſten, diejenigen Güter ausgenommen, welche ihnen aus der Erbſchaft Gerhard's von Durbuy und deſſen Gemahlin zukämen oder noch zufallen könnten. Nikolaus Vogt von Hunoldſtein, Johann's Vater, beſiegelte dieſe Urkunde. Dieſer Johann Vogt von Hunoldſtein war der fünfte dieſes Namens. Seine Gemahlin Eliſabeth war eine Tochter Heinrich's von Schönecken und Mechtilden's, einer Schweſter Gerhard's IV. von Blankenheim. Wie es mit den Anſprüchen zuſammenhängt, welche dem Johann Vogt von Hunoldſtein auf die Erbſchaft Gerhard's von Durbuy zuſtanden, iſt mir unbekannt. Nach Bertholet hatte Gerhard von Luxemburg, Herr von Durbuy, nur zwei Töchter, von welchen die ältere, Irmeſindis, an Gerhard IV. von Blankenheim, und die jüngere an einen Herrn von Grandpré und Hauffalize vermählt war. Eher hätte Johann, wegen der Mutter ſeiner Gemah-

lin, Anſprüche auf die Blankenheimſchen Güter machen können. Im Jahre 1301 verſprach Wichbold, Erzbiſchof von Köln, dem Herrn Gerhard von Blankenheim 40 Mark Kölniſch, in großen Turnoſen zu acht Denaren gerechnet, zu zahlen, wogegen dieſer ihm und der Kölniſchen Kirche Beiſtand gegen den Römiſchen König, welcher die Kirche bedrückte, und gegen andere Feinde leiſten ſolle.

In demſelben Jahre verkauften Ritter Reinhard Hun von Molenark und ſeine Gattin Agnes, an Gerhard fünfzig Juchart (jurnalis) Ackerland, welche bei dem Walde Cranecke lagen, zugegen waren die Lehnsleute des Ritters, Reinhardt zu Paſſindorf, Intbrand, Goblin, Hermann Goblins Sohn und Chriſtian.

Im Jahr 1306 wurde auch der Streit beigelegt, welcher wegen der Erbſchaft Gerhards von Durbuy zwiſchen deſſen Eidam Gerhard IV. von Blankenheim und dem Grafen Heinrich IV. von Luxemburg entſtanden war. In der über den Vergleich ausgeſtellten Urkunde (Bertholet V. pièces justificatives XCV.) leiſtete Gerhard und ſeine Gemahlin Irmegard mit Einwilligung ihrer großjährigen Söhne Friedrich und Arnold, auf alle Güter Verzicht, welche ſie wegen der Nachlaſſenſchaft Gerhards von Luxemburg, Herrn von Durbuy, von dem Grafen von Luxemburg fordern könnten, beſonders verzichteten ſie auf ihre Anſprüche auf die Schlöſſer Durbuy und Rouſſy, und auf die Güter bei Villance und Spes.

Für dieſe Entſagung erhielt Gerhard IV. von Blankenheim zweitauſend Pfund kleiner Turnoſen. Im Jahr 1308 fügte Graf Heinrich von Luxemburg noch eine jährliche Rente von ein hundert Pfund kleiner Turnoſen hinzu. Dieſe Urkunde beweiſet, daß Gerhard IV.

im Jahr 1308 noch lebte und nicht, wie Schannat angiebt, ſchon im Jahre 1306 geſtorben.

Auch wird in keiner der Urkunden der Güter erwähnt, welche, nach Schannats Behauptung, Gerhard von dem Grafen von Luxemburg erhalten.

Der von Schannat angeführten Fehde des Grafen Gerhard IV. gegen den Abt Heinrich von Prüm erwähnen die Prümer Chroniken nicht. Es liegen mir aber Urkunden vor, welche dieſe Begebenheit auſſer Zweifel ſetzen. Schon Walther (ein Graf von Flandern) 34ter Abt von Prüm, war mit Heinrich von Schönecken, einem Schwager Gerhards von Blankenheim, wegen der Schutzvogtei von Prüm, welche den Herren von Schönecken zuſtand, in Zwiſtigkeiten gerathen. Alexander vom Brumshorn, Domherr zu Lüttich, und Gerhard von Blankenheim, wurden von beiden Partheien zu Schiedsrichtern erwählt und brachten im Jahre 1279 einen Vertrag zu Stande. Im Jahr 1286 ſcheinen die Zwiſtigkeiten wieder erneuert worden zu ſeyn, denn in dieſem Jahre wählten beide Partheien abermals Schiedsrichter und zwar der Abt Walther die Gebrüder Nicolaus und Johannes, Vögte von Hunoldſtein und Heinrich von Schönecken und ſein Sohn Gerhard den Diedrich von Roylande und den Schultheiß Jacob von Trier, und als Obmänner den Ritter Gerhard Theſter und Jacob von Horrem (de Horeo), Schöffen von Trier. Abt Walther ſtarb 1288 und Heinrich aus dem Geſchlechte der Hürthen von Schönecken wurde zum Abt gewählt. Schon im Jahre 1290 kam ein neuer Vertrag zwiſchen der Abtei Prüm einen Theils und Heinrich von Schönecken und deſſen erſtgeborner Sohn Gerhard andern Theils, unter Vermittelung des Erzbiſchofs

Bohemund von Trier zu Stande, in welchem aber des Abts Heinrich nicht erwähnt wird. In einer Urkunde vom Jahre 1293 erklärt aber ſchon Abt Heinrich, daß Lambeck in von Lyſſendorf, den er gefangen gehalten, ſeiner Verbindlichkeit nachgekommen und entläßt den Herrn von Schleiden und andere Bürgen der übernommenen Bürgſchaft.

In einer andern Urkunde vom Jahre 1296 bezeuget Abt Heinrich, daß er von Gerhard von Blankenheim ſeinem Oheim *) 48 Pfund Trierſcher Denaren empfangen und daher den Herrn von Blankenheim wegen der 48 Pfund und den Ritter Conrad von Schmidtheim, den Ritter Heinrich Smeich und Gobelin von Marmach, Knappen, welche für 30 Pfund gutgeſagt, und die Herren von Manderſcheid und von Bruch, welche ſich für die übrigen 18 Pfund verbürget, der von ihnen übernommenen Verbindlichkeiten entlaſſe. In demſelben Jahre (in octavis pentecosten) dankten Abt Heinrich und der Convent von Prüm dem Erzbiſchof Bohemund, daß der Abt durch des Erzbiſchofs Vermittelung, unter annehmlichen Bedingungen der Haft entlaſſen worden, in welcher Gerhard von Blankenheim den Abt gehalten.

Auch verwendeten ſich Abt und Convent bei dem Pabſte, daß Gerhard von Blankenheim von dem Banne

---

*) Avunclus noster. Hiernach mögte ich wohl ſchließen, daß Abt Heinrich nicht, wie die Prümer Chronikenſchreiber angeben, aus dem Geſchlechte der Hürthen von Schönecken, ſondern von den Dynaſten von Schönecken abſtammte und vielleicht ein Sohn Heinrichs von Schönecken und der Mathilde von Blankenheim, einer Schweſter Gerhards des 4ten war.

losgeſprochen werden mögte, der wegen Gefangenhaltung des Abtes gegen ihn ausgeſprochen. Auch den Römiſchen König baten ſie, die gegen Gerhard erkannte Acht zurückzunehmen. Noch in demſelben Jahre ſprach der Offizial von Köln den Herrn von Blankenheim von dem Banne los.

§. 8. Conrad und Arnold, Brüder Gerhards IV.

Ueber Conrad, Gerhards des 4ten jüngeren Bruder, habe ich nichts auffinden können. Arnolds des zweiten Bruders Gerhards wird aber in mehreren Urkunden erwähnt.

So verſpricht unter andern Richardis, Gräfin von Jülich (eine geborne von Limburg) Wittwe des 1277 zu Aachen erſchlagenen Grafen Wilhelm IV. in einer Urkunde vom Jahre 1278, daß ſie ihm die Summe Geld, welche er für Wein ihren Leuten vorgeſchoſſen, erſtatten wolle *). In einer Urkunde vom Jahre 1310

*) Die Urkunde iſt ſo charakteriſtiſch für den Geiſt der damaligen Zeit, daß ich mich nicht enthalten kann, ſie meinen Leſern mitzutheilen: „R. Comitissa Julie viro honesto „amico suo speciali Domino Arnoldo de Blankenheim „salutem et omne bonum. Vobis in quadam summa „pecunie racione vini nostris officialibus traditi et as„signati sumus obligate quam vobis in medio majo „nunc proxime futuro persolvemus. Si vero predictam „summam pecunie ad justam compulationem vobis ter„mino predicto non solverimus, ex tunc si volueritis „eam ad usuras Judeorum accommodare, poteritis, a qua „vos una cum usuris liberabimus et indempnem serva„bimus presencium testimonio litterarum. Datum feria „tercia proxima post octavas pasche. Anno Domini „millesimo ducentesimo septuagesimo octavo.“

ermächtigt Biſchof Johann von Lüttich den Domprobſt Arnold von Blankenheim, um dieſem und deſſen Bruder Gerhard einen Beweis ſeiner beſondern Gunſt zu geben, dem Johann, einem Sohne Gerhard's, ein Kanonikat und Präbende an der Domkirche zu Lüttich zu verleihen. Nach dieſer Urkunde hatte Gerhard IV. alſo auch noch einen Sohn Johann, den Schannat nicht kannte. Uebrigens iſt es wohl ein Fehler des Abſchreibers, wenn der Biſchof von Lüttich, welcher dieſe Urkunde ausſtellte, Johann genannt wird. Im J. 1310 war Theobald, ein Graf von Bar, Biſchof von Lüttich. Dieſer begleitete den Kaiſer Heinrich VII., einen gebornen Grafen von Luxemburg, nach Italien und wurde dort zu Rom in einem Gefechte gegen die rebellirenden Römer am 25. Juni 1312 gefangen und ſo verwundet, daß er bald darauf ſtarb. Nach Theobald's Tode war auch Arnold von Blankenheim unter den Bewerbern um das Bisthum, wurde aber, wie Schannat bemerkt, im Kampfe erſchlagen.

§. 9. Johann, ein Sohn Gerhard IV.

Auſſer den drei Söhnen Friedrich II., Arnold I. und Gerhard V., welche Schannat dem Gerhard IV. zuſchreibt, hatte derſelbe, wie ich oben ſchon aus einer Urkunde erwieſen habe, einen vierten Sohn Johann, der ſich dem geiſtlichen Stande widmete. Im J. 1317 mag Johann wohl nicht mehr am Leben geweſen ſeyn, denn in einer Urkunde von dieſem Jahre (am Tage vor Petri Stuhlfeier), in welcher die Brüder Friedrich Herr von Blankenheim und Arnold und Gerhard, Junker (dominus et domicelli) ihren Verwandten (consobrinum?) Gerhard von Borne, zum Schiedsrichter wäh-

len, um ſie wegen der väterlichen Erbſchaft auseinanderzuſetzen, wird Johann's nicht gedacht.

§. 10. Friedrich II. und Arnold I.

Im Jahre 1321 verlieh Johann, König von Böhmen und Pohlen, Graf von Luxemburg, ſeinen nahen Verwandten (consanguineis) und Getreuen, Friedrich Herrn von Blankenheim und Arnold und Gerhard, den Brüdern deſſelben, bedeutende Fruchtrenten zu Machern (macre), Wecheringen und Spydel, welche ſie beziehen ſollten, ſo lange die Gattin des Gerlach von Brunshorn noch leben würde.

Die Gunſt, in welcher, nach Schannats Bemerkung, beſonders Arnold I. bei König Johann von Böhmen ſtand, ſpricht ſich in vielen Urkunden aus. So vermählte König Johann, nach einer zu Prag im Juni 1321 ausgeſtellten Urkunde, Arnold's Tochter Agnes mit Heinrich dem jüngeren, Herrn von Lypa, verſprach demſelben eine Mitgift von dreitauſend Mark großer Prager Denaren und verſchrieb ihnen dafür ſehr bedeutende Güter in Böhmen. Im Jahre 1322 verlieh König Johann dem Herrn Arnold vierzig Pfund kleiner ſchwarzer Turnoſen und wies ihm ſolche auf die Güter in Keil (in villa nostra Cheil) an.

Im Jahre 1322 brachte König Johann auch einen Vergleich zwiſchen Gerhard von Grandpré, Herrn von Houffalize und deſſen älteſten Sohn Diedrich (Thiery) auf der einen Seite und den Gebrüdern Arnold und Gerhard von Blankenheim andern Theils, wegen der Erbſchaft Gerhard's von Durbuy zu Stande. Der Herr von Houffalize verſprach darin, den Herren von Blankenheim in gewiſſen Terminen 2000 Pfund guter

kleiner Turnoſen, den großen Denar zu 14 Denaren gerechnet, zu zahlen. Er wies ihnen dafür Güter zu Roucy und in der Voigtei Palenges, in der Probſtei Durbuy gelegen, zum Unterpfande an. Durch eine Urkunde vom 8ten November 1325 erhielt Arnold von König Johann die Dörfer Syesfeld, Lieſſem, Mettrich und Steinborn,*) mit allen grundherrlichen und andern Rechten und Freiheiten, wie ſie die Herren von Ouren vormals beſeſſen. Aber nicht bloß durch die Gunſt des Königs Johann, ſondern auch durch Kauf vermehrte Arnold ſeine Beſitzungen. So kaufte derſelbe im Jahre 1325 Güter zu Hüttingen und Hergersforſt von Johann, Sohn Hermann's des Vogt's von Veye, welche ein Lehen der Grafen von Vianden waren, mit Genehmigung des Grafen Heinrich von Vianden. Am St. Aldegunden Tage im Jahre 1329 kauften die Gebrüder Arnold und Gerhard von Blankenheim von Raugraf Kunzelin von Beeyeborch (Baunburg) und deſſen Gemahlin Elſa, Frau zu Navinſteye (Neuenſtein) die Güter, welche Frau Elſa zu Veyge beſaß und von Friedrich von Blankenheim,

*) Seinsfeld, Schloß und Dorf mit 121 Seelen im Kreiſe Wittlich; Steinborn, ein Dorf nahe bei Seinsfeld mit 127 Seelen; Lieſſem, Schloß und Dorf mit 55 Seelen in der Bürgermeiſterei Biersdorf, im Kreiſe Bitburg; Metterich, Dorf mit 210 Einwohnern in eben dieſem Kreiſe. — Das Geſchlecht der Herren von Ouren hat ſeinen Namen von dem Schloſſe Ouren an der Our, zwiſchen Dasburg und Reuland. Es war eins der älteſten und mächtigſten Geſchlechter im Luxemburgſchen, und ſtarb erſt 1730 aus. (Bertholles hist. de Luxemb. Tom. VI. Seite 152.)

dem Bruder Arnold's und Gerhard's zu Wieme *) gehabt hatte, für 700 Pfund guter Heller.

Im Jahre 1335 ſcheinen die Gebrüder Arnold I. und Gerhard V. in Zwiſtigkeiten wegen der väterlichen Nachlaſſenſchaft, welche ſie bis dahin gemeinſchaftlich beſeſſen hatten, gerathen zu ſeyn. Es bezieht ſich auf dieſen Bruderzwiſt eine Urkunde, in welcher auch eines Verbündniſſes der Eifler gedacht wird, und die ich ihres merkwürdigen Inhalts wegen, hier vollſtändig mittheile.

„Wir Conrad, Hirre von der Sleyden vnd Henrich „von Dunn Marſchalck, Hirre von Dunspur, dun grüzen alle vnſer eydtgeſellen vns verbundtnuß der Eiffeler „und dhun euch dett kundt, daß wir vß han jegangen „thuſchen Herrn Arnolten, Herr van Blankenheim vnd „Herr Gerhard Herrn van Blankenheim, dat Herr Gerhard Herr van Blankenheim Herr Arnold, Herr van „Blankenheim nit recht dhun wilt, noch recht vann Ihne „nhemen wilt, dat begeriffen wir auff vnſeren aydt. „Darumb mahnen wir euch mit dieſem Brieff als zwen „gekoren offer Meiſter vnß verbundtnuß, daß Ihr euch „bewahrtt ghen Herren Gerhardt Herr von Blankenheim at zu Hauß, vnd dat Ihr alſament wollet reiden, op dieſen vßgangen Friden, dar außgehett nun „zu halb faſten, bey Herr Arnoldt Herr von Blankenheim. „Jedermann ſo her beſte magh, vnd helffet vnd redet

*) Sollte Wieme vielleicht ſo viel als Witthum heißen und Elſe von Neuenſtein die Eliſabeth ſeyn, welche mit Friedrich II. von Blankenheim vermählt war und nach deſſen Tode ſich wieder mit dem Raugrafen Kunzelin verheirathete. Schannat nennt ſie eine Tochter Friedrichs von Leiningen.

„Herren Arnoldt Herr van Blankenheim, alleſammet „auff hunnerem äydt, in aller der weiß, als vns verbündtniß vann der Eiffeler ſpricht vnd ghen Herr Gerhardt Herr van Blankenheim, op dat dit whare sey „ſo han wir vnſer Inſiegeln an dieſen briff gehangenn „der da wardt gegeben, als man ſchriefet Nagotsgebürt „MCCCXXXV. Jahr des Saterstaghs vor dem Sontagh als man ſinget: oculi mei semper.“

In jenen Zeiten des Fauſtrechts, wo nur die rohe Gewalt herrſchte, Raub und Mord mit frechem Muthe wie ein Gewerbe getrieben wurde, und auf allen Straßen Wegelagerer lauerten, war es nothwendig, daß kräftige Maaßregeln genommen wurden, um dem Unfuge Schranken zu ſetzen. Erzbiſchof Balduin verbündete ſich mit mehreren Fürſten, Herren und Rittern zur Ausrottung der Räuber, welche er raſtlos verfolgte.

Dieſen Zweck hatte denn auch wohl das Bündniß der Eifler, an deſſen Spitze, wie wir aus jener Urkunde erſehen, zwei angeſehene Dynaſten als „gekornen Obermeiſter“ ſtanden. Auch ſcheinen Statuten für jenes Bündniß beſtanden zu haben.

Die Fehde zwiſchen den beiden Brüdern wurde aber noch in demſelben Jahre gütlich beigelegt. Sie wählten die Ritter Arnold von der Velts und Johann von Falkenſtein zu Schiedsrichtern (Vberlüde). Dieſe entſchieden, daß Arnold zu Blankenheim alle die Burgen, an Landen, Herrſchaft, Berichten u. ſ. w., wie er ſie bisher beſeſſen, auch ferner behalten ſolle, ebenſo ſollten dem Gerhard zu Caſtelburg ſeine bisherigen Beſitzungen bleiben, jedoch ſolle Letzterer ſeinem Bruder Arnold „anderthalbhundert Mark „Gelts Cölniſch Pagaments“ jährlicher Renten, auf ſein Erbe überweiſen, wobei der Malter Roggen zu

zehn Schilling, der Malter Spelz zu ſechs Schilling und der Malter Even (Hafer wahrſcheinlich von Avena) zu vier Schilling gerechnet werden ſollte. Das Gericht zu Drimoulen nebſt Zubehör ſollte dem Herrn Arnold bleiben. Die Urkunde wurde am Sontage zu Mitfaſten „do man ſdnk laetare Jheruſalem" zu Bittburg ausgeſtellt und von dem bei der Ausſtellung gegenwärtigen Erzbiſchof Balduin von Trier, von den Schiedsrichtern und von Gerhard von Caſtelburg beſiegelt; Caſtelburg oder Caſſelburg ſcheint ſeit der Zeit immer die Erbportion der jüngern Söhne des Hauſes Blankenheim geweſen zu ſeyn.

Der König von England, mit welchem Arnold von Blankenheim ſich verbündete oder in deſſen Sold er vielmehr trat, war Eduard III., der in einem blutigen und langwierigen Kriege mit dem Könige von Frankreich, Philipp von Valois, verwickelt war. Der deutſche Kaiſer Ludwig der Baier hatte ſich mit König Eduard verbündet. Ihm ſchloſſen ſich die Grafen von Jülich und Berg, der Herzog von Brabant und viele andere deutſche Fürſten und Herren an, um deren Hülfe des Königs Eduard Geſandter der Biſchof von Lincole geworben hatte, und führten Hülfsvölker nach Frankreich, wo der Krieg mit aller Wuth geführt wurde. Dagegen ſtanden auf des Königs von Frankreich Seite König Johann von Böhmen, ſein Sohn Carl, (der nachherige Kaiſer Carl IV.) und andere Fürſten. Arnold von Blankenheim focht, wie Schannat bemerkt, unter Eduards Banner und zeichnete ſich in der Schlacht bei Crecy am 24ten Auguſt 1346 aus. In dieſer Schlacht, in welcher man ſich zum erſtenmale der Kanonen bediente, wurden die Franzoſen gänzlich geſchlagen und

verloren gegen 30,000 Mann. Unter den Todten befand ſich der tapfere König Johann von Böhmen, der obgleich blind, dennoch wie ein Held kämpfte und mit 50 ſeiner Ritter, aus den edelſten Häuſern des Luxemburger Landes, fiel.

Noch ein Jahr vor König Johann's Tode (1345 „vp. deß heiligen Kirzſtas Avent") trugen Arnold und Gerardt Gebrüdern Herren zu Blankenheim für ſich und ihre Söhne, Arnold Herrn zu Bruche Ritter und Arnold Knecht, Söhne Herrn Arnolds und Gerhards Ritters Sohn des Herrn Gerhards, ihre eigene Güter, die Stadt zu Kyle*) „mit Borghlicheme Bue" mit Gericht und mit den andern Dörfern die dazu gehörig, nämlich Rute (Reuth), Schoneuelt (Schönfeld), Nieder-Kyle (Nieder-Kyll), Kerſenbach (Kerſchenbach), Gelade (Gladt), Linzueldt**) mit allen Mühlen und Höfen,

*) Stadtkyll, ehemals eine Stadt, jetzt ein Dorf in der davon benannten Bürgermeiſterei, im Kreiſe Prüm mit 366 Einwohnern. Im Jahre 1821 gab ich zur Unterſtützung einer Collekte zum Wiederaufbau der abgebrannten Kirche zu Stadtkyll „Einige geſchichtliche Nachrichten über Stadtkyll" heraus. Die kleine Schrift hat keinen andern Werth als den guten Zweck, den ich bei der Herausgabe beabſichtigte, denn damals kannte ich Schannats Werk ſo wenig, als die Urkunden, deren Mittheilung ich ſpäter erhielt.

**) Reuth, ein Dorf mit 125 Einwohnern; Schönfeld, Dorf mit 148 Einwohnern; Niederkyll, ein Weiler mit 37 Seelen; Kerſchenbach, Dorf mit 72 Seelen, gehören zur Bürgermeiſterei Stadtkyll. Drei Häuſer zu Kerſchenbach gehören nach Cronenburg im Kreiſe Gemünd, obgleich ſie unter den andern Häu-

welche in dem Gerichte zu Kyle gelegen, dem Könige Johann von Böhmen, Grafen von Luxemburg auf, und nahmen ſolche von ihm zu Lehen.

Die Herren von Blankenheim empfingen dafür zweitauſend Schildtigins Gulden und verſprachen dem Könige und ſeinen Erben, Grafen von Luxemburg, gegen feindliche Angriffe, auf ihre eigene Koſten zu helfen und denſelben ihre Burg und Stadt zu Kyle zu öffnen.

In einer an demſelben Tage ausgeſtellten Urkunde gelobte König Johann, Stadkyll ſo zu ſchirmen und zu behüten, als ſeine eigenen Güter.

Kaiſer Ludwig wurde von Arnold I. thätig unterſtützt. In einer Urkunde vom Jahre 1339, die zu Aichſtedt am Montage nach Philippi und Jakobi ausgeſtellt iſt, bekennt der Kaiſer, daß er dem edeln Manne, Arnold von Blankenheim, um der Dienſte Willen, welche ihm derſelbe gethan und noch thun ſolle, 500 Mark Silbers ſchuldig geworden ſey. Dieſes Geld ſolle Arnold von dem letzten Gelde erhalten, welches dem Kaiſer von dem Könige von England zufallen würde.

---

fern im Dorfe vermiſcht liegen, auch im Grundbuche von Stadtkyll ſtehen.

Glaad iſt ein Pfarrdorf mit 176 Seelen, in der Bürgermeiſterei Liſſendorf, im Kreiſe Daun.

Linsfeld iſt nicht mehr bekannt. In einer Urkunde vom Jahre 1328 verzichteten Friedrich von Cronenburg, Mechtilde ſeine Gattin und Friedrich ſein Sohn auf ihre Rechte auf den Hof zu Lynsfeld und erklärten, daß dieſer Hof ein Burglehen des Herrn Arnold von Blankenheim bleiben ſolle.

Arnolds I. Gemahlin war Irmengard von Wildenburg. Sie wird in einer Urkunde genannt, durch welche im Jahre 1340 Friedrich von Dollendorf und ſeine eheliche Hausfrau Kunigunde ihre Güter und Lehen zu Schmidtheim, welche Franko und Arnold Ritter und Arnold deren Neffe und Arnold des Herrn Robeſatz Sohn und Robeſatz Kindern von den Beſitzern der Herrſchaft Dollendorf zu Lehen trugen, verkauften.

Arnold der I. kommt noch in einer Urkunde vom Jahre 1345 vor, durch welche Einmilrych von Ryetzheim und Druda ſeine ehelige Hausfrau ihren Hof zu Wygernden, den man heißt „den Hoff zu Sutzindorp" für 550 Mark an Arnold verkauften. Schannats Angabe, daß Arnold I. 1350 geſtorben, ſcheint daher richtig zu ſeyn.

§. 11. Arnold II., Arnold der Jüngere und Agnes.

Arnold II., Arnolds I. älterer Sohn, wird in der oben angeführten Urkunde vom Jahre 1345, durch welche die Herren von Blankenheim ihre Güter zu Stadtkyll den Grafen Luremburg zu Lehen übertrugen, Herr von Bruch genannt.

Dieſen Titel nahm Arnold wegen ſeiner Gemahlin Johanna, einer Tochter Diedrichs VI., Dynaſten von Bruch, an. Nach ſeines Schwiegervaters Tode ſetzte ſich Arnold im Jahre 1345 in den Beſitz von Bruch.

Diedrich von Daun, welcher ſich mit Eliſabeth, einer Schweſter Diedrichs VI. von Bruch vermählt hatte, machte ebenfalls Anſprüche auf Bruch, und wußte ſolche zu behaupten. Das Nähere darüber führt Schannat in der 5ten Abtheilung von den Dynaſten in Bruch an. Arnold II. ſteht in der Urkunde über die Ehebe-

redung zwiſchen Gottfried II. von Heinsberg und Phi= lippa von Jülich, vom Jahre 1357 (Kremer I. Urkun= den, Seite 47) unter den Zeugen. Seit vielen Jahren war er mit Gerhard, Grafen von Berg und Ravens= berg (dem Sohne des erſten Herzogs von Jülich, Wil= helms) in Haß und Feindſchaft gerathen. In einem Ritterſpiele bei Schleiden*) im Jahre 1360 rannten beide mit ſolcher Wuth aufeinander, daß ſie ſich die Lanzen tief in die Seiten ſtießen und zu gleicher Zeit entſeelt von den Pferden ſanken. Arnold hinterließ von ſeiner Gemahlin Johanna von Bruch keine Kinder. Arnolds jüngerer Bruder gleichen Namens hatte ſich, wie Schannat anführt, dem geiſtlichen Stande gewid= met. In dem Lehnsreverſe wegen Stadtkyll, vom Jahr 1345, wird er Arnold „Knecht" genannt und war alſo damals noch nicht Geiſtlicher. Agnes, Arnolds Schwe= ſter, wurde an Heinrich von Lypa, einen vornehmen Böhmen vermählt.

§. 12. Gerhard V.

Gerhard V., der jüngere Sohn Gerhards des 4ten hatte, wie ich im §. 10 gezeigt habe, zu ſeinem An= theile Caſtelburg erhalten. Im Jahre 1341 „up ſent „Peters ende Pauwels Abent Apoſtelen" ſtellte Ger= hard einen Revers aus, daß er die „Stat zo Geroltz= „ſteine unſe Burg ine Dal zu Blankenheim, die wir um= „ves gemacht han" und alles, was er und ſeine Erben noch bauen würden, es ſey Vorburg oder Stadt, von

*) Teſchenmacher ſagt: Juxta Trutheimium. Es iſt mir aber kein Ort dieſes Namens bei Schleiden bekannt.

Herrn Wilhelm, dem Marggraven von Jülich zu Lehen empfangen und demſelben aufgetragen habe.

Gerhard bezeuget in dieſem Reverſe, daß er von dem Markgrafen eine Summe Geldes erhalten, die aber nicht näher angegeben iſt.

Frau Anna, Herrn Gerhards eheliche Hausfrau und Gerhard, deſſen älteſter Sohn hingen ihre Siegel an dieſe Urkunde.

Die neugebaute Burg im Thale, deren in der Urkunde erwähnt wird, wurde Neu-Blankenheim genannt. Ihre Trümmer ſind noch zwiſchen Arhütte und Ardorf, in der Bürgermeiſterei Lommersdorf, ſichtbar. Aus welchem Hauſe Anna, die Gemahlin Gerhards V. geſtammt, habe ich nicht auffinden können. Schannat erwähnt derſelben gar nicht.

Gerhard ſcheint ſehr bemüht geweſen zu ſeyn, ſeine Beſitzungen durch Ankauf zu vermehren. Im Jahre 1333 nahm er Richard, Balduins Sohn von Oberehe („van Ouer E“) zu ſeinem Burgmann an, für eine Summe von vierzig Mark. Zeugen waren Junker Johann, Vogt von Hunolſtein; Junker Wilhelm, Sohn des Herrn von Manderſcheid; Johann von Caſſelburg, Ritter Ludwig von Liſſingen, Diedrich Rübſatz, Franko von Schmidtheim, Heinrich von Schönecken, Gerhard und Wilhelm von Caſſelburg.

Mechtilde, Wittwe Herrn Diedrichs Rübſatz von Schmidtheim, Arnold ihr älteſter Sohn, Diedrich deſſen Bruder und Drude deſſen Schweſter, verkauften im Jahre 1334, am 4ten Tage des Brachmonats, ihr Dorf Duppach,*)

*) Duppach, Kirchdorf mit 235 Seelen, in der Bürgermeiſterei Büdesheim, im Kreiſe Prüm. Nahe dabei iſt der fiſchreiche Dup-

welches ſie von den Herren von Schönecken zum Lehen hatten, mit Leuten, Gericht, Kirchengaben, Gülden und allem Zubehör an Herrn Gerhardt für achthundert Mark Kölniſch. Zeugen waren Johann von Schneppenheim (Sneiphium), der Truchses (Droſſeys) von Jülich, Heinrich von Antweiler, Engelbrecht, Richard und Franko von Schmidtheim.

Im Jahre 1340, am Tage Simon Juda, kaufte Gerhardt von Heinrich dem alten Herrn zu Evenberg und deſſen Sohn Gerhard, deren Güter zu Predern, welche dieſelben von dem Markgrafen von Jülich zu Lehen hatten, für eintauſend Schildgulden.

Markgraf Wilhelm von Jülich genehmigte dieſen Verkauf noch in demſelben Jahre und belehnte Gerhard mit dieſen Gütern. *)

Einen Beweis der Gunſt, in welcher Gerhard bei Kaiſer Ludwig ſtand, giebt eine Urkunde vom Jahre 1336, wodurch der Kaiſer dem Gerhard die Erlaubniß ertheilte, zwölf Juden-Hausgeſäß zu halten.

Es iſt bekannt, daß die Juden von den deutſchen Kaiſern als ihre Kammerknechte angeſehen wurden, die nur den Kaiſern zinspflichtig waren. Sie wurden daher wie andere Güter und Leibeigenen zu Lehen gereicht.

Im Jahr 1345 empfing Gerhard, wie ich oben ſchon bemerkt habe, Stadtkyll und Zubehör von König Johann zu Lehen.

Im Jahr 1348 richteten Giles, Herr von Daun,

---

pacher Weiher, 67 Morgen groß, der für den Mineralogen ſehr merkwürdig.

*) Briedern iſt ein Dorf mit 211 Seelen, in der Bürgermeiſterei Senheim, im Kreiſe Zell.

und Heinrich, deſſen älteſter Sohn, mit Gerhard V. eine Sühn und ein Moitbeſcheit wegen der Zwiſtigkeiten auf, die zwiſchen den Herren von Daun und Gerhard von Blankenheim entſtanden. Jede der ſtreitenden Partheien wählte zu Ausgleichung der Mißhelligkeiten zwei Schiedsrichter. Die Herren von Daun wählten Heinrich von Limpach und Peter Wynn, Gerhard von Blankenheim wählte Richard von Sidernheim und Heymen von Winneburg. In dem Vertrage wurde unter andern beſtimmt, daß derjenige, welcher die von den Schiedsrichtern feſtgeſetzten Punkte nicht halten würde, für „treuwelois, eirlois, meyndedich und campvellich" erklärt werden ſolle. Als Zeugen beſiegelten dieſen Vertrag Graf Ruprecht von Virneburg und Herr Wilhelm von Manderſcheid.

§. 13. Gerhards V. Kinder.

Gerhard V. hinterließ drei Söhne und zwei Töchter. Über den älteſten Sohn Gerhard den VIten werde ich im folgenden Abſchnitte Mehreres anführen. Der zweite Sohn Arnold, den ich zur Unterſcheidung von andern Herren von Blankenheim dieſes Namens den IIIten nenne, vermählte ſich mit Blancheflore von Falkenſtein. In meiner Urkunden-Sammlung habe ich keine Nachrichten über ihn gefunden. Schannat bemerkt, daß Arnold eines gewaltſamen Todes geſtorben. Es ſcheint mir aber, daß Schannat dieſen Arnold mit Arnold II., dem Sohne Arnolds des Iſten verwechſelt. Johann, der dritte Sohn Gerhards V., wurde im Jahr 1343, am Tage nach St. Andreas, von Hartard von Schön-

ecken mit Schönau *) und Zubehör belehnt, wie ſol=
ches Ritter Wirich von Zevel zu Lehn gehabt.

In einer Urkunde vom Jahr 1350, am nächſten Tage nach St. Matthias, erklärte Johann, daß er um ſon=
derlicher Gunſt und Freundſchaft, die er zu ſeinem Ohm Herrn Arnold (I.) von Blankenheim und ſeinen Söh=
nen habe, demſelben den Buſch, genannt Ladeſtorffer Buſch, überlaſſen, damit ſich derſelbe mit Holz auf dem Hauſe Drymoelen behelfen könne, wie ſolches von den Rittern Godart von Rore und Koninck (Kuno) von Lüderſtorp, die zu Drymoelen gewohnt, geſchehen und wie ſich auch ſein Ohm vormals zu behelfen gepflegt, bevor ſein (Johanns) ſeliger Vater ihn daran gehindert.

Im Jahr 1350 „am nächſten Sattersdage na Sent „Pavels Dage, as man zu latinn ſpricht Converſio „Pauli" ſtellte Johann eine Urkunde aus, in welcher er gelobt, „Pfaff zu verbliben" ſo lange er lebe. Auch ſolle das Haus Neu=Blankenheim nebſt Zubehör, welches ihm nach dem Tode ſeines Vaters zu Theil geworden, nach ſeinem Tode an ſeine Brüder Gerhard und Arnold und deren Erben fallen. Johann verzich=
tete zugleich auf alle Erbſchaft, welche ihm nach dem Tode ſeiner Mutter oder ſeiner Brüder zufallen könnte.

*) Schönau an der Erft, Pfarrdorf mit 349 Seelen, in der Bürgermeiſterei Münſtereifel, im Kreiſe Rheinbach, bildete ſonſt mit Mahlberg und Langeſcheid ein eigenes Gericht des Amtes Münſtereifel. Die Grafen von Blankenheim er=
nannten den Pfarrer und bezogen den Zehnten, der 24 Malter Roggen und 24 Malter Hafer betrug. Siehe des Herrn von Stramberg topographiſche Beſchreibung des Kan=
tons Rheinbach, Seite 80.

Wenn er dieſes Verſprechen nicht hielte, erkenne er ſich durch dieſen offenen Brief, daß er ſey „treuweloß, „eyrloß, meyneydich und als eyn Campfellich man.“ Zur Befeſtigung der Urkunde und um Gerhard und Arnold, Johanns Brüder, noch größere Sicherheit zu gewähren, beſiegelten dieſe Urkunde Arnold (I.) Herr zu Blankenheim, Ludwig von Randerode, Diedrich von der Schleiden, Herr von Junkerath, und Arnold (II.), Sohn Herrn Arnolds von Blankenheim. Gerhards V. Töchter Irmenſindis und Johanna wurden beide vermählt, wie im Schannat'ſchen Texte und aus der folgenden Stammtafel zu erſehen.

§. 14. Gerhard VI.

Gerhard VI., Gerhards V. älteſter Sohn, hatte Caſtelburg zu ſeinem Antheile erhalten. Im Jahr 1371 ſchloß der Abt, Diedrich (von Kerpen) von Prüm, einen Vertrag mit Gerhard VI. und deſſen Söhnen Johann, Gerhard und Arnold, worin der Abt verſprach, ihnen gegen den Herrn von Blankenheim, gegen den Herrn von Boulch und deren Helfer, nur den Vogt von Hunoldſtein ausgenommen, beizuſtehen. Wer der Herr von Blankenheim war, gegen welchen Gerhard VI. des Abts von Prüm Hülfe ſuchte, weiß ich nicht. Arnold II. war ja nach Schannat's Angabe ſchon 1360 geſtorben und Gerhard VI. hätte alſo ſchon 1371 im Beſitze von Blankenheim ſeyn müſſen. Aber auch in einer andern Urkunde vom Jahr 1371 nennt ſich Gerhard VI. noch Herr zu Caſtelburg. In dieſer Urkunde bekennen Gerhard und ſeine Gattin Johannette von Saarbrücken, daß ſie den ehrſamen Leuten Herrn Teyl-

mann Bacherache, Prieſter, und Johann, ſeinem Bruder 225 Mark kölniſcher Pfennige ſchuldig geworden, wofür ſie ihre Güter zu Arweiler zum Unterpfand ſtellten.

§. 15. Gerhard VII. Graf von Blankenheim.

Gerhard VII. hatte, wie Schannat bemerkt und wie auch aus mehreren Urkunden hervorgeht, zwei Gemahlinnen. Den Namen der erſten habe ich nicht auffinden können, die zweite war Eliſabeth von Wied. Schannat giebt an, daß Gerhards Tochter Eliſabeth, durch deren Vermählung mit Wilhelm von Loen die Blankenheimiſchen Beſitzungen an eine andere Familie kamen, in der zweiten Ehe gezeugt worden. Dieſer Behauptung ſcheint aber die Urkunde über die Eheberedung vom Jahr 1399 (Kremer I. Urk. S. 54) zu widerſprechen. In dieſer Urkunde ſagt Gerhard VII. ausdrücklich, daß ſeine Tochter Eliſabeth alle Herrlichkeiten, Schlöſſer, Länder, Leute und Güter, die er beſitze und die ihm noch zufallen würden, zur Mitgift erhalten ſolle. Gerhard beſtimmt ferner, daß die junge eheliche Tochter, welche er noch habe, das Schloß Neu-Blankenheim mit Zubehör und 3,000 Rheiniſche Gulden zur Ausſtattung erhalten ſolle. Dieſe Tochter war Johanna, welche ſpäter mit Johann von Schleyden vermählt wurde und die wahrſcheinlich von Eliſabeth von Wied geboren. Der dritten Tochter Johanna, die nach Schannat's Angabe mit Graf Robert von Virneburg vermählt worden ſeyn ſoll, wird nirgend erwähnt und es iſt dies ein Irrthum Schannat's, wie ich bei der Abhandlung über die Grafen von Virneburg zeigen werde.

Gerhard VII. vermehrte ſeine Güter ſehr bedeutend

durch Ankauf, wie die vor mir liegenden Urkunden bezeugen. So löſete er 1386, von Theilgen von Deinsborn, mit 70 ſchweren Gulden ein Burglehen zu Caſſelburg ein, welches jener von Gerhard VI. erhalten und welches in einem Hauſe, gelegen zu Kaſtelburg „uff der Portzen“, einem Garten „vur der Portzen „daeſelffs by deme Hoethuyſſe“ und 7 ſchweren Gulden beſtand.

Im Jahr 1387 kaufte er einen Hof zu Fleyſted *) im Dorfe gelegen und Husmans Hof genannt, der ein Blankenheimiſches Burglehn war, von Heinrich Slyrpe von Kerpen, für eine nicht benannte Summe Geldes. Am 10ten Juni 1396 erklärte Johann, Vogt von Hunoldſtein, in einer Urkunde, daß er Gerhards Lehnsmann geworden für zwei Stücke Wein, das Stück zu vier Ahmen gerechnet, welche ihm jährlich zur Herbſtzeit zu Monzel **), bei Keſten an der Moſel, geliefert werden ſollten.

In einer an demſelben Tage ausgeſtellten Urkunde verſprach Nikolaus, Vogt und Herr zu Hunoldſtein, daß er keine Rache wegen der Gefangenſchaft nehmen wolle, in welcher er bei einer Fehde mit Gerhard von Blankenheim gerathen. Er gelobte Frieden zu halten mit Gerhard von Blankenheim, Herrn zu Caſtelburg und zu Geroltſtein, mit Wilhelm Grafen zu Wied, Probſt zu Aachen, mit Herrn Arnold Grafen von Blankenheim,

*) Fleyſted, jetzt Fleſten, ein zu Leudersdorf gehöriger Weiler mit 28 Seelen, in der Bürgermeiſterei Kerpen, im Kreiſe Daun.

**) Monzel, Dorf mit 361 Seelen, in der Bürgermeiſterei Oſan, im Kreiſe Wittlich.

mit Ruprecht Grafen zu Virneburg, und Gerlach von Wied, Herrn zu Yſenburg, auch mit den Burgleuten zu Geraltſtein, nämlich Graf Johann von Salm, Heinzzen von Meirbach, Gerlach von Winneburg, Clais von Nactenheim (Nechtersheim), Heinrich von Gundersdorf und Arnold von Deinsburg. Als Zeugen beſiegelten die Urkunde Eynich von Daun, Herr von Oberſtein, Johann, Vogt von Hunoldſtein, und Ludwig Zant von Merle, Vogt in dem Hamme. Im Jahr 1396 bekannten Diedrich von Daun, Herr zu Broich der alte, Diedrich von Daun der junge, ſein Sohn, und Lucia, Diedrichs des jungen eheliche Hausfrau, daß ſie Gerhard von Blankenheim und ſeiner Ehefrau Lyſa eine Summe von 4,000 Rheiniſcher ſchwerer Gulden ſchuldig geworden. Zum Unterpfand überwieſen ſie dem Herrn von Blankenheim ihren Antheil des Schloſſes Bettingen an der Kyll, das Dorf Auel mit Zubehör, den Zehnten zu Bewingen, die Dörfer Raitſcheid und Langſcheid *), ihre Güter zu Dockweiler, Dreis, Junkerath, Brucke, den Hof zu Müden und zu Kern (Moſelkern), die Einkünfte von den Gütern zu Ockfen und Wiltingen, von dem Hofe zu Buchholtz und Moenz-

*) Radſcheid, Weiler mit 58 Seelen; Ober-Laſcheid, Dorf mit 106 Seelen, beide in der Bürgermeiſterei Bleialf, im Kreiſe Prüm, gehörten zum Dauniſchen Hof Bleyalf. Ober-Laſcheid wird zum Unterſchiede von mehrern nahe gelegenen Oertern dieſes Namens von dem Volke Schweine-Laſcheid genannt, weil die Kapelle daſelbſt dem heiligen Arnulphus geweihet iſt, dem an Arnulphus-Tage (am 31ſten Auguſt) häufige Opfer an Geld und an Schweinsköpfen gebracht werden, damit durch ſeine Fürbitte die Schweine vor Seuchen bewahrt werden mögen.

hauſen *) (oder Apentzhuſen, der Name iſt in der Urkunde nicht deutlich geſchrieben).

In demſelben Jahre ſtellten Diedrich von Daun, Vater und Sohn, und Lucia, des Letztern Gattin, noch einen andern Schuldbrief über 3,000 Gulden aus, und ſetzten darin die Güter auf der Saar zu Okfen, Wiltingen, Lanzem, Koepghe, den Hof zu Buchholtz, den Hof zu „Muntzhuſe" mit allem Zubehör zu Unterpfändern. Es ſcheint, daß dieſe Urkunde ausgeſtellt wurde, nachdem 1,000 Gulden von der frühern Schuld von 4,000 Gulden abbezahlt worden und daß man nun über den Reſt von 3,000 Gulden einen neuen Schuldbrief ausſtellte.

Im Jahr 1397 verpfändeten die Herren von Daun an Gerhard von Blankenheim für ein hundert Rheiniſche ſchwere Gulden, Henken dem Vogt zu Erewinkel,

*) Auel, Dockweiler, Dreis, Junkerrath liegen im Kreiſe Daun und ſind ſchon öfter erwähnt. Brück iſt ein Dorf mit 240 Einwohnern in der Bürgermeiſterei Dockweiler, im Kreiſe Daun. Müden, Dorf und Hof mit 435 Seelen, liegen in der Bürgermeiſterei Karden, im Kreiſe Kochem. Moſelkern, Dorf und Höfe mit 534 Seelen, liegen in derſelben Bürgermeiſterei.

Ockfen iſt ein Dorf mit 200 Seelen in der Bürgermeiſterei Irſch, im Kreiſe Saarburg. In demſelben Kreiſe, in der Bürgermeiſterei Lanzen, liegt das Dorf Wiltingen mit 514 Seelen, wo ein vorzüglicher Saar-Wein wächſt. Das beſte Gewächs iſt auf dem Hofe Scharz, der ehemals der Abtei Prüm, jetzt einem Herrn Koch gehört. Buchholz iſt jetzt nur eine Kirche und Pfarrhaus bei Eckfeld, in der Bürgermeiſterei Laufeld, im Kreiſe Wittlich. Montzhauſen iſt mir nicht bekannt.

und den Hof genannt „von Duen“ der zu Alffe gelegen iſt *) mit allem Zubehör und den Johann Kalvergys.

Im Jahr 1398 gaben Gerhard von Blankenheim und Frau Lyſe das Gut zu Okfen den Herren von Daun zurück und empfingen dagegen den Hof zu Gyengendorf **) als ein anderes Unterpfand.

In demſelben Jahre verſetzten Diedrich von Daun der junge und Lucia an Gerhard von Blankenheim ihren Hof zu Nereyche (Nieder-Eich) ***), ſtatt des zurückerhaltenen Guts zu Ockfangen. Da der Hof zu Nieder-Eich ein Prümſches Lehn war, ſo hing Friedrich von der Schleiden, Abt zu Prüm, ſein Inſiegel an die Urkunde und genehmigte ſolche. In allen dieſen Urkunden wird Gerhard nur Herr von Caſtelburg und Gerartſtein genannt, und nur Arnold wird der gräfliche Titel beigelegt. Es ſcheint daher, daß Arnold (IV.) der ältere Bruder war, daß dieſer nur die Grafenwürde empfing, und ſie ſeinem Sohne Arnold (V.) hinterließ, oder daß Arnold V. der erſte Graf von Blankenheim war, nach deſſen Tode erſt der Titel eines Grafen von Blankenheim an Gerhard VII. überging. Dieſe Muthmaßung wird durch eine am Sonntage Lätare 1405 ausgeſtellte Urkunde beſtätigt, in welcher Heilger von Langenawe, Ritter und Heille ****) ſeine eheliche Hausfrau bekennen,

*) Zum Dauniſchen Hof zu Bleyalf gehörten ein Theil des Dorfes Bleyalf (3 Häuſer), das Dorf Ober-Laſcheid und der Weiler Ratſcheid.

**) Gyengendorf iſt vielleicht Gönnersdorf, im Kreiſe Daun.

***) Niedereich, Hof mit 19 Seelen, bei Büſcheich, in der Bürgermeiſterei Gerolſtein, im Kreiſe Daun.

****) Humbracht in ſeiner höchſten Zierde Teutſchlands nennt

daß Gerhard, nunmehriger Graf von Blankenheim, und Frau Lyſa von Wied, Gräſin, Hof, Haus, Güter und Zubehör zu Arweiler unter Saffenburg, zu Pyſſenheim, Eynerbach, Nieder-Bachem *), welche Hilger von dem verſtorbenen Grafen Arnold (V.) von Blankenheim und Frau Margaretha von Waldeck empfangen, eingelöſet hätten. Diedrich Blankart und Welter Kolve von Arweiler hingen ihre Siegel an dieſe Urkunde.

Gerhard VII. war auch in einer Fehde mit dem Erzſtifte Köln verwickelt, wie ich aus einer Urkunde vom Jahr 1416 erſehe, in welcher Johann von Leeſer bekennt, daß er ſich mit Wilhelm von Loen, Grafen von Blankenheim gütlich über den Schaden und Verluſt verglichen, die er durch die Gefangenſchaft erlitten, in welche er gerathen, als er dem verſtorbenen Grafen Gerhard von Blankenheim in der Fehde gegen Köln beigeſtanden.

Schannat ſetzt den Tod Gerhards VII. in das Jahr 1406, welches mir auch richtig zu ſeyn ſcheint.

Gerhard VII. hinterließ keine Söhne und durch ſeine beiden Töchter Eliſabeth und Johanna kamen die Beſitzungen der Grafen von Blankenheim an andere Häuſer.

---

die Gemahlin des Ritters Hilger von Langenau, Hilla von der Forſt, eine Tochter Johanns (Seite 174).

*) Nieder-Bachem liegt in der Bürgermeiſterei Vilip, im Kreiſe Bonn, Piſſenheim liegt nahe dabei. Eynerbach iſt vielleicht Einertsbach, ein Hof in der Bürgermeiſterei Wahlſcheid, ohnweit Siegburg.

§. 16. Arnold IV. von Blankenheim und ſein Sohn, Graf Arnold V.

Arnold, den ich auf der Stammtafel zur Unterſcheidung als den IVten bezeichnet habe, und nicht Gerhard VII., ſcheint mir der ältere Sohn Gerhards des 6ten und der erſte Graf von Blankenheim geweſen zu ſeyn. Es ſcheint, daß er früh geſtorben, und es ſind nur wenige Urkunden von ihm vorhanden. Wahrſcheinlich iſt er der Arnold Herr von Blankenheim, von welchem eine Urkunde vom Jahr 1376 ſpricht, in welcher Johann von Palaſe, Johann Vait von Merheym, Johann Gebuyr und Heinrich von Generoſſe, Bürger zu Köln, bekunden, daß ihnen aus einer Schuldverſchreibung, welche Herr Arnold Herr zu Blankenheim dem Ottorotte von Vedano, Kaufmann von Mailand, über eine Summe von 2,600 Gulden ausgeſtellt, nur 300 Gulden zukämen, welche Herr Arnold in beſtimmten Terminen zu zahlen verſprochen. Arnolds V. wird in einer Urkunde des Ritters Richard von Siederheim vom Jahr 1395 erwähnt, in welcher dieſer bekennt, den Zehnten zu Tondorf von jenem zu Lehn empfangen zu haben.

Im Jahr 1399 kaufte der Ritter Diedrich von Gymnich und deſſen Ehefrau Katharina *) von Arnold Grafen von Blankenheim und deſſen Ehefrau Margaretha von Waldeck, Gräfin von Blankenheim, für die Summe von 300 Gulden, auf Wiederkauf, Güter zu Buz-

*) Katharina von Gymnich war, nach Heinbracht, eine geborne von Langenau, Tochter Diemars und der Canciſia von Neſen.

zesfeld *). In dieſer Urkunde wird Arnold ausdrücklich Graf genannt. Dieſen Titel giebt ihm auch Gerhard VII. in der bei Kremer (I. Urk. S. 54) befindlichen und im §. 15 erwähnten Eheberedung Wilhelms von Loen und Eliſabeth von Blankenheim im Jahr 1399, in welcher Graf Arnold unter den Zeugen genannt wird.

In einer Urkunde vom Jahr 1401 bekennt Werner von Blatten, daß er das Dorf und Herrlichkeit Elvenich **) und Zubehör für 400 Rheiniſche Gulden unwiderruflich an Graf Arnold und Gräfin Margaretha verkauft habe. Zeugen waren Wilhelm von Blatten, Ritter Werners Bruder, und Andreas Smeich von Lieſſingen, Herr zu Zevel. Derſelbe Werner von Blatten ſtellte ebenfalls im Jahr 1401 eine Urkunde aus, in welcher er bezeugte, daß er von Graf Arnold und deſſen Ehefrau Gräfin Margaretha Güter und Renten zu Polla in Erbpacht erhalten, welche mit 190 Rheiniſchen Gulden zu 20 weißen Pfennigen auf jeden Gulden, und mit 18 Malter Roggen wieder eingelöſet werden könnten. In demſelben Jahre erhielt auch Arnold von Lutrait, genannt von Junkroit, den Hof zu Beſch von Graf Arnold in Erbpacht.

---

*) Butzesfeld iſt wahrſcheinlich Pützfeld, ein Weiler in der Bürgermeiſterei Keſſeling, im Kreiſe Adenau. Auch liegt noch ein Hof dieſes Namens bei Uelmen, im Kreiſe Kochem.

**) Elvenich. Es giebt zwei Dörfer dieſes Namens im Kreiſe Lechenich, Ober-Elvenich, in der Bürgermeiſterei Nemmenich, mit 201 Seelen und Nieder-Elvenich, in der Bürgermeiſterei Wichterich, mit 284 Seelen. Beide Dörfer ſind nach Wichterich eingepfarrt.

Im Jahr 1405 war Graf Arnold ſchon geſtorben, wie aus der im §. 15 von mir angeführten Urkunde des Ritters Hilger von Langenau hervorgeht.

§. 17. Friedrich, Biſchof von Straßburg und Utrecht.

Friedrich, einer der jüngern Söhne Gerhards des 6ten, war, was Schannat nicht bemerkt, ſchon Biſchof von Straßburg und zwar der 71ſte in der Reihe dieſer Biſchöfe, als er Biſchof von Utrecht wurde. Er war nach dem Tode Lamprechts von Borne 1375 Biſchof von Straßburg geworden.

In einer Urkunde vom Jahr 1386 bezeuget Carſilius von Pallant, Herr von Breitenbend, daß er ſey Mann geworden des ehrwürdigen Herrn Friedrichs von Blankenheim, Biſchofs zu Straßburg, und von demſelben vier Morgen Weingarten-Ackers zu Buchen*) bei Wiſſen, worauf ihm jährlich 30 Gulden überwieſen worden, zu Lehn empfangen habe.

Im Jahre 1393 war der Biſchof von Utrecht geſtorben, und die Domherren konnten ſich nicht über die Wahl eines neuen Biſchofs vereinigen. Der größere Theil des Capitels wählte den Biſchof Friedrich von Straßburg, für welchen ſich Herzog Wilhelm von Jülich und Geldern intereſſirte. Von einem andern Theile des Capitels wurde, auf Betreiben Albert's von Baiern, Grafen von Holland, Roger von Bronchorſt, Domherr von Köln gewählt. Beide Gewählten wandten ſich an Pabſt Bonifacius IX, welcher Friedrich von

*) Buchen iſt eine von den 29 Ortſchaften, welche zur Gemeinde Rochen, in der Bürgermeiſterei Wiſſen, im Kreiſe Altenkirchen gehören.

Blankenheim, Biſchof von Straßburg, als Biſchof von Utrecht beſtätigte. Wahrſcheinlich leiſtete Friedrich auf das Bisthum Straßburg Verzicht, denn in der Urkunde über die Eheberedung Wilhelm's von Loen mit Eliſabeth von Blankenheim vom Jahre 1411 nennt ſich Friedrich nur Biſchof von Utrecht. Auch wird ſein Nachfolger im Bisthume Straßburg, Graf Burkhard von Lützelſtein, als ſolchen ſchon im Jahre 1393 genannt.

Das Anſehen und die Achtung, in welchen Friedrich ſtand, waren ſo groß, daß das Domcapitel zu Trier ihn im Jahre 1393, kurz nachdem er als Biſchof von Utrecht beſtätigt worden, zum Coadjutor des Erzſtifts Trier, zur Unterſtützung des Erzbiſchofs Werner von Falkenſtein wählte, weil dieſer wegen Geiſtesſchwäche der Regierung nicht mehr vorſtehen konnte. In dem Schreiben des Domcapitels an Pabſt Bonifacius IX. wegen Beſtätigung dieſer Wahl, wird bemerkt, daß Friedrich bereits Canonicus und Dechant der Trierſchen Kirche ſey. (Hontheim hist. Trev. II. S. 312.)

Es ſcheint aber, als ob über dieſe von dem Pabſte beſtätigte Wahl Streitigkeiten entſtanden. (Siehe Unio septem majorum ecclesiarum urbis Trevirensis. Hontheim hist. Trev. II. S. 339.) Auch wurde nach Erzbiſchofs Werner's im Jahre 1418 erfolgten Tode nicht Friedrich von Blankenheim, ſondern Otto von Ziegenhain zum Erzbiſchof gewählt.

Schon im Jahre 1399 hatte Gerhard VII. einen Vertrag wegen Vermählung ſeiner Tochter Eliſabeth mit Wilhelm von Loen, mit dem Vater des Letztern, Johann von Loen, Herrn von Heinsberg und Lewenberg abgeſchloſſen.

Wegen der Jugend der beiden Verlobten hatte die

Vermählung noch nicht vollzogen werden können. Biſchof Friedrich, der nach des Grafen Gerhard's VII. im Jahre 1406 erfolgten Tode nur noch allein von dem Blankenheimſchen Mannsſtamme übrig war, machte im Jahre 1411 mehrere Zuſätze zu der früheren von ſeinem Bruder abgeſchloſſenen Eheberedung. In dieſem neuen Vertrage wurde beſtimmt, daß wenn Eliſabeth vor der Vermählung ſtürbe, die Grafſchaft Blankenheim, die Herrlichkeiten Caſtelberch und Gerartzſtein an Friedrich von Blankenheim und deſſen nächſte Erben fallen ſollten. Eliſabeth ſollte zum Witthum und zur Leibzucht 800 Rheiniſche Gulden im Lande zu Lewenberg und Hunſſe, aus ihrem väterlichen Erbe aber das Haus Drymoelen mit Zubehör, mit dem Weiher und mit den Renten zu Odendorf erhalten. Johanna, die jüngere Schweſter Eliſabeth's, ſollte achttauſend Rheiniſche Gulden zur Ausſtattung erhalten und dafür auf alle Herrſchaften und Schlöſſer Verzicht leiſten, in ſo fern Eliſabeth ihre Schweſter Kinder hinterließe. Für den Fall, daß Eliſabeth ſterben ſollte, ohne Kinder zu hinterlaſſen, wurde beſtimmt, daß alsdann Wilhelm ſeine Leibzucht an allen Schlöſſern, Landen u. ſ. w. behalten ſolle, mit Ausnahme der Hälfte, welche dem Biſchofe Friedrich zukäme und der Ausſtattung Johannens. Johann von Loen verſprach ſeinem Sohne Wilhelm eine Ausſtattung von 300 Gulden jährlicher Renten, und beſtimmte den Antheil, welchen derſelbe nach ſeinem Tode an die Heinsbergſchen Lande erhalten ſollte. Dieſen am 13. März 1411 abgeſchloſſenen Vertrag beſiegelten Adolph Herzog von Berg und Graf von Ravensberg, Gerlach Graf zu Wied, Herr von Iſenburg, Ruprecht Graf von Virneburg, Friedrich Herr zu Tom=

burg und Landskron, Hermann von Randerode Ritter, Richard Hurte von Schönecken, Ritter Werner von Blatten, Steven von Royre, Clais von Nattenheim, Arnold von Deyesbur, Arnold von Echtersheim, Heinrich von Gundersdorf, und Heinrich Spaernbuk. (Kremer I. Urkund. S. 60.)

Friedrich's wird in einer Urkunde vom Jahre 1418 gedacht, in welcher Friedrich von Lutroit bekennet, daß er wegen des Hauſes (Huiſonge) und Zubehör, welche ſein verſtorbener Oheim Johann von Blankenheim und ſein Oheim Friedrich von Blankenheim, Gebrüder von Blankenheim in dem Thale hatten und worüber er mit ſeinem Oheim Friedrich in Zwiſt und Zweiung gerathen, mit ſeinem Oheim Friedrich und Junker Wilhelm von Loen, Grafen von Blankenheim, ſich völlig verglichen und auseinander geſetzt habe und daß er gegen eine jährliche Rente von ſechs Malter Roggen, die ihm Junker Wilhelm überlaſſen, allen ſeinen Anſprüchen auf jenes Haus entſage. Als Zeuge beſiegelte Arnold von Luytroit, genannt von Nechtersheim, den Friedrich von Lutroit ſeinen lieben Oemen nennt, dieſe Urkunde.

Es ſcheint, daß die Mutter Friedrich's von Lutroit eine Schweſter Friedrich's von Blankenheim war, vielleicht Eliſabeth, welche Schannat zur Gattin des Nicolaus Vogt von Hunoldſtein macht. Nach der Stammtafel des Geſchlechtes der Vogte von Hunoldſtein, die ſich in Humbracht's bereits angeführtem Werke befindet, war Nicolaus Vögt von Hunoldſtein mit Eliſabeth Raugräfin von Bannberg, einer Tochter Wilhelm's vermählt. Nach der oben angeführten Urkunde war Johann von Blankenheim, ein Bruder Friedrich's ſchon vor 1418 geſtorben. Biſchof Friedrich ſtarb 1426 und

mit ihm endete der Mannsſtamm der erſten Dynaſten von Blankenheim. Schon bei Friedrich's Lebzeiten war Wilhelm von Loen, der Gemahl Eliſabeth's, Erbtochter des Grafen Gerhard VII. in den Beſitz ſämmtlicher Blankenheimſchen Lande getreten und wurde der Gründer des zweiten Stammes. Ueber ſeine Abſtammung und ſeine Nachkommen werde ich in den folgenden Anmerkungen das Nähere, zur Erläuterung des Schannatſchen Textes, ſagen.

Anmerkung 3.

Von dem Urſprunge des Hauſes Loen.

Gottfried Graf von Sponheim, aus einem der älteſten und angeſehenſten Geſchlechter, welches anſehenliche Beſitzungen an der Nohe hatte, lebte im 13. Jahrhunderte *). Von ſeinen drei Söhnen ſtiftete der älte-

*) Die Grafen von Sponheim ſtammten, wie die meiſten Dynaſten, wahrſcheinlich von Gaugrafen und zwar von den Grafen des Nah- oder Noh-Gaues ab, welche zu Bingen ihren Wohnſitz hatten. Der heilige Rupert war wahrſcheinlich aus dem Geſchlechte dieſer Grafen. Als die Erzbiſchöfe von Mainz Bingen zum Erzſtifte gezogen hatten, bauten die Grafen die Burg Sponheim, zwei Stunden hinter Bingen und nannten ſich nun Grafen von Sponheim. Die Trümmer dieſer Burg liegen bei dem Dorfe Burg-Sponheim (mit 193 Seelen) in der Bürgermeiſterei Winterburg, im Kreiſe Kreutznach. Nahe dabei ſtiftete Graf Eberhard und ſeine Mutter Hedwig im Jahre 1044 das Kloſter Sponheim, deſſen Abt einſt der gelehrte Trittheim war.

re, Johann, die Linie der Grafen Sponheim-Starkenburg und wurde, durch ſeinen ältern Sohn Gottfried, auch der Stammvater der Grafen von Sain. Der dritte Sohn Simon ſtiftete die Linie der Grafen von Sponheim zu Kreutznach, welche die vordere Grafſchaft Sponheim beſaßen, ſo wie die hintere Grafſchaft ein

Die Kreutznacher oder vordere Sponheimſche Linie erloſch mit Graf Simon im Jahre 1414. Seine älteſte Tochter Eliſabeth war mit Pfalzgraf Ruprecht, einem Sohne des Kaiſers Ruprecht vermählt, und ſchenkte nach dem Tode ihres Gemahls den fünften Theil der vordern Grafſchaft Sponheim dem Bruder deſſelben, Kurfürſt Ludwig III.; die übrigen vier Theile erhielt Graf Johann V. von Sponheim-Starkenburg. Da dieſer keine Kinder hatte, ſo ſetzte er die Söhne der Schweſtern ſeines Vaters, den Markgrafen Bernhard von Baden und den Grafen Friedrich von Veldenz zu Erben ein, welche auch nach Graf Johann's V. 1437 erfolgten Tode den Beſitz ergriffen. Die Tochter des Grafen Friedrich von Veldenz, Eliſabeth, brachte ihrem Gemahle, dem Pfalzgrafen Stephan die Hälfte der hintern Grafſchaft und zwei Fünftheile der vordern zu. Zuletzt beſaß Kurpfalz drei Fünftheile (das Oberamt Kreutznach und die Aemter Böckelnheim und Eberburg) und Baden zwei Fünftheile (das Oberamt Kirchberg). Die hintere Grafſchaft Sponheim wurde von Pfalz-Zweibrücken und Baden bis 1776 gemeinſchaftlich regiert. Bei der damals Statt gefundenen Theilung erhielt Pfalz Zweibrücken, die Oberämter Trarbach und Caſtellaun, das Amt Allenbach, das Cröver Reich (mit Trier gemeinſchaftlich) und den Sponheimſchen Antheil an Beltheim, Senheim und Strümmich (mit Kur-Trier und Winneburg gemeinſchaftlich). Der Markgraf von Baden erhielt das Oberamt Birkenfeld, die Aemter Herrſtein, Winterburg, Dill und die Voigtei Winningen. (Siehe Simon's Annalen.)

Beſitzthum der Starkenburger Linie war. Heinrich, der mittlere Sohn des Grafen Gottfried von Sponheim, vermählte ſich mit Agnes, Erbtochter von Heinsberg und nahm Namen und Wappen von Heinsberg an. Aus der väterlichen Hinterlaſſenſchaft erhielt Heinrich, durch einen Vertrag mit ſeinem Bruder Simon vom Jahre 1248, Antheile an den Herrſchaften Blankenberg und Lewenberg im Herzogthume Berg, die Herrſchaften Saffenberg und Hilkerad, die Vogteien zu Bonn und Rodenkirchen.

Heinrichs Söhne, Diedrich und Johann, theilten die väterlichen Beſitzungen unter ſich. Diedrich erhielt die Herrſchaften Heinsberg und Blankenberg. Johann aber die Herrſchaft Lewenberg. Die Nachkommen des Letztern, welche ſich Herren von Lewenberg nannten, ſtarben ſchon mit Heinrich II. gegen das Jahr 1344 aus und ihre Beſitzungen fielen, größtentheils, an die ältere Linie der Herren von Heinsberg, welches Diedrich geſtiftet hatte. Diedrichs Sohn, Gottfried I., Herr von Heinsberg und Blankenberg, vermählte ſich mit Mechtilde von Los oder Loen, einer Tochter Arnold's Grafen von Los und Chiny. Graf Ludwig von Loos und Chiny, Mechtildens Bruder, ſtarb 1336, als der letzte ſeines Geſchlechts. Diedrich II. von Heinsberg, Gottfried's I. älterer Sohn nahm daher den Namen eines Grafen von Loos und Chiny an und ſetzte ſich in den Beſitz dieſer Länder, in welchem er ſich auch gegen die Biſchöfe von Lüttich, welche jene Grafſchaften als ein heimgefallenes Lehen an das Stift ziehen wollten, zu behaupten wußte. Da Diedrich's Sohn Gottfried, Herr von Myllen und Eycke (Maaseyck) ſchon vor dem Vater geſtorben war, ohne rechtmäßige Kinder zu hinterlaſſen, ſo erbte nach Diedrich's

1361 erfolgtem Tode, Gottfried II., deſſen Vater Johann ein jüngerer Bruder Diedrich's war, die reiche Nachlaſſenſchaft. Gottfried vermogte aber nicht, die Grafſchaften Loos und Chiny gegen das mächtige Hochſtift Lüttich zu behaupten. Er ſah ſich ſogar genöthiget, ſeine Anſprüche zu verkaufen und behielt nur den Titel von Loen, denn ſo wird Loos in deutſchen Urkunden überſetzt, welchen auch alle ſeine Nachkommen führten.

Gottfried war mit Philippa, einer Tochter Wilhelm's I., Herzogs von Jülich vermählt. Als Ausſtattung wurden ihr von dem Vater 16000 Gulden zugeſagt, deren Zinſen ſie aus den Einkünften des Herzogthums Jülich bezog. Herzog Wilhelm I. von Jülich hatte außer ſeiner Tochter Philippa noch zwei Söhne Gerhard und Wilhelm II. Gerhard erhielt die Grafſchaften Berg und Ravensberg durch ſeine Gemahlin Margaretha. Er iſt der Stammvater der Herzoge von Berg, die auch Jülich und Cleve erhielten und fiel, wie ſchon in der Anmerkung 2, §. 11 bemerkt worden, in einem Zuſammentreffen mit Arnold von Blankenheim. Wilhelm II., des erſten Jülichſchen Herzogs Wilhelm jüngerer Sohn folgte dem Vater im Herzogthume Jülich. Wilhelm II. hinterließ von ſeiner Gemahlin Maria, Erbin von Geldern, zwei Söhne Wilhelm III. und Reinhold, welche nacheinander Herzöge von Jülich und Geldern waren, und eine Tochter Johanna, mit Johann von Arkel vermählt. Da Herzog Wilhelm III. bei ſeinem 1402 erfolgten Tode keine Kinder hinterlaſſen hatte, und auch Herzog Reinhold kinderlos war, ſo ſchloſſen Herzog Adolph von Berg, Gerhard's Enkel, und Johann II. von Loen, Herr von Heinsberg, als die näch-

ſten Erben, ſchon im Jahre 1420, mit Herzogs Reinhold's Wiſſen, einen Vertrag und beſtimmten darin, wie es nach Herzog Reinhold's Tode mit der Jülichſchen Erbſchaft gehalten werden ſolle. Es wurde in dieſem Vertrage feſtgeſetzt, daß Herzog Adolph von Berg Stadt und Schloß Randenrad und 300 Rheiniſche Gulden jährliche Renten, Johann von Heinsberg aber die Schlöſſer und Lande Born und Sittard *) nebſt Zubehör voraus erhalten, von den übrigen Jülichſchen Ländern drei Viertheile für Herzog Adolph und ein Viertheil für Johann von Heinsberg gemeinſchaftlich bleiben ſollten. Herzog Reinhold von Jülich ſtarb 1423 und Herzog Adolph und Johann II. von Heinsberg nahmen Beſitz von Jülich und wurden von Ritterſchaften und Städten gehuldigt. Johann von Heinsberg nahm den Titel eines Herrn von Jülich an, und vererbte ſolchen auf ſeine Nachkommen. Das Herzogthum Geldern nahm Arnold von Egmund, deſſen Mutter Maria eine Tochter des Johann von Arkel und der Johanna von Jülich war, in Beſitz, und ſeine Nachkommen behaupteten ſich darin. **)

*) Randerath, vormals Stadt, jetzt Dorf mit 735 Seelen an der Wurm, im Kreiſe Geilenkirchen.

Sittard, kleine Landſtadt am Kötelnbache, an der Straße nach Maaseick und Maſtricht. Sie gehört jetzt zum Königreiche der Niederlande.

Born liegt nicht weit von Sittard und iſt gleichfalls niederländiſch.

**) Otto de Pont hatte 879 die Voigtei Geldern erhalten. Sein Mannsſtamm ſtarb im 11ten Jahrhunderte mit Wichard, dem ſiebenten Vogte, aus. Seine Tochter Adelheid brachte Geldern ihrem Gemahle Otto von Naſſau, erſtem Grafen

Johann II. von Loen, Herr zu Jülich, Heinsberg, Lewenberg u. ſ. w., ſtarb 1438. Er war zweimal ver-

von Geldern zu. Mit Reinholds II. (der erſte Herzog von Geldern 1339, geſtorben 1343) zwei Söhnen, Reinhold III. und Eduard, die nach langjährigem Bruderzwiſte beide im Jahre 1371 ſtarben, erloſch der Mannsſtamm der Herzoge von Geldern aus dem Hauſe Naſſau. Der Gemahl ihrer ältern Schweſter Mechtilde, Johann von Keſſel, Graf von Blees und Wilhelm, Herzog von Jülich, der mit der jüngeren Schweſter Maria vermählt war, ſtritten um Geldern. Der Herzog von Jülich trug den Sieg davon.

Arnold von Egmond, der nach Herzog Reinholds von Jülich Tode ſich in Geldern zu behaupten wußte, war viele Jahre mit ſeinem Sohne Adolph in Krieg, und trieb den Haß gegen denſelben ſo weit, daß er 1442 Geldern und Zütphen an den Herzog Karl den Kühnen von Burgund verpfändete. Der Herzog von Burgund fand den Herzog Gerhard von Jülich, wegen der Anſprüche deſſelben an Geldern, mit einer Geldſumme ab. Erſt nach des kühnen Burgunders T[illegible] gelang es Herzog Adolph, ſich wieder in den Beſitz von Geldern zu ſetzen, er ſtarb aber noch in demſelben Jahre, 1477, an ſeinen bei Tournay erhaltenen Wunden. Karl, Adolphs Sohn, vertheidigte ſein Recht mit vielem Muthe und mit abwechſelndem Glücke gegen Kaiſer Maximilian I., welcher die Burgundiſchen Anſprüche auf Geldern durch ſeine Vermählung mit Maria von Burgund erworben. Karl ſtarb 1538 und wurde zu Arnheim begraben. Da Karl von Eliſabeth, Herzog Heinrichs von Braunſcheig Tochter, keine Kinder hatte; ſo war Herzog Wilhelm von Jülich und Cleve von ihm zum Erben eingeſetzt worden. Der Krieg, welchen Herzog Wilhelm gegen Kaiſer Karl V. wegen Geldern führte, fiel unglücklich für jenen aus. Er ſah ſich genöthiget, Geldern 1543 an Kaiſer Karl V. abzutreten. Dieſer hinterließ Geldern, ſo wie die Niederlande ſeinem Sohne, dem Könige

mählt, zuerſt mit Margaretha von Gennep, welche ihm die Herrſchaft Gennep zubrachte.*) Nach dem 1419 erfolgten Tode derſelben vermählte ſich Johann II. im Jahre 1423 mit Anna von Solms, einer Tochter des Grafen Otto von Solms und Wittwe des Grafen Gerhard I. von Sayn. Durch dieſe letztere Vermählung erhielt Johann II. einen Theil der Hinterlaſſenſchaft des Hauſes Falkenſtein-Münzenberg. Von der erſten Gemahlin hinterließ Johann II. unter mehreren Kindern zwei Söhne, Johann III. und

Philipp IV. von Spanien. Geldern erfuhr alle Gräuel des Religionskrieges, welcher die Niederlande verheerte. Im Jahr 1712 theilten Oeſtreich, Preußen und Holland ſich in Geldern. Nach der Franzöſiſchen Beſitznahme wurde Geldern zum Roer-Departement geſchlagen und der größte Theil dieſes Herzogthums fiel nach dem Pariſer Frieden wieder an Preußen. Die Stadt Geldern mit 3132 Einwohnern iſt jetzt der Hauptort eines Kreiſes im Regierungsbezirk Düſſeldorf.

*) Gennep liegt an der Neers, wo dieſer Fluß ſich in die Maas ergießt. Nach dem Abſterben des Herrn von Gennep kam es, wie oben bemerkt, durch Heirath an Johann von Heinsberg. Als dieſer, in der Schlacht bei Clever Hamm 1397, von Adolph, erſtem Herzoge von Cleve, gefangen worden, mußte er Gennep dieſem Herzoge als Unterpfand des Löſegeldes geben, löſete es aber 1411 wieder ein. Ein Theil von Gennep kam an die Herren von Brederode. Giesbert und Reinhard von Brederode verkauften ſolchen 1441 an jenen Herzog Adolph von Cleve für 7000 Gulden. Seit der Zeit blieb Gennep mit Cleve vereinigt. Im Niederländiſchen Kriege wurde Gennep von den Spaniern genommen, 1641 aber von den Holländern erobert und das feſte Schloß Genneper Huys genannt, von dieſen geſchleift. Jetzt gehört Gennep zum Königreiche der Niederlande.

Wilhelm. Der letztere vermählte ſich mit Eliſabeth von Blankenheim, des Grafen Gerhards VII. aus dem erſten Blankenheimiſchen Stamme Erbtochter, und wurde der Gründer eines zweiten Stammes der Grafen von Blankenheim. Ihm iſt die folgende Anmerkung gewidmet.

Johann III. erhielt den größten Theil der Heinsbergiſchen Lande. Sein Sohn Johann IV. von Loen, Herr zu Jülich, Heinsberg und Lewenberg, hinterließ von Johanna von Dieſt, welche ihm die Burggrafſchaft Antwerpen, die Herrſchaften Dieſt, Zichen und Zerlen in Brabant zubrachte, nur eine einzige Tochter Johanna. Dieſe wurde 1456 mit Johann, Grafen von Naſſau und Saarbrücken vermählt, der dadurch in den Beſitz aller Lande der Heinsberg'ſchen Linie kam. Aus dieſer Ehe wurden zwei Töchter, Eliſabeth und Johanna geboren. Die ältere, Eliſabeth, vermählte ſich mit Wilhelm, Herzog von Jülich und Berg, Sohn des Herzogs Gerhard. Die jüngere Tochter, Johanna, wurde die Gemahlin Johann's I., Pfalzgrafen bei Rhein, Herzog in Baiern und Grafen von Sponheim, aus der Simmernſchen Linie. Pfalzgraf Johann I. und Johanna überließen ihre Anſprüche an die Heinsbergſchen Lande im Jahre 1483 an ihren Schwager Herzog Wilhelm von Jülich gegen eine Summe Geldes, wodurch dann die ſämmtlichen Heinsbergſchen Beſitzungen an das Jülichſche Haus kamen. Auſſer der Herrſchaft Heinsberg beſaßen die Herren von Heinsberg die Ämter und Städte Geilenkirchen, Waſſenberg, Millen, Gangelt, Lewenberg, Blankenberg, Bucht und mehrere andere.*)

*) Heinsberg, jetzt eine Kreisſtadt mit 1600 Seelen, im Regierungsbezirk Aachen, an einem Arme der Wurm. Das ehe-

Kremer hat im erſten Bande ſeiner akademiſchen Beiträge eine Geſchichte der Herren von Heinsberg geliefert, welche ich bei der vorſtehenden Darſtellung der Abſtammung des Grafen Wilhelm von Blankenheim benutzt habe. Zur beſſeren Überſicht der Anſprüche Wilhelm's auf einen Theil der Jülichſchen Länder, wovon im Verfolge der Geſchichte Wilhelm's von Blankenheim noch öfter die Rede ſeyn wird, theile ich hier zwei Stammtafeln mit.

---

malige Schloß liegt in Trümmern. In der Pfarrkirche ſind noch mehrere Grabſteine der Herren von Heinsberg und Löen vorhanden. Es befanden ſich zu Heinsberg ehemals ein Collegiatſtift, ein adeliches Nonnenkloſter, Norbertiner Ordens, (welches Goswin II. vom erſten Stamme der Dynaſten von Heinsberg, der Vater des Kölniſchen Erzbiſchofs Philipp, 1180 geſtiftet hatte), ein Franziskaner Mönchskloſter und ein Pönitenten Nonnenkloſter.

Geilenkirchen iſt eine Kreisſtadt mit 500 Seelen an der Würm; Gangelt, Stadt mit 1027 Seelen im Kreiſe Geilenkirchen. Lewenberg iſt nicht mehr vorhanden. Das alte Lewenberg, wozu die Gegend um das Siebengebirg, Honnef, Küdekoven, Oberkaſſel u. ſ. w. gehörten, hatte den Namen von der Burg Lewenberg.

Waſſenberg, ein Städtchen nicht weit von der Rhur, im Kreiſe Heinsberg, mit den Trümmern einer Burg. Auch war hier eine Collegiatkirche, welche die Edeln von Heinsberg 1180 geſtiftet hatten.

Blankenberg iſt ein Städtchen mit 235 Einwohnern in der Bürgermeiſterei Hennef, im Kreiſe Unckerath. Bucht oder Beicht jetzt Waldfeucht, iſt ein Flecken im Kreiſe Heinsberg. Millen iſt ein Kirchdorf mit 426 Seelen in demſelben Kreiſe.

Millen im Kreiſe Heinsberg, Kirchdorf mit 430 Seelen.

Anmerkung 4.

Wilhelm von Loen, Herr zu Jülich, Graf von Blankenheim.

Zwiſchen Wilhelm und ſeinem älteren Bruder Johann III. von Heinsberg waren, wegen der künftigen Erbtheilung, noch bei des Vaters Lebzeiten Irrungen entſtanden. Johann II. beſtimmte daher ſchon im Jahre 1424, wie es mit ſeinen Ländern, nach ſeinem Tode, gehalten werden ſolle. In dem Theilungsvertrage (Kremer I. Urk. S. 78) wurde beſtimmt, daß nach des Vaters Ableben, Johann III. Heinsberg und den Antheil an Jülich, der Graf von Blankenheim aber Lewenberg, Blankenberg und Dalenbroich erhalten, Gennep und Loe aber beiden Brüdern gemeinſchaftlich bleiben ſollten. Ein jüngerer Sohn, Johann, Biſchof von Lüttich, ſollte während ſeines Lebens Millen, Gangelt und Bucht beſitzen. Im Jahre 1433 änderte aber Johann II. dieſe Beſtimmung und verzichtete auf ſeinen vierten Antheil an Jülich zum Beſten ſeines jüngeren Sohnes, des Grafen Wilhelm von Blankenheim. (Kremer I. Urk. S. 103.) Dieſer nahm nun den Titel eines Herrn von Jülich an und fügte das Jülichſche Wappen dem ſeinigen bei.

Graf Wilhelm wurde durch den Antheil, welchen er an dem Kriege wegen Geldern nahm, zu bedeutenden Auslagen veranlaßt. Deshalb verpfändete er, am 21. Mai 1426, mit Genehmigung ſeiner Gemahlin Eliſabeth, das Schloß Caſtelburg mit Zubehör und das Land von Neu-Blankenheim für eine Summe Geldes von 8800 Rheiniſchen Gulden (nicht 8000 Gulden, wie Schannat angiebt) an Eberhard von der Mark, Herrn

zu Arberch (Aremberg) und zu der Nuwerburch. Dieſer Eberhard von Aremberg war der II. dieſes Namens, aus dem Stamme von der Mark.*)

Da die Gebrüder Friedrich und Diedrich von Keſſelſtadt Forderungen an Blankenheim, wahrſcheinlich aus Pfandrecht, machten, ſo verglich ſich Graf Wilhelm mit ihnen, im Jahre 1425, am Tage „vnſ lieuen Frauwe Dach aſſumpto.“

Anmerkung 5.

Graf Gerhard von Blankenheim.

Gerhard, des Grafen Wilhelms einziger Sohn, folgte dem Vater im Jahr 1438 in der Regierung nach. Woher Schannat die Nachricht genommen, daß ſich Gerhard bei dem Tode des Vaters am Hofe des Königs Karl (wahrſcheinlich des 7ten von Frankreich) befunden, weiß ich nicht. In den Schriftſtellern, welche ich zu Rathe ziehen können, habe ich nichts darüber gefunden. Schon im Jahr 1431 war Gerhard mit Margaretha, der Tochter des Grafen Friedrichs von Meurs und Sarwerden, verlobt worden. In der Ehe-

---

*) Eberhard II. räumte Caſſelburg ſpäter dem Ritter Johann Hürthen von Schönecken ein. Da dieſer das Erzſtift Trier befehdete, ſo rückte der Trierſche Erzbiſchof Jakob I. (von Sierk) 1440 vor Caſtelburg und nahm es ein. Caſtelburg blieb nun bei Trier bis zum Jahre 1505. Im Jahre 1497 war Gerlach von Winnenberg Trierſcher Amtmann zu Caſſelburg.

beredung wurde beſtimmt, daß Gerhard, nach ſeines Vaters Tode, demſelben in allen Ländern folgen, ſeine Schweſter Margaretha aber mit Geld abgefunden werden ſollte. Der Graf von Meurs verſprach ſeiner Tochter eine Mitgift von 10,000 Gulden, oder deren Werth in Gütern. Als Witthum wurde der Braut das Schloß Keyl und die Herrſchaft Drimoelen beſtimmt. Graf Wilhelm trat dieſe Güter nebſt Seinsfeld ſeinem Sohne Gerhard ſchon damals ab. Zur Sicherſtellung der Mitgift wurde dem Grafen Friedrich von Meurs die Herrſchaft Blankenheim verſchrieben. Die Vermählung wurde im Jahr 1435 vollzogen.

Gerhard beſchwor am 8ten Oktober 1437, alſo noch bei Lebzeiten ſeines Vaters, den Jülichſchen Burg-, Städte- und Landfrieden, und den Vertrag, welchen ſein Großvater, Johann II. von Heinsberg, mit Herzog Adolph von Berg im Jahr 1420 wegen der Jülichſchen Erbſchaft geſchloſſen hatte.

Gerhard gerieth in Streit mit ſeinem Vetter Johann IV. von Heinsberg, der, ungeachtet der früheren Verträge, noch Anſprüche auf den vierten Theil an Jülich erhob. Ihr beiderſeitiger väterlicher Oheim, Biſchof Johann von Lüttich, brachte am 26ſten Oktober 1444 einen Vergleich zu Stande. In dieſem wurde beſtimmt, daß Graf Gerhard die Schlöſſer, Städte und Herrlichkeiten des Landes von Jülich behalten, die Hälfte der Renten, die aus der Jülichſchen Verſchreibung wegen der Mitgift der Philippa von Jülich, Gemahlin Gottfrieds von Heinsberg, herrührten, und den achten Theil von Lewenberg erhalten ſollte. Johann IV. von Heinsberg erhielt zu ſeinem Antheile Schlöſſer, Städte, Lande und Leute von Heinsberg, Dalenbroich, Geilen-

kirchen und Lewenberg, letzteres mit Ausnahme des dem Grafen Gerhard zugeſprochenen achten Theils. Auch ſollte Johann von Heinsberg noch die andere Hälfte der Jülichſchen Renten, ein Mannslehn von ein hundert Gulden zu Bacherach und die ſechs Fuder Wein von dem Erzſtifte Köln auf ſeinen Antheil erhalten. Außer dem Biſchofe von Lüttich beſiegelten die Ritter Daem (Adam) von Hetzingen, Wilhelm von Vloedorp (Flodorf), Erbvogt von Rüremonde und der Vogt von Heinsberg, Johann von Lieck, den Vertrag. Den achten Theil von Lewenberg überließ Gerhard noch in demſelben Jahre ſeinem Vetter Johann von Heinsberg.

Nach einer vor mir liegenden Urkunde, löſete Graf Gerhard im Jahr 1448 von Friedrich Hilgin von Lorch und deſſen Gattin Alit (Adelheid) *) 26 Gulden Mannsgeld, welche zu Mülheim am Rhein überwieſen waren, mit 260 guten ſchweren Oberländiſch Rheiniſchen Gulden. Friedrich Hilch von Lorch überwies dagegen dem Grafen mehrere Renten und Gülten, welche ſein freies Eigenthum und von keinem Herrn lehnberig waren, unter andern ſieben Morgen und drei Viertel Weingarten zu Heimbach und zu Wyß, in der Herrſchaft Iſenburg, und empfing ſolche von dem Grafen wieder als ein erbliches Mannslehn. Der Ritter Friedrich von Stein, der junge, Adelheids Schwager, und

*) Der Vorname Friedrich war in dem Geſchlechte der Hilger oder Hilch von Lorch ſehr häufig. Adelheid war aus dem Geſchlechte von Greſau. Ihre Schweſter Margaretha war mit Ritter Wilhelm von Staffel, Kurtrierſcher Rath und Marſchall, vermählt. Friedrich von Stein war aus dem noch blühenden Geſchlechte der Freiherren von Stein zu Naſſau.

Wilhelm von Staffel der junge, ebenfalls ihr Schwager, hingen ihre Siegel an die Urkunde. Die frommen und ehrbaren Leute, Wilhelm Edewar und Ludwig Strall, Heimbürger zu Heimbach, Thyß Bobeln und Heintz Weckeſſer, Heimbürger zu Wyß, wurden gebeten, den geiſtlichen Herrn Wynant Swaeff von Wailsdorf, Kirchner zu Heymbach, zu erſuchen, ſein Siegel von Gerichtswegen ebenfalls anzuhängen.

Graf Gerhard hatte das Haus Neu-Blankenheim, deſſen Namen er in Neuenheim veränderte, dem Thomas von Genſſe für die Dienſte, welche derſelbe ihm und ſeinem Vater geleiſtet, als ein Mannlehen übertragen.

Im Jahr 1451 genehmigten Graf Gerhard und ſeine Gemahlin Margaretha von Moers, daß Thomas von Genſſe und ſeine Gattin Richardis von Seltzburg das Haus Neuenheim mit allem Zubehör an Johann von Mirbach verkaufen dürften. Graf Gerhard belehnte den Johann von Mirbach mit Neuenheim in Gegenwart ſeiner Mannen, Tielgen von Duine, genannt von Zevel, und Peters von Schmidtheim.

Im Jahr 1453 verkaufte Arnold von Rechtersheim anderthalb Viertel Gärten und Hofrecht mit Land, Benden und Zubehör, zu Beſch, auf Wiederkauf, an Graf Gerhard und Gräfin Margaretha für 250 Gulden. Zeuge war Clais von Mirbach. Einen wichtigern Kauf machte Graf Gerhard im Jahr 1454 (nicht 1445 wie Kremer I. S. 86 irrthümlich angiebt) am 13ten Auguſt, indem er von Goedart, Herrn zu Brandenburg und zu Dollendorf und von Katharina von Dollendorf, Eheleuten, Schloß, Leute, Land und Herrlichkeit von Dollendorf mit allem Zubehör für ein tauſend Oberländiſch-

Rheiniſche Gulden kaufte. In dem Kaufbriefe wurde bedungen, daß, wenn die Zahlung der Kaufſumme von 1,000 Gulden nicht am nächſten Andreas-Tage erfolge, der Graf jährlich, bis zum Abtrage der Kaufgelder, ein hundert Gulden zahlen ſolle.

Da die Herrſchaft Dollendorf ein Jülichſches Lehn war, ſo genehmigte Herzog Gerhard von Jülich und Berg, Graf von Ravensberg, den Verkauf und hing ſein Siegel an die Urkunde. Zeugen waren die Ritter Engelbrecht Nydt von Birgel, Erbmarſchall des Landes von Jülich, und Daeme (Adam) von Hetzingen, Droſſart deſſelben Landes.

Einen Beweis von dem Reichthume des Grafen Gerhard giebt eine Urkunde vom Jahr 1453, worin er bezeuget, daß ihm Dechant und Domkapitel zu Köln die Summe von 4,500 Gulden, worüber ſie ihm einen Schuldbrief ausgeſtellt, nicht mehr ſchuldig wären. Dhaem von Hetzingen beſiegelte auch dieſe Urkunde. Graf Gerhard verwendete ſein Vermögen mehrentheils zum Ankauf von Gütern, wie ſchon vorſtehend bemerkt worden. Im Jahr 1457 kaufte Gerhard abermals bedeutende Güter in der Eifel von Wilhelm von Hoſteden und Margaretha von Goederſtorff, Eheleuten. Dieſe Güter waren Rypdorff, Hondersdorff und Nerendorff mit ihrem Zubehör, Gericht und Herrlichkeit und mit der Pfandſchaft von Jülich, ferner zu Gondersdorff Gericht und Herrlichkeit mit Zubehör, Zehnten, Büſchen und Benden, den Hof zu Lyeſſendorf (wovon die Hälfte dem von Mirbach gehörte), die Hälfte des Hofes zu Birgel, den Hof zu Velden mit Zubehör und das Gut

zu Gependall *). Die Kaufſumme iſt in dem Kaufbriefe nicht angegeben, aus einer Urkunde Wilhelms von Hoſtaden vom Jahr 1461 ſcheint aber hervor zu gehen, daß ſolche 1,900 Gulden zu 20 Weißpfennigen Jülicher Wehrung betrug. Als Zeugen beſiegelten jenen Kaufbrief der Ritter Gauwin von Schwanenberg und Katharina von Gundersdorf, ſeine eheliche Hausfrau, Frau Mettel von den Heyſteren, Wittwe, ſämmtlich Schwager, Schwägerin und Schweſter der Hoſtadenſchen Eheleute, ferner Ritter Johann von Geysbuſch, Herr von Boilheim, und Ritter Roylman von Geysbuſch, Herr zu Zyffel, deren Schwager und Neffe.

Graf Gerhard und Herzog Gerhard von Jülich und Berg waren mit Graf Vincenz von Mörs wegen Bruggen, Daelen, Dulken und Venrode, in Zwiſtigkeiten gerathen. Graf Gerhard bot die Hand zum Vergleich, der auch durch Vermittelung des Kölniſchen Erzbiſchofs Diedrich, der ein Oheim des Grafen von Mörs war, am 28ſten Januar 1450 zu Stande kam.

Da Herzog Gerhard von Jülich und Berg im Jahr 1450 von ſeiner Gemahlin Sophia, einer Tochter des Herzogs Bernhard von Sachſen-Lauenburg, noch keine Kinder hatte, ſo machte er in dieſem Jahre, am Abend

---

*) Ripsdorf, Pfarrdorf mit 360 Seelen; Hüngersdorf, Dorf mit 172 Seelen, liegen in der Bürgermeiſterei Dollendorf, im Kreiſe Gemünd. Hier liegt auch der Vellenhof. Liſſendorf, Pfarrdorf mit 286 Seelen, iſt der Hauptort einer Bürgermeiſterei im Kreiſe Daun. In dieſer Bürgermeiſterei liegen auch die Dörfer Birgel mit 134 Seelen, Gönnersdorf mit 167 Seelen. Nerendorf und Gependall ſind wenigſtens unter dieſem Namen nicht mehr bekannt.

des Apoſtels Jakob, wie Teſchenmacher anführt, oder am St. Gregorius=Tage (12ten März) 1451 nach Kremer's Angabe (I. S. 87) mit Erzbiſchof Diedrich von Köln einen Vertrag, nach welchem das Herzogthum Berg, das Land Blankenberg, die Grafſchaft Ravensberg, die Ämter Sinzig und Remagen, für den Fall, daß Herzog Gerhard ohne eheliche Nachkommenſchaft ſtürbe, dem Erzſtifte Köln erblich zufallen ſollten. Der Erzbiſchof zahlte dagegen 100,000 Gulden, wurde gleich in den Beſitz von Blankenberg geſetzt und empfing die Huldigung in den übrigen Bergiſchen Ämtern. Es verlautete ſelbſt, daß auch wegen des Herzogthums Jülich zwiſchen Herzog Gerhard und dem Erzbiſchofe Diedrich unterhandelt worden. Dies konnte dem Grafen Gerhard von Blankenheim, dem der vierte Theil des Herzogthums Jülich gehörte, nicht gleichgültig ſeyn. Auch hatten die Jülichſche Ritterſchaft und Städte keine Neigung, unter die Herrſchaft des Kölniſchen Erzſtiftes zu kommen. Am Tage des heiligen Biſchofs Remigius 1452 machte daher Graf Gerhard mit Ritterſchaft und Städten des Landes Jülich ein Bündniß, worin ſie gelobten, feſt und beſtändig zuſammen zu halten und ſich zu vertheidigen gegen jede ungebührliche Beſchwerung und Laſten, damit alles ſo bliebe und gelaſſen würde, als es nach Billigkeit, Herkommen und Verträge bleiben müſſe. Die Verbündeten verſprachen dem Herzoge, zu leiſten, wozu ſie ihm nach Billigkeit, Herkommen, Gelegenheit und Verträgen verpflichtet wären, wenn der Herzog ihre Rechte nicht beeinträchtige. Die Urkunde beſiegelten, im Namen der geſammten Ritterſchaft, 23 Edelleute (unter dieſen Werner, Herr zu Palandt und zu Breddenbendt, Engelbert Nyd von Bir=

gel, Erbmarſchall, Daem von Hetzingen, Landdroſt Carſelis von Palandt, Herr von Wildenberg, Johann von Birgel und Bürgermeiſter und Räthe der Städte Jülich, Düren, Münſter in Eifel, Euskirchen, Bergheim, Caſter, Grevenbruch, Gladtbach, Randenroide, Lietge (Linnich) und Nideggen.

Herzog Gerhard wünſchte aber ſelbſt, dieſen voreiligen Vertrag aufzuheben, als ſeine Gemahlin 1456 von einem Sohne Wilhelm, der ſpäter dem Vater in der Regierung folgte, entbunden wurde. Außer dieſem zeugte Herzog Gerhard noch zwei Söhne, Adolph und Gerhard, und zwei Töchter, Sophia und Anna.

Das Erzſtift Köln wollte ſeine Anſprüche nicht aufgeben, als aber Erzbiſchof Diedrich 1463 ſtarb und Pfalzgraf Ruprecht an deſſen Stelle gewählt wurde, ſo brachte des letztern Bruder, Kurfürſt Friedrich I. der Siegreiche von der Pfalz im Jahr 1469 einen Vergleich zu Stande, nach welchem das Erzſtift gegen eine Summe von 45,000 Rheiniſchen Gulden, auf die demſelben in dem Vertrage zugeſtandenen Rechte verzichtete, und die Urſchrift des Schenkungsbriefes und die Herrſchaft Blankenberg wieder zurückgab.

Im Jahre 1458 ſtarb Johann von Loen, Biſchof von Lüttich, ein Vaters Bruder des Grafen Gerhard. Ihm waren bei der Theilung zwiſchen ſeinen Brüdern Johann III. von Heinsberg und Graf Wilhelm I. von Blankenheim im Jahr 1424 von ihrem Vater Johann II. die Herrſchaften Millen, Gangelt und Bucht zugetheilt und dabei beſtimmt worden, daß ſolche nach ſeinem Tode an ſeine beiden Brüder oder deren Erben zurückfallen ſollten.

Dieſer Beſtimmung ungeachtet, machten die Schwe-

ſtern des Biſchofs, Maria, vermählt mit Graf Johann von Naſſau, Dietz und Vianden, und Jakoba, die ſich dem geiſtlichen Stande gewidmet, auf den alleinigen Beſitz der Nachlaſſenſchaft des Biſchofs, Anſpruch, zu welcher, auſſer den ſchon genannten Herrſchaften, auch die Herrſchaften Stein, Merzena und Lumpen gehörten. Gegen dieſe Anmaßung proteſtirten Graf Gerhard von Blankenheim und Graf Johann von Naſſau und Saarbrücken, der letztere als Gemahl Johannens von Heinsberg, welche die einzige Tochter und Erbin ihres Vaters Johann IV., letzten Herrn von Heinsberg war.

Graf Gerhard und Graf Johann von Naſſau-Saarbrücken kauften der noch lebenden ältern Schweſter des Biſchofs Johann, Philippa, Gemahlin des Grafen Wilhelm von Wied, die Anſprüche ab, welche dieſe an jene Erbſchaft zu machen berechtigt war.

Erſt nach Gerhards Tode wurde die Sache 1462 von Herzog Philipp von Burgund, der zum Schiedsrichter erwählt worden, dahin verglichen, daß der Graf von Blankenheim die eine Hälfte, und Graf Johann von Naſſau-Saarbrücken die andere Hälfte von jener Nachlaſſenſchaft des Biſchofs erhalten ſolle.

Wie Schannat bemerkt, ſtarb Graf Gerhard im Jahre 1460, womit auch mehrere Urkunden übereinſtimmen.

Anmerkung 6.

Graf Wilhelm II., letzter Graf von Blankenheim, vom zweiten Stamme.

Graf Wilhelm II. von Loen, Graf von Blankenheim und Herr zu Jülich, der einzige Sohn des Grafen Gerhard, war nach Schannats Angabe 1441 geboren und folgte 1460 dem Vater in der Regierung. Schon am 3ten Auguſt 1460 ſchloß Graf Wilhelm einen zehnjährigen Bund mit den Erzbiſchöfen von Trier und Köln.

Am „Saterſtach na denn Sondaghe letare zu half„faſſen" 1461, verbündeten ſich Graf Wilhelm mit Pfalzgraf Johann, Biſchof zu Münſter und mit Herzog Gerhard von Jülich. Die Verbündeten verſprachen ſich nicht untereinander zu befehden, nicht die Feinde des andern aufzunehmen und zu beſchützen, und im Falle eines Angriffs, von wem ſolcher auch kommen mögte, einer dem andern beizuſtehen. Sie verſprachen ferner, die Straßen, ſo weit eines jeden der Verbündeten Geleite und Gebiet ginge, beſchützen und beſchirmen zu helfen und nichts zu geſtatten, daß irgend jemand mit Worten oder mit Gewalt darauf angegriffen oder auf irgend eine Weiſe beſchädiget würde. Anſprüche und Foderungen unter den Verbündeten, ſollten durch vier gewählte Schiedsrichter und einen „Oeuermann" (Obmann) gütlich verglichen werden. Ebenſo ſollten die Forderungen, welche die Unterſaſſen an einen der Verbündeten zu machen, entſchieden werden. Wenn einer von den Unterſaſſen, Adel oder Ritterſchaft in den Län=

dern eines der Verbündeten mit den Unterſaſſen, Adel oder Ritterſchaft des andern Verbündeten zu thun hätte, ſo ſollte der, welcher die Forderung machte, es demjenigen der verbündeten Herren anzeigen, in deſſen Gebiet der Beklagte anſäſſig. Der Herr ſollte dann den Beklagten einen Tag vor fünf oder ſieben ſeiner Räthe ſetzen, und was dieſe zu Recht erkennen würden, dabei ſolle es bleiben. Was Lehen und eigene Güter beträfe, daß ſolle nach eines jeden Landes Herkommen und Gewohnheit entſchieden werden.

Die Unterſaſſen, Adel und Ritterſchaft, welche der „yſſdracht“ nicht folgen wollten, ſollten keinen Troſt, Hülfe, Schirm und Beiſtand erhalten. Sollten Bürger oder Dorfleute eines der Verbündeten mit den Bürgern und Dorfleuten des andern Verbündeten zu thun haben, ſo möge der Kläger den Verklagten (Antwerder) in dem Gerichte vernehmen, in welchem der letztere geſeſſen. Beträfe der Gegenſtand aber Erbe oder Eigenthum, ſo ſollte die Sache an dem Gerichte ausgetragen werden, unter welchem das Erbe und Eigenthum gelegen.

Die Dauer dieſer Vereinigung wurde auf acht Jahre, vom Datum des Briefes an, beſtimmt; ſollte einer der Verbündeten ſie mit Ablauf der acht Jahre aufzuheben wünſchen, ſo ſolle er dies ein Jahr vor dem Ablaufe der Vertragszeit den andern Verbündeten ſchriftlich anzeigen. Am Schluſſe des Vertrages wurde noch bevorwortet, daß ſolcher keinen Bezug auf den allerheiligſten Vater, den Pabſt und den gnädigſten Herrn den Kaiſer und andere, mit welchen die Verbündeten vor Datum des Briefes in Einigung wären, haben ſolle.

Am „Sambſtagh nach vnſer lieben Fraventagh conceptionis“ 1461, empfing Graf Wilhelm von Kurfürſt

Johann von Trier die Belehnung mit den Gütern, welche ſeine Vorfahren die Grafen von Blankenheim Herren zu Geroltſtein und Caſſelberg von dem Stifte von Trier zu Lehen gehabt. Dieſe Trier'ſchen Lehen werden in dem Lehnsbriefe folgendermaßen bezeichnet: im Kirchſpiele Urheim bei Mentihouen*) aus einem Hofe 28 Malter Spelz und Hafer; aus einem andern Hofe bei Mentihouen, achtzehn Malter Spelz und Hafer; aus einem Hofe bei Burn ſieben Malter Spelz und Hafer; fünf Malter Hafer, welche man nennet: Soegge, aus einer Mühle bei A. zehn Malter Korn, drei Malter Hafer bei Vleiſten (Fleſten) 121 Malter Spelz und Hafer aus zwei Höfen bei Ludiſtorp und aus zwei Höfen bei Ürheim bei Ludiſtorp aus einem Hofe 18 Malter Spelz und Hafer, einem Hofe bei Aire dreißig Malter Spelz und Hafer Münſter Maaß; in dem Kirchſpiele von Ürheim einen Zins von vier Mark und ſechs Schillinge Holländiſcher Pfennige; die Dörfer Büdenrodt und Rodenrede mit allen Gülten, Gefällen, Rechten, Gerichten und Zubehör, hoch und tief, nichts ausgenommen, Hof und Dorf Montzil mit Leuten, Zehnten, Weingarten und Wein-

*) Mentihoven oder Meutihoven iſt nicht mehr bekannt. Eben ſo wenig weiß ich den Ausdruck Soege zu erklären. Burn iſt wahrſcheinlich das nach Frohegau eingepfarrte Dorf Buir mit 111 Seelen in der Bürgermeiſterei Holzmülheim, im Kreiſe Gemünd. Ludiſtorp iſt Leudersdorf, Dorf mit 200 Seelen in der Bürgermeiſterei Kerpen, im Kreiſe Daun.

Fleſten iſt ein zu Leudesdorf gehöriger Weiler mit 30 Einwohnern. Aire oder Ahr lag wahrſcheinlich da, wo ſich jetzt das Hüttenwerk Ahrhütte befindet.

gülten; den Hof, Weingarten und Weingüter zu Pumer, dazu auch der Hof zu Kerich bei Mayen, mit Ackerland, Feldern und Wieſen und allem Zubehör der genannten Höfe. Ferner drei Höfe zu Lüdiſcheit und die Hälfte des Hofes zu Hoifſtetten bei Neiſſe und bei Erperode*) mit ihrem Zubehör; dann ein tauſend Gulden, welche Erzbiſchof Werner von Trier dem Herrn Johann von Heinsberg zu Lehen gegeben. Graf Wilhelm verſprach in dem Lehnreverſe, daß, wenn ſich finden ſollte, daß noch mehr Güter und Lehen, als die vorbenannten, von dem Erzbiſchofe und von dem Stifte zu Lehen zu empfangen wären, ſo wolle er dieſe auch hiermit empfangen haben und Briefe darüber geben, nach Laut und Inhalt der Mannbücher und alten Briefe des Erzſtiftes. Außer Graf Wilhelm hingen auch noch ſein Schwager, Graf Diedrich von Manderſcheid, Herr zur Schleiden, als Zeuge ſein Inſiegel an die Urkunde. Auf „unſer lieber Frawen Abend Assumptionis geheiſ„ſen Eruitwyunge“ 1461, beſtätigte Graf Wilhelm

*) Budenrodt, jetzt Bauderath, Kirchdorf in der Bürgermeiſterei Holzmülheim, im Kreiſe Gemünd; Roderath, Weiler mit 60 Seelen, in derſelben Bürgermeiſterei. Monzel iſt ein Dorf mit 361 Seelen, in der Bürgermeiſterei Oſann, im Kreiſe Wittlich. Pommern, Dorf mit 383 Seelen, im Kreiſe Kochem. Kehrig, Dorf mit 403 Seelen, in der Bürgermeiſterei Maien. Lüdiſcheid iſt der Liedſcheider-Hof bei Buir, in der Bürgermeiſterei Holzmülheim. Hoifſtetten iſt Hoiſten, Kirchdorf mit 355 Seelen, in der Bürgermeiſterei Hülcherath, im Kreiſe Grevenbroich. Erprode iſt der Hof Erprath bei Grefrath, im Kreiſe Neuß.

den Vergleich, welchen ſein Vater und Herzog Gerhard von Jülich im Jahr 1450 mit Graf Vincenz von Mörs und Saarwerden wegen Bruggen, Dalen, Dulken und Venrode abgeſchloſſen hatten.

Graf Wilhelm verlobte ſich 1461 mit Maria von Croy, der älteſten Tochter Antons von Croy, Grafen von Porenan und Guines, Herrn von Renſe und Arſchot und deſſen zweiten Gemahlin, Margaretha von Lothringen, Frau von Arſchot und Bierbek, welche eine Tochter des Grafen Anton von Vaudemont aus dem Hauſe Lothringen war. Die Eheberedungs-Urkunde wurde „vp des hilligen Cruytz Auent exaltationis" (13ten September) 1461 geſchloſſen. Maria von Croy brachte ihrem Gemahle einen Brautſchatz von ſechszehn tauſend Gulden zu. Dagegen verſprach ihr Graf Wilhelm ein Witthum von vier und zwanzig tauſend Gulden, welches auf das Heinsbergſche Viertel der Ämter und Schlöſſer Caſter, Nideggen und Grevenbroich angewieſen wurde. Auch wurde in der Eheberedung beſtimmt, daß, wenn Gräfin Eliſabeth von Blankenheim, des Grafen Wilhelms Großmutter, welche damals noch lebte und der das Schloß und Herrlichkeit „Gerentſtein" zum Wittwenſitze angewieſen war, ſterben würde, Gräfin Maria „Sloſſ Wanonge ind Platze von Gerentſteyn" als Witthums-Güter gebrauchen ſolle.

Im Jahr 1462 „vff Fritag naiſt na veſer liever „Frauwen Tage annunciatio" ſtellte Johann, Herr zu Virnenburg und zu Beilſtein eine Urkunde aus, worin er bezeugte, daß Graf Wilhelm die fünfzig Oberländiſche Gulden Manngeld, welche ihm auf die Grafſchaft Blankenheim verſchrieben wurden, mit 500 Gulden abgelöſet und ausgezahlt habe. Johann von

Virneburg überwies dagegen dem Grafen Wilhelm fünfzig Gulden gewiſſer erblicher Renten „an und in ſtein „eigen loßledig fry erffe vnde guit niemans anders „lene verpant oder verſatzt“ nämlich ſein Dorf Gillenbüren *) mit aller ſeiner Herrlichkeit, Rechten, Nutzen, Zehnten, Renten, Gülten, Zinſen, Pächten, Äckern, Feldern, Wieſen, Buſch, Waſſer und allem Zubehör. Johann von Winnenburg trug Gillenbüren dem Grafen Wilhelm von Blankenheim auf und nahm ſolches, als ein erbliches Mannslehen, wieder von ihm zum Lehen. Die Urkunde beſiegelten als Zeugen: Johann, Herrn zu „Eltzs“ und Hermann Moyr van „dem Walde der Junghe“ und die ehrbaren Schöffen und Gericht von Alfflen, vor welchen der Auftrag und Übergabe geſchehen, weil Gillenbüren unter das Gericht von Alfflen ſtand.

Im Jahr 1463 hatten die Mannen und Angehörigen der Frau Elſa zu Broill **), Wittwe von Blatten, einige

*) Gillenbeuren, Kirchdorf mit 160 Seelen, in der Bürgermeiſterei Lützerath, im Kreiſe Kochem.

**) Elſa war die letzte aus dem Geſchlechte von Broel und brachte Broel oder Brohl ihrem Gemahle Wilhelm von Blatten, aus dem Geſchlechte der Scheiffart von Merode zu. Dieſer Wilhelm, Herr von Drimborn und Heimbach, war ſo reich, daß er, als ihn Herzog Gerhard von Jülich bei der Taufe ſeines Sohnes, des nachherigen Herzogs Wilhelm, zu Gevatter bat, ſeinem Pathen das Schloß Heimbach und einen heiligen Georg zu Pferde von gediegenem Golde zum Pathengeſchenke gab. Dreiborn mit 400 Seelen iſt ein Pfarrdorf, im Kreiſe Gemünd, ehemals eine Herrſchaft, welche zuletzt der Familie von Harff gehörte, welche auch noch Beſitzungen daſelbſt hat.

Mannen des Grafen Wilhelm im Amte Heimbach überfallen. Graf Wilhelm rückte ſogleich vor das Schloß Dreiborn und nahm ſolches ein. Durch Vermittlung Johanns, Herrn von Winneburg und Beilſtein, Diedrichs von Braunsberg, der ein Neffe der Frau von Blatten war, Johanns Herrn von Ousheym, Dechanten von Nideggen und Zanden Boyſſ von Lechenich, genannt Moenich „als „Dadinsglude“ kam „vp Doereſtach na dem Sondage „Judica in der Vaſten“ 1463 ein Vergleich zu Stande, durch welchen Graf Wilhelm das Schloß Dreiborn an die Frau von Blatten zurück gab und von beiden Theilen Vergebung und Vergeſſenheit alles Vorgefallenen verſprochen wurde.

In dem Bündniſſe welches der Trierſche Erzbiſchof Johann II. (ein Markgraf von Baden) im Jahr 1465 mit Philipp, Grafen von Katzenelenbogen, und Dietz, „am Sampſtage nach unſers Herrn Ofarts„Tag“ zu Boppard abſchloß, wurde auch Graf Wilhelm eingeſchloſſen (Hontheim hist. Trev. II. S. 449).

Schon im Jahr 1463 war, nach Diedrichs von Mörs Tode, Pfalzgraf Ruprecht, ein Sohn des Kurfürſten Ludwig von der Pfalz, zum Erzbiſchof von Köln erwählt worden. Da die ſteten Fehden ſchon unter Diedrichs Regierung die Einkünfte des Erzſtifts erſchöpft hatten, ſo forderte Ruprecht Beiſteuern von Geiſtlichkeit und Ritterſchaft und zog ſich dadurch deren Feindſchaft zu. Auch mit dem Domkapitel gerieth er in Streit und mit der Stadt Köln. Fehde und Streit herrſchten im Kölniſchen Lande, der Erzbiſchof rief fremde Fürſten zu Hülfe und nahm fremde Söldner in Dienſt und auch die benachbarten Fürſten, Grafen und Herren ſetzten ſich in Vertheidigungsſtand. Auch Graf

Wilhelm hatte ſich gegen den Erzbiſchof erklärt, und wahrſcheinlich war er im Jahr 1468 auf einem Streifzuge gegen denſelben begriffen, als er bei Wichterich auf die Söldner des Erzbiſchofs, welche man die Böcke nannte, ſtieß und von dieſen erſchlagen wurde. Es iſt noch ein Schreiben vorhanden, welches Graf Diedrich von Manderſcheid, Wilhelms nächſter Anverwandter und Erbe, den Tag nach jenem Vorfalle an ſeinen damals noch lebenden Vater, Diedrich von Manderſcheid, ſchrieb. Dieſes Schreiben lautet alſo:

„Liebe Juncker. Vnſſer Herr Got wil ys erbarmen, „myne Schwager *) von Blankenhem yſt dot, er vnde „mynn Neve Graff Wilhelm vom Fernunberch (Virne„burg) ſynt myt eynander das Lant abgereden zu Lech„enich weit, by her det: van Borzet **), vnde als ſy „kommen ſynt by Lechenich vff eyen Mylle na vff gesderen „Dynſtagh an der nacht, ſo ſynt myns Herrn von Költn „dener an ſy kommen vnde hant mynen vurgenant lie„ben Schwager in dem erſten treffen erſtochen vnde „noch y (10) by Jme. we es fortgangen yſt kan ich „vch noch net eygenklich van geſchryben, dan mynn „Nebe van Fernenborch yſt ungefangen enwech komen. „liebe Juncker nu ryden ich vff moren (morgen) Do„nerſtach gen Blankenhem in haffenvug das ynn zu

*) Schwager nannte Graf Diedrich den Grafen von Blankenheim nur wegen ſeiner Verwandtſchaft mit ihm durch Eliſabeth von Schleyden. Damals verband man mit der Benennung Schwager nicht den engern Begriff, den wir jetzt damit verbinden. Schwäger waren die beiden Grafen, nach dem heutigen Sprachgebrauche nicht. Auch mit den Benennungen Ohm und Neffe nahm man es damals nicht ſo genau, als jetzt.

**) Diedrich von Burſcheid Erbhofmeiſter des Landes von Jülich.

„nemen als mynn Kinder recht erbe van danen fort „gen Gerhartſteyne, vnde we ys myr da geyt ſal ich „vch forderlich ſchryben. liebe Juncker nu beden ich „vch fruntlich das Ir mir Johane roben, Petder Wi„gen, Kolgen vnde Syment Gerlach van Stont (zur „Stunde, ſogleich) ſcheycken willet gen Gerhart ſteyen „in den dal, as ich net da byn das ſy myner, ader „myner Botſchafft warden, dan ich en auch darryden „wil as got Wylt der vch bewar. myne hant yllende „vff Mytwoch neſt nach dem helgen Jarsdag

Detherich uwer ſone

Aufſchrift

„Deme edellen Detherich here
„zu Manderſcheit vnd zu Dune,
„myne lieben Junceren vnd Fatder *).“

Auf der Stelle, wo Graf Wilhelm bei Wichterich gefallen, wurde eine Kreuzſäule aufgerichtet. Von dieſer iſt keine Spur mehr vorhanden, wohl hat ſich aber der Vorfall noch im Munde des Volkes, durch mancherlei Sagen, dort erhalten.

Wilhelm hinterließ keine Kinder von ſeiner Gemahlin, Maria von Croy. Graf Diedrich von Manderſcheid, deſſen Gemahlin Eliſabeth die einzige Tochter Johanns, Herrn von Schleyden und Neuenſtein, und der Johanna von Blankenheim (einer jüngern Tochter des Grafen Gerhard XVI. von Blankenheim, vom erſten Stam-

*) Diedrich von Manderſcheid der ältere hatte ſeine Beſitzungen ſeinem Sohne Diedrich III. übergeben und ſich zur Ruhe geſetzt.

me) war, machte Anſprüche auf die Blankenheimſchen Länder für ſeine Söhne Kuno, Johann und Wilhelm. Indeſſen erlangten die Grafen von Manderſcheid nicht ſo leicht den Beſitz von Blankenheim, als Schannat glaubt. Zuerſt verſuchte Maria von Croy, des Grafen Wilhelm von Blankenheim Wittwe, ſich in dem Beſitze der Blankenheimſchen Lande zu behaupten, indem ſie vorgab, daß ſie ſich ſchwanger fühle. Sie ſuchte den Schutz Herzogs Karl von Burgund, der ihr ſolchen auch zuſicherte. Da ſich aber die Angabe der Gräfin nicht beſtätigte, ſo verſuchte Graf Diedrich nochmals, ſich in den Beſitz der Blankenheimſchen Lande zu ſetzen. Wie aus zwei Urkunden, beide am Freitage nach St. Andreas-Tage 1468 ausgeſtellt, hervorgeht, hatten Herzog Gerhard von Jülich und Graf Vincenz von Mörs, als Erben des Grafen Wilhelm, von den Burgmännern zu Blankenheim und Gerolſtein die Übergabe dieſer Burgen verlangt. Die Burgmänner verweigerten dies aber, und huldigten dem Grafen von Manderſcheid, nachdem dieſer gelobt, ſie bei ihren Rechten und Gewohnheiten zu erhalten, zu ſchirmen und zu ſchützen und den Landmann bei Schöffenurtheil zu handhaben. Mit der Gräfin Maria kam ein Vergleich zu Stande und ſie vermählte ſich 1472 wieder mit dem Grafen Georg von Virneburg. Hierauf ſuchten die Grafen von Manderſcheid von dem Herzoge von Jülich und von den Erzbiſchöfen von Trier und Köln die Belehnung über die Beſitzungen der Grafen von Blankenheim zu erhalten, welche Lehne dieſer Fürſten waren. Herzog Gerhard von Jülich und Berg war am erſten bereit hierzu und ſchon im Jahr 1468, am nächſten Sonntag nach St. Katharinen-Tag (18ten November) ſtellten

die Grafen von Manderſcheid einen Revers aus, in welchem ſie erklärten, daß nicht nur die Grafſchaften, Schlöſſer und Stadt Blankenheim und Gerhardſtein nebſt Zubehör, wie ſie ihnen von Graf Wilhelm angeſtorben, und wie dieſer ſie beſeſſen habe, ſondern auch ihre Stadt und Schloß Schleyden und die Burg Neuenſtein nebſt Zubehör, Erblehen und offene Häuſer des Herzogs Gerhard ſeyn ſollten. Als Zeugen beſiegelten den Lehnrevers die Burgmänner zu Blankenheim und Gerolſtein: Arnold von Deinsborn, Peter von Nechtersheim, Johann von Dhalheim, Peter Gryn von Rodenbüſch, Peter von Schmidtheim und Peter von Adenaw. Dem Abte von Prüm wurde ſein Lehnrecht an Gerhardſtein in dieſem Lehnreverſe vorbehalten. Von Seiten des Herzogs Gerhard beſiegelten den von dieſem auf den Grund des Lehnreverſes ausgeſtellten Belehnungsbrief die lieben getrewen Räthe und getrewen Herren: Johann, Herr zu Merode und zu Petersheim; Engelbrecht Nyt von Birgel, Erbmarſchalk; Gothart von dem Bongarten, Erbkämmerer von Jülich; Johann von Frankenberg, Ritter; Johann Hurte von Schonecke der junge, Bertholb von Plettenberg und Balduin von Berge.

Den vierten Theil von Jülich zog Herzog Gerhard an ſich, vereinigte ſolchen mit dem Herzogthume Jülich, und erhielt von Kaiſer Friedrich die Beſtätigung dieſer Vereinigung in einer Urkunde vom 9ten März 1469. (Kremer I. Urk. S. 125).

Im Jahr 1473 verweigerten die Grafen von Manderſcheid, bei Gelegenheit einer Fehde, gegen die ausdrücklichen Beſtimmungen des Lehnreverſes, dem Herzoge von Jülich die verlangte Öffnung ihrer Schlöſſer, verwüſteten ſelbſt ihr Schloß Drimolen und brachen die

Befeſtigung des Schloſſes Neuenſtein ab. Herzog Gerhard forderte die Grafen vor ſein Lehngericht, und erklärte ſie, als ſie nicht erſchienen, ihm Fehdebriefe ſandten und Anſprüche wegen des Jülichſchen Viertels erhoben, der Blankenheimſchen Lande verluſtig. Indeſſen ſchon im Jahr 1474 wurde die Sache in der Güte verglichen und der Herzog belehnte die Grafen von neuem mit den Grafſchaften und Herrſchaften Blankenheim, Geroldſtein, Schleiden und Neuenſtein. Die Grafen mußten ſich dabei verbindlich machen, das Schloß Neuenſtein *) wieder aufzubauen.

Die Erzbiſchöfe von Trier und Köln machten Schwierigkeiten, den Grafen von Manderſcheid die Belehnung über die von ihren Stiftern herrührenden Blankenheimſchen Lehen zu ertheilen, und ſchienen die Abſicht zu haben, ſolche als verfallene Lehne wieder zu ihren Stiftern zu ziehen. Gleich nach dem Tode des Grafen Wilhelm hatte ſich Graf Diedrich von Manderſcheid an den Trierſchen Erzbiſchof Johann gewandt und denſelben erſucht, den Burgmannen zu Blankenheim und Gerolſtein zu ſchreiben, daß ſie die Grafſchaft Blankenheim für des Grafen Diedrichs Söhne bewahren mögten. Der Erzbiſchof erwiederte darauf, in einem Schreiben aus Münſter, am Freitage vor St. Antonius 1468, daß

*) Von dem Schloſſe Neuenſtein hatte der Hof Neuenſtein den Namen, zu welchem die Gemeinde Ormont (mit 230 Seelen, in der Bürgermeiſterei Hallſchlag, im Kreiſe Prüm) gehörte. Von dem Schloſſe ſind noch bedeutende Trümmer vorhanden. Neuenſtein iſt jetzt nur ein einzelnes Haus, welches nebſt Zubehör jetzt dem Herrn Theodor Peuchen zu Junkerath gehört.

er dies nicht thun könne, weil dieſe Verwendung leicht übel ausgelegt werden möchte. Doch erhielt Graf Kuno die Belehnung von Kurtrier zu Koblenz am Donnerstage nach Pfingſten 1469. Merkwürdig iſt es, daß in dieſem Lehnbriefe die Belehnung auch auf die älteſte Tochter des Grafen Kuno und deren Erben für den Fall ausgedehnt wurde, wenn Graf Kuno keine Leibslehenserben hinterließe. Auf die Bitte des Grafen Diedrichs, ihn mit den Blankenheimſchen Lehnen zu Arweiler und Bachem zu belehnen, erwiederte Erzbiſchof Ruprecht von Köln, aus Bonn „am Satterstag na „ſent Symon vnd Juden Tag" 1468, daß er die Beſchaffenheit jener Lehen nicht genau kenne und alſo darüber noch nicht entſcheiden möge. Als Graf Kuno, Diedrichs Sohn, im folgenden Jahre das Geſuch um Belehnung wiederholte, erklärte Erzbiſchof Ruprecht, daß jene Lehen verfallen wären, weil Wilhelm von Loen, Graf von Blankenheim, die Belehnung nicht zur gehörigen Zeit empfangen hätte, überdem habe auch Graf Vincenz von Mörs die Belehnung bei ihm nachgeſucht. Endlich ließ ſich der Erzbiſchof, auf die wiederholte Bitte des Grafen Diedrichs von Manderſcheid, Herrn zu Daun und zur Schleyden und deſſen Sohns Kuno, Junggrafen zu Manderſcheid, Grafen zu Blankenheim und Herrn zu Gerhartſtein, bewegen, dem Letztern am Freitage nach Pfingſten 1470 die Belehnung über die Güter und Renten zu ertheilen, welche zuletzt Gerhard von Loen vom Erzbiſchof Diedrich zu Lehen empfangen. Dieſe Güter und Renten beſtanden in den Weinzehnten zu Trevelſtorff*), im Amte von Brühl

*) Trevelſtorff iſt Trippelsdorf, ein nach Merten einge-

und Gericht von St. Martin gelegen, in dem Hofe zu Ober=Bachem und in dem Kornzehnten daſelbſt, in dem Gerichte und Kirchſpiele von Nieder=Bachem gelegen, mit dem Gewächſe und Pächten an Wein zu Mülheim, im Amte Rolandseck gelegen, mit ihrem Zubehör und den zwei Höfen zu Piſſenheim, im Kirchſpiele zu Nieder=Bachem gelegen, mit allen ihren Herrlichkeiten, Rechten, Nutzen, Zehnten, Renten, u.ſ.w.

Graf Vincenz von Mörs und Saarwerden leitete ſeine Anſprüche auf die Hinterlaſſenſchaft Wilhelms von Loen, Grafen von Blankenheim, davon her, daß dieſer ein Sohn ſeiner Schweſter Margaretha geweſen. Graf Vincenz erhielt auch wirklich von Kaiſer Friedrich die Belehnung über die Grafſchaften Blankenheim und Gerhardſtein, zu Aachen, am Dienſtage nach St. Bartholomäus 1475. Obgleich der Kaiſer die Belehnung am 8ten Februar 1485 beſtätigte und erneuerte, ſo erhielten ſich dennoch die Grafen von Manderſcheid in Beſitz, wie ſich aus der Geſchichte dieſes Geſchlechtes, welche in der 13ten Abtheilung abgehandelt iſt, zeigen wird. Schon in einer Urkunde des Kaiſers Friedrich vom Jahr 1483, deren Schannat in der Geſchichte der Grafen von Manderſcheid erwähnt und durch welche den=

---

pfarrter Weiler mit 320 Seelen, in der Bürgermeiſterei Sechtem, im Kreiſe Bonn. Nieder=Bachem iſt ein Pfarrdorf mit 410 Seelen, Ober=Bachem ein Weiler mit 80 Seelen, in der Bürgermeiſterei Vilip, im Kreiſe Bonn. Mülheim iſt wahrſcheinlich die Herrſchaft dieſes Namens, mit 370 Seelen, in der Bürgermeiſterei Königsweiler bei Siegburg. Piſſenheim iſt ein Dorf mit 250 Seelen, in der Bürgermeiſterei Vilip, im Kreiſe Bonn.

ſelben bedeutende Vorrechte ertheilt wurden, nennt der Kaiſer die Söhne des Grafen Diedrichs von Manderſcheid, Kuno und Johann, Grafen von Manderſcheid und Blankenheim. Es ſcheint alſo, daß mit dem Tode des Grafen Vincenz, nach welchem Mörs an die Grafen von Neuenaar kam, auch die Anſprüche auf Blankenheim aufhörten.

Die Grafſchaft Blankenheim gehörte zum Niederrheiniſch-Weſtphäliſchen Kreiſe. Zum Reichs-Contingent hatte die Grafſchaft 2 Mann zu Roß und 10 Mann zu Fuß zu geſtellen, zum Kammergericht ordinair zahlte ſie 25 Gulden.

Die vormalige Hauptſtadt Blankenheim, am Urſprunge der Ahr, zählt jetzt 460 Einwohner und gehört, ſeitdem der Kreis Blankenheim eingezogen worden, zum Kreiſe Gemünd. Das Schloß wurde von den Franzoſen zu 8,500 Franken verkauft und abgebrochen. Das vormalige Kanzleigebäude, welches zu 1,200 Franken verkauft worden, beſitzt jetzt der Herr Ober-Förſter Roulmann. Die Pfarrkirche iſt im Jahr 1505 von dem Grafen Johann von Manderſcheid-Blankenheim gebaut worden. 1508 wurde ſie zur Pfarrkirche erhoben, indem ſie früher nur eine Filialkirche der Kirche zu Blankenheimer Dorf geweſen war. Zu Blankenheim war ein Nonnenkloſter für Eliſabethinerinnen, in welchem jetzt die Schule und Wohnungen für Arme ſich befinden. Auch war zu Blankenheim ein Seminarium, welches 1660 geſtiftet worden war.

Zur Grafſchaft Blankenheim gehörten: 1) das Gericht Blankenheim mit dem Schloſſe und Stadt Blankenheim, mit den Dörfern Blankenheimer Dorf, Engelgau, Frohngau, Holzmülheim mit Mühle, Beuer oder

Buir, Rohr, Roderath, Bauderath, Buſſem, Bergheim, Hof Lingſcheid, Schmidheim (eine Herrſchaft, welche die Beyſſel von Gymnich zu Lehen trugen), Recher-Hof, Hütter-Hof, Altenburger-Hof, Schneppener-Hof, Manderſcheiderhof, Birther-Hof, Hungersdorf, Ripsdorf, Nonnenbach, Mirbach, Vellener-Hof und Fritzer-Hof.

2) Die Herrſchaft Junckerath mit Schloßmühle und doppeltem Eiſenwerke zu Junckerath, mit den Dörfern Eſch, Feusdorf, Alendorf*), Waldorf, Ahr-Mühle, Wisbaum und Leuterather-Hof**).

3) Herrſchaft Dollendorf, beſtehend aus Schloß, Thal und Dorf Dollendorf, der Ahrhütte dieſſeits der Kyll und der Dollendorfer Mühle.

Die Grafſchaft Gerolſtein und Herrſchaft Bettingen waren in folgende vier Höfe abgetheilt:

a) Hof Gerolſtein, dazu gehörten Schloß und Flecken Gerolſtein***), die Dörfer und Höfe Bewingen, Buſcheich, Niedereich, Michelberg und Ardorf.

---

*) Die Kirchengift zu Alendorf gehörte ſonſt zum Hauſe Dollendorf und den Kloſterfrauen ad rubum dei. Graf Salentin Ernſt baute 1663 eine Kapelle zum Calvariberge bei Alendorf, in honorem Domini nostri Jesu Christi, zu welcher ehmals großer Volkszulauf war. Dieſe vormalige Kapelle iſt jetzt die Pfarrkirche.

**) Junkerath und Gladt gehörten ins Gericht nach Blankenheim. Die Kirche zu Glaadt war früher ein Filial von Eſch, 1667 wurde ſie zur Mutterkirche erhoben. Graf Salentin Ernſt von Manderſcheid ſtiftete 1691 ein Haus der Urſuliner zu Glaadt.

***) Die Kapelle auf dem Schloſſe und die im Thale zu Gerolſtein wurde 1486 von den Grafen Diedrich, Kuno und

b) Hof Roth mit den Dörfern Roth (in deſſen Nähe die merkwürdige Eishöhle) Kalenborn, Müllenborn, Scheuren, Schloß und Dorf Nieder-Bettingen, und das Dorf Ober-Bettingen *).

c) Hof Stadtkyll, mit der Stadt Stadtkyll, den Dörfern Niederkyll, Schönfeld, Reuth, Kerſchenbach, Neuendorf **).

d) Hof Lyſſendorf, mit den Dörfern Lyſſendorf, Bir-

Johann von Manderſcheid geſtiftet und 1487 eingeweihet. Die Buſchkapelle wurde 1681 von dem Grafen Wilhelm Ernſt von Manderſcheid Gerolſtein erbauet, fundirt und ad fontem B. M. V. genannt. Die Pfarrkirche war zu Saresdorf.

*) Der Herzog von Aremberg hatte auch Antheil und Rechte an Scheuern.

**) Zum Gerichte Stadtkyll gehörte auch Nieder-Linsfeld, welches aber nicht mehr vorhanden. Noch im Jahr 1479 verpfändete Hennecker Slicher von Gauwe ſein Erbe und Gut zu Nieder-Linsfeld in dem Gerichte „zo Kylle" gelegen, mit Genehmigung des Grafen Johann von Manderſcheid, für zwanzig Oberländiſche Gulden an Hennecken von Neerkyll (Niederkyll) und Johann von Velden. Noch jetzt werden Wieſen zwiſchen Junkerath und Glaadt die Linsfelder Wieſen genannt. Neuendorf wurde bei dem Abſterben des Mannsſtammes der Grafen von Manderſcheid als ein verfallenes Mannslehn von Kurtrier eingezogen. Es iſt wahrſcheinlich derſelbe Ort, welcher unter dem Namen Nerendorp mit Ripsdorf und andern Juntersdorfſchen Gütern an Graf Gerhard (ſiehe die Note unter Anmerkung 5) verkauft wurde. Gippenthal hieß ein Gut nahe bei Blankenheim, welches im Jahr 1500 der Kirche und dem Paſtorate zu Blankenheim geſchenkt wurde, welche noch im Beſitze der dazu gehörigen Ländereien ſind.

gel, Basberg, Lehnrather-Hof, Auel, Duppach nebſt Mühle.

Zu Blankenheim befand ſich eine Regierung, welche aus einem Direktor, drei Räthen und zwei Sekretarien beſtand.

Für Blankenheim, Junkerath und Dollendorf beſtand ein beſonderes Landſchultheißen-Amt, desgleichen für Gerolſtein und Bettingen.

Für Forſt- und Polizei-Frevel wurden jährlich Herrengedinge, unter Vorſitz eines Regierungs-Rathes und in Gegenwart des Landſchultheiß und der Hofs-Schöffen, zu Blankenheim, Ripsdorf, Eſch, Dollendorf, Gerolſtein, Roth, Stadtkyll und Lyſſendorf gehalten.

Anmerkung 7.

Von den Herren von Limburg und von den Grafen von Caſtell.

In der Anmerkung 2, §. 6 iſt des Vergleichs erwähnt worden, welcher im Jahr 1267 zwiſchen Friedrich von Blankenheim und deſſen Söhne auf der einen, und zwiſchen Gerlach von Limpurg, Imagina, deſſen Gemahlin, Johann, Gerlach und Heinrich ihren Söhnen und ihrem Eidam Heinrich, Herrn von Runkel und Weſterburg auf der andern Seite, wegen der Erbſchaft der Gräfin Agnes von Caſtell, zu Stande kam.

Die hier genannten Herren von Limburg ſind aus dem Geſchlechte der Herren von Limburg an der Lahn, welches 1403 mit Johann von Limburg, der von ſei-

ner Gemahlin Hildegard von Saarwerden keine Kinder hinterließ, ausſtarb.

Gerlach und Reimbold, Gebrüder von Limburg, welche in einer Urkunde des Erzbiſchofs Adalbero von Trier, wegen des Kloſters Stuben, vom Jahr 1137 (Günther Cod. dipl. I. S. 240) unter den Zeugen vorkommen, ſind wahrſcheinlich auch aus dieſem Geſchlechte. Herr Günther hält ſie für Herren von Iſenburg aus dem Hauſe der Grafen von Altena, welches Geſchlecht nach der im Jahr 1225 geſchehenen Ermordung des Erzbiſchofs Engelbert von Köln durch Friedrich von Iſenburg, den Namen von Limburg annahm und von welchen die Grafen und Herren von Limburg an der Lenne und an der Ruhr entſproſſen. Kremer, welcher die Geſchichte dieſes Geſchlechtes im 1ſten Theile ſeiner akademiſchen Beiträge ſehr fleißig bearbeitet hat, erwähnt der Gebrüder Gerlach und Reimbold nicht. Dagegen führten mehrere Herren von dem Geſchlechte von Limburg an der Lahn den Vornamen Gerlach. Im Jahr 1247 beſchwor Gerlach von Limpurg das Bündniß, welches die Städte am Rhein mit mehrern Fürſten und Herren ſchloſſen. Dieſer Gerlach iſt höchſt wahrſcheinlich derſelbe, welcher 1267 den Vertrag mit Friedrich von Blankenheim machte. Die Limburger Chronik nennt die Gemahlin Gerlachs Elſa, in der Blankenheimſchen Urkunde heißt ſie aber Imagina. Jene Elſa war vielleicht die Gattin des jüngern Gerlachs, deſſen die Urkunde auch erwähnt und der ein Sohn des ältern Gerlachs war.

Das Wappen dieſer Herren von Limburg an der Lahn befindet ſich in der Limburgſchen Chronik (Hontheim prodromus II. S. 1115) und iſt daſſelbe, wel-

ches Mathilde, Schweſter Gerlachs von Limburg und Gattin Gerlachs von Dollendorf, führte. Dieſe Frau von Dollendorf und ihr Sohn Adolph ſtellten am 1ſten Juli (Kalend. Juli) 1267 eine Urkunde aus, in welcher ſie den Vergleich, den Gerlach von Limburg mit Friedrich von Blankenheim wegen der Güter zu Mettrich und Meesvelde bei Limburg geſchloſſen, beſtätigten.

Es wird in dieſer Urkunde geſagt, daß Gerlach von Limburg ſich perſönlich nach Meesfeld begeben und dort vor dem Schultheiſſen (in der Lateiniſchen Urkunde ſteht villicus), Schöffen und andern Gerichtsleuten (et aliis secularem justiciam ibidem exercentibus) und vor dem Bevollmächtigten, den Friedrich von Blankenheim dahin geſandt, ſeine Verzichtleiſtung erklärt habe. Eine gleiche mündliche Erklärung hätten auch Imagina, Gerlachs Gattin, und ihre Söhne, mit Ausnahme Johanns, der ſich noch in der Gefangenſchaft befunden, vor den Schöffen von Limburg und Meesfeld abgegeben. Es ſey ausgemacht worden, daß Johann von Limburg, Gerlachs Sohn, und Gerlach von Dollendorf, der Sohn Mathildens, in einer Friſt von einem Monate, nachdem ſie der Gefangenſchaft entlaſſen, die Urphede (Urveda) ſchwören ſollten. In Vollziehung dieſes Aktes hätten ſich Mathilde, ihre Söhne Adolph und Gerlach (wahrſcheinlich auch Johann von Limburg) auf die Aufforderung Friedrichs von Blankenheim, in die Gegend von Hillesheim (apud Hillesheim) begeben und wären nicht eher zurückgegangen, als bis ſie den übernommenen Verpflichtungen Genüge geleiſtet und überdem drei hundert Mark (wahrſcheinlich das Löſegeld für Gerlach von Dollendorf) gezahlt, wodurch denn Friedrich von Blankenheim völlig zufrieden geſtellt worden. Zum Zeugniß

dieſer Sache wäre dem Friedrich von Blankenheim dieſe Urkunde ausgeſtellt und beſiegelt worden, und weil Adolph kein eigenes Siegel beſitze, ſo habe er ſich des Siegels ſeiner Mutter dazu bedient. Gerlach von Limburg ſcheint mir alſo aus dem Geſchlechte der Limburg an der Lahn und nicht von dem an der Lenne geweſen zu ſeyn, wie ich im §. 6 der Anmerkung 2, nach Herrn Günther's Angabe, annahm. Was die in jener Anmerkung erwähnten Grafen von Caſtell betrifft, ſo kommen dieſelben in Urkunden unter dem Namen de Castris und de Castele vor.

Schon im Jahr 1065 ſoll Kaiſer Heinrich IV. zu Mainz einen Otto zum Grafen von Caſtel ernannt haben. Diedrich von Lothringen, Graf von Caſtel, kommt in Urkunden in den Jahren 1070 bis 1105 vor. Unter den Zeugen in einer Urkunde, welche Kaiſer Heinrich V. im Jahr 1106 zu Straßburg, über eine Schenkung für die Abtei zu Sens, ausſtellte, wird Graf Gottfried von Caſtel unter den Zeugen genannt. Im Jahr 1135 wird des Grafen Folmar von Caſtel und ſeiner Gemahlin Clementia, einer Tochter des Grafen Folmar von Lüneville, erwähnt. In einer Urkunde vom Jahr 1158 (Günther I. 367) wird Folmarus, comes de Castele, wahrſcheinlich ein Sohn des vorigen Folmars und derſelbe in einer ſpätern Urkunde des Erzbiſchofs Johann von Trier (ebendaſelbſt S. 502) genannt. Derſelbe Graf Folmar iſt es wahrſcheinlich, welcher in einer Urkunde des Trierſchen Erzbiſchofs Hillinus vom Jahr 1152, die Abtei Remiremont betreffend (Hontheim histor. Trev. I. S. 568) Folmarus comes de Cast. (wahrſcheinlich Abkürzung ſtatt Castris), in einer Urkunde des Kaiſers Friedrich I. vom Jahr 1157 (eben

daſelbſt S. 579) Volmarus comes de Castele, in Urkunden des Domkapitels von Worms und des Erzbiſchofs Hillinus wegen des Schloſſes Naſſau vom Jahr 1158 (ebendaſelbſt S. 585, 586 und 587) Folmarus comes de Castele, genannt wird. In einer Urkunde des Erzbiſchofs Hillinus vom Jahr 1162 (eben daſelbſt S. 599) kommt unter den Zeugen Fulmarus comes de Castris vor. In einer Schenkungs-Urkunde für die Abtei Beaupré, vom Jahr 1178, wird Volmar von Caſtel (de Castello) genannt. Die Urkunde befindet ſich in Calmet hist. de Lorraine, Tom. II, wo auch das Siegel Folmars unter Nummer LXXVIII abgebildet iſt. Eine Urkunde des Erzbiſchofs Johann von Trier vom Jahr 1190 (Hontheim I. S. 621) ſpricht von dem Vertrage des Grafen Folmar (de Castelle), in welchem ſich derſelbe und das Erzſtift Trier gegenſeitig verpflichteten, auf dem Berge von Bernkaſtel oder auf einem andern Berge innerhalb der Grenzen der Vogtei des Grafen Folmar oder ſeines Bruders eine feſte Burg zu bauen.

In einer Urkunde vom Jahr 1197 (Hontheim I. S. 650), in welcher der Pfalzgraf Heinrich auf die Schutzvogtei des Trierſchen Erzſtifts, zu Gunſten des Erzbiſchofs Johann, verzichtet, wird Volmarus comes de Castris, unter den Zeugen genannt.

Im Jahr 1151 machte Graf Heinrich I. von Caſtel der Abtei zu Lüneville eine Schenkung (Bénoit supplément à l'histoire de Lorraine S. 50).

Ein anderer Heinrich von Caſtel, wahrſcheinlich ein Sohn Volmars II., wurde 1181 zum Biſchof von Verdün erwählt.

Volmar III. beſtätigte 1200 eine Schenkung, welche

ſein Vater Volmar II. einer Abtei la Fontaine gemacht hatte.

Heinrich II. Graf von Caſtel hatte Abgaben in den Ortſchaften Grach, Bernkaſtel, Cuns, Lyſer und Keſten, welche zwar in ſeiner Vogtei an der Moſel lagen, aber dem Stifte zu St. Simern gehörten, eingetrieben. Auf die deshalb geführten Beſchwerden ſprach Erzbiſchof Johann von Trier im Jahr 1212 jene Ortſchaften von allen Abgaben frei. (Honth. hist. Trev. I. S. 651).

Werner von Hunolſtein (der in Humbracht's Stammtafeln dieſes Geſchlechts fehlt) hatte die Vogtei von dem Grafen von Caſtel zu Lehen empfangen. Da auch Werner Abgaben zu Grach und andern Ortſchaften erheben wollte, ſo erklärte Erzbiſchof Diedrich II. (von Wied) in einer Urkunde vom Jahr 1225 (Hontheim I. S. 701) daß Werner von Hunolſtein kein Recht zu jenen Abgaben habe, indem die Vogtei Bernkaſtel von dem Erzſtifte herrühre und von dieſem der Graf von Caſtel ſolche zu Lehn empfangen. Der Graf von Caſtel hing ſein Siegel an dieſe Urkunde.

Im Jahr 1230 verpfändete Graf Heinrich von Caſtel die Vogtei zu Mynheim *), mit welcher er ſelbſt belehnt war, dem Erzbiſchofe Diedrich, ſeinem nahen Verwandten, für 150 Trierſche Mark, zu 30 Schillingen, mit Zuſtimmung des Albert Munt und Gottfried Lupach, welche jene Vogtei als ein Afterlehen von dem Grafen von Caſtel empfangen. (Hontheim hist. Trev. I. S. 704). Graf Heinrich machte auch der Abtei

*) Minheim iſt jetzt ein nach Piesport eingepfarrtes Dorf mit 320 Seelen, in der Bürgermeiſterei Oſan, im Kreiſe Wittlich.

Wadgaſſen eine Schenkung (Annal. Praemonstr. S. 1008). Im Jahr 1233 bezeugte Graf Heinrich, daß Gräſin Ermeſindis von Luxemburg ihm 300 Pfund für ſein Schloß Schonemberg und für zwei Höfe, welche er von ihr zu Lehn empfangen, gezahlt habe. Graf Heinrich war mit Clementia von Rhetel vermählt und zeugte einen Sohn und zwei Töchter. Der erſtere, Reinhold, ſtarb kinderlos, von letztern heirathete die ältere, Eliſabeth, Reinhold von Lothringen, Herrn von Bitſch, einen Sohn des Herzogs Ferri II. von Lothringen, die jüngere, Maria, wurde die Gemahlin des Grafen Heinrich von Salm. Reinhold von Lothringen nahm 1238 den Titel eines Grafen von Caſtel an, und nahm 1251 ſeine Güter zu Lenoncourt Sauxueres und Marsal von der Herzogin Katharina von Lothringen und von deren Sohn Ferri III. zu Lehen. Er hinterließ keine Nachkommenſchaft von der Gräſin Eliſabeth, welche ſich in zweiter Ehe mit Graf Berthold von Salm vermählte. Da ſie auch von dieſem keine Kinder hatte, ſo ſetzte ſich Graf Heinrich V. von Salm in Lothringen, der wahrſcheinlich ein Sohn des Grafen Heinrich und der Gräſin Maria war, in den Beſitz der Grafſchaft Caſtel und ließ ſich von dem Biſchofe von Metz damit belehnen. Sein Vater Heinrich IV. hatte ſchon einen Theil der Beſitzungen der Grafen von Caſtel in Beſitz. Dies geht aus einer Urkunde hervor, in welcher Graf Heinrich IV. und ſeine Söhne Heinrich und Johann am 1ſten April 1280 alle ihre Güter und Beſitzungen bei Bernkaſtel und Monterville, welche ſie von dem Erzſtifte Trier zu Lehen hatten, dem Erzbiſchofe Heinrich (von Vieſtingen) verkauften. Sie verzichteten in dieſer Urkunde auf alle ihre Anſprüche und Rechte auf

die Burg, welche der Erzbiſchof bei Bernkaſtel gebaut hatte. Auch ertheilten ſie ihre Genehmigung für den Fall, daß Nikolaus, Vogt von Hunolſtein, ſeine Güter bei Bernkaſtel und Monterville, welche derſelbe von ihnen zu Lehen hatte, dem Erzſtifte verkaufen oder mit demſelben vertauſchen wolle. Die Grafen von Salm erkannten zugleich, daß ſie das Schloß Hunolſtein von dem Erzſtifte zu Lehen trügen (Hontheim hist. Trev. I. S. 812). Graf Heinrich V. war mit Loretta, Tochter des Grafen von Burgund, vermählt. Sie wird in der Urkunde vom Jahr 1267 über die Theilung der Güter der Gräfin Agnes von Caſtel erwähnt. Wer dieſe Gräfin Agnes war und woher die Anſprüche der Herren von Limburg und Friedrichs von Blankenheim auf die Nachlaſſenſchaft derſelben ſich herſchreiben, habe ich nicht auffinden können. Auch Herzog Ferri III. von Lothringen machte Anſprüche auf die Grafſchaft Caſtel, welche der Biſchof Lorenz von Metz als ein verfallenes Mannlehen einziehen wollte. Der Biſchof belehnte im Jahr 1275 den Grafen Heinrich von Zweibrücken mit der Grafſchaft Caſtel, ſpäterhin aber den Grafen Heinrich V. von Salm. Dieſer verkaufte im Jahr 1284 ſeine Anſprüche auf die Grafſchaft Caſtel, in welcher ſich damals 60 Edelleute, als Vaſallen des Grafen von Salm, befanden, an Biſchof Burkard von Metz für 20,000 Metzer Pfund.

Im Jahre 1286 verpfändete Biſchof Burkard die Grafſchaft an Herzog Ferri III. von Lothringen.

Als der Biſchof im Jahre 1290 die Grafſchaft wieder einlöſen, der Herzog ſie aber nicht zurückgeben wollte, kam es zwiſchen beiden zu einer Fehde. Durch Vermittelung

Johanns von Dampierre kam 1291 ein Frieden zu Stande, nach welchem Caſtel dem Herzoge verblieb.

Im Jahre 1296 ſcheinen Ritter Friedrich von Caſtel und ſein Sohn Formei oder Volmar die Grafſchaft Caſtel beſeſſen zu haben. In einer Urkunde vom Jahre 1338 verſprach Biſchof Ademar von Metz, die Herren Johann und Ulrich von Vieſtingen im Beſitz der Grafſchaft Caſtel gegen den Grafen von Saarbrücken und gegen den Grafen Walram von Zweibrücken zu ſchützen.

Die Grafſchaft Blieskaſtell, welche wahrſcheinlich die alte Grafſchaft Caſtel iſt, brachte zu Anfange des vorigen Jahrhunderts Friedrich Ferdinand, Graf von der Leyen an ſich, welche aber ſein Enkel, der jetzige Fürſt Philipp Franz von der Leyen, durch die Franzöſiſche Revolution wieder einbüßte.

Nachtrag zur Anmerkung 5.

In der Anmerkung 5 habe ich bemerkt, daß ich über den von Schannat erwähnten Aufenthalt Gerhard's von Loen, Grafen von Blankenheim am Hofe König Karl's VII. von Frankreich nichts auffinden können.

Eine kürzlich vorgefundene Urkunde des Königs Karl aus Nancy vom 3ten März 1444, in welcher derſelbe den Grafen Gerhard zu ſeinem Rathe ernennt, ſetzt dies aber auſſer Zweifel und beſtätigt die Angabe Schannats.

Stammtafel III.

Grafen von Blankenheim vom 2ten Stamme.

Wilhelm I. von Loen, Herr zu Jülich, Graf von Blankenheim, zweiter Sohn Johanns II. von Loen, Herrn zu Jülich, Heinsberg und Lewenberg und der Margaretha von Gennep, wurde Graf von Blankenheim 1415, bekam den vierten Theil des Herzogthums Jülich 1433, ſtarb 1438.

Gemahlin: Eliſabeth, älteſte Tochter und Erbin des Grafen Gerhards VII. von Blankenheim, vom erſten Stamme (ſiehe Stammtafel II) verlobt 1399, vermählt 1415, Wittwe 1438, ſtarb auf ihrem Wittwenſitze zu Gerolſtein 1463.

Gerhard von Loen, Herr von Jülich, Graf von Blankenheim 1438, Rath des Königs Karl VII. von Frankreich 1444, ſtarb 1460.

Gemahlin: Margaretha, Tochter des Grafen Friedrich? von Mörs und Saarwerden vermählt 1435, ſtarb 1453. Siehe pag: 232 ? !!

Wilhelm II. von Loen, Herr zu Jülich, geboren 1441, Graf von Blankenheim 1460, wurde am 5ten Januar 1468 bei Wichterich erſchlagen, der letzte ſeines Stammes.

Gemahlin: Maria von Croy, Tochter Antons von Croy, Grafen von Porcien, vermählt 1461, Wittwe 1468, vermählte ſich 1472 zum zweitenmale mit Graf Georg von Virneburg.

Margaretha, unvermählt † 1435.

Stammtafel III.

Grafen von Blankenheim vom 2ten Stamme.

Wilhelm I. von Loen, Herr zu Jülich, Graf von Blankenheim, zweiter Sohn Johanns II. von Loen, Herrn zu Jülich, Heinsberg und Löwenburg und der Margaretha von Gennep, wurde Graf von Blankenheim 1415, erhielt den zweiten Theil des Herzogthums Jülich 1438, starb 1468.

Gemahlin: Elisabeth, einzige Tochter und Erbin des Grafen Gerhards VII. von Blankenheim, vom ersten Stamme (siehe Stammtafel II.) [illegible], [illegible] nach ihrem Gemahl zu [illegible] 14[illegible].

Margaretha, unvermählt 1468.

Gerhard von Loen, Herr von Jülich, Graf von Blankenheim 1436, Rath des Königs Karl VII. von Frankreich 1443, starb 1469.
Gemahlin: Margaretha, [illegible] von Mörs und Saarwerden [illegible]

Wilhelm II. von Loen, Herr zu Jülich, [illegible]
Gemahlin: [illegible]
[illegible] 1482 [illegible] Graf Georg von Virneburg.

Fünfte Abtheilung.

Von den Dynaſten in Bruch.

Fünfte Abtheilung.

Von den Dynaſten in Bruch.

Einleitung.

An den Grenzen der Eifel nach der Moſel zu liegt das Schloß Bruch, auch in älterer Zeit — Brucha — Broich und Broiche — genannt. Es war Jahrhunderte hindurch das Beſitzthum der männlichen Linie der Dynaſten in Bruch, bis nach deren Ausſterben ſolches mit den übrigen Gütern auf die weibliche Linie, und durch dieſelbe durch Verheirathung auf andere Familien überging.

Erſtes Kapitel.

Von den Dynaſten in Bruch.

Erſter Stamm.

Die älteſten, welche von den Dynaſten in Bruch in den Urkunden vorkommen, ſind Diedrich und Fredelo. Des erſtern wird bei Gelegenheit der Synode erwähnt, welche Hillinus, Erzbiſchof von Trier, im Jahre 1163, in der Sache des Kloſters Steinfeld, wider die Karthäuſer Kirche hielt. Der andere erſcheint als Zeuge in der von Adalbert im Jahr 1138 abgefaßten Stiftungsurkunde des Himmerroder Kloſters. Dieſer ſtarb in der Blüthe der Jahre und hinterließ einen Sohn Johannes, welcher nach einer im Himmerroder Archiv

vorgefundenen Urkunde vom Jahre 1208, zu der Zeit Decan der Kirche St. Peter in Trier war. — Mit dieſem ſtarb alſo ſchon die zweite Linie aus.

Diedrich hatte, wie aus einer Urkunde Arnulphs, Erzbiſchofs von Trier, vom Jahre 1171 hervorgeht, drei Söhne — Diedrich — Gerhard und Fredelo.

Die beiden letztern ſtarben ohne Nachkommen, der ältere Diedrich der 2te vermählt mit Ida, wurde von ſeinen Söhnen Diedrich dem 3ten und Gottfried beerbt, von welchen der letztere keine Nachkommen hinterließ.

Daß Diedrich der 3te mit Clariſſa einen Sohn Namens Rudolph hatte, erſehen wir aus Urkunden vom Jahre 1239 und 1242. — Rudolphs einziger Sohn Diedrich der 4te war mit Beatrix, Tochter Gerhards, Dynaſten in Eſch, vermählt. Beide kommen in einer Urkunde vom Jahr 1275 vor.

Diedrich ſchloß ſich im Jahre 1270 dem Schutz- und Trutzbündniß an, welches Heinrich, Dynaſt von Schönecken und Heinrich, Graf von Luxemburg unter ſich errichtet hatten. Seine Nachkommen waren Diedrich der 5te, Beatrix und Catharina. —

Diedrich den 5ten finden wir als Zeugen in einer Urkunde vom Jahre 1282, welche über die Beſtätigung der Freiheiten der Stadt Luxemburg abgefaßt wurde. Aus Liebe zu ſeinen Schweſtern, deren Andenken er ehren wollte, zeigte er ſich gegen die Geiſtlichkeit ſehr freigebig. Er ſchenkte der Himmeroder Abtei, nach einer Urkunde vom Jahre 1292, den Zehnten, welchen er vom Orte Schut zog, und verlieh derſelben das Patronatrecht der Kirche von Peffingen, mit Beiſtimmung ſeiner Söhne — Arnold und Diedrich — und ſeiner

Tochter Eliſabeth und deren Erben. Von dieſen werden wir im folgenden Kapitel handeln.

Zweites Kapitel.

Von den Dynaſten in Bruch.

Zweiter Stamm.

Von den im vorigen Kapitel erwähnten Kindern Diedrichs des 5ten — Arnold — Diedrich dem 6ten und Eliſabeth überlebten ihn nur die beiden letzteren. — Eliſabeth wurde mit Diedrich dem jüngern, Herrn von Daun vermählt, und Diedrichs des 6ten Tochter Johanna mit Arnold, Dynaſten in Blankenheim. — Nach Diedrichs des 6ten Tode entſtand zwiſchen Arnold von Blankenheim und Diedrich von Daun Streit wegen der Erbſchaft.

Arnold ſetzte ſich zwar im Jahre 1345 in deren Beſitz, allein die Sache wurde durch Vergleich abgemacht, und der Sohn Diedrichs von Daun, Diedrich, wurde Erbe um ſo mehr, als Arnold im Jahre 1360 ohne Nachkommen ſtarb. — Dadurch entſtand nun eine andere Linie, die von Daun zu Bruch, von welcher der männliche Stamm ausſtarb, worauf ſodann der Güterbeſitz auf die weiblichen Nachkommen überging.

Von dieſen war Katharina an Johann Burggrafen von Rheineck verheirathet.

Die ihr zugefallene Herrſchaft Bruch und das Schloß Klüſſerath nebſt Zubehör trug ſie im Jahre 1421 dem Erzbiſchof Otto von Trier zum Lehen auf. Von ihren Söhnen Diedrich, Peter und Heinrich ging der erſtere

nur eine Ehe ein, in welcher er einen Sohn — Jakob — hatte.

Da dieſer mit ſeiner Gattin aus dem Hauſe Warsparg keine Nachkommen hatte, wurde das Lehen offen und die Herrſchaft Bruch fiel an die Kirche zu Trier.

Stammtafel

der Dynaſten von Bruch, vom erſten Stamme.

Diedrich.

Diedrich II. Gemahlin Ida. — Gerhard. — Fredelo.

Diedrich III. 1239, 1242. Gem. Clariſſa. — Gottfried.

Rudolph.

Diedrich IV. 1270—1275. Gemahlinn Beatrix von Eſch.

Diedrich V. 1282—1304. — Beatrix. — Katharina.

Arnold. — Diedrich VI. ſtarb vor 1345. — Eliſabeth, Gem. Diedrich von Daun, Herr zu Bruch 1356, ſtiftete die Linie der Herren von Daun zu Bruch. (Siehe 7te Abtheilung, 2tes Kapitel.)

Johanna, Gem. Arnold von Blankenheim, Herr zu Bruch 1354, † 1360

Fredelo. 1138.

Johann, Dechant zu St. Peter in Trier 1208.

Anmerkungen und Zuſätze

des Herausgebers

zu des dritten Theiles fünften Abtheilung.

Dynaſten von Bruch.

Dynaſten von Bruch.

Von dem erſten Stamme der Dynaſten von Bruch habe ich keine Urkunden in meiner Sammlung.

Das Stammhaus dieſer Dynaſten lag an der Salm, bei dem Pfarrdorfe gleiches Namens (mit 280 Seelen), in der Bürgermeiſterei Heidweiler, im Kreiſe Wittlich. Ganz verſchieden von dieſen Dynaſten von Bruch waren die Dynaſten gleiches Namens im Herzogthume Berg, welche die Abtei Eſſen im 13ten Jahrhundert beunruhigten und deren Beſitzungen 1372 an Graf Diedrich von Limburg (an der Lenne) fielen, welcher der Gemahl der Lukardis, der einzigen Schweſter Diedrichs von Bruch, des letzten von dieſem Stamme, war. Dieſe Herrſchaft Bruch gelangte im Jahr 1508 durch Erbſchaft an Wirich von Daun, Herrn von Falkenſtein und Oberſtein, wie ſchon in der 5ten Anmerkung der 1ſten Abtheilung (Grafen von Nuenaar) bemerkt worden. Auch bei der Geſchichte der Herren von Daun, von der Oberſtein'ſchen Linie, werde ich wieder darauf zurückkommen.

Was die von Schannat hier abgehandelten Dynaſten von Bruch betrifft, ſo führt Hontheim ſolche nicht unter den Dynaſten, ſondern unter dem niedern Adel auf. Die Urkunde des Erzbiſchofs Adalbero wegen Stiftung des Kloſters Hemmerode vom Jahr 1138, in welcher Fredelo von Bruch unter den Zeugen genannt wird, befindet ſich bei Hontheim (hist. Trev. I. S. 539).

Tider de Bruche wird in einem Schreiben des Convents von Epternach an Kaiſer Heinrich VI. vom Jahr 1194 (Hontheim I. S. 627) unter den Edeln aufgeführt, welche Lehne von dem Kloſter hatten.

Theodericus de Bruge, welcher in der Urkunde über die Verzichtleiſtung des Pfalzgrafen Heinrich, wegen der Schutzvogtei, vom Jahr 1197 (Hontheim I. 630) unter den Miniſterialen genannt wird, gehört wohl nicht hierher. Diedrich (Theodericus dominus de Bruche) aber, der den Lehnrevers Gottfrieds von Bertringen, ſeines nahen Blutsverwandten, im Jahr 1279 (Hontheim I. S. 811) beſiegelte, iſt wahrſcheinlich der von Schannat angeführte Diedrich V. und derſelbe, welcher in dem Lehnreverſe Friedrichs von Daun, vom Jahr 1300 (Hontheim I. S. 831), als Zeuge genannt wird. Dieſer kommt noch in jener Urkunde vom Jahr 1302 (Hontheim II. S. 18) vor. Im Jahr 1304 (in Crastino nativitatis B. V. Mariae) ſtellte dieſer Diedrich V. eine Urkunde aus, in welcher er erklärte, daß ſein Haus Bruch ein Lehen des Erzſtifts Trier ſey und dem Erzbiſchofe das Öffnungsrecht darin zuſtehe.

Diedrich VI. muß ſchon vor dem Jahre 1345 geſtorben ſeyn, denn in einer Urkunde von dieſem Jahre nennt ſich Arnold von Blankenheim ſchon Herr von Bruch, wie ich im §. 11 der 2ten Anmerkung zur Geſchichte der Dynaſten von Blankenheim bereits bemerkt habe. In einer Urkunde vom Jahr 1356 (Hontheim II. S. 190) kommt Diedrich von Daun ſchon unter dem Namen eines Herrn von Bruch vor. Den zweiten Stamm der Dynaſten von Bruch, deren Reihe mit dieſem Diedrich von Daun beginnt, hat Schannat im 2ten Kapitel der 7ten Abtheilung, welche den Dynaſten von Daun gewidmet iſt, abgehandelt. Dort werde auch ich auf dieſe Linie der Herren von Daun zurückkommen und das, was Schannat darüber anführt, nach Urkunden zu ergänzen ſuchen. Für jetzt bemerke ich nur

noch die jetzigen Verhältniſſe der Ortſchaften, welche in der 5ten Abtheilung als Beſitzungen der Dynaſten von Bruch genannt werden:

Schut iſt wahrſcheinlich Schutz, ein Dorf mit 130 Seelen, in der Bürgermeiſterei Weidenbach, im Kreiſe Daun.

Peffingen iſt ein Dorf von 170 Seelen, im Kreiſe Bitburg.

Klüſſerath iſt ein Kirchdorf mit 790 Seelen, in der Bürgermeiſterei Trittenheim, im Landkreiſe Trier.

Sechste Abtheilung.

Von den Dynaſten in Croneburg.

Sechste Abtheilung.

Von den Dynaſten in Croneburg.

Erſtes Kapitel.

Erſter Stamm.

Das an der Kyll gelegene Schloß Cronenburg *) war in älteren Zeiten der Sitz und das ausſchließliche Eigenthum der Dynaſten in Cronenburg **), bis daſſelbe mit der dazu gehörigen Herrſchaft, in der Mitte des 13ten Jahrhunderts, an die Dynaſten von Dollendorf kam. — Johannes Dynaſt in Cronenburg und Dollendorf, nämlich, welcher in Urkunden vom Jahre 1306 ſchon vorkommt, hatte mit ſeiner Gattin Lucia, Tochter Friedrichs von Neuerburg, vier Söhne — Gerlach — Friedrich — Gotfried und Heinrich. Der älteſte von dieſen, Gerlach, erhielt die Herrſchaft Dollendorf nach dem Abſterben ſeines Vaters, und ſtiftete eine beſondere Linie, wie wir in der folgenden Abtheilung von den Dynaſten von Dollendorf ſehen werden. Der zweite Sohn, Friedrich, bekam die Herrſchaften Croneburg und Neuerburg, welche er vereinigte, und die Cronenburgſche Linie fortführte.

---

*) Siehe Anmerkung 1.

**) Siehe Anmerkung 2.

Zweites Kapitel.

Von den Dynaſten in Croneburg.

Zweiter Stamm. *)

Friedrich — Beſitzer der Herrſchaften Cronenburg und Neuerburg — hatte, wie ſchon ſein Vater Johannes, gegen die Eingriffe ſeiner mächtigen Nachbarn der Dynaſten in Blankenheim manchen Kampf zu beſtehen. Oft mußte ſolcher mit den Waffen in der Hand entſchieden werden, zuweilen machte aber auch ein Vergleich demſelben ein Ende. Aus welcher Familie ſeine Gattin Mechtildis abgeſtammt, iſt nicht bekannt; er hatte mit derſelben drei Söhne — Friedrich — Johannes — Gotfried oder Gothard — und eine Tochter Adelheid. — Von den Söhnen blieb zuletzt der älteſte Sohn, Friedrich II., in dem alleinigen Beſitz der väterlichen Güter, denn Johannes, welcher Catharina — Tochter Johannes — Herrn Erichingen zur Gattin hatte, und im J. 1339 ſtarb — und Gotfried mit Irmengard vermählt, und im J. 1332 geſtorben, hinterließen keine Nachkommen. Adelheid wurde, nach einer im Blankenheimer Archive vorgefundenen Urkunde vom Jahre 1331, an Robert von Mengen vermählt und heirathete nach deſſen Tode im Jahre 1344 Perkin von Dorsweyler. Friedrich verglich ſich mit ſeinem Bruder Gotfried im Jahre 1339 über die väterliche Erbſchaft. —

Friedrich II., nun alleiniger Erbe, beabſichtigte, die Herrſchaft Cronenburg an Johann, König in Böhmen und Herzog von Luxemburg zu verkaufen, und es waren

*) Siehe Anmerkung 3.

die Verhandlungen im Jahre 1345 ſchon abgeſchloſſen; allein das Ganze zerſchlug ſich wieder, da der Kaufpreis nicht bezahlt wurde. Friedrich II. ſtarb im Jahre 1357 und hinterließ von ſeiner Gattin — Amalata oder Amietta, — Tochter Theobalds von Ham fünf Kinder. — Friedrich III. — Peter — Gothard — Mechtildis — und Siegfried. Auch hier traf es ſich wieder, daß zuletzt der ganze Güterbeſitz an einen der vorgenannten Geſchwiſter, Peter, gelangte. Friedrich der 3te hatte mit ſeiner Gattin, Johanna — Tochter Conrads — Dynaſten von Sleyden und der Johanna von Reifferſcheid keine Kinder. — Mechtildis war noch im Jahre 1358 am Leben, ſcheint aber ehelos geblieben zu ſeyn. Siegfried mit Catharina von Berghe vermählt, hinterließ eine Tochter welche, wie aus einer Urkunde vom Jahre 1357 hervorgeht, auf die väterlichen Güter Verzicht leiſtete, wahrſcheinlich durch die Brüder ihres Vaters dazu veranlaßt.

Nach des älteſten Bruders — Friedrichs III. — Tode traten die ihn überlebende Brüder Peter und Gothard den Güterbeſitz gemeinſchaftlich an. — Sie fochten im Jahre 1371 unglücklich gegen Herzog Wilhelm von Jülich, und wurden deſſen Vaſallen, von demſelben aber im Jahre 1372 aus dieſem Verhältniſſe entlaſſen. Hierüber ſpricht eine Urkunde vom Tage St. Peter und Paul 1372. — Dieſe Urkunde lautet alſo:

„Wir Willem von Gots gnaden Herzoch von Gu'lge, „Greve von Valkenborch inde Herr von Montjoie duin „kunt — dat wir vur uns, unſe Erven und nocomelingen, „verzegen haven, und verzygen bitterlich und gentzlich „op al ſulche Orvede (Urphede) Dienſt, manſchaft, geloffden inde verbuntniſſe van ſloſſen, as uns her Peter Herr „zo Croneburg, und zo der Reverborg, Godert, ſyn Broder,

„und ere freunde die onſe mann waren wurden, als „wan wegen des Strütz (Streits) und gevengniſſen „dat tuſchen dem Hertzoch van Lotzemborg ind van „Brabant und uns, by Baeßwylre geſchah, gedaen inde „verbrieft hadden. — Gegeven int jair onſers Herren „duſent dry hondert, ſeventzich und zwei jair des Don„reſtag nach ſent Peter und ſant Pauwels Dach der „heilgen Apoſtelen.“

Gothard war mit Catharina — Gräfin von Neuenar — vermählt, hatte aber in dieſer Ehe keine Kinder. Nach ſeinem Tode verheirathete ſie ſich wieder mit Johann von Saffenburg, und vererbte die Grafſchaft Neuenar an ihre mit dieſem Letzteren erzielten Kinder. — Jetzt war Peter alleiniger Beſitzer der ganzen Herrſchaft. — Er machte im Jahre 1381 gegen den Abt zu Prüm Anſprüche auf einige Berechtigungen, und würde ſolche auch mit den Waffen durchgeſetzt haben, wenn nicht Wenzeslaus, König in Böhmen und Herzog von Luxemburg, ins Mittel getreten wäre. — Mit gleicher Heftigkeit, gereizt durch verheiſſene Vortheile, ergriff Peter die Parthei der Wittwe ſeines Bruders Gothard — der Gräfin von Neuenar. — Indeſſen brachte ihm dieſes Bündniß eben ſo wenig Vortheile, als jenes, in welches er ſich im Jahre 1391 mit Gerhard von Blankenheim gegen die Dynaſten von Kerpen einließ, wodurch er ſich Haß und Feindſchaft zuzog. — Er war aber auch dann noch nicht ruhig, denn im Jahre 1393 ſtellte er dem Erzbiſchofe Werner von Trier, von welchem er 3800 Gulden erhalten hatte, zwanzig geharniſchte Reiter, mit denen er demſelben gegen Johann und Eberhard — Grafen von der Mark — Aremberg und gegen Arnold und Jakob — Herren in Stolzenberg kräftig beiſtand.

Peter war zweimal vermählt — in erſter Ehe mit Mechtildis von Schöynvorſt oder Schonenforſt — laut einer Urkunde vom Jahre 1385. — Aus dieſer Ehe hatte er eine Tochter, Mechtildis, welche er im Jahre 1391 mit Gerhard, Herrn in Bolch (Boulay) und Uſeldingen verheirathete. Mit ſeiner zweiten Gattinn Hedwig, Gräſin von Mörs, hatte er keine Nachkommen.

Drittes Kapitel.

Von den Dynaſten in Croneburg.

Dritter Stamm. *)

Wir haben der folgenden genealogiſchen Tabelle nur noch Fogendes hinzuzufügen:

Gerhads von Bolch (Boulay) und der Mechtildis von Cronnburg einzige Tochter — Irmengard — wurde im Jahe 1420 mit Johann von Rodemachern vermählt. — Zon vielen Kindern aus dieſer Ehe blieb nur eine Tchter, Franziska, am Leben. Dieſe erhielt Wilhelm, Gaf von Birneburg, im Jahre 1446 zur Gemahlin. Auch ſie hatten nur eine einzige Tochter, Mechtildis, welche m Jahre 1476 die Gattin Kuno's, Grafen von Mandrſcheidt und Blankenheim, wurde.

Späterhin wrden wir auf dieſe Familie, bei welcher nun die Herrſchften Cronenburg und Neuerburg verblieben, zurückkomen.

---

*) Siehe Anmerkung 4.

Dieser war zweimal vermählt: — in erster Ehe mit Walpurgis von Schaumberg oder Schaumburg — und einer Ursula vom Cube 1380. Aus dieser Ehe hatte er eine Tochter, Mechtilde, welche er im Jahre 1391 mit Gerhard, Herrn zu Bolch (Boulay) und Ostringen verheirathete. Mit seiner zweiten Gattin Gertrud, Gräfin von Wörth, hatte er keine Nachkommen.

Die alten Dynasten in Grenzburg.

Erster Stamm. *)

Wir haben der folgenden genealogischen Tabelle nur noch Folgendes hinzuzufügen:

Gerhard von Bolch (Boulay) und der Mechtilde von Grenzburg einzige Tochter — Margarethe — wurde im Jahre 1336 mit Johann von Rodenmacher vermählt. — Von diesen Beiden und dieser Ehe blieb nur eine Tochter, Mechtilde, am Leben. Diese erhielt Wilhelm, Herr von Dinslaken, im Jahre 1356 zur Gemahlin, und sie hatten nur eine einzige Tochter, Mechtilde, welche im Jahre 1370 die Gattin Arnold's, Grafen von Manderscheid und Blankenheim, wurde.

Späterhin werden wir auf diese Familie, bei welcher nun die Herrschaften Grenzburg und Neuerburg verbunden, zurückkommen.

---

*) Siehe Anmerkung I.

Anmerkungen und Zuſätze

des Herausgebers

zu des dritten Theiles ſechsten Abtheilung.

Dynaſten von Cronenburg.

Anmerkung 1.

Die Herrſchaften Cronenburg und Neuerburg.

Cronenburg, welches in den Urkunden auch häufig Cronenberg genannt wird, iſt jetzt ein kleines Städtchen mit 260 Einwohnern, Hauptort einer Bürgermeiſterei im Kreiſe Gemünd. Das auf einem hohen Berge gelegene Schloß, ſonſt die Wohnung des Amtsverwalters, iſt jetzt ein Privat-Eigenthum des Herrn Thomas Faymonville.

Zur Herrſchaft Cronenburg gehörte in älteren Zeiten auſſer dem Schloſſe Cronenburg und dem Dorfe Cronenburger Hütte, auch das Dorf Baſem und der Simlerhof. Späterhin wurden die Dörfer Dahlen oder Dahlheim, die drei Häuſer zu Kerſchenbach, (welche früher näher nach Baſem zuſtanden, zur Zeit einer verheerenden Peſt aber in dem Blankenheimſchen Dorfe Kerſchenbach wieder aufgebaut wurden) Berck, Udenbrech, Frauenkron, Hallſchlag; Scheid, die Höfe Schnorrenberg, Gieſſelbach, Mutzigerath (Ober- und Unter-Mützeroder Hof), Ober- und Unter-Dalmſcheid (oder Talmerſcheid), der Neuenſteiner Hof mit Ormont*) (Urmuthen) und die Unterherrſchaften Steffeln und Schül-

---

*) Von Johann, König von Böhmen und Herzog von Luxemburg, iſt eine Urkunde vom Jahre 1323 (am Sonntage Quasimodogeniti) vorhanden, in welcher er den Beſitz der Güter und des Dorfes Ormont (Oyrmunde), welche Friedrich von Blankenheim von ihm zu Lehen gehabt, den Gebrüdern Arnold und Gerhard von Blankenheim als Vormündern des von Friedrich hinterlaſſenen Sohnes, beſtätigt.

ler, welche mehrentheils alle Beſitzungen der Dynaſten von Blankenheim und Schleyden waren, unter die Verwaltung des Amtsverwalters zu Cronenburg geſtellt, obgleich ſie urſprünglich nicht zur Herrſchaft Cronenburg im engeren Sinne gehörten.

Die Herrſchaft Neuerburg, welche früher auch ihre eigene Herren hatte, ſpäterhin durch Heirath an die Dynaſten von Dollendorf kam, und bei der Theilung der Cronenburger Linie zufiel, lag um Neuerburg herum. Dieſes iſt jetzt eine Stadt mit 1490 Einwohnern im Kreiſe Bitburg.

Nach dem Brande, welcher dieſe Stadt im Jahre 1815 faſt ganz einäſcherte, iſt ſie ſehr regelmäßig wieder aufgebaut worden. Die Herrſchaft Neuerburg gehörte in den letzten Zeiten bis zur Franzöſiſchen Occupation mehreren Herren.

Im Jahre 1755 wurden bei Anfertigung des ſogenannten Maria Thereſianiſchen Kataſters, als Herren der Herrſchaft Neuerburg genannt, 1) der Graf von Manderſcheid-Blankenheim, Gerolſtein, dem die Hälfte der Herrſchaft gehörte, 2) Damian, Emmerich, Hattard Honore, Kaiſerlicher Rath zu Luxemburg, Mitherr der Herrſchaft Neuerburg. 3) Joſeph Romanus von Neuforge, Mitherr der Stadt und Herrſchaft Neuerburg. (Ihm gehörten $2\frac{1}{2}$ Zwölftheile der Herrſchaft.) 4) Die verwittwete Rieſen, gebornen von Anethan. 5) Der Graf von Lannoy zu Clervaux, Herr von Hamm.

Lehen in der Herrſchaft Neuerburg beſaßen die Herren von Naſſau, von Veyder und mehrere andere.

Der Hof Warweiler gehörte zur Herrſchaft Neuerburg.

Anmerkung 2.

Die ältern Dynaſten von Cronenburg und Neuerburg.

Von dem erſten Stamme der Dynaſten von Cronenburg habe ich nichts auffinden können.

Unter den Rittern, welche auf Turnieren erſchienen, werden häufig Herren von Cronenburg genannt. Dieſe ſcheinen mir aber von der Familie von Cronberg zu ſeyn, von welcher, in der erſten Hälfte des 17ten Jahrhunderts, Adam Philipp in den Grafenſtand erhoben wurde und die Herrſchaft Hohengeroldseck beſaß. Mit ſeinem Sohne Krafft Adolph Otto, welcher von ſeiner Mutter, Maria Sidonia von Daun, Gräfin und Erbin von Daun, auch die Grafſchaft Falkenſtein erbte, ſtarb dieſes Geſchlecht im Jahr 1692 aus. Die Herren von Cronberg ſind von unſern Dynaſten von Cronenburg ganz verſchieden und führten auch ein ganz anderes Wappen. Die erſten Dynaſten von Cronenburg ſtarben ſchon im 13ten Jahrhundert aus, und Adelheid, Erbin von Cronenburg, brachte dieſe Herrſchaft ihrem Gemahle Gerlach, dem zweiten dieſes Namens, Herrn von Dollendorf zu.

Auch von den ältern Dynaſten von Neuerburg habe ich nur wenige Nachrichten auffinden können. Sie ſind ganz verſchieden von den Herren von Neuchateau, welche in Urkunden auch wohl Neuerburg genannt werden, deren Stammhaus in den Ardennen liegt. Nach Ausſterben dieſes Geſchlechts kam es an die Grafen von der Mark und gehörte zuletzt zur Hälfte dem Herzoge von Arſchot und zur andern Hälfte dem Grafen

von Löwenſtein. Die Grafen von der Mark nannten ſich von dieſem Neuchateau in Urkunden, Herren von Welſcher-Neuenburg. Eben ſo verſchieden iſt das Geſchlecht der Herren von Neuerburg bei Wittlich, aus welchem Heinrich Mil von Nuwerburg ſtammte, der in einer Urkunde des Erzbiſchofs Bohemund vom Jahr 1356 (Hontheim II. S. 194) genannt wird. Zu demſelben Geſchlechte gehörte auch Colinus von der Neuerburg, welcher im Jahr 1502 ſich der Vereinigung der Grafen und Edeln mit den Städten des Trierſchen Erzſtiftes anſchloß (Hontheim II. S. 556).

Von dem erſten Stamme der Dynaſten von Neuerburg war Friedrich (de novo Castro) der ſich, nach einer Urkunde vom Jahr 1261 (am Gertruden-Tage) mit Walther von Meſenburg (Meisburg) und Egidius von Horn für den Ritter Friedrich von Herpen für eine Summe von 300 Pfund Trierſcher Pfennige verbürgte, welche Friedrich von Herpen *) an Junker

*) Herpen war eine Herrſchaft in Brabant, an der Maaß. Schloß und Stadt Ravenſtein gehörten dazu. Im 12ten und 13ten Jahrhundert beſaſſen die Herren von Cuyck die Herrſchaft Herpen. Alard von Cuick, Herr von Herpen, hatte nur eine einzige Tochter, Maria, welche Herpen und Ravenſtein ihrem Gemahle Johann von Fauquemont oder Falkenberg, Herrn von Sittaert, zubrachte. Aus dieſer Ehe wurden ein Sohn und eine Tochter geboren, der erſtere, Walram von Fauquemont (Falkenberg), Herr von Borne, Sittart, Herpen und Ravenſtein, ſtarb 1378 ohne Nachkommenſchaft, die letztere, Philippote, vermählte ſich mit Graf Johann von Salm. Ihr Sohn Simon wurde 1397 in der Schlacht bei Clever-Hamm, wo er auf der Seite des Herzogs Wilhelm von Berg ſtritt, mit dieſem

Gerhard von Blankenheim (filium domini de Blankenheim), in deſſen Gefangenſchaft er gerathen war, als Löſegeld zahlen mußte (Hontheim hist. Trev. II. S. 17).

Im Jahr 1294 (feria tertia post dominicum Oculi) bezeugte Graf Gottfried von Vianden, daß er es ſeinem Lehnsmanne (dilectus noster fidelis) und lieben Getreuen, dem Herrn von Neuerburg (dominus novi Castri) und ſeinem Erben frei geſtellt habe, die Hälfte des Hofes Stockein, welche derſelbe ihm verpfändet, für 200 Pfund Trierſcher Denaren wieder einzulöſen. Im Jahr 1296 beſtätigte Graf Gottfried von Vianden dieſes Abkommen mit Friedrich von Neuerburg. Im Jahr 1302 ſchloſſen Friedrich von Neuerburg, Diedrich von Brandenburg und Arnold von der Feltz einen Vertrag mit dem Trierſchen Erzbiſchofe Diedrich (von Naſſau), durch welchen ſie ſich verpflichteten, dem Erzbiſchofe mit einer gewiſſen Zahl Bewaffneter gegen Herzog Albert von Öſterreich, der ſich einen König nenne, beizuſtehen. Der Erzbiſchof verſprach ihnen dagegen 1,300 Pfund kleiner Turnoſen zu zahlen, wovon Friedrich von Neuerburg 600 Pfund, und der Herr von Brandenburg 300 Pfund erhalten ſolle. Zum Unterpfand für die Zahlung wies der Erzbiſchof ſeine Güter zu Pisport an.

Friedrich von Neuerburg, der letzte ſeines Stammes, brachte im Jahr 1322 noch einen Vergleich unter ſeinen Enkeln, Friedrich von Cronenburg, Gerlach von Dol-

---

von Graf Adolph von Cleve gefangen und mußte demſelben Herpen und Ravenſtein abtreten und 4,000 Schildgulden, als Löſegeld, zahlen. Seit dieſer Zeit blieben Herpen und Ravenſtein bei Cleve.

lendorf, Konrad, Pfarrer zu Dollendorf, und Gottfried, die ſämmtlich Söhne Johanns von Dollendorf waren, zu Stande. In dieſem Vergleiche ſchenkte Friedrich von Neuerburg ſeinem Enkel Gottfried eine Rente von zwei Mark zu Kopſcheid *) (Copsceit), die er zweimal im Jahre erheben könne; Friedrich von Cronenburg überwies ſeinem Bruder Gottfried eine Rente von 9 Mark zu Hallſchlag (Halslach). Sollte aber Johann, der damals alſo noch lebte, das Schloß Cronenburg wieder zurücknehmen, ſo ſolle Gottfried durch andere Renten entſchädigt werden; Gerlach von Dollendorf überließ ſeinem Bruder Gottfried eine Rente von einer Mark zu Stalhoven. Friedrich von Neuerburg, der letzte ſeines Stammes, kommt noch in einer Urkunde des Abtes Matthias von St. Maria zu Luxemburg vom Jahr 1327 vor, welche einen Vertrag zwiſchen den Gebrüdern Friedrich von Cronenburg und Gerlach von Dollendorf betrifft und deren Inhalt ich noch im Folgenden erwähnen werde. Friedrich von Neuerburg, welchen Friedrich und Gerlach ihren Oheim (Avunculum nostrum) nennen, beſiegelte dieſen Vertrag. Nach Schannat's Angabe war Friedrich von Neuerburg der Großvater Friedrichs von Cronenburg und Gerlachs (IV.) von Dollendorf, indem Friedrichs von Neuerburg Tochter, Lucia, mit Johannes, dem Vater der beiden Brüder, vermählt war und dieſem die Herrſchaft Neuerburg zubrachte. Dies beſtätigt

*) Kopſcheid iſt ein Dörfchen mit 50 Einwohnern, in der Bürgermeiſterei Auch, im Kreiſe Prüm. In demſelben Kreiſe liegt Hallſchlag, Pfarrdorf und Hauptort der Bürgermeiſterei gleiches Namens, mit 300 Seelen. Stalhorn iſt mir nicht bekannt.

auch die vorſtehend angeführte Urkunde vom Jahr 1322, und ſtatt Avunculus in der letztern Urkunde, muß Avus geleſen werden.

Im Jahr 1332 befreite Friedrich von Neuerburg, auf den Rath Königs Johann von Böhmen, Herzogs von Luremburg, die Einwohner der Stadt Neuerburg (Bertholet VI. S. 98).

Friedrich von Neuerburg muß bald darauf geſtorben ſeyn, denn am Tage der Jungfrau Katharina, im Jahr 1332, verkaufte Friedrich von Cronenburg die Schlöſſer Neuerburg und Eſch, nebſt der Herrſchaft Neuerburg an König Johann von Böhmen, Herzog von Luremburg, und an Graf Heinrich von Vianden. Ich werde auch auf dieſe Urkunde ſpäter wieder zurückkommen. Auch waren, nach einer Urkunde vom Jahr 1339 (bei Bertholet VI. preuves S. XXXVIII), König Johann und Graf Heinrich von Vianden damals wirklich Beſitzer der Herrſchaft Neuerburg, welche ſie, wie ſie in der Urkunde ausdrücklich ſagen, rechtmäſſig erworben und gekauft hatten.

In dieſer Urkunde erklären beide Herren, daß ſie durch feierlichen Eidſchwur gelobt und verſprochen hätten, ihre lieben Bürger und die ganze Gemeinde von Neuerburg unwiderruflich und auf ewige Zeiten bei den Rechten und Freiheiten der Burg Neuerburg zu erhalten, ſo daß ihre guten Bürger von Neuerburg ſich ruhig der nämlichen Freiheiten und Privilegien erfreuen könnten, welche die Bürger von Trier bisher genoſſen und welche den Bürgern von Neuerburg durch die vormaligen Herren von Neuerburg bewilligt worden. Nur für die Fälle, daß die Erben der Beſitzer von Neuerburg die Ritterwürde erlangten, oder daß ſie Kinder

verheiratheten, oder daß ſie ſelbſt in Gefangenſchaft geriethen und ihr rechtmäßiges Eigenthum zu erhalten und zu verwahren hätten, behielten ſich die Herren das Recht vor, von den Einwohnern von Neuerburg eine Beiſteuer zu fordern, wie ſie zu andern Zeiten von denſelben gegeben worden. Schon in demſelben Jahre 1339 erſcheint aber Friedrich von Cronenburg wieder unter dem Namen eines Herrn von Neuerburg, den er von nun an immer führte.

Anmerkung 3.

Die Dynaſten von Cronenburg aus dem Dollendorfſchen Stamme.

Gerlach von Dollendorf, Herr von Cronenburg, Ritter, der nach Schannat ein Sohn Johanns iſt, beſaß ſchon im Jahr 1278 Cronenburg und trug es dem Kölniſchen Erzbiſchofe Siegfried von Weſterburg zum Lehen auf. Der darüber vorhandenen Urkunde werde ich bei der Geſchichte der Herren von Dollendorf noch erwähnen. Gerlachs Sohn gleiches Namens bezeugte in einer Urkunde vom Jahr 1281 (prima feria post dominicam, qua cantatur Judica), daß ſein Vater Gerlach, Herr von Dollendorf und Cronenburg, dem Grafen Heinrich von Luxemburg, nach dem Erzbiſchofe von Köln, Huldigung (homagium ligium) geleiſtet und ſeine Erben zu gleicher Verbindlichkeit verpflichtet habe. Deshalb erkläre auch er für ſich und ſeine Erben, daß er dem Grafen und deſſen Erben, als Lehnsmann, nach dem Erzbiſchofe verpflichtet ſey und demſelben gegen Jeder-

XIV.

(Zu Seite 354 der 1. Abtheil. des 1. Bandes.)

Stammtafel

der Dynaſten von Cronenburg vom erſten, zweiten und dritten Stamme und der Dynaſten von Dollendorf (zur Seite 453).

Gerlach I. Dynaſt von Dollendorf 1246 — 1253. Gemahlin Mathilde von Limburg, Witwe 1267 — 1279.

- Gerlach II. von Dollendorf, Herr von Cronenburg 1278. 1279 — 1290. Gem. Adelheid, Erbin von Cronenburg 1279.
- Adolph 1267 — 1279. Abt zu Steinfeld 1298, reſignirt, wird Prior zu Reichenſtein, † als Abt zu Knechtſteden.

Gerlach III. Herr von Dollendorf und Cronenburg 1297 — 1306. — Adelheid. Gem. Wilkin von Manderſcheid.

Johann Herr von Dollendorf und Cronenburg 1306 — 1322. Gem. Lucia, Tochter und Erbin Friedrichs von Neuerburg. — Diedrich von Cronenburg Ritter 1307.

Friedrich I., Herr von Cronenburg und Neuerburg 1322 — 1342. Gem. Mathilde. — Gerlach IV. Herr von Dollendorf † vor 1334. Gem. Hedwig von Kerpen Wittwe 1334. † 1339. — Conrad Pfarrer. — Gottfried 1325. Gem. Katharina von Meisburg.

Kinder Friedrichs I.: Friedrich II. v. C. u. N. 1342. † 1357. Gem. Amietta von Ham. — Johann v. Goiſtorf 1342 † vor 1349. — Godevart 1335. Gem. Irmengart. — Adelheid. Gem. 1 Robert v. Mengen 1331, 2, Peter v. Dorsweiler 1344.

Kinder Gerlachs IV.: Friedrich Herr von Dollendorf 1339. † 1345. Gem. Kunigunde von Sayn. — Heinrich 1333. 1335. — Diedrich 1341. 1343. Gem. Katharina von Berg. — Gerlach.

Friedrich III. Herr von Cronenburg und von der Neuerburg. Gem. Johanna v. Schleiden. — Peter Herr v. C. u. N. 1371. Gem. 1, Mechthildis v. Schönforſt 2, Hedwig Gr. v. Mörs. — Gotthard 1372. Gem. Catharina Gr. v. Neuenar. — Mathilde 1358. — Siegfried Gem. Katharina v. Berghe. — Johann 1383. — Friedrich 1383. 1395. — Diedrich 1383. † 1403. Gem. Irmengard von Fiſchbach.

N. eine Tochter.

Mechthildis Erbin von Cronenburg und Neuerburg. Gem. Gerhardt von Uſeldingen 1391.

Irmengard, Erbin von Cronenburg, Neuerburg, Bolch und Uſeldingen. Gem. Johann von Rodemachern, Herr von Heſperingen und Richersberg 1420.

Gerhard von Rodemachern 1485. Gem. Margaretha Gräfin v. Naſſau Sarbrück. — Johann — Margaretha. Gem. Graf v. Lützelſtein. — Franciska, † 1483. Gemahl Wilhelm Graf von Virneburg 1453, Herr von Cronenburg.

Eliſabeth. Gem. Friedrich Gr. v. Mörs. — Anna. Gem. Ludwig II. v. d. Mark, Herr v. Rochefort. — Margaretha. Gem. Eberhard Gr. v. Sayn u. Wittgenſtein. — Georg. — Wilhelm. — Metza (die übrigen Töchter der Gräfin Franciska ſiehe bei Virneburg). Gem. Cuno Graf von Manderſcheid zu Schleiden Herr von Cronenburg.

Eberhard Graf v. Mörs Herr von Bolch. — Margaretha. Gem. Wilhelm Gr. v. Wied.

Anna. Gem. Wilhelm III. Gr. v. Neuenar.

Johann.

Heinrich.

Katharina, Erbin v. Dollendorf. 1454. Gem. Gotthard v. Brandenburg.

Anna, Erbin von Brandenburg u. Dollendorf. Gem. Simon v. Binſtingen, Herr von Falkenſtein.

Margaretha, Wittwe 1500. Gem. Andreas von Haracourt, Herr von Brandenburg, Lüppy, Dollendorf 1467 † vor 1500.

Wilhelm v. Haracourt Herr v. Dollendorf, Brandenburg, Binſtigen u.ſ.w. Gem. Helena v. d. Mark-Aremberg, 1496 vermählte ſich zum zweitenmale mit Werner v. Hompeſch und ſtarb 1537. — Magdalena. Gem. Joachim von Wiſch, Gr. v. Borkeloe. — Anna Frau v. Dollendorf. Gem. Johann Graf von Salm. — Margaretha. — Maria.

Johann. — Claudius. — Paul. — Anna. Gem. Jacob Graf von Manderſcheid = Kail Herr v. Dollendorf.

Eberhard von Haracourt, Herr von Dollendorf, † 1536.

XV.

(Zu Seite 403 und 416 der 1. Abtheil. des 1. Bandes.)

Stammtafel

der alten Dynaſten von Daun.

Wilhelm von Daun, Anführer der Trierer im Jahre 933 (nach Spener).

Wilhelm, ſoll, 968, auf dem Turnier zu Merſeburg geweſen ſeyn.

Uroldus, 17ter Abt von Prümm 1009. † 1018. — Friedrich von Daun, ſoll, 996, auf dem Turnier zu Merſeburg geweſen ſeyn.

Heinrich, ſoll ſich, 1042, auf dem Turnier zu Halle befunden haben.

Adalbero von Daun 1075. 1107.

Richard I. 1179 — 1190. — Wilhelm 1187. — Heinrich 1190 — 1209.

Jacob 1197 — 1223. — Daniel 1179.

Werner 1209.

Heinrich Marſchall von Luxemburg Herr zu Densborn 1223. † 1237. Gem. Gobelia von Linſter. — Richard, Biſchof zu Worms 1247. † 1257.

Wirich 1209 — 1248. Gem. .... Erbin von Oberſtein.

Richard oder Cuno 1213.

Richard II., Marſchall von Densborn. Gem. Lukardix. — Heinrich, Stammvater der Linie von Zivel ſiehe Tafel XVI. a.

Wirich Herr von Oberſtein und Willenſtein (ſiehe Stammtafel XVII.) — Richard.

Diedrich, Marſchall v. D. 1262. Gem. Kunigunde. — Conrad Stifter der Linie zu Bruch ſ. Tafel XVI. b. — Johann. Gem. Loretta. — Kunigunde Abtiſſin zu St. Thomas. † 1273. — Juſtina. Gem. Eberhard v. Eck. — Lucia Abtiſſin zu St. Thomas. † 1293. — Heinrich Biſchof von Worms. † 1319.

Heinrich M. v. D. 1272 — 1296. Gem. Johanna v. Wildenburg. — Kunigunde Abtiſſin zu St. Thomas. — Gerhard, Mönch zu Stablo 1313. — Sophia. Gem. Emich Wild u. Rheingraf. — Bonzetta. Gem. Heinrich.

Richard III. M. v. D. 1304 — 1316. Gem. Lukardis v. Densborn (oder v. Mengen). — Agnes. — Friedrich, Geiſtlicher.

Heinrich, M. v. D. † 1328. — Richard IV. † 1323. Gem. Lucia v. Rodemachern. — Friedrich, genannt der Doeme, 1300 — 1310. Gem. 1) Lauretta v. Völklingen, 2) Eliſabeth v. Florenges. — Margaretha, Nonne zu St. Thomas.

Gilles (Aegidius. † 1353). Gem. Kunigunde Gr. v. Virneburg. — Diedrich, Domherr zu Trier. — 1. Kunigunde. Gem. Heinrich v. Pirmont. — 1. Agnes. Gem. Diedrich v. Runkel. — 2. Irmenſindis. Gem. Richard V. von Daun.

Heinrich, M. v. D. † 1371. Gem. Katharina v. Manderſcheid. — Richard V. Gem. Irmenſindis v. Daun. — Egoils oder Gilles. — Robert, Domherr zu Trier.

Richard VI. M. v. D. † 1390. Gem. Anna v. Mengen. — Johann. — Richard der jüngere Stammvater der jüngeren noch blühenden Linie der Herren und Grafen von Daun, (ſ. Tafel XVIII.) — Lucia, Gem. Diedrich von Daun zu Bruch. — Richard. † 1402.

Anna, Erbin von Densborn. Gem. Johann von Rollingen, Herr zu Dagſtuhl, Marſchall von Luxemburg zu Densborn.

XVI.

(Zu Seite 419 der 1. Abtheil. des 1. Bandes.)

a. Stammtafel

der Herren von Daun, von der Linie zu Zievel.

Heinrich von Daun (der jüngere Sohn Heinrich's und Gobiliens von Linſter ſiehe Stammtafel XV) Herr von Zievel 1237.

Johann, Herr z. Z. 1303. — Wilhelm I., H. z. Z. 1303. Gem. ..... von Neuerburg. — Richard.

Wilhelm II., H. z. Z. Gem. Gertrud Waldpot von Baſſenheim.

Diedrich. Gem. ......

Wilhelm III. verkaufte Zievel im Jahre 1400 an Carl v. Metternich. Gem. ...... von Brandſcheid.

Wilhelm IV., genannt von Zievel. Gem. Offina von Ehlentz.

Maria. Gem. Diedrich von Daun, genannt Duynchen von der Linie zu Bruch.

(Zu Seite 397, 419, 427 und 438 der 1. Abtheil. des 1. Bandes.)

b. Stammtafel

der Herren von Daun, von der Linie zu Bruch.

Konrad von Daun, (zweiter Sohn Richard's II. von Daun, Marſchall's von Densborn und der Lukarkis, Stammtafel XV) 1288. Gem. Adelheid von Schönberg.

Diedrich I. Herr von Bruch. Gem. Eliſabeth, Erbin von Bruch. — Conrad oder Cuno.

Diedrich II., Herr von Bruch 1381. † 1398. Gem. 1) Irmengardis von Schleiden 1351. 2) Jutta von Neumagen 1375.

Diedrich III., Herr von Bruch und Oſann 1381 — 1412. Gem. Lucia, Tochter Richard's V. von Daun. — Margaretha, Abtiſſin zu Dietkirchen bei Bonn.

Diedrich IV. † 1420. Gem. Katharina von Kriechingen 1411, vermählte ſich nach Diedrich's Tode mit Friedrich von Brandenburg. — Irmengard, Frau zu Daun 1421. Gem. Diedrich II., Herr von Manderſcheid zu Daun. — Katharina, Frau zu Bruch und Clüſſerath 1421. Gem. 1) Johann Burggraf von Rheineck, 2) Wilhelm Mohr von Wald.

XVII a)

(Zu Seite 406 der 1. Abtheil. des 1. Bandes.)

Stammtafel

der Herren von Daun zu Oberſtein, Grafen von Falkenſtein.

Wirich von Daun, Herr zu Oberſtein, (ein Sohn Richard's oder Cuno's auf Tafel XV.) Gem. Kunigunde von Wartenberg, Frau zu Wilnſtein und Nanſtein.

Wirich I. zu Oberſtein und Falkenſtein am Donnersberge 1289. Gem. Irmgard von Mürzenberg, Erbin eines Theiles von Falkenſtein.

Philipp Herr zu Oberſtein und Falkenſtein 1306. Gem. 1) ..... von Falkenſtein. 2) Irmeſindis von Blankenheim (vermählte ſich als Wittwe wieder mit Johann von Bolch.)

Philipp. — Wirich II. im Bette erſchlagen. — Cuno, deutſcher Ordensritter, reſignirte nach dem Tode ſeiner Brüder, † 1342. Gem. Jutta von Hohenfels.

Wirich von Daun zu Oberſtein 1348 † 1361. — Emich von Daun, Herr zu Oberſtein und Falkenſtein 1361. Gem. Agnes, T. des Wildgrafen Gerhard zu Kyrburg. — Lukardis. Gemahl Emich Graf von Leiningen.

Emich Herr zu Oberſtein 1394 † 1413. — Philipp Freiherr von Falkenſtein, Herr zu Oberſtein, Alten- und Neuen-Baimberg u. ſ. w. † 1434. Gem. 1) Agnes, T. des Rheingrafen Johann. 2) Anna, T. des Raugrafen Johann zu Alten- und Neuen-Baimberg. — Wirich. — Oda.

Barbara Gem. Georg von Ochſenſtein. — Wirich III. Freiherr von Falkenſtein, Herr zu Oberſtein u. ſ. w. Amtmann zu Pfalzel † 1501. Gem. Margaretha, Gräfin von Leiningen. — Anna Gem. Hubert v. Elter zu Aſpremont. — Eliſabeth Gem. Johann v. Kriechingen.

Melchior von Daun Graf v. Falkenſtein (ſeine Nachkommen ſiehe umſtehend Tafel XVII b.) — Philipp, Erzbiſchof und Kurfürſt von Cöln 1508 † 1515. — Emich Herr zu Oberſtein, Rixingen und Forbach. Gem. Eliſabeth Gräfin v. Leiningen, Erbin v. Rixingen und Forbach. — Anaſtaſia, Nonne zu Boppard. — Irmengard, Nonne zu Boppard. — Petronella, Nonne zu Cöln. — Anna, Abtiſſin zu Neuß.

Emich. — Wirich. — Hannemann, Herr zu O. R. F. Gem. Kunigunde Gräfin von Zweibrücken und Bitſch. — Philipp, Baillif des deutſchen Ordens.

Barbara, Erbin von Rixingen und Forbach. Gem. 1) Simon Graf von Zweibrücken und Bitſch. 2) Johann Jacob Graf v. Eberſtein.

mann, den Erzbiſchof von Köln allein ausgenommen, helfen und beiſtehen wolle.

Im Auguſt 1306 (die assumptionis virginis gloriose) ſtellte Gerlach IV., Gerlachs III. Sohn, eine Urkunde aus, in welcher er erklärte, daß er ſein Schloß oder Haus zu Cronenburg nebſt allem Zubehör von dem Grafen Heinrich von Luremburg aufs Neue zu Lehen empfangen, wie auch ſeine Vorfahren von den Vorfahren des Grafen damit belehnt worden, indem das Schloß oder Haus Cronenburg immer ein Lehen der Grafen von Lnremburg geweſen. Als Zeugen beſiegelten die Urkunde der ehrwürdige Prior Adolph (prior marrensis) vom Prämonſtratenſer-Orden; Diedrich, Herr von Kerpen; Johann, Herr von Wildenberg, und Diedrich von Cronenburg, Gerlachs Sohn, ſämmtlich Ritter. Gerlachs Sohn Diedrich ſcheint Cronenburg noch bei Lebzeiten des Vaters erhalten zu haben. Dieſen Diedrich führt Schannat nicht an, ich habe ſolchen daher in der Stammtafel nachgetragen. Gerhard ſtarb wahrſcheinlich noch in demſelben Jahre oder doch in dem folgenden. Dies erſehe ich aus einer vor mir liegenden Urkunde vom Jahr 1307 (in vigilia beati Andreae Apostoli). Dieſe Urkunde betrifft die Verſöhnung des Ritters Diedrich von Cronenburg mit ſeinem Bruder Johann von Dollendorf und deſſen älteſtem Sohne Friedrich. Aus dieſer Urkunde ergiebt es ſich, daß, nach dem Tode Gerlachs eine Fehde zwiſchen den Brüdern entſtanden, in welcher Diedrich gefangen worden. Die Verſöhnung kam durch die Vermittelung des Abts von Prüm, Heinrich (von Schönecken), Friedrichs, Herrn von Schleyden; Johanns, Herrn von Wildenberg, welche Diedrich ſeine Lehns-

herren nennt, und Johanns, Herrn von Brueshorn, zu Stande. Diedrich verſprach, die Urkunde, durch welche ſein Vater einige Güter Diedrichs von der Abhängigkeit von Dollendorf befreit, herauszugeben, wenn ſich ſolche wieder vorfände. Auch leiſtete Diedrich auf dieſe Befreiung für ſich und ſeine Erben Verzicht.

Diedrich ſcheint ohne Erben geſtorben zu ſeyn. Johannes lebte noch 1322, wie ich ſchon bemerkt habe. Er verſöhnte ſeine Söhne Friedrich und Gerlach, welche wegen der Zehnten zu Dalheim und Linzfeld in Streit gerathen waren. Aber im Jahr 1327, wo der Vater ſchon geſtorben war, entſtand neuer Hader zwiſchen Friedrich von Cronenburg und Gerlach von Dollendorf, Ritter. Dieſer neue Streit entſtand über das Maſtungsrecht (Ackerſchatz) und wegen anderer Gegenſtände. Der Sühnbrief, durch welchen dieſer Streit beſeitigt wurde, iſt feria secunda ante festum omnium sanctorum 1327 ausgeſtellt. Es wurde darin ausgemacht, daß Gerlach Daelheim, Daelheimſcheit und Linzveld *) mit allen Rechten und Zubehör, wie ſolche von den Älteſten (seniores) von Daelheim eidlich bezeichnet worden, beſitzen ſolle, ausgenommen einen Mann von Houlweghe, welchen Friedrich als Burgmann (castrensis) in Cronenburg behalten und beſitzen ſolle. Dagegen ſollte Gerlach drei Leute in Schmidtheim be-

*) Daelheim iſt Dahlem oder Dahlheim; Daelheimſcheit ſind wahrſcheinlich die Höfe Ober- und Unter-Talmerſcheid in der Bürgermeiſterei Udenbret. Linzfeld lag im Gerichte Stadtkyll und iſt nicht mehr vorhanden, wie ich ſchon früher in der Note zur Anmerkung 6 bei den Dynaſten von Blankenheim bemerkt habe.

halten. Friedrich verſprach auch, demjenigen, dem er die Kirche zu Dollendorf verliehen, keinen Beiſtand gegen ſeinen Bruder Gerlach zu leiſten. Den Vertrag beſiegelten Friedrich von Neuerburg, der Großvater der beiden Brüder, und Konrad und Diedrich, Herren von Kerpen.

In demſelben Jahre (crastino beati Pantaleonis Martyris) brachte Gerlach von Dollendorf einen Vergleich zwiſchen ſeinem Bruder Friedrich von Cronenburg und den Herren von Blankenheim, Arnold und Gerhard, zu Stande. Mit dieſen war Friedrich wegen des Dorfes Ormont (Oyrmunte) und einiger dazu gehörigen Güter und Renten in Zwiſt gerathen. In jener Urkunde verzichteten Friedrich, ſeine Gattin Mathilde und Friedrich, ſein Erſtgeborner, auf alle Anſprüche an Ormont und Zubehör, ſo wie an dem Lehngute (bono feodali) welches gewöhnlich „eyn lieber Mann“ genannt wurde.

Im Jahr 1328 („des Gudiſſdays vuir Palmyn“) ſtellten Friedrich von Cronenburg, Mathilde, ſeine Gemahlin, und Friedrich, ihr älteſter Sohn, eine Urkunde aus, in welcher ſie auf ihre Anſprüche an den Hof zu Linzfeld verzichteten und erklärten, daß dieſer Hof ein Burglehn Herrn Arnolds von Blankenheim ſeyn und bleiben ſolle. Im Jahr 1331 vermählte Friedrich von Cronenburg ſeine Tochter mit Ruprecht von Mengen*), Sohn des Ritters Johann von Mengen. Der Heiraths-Vertrag wurde am St. Martins-Abende 1301 geſchloſ-

*) Vielleicht von dem Geſchlechte von Mengden, welches in Preußen und Curland blüht, wohin es mit vielen Weſtphäliſchen Geſchlechtern mit dem Deutſchen Orden gekommen.

Unsinn! Mengen. Meingen im heutigen franz. Lothringen.

Anna v. Mengen war die Frau des letzten [illegible] v. Daun-Oberstein

ſen. Friedrich verſprach darin ſeiner Tochter ein Witthum von 1,200 Pfund guter kleiner ſchwarzer Turnoſen und eine Ausſtattung von 120 Pfund „guter Gulde“ zu geben. Von letztern überwies Friedrich 60 Pfund zu Alben, die er von dem Biſchofe zu Metz, 50 Pfund zu Boſieres, welche er von dem Herzoge von Lothringen zu Lehn hatte, und 10 Pfund Geldes an den Gulden (Renten), die er in der Grafſchaft Luxemburg beſaß und die Ruprechten am nächſten gelegen wären. Die Ritter Gerlach von Brunshorn und Arnold von Sierck, die Herren Kuno von Bolchen (Bolch oder Boulay), Yſambarth von Roldingen, Johann von Haimberch, Arnold von Sirsperch, Johann von Vorbach, Herr von Warnesperch und Diedrich von Huechringen verbürgten ſich für die richtige Zahlung und verpflichteten ſich, wenn ſolche nicht erfolge, auf Ruprechts Mahnung, mit einem Edelknechte und mit einem Pferde nach Walderingen, in die ihnen zu bezeichnende Herberge einzureiten und daſelbſt ſo lange auf ihre Koſten zu bleiben, bis die Punkte des Vertrages erfüllet worden. Im Jahr 1332 befand ſich Friedrich von Cronenburg ſchon im Beſitze der Herrſchaft Neuerburg und unterhandelte wegen des Verkaufs derſelben mit dem Könige Johann von Böhmen und mit dem Grafen Heinrich von Vianden.

In einer am Tage St. Katharinen 1332 von Arnold von Arlon, Truchſeß der Grafſchaft Luxemburg (der wahrſcheinlich der Bevollmächtigte des damals zu Inſpruck ſich aufhaltenden Königs war), ausgefertigten Urkunde, verzichtete König Johann auf den Vertrag wegen des Ankaufes der Herrſchaft Neuerburg und Eſch, welchen der König und der Graf von Vianden

mit Friedrich geſchloſſen. Dagegen ſollte Friedrich den König aller Verpflichtungen entlaſſen, welche dieſer wegen des Ankaufs übernommen, beſonders aber den Herrn von Falkenſtein, wegen der Güter in Weis und wegen anderer Renten, welche dem Herrn von Falkenſtein verpfändet worden, befriedigen.

Eben ſo ſollte Friedrich die Befriedigung des Herrn von Uſeldingen übernehmen und wenn von dieſem Letztern ſchon einige Renten (die ihm der König wahrſcheinlich verpfändet) erhoben worden wären, ſo ſollte Friedrich den König dafür entſchädigen. Auch ſollte Friedrich die Verbindlichkeiten ablöſen, welche der König gegen Konrad von Kerpen, Gottfried von Körich und gegen des Letztern Schwager, Diedrich von Honchringen übernommen. Ferner ſollte Friedrich 200 Pfund kleiner Turnoſen an Luxemburg (vielleicht an die Stadt Luxemburg) zurückzahlen. Da auch ein Probſt von Luxemburg (praepositus Luccemburgensis) vor Neuerburg erſchlagen worden, ſo ſollte Friedrich 1,000 Pfund kleiner Turnoſen in Jahresfriſt an den Ort zahlen, welchen ihm der König beſtimmen würde. Wenn die Zahlung der 1,000 Pfund nicht zur beſtimmten Zeit erfolge, ſollte Friedrich ſie mit 100 Pfund verzinſen, die Hälfte dieſer Zinſen in baarem Gelde, die andere Hälfte in Früchten, und zwar aus den Einkünften der Herrſchaft Neuerburg, und nicht aus der Herrſchaft Eſch, abtragen. Hierbei ſollte ein Malter Roggen und ein Malter Hafer, jedes zu dem Werthe von einem Pfunde Turnoſen angerechnet werden. Wegen der 4,000 Pfund Turnoſen, welche der Herr von Neuerburg von der Grafſchaft Luxemburg empfangen, ſo wie wegen des Schadens, den der König bei Gelegen-

heit des Kaufs von Neuerburg gehabt, ſollte Friedrich den König mit 500 Pfund kleiner Turnoſen entſchädigen.

Auch verſprach Friedrich von Neuerburg, dem Könige die 70 Pfund Halliſcher Pfennige zu erſtatten, welche dieſer für ihn dem Grafen von Jülich gezahlt und wofür dem Könige die zu Neuerburg gehörigen Güter von Eſch überwieſen worden. Was der König mehr als 70 Pfund aus jenen Renten bezogen, ſollte dem Herrn von Neuerburg vergütet werden. Friedrich von Neuerburg und ſein Sohn Friedrich ſollten auch alle Briefe und Reverſe erneuern, durch welche ſich Friedrichs Vater und Vorfahren der Grafſchaft Luxemburg verpflichtet. Sollte Friedrich nicht alle Bedingungen dieſes Vertrages erfüllen, ſo ſollten der König und der Graf von Vianden in dem Beſitz der Rechte bleiben, welche ſie durch den Ankauf von Neuerburg und Eſch und den dazu gehörigen Herrſchaften erworben und Friedrich, ſein Sohn und ſeine Erben ſollten auf alle Anſprüche auf jene Schlöſſer und Herrſchaften Verzicht leiſten. Wenn Streitigkeiten deshalb entſtänden, ſollten dieſe vor dem Gerichtshofe des Königs oder des Grafen von Vianden, nach dem Urtheile der Vaſallen, entſchieden werden. Auch Herrmann, der Mörder des Probſtes, wurde in dieſem Vertrag mit einbegriffen. Es wurde ihm geſtattet, ſich bis zum nächſten Pfingſten in einer Stadt an einem Tage, welchen ihm der König noch näher beſtimmen würde, mit einer brennenden Kerze einzufinden und ſeine That zu ſühnen und abzubüßen. Hierauf ſollte Herrmann aber gleich nach Pfingſten die Moſel herunterfahren, ſich jenſeits des Meeres begeben, nach Cypern wahlfahren und nicht eher in das Vaterland zurückkehren, bis er ſich

durch zuverläſſige und glaubhafte Zeugniſſe ausgewieſen, daß er die Wallfahrt wirklich vollbracht. Wenn Herrmann von dieſer Reiſe zurückgekehrt, ſolle er in einer Friſt von zwei Monaten nach ſeiner Zurückkunft mit ſeinem Bruder Kute zum heiligen Jakob *) wallfahren. Nach beider Zurückkunft ſolle, in Hinſicht des Mordes, alles verſöhnt und ausgeglichen ſeyn. Friedrich von Cronenburg war nicht im Stande, die in dem Vertrage übernommenen Verbindlichkeiten zu erfüllen und König Johann und der Graf von Vianden blieben mehrere Jahre im Beſitz der Herrſchaft Neuerburg, wie die in der vorhergehenden Anmerkung erwähnte Urkunde vom Jahr 1339 beweiſet, durch welche der König und der Graf von Vianden die Rechte der Stadt Neuerburg beſtätigten.

Obgleich Friedrich nicht Neuerburg beſaß, ſo behielt er doch den Titel davon und wird in einer Urkunde vom Jahr 1338, in welcher ihn Ludwig, Graf von Flandern, mit einer jährlichen Rente von 50 Pfund belehnte, Herr von Neuerburg genannt (Ferry de Neufchatel, seigneur de Croneberghe).

Im Jahr 1332 (feria sexta post dominicam Reminiscere) ſöhnten ſich Friedrich und ſein älteſter Sohn gleiches Namens mit Edmund von Ulmen, Cuſtos der Prümſchen Kirche, aus. Nikolaus, genannt Brabantz, Herr von Ulmen, Edmunds Bruder, beſiegelte die Urkunde. Ob es in dieſer oder einer andern Fehde war, in welcher der jüngere Friedrich gefangen wurde, läßt ſich nicht aus der Urkunde vom Jahr 1332 (die Agne-

*) Zum Grabe des heiligen Jakob zu Compoſtella in Spanien.

ſis virginis et martyris) erſehen, welche Friedrich von Cronenburg der ältere und Ludwig von Vianden, Probſt von Münſtereifel, ausſtellten. Es geht nur aus denſelben hervor, daß Gerlach von Dollendorf, des ältern Friedrichs Bruder, ſich mit für die 550 Mark verbürgt hatte, welche Friedrich bei den Lombarden *) zu Zülpich aufgenommen, um ſeinen Sohn Friedrich aus der Gefangenſchaft zu erlöſen. Friedrich, Vater und Sohn, und Ludwig von Vianden verſprachen, Gerlach für allen Schaden zu entſchädigen, welcher ihm aus dieſer Bürgſchaft erwachſen könnte.

Friedrich und ſein jüngerer Sohn Godewart oder Gottfried waren im Jahr 1335 mit der Frau von Dollendorf und deren Söhnen, Heinrich und Friedrich, in Fehde gerathen. Ludwig von Vianden, Probſt zu Münſtereifel, Diedrich von Bettingen, Konrad von Kerpen und Gerlach von Brunshorn vermittelten den Streit, und in einer, am Montage nach St. Matthias, ausgeſtellten Urkunde verſprach Friedrich und ſein Sohn Godewart, den Vertrag, welcher durch jene Sühnsleute geſchloſſen werden würde, zu halten. Sie gelobten, wenn ſie dies nicht thun würden, nach Hillesheim zu reiten und nicht eher zurück zu kehren, als bis ſie die Bedingung erfüllt.

Friedrich ſcheint mit ſeinem jüngern Bruder Gottfried nicht im beſten Vernehmen geſtanden zu haben. Dies beweiſet eine Urkunde, welche Gottfried und ſeine Gattin

*) Die Lombarden theilten damals mit den Juden das Wuchergewerbe. Sie errichteten zuerſt Leihhäuſer, die nach ihnen Lombards genannt wurden.

Katharina im Jahr 1339 ausſtellten. Gottfried bezeuget darin, daß er mit ſeinem Bruder Friedrich völlig ausgeſöhnt worden und daß ihm Friedrich und deſſen Gattin Matthilde fünf und dreißig Malter Roggen, von ihrem Zehnten zu Losheim *) (Luceym), überwieſen hätten. Gottfried fügt die Verſicherung hinzu, daß er nun für alle Anſprüche an die Hinterlaſſenſchaft ſeines Vaters und ſeiner Mutter abgefunden und keine Forderungen deshalb mehr zu machen habe. Den Brief beſiegelten Gottfried von Keurich **), den Katharina ihren lieben Neffen nennt, Ludwig von Vianden, Probſt von Münſtereifel, und Johann von Falkenſtein. Schannat verwechſelt dieſen Gottfried, der ſich in der vor mir liegenden Urkunde ſelbſt einen Sohn Johanns nennt, mit dem Sohne Friedrichs, welcher auch Gottfried oder vielmehr Godart (Goeduart) hieß.

Friedrich von Cronenburg, Herr von Neuerburg, machte im Jahr 1339 (feria tercia post festum purificationis B. M. V. gloriose) den Knappen (armigerum) Thilmann von Roldingen, zu ſeinem Mann, verlieh ihm 50 Pfund kleiner Turnoſen und verpfändete ihm für 20 derſelben ſeine Güter zu Taitlar und Boicholte (Buchholz). Von dieſen Gütern ſollte Thielmann von Roldingen alle Einkünfte genießen, mit Ausnahme derjenigen, welche bereits früher dem Herrn Thomas von

*) Losheim, Dorf mit 53 Seelen, in der Bürgermeiſterei Manderfeld, im Kreiſe Malmedy.

**) Kourich oder Koerich war ein altes adliches Geſchlecht im Luxemburger Lande (Bertholet VII. S. 366). Vielleicht ſtammte Katharina, die Gemahlin Gottfrieds, aus dieſem Geſchlechte.

Nonoville und dem Gilet, dem Sohne des Matthias von Ornais, Bürgers (oppidani) zu Luxemburg, verpfändet worden. Merkwürdig iſt eine Urkunde, welche Friedrich I., Herr von Cronenburg und New erburg, im Jahr 1342 (apud Hart ipso die beatorum Philippi et Jacobi apostolorum) ausſtellte. Er ſagte darin, daß zwiſchen Erzbiſchof Walram von Köln auf der einen Seite, und Johann, König von Böhmen und Herzog von Luxemburg, auf der andern Seite, Streit entſtanden ſey, von wem von ihnen beiden das Schloß Cronenburg zu Lehen ginge. Er ſeiner Seits glaube, daß er ſolches von dem Erzbiſchofe zu Lehen empfangen und dieſem den Eid der Treue geleiſtet habe. Der Erzbiſchof habe ihm auch vierzig Mark Kölniſchen Geldes in baarer Münze gezahlt, damit er das Schloß beſſer befeſtigen und für den Dienſt des Erzbiſchofs gehörig in Stand ſetzen könne. Damit man ihn aber nicht des Truges beſchuldigen möge, und zur Erhaltung ſeiner Ehre, verſpreche er für ſich und ſeine Erben, daß, wenn das Belehnungsrecht über jenes Schloß dem Erzbiſchofe abgeſprochen und dem Könige Johann oder deſſen Nachfolgern zuerkennt werden ſollte, einen Monat nach jener Entſcheidung, dem Erzbiſchofe oder deſſen Nachfolgern die vierzig Mark durch ihn oder durch ſeine Erben zurückgezahlt werden ſollten. Zu mehrerer Sicherheit ſetzte Friedrich die Güter, Renten, Rechte und Zehnten, welche er in den Dörfern Gladbach, Lutzheim, Merren *) und Zubehör beſaß, zum

*) Gladbach iſt unter den vielen Ortſchaften, welche dieſen Namen führen, vielleicht die Bauerſchaft Gladbach, in

Unterpfande, und erklärte, daß der Erzbiſchof oder die Kölniſche Kirche Beſitz davon ergreifen könne, wenn, in dem vorgeſehenen Falle, nicht die Zurückzahlung der 40 Mark erfolge. Dieſe Urkunde beſiegelten die Ritter (strenui milites) Arnold Vogt von Bornheim und Johann Holzappel und die Knappen Peter von Cronenburg, Burgmann, und Peter Pychann.

Im Jahr 1342 ſtellten Friedrich I. und ſein Sohn Friedrich noch dem Könige von Frankreich, Philipp von Valois, Söldner in dem Kriege gegen König Eduard von England. Aber noch in dieſem Jahre muß Friedrich I. geſtorben ſeyn. Denn in dieſem Jahre ſetzte ſich Friedrich II., Friedrichs älteſter Sohn, mit ſeinem Bruder Johann von Cronenberg, genannt von Goysstorp, auseinander. Aus der darüber vorhandenen Urkunde („des feyſten Dagis na des heyligen Kirſtz Dage" ausgeſtellt) ergiebt ſich auch, daß Johann nicht verheirathet war. Schannat irrt ſich alſo auch in dieſer Angabe, ſo wie in der des Todes dieſes Johanns, welchen er in das Jahr 1339 ſetzt. Friedrich II. verſpricht in dieſem Vertrage, ſeinem Bruder Johann 200 Mark Pfennige Kölniſchen Geldes jährlich zu Elſig *)

---

der Bürgermeiſterei Ruhrath, im Kreiſe Solingen. In der Nähe dieſes Gladbach's liegt auch Merx oder Merxhof, in der Bürgermeiſterei Richrath. Vielleicht iſt aber auch Gladbach, in der Bürgermeiſterei Kitz, im Kreiſe Düren und Mertzenich, in eben dieſem Kreiſe, gemeint.

*) Goystorp iſt mir nicht bekannt. Ein Godendorf liegt bei Trier und ein Godorf bei Köln, ich glaube aber nicht, daß Goystorp in einem von dieſen zu ſuchen. Eben ſo wenig iſt es Giesdorf bei Prüm.

Elſig iſt ein Dorf mit 150 Seelen, in der Bürgermei-

(„in vnſem Dorp, dat gelegen iſt in nyder lant") zu überweiſen. Für den Fall, daß die Einkünfte von Elſig nicht die Summe von 200 Mark betragen ſollten, verſpricht Friedrich ſeinem Bruder, von den Einkünften anderer Güter, in der Nähe von Elſig, ſo viel anzuweiſen, bis das Fehlende an jenen jährlichen Einkünften erreicht wäre. Auch überließ Friedrich dem Bruder die lebenslängliche Benutzung aller Güter und Rechte zu Goystorp. Alles was Johann auf Lebenszeit gegeben und überwieſen würde, ſollte, nach Johanns Tode, an ſämmtliche Brüder zurückfallen. Johann wurde ferner von allem Beitrag zur Zahlung der von Vater oder Mutter herrührenden Schulden freigeſprochen. Auch ſollte ihm freiſtehen, mit drei Pferden in allen Feſten und Gütern ſeines Bruders aus und ein zu reiten und ſolle er daſelbſt lebenslänglich auf ſeines Bruders Koſten ſtandesmäßigen Unterhalt bekommen („alſo as man „eynen ſulchen edellen Man billich halden ſal").

Walram (Waylrafe) Erzbiſchof von Köln, welcher, wie Friedrich bemerkt, Herr (Lehnsherr) von dem Hauſe zu Cronenberg ſey, und unter dem viele ſeiner Güter und Renten (Gulden) gelegen, beſiegelte, auf Friedrichs Bitte, den Vertrag. Auch beſiegelten ſolchen der Jungherr „Godenart van Vyanden, ein Momper*) „der Graifſchaf van Vyanden, Schofriet van Korche

ſterei Frauenberg, im Kreiſe Lechenich. Es gehörte vormals in das Jülichſche Amt Münſtereifel. Den Zehnten bezog das Kapitel zu Jülich, welches auch den Geiſtlichen ernannte.

*) Momper, heißt ſo viel als Vormund. Noch jetzt iſt in der Eifel der Ausdruck Momper und Kirchen-Momper (Kirchen Vorſteher oder Rechner) ſehr gewöhnlich.

„(Gottfried van Könrich), der Ritterrechter *) in der „Graiffſchaft van Lutzillenburg", ferner Johann von Falkenſtein und Gerlach von Brunshorn. Schannat gedenkt der Verhandlungen, welche im Jahr 1345 zwiſchen König Johann von Böhmen und Friedrich II. von Cronenburg, über den Verkauf von Cronenburg, oder vielmehr eines Theils des Hauſes Cronenburg, Statt fanden. In einer vor mir liegenden Urkunde, die zu Glibitz am 15ten Juli (Sant Jakob Dag) 1345 ausgeſtellt iſt, gelobte König Johann, an Friedrich von Cronenberg, am nächſten Remigius Tage, die Summe von 4,400 Schildgulden für den Theil des Hauſes Cronenburg, des Thales und Zubehörs, welche er von Friedrich gekauft, zu zahlen. Wenn die Zahlung nicht zur rechten Zeit erfolge, ſo ſolle der Kauf als aufgehoben angeſehen werden. Dieſer vorgeſehene Fall trat auch wirklich ein. Denn ſchon am 14ten Auguſt deſſelbigen Jahres benachrichtigten die Ritter Diedrich von Honchringen und Herrmann von Brandenburg in einem Schreiben aus Prag, „den edelen Knecht" Pomſin von Eſch, daß der Kauf nicht zu Stande kommen würde.

Im Jahr 1346 „des naiſten Dinſtages nach Oiſter„dage" machte der Abt Diedrich von Prüm (ein geborner Graf von Katzenelnbogen) Friedrich, Herr von Cronenburg und zu der Nuwerburch, zu ſeinen und des Kloſters Mann und verſprach ihm ein hundert Pfund

**) Ritterichter, justicier des Nobles. Dieſe Würde wurde im 13ten Jahrhundert errichtet. Ueber die Verpflichtungen der Ritterrichter und die Rechte derſelben ſiehe Bertholet hist. de Luxemb. Tom. IV. Seite XXXI und 367.

guter ſchwerer Turnoſen zu überweiſen. Bis ſolche bezahlt wären, ſollte Friedrich und ſeine Erben jährlich, zur Herbſtzeit, aus den Gütern des Kloſters, zu Mehringen (Merincke), zwei Fuder Wein beziehen. Der Abt bemerkt in der Urkunde, daß dieſe Überweiſung geſchehen, um Friedrich für den Schaden zu entſchädigen, der Friedrichs „Anich" dem Herrn von der Neuerburg und ſeinen Vorfahren von Diedrichs Vorfahren zugefügt worden.

Im Jahr 1349 des „neeſtin Frydagis na Oſterdage" verglich ſich Friedrich mit ſeinem Bruder Goeduart über die Nachlaſſenſchaft ihres Bruders Johann, der wahrſcheinlich kurz vorher geſtorben war. In dem Vergleiche wurde beſtimmt, daß jeder der beiden Brüder ſeinen Antheil an die Burg zu Cronenberg, und ſeine Burgmänner behalten ſolle, wie ſie ſolche bisher beſeſſen hätten. Friedrich ſollte einen Gang, von ſeinem Hauſe durch Goduards Hauſe, zum Thurme haben und über denſelben bauen können. Jeder der Brüder ſollte das bisher gehabte Drittheil an dem Lande von Cronenberg und an den Renten behalten, das dritte Drittheil, welches Johann beſeſſen und ſeinem Bruder Friedrich gegeben, ſolle gleichmäßig zwiſchen Friedrich und Goduart getheilt werden. Beide Brüder verſprachen, einen gemeinen Burgfrieden zu ſchwören und wenn ihr ververſtorbener Bruder Johann etwa Schulden hinterlaſſen haben und ſie deshalb in Anſpruch genommen werden ſollten, ſolche gemeinſchaftlich zu bezahlen. Noch wurde beſtimmt, daß Goduart ſeinem Bruder Friedrich die Verſchreibung von 200 Schildgulden, auf Friedrichs Hof zu Manderſcheid, zurückgeben, Friedrich dagegen an Ponſin von der Neuerburg 40 Pfund zahlen ſollte.

Friedrich machte ſich auch anheiſchig, die Briefe, in welchen der König Johann auf den Kauf von Cronenburg verzichtet, nicht wieder herauszugeben und keinen ſolchen Verkauf wieder einzugehen. Gerlach von Brunshorn, Diedrich von der Schleyden, Herr von Junkerrath, und Herrmann von Brandenburg beſiegelten die Vergleichs-Urkunde.

Die Urkunde über den Burgfrieden ſtellte Goeduart („des Monendages na Dertyneden-Dach") 1350 aus. Der Burgfrieden ſollte gehalten werden: „Bumen der „Burch vnd Stat zu Cronenbergh buytzen der Burch, „vnd Stat, van dem Maſtwech bitz in dy Aymbach, „van der Aymbach an den gehouwenwech, van dem „gehouwenwech op dem Hadorn, dy ſtait by Baſyn„heym (Baſem) an dem breden Wege, van dem ha„dorn an dem Stich, dar man over gait zu Godinroit, „van dem Stich weder an dy Aymbach dy Kyla bin„nen dem burchvrede." Bei Ausſtellung der Urkunde waren gegenwärtig die Herren Diedrich van Weylkinhuſen, Johann Holtzappel von Baſynheim, und Johann von Schönecken, Ritter, ferner die Mannen Peter von Kompts, Weinand von Vianden, Ponſin von der Neuerburg, Gerlach Zuchengſt, Ivan Zulle, Heinrich von Daylheim, Johann Dym, Garſillis von Baſynheym, und Herrmann Coylham. Herr Johann Holtzappel hing ſein Siegel an die Urkunde.

Die Nachrichten, welche Schannat von den Söhnen Friedrichs II., beſonders von Peter von Cronenburg, liefert, ſind ſo vollſtändig, daß ſie weniger Zuſätze bedürfen.

Der Krieg, in welchem, nach Schannats Bemerkung, Peter von Cronenburg unglücklich gegen Herzog Wil-

helm von Jülich focht, entſtand im Jahr 1370 (nicht 1355, wie Schannat ſagt), zwiſchen Wenzel I., Herzog von Luremburg und Brabant und Herzog Wilhelm II. von Jülich. Die Veranlaſſung dazu gaben Brabantiſche Kaufleute, welche im Jülicher Lande von Wegelagerern geplündert worden waren, und deren Entſchädigung Herzog Wilhelm, auf des Herzog Wenzels Forderung, verweigerte. Beide Fürſten erklärten ſich den Krieg, bewarben ſich um Hülfsgenoſſen und zogen gegen einander. An Herzog Wilhelm ſchloſſen ſich Herzog Eduard von Geldern, Herzog Wilhelm I. von Berg, die Grafen von Naſſau, Katzenelnbogen, Wied, die Herren von Heinsberg und Runkel und viele andere Herren und Ritter. Herzog Wenzel führte die zahlreiche und mächtige Ritterſchaft von Brabant und Luremburg ins Feld. Die Grafen von Sponheim, Vianden und Salm, Ulrich von Vieſtingen und viele andere Deutſche Herren und Ritter, unter jenen auch Peter von Cronenburg, führten dem Herzoge von Brabant Hülfe zu. Den 21ſten Auguſt 1371 trafen die beiden Heere bei Baesweiler *), eine Stunde von Geilenkirchen, auf einander. Von beiden Seiten wurde mit großer Tapferkeit gefochten. Anfänglich gewannen die Brabanter einige Vortheile. Eduard von Geldern entriß ihnen aber ſolche wieder und dem Herzoge von Jülich blieb der Sieg. Gui von Luremburg, Graf von St. Paul, Heinrich von Luyck, Herr von Hochſtraten, der mit eigener Hand 67 Feinde erlegt haben ſoll, und viele andere Herren und Ritter und gegen 8,000 Mann wurden

*) Bäsweiler, jetzt ein Pfarrdorf mit 860 Seelen, im Kreiſe Geilenkirchen.

getödtet. Herzog Wenzel, Walram, der Sohn des Grafen von St. Paul, Peter von Bar, Herr von Serain, Ludwig und Robert von Namur und Wilhelm ihr Neffe, Johann, der Sohn des Herrn von Breda und 270 Ritter und Edelleute wurden gefangen. Der Herzog von Jülich führte den gefangenen Herzog von Luxemburg nach Niedeggen, die übrigen Gefangenen wurden unter den Bundesgenoſſen vertheilt und mußten dieſe durch bedeutende Löſegelder, nach der Sitte der damaligen Zeit, reichlich für die Koſten der Ausrüſtung entſchädigen. Ob ſich Peter von Cronenburg unter den Gefangenen befunden habe, kann ich nicht angeben, gewiß iſt es aber, daß er und ſein Bruder Gotthard damals ihre Schlöſſer von dem Herzoge von Jülich zu Lehen nehmen mußten und erſt ein Jahr hernach, durch die von Schannat angeführte Urkunde, ihrer Verpflichtung entlaſſen wurden.

Die Gemahlin Gotthards, Katharina, war die einzige Tochter Wilhelms des erſten, Grafen von Neuenaar. Nach Schannats Angabe ſoll ſie ſich, nach Gotthards Tode, mit Johann von Saffenburg vermählt haben.

In der Anmerkung 6 zur 1ſten Abtheilung dieſes Theiles, Seite 154, habe ich, nach einer Notiz in einem alten Manuſcripte, bemerkt, daß ſich Katharina von Neuenaar im Jahr 1363 mit Johann von Saffenburg vermählt habe. Dieſe Jahrszahl kann aber nicht richtig ſeyn, wenn Gotthard, der erſte Gemahl Katharinens, im Jahr 1372, wo Herzog Wilhelm die von Schannat mitgetheilte Urkunde ausſtellte, noch am Leben war.

Der Krieg zwiſchen Erzbiſchof Werner von Trier und Johann und Eberhard von der Mark, Herren von

Aremberg, an welchen, wie Schannat bemerkt, auch Peter von Cronenburg Antheil nahm, ſetzt Bromerus (Annales Trevir. II. S. 257) in das Jahr 1394.

In dieſem Kriege war es, wo Welchenhauſen *), deſſen Beſitzer mit den Herren von Aremberg ſich verbündet, von den Bundesgenoſſen des Erzbiſchofs belagert, genommen und der Erde gleich gemacht wurde. Die Herren von Aremberg rückten dagegen vor Ouren, welches dem Erzbiſchofe verpfändet war, und eroberten es.

Die Prümer Chroniken erwähnen auch einer Fehde, welche Peter von Cronenburg mit dem Abte Diedrich von Prüm hatte. Durch Vermittlung Herzogs Wenzel von Luxemburg kam eine Einigung zu Stande.

Anmerkung 4.

Dynaſten von Cronenburg vom dritten Stamme.

Von dem Geſchlechte der Herren von Bolch oder Boulay, und Uſeldingen, aus welchem Gerhard ſtammte,

---

*) Welchenhauſen, jetzt ein elendes Dorf mit 134 Einwohnern, am Ufer der Our, in der Bürgermeiſterei Leidenborn, im Kreiſe Prüm, in einer rauhen Gegend, war das Stammhaus der Herren von Welchenhauſen, deren in mehrern Urkunden noch im 15ten Jahrhunderte gedacht wird. Zuletzt gehörte Welchenhauſen den Grafen von Wiltz. Das Schloß Ouren, nicht weit von Welchenhauſen gelegen, war dem Erzbiſchofe Werner von den Herren von Ouren verpfändet worden. Nachdem die Aremberger Ouren gewonnen, rückten die Bundesgenoſſen des Erzbiſchofs ſogleich wieder vor Ouren, nahmen es wieder ein und machten 13 Ritter und Reiſige, die von Welchenhauſen dahin geflohen, zu Gefangenen.

der ſich mit Mechthildis, der einzigen Tochter und Erbin Peters von Cronenburg, vermählte, habe ich keine Nachrichten auffinden können. Selbſt Bertholet, der in ſeiner Geſchichte von Luxemburg ſehr viele adliche Geſchlechter aufführt, erwähnt wohl der Herren von Uſeldingen, aber nicht der von Bolch. Es gab ein Geſchlecht von Boulich oder Bulich, welches bedeutende Güter im Trierſchen hatte, auch Bütgenbach und Neuland beſaß und aus welchem Wilhelm von Bulich, Erbkämmerer der Abtei Prüm, ſtammte, ich kann aber nicht ſagen, ob Gerhard von Bolch zu dieſem Geſchlechte gehörte.

Deſto mehr Nachrichten ſind von dem Geſchlechte von Rodemachern vorhanden, aus welchem Johann ſtammte, der ſich mit Irmengard, der einzigen Tochter und Erbin Gerhards von Bolch und der Mathilde von Cronenburg, vermählte.

Dieſes Geſchlecht empfing ſeinen Namen von dem Schloße Rodemachern, drei und eine halbe Stunde von Luxemburg entfernt, nahe bei der Stadt gleiches Namens. Schon im Jahr 1192 wird Arnold von Rodemachern genannt. Im Jahr 1233 wurde Gilon von Rodemachern Bürge für die Zahlung von ein hundert Mark Silber für Graf Heinrich von Bar bei Herzog Matthias von Lothringen. Gilles (Ägidius) von Rodemachern, der Enkel Gilons, war Ritterrichter. Im Jahr 1277 gerieth er in Streit mit dem Kloſter Bonnevoye wegen einer Rente von drei Malter Weitzen und drei Malter Roggen, welche der Ritter Hugo von Wieß jenem Kloſter geſchenkt. Gilles behauptete, daß die Güter, von welchen jene Rente dem Kloſter gegeben werden ſollte, von ihm zu Lehen gingen. Graf Heinrich von Luxemburg entſchied die Sache zu Gunſten des

Kloſters. Gilles zeugte zwei Söhne und zwei Töchter. Der ältere von jenen, wie der Vater, Gilles genannt, zeugte Johann von Rodemachern, Herrn von Meibrug. Johanns Sohn, Gilles, vermählte ſich mit Johanna von Chatillon und zeugte drei Söhne und eine Tochter. Die letztere, Johanna, wurde mit Johann von Orley vermählt. Von den erſtern pflanzte Johann das Geſchlecht fort, Rudolph hinterließ keine Nachkommen, und Roland wurde zum Biſchof von Verdün ernannt, von dem Kapitel aber, welches einen andern erwählt, durch eine Summe Geldes abgefunden. Johann von Rodemachern, Herr von Hesperingen, Ruthes und Chaſſepierre, Gilles Sohn, hatte mit Mathilde von Grancey zwei Söhne und zwei Töchter. Von den Töchtern wurde Jolantha mit Karl von Sauciſy und Eliſabeth mit Friedrich Grafen von Mörs und Saarwerden vermählt. Von den Söhnen ſtarb Gotthard, der jüngere, ohne Kinder, der ältere, Johann, wurde durch ſeine Vermählung mir Irmengard von Bolch, Herr von Cronenburg und Neuerburg.

In einer Urkunde vom 1ſten Juni 1432, nach welcher Eliſabeth von Görlitz, Herzogin von Luxemburg, von Johann von Rodemachern ein Darlehn von 4,000 Rheiniſchen Gulden empfangen und ihm dagegen die Hälfte von Virton und St. Mard verpfändet hatte, nennt ſich Johann ſchon einen Herrn von Cronenberg und Neuerburg (Neufchastel). In den unaufhörlichen Kriegen, welche Eliſabeth zu führen genöthiget war, focht Johann von Rodemachern für dieſelbe. In einem dieſer Gefechte wurde Eduard von Grandpré ſein Gefangener und mußte ſich anheiſchig machen, für ſeine Freilaſſung 1,000 Rheiniſche Gulden, auf einem der Schlöſſer zu

Rodemachern oder zu Uſeldingen oder zu Richemont, zu zahlen. In dem Kriege, welchen Herzog Philipp von Burgund führte, um die Herzogin Eliſabeth wieder in den Beſitz des Herzogthums Luxemburg zu ſetzen (aus welchem ſie von ihren Unterthanen vertrieben worden, die ſich für Herzog Wilhelm von Sachſen erklärten, der wegen ſeiner Gemahlin Anna, einer Tochter des Kaiſers Albert II., Anſprüche auf Luxemburg machte) öffnete Johann von Rodemachern ſeine Schlöſſer keiner der ſtreitenden Partheien. Nach der Eroberung von Luxemburg huldigte er der Herzogin Eliſabeth. Johann von Rodemachern und Irmegard von Bolchen hinterließen zwei Söhne und zwei Töchter. Gerhard, der älteſte Sohn, folgte ſeinem Vater, der zweite Sohn, Johann, ſtarb ohne Nachkommenſchaft. Von den Töchtern wurde Margaretha, die ältere, mit einem Grafen von Lützelſtein, die jüngere, Franciska, mit Graf Wilhelm von Virneburg vermählt.

Gerhard von Rodemachern vermählte ſich mit Margaretha, einer Tochter des Grafen Philipp von Naſſau-Saarbrücken und der Eliſabeth oder Iſabelle von Lothringen. Er zeugte mit derſelben drei Töchter, 1) Eliſabeth, welche ſich mit Friedrich, einem Sohne des Grafen Vincenz von Mörs und Saarwerden, vermählte. 2) Anna, welche, nach Bertholet, mit Ludwig von der Mark, Herrn von Rochefort, nach einer andern Bemerkung in einem alten Manuſcripte aber mit einem Grafen von Aremberg aus dem Geſchlechte von der Mark vermählt war. 3) Margaretha, vermählt mit Eberhard, Grafen von Sayn und Wittgenſtein. Bertholet nennt dieſe dritte Tochter Irmengard und ſagt, daß ſie Nonne geworden, welches aber beides unrichtig iſt.

Gerhards Schweſter, Franciska, wurde wahrſcheinlich 1453 mit dem Grafen Wilhelm von Virneburg, Herrn von Falkenſteiu, vermählt. Ich ſchließe dies aus einer Urkunde von dieſem Jahre, am Sonntage vor St. Lukas-Tag ausgeſtellt, in welcher Gerhard ſeine Herrſchaft und Schloß Cronenburg nebſt Zubehör dem Grafen Wilhelm von Virneburg, für die auf 7,000 Gulden beſtimmte Mitgift ſeiner Schweſter Franciska, verſchrieb und überwies. Gerhard behielt ſich nur das Öffnungsrecht vor und wies die Mannen, Burgmannen, Bürger, Schultheißen, Schöffengerichte und Landmann an, dem Grafen zu huldigen.

Im Jahr 1460 entſtand Streit und Uneinigkeit zwiſchen Gerhard von Rodemachern und dem Grafen von Virneburg, weil der Letztere dem Erſteren das Öffnungsrecht zu Cronenburg verſagte. Friedrich von Brandenburg, Herr von Clervaux, und Johann von Brandſcheid, Herr von Reinhardſtein, vermittelten als Schiedsrichter die Sache und Gerhard von Rodemachern genehmigte den von denſelben vorgeſchlagenen Vergleich in einer Urkunde, die er, am Freitage vor dem heiligen Palmtage 1460, unterzeichnete.

Im Jahr 1461 wurden die Streitigkeiten zwiſchen den beiden Schwägern ſchon wieder erneuert und Graf Wilhelm verkaufte ſogar dem Erzbiſchof Diedrich von Köln das Öffnungsrecht am vierten Theile des Schloſſes Cronenburg, worüber der Erzbiſchof eine Beſcheinigung, zu Poppelsdorf, am St. Peterstage ad Cathedram, ausſtellte.

Philipp von Sirck, Domprobſt zu Trier, Diedrich von Manderſcheid und Wilhelm von Mailburg, brachten abermals eine Einigung zwiſchen dem Grafen Wil-

helm von Virneburg und Gerhard von Rodemachern zu Stande, worüber eine Urkunde am Donnerstage nach dem Sonntage Exaudi 1461 ausgeſtellt wurde. Dieſer Vergleich dauerte aber nur einige Jahre, denn im Jahr 1467 erſcheint ſchon wieder Graf Vincenz von Mörs als Schiedsrichter zwiſchen Rodemachern und Virneburg und bewirkte einen neuen Vergleich. In dieſem Vergleiche, welchen Graf Vincenz von Mörs zu Köln, am Freitage nach St. Agneten, unterzeichnete, wurde beſtimmt, daß der Graf von Virneburg Cronenburg nebſt Zubehör und die Höfe von Tummen und Amel *) mit Zubehör auch ferner behalten ſolle, eben ſo das Jülichſche Lehn von 200 Gulden jährlicher Renten. Der Antheil an Eſch an der Sauer nebſt Zubehör ſollte dem Herrn von Rodemachern bleiben. Gerhard von Rodemachern ſollte dem Grafen von Virneburg die 3,000 Gulden abtreten, welche Graf Philipp von Naſſau dem Erſtern noch wegen ſeiner Ausſtattung ſchuldig war, und der Graf von Mörs verſprach dem Grafen von Virneburg, zur Erlangung dieſes Geldes behülflich zu ſeyn. Graf Wilhelm von Virneburg ſtarb lange vor ſeiner Gemahlin, denn im Jahr 1474 erſcheint Franciska ſchon als Wittwe in einer Urkunde des Abts Diedrich von Prüm, durch welche ihr derſelbe das Dorf Trittenheim an der Moſel mit allem Zubehör, „wie ſolches „die Herrſchaft von Rodemachern, wozu rechte Erbin

---

*) Tummen iſt wahrſcheinlich das Dorf Thum, in der Bürgermeiſterei Drove, im Kreiſe Düren, wenn es nicht das bekannte Thommen im Kreiſe Malmedy iſt.

Amel iſt ein Pfarrdorf und Hauptort einer Bürgermeiſterei im Kreiſe Malmedy, mit 215 Einwohnern.

„zu ſeyn, Franciska ſich vermeſſen, in Beſitz gehabt „habe.“ Franciska ſtarb im Jahr 1483 und wurde in der von ihr geſtifteten Kapelle zur heiligen Dreifaltigkeit in der Collegiatkirche zu Prüm begraben *).

Graf Wilhelm von Virneburg zeugte mit ſeiner Gemahlin Franciska von Rodemachern zwei Söhne, Georg und Wilhelm, und mehrere Töchter. Metza oder Mathilde, die jüngſte von dieſen, wurde mit Graf Kuno von Manderſcheid vermählt. Zur Ausſtattung wurde dem Grafen Kuno, unter andern Gütern und Renten, auch die Erböffnung im Schloſſe Cronenburg angewieſen. Deshalb beſchworen die Grafen Georg von Virneburg und Kuno von Manderſcheid am 27ſten Mai 1471, in Gegenwart Philipps Grafen von Virneburg und Neuenaar, Herrn zu Saffenburg, des Ritters Zander Boiß von Lechenich genannt Monich, Diedrichs von Winnenberg, Herrmanns von Herſel, Johann Robin von Contzen und Gerlachs von Manderſcheid, einen Burgfrieden. Graf Georg nennt ſich in dieſer Urkunde einen Herrn von Cronenburg.

*) Als die Collegialkirche zu Prüm im Jahr 1822 abgebrochen wurde, um die Straße zu erweitern, fand man den Grabſtein der Gräfin Franziska. Sie iſt auf demſelben in Lebensgröße, in der Tracht der damaligen Zeit, abgebildet. Zur Rechten und Linken der Gräfin ſind die Wappen von Virneburg und Rodemachern, zu ihren Füßen zwei Hündchen zu ſehen. Um den Grabſtein ſteht folgende Umſchrift: Nobilis et generosa domina Francisca de Rodemachern, Comitéssa de Virneburch, fundatrix hujus Capellae uxor quondam nobilis et generosi domini Wilhelmi Comitis de Virneburg. Obiit Anno MCCCCLXXXIII penultima die Februarii.

Gerhard von Rodemachern hatte ſich mit dem Könige von Frankreich in Verbindung eingelaſſen und zog ſich dadurch Streit und Verdruß zu. Im Jahr 1481 gerieth er mit dem Erzherzoge Maximilian von Oſterreich und mit dem Lande Luxemburg in Fehde. Er verbündete ſich dazu mit ſeinem Neffen, dem Grafen Georg von Virneburg. Beide ſchloſſen einen Vertrag darüber, am Tage St. Paulus, ab. Nach dieſem Vertrage ſollte der Graf von Virneburg den Krieg innerhalb und auſſerhalb der Schlöſſer des Herrn von Rodemachern gegen deſſen Feinde führen und deſſen und ſeiner Ritter Hauptmann ſeyn. Der Gewinn an Beute und Gefangenen, welche in dieſer Fehde gemacht würden, ſollte dem Herrn von Rodemachern zufallen und dieſer der Hauptmann des Grafen ſeyn. Da auch der Graf und ſeine Gemahlin einige Schulden für den Herrn von Rodemachern bezahlt und auf ihre Koſten die Häuſer deſſelben mit Proviant verſehen, ſo verſprach Gerhard, ihnen ſolches zu erſtatten und zu vergüten.

Die Fehde dauerte mehrere Jahre und nahm einen traurigen Ausgang für Gerhard. Der größte Theil der Luxemburger Ritterſchaft unter Anführung des Statthalters von Luxemburg, Claudius von Neufchatel, Herrn von Fey und Grancy, und des Grafen Friedrichs von Zweibrücken, Herrn von Bitſch, die Bürger von Luxemburg, Arlon und Thionville, mit Hülfstruppen von Lothringen, Baiern und von der Stadt Metz, belagerten im Jahr 1483 die Schlöſſer Rodemachern und Richemont oder Reichersberg. Der Unterhalt der Belagerungstruppen war ſehr koſtſpielig und es mußten Anleihen gemacht und Auflagen im Lande Luxemburg ausgeſchrieben werden, wie dies ein Vertrag beweiſet,

welchen die Verbündeten am 4ten Juli im Lager vor Rodemachern abſchloſſen. Da die Belagerten auf das Äußerſte gebracht waren, ſo kam am 6ten Juli („Sonn„tage ſechſten Tags in dem Hauwe Moende“) eine Capitulation oder wie man damals es nannte, eine „Rachtung“ zu Stande. Von Seiten der verbündeten Belagerer wurde dieſe Rachtung durch Herrmann, Boiß von Waldeck, Marſchalk des Erzbiſchofs von Trier, Otto von Dietze, des Erzbiſchofs Rath, und den Ritter Friedrich von Güntersberg, Rath und Diener des Herzogs Ludwig von Baiern, Grafen von Veldenz, abgeſchloſſen. Es wurde darin bewilligt, daß alle im Schloſſe Rodemachern befindlichen Edeln, Reiſige und Fußknechte in ihren Kleidern, mit einem weißen Stabe in der Hand, aus dem Schloſſe ziehen und ſolches den Fürſten von Öſterreich und Lothringen und der Stadt Metz überliefern ſollten, auch ihr eigen Geraide mitnehmen könnten. Die Edeln und Reiſigen im Schloſſe ſollten ihre eigenen Pferde und Harniſche behalten. Die aus dem Schloſſe ziehenden ſollten geloben, drei Jahre lang nicht gegen die Fürſten von Öſterreich und Lothringen, deren Verbündete und Unterthanen und Lande, auch nicht gegen den Grafen von Naſſau und Vianden und gegen die Stadt Metz zu dienen und zu fechten. Graf Wilhelm von Virneburg (ein jüngerer Bruder des Grafen Georg) ſollte, mit fünf Edeln oder Reiſigen, der Fürſten und der Stadt Metz Gefangener bleiben, bis Johann von Beffort, Paul von Waldeck, Johann von Enſchringen, Peter von Landſcheid und mehrere andere Edeln und Reiſige, die von dem Grafen Georg von Virneburg gefangen worden, auch Gerhard, Herr zu Wiltz, der vor Neuerburg in deſſelben Gefan-

genſchaft gerathen, wieder frei gelaſſen worden. Die Reiſigen und Andere, welche aus dem Schloſſe zögen, ſollten freies Geleite durch der Verbündeten und des Grafen von Naſſau und der Stadt Metz Lande erhalten. Wenn ſich die Beſatzung von Richersberg (Richemont) auch ergeben wollte, ſo ſollten auch von dieſer ſechs Reiſige, welche man noch benennen würde, unter eben den Bedingungen gefangen bleiben, wie die ſechs von der Beſatzung von Rodemachern. Das Eigenthum der Bürger von Rodemachern ſolle ungekränkt bleiben, jedoch ſollten ſie ihrem Landesfürſten eidlich Gehorſam geloben. Nach der Übergabe wurden die Schlöſſer Rodemachern und Richersberg abgebrochen und der Erde gleich gemacht. Gerhard von Rodemachern erzählt dies ſelbſt in einer merkwürdigen Urkunde vom 6ten März 1485. Er ſagt darin, er ſey wegen Luremburg bei dem Erzherzoge Marimilian von Öſterreich in Ungnade gefallen und mit demſelben in Fehde und Feindſchaft gerathen. Da er nun in die Nothwendigkeit der Gegenwehr geſetzt worden, habe ſich Graf Georg von Virneburg, ſeiner Schweſter Sohn, bei ihm eingefunden und ihm ſeine Dienſte und Beiſtand angeboten. Er habe dies Anerbieten angenommen und dem Grafen ſeine Schlöſſer Rodemachern, Neuerburg und Richersberg eingeräumt, um ſolche in ſeinem Dienſte zu vertheidigen und zu benutzen. Es ſey dabei ausgemacht worden, daß, was an Brandſchatzung, Gefangenen oder auf andere Art in dieſer Fehde gewonnen würde, zu gleichen Theilen zwiſchen ihm und dem Grafen getheilt werden ſolle. Rottmeiſter und Diener wären von ihm angeſtellt worden, um ſein Intereſſe wahr zu nehmen. Sobald er ſich aber von Rodemachern entfernt, habe

Graf Georg dieſe Rottmeiſter und angeſtellten Diener verſtoßen und weggejagt und die Brandſchatzung und anderer Gewinn, der ſehr bedeutend geweſen, zu Köln, Trier, Metz und an andern Orten verzehrt und durchgebracht. Im Jahr 1482, am Sonntage nach unſerer lieben Frauen-Tag Assumptionis, habe Kurfürſt Johann von Trier einen Vertrag zwiſchen dem Erzherzoge Maximilian und dem Lande Luxemburg auf der einen Seite, und ihm und Graf Georg von Virneburg auf der andern Seite, zu Stande gebracht. Gerhard verſichert, daß er ſeinerſeits dem Vertrage treulich nachgekommen ſey, Graf Georg habe ſolchen aber ſchändlicherweiſe gebrochen. Der Graf habe ſogar einen von Gerhards Meiern und Gerichtsmännern mit eigener Hand aufgehängt, ohne Unterſuchung und Recht und ohne des Mannes Verantwortung zu hören. Hierauf habe Graf Georg die Fehde gegen den Erzherzog von Öſterreich und das Land Luxemburg erneuert, die Lande Lothringen, Bar, das Stift Verdün, die Stadt Metz und Andere befehdet und beſchädigt, ſie mit Brand und Raub heimgeſucht. Alles dieſes ſey aus und in Gerhards Schlöſſern, wider ſein Wiſſen und Willen, ganz dem Vertrage zuwider, geſchehen. Dieſes ſchändlichen Treubruchs und der Räubereien wegen hätten ſich die Lande Luxemburg, Lothringen und Bar und die Stadt Metz zuſammen gethan, wären vor die Schlöſſer Rodemachern und Richersberg gezogen, hätten ſolche gewonnen und abgebrochen. Auf dieſe Art ſey er, Gerhard, durch die Untreue und die ſchändlichen Handlungen des Grafen Georg um ſein väterliches Stammhaus und um andere Güter gekommen und unſchuldigerweiſe in ſeinen alten Tagen in großen Schaden,

Armuth und Elend gerathen. Deshalb wolle er alle ſeine Anſprüche und Rechte auf Rodemachern, Richersberg, Neuerburg und Cronenburg, ſo wie alle Forderungen, welche er an den Grafen von Virneburg zu machen habe, dem Grafen Bernhard von Mörs, ſeinem lieben Enkel, übertragen und denſelben zu ſeinem Erben einſetzen. Bernhard Graf von Mörs war ein Sohn des Grafen Friedrich, der vor ſeinem Vater, dem Grafen Vincenz von Mörs, geſtorben war und von ſeiner Gemahlin Eliſabeth, der älteſten Tochter Gerhards von Rodemachern, einen Sohn, dieſen Bernhard, und eine Tochter, Margaretha, hinterlaſſen hatte. Bernhard ſtarb unvermählt, ſeine Schweſter Margaretha wurde die Gemahlin des Grafen Wilhelm von Wied. Ihre einzige Tochter, Anna, brachte die Grafſchaft Mörs ihrem Gemahle, dem Grafen Wilhelm III. von Neuenaar, zu (ſiehe Anmerkung 5 zur 1ſten Abtheilung Seite 147).

Bernhard hielt ſich damals, als ſein mütterlicher Großvater, Gerhard von Rodemachern, ihn an Sohnes Statt annahm und zu ſeinem Erben einſetzte, in Frankreich auf, wohin er freiwillig, als Geißel für Karl von Egenond, Herzog von Geldern, gegangen. Gerhard ſcheint bald nach Ausſtellung jener Urkunde geſtorben zu ſeyn und Bernhards Großvater von väterlicher Seite, Graf Vincenz von Mörs, empfing die Belehnung über Bolchen für ſeinen Enkel. Auch Bernhard ſtarb bald nach ſeiner Zurückkunft, vor ſeinem Großvater, deſſen Tod erſt im Jahr 1500 erfolgte. Aber ſchon im Jahr 1492, am 15ten November, ſtellten der Römiſche König Maximilian, Erzherzog von Öſterreich, und Philipp ſein Sohn, Herzog von Bur-

gund und Luremburg, eine Urkunde aus, durch welche ſie die Schlöſſer und Herrſchaften Rodemachern, Bolchen, Richemont und Hesperingen und die Herrſchaft Uſeldingen (welche an den Herrn von Clervaux verpfändet geweſen, von dem Grafen von Mörs aber wieder eingelöſet worden) dem Markgrafen Chriſtoph von Baden, Grafen von Sponheim, Gouverneur des Herzogthums Luremburg für ſich und ſeine Erben ſchenkten. Die Grafen von Mörs und deren Erben wurden zugleich, wegen des gebrochenen Lehnseides (Felonie), dieſer Beſitzungen für immer verluſtig erklärt. Im Jahr 1494 beſtätigte Marimilian dieſe Schenkung und fügte noch mehrere Güter, unter andern Schloß und Herrſchaft Neuland, hinzu.

Die Nachkommen des Markgrafen Chriſtoph von Baden blieben im Beſitz von Rodemachern bis zur Franzöſiſchen Revolution.

Die Grafen von Virneburg behaupteten den Beſitz von Neuerburg. Als Graf Georg von Virneburg geſtorben war, ohne Kinder von ſeiner Gemahlin Maria von Croy, die in erſter Ehe mit Wilhelm von Loen Grafen von Blankenheim vermählt geweſen, zu hinterlaſſen, ſo trat Graf Wilhelm von Virneburg, Georg's jüngerer Bruder, in deſſen Rechte. Ich habe eine Urkunde des Herzogs Wilhelm von Jülich und Berg, vom Jahre 1486 (Saterßdach na ſent Andreas daige) vor mir liegen, in welcher der Herzog erklärt, daß er den Grafen Wilhelm von Virneburg, Herrn von Cronenburg und zur Neuerburg zu ſeinem Diener angenommen habe und ihn in der Neuerburg, welche der Graf inne habe, mit den Unterſaſſen daſelbſt und wenn der Graf Cronenburg oder andere Plätze in ſeine Gewalt bekommen

würde, auch in dieſer ſchützen und vertheidigen wolle. Wahrſcheinlich hatte Graf Cuno von Manderſcheid Cronenburg inne, wovon ihm ſchon im Jahre 1471, bei ſeiner Vermählung mit Metza, der jüngſten Schweſter der Grafen Georg und Wilhelm von Virneburg, ein Antheil bei der Mitgift überwieſen war. Cuno, Junggraf von Manderſcheid und Graf von Blankenheim, bezeugte in einer Urkunde vom Jahre 1487 („vff Mainbach na ſent Jacobs tage"), daß der Erzbiſchof Johann von Trier ihn als Momper der Gräfin Metza, ſeiner Hausfrau, anerkannt und als Beſitzer der Schlöſſer und Herrſchaften Neuerburg und Cronenburg mit den zu dieſen Herrſchaften gehörigen Trierſchen Lehen belehnt habe, wie die Voreltern ſeiner Gemahlin, die Herren zur Neuerburg, zu Cronenburg und zu Rodemacher ſolche beſeſſen. Dieſe Lehen beſtanden in einer jährlichen Rente von einhundert Gulden, die auf St. Martins-Tag gezahlt wurde und in zwei Fudern Wein aus der Kellnerei zu Cochem; ferner Güter und Renten zu Lieſſem, Weitrich und Piesport. Auch wurde Cuno mit dem Zehnten zu Dalheim („Daelhem by Smydhem in der Eyffelen gelegen„) nebſt allem Zubehör, wie ſolche die Herren zu der Neuerburg und Cronenburg vormals, als ein Mannlehn, von Trier empfangen, belehnt. Mit dem Burglehn zu Schöneken, welches in einem Hauſe im Thale, das Virneburgs Haus genannt, beſtand, mit den Gütern, Renten und Gulden, die Reiferſcheider Güter genannt, unter dem Hochgerichte der Herrſchaft zu Schönecken und in dem Hofe zu Pronsfeld gelegen, wurde Graf Cuno, nach dieſer Urkunde, ebenfalls belehnt. Die Herrſchaft Cronenburg blieb ſeit dieſer Zeit ein Eigenthum der Grafen von Manderſcheid, und ihrer fer-

neren Schickſale wird bei der Geſchichte dieſer Grafen gedacht werden, welche Schannat in der 13ten Abtheilung dieſes Werkes mit großer Ausführlichkeit geliefert hat.

Siebente Abtheilung.

Von den Dynaſten in Daun.

Siebente Abtheilung.

Von den Dynaſten in Daun.

Einleitung.

Zu den älteſten Burgen der Eifel zählt man die ſich gegenüber liegenden zwei Schlöſſer Duna — oder Dune — Dhune — jetzt Daun. *) Dieſelben wurden ſchon in den entfernteſten Jahrhunderten von einem Geſchlechte bewohnt, welches ſich in Daun — Dhune oder Dhaun nannte, und ſich nach den verſchiedenen Linien noch beſonders bezeichnete. So hieß eine Linie — Alt-Dune — eine andere Dune, und eine dritte — Dune zu Bruch. So wie aber die einzelnen Linien ausſtarben, hörten auch die beſondern Bezeichnungen auf, und zuletzt blieb mit der einzig noch übrigen Linie auch nur der einzelne Name ſtehen. — Wir wollen hier die beiden erſten Linien verfolgen, welche bis zum Anfange des 15. Jahrhunderts ihren Sitz in der Eifel hatten. Dieſe Linien erloſchen in der Folge der Zeit eine nach der andern, worauf ſich der Erzbiſchof von Trier, als Ober-Lehnsherr (denn Daun wurde für ein Reichslehn angeſehen) in den Beſitz der Güter ſetzte. Dieſem folgten ſodann als nächſte Verwandten die Dynaſten in Manderſcheid und Reineck, welche letztere endlich die Herrſchaft Bruch nebſt dem Schloſſe Cläſſerath und deſſen Zubehör zu ihrem Antheil erhielten. Zu den Rechten, welche die

*) Siehe Anmerkung 1.

Dynaſten in Daun ſich zueigneten, rechnet man auch das, daß keiner der Einſaſſen, weder männlichen noch weiblichen Geſchlechts, ſich ohne ihre Einwilligung verheirathen durfte. — Noch im Jahre 1487 ſchloß Johann Erzbiſchof von Trier mit Diedrich Grafen in Manderſcheit hierüber von neuem einen Vertrag ab.

Erſtes Kapitel.

Von den Dynaſten in Daun. — Erſter Stamm im alten Daun.

Den Urſprung der Dynaſten in Daun muß man in den entfernteſten Zeiten ſuchen. Schon im 10ten Jahrhundert finden wir einen derſelben Wroldus als Abt in Prüm. In der von ihm erbauten und ausgeſtatteten Collegiat-Kirche iſt ſeine Grabſchrift. *) Adalbero, ein ſpäterer Nachkommen des vorgenannten, ſah um das Jahr 1107 die Entſtehung des Kloſters zu Springiersbach, wie aus den daſſelbe betreffenden Urkunden zu erſehen iſt, welche er mit unterſchrieben hat. Auf dieſen Adalbero ſcheint Richard gefolgt zu ſeyn. Er kommt in einer Urkunde vom Jahre 1173 über eine, von Philipp und Anſelm, von Dudeldorf, dem Himmeroder Kloſter gemachte Schenkung, als Zeuge vor, und lebte noch im Jahre 1179, wo er in einer Urkunde Philipps, Erzbiſchofs von Köln, über die Übertragung des Lehns Stalek gleichfalls als Zeuge erſcheint.

Wir glauben nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß Richard zwei Söhne, Jakob und Daniel, hinter-

---

*) Siehe Anmerkung 2.

laſſen habe. Ihrer geſchieht in einer Urkunde des Pfalzgrafen Heinrichs Erwähnung, in welcher der letztere das Voigteirecht über die Stadt Trier dem Erzbiſchofe Johann im Jahre 1197 übertrug. Auch wird des Daniel noch im Jahre 1206 gedacht, wo ihm die Unterſuchung der zwiſchen den Dynaſten in Malberg und den Mönchen zu Himmenrode obwaltenden Streitigkeiten aufgetragen wurde. Beide Brüder verheiratheten ſich, und ſtifteten jeder eine beſondere Linie. — Wir wollen zuvor die Linie des jüngeren der beiden Brüder, die des Daniel, verfolgen. Ein Sohn oder Enkel deſſelben war Wirich, welchen man für den Erbauer des gegen den Trierſchen Erzbiſchof errichteten berüchtigten Schloſſes zu Uerzig hält, *) das in der Folge, vom Erzbiſchofe Arnold im im Jahre 1252 zerſtört wurde.

Dieſem Wirich folgte ſein Sohn Richard, welcher zwei Söhne, Wirich und Richard, hinterließ, von welchen der ältere Kunigunda von Willenſtein ehelichte. Von ihm ſollen die Herren von Daun zu Oberſtein und Falkenſtein abſtammen. **)

Wir kommen jetzt auf die Linie des ältern Sohns Richards I., Jakob, zurück. — Deſſen einziger Sohn Heinrich brachte zuerſt das im Jahre 1223 erblich, aber als Lehn übertragene Amt eines Marſchals der Provinz Luxemburg ***) an ſeine Familie, und lebte bis zum J. 1237, wie dies aus mehrern Urkunden, unter andern aus einer der Gräfin von Luxemburg, Ermenſin-

*) Uerzig, Dorf mit 760 Seelen in der Bürgermeiſterei Croeff, im Kreiſe Wittlich.

Der Herausgeber.

**) Siehe Anmerkung 3.

***) Siehe Anmerkung 4.

dis, hervorgeht. Er war mit Sobilia von Lintzer verheirathet, mit welcher er einen Sohn Richard *) hatte. In dem Himmenroder Archiv finden wir eine Urkunde vom Jahre 1256, laut welcher dieſer und ſeine Gattin Lukardis dem Himmenroder Kloſter eine Schenkung machten. — Der Anfang derſelben lautet: Richard, Marſchalk, Ritter von Daun, und Lukardis, Eheleute, thun kund ꝛc. ꝛc. (Richardus, Shavechalcus, miles de Duna et Lukardis, conjuges notum facimus etc. etc.) Richards und Lukardis Kinder waren: Diedrich, Konrad, Johannes, Kunegunde, Juſtina und Lucie.

Diedrich wurde Erbe der väterlichen Würde — auf ihn werden wir ſpäter zurückkommen.

Mit Konrad, welcher mit Adelheid, Kuno's, Herrn in Schönberg und Hedwig von Kerpen, Tochter, verheirathet war, beginnt eine neue Linie, wie wir im zweiten Kapitel ſehen werden.

Johann's Gattin war Loretta, aus welcher Familie iſt unbekannt. Er hatte mit derſelben zwei Töchter, Sophie und Bonzetta, erſtere war an Emicho,*) letztere an Heinrich verheirathet. Ueber die Familiennamen ihrer Gatten haben wir nichts auffinden können; ſo viel erhellt aus Urkunden, daß ſie ſämmtlich noch im Jahr 1291 am Leben waren.

Kunigunde wurde Aebtiſſin des Kloſters St. Thomas und ſtarb im Jahr 1273.

---

*) Emich war wahrſcheinlich aus dem Geſchlechte der Wild- und Rheingrafen. In der Stammtafel der Herren von Daun, bei Humbracht, iſt eine Sophia, Tochter Emich's von Daun, als Gemahlin des Wild- und Rheingrafen Gottfried zu Kirburg aufgeführt. Der Herausgeber.

**) Siehe Anmerkung 5.

Juſtina wurde Gattin Eberhards, Dynaſten in Eſch an der Salm. Beide ſind in der Kirche des Hemmenroder Kloſters beerdigt. *)

Lucie folgte ihrer Schweſter Kunigunde als Aebtiſſin des Kloſters St. Thomas und ſtarb im Jahr 1293.

Wir kommen jetzt auf Diedrich den älteſten Sohn Richards zurück. — Seine Gattin war Kunigunde, wie wir aus einer von ihm und derſelben im Jahre 1262 ausgeſtellten Urkunde über eine dem Himmenroder Kloſter gemachte Schenkung erſehen. — Mit ihr hatte er zwei Kinder, Heinrich und Kunigunde.**) Letztere wurde Aebtiſſin des Kloſters St. Thomas. — Des erſteren, Heinrichs, Erben der Herrſchaft und Würde, geſchieht in mehreren Urkunden Erwähnung. — In einer derſelben, vom Jahre 1272, beſtätigt er, einen von dem Himmenroder Kloſter gemachten Kauf von Gütern einiger Einſaſſen im Orte Vren. ***)

In einer andern vom Jahre 1296 von Diedrich von Ulmen, für gedachtes Kloſter ausgeſtellt, erſcheint er als Zeuge. — Er hinterließ von Johanna, Tochter Philipps, Dynaſten von Wildenburg — Richard — Agnes und Friedrich. — Der letztere wurde Geiſtlicher und erhielt eine Präbende bei der Kirche zu Trier. — Agnes ſtarb unvermählt, und war noch im Jahr 1316 am Leben.

---

*) Die Grabſchrift der beiden Ehegatten befindet ſich im Manipulus Hemmenrodensis alſo: Hic jacet domina Justina de Duna, uxor domini Everhardi de Eck (nicht Eſch wie Schannat glaubt).

Der Herausgeber.

**) Siehe Anmerkung 6.

***) Vren, wahrſcheinlich Euren, Kirchdorf bei Trier.

Nein: Uren oder auch Büren geschrieben an der Ort, mit 1420 beginnt.

Richard, der dritte dieſes Namens, war mit Lukardis, Richards, Herrn in Deinsberg (Deesborn) Tochter vermählt. — Daher haben er und ſeine Nachkommen ſich hin und wieder Marſchälle von Deinsberg genannt. *)

Mit Diedrich, Erzbiſchof von Trier, ſchloß er im Jahre 1304 in der Stadt Meyenfeld einen Friedensvertrag. — Auch iſt noch eine Urkunde von ihm und ſeiner Gattin vom Jahre 1310 vorhanden, in welcher ſie einem Rechtsſtreite für ſich und ihre Nachkommen, beſonders für ihren Sohn und Erben Heinrich, entſagen.

Richard III. ſtarb im Jahre 1316 und hinterließ vier Kinder, Heinrich — Richard IV. — Friedrich und Margarethe. **) Der älteſte derſelben, Heinrich, folgte zwar ſeinem Vater als Erbe der Würde und Herrſchaft, lebte noch im Jahre 1328, ſtarb aber ohne Nachkommen zu hinterlaſſen.

Richard IV. war mit Lucie von Rodemachern vermählt, mit welcher er zwei Söhne, Aegidius und Diedrich erzeugte. Er ſtarb im Jahre 1323. Der älteſte ſeiner Söhne beerbte ſeinen Oheim Heinrich, wie wir in der Folge ſehen werden. Der jüngere derſelben, Diedrich, wurde Canonicus des Erzſtifts Trier.

Friedrich, Richards III. 3ter Sohn, welcher mit den Dynaſten von Manderſcheid, wegen Beſitzes des Schloſſes Wilre, im Jahre 1310, in Streit gerieth,

*) Die Unrichtigkeit dieſer Angabe werde ich in der Anmerkung 4 beweiſen.

Der Herausgeber.

**) Richard III. hatte auch noch einen Sohn Diedrich, der im Jahre 1300 Domherr zu Trier war.

Der Herausgeber.

hatte Lauretta von Völklingen zur Gattin, und mit derſelben zwei Töchter, Kunigunde und Agnes. Die erſtere heirathete Heinrich, Herrn in Pirmund, die letztere Diedrich, Herrn in Runkel, welche nach dem Tode ihrer Schwiegermutter, der Gattin Friedrichs, deren anſehnliche Nachlaſſenſchaft erbten. Friedrich heirathete hierauf im Jahre 1343 durch Einfluß Johanns, Königs von Böhmen und Grafen von Luxemburg, in deſſen Gunſt er ſtand, Eliſabeth von Florenges. In dieſer Ehe hatte er eine Tochter, Irmenſidis, welche nach ſeinem Tode ihn beerbte. Irmenſidis wurde in der Folge die Gattin Richards des 5ten von Daun, und ihre Mutter, die Wittwe Friedrichs, vermählte ſich wieder mit Johann von Kerpen.

Margarethe trat in das adeliche Nonnenkloſter St. Thomas, und war noch im Jahre 1316 am Leben.

Wir haben oben geſehen, daß von Richards des 3ten Söhnen der ältere Sohn Heinrich, ohne Nachkommen, und der zweite, Richard IV. ſchon vor dieſem ſeinem Bruder verſtorben war. Die Nachfolge kam dadurch auf des letztern älteſten Sohn Aegidius. Eine von ihm und ſeiner Gattin Kunigunde von Virneburg ausgeſtellte Urkunde, vom Jahre 1329, in welcher von Gütertauſch mit dem Himmenroder Kloſter die Rede iſt, beweiſet, daß er ſchon im obengedachten Jahre im Beſitz der Erbſchaft war.

Aegidius, den das Glück bisher begünſtigt hatte, mußte am Ziele ſeiner Tage noch den Wechſel deſſelben erfahren. Die rohe Gewalt, welche zu ſeiner Zeit herrſchte, trieb ihn aus ſeiner väterlichen Burg. Balduin, Erzbiſchof von Trier, und Wilhelm, Erzbiſchof von Köln, nahmen ſie im Jahre 1352 mit bewaffneter Hand in Be-

ſitz. Aegidius ſtarb kurz darauf im Jahre 1353. In der Kirche zu Springiersbach, wo er beerdigt liegt, iſt ſeine Grabſchrift. Er hinterließ vier Söhne, Heinrich — Richard — Scoils und Robert.

Auf den erſtern werden wir ſpäter zurückkommen. Der zweite blieb der letztlebende dieſes Stammes. Auch von ihm wird weiter noch die Rede ſeyn.

Scoils ſtarb ohne Nachkommen, und Robert wurde Canonicus des Erzſtifts Trier, aber wegen begangenen Todtſchlags ausgeſtoßen. Wir wenden uns jetzt wieder zu Heinrich, auf welchen die väterliche Würde und Herrſchaft überging. Sein erſtes Beſtreben nach dem Tode ſeines Vaters war, ſich die Gemüther der beiden Erzbiſchöfe geneigt zu machen, welches ihm auch durch Verwendung ſeiner Freunde glückte. Er verlebte ſeitdem ſeine Tage in Ruhe.

Brower (Ann. Trevir.) meint zwar, Heinrich habe ſeine wiedererlangte Burg an Bohemund, Erzbiſchof von Trier, verkauft; allein es iſt gewiß, daß dieſelbe an ſeine, mit Katharina von Manderſcheidt erzeugten Söhne, Richard und Johann*) erblich gekommen iſt. Heinrich ſtarb im Jahre 1371. — Seine vorgedachten beiden Söhne erhielten ihr Erbe unverkürzt, auch ſcheint es, daß ſie die Herrſchaft gemeinſchaftlich beſeſſen haben, denn eine Urkunde deutet dies an, deren Eingang alſo lautet:

„Wir Richard — Herr zu Daun, Erbmarſchalk von „Dinspurg und Anna von Metzgen, Eheleute — und „wir Johann, Herr zu Daun, Richards Bruder, be=

*) Siehe Anmerkung 7.

„bekennen. ꝛc. ꝛc.“ Die Gattin Richards — Anna war eine Tochter Johannes von Mengen und der Anna von Parvys oder Parweis. Er hatte mit derſelben eine einzige Tochter, welche Johann von Rollingen heirathete, wodurch der Titel eines Erbmarſchalls von Luxemburg auf dieſe Familie kam.

Richard ſtarb im Jahre 1390. — Sein Bruder Johann überlebte ihn nicht lange, er ſtarb zu Coblenz ohne Nachkommen, und vermachte ſein Vermögen der Kirche zu Trier.

Richard — des Aegidius zweiter Sohn war noch am Leben und der einzige männliche Nachkomme in der Familie von Alten-Daun, als ſeine vorgedachten Brudersſöhne verſtarben. Er wurde dadurch Erbe der Herrſchaft. Mit ſeiner Gattin — Irmenſidis' — jüngſten Tochter Friedrichs von Daun — ſeines Aeltervaters Bruder — hatte er eine einzige Tochter Lucia, welche mit Diedrich — Herrn in Daun und Bruch — und nächſten Agnaten Richards — vermählt wurde, wie wir im folgenden Kapitel ſehen werden.

Zweites Kapitel.

Von den Dynaſten von Daun in Bruch.

Wir haben im erſten Kapitel geſehen, daß Richard der 2te, welcher in der Mitte des 13ten Jahrhunderts lebte, drei Söhne Diedrich, Konrad, und Johannes hinterließ, von welchen der älteſte die erſte Linie fortpflanzte, der zweite Konrad aber der Stifter der Linie wurde, von welcher wir jetzt reden wollen. Aus einer Urkunde

vom Jahre 1288 über eine von ihm an das Kloſter zu Hemmenrode gemachte Schenkung entnehmen wir, daß Konrad aus ſeiner Ehe mit Adelheid, Tochter Cunos des älteren Herrn in Schönberg zwei Söhne gehabt hat, Diedrich und Kuno oder Konrad. Letzterer ſtarb ohne Nachkommen. Der erſtere verehlichte ſich mit Eliſabeth, Schweſter Diedrichs, Dynaſten in Bruch, deſſen einzige Tochter Johanna — Arnold, Dynaſt in Blankenheim, zur Gattin hatte. Die Anſprüche, welche Diedrich ſowohl als Arnold auf den Nachlaß ihres Schwagers und Schwiegervaters machten, erregten unter ihnen Streitigkeiten, welche aber in der Folge ihr Ende erreichten, als Arnold ohne Nachkommen im Jahre 1360 verſtarb.

Diedrich I. hinterließ nur einen einzigen Sohn Diedrich den 2ten. Als ſein Vater ſtarb, war der vorgedachte Erbſchaftsſtreit noch nicht zu Ende, er verfocht denſelben, für Arnold von Blankenheim, gegen ſeine eigenen Verwandten, ſetzte ſich aber, als dieſer ſtarb, in den alleinigen Beſitz der Herrſchaft Bruch, und zahlte 4000 Floren, wodurch die Sache nun abgemacht war. Er hatte ſich mit Irmingerdis von Schleiden im Jahre 1351 vermählt und ſtarb 1390. Ungewiß iſt es, ob er, wie einige behaupten, nach dem im Jahre 1364 erfolgten Tode ſeiner Gattin, eine zweite Ehe mit Jutta vou Neumagen im Jahre 1375 geſchloſſen habe. Mit ſeiner Gattin Irmingerdis hatte er einen Sohn Diedrich und eine Tochter Margaretha, welche Aebtiſſin des adlichen Fräuleinsſtifts in Dietkirchen bei Bonn wurde. Urkunden vom Jahre 1398 bis 1400 ſprechen von ihr. — Diedrich der 3te, ſchon begütert durch die väterlichen Beſitzungen, wurde noch reicher, als Richard der 5te,

der letzte der Dynaſten von Daun erſter Linie, deſſen einzige Tochter Lucia er zur Gattin hatte, mit Tode abging, und ihm überdies im Jahre 1412, das Lehn Oſan*) von Philipp, Grafen von Naſſau und Saarbrücken, verliehen wurde. Er hinterließ 3 Kinder, Diedrich 4te, Irmingardis — und Katharina. Die erſtere der Töchter Diedrichs des 3ten wurde mit Diedrich dem 2ten, Dynaſten in Manderſcheid, — die letztere mit Johann, Burggrafen von Reineck — vermählt. — Diedrich der 4te, der letzte beider Linien der Dynaſten in Daun — ehelichte im Jahre 1411 Katharina, Johannes von Kriechingen und der Irmengarde von Pittingen Tochter.

Im Jahre 1420 machte er eine Wallfahrt nach dem gelobten Lande und ſtarb dort, ohne Nachkommen zu hinterlaſſen. Seine Wittwe verheirathete ſich wieder wit Friedrich Herrn in Brandenburg. — Auf die durch Diedrichs Hinſcheiden eröffnete Erbſchaft machten Otto, Erzbiſchof von Trier, und die Schweſtermänner Diedrichs Anſprüche, welche auf eine freundſchaftliche Weiſe dahin ausgeglichen wurden, daß Diedrich von Manderſcheit das Schloß Daun nebſt den dazu gehörigen Gütern, und Burggraf Johann von Reineck die Herrſchaft Bruch und das Schloß Klaſſerath vom Erzbiſchofe Otto als neues Lehn erhielten. **)

---

*) Oſan, Pfarrdorf mit 530 Einwohnern und Hauptort einer Bürgermeiſterei im Kreiſe Wittlich.

Der Herausgeber.

**) Siehe Anmerkung 8.

Anmerkungen und Zuſätze

des Herausgebers

zur ſiebenten Abtheilung des dritten Theiles.

Dynaſten und Grafen von Daun, Falkenſtein und Oberſtein.

Anmerkung 1.

Auf einem hohen Berge, dicht am Orte Daun, findet man die Trümmer einer alten Burg, welches wahrſcheinlich die Burg Alt-Daun war.

Das dicht dabei ſtehende, in ſpäteren Zeiten erbaute und noch gut erhaltene Kellnereigebäude, iſt wahrſcheinlich aus der zweiten Burg entſtanden.

Der Flecken Daun liegt am Fuße jenes Burgberges, an der Lieſer, hat gegen 500 Einwohner und iſt jetzt der Hauptort eines Kreiſes. In der Pfarrkirche befinden ſich noch mehrere Denkmäler, Gemälde und Wappenſchilder der Grafen von Daun. Im Verfolge dieſer Anmerkungen werde ich dieſer Denkmäler noch erwähnen. Dieſes Daun in der Eifel wird von den Schriftſtellern häufig mit Dhaun auf dem Hunnsrücken (jetzt Dorf mit 153 Seelen, in der Bürgermeiſterei Kirn, im Kreiſe Kreutznach) verwechſelt, welches eine Beſitzung der Wild- und Rheingrafen war und wovon eine Linie derſelben den Namen führte.

Anmerkung 2.

Uvoldus, Abt von Prüm und die älteren Dynaſten von Daun.

Uvoldus, 17ter Abt von Prüm, wurde im Jahr 1009, nach dem Tode des Abtes Immo oder Haymo, eines Grafen von Sponheim, zu dieſer Würde erhoben.

Alle Prümer Chronikenſchreiber ſtimmen darin überein, daß Uvoldus aus dem alten Geſchlechte der Edeln von Daun ſtammte.

Uvoldus mag wohl ein Sohn Wilhelm's von Daun geweſen ſeyn, der ſich, nach Speners Angabe, im Jahre

968 auf dem Turniere zu Merſeburg befunden haben ſoll. Spener fängt die Genealogie des Geſchlechtes der Herren von Daun mit Wilhelm an, welcher im Jahre 933 die Prümer angeführt haben ſoll, welche Erzbiſchof Ruotbert dem Kaiſer Heinrich zur Hülfe gegen die Hungarn ſandte.

Der Sohn dieſes Wilhelm's mag wohl der oben erwähnte Wilhelm geweſen ſeyn, den ich für den Vater des Abtes Uvoldus und des Friedrich's von Daun halte, der ſich, wie auch Spener bemerkt, 996 auf dem Turniere zu Braunſchweig befand.

Uvoldus gründete im Jahre 1016 das Collegiatſtift, welches ſich bis auf unſere Zeiten erhalten, und mit dem Kloſter Prüm aufgehoben worden.

Er ſtarb 1018 und wurde in der von ihm gebauten Collegiat-Kirche begraben. Auf ſeinem Grabſteine befand ſich folgende Inſchrift:

Subjecto tumolo templi
hujus structor Vroldus
Conditur est habitis funeris
exequiis
Dhuna progenitus Prumiensi
Mensibus Octo
Et Centum Ecclesiae praefuit Abba pater.

Als die Kirche im Jahre 1822 abgebrochen wurde, fand ſich der Grabſtein nicht mehr vor.

Heinrich von Daun, der ſich, nach Spener, im Jahre 1042 auf dem Turniere zu Halle befunden haben ſoll, war vielleicht ein Sohn des Friedrich's, den ich für einen Bruder des Abtes Uvoldus halte.

Mit Gewißheit läßt ſich der Stammbaum des Ge-

ſchlechtes erſt von Adalbero anfangen, mit welchem auch Schannat ſolchen beginnt.

Adalbero kommt in einer Urkunde vom Jahre 1075, durch welche Erzbiſchof Udo das Geſchenk beſtätigte, das Hugo von Hohenfels dem Stifte St. Simeon mit dem Dorfe Olkenbach gemacht hatte, unter den Zeugen vor. (Hontheim hist. Trev. I. Seite 419.) Die Urkunde über die Stiftung des Kloſters Springiersbach vom Jahre 1107, deren Schannat gedenkt, befindet ſich ebenfalls in dieſem Werke Hontheims. (I. S. 483.)

Heinrich, der Sohn Adalbero's und die Nachkommen deſſelben, werden von Hontheim nicht, wie Adalbero, unter die Dynaſten, ſondern unter den niedern Adel geſetzt. Heinrich kommt in einer Urkunde des Kaiſers Heinrich VI. vom Jahre 1193 (Honth. hist. Trev. I. Seite 623.) vor und ſteht da freilich unter den Miniſterialen.

Richard, ein Sohn Adalbero's, und Daniel, Richard's Sohn, werden als Zeugen in einer Urkunde vom Jahre 1179 genannt, in welcher Herrmann von Arras, Vogt zu Eller, auf das ihm zuſtehende Recht verzichtet, jährlich am Abend vor der Octave St. Martini, mit vier Rittern in dem, dem Kloſter Stuben gehörigen Hofe zu Dünchenheim ein Nachtlager mit Beköſtigung nehmen zu können (Günther Cod. diplom. I. S. 434). Richard wird von Herrn Günther bei dieſer Gelegenheit unter die Dynaſten geſetzt, wohin er auch gehört. Denſelben Richard ſetzt Herr Günther wieder unter den niedern Adel, weil derſelbe in der Urkunde des Erzbiſchofs Philipp von Köln wegen Stahleck, vom Jahre 1189 oder 1190, unter den Miniſterialen genannt wird. (Günther a. a. O. I. S. 465.)

Auch Heinrich, der jüngere Bruder Richard's I., wird von Herrn Günther zum niedern Adel gerechnet, obgleich derſelbe in der Urkunde des Trierſchen Erzbiſchofs Johann, vom Jahre 1190—1200, gleich nach dem Dynaſten Diedrich von Bruch unter den Zeugen angeführt iſt.

Jacob und ſein Bruder Daniel werden in der Urkunde des Pfalzgrafen Heinrich vom Jahre 1197, die Verzichtleiſtung auf die Schutzvogtei des Erzſtifts Trier betreffend, ausdrücklich Miniſterialen genannt. (Honth. hist. Trev. I. S. 630.) Unter dieſer Benennung kommt auch Jacob noch allein in einer Urkunde des Erzbiſchofs Johann, vom Jahre 1212, vor. (Honth. I. S. 651.)

Wilhelm, der nach Schannat der mittlere Sohn Adalbero's war, hing ſein Siegel an die Urkunde, in welcher die Grafen Gottfried und Friedrich von Virneburg, im Jahre 1187, Schloß und Grafſchaft Virneburg dem Erzbiſchofe Johann von Trier als Lehn auftrugen. (Günther Cod. dipl. I. S. 453.)

Anmerkung 3.

Die Linie der Herren von Daun zu Oberſtein, Grafen von Falkenſtein.

Da Schannat der Nachkommen Daniels des jüngeren Sohnes Richards I. eher erwähnt als der ältern, von Jakob abſtammenden Linie, ſo will ich mich ebenfalls zuerſt mit dieſer Linie beſchäftigen, um ſo mehr, da Schannat dieſelbe nur ſehr kurz und oberflächlich abgefertigt hat.

Werner, der Sohn Daniels, ſoll um das Jahr 1209

gelebt haben. Sein Sohn Wirich war es, welcher, wie die Gesta trevirorum (Hontheim prodromus II. S. 802) erzählen, das Schloß auf dem Berge bei Uerzig erbaute. Erzbiſchof Arnold rückte im Jahre 1248 vor dieſes Schloß, aus welchem Wirich wahrſcheinlich die Gegend beunruhigte, gewann es, nahm die Beſatzung gefangen und machte das Schloß dem Erdboden gleich.

Wirich brachte durch Vermählung Oberſtein*) an ſich. Sein Sohn Richard hatte zwei Söhne, Wirich und Richard.

Wirich vermählte ſich mit Kunigunde von Wartenberg, Frau zu Wilnſtein und Nanſtein. Wirichs Sohn, gleichen Namens, erhielt durch ſeine Vermählung mit Irmengard, einer Tochter Philipp's von Münzenberg, einen Theil der Grafſchaft Falkenſtein am Donnersberge.**)

Philipp, Herr zu Oberſtein und Falkenſtein, der um das Jahr 1306 lebte, vermählte ſich zuerſt mit Gräfin von Falkenſtein. Seine zweite Gemahlin war Irmenſindis, Tochter Gerhards V. von Blankenheim und der Wild- und Rheingräfinn Anna. Nach ſeinem Tode vermählte ſich Irmenſindis wieder mit Johann von Bolch.

Philipp hinterließ drei Söhne: Philipp, der ohne Erben ſtarb; Wirich, der im Bette erſchlagen wurde und auch keine Nachkommenſchaft hinterließ, und Cuno. Dieſer letzte konnte ſich mit ſeinen Brüdern nicht vertragen und zog deshalb als deutſcher Ordensritter nach

*) Oberſtein, berühmt durch ſeine Steinſchleifereien, liegt an der Nahe oberhalb Kirn.

**) Falkenſtein liegt nahe bei Stockenhauſen.

Preußen. Nach dem Tode ſeiner Brüder kehrte er zurück, erhielt die Auflöſung ſeiner Gelübde und vermählte ſich mit Jutta, der Tochter Heinrichs von Hohenfels, Herrn von Reipolzkirchen.*) Nur ſein jüngerer Sohn Emich hinterließ Kinder.

Von dieſen ſetzte Philipp, Freiherr von Falkenſtein, Herr zu Oberſtein den Stamm fort. Humbracht irrt, wenn er den Trierſchen Erzbiſchof Cuno, den er Conrad nennt, zu einem Sohn Emichs macht. Cuno war der Sohn Cuno's von Falkenſtein und der Johanna von Saarwerden und ſtammte aus einem ganz anderen Geſchlechte. Sein Nachfolger in der Erzbiſchöflichen

*) Reipolzkirchen iſt ein Flecken mit etwa 150 Feuerſtellen nahe bei Lauterecken im Kreiſe Kaiſerslautern, in Rhein-Baiern. Das Schloß wurde während der Franzöſiſchen Occupation verwüſtet. Reipolzkirchen gehörte eine Zeitlang den Grafen von Manderſcheid-Kyll. Im Jahre 1794 beſaßen die Gräfin von Hillesheim und der Fürſt von Iſenburg Reipolzkirchen gemeinſchaftlich, und ihre Beamten wohnten auf dem Schloſſe. Bei dem Reichsdeputations-Hauptſchluſſe, im Februar 1803, welcher auf den Frieden zu Luneville folgte, war auch von einer Entſchädigung für die Gräfin von Hillesheim und der Fürſtin von Iſenburg, gebornen Gräfin von Parkſtein, wegen der Abtretung der Herrſchaft Reipolzkirchen an Frankreich, die Rede. Für die Gräfin von Hillesheim wurde dieſe Entſchädigung auf eine jährliche Rente von 5400 Fl. beſtimmt. Die Fürſtin von Iſenburg (eine natürliche Tochter des Kurfürſten Carl Theodor von Pfalz-Baiern) ſollte eine Rente von 23,000 Fl. erhalten, worin aber auch die Entſchädigung für andere Beſitzungen, die ſie am linken Rheinufer hatte, begriffen war.

Würde war Werner von Falkenſtein, ein Sohn Philipps, aus demſelben Stamme, und der Agnes von Falkenſtein, deren Vater Philipp, ein Bruder des Erzbiſchofs Cuno war.

Philipps von Daun, Freiherrn zu Falkenſtein zweite Gemahlin war Anna, Tochter des Raugrafen Otto zu Alten- und Neuen-Baimberg, und brachte ihm Alten- und Neuen-Baimberg, Stolzenberg, Diemelſtein und Lindelbronn zu. Wirich III., Amtmann zu Pfalzel, war der einzige Sohn aus dieſer Ehe. Er ſtarb 1501 und hinterließ von ſeiner Gemahlin Margaretha, Gräfin von Leiningen, unter mehreren Kindern auch drei Söhne Melchior, Philipp und Emich. Melchior, der älteſte, ſetzte den Stamm fort. Philipp wurde, nachdem er zuvor Domherr zu Köln und Strasburg, dann Dom-Dechant zu Köln geweſen, im Jahre 1508 zum Erzbiſchof und Kurfürſten von Köln gewählt und ſtarb 1515. Emich, der jüngſte von Wirich's Söhnen, erheirathete mit Eliſabeth, Tochter des Grafen Hannemann von Leiningen, die Herrſchaften Riringen und Forbach. Von ſeinen vier Söhnen ſetzte nur Hannemann den Stamm fort, zeugte aber mit ſeiner Gemahlin Kunigunde, Tochter des Grafen Heinrich von Zweibrücken und Bitſch, nur eine einzige Tochter, Barbara. Dieſe wurde zuerſt mit Simon, Grafen von Zweibrücken und Bitſch und nach deſſen Tode mit dem Grafen Johann Jacob von Eberſtein vermählt. Amalia, Gräfin von Zweibrücken, Barbara's Tochter aus erſter Ehe, brachte Riringen und Forbach ihrem Gemahle, dem Grafen Philipp I. von Leiningen Weſterburg zu.*)

*) Die Grafſchaft Rixingen lag an den Grenzen von Lothrin-

Melchior, der ältere Sohn Wirichs III., ſetzte die Falkenſteinſche Hauptlinie fort. Er vermählte ſich mit Margaretha, einer Tochter des Grafen Wilhelm von Virneburg und der Franziska von Rodemachern. Als Ausſtattung erhielt Margaretha den Theil an der Grafſchaft Falkenſtein, welcher an die Grafen von Virneburg gekommen war. Noch bedeutender war der Zuwachs an Beſitzungen, welche das Falkenſtein'ſche Haus durch die Vermählung Wirichs IV., des zweiten Sohnes Melchior's mit Gräfin Irmgard von Sayn erhielt. Irmgard war eine Tochter des Grafen Sebaſtian von Wied und der Gräfin Maria von Limburg. Der letztere Bruder Johann IV., Graf von Limburg und Herr von Bruch, aus der Hohen Limburg'ſchen Linie, hatte in der Ehe mit der Gräfin Eliſabeth von Neuenaar keine Kinder gezeugt. Mit ſeinen Vettern, von der Linie zu Styrum, ſcheint Johann nicht im beſten Vernehmen geſtanden zu haben. Deshalb beabſichtigte er, die Grafſchaft Limburg an der Lenne und die Herrſchaft Bruch oder Broich an der Rur dem Wirich von Daun, dem er ſeine Nichte Irmengard von Sain zur Gemahlin beſtimmt hatte, zuzuwenden.

Noch bei ſeinen Lebzeiten, im Jahre 1505, übergab Graf Johann die Grafſchaft Limburg.

Nach des Grafen Johann's Tode, im Jahre 1508, wo die bereits früher erwähnten *) Streitigkeiten mit

---

gen. Graf Philipp's I. Enkel, Graf Philipp II. verkaufte Rixingen und Forbach mit der Herrſchaft Mörsperg für 121,500 Rt. an Graf Friedrich von Ahlefeld-Langeland.

*) Siehe dieſes Theiles 1. Abtheilung, Anmerkung 5, Seite 144.

dem Neuenaar'ſchen Hauſe beſeitigt waren, wurde Wirich von Daun von dem Herzoge Wilhelm von Jülich und Berg mit Limburg und Bruch und mit den Höfen Binge und Beekhuſen*) belehnt. Bei dieſer Gelegenheit mußte auch Graf Melchior und ſeine beiden älteren Söhne, Philipp und Wirich, ſich verbindlich machen, dem Herzoge von Jülich das Oeffnungsrecht in den Schlöſſern Falkenſtein und Oberſtein gegen jedermann zu geſtatten, nur die beiden Lehnsherren, den Herzog von Lothringen und den Erzbiſchof von Trier ausgenommen. Wirich nannte ſich nun Graf von Falkenſtein und Limburg und ſetzte, da ſein älterer Bruder Philipp ſich nicht vermählte, allein den Stamm fort.

Wirich der IV. hinterließ vier Söhne. Von dieſen ſtiftete Philipp die Linie von Broich, Johann die Falkenſteiner, und Sebaſtian die Oberſteiner Linie. Der vierte Sohn Caspar ſtarb aber unvermählt.

Die Grafſchaft Limburg, welche Graf Wirich IV. erworben, kam aber durch die Vermählung ſeiner Tochter Amoena mit dem Grafen Gumprecht von Neuenaar bald an ein anderes Haus.

Als Adolph, Graf von Neuenaar, im Jahre 1589, als der letzte von dem Mannesſtamme des Neuenaarſchen Hauſes ſtarb, machte Graf Wirich V. von Falkenſtein, Wirich's VI. Enkel, Anſprüche auf die Grafſchaft Limburg. Die Grafen von Bentheim wußten ſich aber in dem Beſitz von Limburg zu behaupten.

---

*) Beide Höfe rührten vom Kloſter Altenberg her, Binge lag im Bergiſchen Amte Angermund, Beekhuſen aber bei Schwerte.

Wirich V., Graf von Falkenſtein, war einer der angeſehenſten Männer ſeiner Zeit. Dieſe Stellung entzog ihn aber nicht dem grauſamſten Tode. Als ſich die Spanier im Niederländiſchen Kriege, im Jahre 1598, unter Anführung des Franz Mendoza, Admiral von Arragonien, des Herzogthums Cleve bemächtigten, wurde Graf Wirich, obgleich er ſein Schloß Bruch durch Capitulation an die Spanier übergeben hatte und ihm ſicheres Geleite zugeſagt worden war, dennoch von den Spaniſchen Soldaten auf eine grauſame Weiſe ermordet und verbrannt. Wahrſcheinlich zog ihm ſeine Anhänglichkeit an die evangeliſche Lehre dieſes grauſame Schickſal zu.

Von ſeinen Söhnen ſetzte nur Johann Adolph den Stamm fort. Der Sohn deſſelben, Wilhelm Wirich, vereinigte ſämmtliche Beſitzungen des Falkenſtein'ſchen Hauſes. Die Falkenſtein'ſche Linie war ſchon mit Johannes, des Stifters derſel ben Sohne, Emich, erloſchen. Dieſer hatte in ſeinem am 9ten September 1627 errichteten Teſtamente ſeine Vettern Franz Chriſtoph und Lothar, die Enkel Sebaſtians, von der Oberſtein'ſchen Linie, zu Erben eingeſetzt, indem ſeine Schweſter, Sidonia, an Axel Löwenhaupt, Graf von Rasburg vermählt, auf die väterlichen Güter feierlich Verzicht geleiſtet hatte und noch vor ihm geſtorben war. Franz Chriſtoph blieb aber 1636 in dem Treffen bei der Werbener Schanze, und ſein jüngerer Bruder Lothar war ſchon vor ihm, 1633, im Treffen bei Wittſtock getödtet worden.

Die Beſitzungen der Falkenſtein'ſchen und Oberſtein'ſchen Linie fielen daher an die Broich'ſche Linie, von welcher damals noch Wilhelm Wirich und ſein Bruder

Emich lebten. Der letztere wurde 1642, einige Tage nach ſeiner Vermählung, zu Köln in einem Duell getödtet.

Wilhelm Wirich ſetzte ſich in den Beſitz der Falkenſtein'ſchen und Oberſtein'ſchen Güter und wurde von Herzog Carl von Lothringen zu Worms 1642 feierlich mit der Grafſchaft Falkenſtein belehnt. Schon im folgenden Jahre gerieth aber Graf Wirich Wilhelm mit dem Herzoge von Lothringen in Zwiſt und wurde des Lehns verluſtig erklärt. Dies benutzte Graf Philipp Diedrich von Manderſcheid-Kayl, um die vermeintlichen Rechte ſeiner Gemahlin Eliſabeth Amalia, einer Tochter des Grafen Steno Löwenhaupt, der ein Sohn des Grafen Axel Löwenhaupt und der Gräfin Sidonia von Falkenſtein war, auf die Grafſchaft Falkenſtein geltend zu machen. Er belangte den Grafen Wilhelm Wirich vor dem Gerichtshofe des Herzogs von Lothringen zu Sierks. Dieſer ſprach 1646 ein Urtheil zu Gunſten des Grafen von Manderſcheid, der ſich auch ſogleich in den Beſitz der Grafſchaft Falkenſtein ſetzte und die Unterthanen zwang, ihm die Huldigung zu leiſten. Der Graf von Falkenſtein beſchwerte ſich über dieſes Verfahren bei den Geſandten zu Osnabrück, die dort über den Weſtphäliſchen Frieden verhandelten. Auch wurde wirklich die Wiedereinſetzung des Grafen von Falkenſtein im Friedensvertrage feſtgeſetzt. Dies half aber dem Grafen eben ſo wenig als die Beſchwerden, welche er in Regensburg bei der Reichstags-Verſammlung einreichte. Dies bewoge ihn, die Grafſchaft Falkenſtein im Jahre 1667 dem Herzoge von Lothringen zu verkaufen. Als ſich Frankreich des Herzogthums Lothringen bemächtigte,

erneuerten die Grafen von Manderſcheid und Löwenhaupt ihre Rechte und wurden in Folge eines Urtheils der Kammer zu Metz wirklich im Jahre 1682 in den Beſitz von Falkenſtein geſetzt. Die Herzoge von Lothringen ſcheinen aber ſpäter wieder Beſitzer der Grafſchaft Falkenſtein geweſen zu ſeyn. Als Herzog Franz von Lothringen, der Gemahl Maria Thereſia's und nachheriger deutſcher Kaiſer, im Jahr 1735 das Herzogthum Lothringen an Frankreich abtrat und das Großherzogthum Toskana dagegen bekam, ſo behielt er ſich von ſeinen Beſitzungen im Deutſchen Reiche nur die Grafſchaft Falkenſtein vor, um ein Mitglied des Deutſchen Reichs zu bleiben. Es iſt bekannt, daß Kaiſer Joſeph II. auf ſeinen Reiſen im Jahre 1777 den Namen eines Grafen von Falkenſtein annahm. Im Jahr 1801 trat Oeſterreich die Grafſchaft Falkenſtein an Frankreich ab und ſie wurde zum Departement des Donnersberges gezogen. Jetzt gehört Falkenſtein zur Großherzoglich-Heſſen-Darmſtadt'ſchen Provinz Rhein-Heſſen.

Graf Wilhelm Wirich von Falkenſtein und Limburg, Herr zu Bruch, Oberſtein und Reipolzkirchen, ſtarb 1682. Da ſein einziger Sohn Carl Alexander 1669 erſchoſſen worden, ſo erloſch mit ihm der Mannsſtamm der Grafen von Falkenſtein aus dem Geſchlechte von Daun. Graf Wilhelm Wirich war zweimal vermählt, zuerſt mit Eliſabeth, Tochter des Grafen Chriſtian von Waldeck, und nach deren Tode mit Agnes Katharina, Tochter des Grafen Bernhard Albrecht von Limburg-Styrum. In der zweiten Ehe zeugte Graf Wilhelm Wirich keine Kinder, aus der erſten blieben vier Töchter am Leben.

1) Anna Eliſabeth, 1658 an Graf Georg Wilhelm von Leiningen zu Heidesheim, und nach deſſen Tode

an den Rheingrafen Georg Friedrich zu Kirn vermählt.

2) Charlotte Auguſta, welche einen evangeliſchen Pfarrer zu Mülheim an der Ruhr, Namens Sybel, heirathete.

3) Amalia Sybilla.

4) Chriſtina Louiſe, mit dem Grafen Emich Chriſtian von Leiningen-Dachsburg vermählt.

Dieſe Töchter ſcheinen die Herrſchaft Bruch, Oberſtein und Reipolzkirchen eine Zeitlang gemeinſchaftlich beſeſſen zu haben. Im Jahre 1683 beſtätigten Emich Chriſtian, Graf von Leiningen, und Charlotta Auguſta, Gräfin von Falkenſtein, die Gerechtſame der Unterthanen der Herrlichkeit Bruch. Graf Johann Carl Auguſt von Leiningen-Dagsburg, der Sohn des Grafen Georg Wilhelm, erbte von ſeiner Mutter, der Gräfin Anna Eliſabeth von Falkenſtein, Bruch, Oberſtein und Reipolzkirchen und wohnte zu Bruch. Von ihm ſtammt die Gräfin Maria Luiſe Albertine von Leiningen-Heidesheim ab, welche im Jahr 1759 mit dem Prinzen Georg Wilhelm von Heſſen-Darmſtadt vermählt wurde, und demſelben die Herrſchaft Bruch, Oberſtein, Aspermont, Burgel und Reipolzkirchen zubrachte. Prinz Georg Wilhelm ſtarb im Jahre 1782 und hinterließ von ſeiner Gemahlin, die noch vor einigen Jahren lebte, folgende drei Kinder.

1) Den Prinzen Ludwig Georg Carl.

2) Den Prinzen Georg Carl.

3) Die Prinzeſſin Luiſe Henriette Caroline, vermählt mit dem Großherzoge Ludwig von Heſſen-Darmſtadt. Das fürſtliche Haus Heſſen-Darmſtadt beſitzt die Herr-

ſchaft Bruch oder Broich, als eine Standesherrſchaft unter Preußiſcher Hoheit.

Bruch, Schloß und Herrſchaft im Kreiſe Eſſen, hat 685 Einwohner. Die Stadt Mülheim an der Ruhr, welche ebenfalls zur Herrſchaft Bruch gehört und wo ſich das fürſtliche Gericht befindet, hat 4985 Einwohner.

Zu Saarn, einem Kirchdorfe mit 1332 Einwohnern, befand ſich ſonſt eine Gewehrfabrik. Auch war hier ehmals ein adeliches Frauenſtift.

Zu Luiſenthal iſt eine Baumwollenſpinnerei und eine Tuchſcheerenfabrik.

Anmerkung 4.

Heinrich von Daun, Marſchall von Deſsborn und ſeine Nachkommen.

Die ältere Linie der Herren von Daun wurde durch Jakob den älteren Sohn Richard's I. geſtiftet.

Schannat bemerkt, daß Jakob nur einen einzigen Sohn, Heinrich, gehabt habe. Humbracht giebt demſelben aber, und wie es ſcheint mit Recht, noch einen zweiten Sohn, Namens Richard. Dieſer ſtand wegen ſeiner Weisheit in ausgezeichnetem Anſehen. Im Jahre 1247 wurde er von einem Theile des Capitels zum Biſchof von Worms gewählt und von dem Päbſtlichen Legaten beſtätigt. Ein anderer Theil des Capitels von Worms wählte aber den Raugrafen Eberhard von Baumburg zum Biſchof. Die Bürger von Worms verſchloſſen die Thore und verweigerten beiden Gewählten den Eintritt in die Stadt. Endlich wurde die Sache

beigelegt, Richard zog mit Hülfe des Grafen von Holland in die Stadt und nahm Beſitz von dem Bisthume, dem er zehn Jahre rühmlichſt vorſtand. Richard ſtarb am 7ten November 1257 und wurde im Dom zu Worms begraben. Auf ſeinem Grabmale ſtand die einfache Inſchrift: Richardus, Episcopus (Bertholet VI. Seite 182.)

Heinrich, Jakob's älteſter Sohn, wurde im Jahre 1223 von Walram, Herzog von Limburg, Grafen von Luxemburg, und deſſen Gemahlin Irmenſindis zum Marſchall der Grafſchaft Luxemburg ernannt. Im Februar deſſelben Jahres ſtellte Heinrich eine Urkunde aus, in welcher er erklärte, daß ihm Herzog Walram und Irmenſinde mit der Marſchallswürde einhundert Pfund Metzer Geldes überwieſen und bis zur gänzlichen Auszahlung dieſer Summe die Hälfte des Waldes Kyrvant angewieſen hätten. Sobald die Zahlung des Geldes erfolgt ſeyn würde, werde er der übernommenen Verpflichtung gemäß Grundſtücke kaufen, auf welchen die Marſchallswürde Daun haften ſolle. Einſtweilen ſey ihm erlaubt worden, dieſe Würde auf ſein Dorf Elter (Altare) zu übertragen, welches er ſchon früher von dem Herzoge zu Lehen empfangen, und ſolle er und ſeine Nachkommen dieſe Begünſtigungen als ein erbliches Lehen von den Grafen von Luxemburg empfangen.

Später kaufte Heinrich die Herrſchaft Deesborn*)

---

*) Deesborn, Pfarrdorf mit 367 Seelen an der Kyll, in der Bürgermeiſterei Mürlebach, im Kreiſe Prüm. Deesborn gehörte früher zum Herzogthume Luxemburg und wurde daher bei der Franzöſiſchen Beſitznahme des Landes dem Wälder-Departement zugetheilt. Es befinden ſich dort

und ließ auf dieſe die Erbmarſchallwürde übertragen. Von der Zeit an nannten ſich Heinrich und ſeine Nachkommen Marſchälle von Deesborn, und Schannat irrt, wenn er glaubte, daß erſt Richard III. zuerſt den Titel von Deesborn geführt.

Heinrich, Marſchall von Deesborn, hatte auſſer dem von Schannat angeführten Richard noch einen jüngern Sohn, Heinrich, welcher der Stifter der Linie zu Zivel wurde, von welcher ich in der Anmerkung 5 handeln werde. Im Jahre 1237 geriethen die Gebrüder Richard II. und Heinrich mit dem Abte von St. Maximin wegen des Patronatrechts zu Leſchenich*) in Streit. Erzbiſchof Diedrich von Trier entſchied ſolchen dahin, daß die Herren von Daun und der Abt von St. Maximin abwechſelnd die Pfarrer von Leſchenich berufen ſollten. Die Gebrüder von Daun erkannten dabei an, daß ſie jenes Patronatrecht von dem Abte zu Lehen trügen. Richard verkaufte im Jahre 1256, mit Genehmigung des Grafen Heinrich II. von Luremburg, der Abtei zu Clairefontaine mehrere Güter zu Kalve und zu Elter, welche er mehrentheils von ſeiner Mutter Godilia von Linſter geerbt hatte. (Bertholet V. Seite 108.)

---

noch zwei Burgen, welche in ſpäteren Zeiten den Familien v. Anethan und v. Hontheim gehörten, jetzt iſt Herr Theodor Peuchen zu Junkerrath Beſitzer von beiden Burgen. In der Kirche befinden ſich noch mehrere Grabſteine, auf welchen das Daun'ſche Wappen ſehr kenntlich iſt, die Umſchriften ſind aber nicht mehr lesbar.

*) Leſchenich iſt das Dorf Leſſenich in der Bürgermeiſterei Wachendorf, im Kreiſe Lechenich. Es gehörte zur Herrſchaft Zievel.

Von Richard's II. Söhnen ſtiftete der zweite, Conrad, die Linie zu Bruch, welcher Schannat das zweite Kapitel gewidmet hat.

Auſſer den von Schannat genannten Kindern Richards giebt ihm Humbracht noch einen Sohn, Heinrich, der als Biſchof von Worms 1319 geſtorben ſeyn ſoll.

Anmerkung 5.

Linie zu Zivel.

Heinrich, der jüngere Sohn Heinrich's, des erſten Marſchalls von Desborn und Gobiliens von Linſter, kommt zuerſt im Jahre 1237 als Herr von Zievel vor.

Zievel oder Zevel iſt eine Burg nahe bei Leſſenich, einem Dorfe mit 30 Feuerſtellen und 164 Einwohnern in der Bürgermeiſterei Wachendorf, im Kreiſe Lechenich. Auſſer Leſſenich gehörte auch das Dorf Risdorf zur Herrſchaft Zievel, welche ein Jülichſches Lehen war. In einer Urkunde des Grafen Wilhelm von Jülich, vom Jahre 1234, eine Schenkung an das Kloſter Bürvenich betreffend, erſcheint ſchon Heinrich von Daun unter den Zeugen als ein Vaſall des Grafen. Er wird auch unter den Zeugen in einer Urkunde vom Jahre 1237 genannt, welche einen Vertrag zwiſchen Walram von Limburg und Graf Wilhelm von Jülich wegen der Vogtei von Comze betrifft.

Die Nachkommen Heinrich's weiſet die beigefügte Stammtafel der Linie von Zivel nach. Wilhelm III., ein Urenkel von Heinrichs Sohne, Wilhelm I., verkaufte im Jahre 1400 die Burg und Herrſchaft Zivel an

Carl von Metternich.*) Sein Sohn Wilhelm IV. führte noch den Beinamen von Zievel. Dieſer hatte nur eine einzige Tochter, Maria, welche ſich mit Diedrich von Daun, genannt Duynchen, von der jüngeren Linie, vermählte. Aus dieſer Ehe entſproß Wilhelm, welcher ſich noch von Zievel nannte, eine Benennung, die ſeine Nachkommen aber nicht mehr führten, wie ich in der Anmerkung 7 zeigen werde.

Anmerkung 6.

Fortſetzung der Linie von Deesborn, und die Linie zu Bruch.

Diedrich, der älteſte Sohn Richard's II., ſetzte die Hauptlinie fort. Schannat bemerkt, daß Diedrich nur zwei Kinder, Heinrich ſeinen Nachfolger und Kunigunde gehabt habe. Aus Urkunden ergiebt ſich aber, daß er noch einen Sohn, Gerhard, hatte. Dieſer widmete ſich

*) Mit dieſem Carl von Metternich, Herrn von Zievel, beginnt Humbracht die Stammtafel dieſes uralten Geſchlechts. Die Herrſchaft Zievel blieb ein Eigenthum ſeiner Nachkommen, der Herren von Metternich-Müllenark, bis auf unſere Tage. Anna Maria Sophia, Freiin von Metternich-Müllenark, mit welcher 1818 dieſe Linie ausſtarb, vererbte den dritten Antheil an Zievel an ihren Gemahl, den Freiherrn Nikolaus Sigismund von Roth. Zwei Drittheile der Herrſchaft Zievel waren ſchon früher, wahrſcheinlich durch Heirath, an die Schenken von Schmidtburg gekommen und wurden vor mehreren Jahren an Herrn Philipp Joſeph Riegeler in Köln für 30,000 Rt. verkauft.

dem geiſtlichen Stande und wurde Mönch zu Stablo. Seiner wird in einer Urkunde vom J. 1273, welche das Schloß Biſchofsſtein betrifft, (Hontheim hist. Trev. I. S. 803) erwähnt, wo er unter den Trierſchen Domherren genannt iſt.

In einer Urkunde vom Jahre 1313 nennt ſich Gerhard ausdrücklich Mönch von Stablo. (Ego Gerardus de Duna, monachus Stabulensis.) Gerhard bekennt darin, daß er ſeinem Blutsverwandten, Arnold von Blankenheim, zweihundert Pfund kleiner Turnoſen, wovon 16 auf einen großen Turnoſen zu rechnen, gegeben habe, um die Befreiung des Lüttichſchen Prieſters Johannes (Dominum Johannem pinguem, presbiterum Leodiensem) aus der Gefangenſchaft zu bewirken.

Diedrich's Enkel, Richard III., Marſchall von Deesborn, war ſo mächtig, daß er es mit dem Erzbiſchofe Diedrich von Trier und mit der damals mächtigen Stadt Trier zu gleicher Zeit aufzunehmen wagen konnte. Den Anlaß zur Fehde gab Johann Praudom oder Prudhome, ein Bürger von Trier, welcher Urſach zu haben glaubte, ſich über ſeine Mitbürger zu beklagen und bei Richard von Daun Schutz und Hülfe ſuchte und fand. Die Stadt Trier ſchloß am 2. September 1304 ein Bündniß mit dem Erzbiſchofe Diedrich zu gegegenſeitiger Vertheidigung auf zwei Jahre. Dies hielt aber Richard nicht ab, die Stadt zu befehden, ihr Gebiet zu verwüſten und ihre Bürger und Bundesgenoſſen aufzufangen und gefangen zu halten. Die Trierer ſahen ſich genöthigt, unter Vermittelung des Grafen von Jülich und des Grafen Heinrich IV. von Luxemburg, Frieden mit Richard von Daun zu ſchließen. Dieſer Frieden wurde am 10. Oktober (in crastino St. Dio-

nisii) 1304 zu Münſter-Meinfeld unterzeichnet. Die Trierer verſprachen, an Richard 2000 Pfund kleiner ſchwarzer Turnoſen in Echternach zu zahlen. Für die Zahlung verbürgten ſich die Grafen Heinrich von Luxemburg, Robert von Virneburg, Heinrich von Neuenar, die Herren Wilhelm von Manderſcheid, Johann von Berperg, noch andere Ritter, zwölf an der Zahl, und die Junker Walram von Luremburg, Thomas von Septfontaines (Siebenborn) und Jacob von Dudelndorf. Richard verſprach dagegen die Gefangenen los zu laſſen. Die Urkunde befindet ſich bei Hontheim (I. S. 29) und widerlegt Schannat's Angabe, daß dieſer Frieden zwiſchen Richard und dem Erzbiſchofe Diedrich geſchloſſen worden. Nach Schannat war Richard III. mit Lukardis von Deesborn vermählt. Dies kann richtig ſeyn, aber keineswegs nahm Richard deshalb den Zunamen von Deesborn an, wie ich ſchon in der Anmerkung 4 nachgewieſen habe. Schon in dem Schöffenweisthume von Rommersheim vom Jahre 1298 wird eines Marſchalls von Deesborn erwähnt. Richard's III. Enkel, Gilles oder Ägidius gerieth wegen ſeiner Beſitzungen zu Croef *) mit der Gräfin von Sponheim in

*) Cröf oder Kröf, oder Kröv, iſt ein Pfarrdorf an der Moſel im Kreiſe Wittich mit 1123 Seelen. Die Gegend umher wurde das Kröver Reich genannt, weil ſolche eine Domaine der Deutſchen Kaiſer war. Die Herren von Daun waren Kaiſerliche Erbvögte. Kaiſer Rudolph I. verpfändete 1274 das Cröfer Reich dem Grafen Heinrich von Sponheim und verlieh ihm ſolches ſpäter als ein Pfandlehn. Dies mochte wohl in jenen unruhvollen Zeiten, wo nur die Waffen entſchieden, zu manchen Fehden zwiſchen den Grafen von Spon-

eine Fehde, wie aus einer Urkunde vom J. 1326 hervorgeht, in welcher er verſpricht, das Kloſter Sprinkirsbach für allen Schaden zu entſchädigen, welcher demſelben aus dieſer Fehde erwachſen könnte. Zugleich beſtätigte er alle Rechte und Beſitzungen, welche das

---

heim und den Herren von Daun Veranlaſſung geben. Die Erzbiſchöfe von Trier hatten mehrere Höfe und Rechte im Cröver Reiche und ihre Unterthanen daſelbſt wurden Peterlinge genannt. Die Abtei zu Echternach beſaß die Kirche zu Cröf mit mehreren Weinbergen ſeit uralten Zeiten. Schon König Zwentebold beſtätigte ihr dieſe Beſitzungen im Jahre 895. (Honth. I. S. 234.) Im Jahre 1374 genehmigte Kaiſer Carl IV., daß der Trierſche Erzbiſchof Cuno von Falkenſtein das Cröver Reich, zu welchem die Dörfer Riele, Cröve, Kinheim, Kinheimer Beren, Bengel und Erden und der Contelwald gehörten, von dem Grafen Johann von Sponheim, einlöſen und ſo lange beſitzen könne, bis die Summe Geldes von dem Römiſchen Reiche gänzlich bezahlt worden. Schon im Jahre 1334 hatte Erzbiſchof Balduin ein ähnliches Privilegium von Kaiſer Ludwig IV. wegen des Kröver Reiches erhalten. Im Jahre 1404 wurde Ritter Diedrich von Keſſelſtadt, von Erzbiſchof Werner, zum Amtmann des Schloſſes und der Herrſchaft Daun und des Cröver Reiches ernannt, und die Würde eines Erbobervogts im Cröver Reich blieb ſeitdem, bis auf unſere Zeiten, bei dem Geſchlechte der Herren und Grafen von Keſſelſtadt.

Die Gräſin von Sponheim, welche Gilles von Daun befehdete, war die heldenmüthige Lauretta, die Wittwe des Grafen Heinrich von Sponheim-Starkenburg, eine geborne Gräſin von Salm. Es iſt bekannt, daß ſie den mächtigen Erzbiſchof Balduin 1325 gefangen nahm und nöthigte, ihr Frieden zu geloben und 30,000 Pfund Heller Löſegeld zu zahlen.

Kloſter im Gebiete der Herren von Daun hatte und beſaß. Im Jahre 1329 trat Gilles in den Sold der Stadt Trier, wofür er für ſich ſelbſt täglich 14, und für jeden ſeiner Knechte 4 kleine Schillinge erhalten ſollte.

Durch dieſe Verbindung mit der Stadt Trier mochte ſich Gilles wohl die Feindſchaft Erzbiſchofs Balduin zugezogen haben, der eben ſowohl die Rechte der Stadt Trier zu beſchränken, als die Macht der reichen und kriegeriſchen Dynaſten von Daun zu vermindern trachtete. *)

Wie Schannat bemerkt, kam Gilles von Daun wieder in den Beſitz der Herrſchaft und vererbte ſie auf ſeine Söhne. Von dieſen ſoll nach Schannats Behauptung Heinrich der Älteſte nur zwei Söhne gehabt haben, Richard VI. und Johann.

---

*) Im Jahre 1348 verglichen ſich Gilles und ſein älteſter Sohn Heinrich mit Gerhard von Blankenheim über mehrere Streitigkeiten, welche beſonders die Gerichtsbarkeit betrafen. Zu Schiedsrichtern bei ferner vorkommenden Fällen wählten die Herren von Daun ihre Freunde und Manne, Peter Wyn und Heinrich von Lumpach; Gerhard von Blankenheim aber, die Herren Richard von Sidernheim und Heyme von Winneburg. Die Urkunde beſiegelten Graf Ruprecht von Virneburg und Wilhelm Herr zu Manderſcheid. Gilles (der dritte Sohn des Gilles) den Schannat Scoils nennt, machte im Jahre 1387 Anſprüche auf die Herrſchaft Hunolſtein, verſprach aber in einer Urkunde (Montag nach Halbfaſten ausgeſtellt), keinen Streit deshalb anzufangen, ſo lange Gerhard von Blankenheim Momper ſeyn würde.

Es iſt aber gewiß, daß Heinrich noch einen dritten Sohn hatte, der ebenfalls Richard hieß und der, um ihn von ſeinem ältern Bruder gleiches Namens zu unterſcheiden, der Jüngere genannt wurde. Die drei Brüder kommen in einer Urkunde vom Jahre 1352 vor, in welcher ſie auf die an Markgraf Wilhelm von Jülich gemachte Forderung wegen der Herrſchaft Wildenburg verzichteten. Der Markgraf wies ihnen dagegen 120 Mark „Kölniſchen Pagements" jährlicher Erbrenten an, und behielt ſich vor, ſolche mit 1200 Mark wieder einzulöſen.

Von Richard dem Jüngern ſtammen die noch jetzt in Böhmen blühenden Grafen von Daun ab, der einzige Zweig, welcher ſich von dem ehemals ſo zahlreichen und ausgebreiteten Geſchlechte der Herren von Daun bis auf unſere Zeiten erhalten hat. In der Anmerkung 7 werde ich ausführlichere Nachrichten über dieſe Linie geben, welche Schannat ganz mit Stillſchweigen übergeht.

Richard der Ältere, welchen ich auf der Stammtafel als den VI. bezeichnet habe, hinterließ von ſeiner Gemahlin Anna von Mengen nur eine einzige Tochter, wie die Mutter, Anna genannt. Sie wurde 1381 die Gemahlin Johann's von Rollingen oder Raville, Herrn von Dagſtuhl, der durch dieſe Vermählung die Würde eines Erbmarſchalls des Herzogthums Luxemburg und der Grafſchaft Chiny an das Geſchlecht der Herren von Rollingen brachte. Sein Sohn Johann von Rollingen, Herr von Daun, Dagſtuhl, Hollenfels und Siebenborn (Septfontaines) folgte ihm in dieſer Würde. Johann's Enkel Wilhelm, Herr von Dagſtuhl, Daun und Desborn, wurde von ſeinem Bruder, im J. 1500,

getödtet. Er hinterließ zwei Söhne, Johann und Theodor, die ohne Nachkommenſchaft ſtarben, und eine Tochter Irmgard. Dieſe vermählte ſich mit Johann V. von Erichingen, Herrn von Pittlingen, welcher die Würde eines Erbmarſchalls erhielt. Als Johann's Urenkel, Graf Peter Ernſt von Erichingen 1629 ohne Kinder ſtarb, nahm Johann Franz von Rollingen den Titel eines Erbmarſchalls an.

Graf Franz Ernſt von Erichingen, Groß-Dechant von Straßburg, ein Vetter des Grafen Peter Ernſt, machte aber die Marſchallswürde dem Herrn von Rollingen ſtreitig, und ſolche wurde ihm auch nach einem langen Prozeſſe, im J. 1655, durch richterliche Entſcheidung zugeſprochen. Sein Vetter Franz Ernſt Graf von Erichingen und Chateaubrihain erbte 1660 die Marſchallswürde und die damit verbundene Herrſchaft Deesborn. Da auch er keine Kinder hatte, ſo übertrug er 1674 die Marſchallswürde dem Freiherrn Wolfgang Heinrich von Metternich zu Burſcheid, Eſch und Dodenburg. Dagegen erhoben aber die Erben der Grafen von Erichingen einen Rechtsſtreit bei dem Gerichtshofe zu Mecheln, indem ſie behaupteten, daß die Marſchallswürde zur Erbſchaft gehöre. Der Prozeß hat lange Jahre gedauert und iſt vielleicht nie entſchieden worden. Die Tochter des Freiherrn Wolfgang Heinrich von Metternich-Burſcheidt, Sophia Thereſia, brachte das Erbmarſchallamt und die Herrſchaft Deesborn ihrem Gemahle, dem Freiherrn Carl Caspar Hugo von Metternich-Mülenark, Kurpfälziſchem Geheimenrath und Amtmann zu Düren († 1738) zu. Der älteſte Sohn deſſelben, Johann Hugo Wolfgang (oder nach einer andern Angabe Hugo Franz Wolfgang) Herr zu Mülenark, Ra-

melshoven, Förnich, Neckarſteinach, Eſch und Burſcheid, Erbmarſchall des Herzogthums Luxemburg, hinterließ nur drei Töchter und mit ihm ſtarb der Mannsſtamm der Mülenarkſchen Linie 1753 aus. Zuletzt führte der Fürſt Conſtantin Alexander Joſeph von Salm-Salm den Titel eines Erbmarſchalls von Luxemburg.

Linie von Daun zu Bruch.

Conrad, der jüngere Sohn Richard's II. von Daun, Marſchalls von Deesborn, war der Vater Diedrich's I., der durch ſeine Vermählung mit Eliſabeth von Bruch die Herrſchaft dieſes Namens erwarb und der Stifter einer neuen Linie der Herren von Daun wurde.

Sein Sohn Diedrich II. ſtarb nicht 1390, wie Schannat angiebt, denn noch im J. 1396 verſetzten er, ſein Sohn Diedrich III. und deſſen Gattin Lucia von Daun an Gerhard von Blankenheim, Herrn zu Caſtelburg und Gerhardſtein, und deſſen Gattin Lyſe (von Wied) für eine Summe von 4000 guter ſchwerer Rheiniſcher Gulden ihren Antheil an das Schloß Bettingen an der Kyll, das Dorf Auel mit Zubehör, den Zehnten zu Bewingen, die zwei Dörfer Raitſcheit (Ratſcheid) und Langeſcheit (Laſcheid), die Güter zu Dockweiler, Junkerrath, Brück, die Höfe zu Müdden und Kerne (Moſelkern), vier Ahmen Wein, welche Clas von Nächtersheim an dem Hofe zu Müdden zu Mannlehen hatte, die Höfe und Güter zu Ockſen, Buchholtz, Montzhauſen und Wiltingen. Im Jahre 1397 verſetzten Diedrich II. und Diedrich III. von Daun zu Bruch, Vater und Sohn und Lucia, noch für einhundert Gulden, Güter zu Cre-

winkel und den Daunſchen Hof zu Bleyalf. Im Jahre 1398 gab Gerhard von Blankenheim den Herren von Daun das Gut zu Ockfangen zurück, wogegen dieſe ihm ihre Güter zu Gyndorf verpfändeten. In einer ſpätern Urkunde von demſelben Jahre, durch welche auch noch der Hof zu Nieder-Eich an Gerhard von Blankenheim verſetzt wurde, geſchieht keine Erwähnung mehr von Diedrich dem Alten, und wahrſcheinlich war dieſer noch in demſelben Jahre geſtorben. Die Höfe zu Müdden und Kern wurden von Gerhard von Blankenheim an Graf Arnold von Blankenheim und deſſen Gemahlin Margaretha von Waldeck noch in demſelben Jahre für 2000 Gulden wieder verpfändet.

Die Verpfändung ſo vieler Güter, deren ich ſchon in den Anmerkungen und Zuſätzen zur Geſchichte der Dynaſten von Blankenheim erwähnt habe, beweiſet ein großes Geldbedürfniß, welches wohl eine Folge der Fehde ſeyn mochte, in welche Diedrich von Daun der alte, und Diedrich der junge, mehrere Jahre zuvor mit Gerhard von Blankenheim gerathen waren. Faſt der ganze Adel in der Eifel und in der Umgegend nahm Theil an dieſer Fehde zwiſchen den beiden mächtigen Dynaſten. Mit den Herren von Daun waren Johann von Schwartzenburg, Wilhelm von Eſch der junge, Heinrich von Dreiß, Henne von Kyl, Wilhelm von Gymnich und noch 15 andere Ritter verbündet. Auf der Seite Gerhards von Blankenheim ſtanden die Grafen Wilhelm von Wied, Arnold von Blankenheim, Robert von Virneburg und Junker Gerlach von Wied, Herr zu Iſenburg. Am Sonntage vor Pauli Bekehrung wurde ein Söhnbrief ausgefertigt, welcher der Fehde ein Ende machte. Schon im Jahre 1381 hatte

Diedrich II. und ſein Sohn Diedrich der III. einen Vergleich wegen des Hauſes Straußenberg zu Daun, die halbe Burg zu Bettingen, den Hof zu Müdden, den Zehnten zu Bewingen, Fleringen und Klottener Berg abgeſchloſſen. Dazu mochte wohl die von Schannat erwähnte zweite Heirath Diedrich's II. Veranlaſſung gegeben haben. Diedrich III. verpflichtete ſich durch eine am St. Eliſabethen-Tage 1402 ausgefertigte Urkunde, dem Trierſchen Erzbiſchofe Werner von Falkenkenſtein mit fünf Pferden gegen deſſen Feinde zu dienen. Dagegen ſollte der Erzbiſchof Herrn Diedrich und ſeinen Schwager Richard von Daun mit den an das Stift gefallenen Gütern zu Daun belehnen. Es ergiebt ſich hieraus, daß Lucia von Daun, Diedrichs Gattin, noch einen Bruder Richard hatte.

Der erwähnte Heimfall der Güter zu Daun wurde vielleicht durch den Tod Richard's VI. veranlaßt, der keinen Sohn hinterließ, weshalb das Erzſtift, dem von dem Kaiſer die Oberherrſchaft über Daun übertragen worden, jene Güter als erledigte Mannlehen einzog. Es iſt nur auffallend, daß Richard des VI. Brüder Johann und Richard der jüngere, oder wenn beide ſchon todt waren, des letztern Sohn, Friedrich, nicht Anſprüche auf dieſe Güter machten. Im Jahre 1404 befand ſich der Erzbiſchof ſchon im Beſitze des Schloſſes Daun, wie aus der Ernennung des Ritters Diedrich von Keſſelſtadt zum Amtmann von Daun hervorgeht. Jedoch erhielten ſich die Herren von Daun noch immer im Beſitze einiger Rechte auf Schloß und Herrſchaft Daun. Nach einer Bemerkung, die ich in einem alten Manuſcripte gefunden habe, wurde Diedrich von Daun noch im Jahre 1398 von Kaiſer Wenceslaus mit der Herrſchaft Daun und allem Zubehör belehnt.

Im Jahre 1404 brachte Diedrich III. einen Vergleich zwiſchen dem Grafen von Virneburg und Peter von Cronenburg zu Stande.

Mit Diedrich's III. einzigem Sohne, Diedrich IV., ſtarb die Linie zu Bruch im Mannsſtamme aus und die Beſitzungen derſelben kamen an andere Häuſer, worüber ich noch in der Anmerkung 8 einige Nachrichten geben werde.

Anmerkung 7.

Von den Herren von Daun von der jüngeren Linie.

Der Stammvater dieſer jüngeren Linie, der einzigen, welche ſich bis auf unſere Zeiten erhalten, war Richard der Jüngere, der jüngere Sohn Heinrich's, Marſchalls von Deesborn und der Catharina von Manderſcheid. Unter dem Bilde des erſten Grafen von Daun, Philipp Ernſt († 1671), welches ſich in der Pfarrkirche zu Daun befindet, ſteht die Bemerkung, daß Richard der Jüngere, von welchem Graf Philipp Ernſt abſtamme, zur Unterſcheidung von ſeinem ältern Bruder, der auch Richard geheißen, zuerſt die Lilien neben dem alten Daun'ſchen Stamm-Wappen, dem Gatter (Clathra) geführt habe.

Im Jahre 1352 verzichtete Richard mit ſeinen Brüdern, Richard VI., dem Marſchall und Johann, auf ihre Forderung an Markgraf Wilhelm von Jülich, wegen der Herrſchaft Wildenburg. Die Urkunde befand ſich im Archive zu Blankenheim, wie ich aus einer alten Archival-Nachricht erſehe. Richard der Jüngere mogte wohl einen geringen Antheil an der väterlichen Erbſchaft erhalten haben. Durch die Töchter der äl-

XVII. b)

Fortſetzung der Stammtafel der Herren von Daun, Grafen von Falkenſtein.

Melchior von Daun, Graf von Falkenſtein (älteſter Sohn Wirich's III.) 1487. † 1517. Gem. Margarethe Gräfin von Virneburg und Falkenſtein, Frau von Falkenſtein und Bretzenheim.

Philipp Graf von Falkenſtein, Kaiſerlicher General. — Wirich IV., Graf von Falkenſtein und Limburg, Herr zu Oberſtein und Bruch oder Broich an der Ruhr, Statthalter von Ravensberg. † 1541. Gem. Irmengard, Gräfin von Sayn, Erbin von Limburg und Bruch. — Melchior, Domherr.

Philipp, Domherr zu Mainz, reſignirte 1543, Herr zu Broich. Gem. 1) Anna, T. des Wild- und Rheingrafen Philipp. 2) Caspara von Holtey. — Caspar, † unvermählt. — Wirich, Domherr zu Mainz. — Johann, Herr zu Falkenſtein. Gem. Urſula, Tochter des Rhein- und Wildgrafen Johann. — Eliſabeth, Äbtiſſin zu Neuß. — Anna, Äbtiſſin zu Freckenhorſt. — Amoena, Gem. Gumprecht, Gr. von Neuenar. — Sebaſtian, Domherr zu Straßburg, reſignirte, Herr zu Oberſtein. Gem. Eliſabeth, T. des Rhein- und Wildgrafen Philipp Franz.

Kinder Philipps: Wirich V., Graf von Falkenſtein zu Broich, ermordet 1598. Gem. 1) Urſula, T. des Pfalzgrafen Ruprecht zu Lützelſtein. 2) Eliſabeth, T. des Gr. Arnold von Manderſcheid-Blankenhein. 3) Anna Margaretha, T. des Gr. Joh. Gerhard v. Manderſcheid-Gerolſtein. — Magdalena. Gem. .... v. Bernſau zu Hartelsburg.

Kinder Johanns: Sebaſtian. Gem. Maria Juliane, Gr. v. Solms-Laubach. — Emmerich, † 1628. Gem. Dorothea, Gräfin v. Mansfeld. — Amalia. Gem. 1) Johann Freiherr v. Hohenfels. 2) Philipp Graf von Leiningen-Weſterburg. — Sidonia. Gem. Axel Löwenhaupt, Graf von Rasburg.

Kinder Sebaſtians: Philipp Franz, Gr. v. Falkenſtein und Limburg. † 1616. Gem. Eliſabeth, Gräfin v. Salm-Reiferſcheid. — Emich. † 1635.

Kinder Philipp Franz': Johann Otto, † zu Rom. — Franz Chriſtoph, blieb 1636. — Lothar, blieb 1633. — Maria Sidonia. Gem. 1) Adam Philipp Graf von Cronberg. 2) Hermann Fortunatus, Markgraf von Baden zu Rodenmachern.

Kinder Wirichs V.: Sebaſtian Wirich blieb 1607. — Margaretha Maria. Gem. Walrave von Brederode. — Johann Adolph, Graf v. Falkenſtein zu Broich. Gem. Anna Maria, T. des Gr. Johann v. Naſſau-Siegen. — Emich. † 1624. — Anna Walburgis. Gem. 1) Johann Graf v. Limburg zu Styrum. 2) Reinhold Graf v. Solms zu Hungen.

Kinder Johann Adolphs: Anna Eliſabeth. Gem. Albrecht Graf v. Solms Braunfels. — Wilhelm Wirich Graf von Falkenſtein und Limburg, Herr zu Broich, Oberſtein, Falkenſtein, Reipolzkirchen u. ſ. w., verkaufte die Graffſchaft Falkenſtein 1667, ſtarb als der letzte von dem Mannsſtamme ſeines Geſchlechts 1682. Gem. 1) Eliſabeth, T. des Gr. Chriſtian von Waldeck, 2) Agnes Katharina, T. des Gr. Bernhard Albrecht von Limburg zu Styrum. — Emich blieb im Duell 1642. Gem. Alexandrine, T. des Gr. Alexander v. Vehlen.

Kinder Wilhelm Wirichs: 1. Anna Eliſabeth. Gem. 1) Georg Wilhelm, Graf v. Leiningen zu Heidesheim. 2) Georg Friedrich, Rheingraf zu Kirn. — 1. Charlotte Auguſte heirathete den evangeliſchen Pfarrer Sybel zu Mülheim an der Ruhr. — 1. Amalia Sybilla. — 1. Chriſtina Luiſe. Gem. Emich Chriſtian, Graf v. Leiningen Dachsburg. — 1. Carl Alexander, erſchoſſen 1669.

XVIII.

(Zu Seite 430 der 1. Abtheil. des 1. Bandes.)

Stammtafel

der Herren von Daun von der jüngeren Linie, von welcher die noch blühenden Grafen von Daun abſtammen.

Richard der jüngere von Daun (dritter Sohn Heinrich's von Daun, Marſchall's von Densborn und der Katharina von Manderſcheid, Stammtafel XV.) lebte 1352. Gem. Katharina von Elter.

Friedrich 1392. Gem. .... von Sirk.

Heinrich. Gem. Katharina von Wimpach. — Heinrich, genannt Nachthaube, Ritter 1447.

Diedrich, genannt Duynchen (auch von Clauſſart). Gem. Maria von Daun, von der Linie zu Zievel.

Diedrich, genannt von Clauſſart 1492.

Wilhelm, genannt von Zievel 1490. Gem. Walpurgis Keſſel von Neuerburg.

Magdalena. † 1565. Gem. Heinrich von Wildberg 1520. — Peter von Daun, Herr zu Kallenborn, Kur-Trierſcher Land- und Groß-Hofmeiſter, Amtmann zu Daun 1515 — 1542. — Offina. Gem. ..... v. Frécour, Herr von der Dyck.

Kinder Peters: Eliſabeth. Gem. Heinrich Beuſer von Ingelheim. — Katharina. Gem. Hermann von Herſel. — Wilhelm Kur-Trierſcher Amtmann zu Daun und Nürburg 1551 — 1559. Gem. Anna Schenk von Schmidtburg. — Margaretha, Priorin zu St. Thomas 1578. — Philipp 1545.

Kinder Wilhelms: Heinrich, Maltheſer-Ritter 1578. — Chriſtoph. — Diedrich Nicolaus, Domherr zu Worms 1560, reſignirte 1572. Gem. Maria von Groſchlag. — Maria. Gem. Friedrich Florenz Braun v. Schmidtberg. — Hugo, Prior zu Springiersbach. — Carl, Herr zu Saffenheim, Hollenfels und Brandeville, Amtmann zu Rodemachern. Gem. Maria Agnes v. Hagen, Erbin v. Saffenheim u. ſ. w. — Eliſabeth, Geiſtl. zu St. Thomas. — Hermann, Domherr zu Worms. — Wilhelm. Gem. Liebmuth von Groſchlag.

Tochter Wilhelms: Anna Maria. Gem. Georg Heinrich Gans v. Utzberg.

Kinder Carls: Peter Auguſtin, Hofmeiſter zu Gerolſtein. Gem. Anna von Eſch. — Joachim Diedrich Hauptmann in Spaniſchen Dienſten. — Anna Eliſabeth. Gem. Paul von Brandſcheid. — Carl. Gem. Agnes Eliſabeth Trips von Berge. — Johann Jacob Land-Comthur des Deutſchen Ordens, Reichsgraf u. Herr von u. zu Daun. — Philipp Ernſt, Reichsgraf, Herr von und zu Daun, Kaiſ. Oberſt 1670. † 1671. Gem. Maria Urſula von Groſchlag zu Diepurg. † 1643. — Maria Margaretha. Gem. 1) Wilhelm von Beurthe zu Aspelt, 2) Joh. Philipp v. Groſchlag zu Diepurg. — Johann Emmerich, Domherr zu Worms u. Speier. † 1672. — Margaretha Anna Antonia. Gem. Heinrich von Groſchlag zu Diepurg. — Hugo Wilhelm, Domherr zu Trier u. Speier, reſignirte. Gem. Roſina von Neiperg. — Euſtach Reichhard, Maltheſer-Ritter. — Anna Agnes. Gem. Octavian v. Beurthe.

Sohn Carls: Johann Jacob, Gem. Maria Antonia v. Tavigny zu Ouren.

Tochter: Maria. Gem. Hemmert Johann v. Gueulen genannt v. Chalons.

Söhne Philipp Ernſts: Wilhelm Johann Anton, Reichsgraf von Daun (ſeine Nachkommen umſtehend). — Carl Friedrich, Reichsgraf von Daun. Gem. 1) Polyxena, Gr. v. Leiningen Dachsburg, 2) Maria Barbara, Freiin von Breiner.

Söhne Carl Friedrichs: 2. Wenzel Albrecht. — 2. Franz Ernſt.

Fortſetzung der Stammtafel der Reichsgrafen von Daun.

Wilhelm Johann Anton, Reichsgraf, Herr von und zu Daun, (älteſter Sohn des Reichsgrafen Philipp Ernſt und der Maria Urſula von Groſchlag, ſiehe vorſtehend) Kaiſerl. Geh. Rath und General Feld=Zeugmeiſter, † 1706. Gemalin 1) Maria Salome Freiin von Regall, 2) Anna Magdalena, Gräfin von Althann.

Wirich Philipp Lorenz, Reichsgraf v. Daun, Fürſt v. Tiano, Herr zu Saſſenheim, Callenborn, Eiſersdorf, Pellendorf und Neubau, Ritter vom goldnen Vließe, Kaiſ. wirklicher Geh. Rath, General=Feld=Marſchall. † 1741. Gem. Maria Barbara, Gräfin von Herberſtein.

Wilhelm Euſtach Anton, blieb in einem Treffen in Ungarn.

Maria Beatrix Franciſca. Gem. Carl Joſeph Graf Cob von Neuding.

Heinrich Richard Lorenz, Domherr zu Cöln und Breslau, reſignirte, Kaiſ. General=Feldmarſchall=Lieutenant. † 1729. Gem. 1) Anna Katharina, T. des Grafen Johann von Spork, Wittwe des Grafen Ernſt v. Schafgotſch und des Freiherrn Joſeph v. Wrabsky. † 1712. 2) Maria Joſepha Violante, Gräfin von Payersberg.

Dorothea Conſtantia. Gem. Hannibal Alfons, Fürſt v. Portia.

Anna Eliſabeth.

Heinrich Joſeph Diedrich, Herr auf Daleſchitz in Mähren, K. K. wirkl. Geh. Rath, General=Feld=Marſchall, Leibgarde=Hatſchier, Hauptmann und Oberſt eines Infanterie=Regiments. † 1761. Gem. 1) Leopoldine Marie, Gr. v. Blaſching. † 1734. 2) Marie Thereſie, Gr. v. Colloredo. † 1791.

Kinder des Wirich Philipp Lorenz:

Ferdinand Heinrich, Nied. Oeſterr. Regier. Rath. † 1739. Gem. Maria Roſina Genoveva, Gräfin v. Herberſtein. † 1769.

Joſepha.

Reichard.

Leopold Joſeph Maria, Reichsgr. v. Daun, Fürſt v. Tiano, Herr auf Callenborn, Saſſenheim u. ſ. w., Kaiſerl. General=Feldmarſchall, wirkl. Geh. Rath und Staatsminiſter, Ritter des goldnen Vließes und Großkreuzes des Maria Thereſien=Ordens, kaufte 1755 die Grafſchaft Nieder=Walſee. † 1766. Gem. Maria Joſephe, T. des Grafen Chriſtoph Ernſt von Fuchs und Wittwe des Grafen von Noſtitz. † 1764.

Kinder des Leopold Joſeph Maria:

Franz, Kaiſerl. wirkl. Kämmerer, Oberſt und Inhaber eines Infanterieregiments. † 1771. Gem. Franciſca, Tochter des Fürſten Carl v. Auersperg.

Maria Thereſia. † 1777. Gem. Leopold, Gr. Palffy v. Erdödi.

Leopold.

Sohn des Franz:

Leopold Carl Joſeph, Majoratsherr zu Nieder=Walſee, Kaiſerl. Kämmerer u. Hauptmann. Gem. Caroline Chriſtine, Tochter des Gr. Vincenz v. Waldſtein.

Joſeph Franz de Paula Carl, Domicellar zu Salzburg und Paſſau.

Kinder des Leopold Carl Joſeph:

Maria Joſepha Barbara.

Maria Eliſabeth, Gem. Franz Baron Naden v. Hirzenau.

Maria Anna.

Carl Boromanus, Domherr zu Salzburg, Paſſau u. Elwangen.

Maria Barbara.

Maria Thereſia.

Kinder des Heinrich Richard Lorenz:

2. Maria Leopoldine Barbara. Gem. Marcheſe Cicogna.

2. Carl Wilhelm Stanislaus, auf Adelhauſen und Bogenhauſen in Baiern, K. K. u. Pfalz=Baierſcher wirkl. Geh. Rath u. General=Lieutenant, auch K. Franzöſ. Maréchal de champ, Großkomthur u. Großkanzler des Baierſchen St. Georg=Ordens. † 1792. Gem. Jacobine Walburgis, Gr. von Königsfeld. † 1788.

2. Franz de Paula Joſeph, K. K. Kämmerer u. Gen. Feld=Marſch. Lieut. † 1785. Gem. Maria Antonia, Gr. v. Schulenburg=Oynhauſen.

2. Maria Eliſabeth, Gem. Nikol. Heinrich, Freiherr v. Walthorn.

Kinder des Carl Wilhelm Stanislaus:

Maximilian Joſeph, Pfalz=baierſcher Kämmerer u. Regierungs=Rath, Rentmeiſter zu Straubingen, Ritter des Baierſch. St. Georg Ordens. Gem. Chriſtine, Freiin v. Aſch.

Ernſt, Pfalzbaier. Kämmerer u. General=Major, Comthur des Malteſer=Ordens.

Maria Catharina. Gem. Georg Anton, Gr. v. Hegenberg, genannt Dux.

Maria Charlotte.

Tochter des Maximilian Joſeph:

M. Walpurgis.

Kinder des Heinrich Joſeph Diedrich:

1. Maximilian Franz Xaver, K. K. wirkl. Kämmerer und Nieder=Oeſterr. Landrath. † 1790. Gem. 1) Joſephe, Gr. von Kinsky. † 1767. 2) Maria Joſephe. Gr. v. Wilczeck. † 1771. 3) Maria Antonia, Gr. von Wilczeck.

2. Maria Antonia. Gem. Maria Carl, Gr. v. Saurau. † 1778.

2. Maria Franz de Paula. † 1753.

2. Maria Ernſt Franz. † 1750.

Kinder des Maximilian Franz Xaver:

2. Heinrich. † 1771.

2. Joſeph Maximilian.

3. Leopoldine. Gem. Franz Xaver, Graf v. Königsegg=Aulendorf.

3. Franz de Paula, Reichsgraf v. Daun auf Saſſenheim u. Callenborn, Herr von Kaunitz, Vöttau u. ſ. w. Gem. Auguſtine Gräfin von Hardegg.

3. Anton.

3. Maximilian.

3. Heinrich.

3. Thereſia. † 1815. Gem. Wengel Gr. v. Lilienberg, K. K. Feld=Marſch. Lieut.

Kinder des Franz de Paula:

Auguſtine. Heinrich. Bertha. Guſtav. Wladimir. Ottokar. Maria.

XIX.

(Zu den Nachträgen zur 1. Abtheil. des 1. Bandes.)

Stammtafel

der älteren Herren und Grafen von Falkenſtein.

Philipp I. von Bolanden, Herr von Falkenſtein, Reichskämmerer, lebte 1239 — 1275. Gem. Iſengard von Münzenberg.

Philipp II., Reichskämmerer, 1256. † 1296. Gem. Giſela v. Brauneck.

Adelheid.

Jutta. Gem. 1) Conrad v. Clingenberg, 2) Conrad von Bickenbach.

Werner I., 1256 — 1303. Gem. Mathilde von Dietz. † 1290.

Kinder des Philipp II.:

Ulrich, R. K. † 1313. Gem. Adelheid.

Philipp IV., R. K., 1296 — 1317. Gem. Eliſabeth.

Giſela. Gem. 1) Gr. Reinold v. Solms, 2) Arroſius von Breuberg.

Eliſabeth. Gem. Reinhard v. Weſterburg.

Kinder des Ulrich:

Cuno II. † 1334. Gem. Anna v. Naſſau.

Werner II. † 1326.

Philipp V. † 1321.

Iſengard. Gem. Lother von Iſenburg.

Kinder des Cuno II.:

Philipp VIII. 1373. Gem. Agnes von Falkenſtein, T. Philipp's VII.

Cuno IV. Domherr zu Mainz 1392.

Luitgard. Gem. Emrich v. Leiningen.

Kinder des Philipp VIII.:

Philipp X. † vor 1407. Gem. Eliſabeth v. Eppenſtein.

Ulrich II. 1378.

Werner, Erzbiſchof von Trier 1388. † 1418, als der letzte ſeines Geſchlechts.

Cuno V.

Johann III., genannt von Holtzhauſen.

Luitgard. Gem. Eberhard v. Eppenſtein.

Agnes. Gem. Graf Otto v. Solms.

Kinder der Luitgard:

Gottfried v. Eppenſtein.

Eberhard v. Eppenſtein, Graf v. Königſtein.

Kinder der Agnes:

Anna von Solms, † vor 1433. Gem. 1) Gerhard Gr. v. Sayn, † 1420, 2) Johann II. v. Loen, Herr v. Heinsberg. † 1438.

Eliſabeth von Solms. Gem. Diether I., Gr. v. Iſenburg Büdingen.

Bernhard, Graf v. Solms.

Johann, Graf v. Solms.

Agnes v. Solms, Frau zu Falkenſtein. Gem. Ruprecht V., Graf von Virneburg und Falkenſtein.

Kinder der Anna von Solms:

1. Diedrich, Gr. v. Sayn.

1. Gerhard, Gr. v. Sayn.

2. Maria von Loen. Gem. Johann, Gr. v. Naſſau, Dietz u. Vianden.

2. Jakoba v. Loen. Geiſtlich.

Nachkommen der Agnes v. Solms:

Wilhelm, Gr. v. Virneburg. Gem. Franciska v. Rodemachern.

Margaretha v. Virneburg, Frau zu Falkenſtein. Gem. Melchior von Daun zu Oberſtein, Graf von Falkenſtein.

Kinder des Werner I.:

Philipp III., Reichs=Kämmerer. † 1322. Gem. ...... v. Eppenſtein.

Cuno I., 1290 — 1320. Gem. 1) Johanna v. Sarwerden. 2) Imagina.

Johann I. 1347.

Iſengard. Gem. Gottfried von Eppenſtein.

Kinder des Cuno I.:

Philipp VII. † 1343. Gem. Eliſabeth, Gräfin v. Hanau.

Cuno (II.) Erzbiſchof von Trier † 1388.

Johann II. Domherr zu Mainz.

Schonetta.

Margaretha.

Kinder des Philipp VII.:

Ulrich I. 1389.

Philipp IX., Graf von Falkenſtein 1397. † 1409. Gem. Gr. v. Katzenelnbogen.

Johann III. † 1365.

Agnes. Gem. Philipp VIII., Herr von Falkenſtein.

teren Linie kamen die alten Beſitzungen des Daun'ſchen Geſchlechts an andere Familien, und ſelbſt die Stammburg nahmen die Trierſchen Erzbiſchöfe als ein verfallenes Lehn, in Folge Kaiſerlicher Begünſtigungen, in Anſpruch.

Erzbiſchof Balduin hatte ſchon 1332 von Kaiſer Ludwig die Begünſtigung erhalten, das Cröver Reich einlöſen zu dürfen, in welchem den Herren von Daun die Erbvoigtei zuſtand. Gilles von Daun hatte gar die Burg ſeiner Väter räumen müſſen, wie Schannat erzählt. Im Jahre 1356 belehnte Kaiſer Carl IV. den Trierſchen Erzbiſchof Bohemund II. (einen Grafen von Saarbrücken) wie es in der bei Hontheim II. S. 190 befindlichen Urkunde heißt: „mit der Veſte zu „Dhun in der Eiffelen gelegen, und was darzu gehöret, „mit der Vogtyen zu Cröve, zu Ryll, zu Kunheimt, „zu Kuwelle, zu Kummerheimber Bürne, zu Bengell „und zu Erden und was darzu gehöret und des Reichs „recht genannt iſt und ſunderlich mit allem dem gut „das Heinrich und Richard Gebrüdern, Henrich der „Marſchalkh und Reinhard ſein Sohn, Dietherich den „man nennet von Bruch, Johann und Wilhelm von „Zieveln, Henrich den man nennet von Clotte, Henne „von Wünnemburg und alle andere, die dahe ſeynd „gemeiner zu Dhune, von uns und dem heiligen Reich „zu lehne haben und haben ſollen und was in der „graffſchaft von Dhune lieget, das von uns und dem „Reiche zu lehen rühret.“

Im Jahre 1404 ernannte der Erzbiſchof Werner von Falkenſtein, wie ſchon erwähnt worden, den Ritter Diedrich von Keſſelſtadt zum Amtmann von Daun und des Cröver Reichs. Der „Jongherr“ Johann

Herr zu Dune, hing ſein Siegel an die von Diedrich von Keſſelſtadt ausgeſtellte Urkunde, und dieſer nennt ihn in derſelben den „edelen mynen lieben jongherrn“ (Hontheim hist. Trev. II. S. 340). Von welcher Linie dieſer Johann von Daun war, der noch einen Antheil an der Herrſchaft Daun gehabt zu haben ſcheint, habe ich nicht auffinden können. Die Stammtafel der Herren von Daun, bei Humbracht, giebt keinen Aufſchluß darüber. Überhaupt iſt dieſe Stammtafel ſehr verworren und die Linie untereinander geworfen. Ich habe mich daher bemüht, richtigere Stammtafeln, mehrentheils nach Urkunden, aufzuſtellen.

Spener bemerkt (Opus herald. II. 617), daß die jüngere Linie von Daun noch durch mehrere Generationen den Titel der Herren von Daun geführt, ſolchen aber nach und nach abgelegt und ſich nur von Daun geſchrieben hätten, ſo daß man ſie zuletzt zum niedern Adel gerechnet. In dem von Hontheim (II. S. 656) aufgenommenen Verzeichniſſe der ausgeſtorbenen Familien der Fürſten, Grafen und Herren, welche Vaſallen des Erzſtifts Trier geweſen, vom Jahre 1537, werden die Herren „zu Dune Eiflie“ als ausgeſtorben aufgeführt und dabei bemerkt: „der Stifft hat es.“

Die in der beigefügten Stammtafel angegebene Folge der Herren von Daun, von der jüngeren Linie, von Richard dem jüngeren bis auf Diedrich, kann ich nicht verbürgen. Ich habe dabei Humbracht folgen müßen, denn Spener ſpringt von Richard gleich auf Peter, der im 16ten Jahrhundert lebte.

Von Diedrich von Daun „genannt von Claußartt“ habe ich eine Urkunde vom Jahre 1492 (Mitwoch negſt nach St. Mathes Tagh) vor mir liegen, in welche

derſelbe bekennt, daß er ſein Haus zu Arenrode *) mit ſeinen Leuten daſelbſt und acht Vadien (Voigteien) mit ihrem Zubehör, von dem Jungherrn Diedrich Grafen von Manderſcheid und Junker Johann Jungrafen von Manderſcheid, Grafen zu Blankenheim, als Mompern (Vormünder) von Junker Cuno's nachgelaſſenen Kindern zur Lehn empfangen, wie ſolche ſein Vater Diedrich von Daun, genannt von Claußart zu Lehen gehabt. Der Beiname Claußart iſt wahrſcheinlich von Clüſſerath **) genommen. Dieſes Clüſſerath war aber ein Beſitzthum der Linie zu Bruch und durch Vermählung an die Burggrafen zu Reineck gekommen. Ob nun vielleicht Diedrich und ſein Vater Diedrich Anſprüche auf Clüſſerath machten und deshalb den Beinamen davon führten, läßt ſich nur vermuthen, nicht mit Gewißheit ſagen. Humbracht führt einen Diedrich von Daun, genannt Deynchen, an, der wahrſcheinlich jener ältere Diedrich iſt, der ſich auch von Claußart nannte, wie ſein Sohn im Lehnreverſe ausdrücklich bemerkt. Wilhelm von Daun, des ältern Diedrich's Sohn, empfing 1490 (Sampſtagh St. Philippus und St. Jacopß Tagh) von dem Abte Otto zu St. Maximin die Höfe, Güter und Gedinge zu Pompoſten ***) bei Nurburgh mit einem Theile des dortigen Zehnten, wie ſolche

*) Arenrode iſt Arenrath, ein Dorf mit 5 Höfen, mit 130 Seelen, in der Bürgermeiſterei Landſcheidt, im Kreiſe Wittlich.

**) Clüſſerath oder Klüſſerath, Pfarrdorf mit 790 Einwohner, in der Bürgermeiſterei Trittenheim, im Landkreiſe Trier.

***) Pompoſten, jetzt Pompſter, Weiler mit 230 Einwohner in der Burgmeiſterei Antweiler, im Kreiſe Adenau.

Johann Keſſel von Nurburg der Alte und nach ihm Winand von Rumagen beſeſſen zum Lehn.

Wilhelm von Daun war mit Walpurgis, der Tochter des Johann Keſſel von Nurburg, vermählt und hatte durch dieſe Heirath die Güter zu Pompſter erhalten. *)

Wilhelm's Sohn, Peter, Herr zu Kallenborn, war bereits Amtmann zu Daun, als ihn Kurfürſt Johann Ludwig von Trier (aus dem Hauſe von Hagen) 1542 zu ſeinem Hofmeiſter und Rath ernannte. Als Beſoldung wurden ihm in der Ernennungsurkunde einhundert Gulden an Gold, zu 26 Albus jeder Gulden, und ein Sommer und ein Winterkleid jährlich zugeſichert. Dabei wurde eine halbjährige Aufkündigung des Dienſtes von beiden Theilen vorbehalten. (Honth. Hist. Trev. II. S. 686.) Wilhelm, Peter's Sohn, folgte dem Va= in der Würde eines Amtmanns von Daun.

Wilhelm's Sohn, Carl, Markgräflich Badenſcher Amtmann zu Rodemachern, vermählte ſich mit Maria Agnes von Hagen, deren Vater Johann Ludwig ein Neffe des Trierſchen Kurfürſten Johann Ludwig, war. Er erhielt dadurch Saſſenheim, Hollenfels und Brandeville.

---

*) Dieſe Güter zu Pomſter, Pompoſten oder Pompenſtein blieben ſeitdem immer bei der Familie von Daun. Es wurden damit von den Aebten von St. Maximin belehnt: 1515 Peter von Daun; 1551 Wilhelm von Daun; 1574 Diedrich Nicolaus und Carl von Daun; 1670 Philipp Ernſt Graf von Daun; 1672 Wilhelm Johann Anton Graf und Herr zu Daun.

Carl hatte eine ſehr zahlreiche Nachkommenſchaft. Von ſeinen Söhnen zeichneten ſich beſonders Johann Jacob, Land-Comthur des deutſchen Ordens in Öſterreich, geheimer Rath und Stallmeiſter des Erzherzogs Leopold, aus. Er wurde mit ſeinem Bruder Philipp Ernſt, der Oberſt in kaiſerlichen Dienſten war, von Kaiſer Ferdinand III. in den Reichsgrafen-Stand erhoben. Bei dieſer Erhebung wurde den Grafen von Daun geſtattet, den alten Titel ihres Hauſes, Herrn von und zu Daun, führen zu dürfen.

Graf Philipp Ernſt ließ ſich in Öſterreich nieder. Nach ſeinem Tode, der 1671 erfolgte, wurde er in der Kirche zu Daun beigeſetzt, wo auch ſeine Gemahlin ruht. Unter ſeinem, in der Kirche zu Daun befindlichen, ſchön gemalten Bilde ſteht folgende Inſchrift:

„Es ruhet allhier Philipp Ernſt Graf und Herr „zu Daun, dero Röm. Kayſ. Maj. Obriſter zu Fuß, „und ſeine Gemahlin Maria Urſula gebohrne von „Groſchlag freyin, denen Gott eine fröhliche Aufer„ſtehung verleihen wolle. Dieſer Philipp Ernſt ent„ſtammet von Reichardo den jüngern Herrn zu Dune „oder Daun, welcher zur Unterſcheidung ſeines Bru„dern Richardi als ältern Herrn zu Dune oder Daun, „die Lilien in den Gatter zu den Erſten zu führen an„gefangen hat, wie es dazumahlen und jetzt in den „Niederlanden und Frankreich gebräuchlich iſt, das die „jüngere ihre Wappen esquarteliren müſſen.

„Iſt geſtorben in dem Monat Januar 1671. Sie „im Monat Aprill 1643.“

Auf einem Fenſter in derſelben Kirche befinden ſich die Wappen des Grafen Wilhelm Johann Anton, älteſten Sohns des Grafen Philipp Ernſt, und der

zweiten Gemahlin deſſelben, einer Gräfin von Althan, mit folgender Inſchrift:

„Wilhelm Johann Anton, Graf und Herr zu Daun, „und ſeine Gemahlin Anna Magdalena Gräfin von „Althan. Colat. hujus ecclesiae 1665.“ Auf einem an dem Chore hängenden Wappenſchilde der Grafen von Daun ſteht die Unterſchrift:

„Wirich Philipp Lorenz des heil. Römiſch. Reichs „Graff und Herr von und zu Daun, Fürſt zu Tiano „ꝛc. Herrn auf Saſſenheimb. Valleborndoffe Eickerdorff, „Pellendorff und Newbaw ꝛc. Ritter des goldenen „Vliſes der Römiſch Kaiſ. ꝛc. Cath. Maj. wirklich „geheimer Rath Gubernator des Staats von Mailand, „General Feldmarſchal Obriſt Land und Hauszeugmei= „ſter, Obriſter über ein Regiment zu Fuß, Guardi Obri= „ſter, und Comendant der Kaiſerlichen Reſidenz=Stadt „Wien.“

Graf Wirich Philipp Lorenz war ein berühmter General, der ſich im Spaniſchen Erbfolge=Kriege ſehr auszeichnete. Im Jahre 1706 vertheidigte er Turin und war eine Zeitlang Vicekönig von Neapel, erhielt das Fürſtenthum Tiano in Neapel und den Orden des goldenen Vlieſſes. Gegen das Ende ſeines Lebens fiel er in Ungnade, behielt aber ſeine Ämter und Würden. Auch Graf Heinrich Reichard Lorenz, ein Bruder des Grafen Wirich Philipp Lorenz, zeichnete ſich als General aus. Er hatte ſich früher dem geiſtlichen Stande gewidmet und war bereits Domherr zu Köln und Breslau. Er reſignirte aber, vermählte ſich mit der Gräfin Anna Katharina von Spork und ſtarb 1729 als Kaiſerl. General=Feld=Marſchall=Lieutenant, mehrere Kinder hinterlaſſend. Ganz vorzüglichen Ruhm erwarb ſich

aber Graf Leopold Joſeph Maria von Daun, der ältere Sohn des Grafen Wirich Philipp Lorenz. In dem Kriege, den Öſterreich in den Jahren 1737 bis 1739 gegen die Türken führte, war Graf Daun bereits Generalmajor. In den beiden erſten Schleſiſchen Kriegen zeichnete er ſich in Böhmen und bei der Eroberung Baierns aus und half die Franzoſen über den Rhein treiben. Bei dem Ausbruche des ſiebenjährigen Krieges, im Jahre 1757, wurde Daun zum General-Feldmarſchall ernannt und ihm das Commando übertragen. König Friedrich der Große war bereits in Böhmen eingedrungen und belagerte die Hauptſtadt Prag. Daun lieferte ihm am 18ten Juni 1757 die Schlacht bei Collin, welche die Befreiung Prag's und den Rückzug des Preußiſchen Heeres aus Böhmen zur Folge hatte. Nicht ſo glücklich war der Öſterreichiſche Feldherr bei Leuthen und Torgau. Eine ſeiner glänzendſten Waffenthaten iſt der Überfall bei Hochkirchen, in der Nacht vom 14ten October 1758, wo er das Preußiſche Heer vernichtet haben würde, wenn nicht eine Colonne ſeiner Truppen zu ſpät eingetroffen wäre. Am 21ten November 1759 nahm Daun das Corps des Generals von Fink bei Maxen gefangen. Die ausgezeichnete Gnade ſeines Monarchen wurde ihm zu Theil und ſelbſt Friedrich der Große, deſſen kühne Entwürfe und Pläne er durch kluges Zaudern, einem Fabius Cunctator gleich, oft durchkreuzte, läßt ſeinem Feldherrn-Talente Gerechtigkeit wiederfahren.

Auch um die Verbeſſerung der Öſterreichiſchen Infanterie erwarb ſich Daun große Verdienſte. Er ſtarb 1766. Noch jetzt blüht das Geſchlecht der Grafen von Daun im Öſterreichiſchen. Der jetzige Stammherr iſt

Franz de Paula, Reichsgraf von Daun auf Saſſenheim und Callenborn, Major in der Armee, Ritter des Johanniter=Maltheſer=Ordens, Beſitzer der Herrſchaften Kaunitz, Lemttein, Altingen, Skalitz und Böttau. Er hält ſich mehrentheils zu Böttau in Mähren auf. Er folgte ſeinem Vater dem Grafen Maximilian Franz Xaver (K. K. Kämmerer und Nieder=Öſterreichiſchen Landrath, einem Sohne des Grafen Heinrich) im Jahre 1790. Seit 1803 iſt Graf Franz mit der Gräfin Auguſtine von Hardegg vermählt und hat mehrere Kinder mit ihr gezeugt, welche ſo wie die Geſchwiſter des Grafen Franz in der beigefügten Stammtafel aufgeführt ſind.

Anmerkung 8.

Schannat bemerkt im 2ten Kapitel, daß ſich nach dem Tode Diedrich's IV. von der Linie von Bruch, ſeine beiden Schweſtern Irmgardis, mit Diedrich von Manderſcheid vermählt, und Katharina, die Gemahlin des Burggrafen von Rheineck, in die Hinterlaſſenſchaft getheilt hätten. Der Trierſche Erzbiſchof Otto, aus dem Geſchlechte von Ziegenhain, brachte die Einigung zwiſchen den beiden Schwägern zu Stande. Der Vertrag wurde am 2ten December 1421 abgeſchloſſen. Diedrich von Manderſcheid erhielt zu ſeinem Antheile „Aldendune, die Aldeburch, ein Theil zu Dhune, nebſt Zubehör;“ Burggraf Johann von Rheineck aber die Herrſchaft Bruch und das Schloß Klüſſerath. Die jüngere Linie der Herren von Daun ſcheint aber noch Antheil an Daun ſowohl wie an Clüſſerath gehabt, oder doch wenigſtens in Anſpruch genommen zu haben.

Der Mannsſtamm der Burggrafen von Rheineck ſtarb 1548 aus und die Beſitzungen derſelben kamen an Wilhelm von Warsberg, welcher mit Metza, der Tochter und Erbin des Burggrafen Johann von Rheineck, vermählt war. — Spener erwähnt, daß die Herren von Daun mehrere Beinamen geführt, unter andern Diedrich und Richard von Daun genannt von Zolver, die im Jahre 1478 gelebt haben ſollen. Dieſe müßten von der jüngeren Linie geweſen ſeyn, in deren Stammtafel ich aber keinen Richard, der um dieſe Zeit gelebt, finde. Das von Spener angeführte Geſchlecht Daun von Marte iſt mir ganz unbekannt. Spener verſichert aber, daß ihm das Wappen deſſelben mit mehreren andern von dem Grafen Wilhelm Johann Anton von Daun mitgetheilt worden. Ich vermuthe, daß die von Marte Burgmänner zu Daun waren und deshalb Namen und Wappen ihrer Lehnherren annahmen, wie das häufig geſchah. Auch war es nicht ſelten, daß bei Verheirathungen die Mitgift der Töchter auf die zur Burg gehörigen Güter und Renten angewieſen wurden und deshalb die Gemahle der Töchter ſich von der Burg nannten. *)

---

*) Die Stammtafeln werden im Nachtrage geliefert werden.

Der Einnahme der [illegible] von [illegible]
[illegible] und von der [illegible]
[illegible], welcher [illegible]
und [illegible] des [illegible]
zählt nach [illegible], daß der [illegible]
[illegible]
[illegible]
Jahre 1478 [illegible] gehabt [illegible].
der [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
daß ihn das Kloster [illegible] mit mehreren anderen
[illegible]
[illegible]
[illegible] und
[illegible]
ergaben. Noch war es nicht selten, daß [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
unterm. *)

---

*) Die [illegible] in Schwaben [illegible]

Achte Abtheilung.

Von den Dynaſten in Dollendorf.

Achte Abtheilung.

Von den Dynaſten in Dollendorf.

Einleitung.

Dollendorf wird mit Recht als einen der älteſten Orte der Eifel angeſehen, denn es iſt unſtreitig das Tolliatium, wo ein dem Gotte Mars geweihter Tempel ſtand. Die Inſchrift eines dort ausgegrabenen Denkſteines bezeugt das Letztere. Die nachfolgende Zeit hat nach deutſcher Mundart dem Orte ſeine heutige Benennung gegeben. — Eben ſo unbezweifelt ſcheint es uns, daß das Geſchlecht der Dynaſten, von dem wir hier reden wollen, ſchon in den früheſten Zeiten dort ſeinen Sitz gehabt habe, denn wir finden ſchon im J. 1219 — Lambert von Dollendorf — Kanonikus des Erzſtifts Trier, Beweis genug, daß dieſes Geſchlecht ſchon früher dort beſtanden haben müſſe.

Erſtes Kapitel.

Von den Dynaſten in Dollendorf. — Erſter Stamm.

Wir beginnen mit Gerlach, Herrn in Dollendorf, von welchem ab wir die Reihefolge der Dynaſten dieſes Geſchlechts mit Sicherheit zu verfolgen im Stande ſind. Derſelbe war im J. 1253 dem Grafen Heinrich von Luremburg lehnspflichtig und mit Mechtildis vermählt. Eine Urkunde vom Jahre 1267 giebt uns die Familienverhältniſſe näher an. Es ſind unter dieſer Urkun-

de als Zeugen unterſchrieben: Gerlach, Herr von Limburg (der Schwager Gerlach's in Dollendorf); Magina, ſeine Gattin; Mechtildis, Frau von Dollendorp; ſeine Schweſter. Die Gattin Gerlach's von Limburg, Magina, war eine Tante derjenigen Magina, welche Adolph von Naſſau, Römiſcher König, zur Gemahlin wählte. — Mechtildis war ſchon ſeit dem Jahre 1260 Wittwe. Sie wird als Wohlthäterin des Kloſters Steinfeld gerühmt; namentlich gab ſie dieſem Kloſter allen den Waizen, welchen daſſelbe zu den Hoſtien gebrauchte. Von mehrern Kindern Gerlachs führen wir den einen an, Gerlach II., welcher durch Heirath das Beſitzthum der Familie ſchon vermehrte; denn ſeine Gattin war Adelheidis, die Erbin der Herrſchaft Croneberg. — Allein er hatte das Unglück, von Siegfried, Erzbiſchof von Köln, gefangen zu werden (auf welche Art und bei welcher Gelegenheit iſt unbekannt), und ſeine Freiheit durch Abtretung der Schlöſſer Dollendorf und Croneberg erkaufen zu müſſen. — Die hierüber im Jahre 1278 ausgeſtellte Abtretungs-Urkunde lautet in der Übertragung folgendermaßen: „Ich Gerlach von Dol„lendorf habe mit Einwilligung meiner Gattin Aleidis, „ſo wie meines Sohnes Adolph, dem Herrn Siegfried, „Erzbiſchof von Köln, meine Schlöſſer Dollendorf und „Croneburg für die Befreiung aus der Gefangenſchaft, „in welcher er mich hält, abgetreten."

Gerlach lebte nach dieſem Unfalle noch im Jahre 1287. Auſſer ſeinem vorgedachten Sohne hatte er noch eine Tochter Adelheidis, welche mit Wilkin von Manderſcheid vermählt wurde. Adolph muß ſchon vor ſeinem Vater verſtorben ſeyn, denn Urkunden vom Jahre 1295 erwähnen ſchon Adolph's Söhne — Johannes und Gerlach,

als Herren von Dollendorf und Cronenburg. — Ein dritter Sohn Adolph's — der Geburt nach der zweite, trat in den geiſtlichen Stand, und wurde Abt des Kloſters Steinfeld. Gerlach III. war noch im Jahre 1307 am Leben, und hatte nur einen Sohn, Diedrich, welcher ohne Nachkommen ſtarb. — Johannes hatte das Schickſal ſeines Ahnherrn Gerlach, er wurde von Gerhard, Dynaſten in Blankenheim, gefangen, aber durch Hülfe Friedrich's von Neuerburg im Jahre 1307 befreit, deſſen Tochter Lucie er heirathete. Mit dieſer hatte er vier Kinder: Gerlach IV., Friedrich, Gotfried, Heinrich.

Der erſtere pflanzte die Dollendorfſche Linie fort, wir werden auf ihn zurück kommen, wenn wir zuförderſt von den übrigen bemerken, daß Friedrich der Stifter der Cronenburg=Neuerburgiſchen Linie wurde; von ihm haben wir im 6ten Abſchnitt geſprochen.

Gotfried war nach einer Urkunde vom Jahre 1339 mit Katharina, Walthers, Herrn in Meyſenburg und Margarethens von Berg Tochter, vermählt, lebte noch im Jahre 1348, und ſtarb ohne Nachkommen. Er liegt im Himmenroder Kloſter begraben, wo noch ſeine Grabſchrift vorhanden.

Von Heinrich wiſſen wir weiter nichts, als daß er im Jahre 1333 dem Einzuge des Erzbiſchofs von Köln, Walram, beiwohnte, und daß er bei dieſer Gelegenheit das Amt eines Obermundſchenken verſahe. — Die Kloſterannalen erwähnen ſeiner als eines Wohlthäters des Kloſters zu Steinfeld. Jetzt noch von dem älteſten der vorgedachten Söhne Johannes Gerlach dem Vierten. Er erzeugte mit Hedwig von Kerpen, welche ihn überlebte, drei Söhne, Friedrich, Diedrich und Gerlach. Nachfolgende Urkunde aus dem Blankenheimer Archive giebt

über die Familie, wie ſie zu der Zeit beſtand, eine gute Überſicht:

„Wir Vrederich — ein Herr zo Dollendorp und Ku„negunt unſe Eyhußfrowe inde Diederich — inde Ger„lach — unſe Broeder dun kunt — dat wir han Tilkin „von Hillesheim ſein Lehen gebeſſert mit der wiſen, „die da zu Dalheim gelegen dit iſt geſchieht Urkunde „unſe Burglud Tilkins von Suerven — Loderichts von „der Aar inde Johan von Lieſſendorp — inde Urkund „unſe manne Heinrich von Dollendorp — Philip von „Dollendorp inde Johan von Dalheim dat: im Jar „1341 in wig Pantewftes."

Gerlach's des 4ten Söhne waren noch minderjährig, als ihr Vater ſtarb; die Mutter führte daher die Vormundſchaft über dieſelben, und als auch dieſe im Jahre 1336 ſtarb, übernahm ſolche ihr Bruder, der Oheim der Minderjährigen, Gerhard von Kerpen. — Auf deſſen Rath ehelichte Friedrich Kunigunden, deren Familiennamen nicht bekannt iſt. Nach Friedrichs Tode, welcher im Jahre 1345 erfolgte, kamen die Güter, da er keine Nachkommen hinterließ, auf ſeinen Bruder Diederich, welcher mit Katharina von Bergh verheirathet war. Gerlach's geſchieht nicht weiter Erwähnung, es iſt daher wahrſcheinlich, daß er ſchon vor Friedrich und ohne Nachkommen zu hinterlaſſen verſtorben.

Diedrich hatte einen einzigen Sohn gleichen Namens, dieſer lebte noch im Jahre 1395, wo er in Urkunden genannt wird. Er hinterließ von Irmingard von Fiſchbach einen Sohn Johann, deſſen einzige Tochter Katharina mit Gotfried, Herrn in Brandenburg, vermählt wurde. Im folgenden Kapitel werden wir von dieſen und ihren Nachkommen reden.

Zweites Kapitel.

Von den Dynaſten in Dollendorf. — Zweiter Stamm.

Wir haben der genealogiſchen Tabelle über dieſe Linie der Dynaſten von Dollendorf nur Weniges hinzuzufügen. — Die Verehelichung Katharinens mit Gotfried von Brandenburg fällt in das Jahr 1430. Ihre einzige Tochter Anna wurde mit Simon von Vieſtingen vermählt. Auch ſie hatte nur eine Tochter und Erbin Margarethe, deren Gemahl Andreas von Harrancourt, ein Lothringer, war. Der Sohn aus dieſer Ehe, Wilhelm von Harrancourt, vermählte ſich im Jahre 1503 mit Helena, Gräfin von Mark-Aremberg, und nannte ſich Herr von Dollendorf, Brandenburg, Falkenſtein und Bettingen. Wilhelm ſtarb, ohne Nachkommen zu hinterlaſſen. Die Güter wurden nun unter ſeine noch lebenden drei Schweſtern, von welchen die zweite, Anna, nur bekannt iſt, getheilt. In ihrer mit Johann Grafen von Salm geſchloſſenen Ehe hatte ſie zwar mehrere Kinder, allein dieſe ſtarben alle bis auf eine Tochter Anna, welche auch in der Folge die Schweſtern ihrer Mutter beerbte. Im Jahre 1527 verheirathete ſich Anna von Salm mit Jakob Grafen von Manderſcheid-Keyl, welcher die Herrſchaft Dollendorf dadurch an ſein Haus brachte. *)

---

*) Die Anmerkungen und Zuſätze zu dieſer und zu den folgenden Abtheilungen ſollen, nebſt den berichtigten Stammtafeln, im Anhange, am Ende dieſes Theiles, geliefert werden.

Anmerkungen und Zuſätze

des Herausgebers

zur achten Abtheilung des dritten Theiles.

Von den Dynaſten von Dollendorf.

Dynaſten von Dollendorf.

Dollendorf iſt jetzt ein Kirchdorf mit 570 Seelen im Kreiſe Gemünd. Schannat erwähnt eines Steines mit einer Römiſchen Inſchrift, in welcher der Talliaten Erwähnung geſchieht, der hier gefunden worden. Über dieſen Stein wird in einem alten Manuſcripte Folgendes geſagt. Der Stein habe zu Ripsdorf in der Kirche über dem heiligen „Sacraments ſchaff" geſtanden, das Oberſte nach unten gekehrt und mit Kalk beworfen, ſo daß man kaum die Buchſtaben der Inſchrift erkennen können. Der Verfaſſer des Manuſcripts ſpricht als Augenzeuge und verſichert, den Stein zu Ripsdorf in der Kirche ſelbſt geſehen zu haben. Er giebt die Inſchrift folgendermaßen:

Marti Et Genio
Talliatium
Claudius Verinus Ad
Perpetuam Tuselam
Aedis Talliatibus Dedit
XC. C. L. Quam Aedem L. Martius Similis De Suo Posuit.

Der Verfaſſer bemerkt, daß unter dem Dorfe Ripsdorf und bei dem Walde Sevenbuſch viele Steine und andere Römiſche Denkmäler gefunden worden.

Marquard Freher führt dieſe Inſchrift ganz gleichlautend in ſeinem Werke: Origines Palatinae I. Seite 163 an, und bemerkt, daß ihm Kryſanthus Boyß ſolche mitgetheilt habe. Freher gedenkt ebendaſelbſt auch noch mehrerer andern bei Dollendorf gefundenen Steine, unter andern eines mit der Inſchrift:

Pro
Imp. Divinae
Ancam Marti
Talliatium.

Die Herrſchaft Dollendorf hatte ein Schöffen-Weisthum. Da das älteſte Schöffen-Weisthum abhanden gekommen war, ſo wurde 1537 ein anderes nach der Ausſage der älteſten Schöffen von dem Notar Wauers aufgeſetzt. Das letzte Weisthum wurde 1684 von dem Notar Mey zu Luxemburg, nach einer Copie vom 19. September 1606, in correctem Styl erneuert. Dieſe Copie unterzeichnete Graf Johann Wilhelm von Manderſcheit am 18. September 1742, Graf Franz Joſeph am 22. Dezember 1773, und Gräfin Auguſta von Manderſcheit, Blankenheim und Gerolſtein am 12. Mai 1781. In dem Weisthume von 1537 werden die Grenzen der Hoheit Dollendorf alſo beſchrieben: „auf den „neuen Rödern von einer Hohbuch rechts durch den „Scheidweg, bis auf Atzerad nach den Lagbäumen; „von Atzerad ab bis in Barwenthälgen an einen „Steinen, vom Stein über rechtauf gen Ems an Haedorn, von daraus recht über Buchesberg an eine Bu„che, von der Buche rechts ab, bis in die Armetzdelle „an eine Eiche, auf einen Marktſtein, vom Stein ab „bis in die Lamperícht, alda die Lamperícht ab nach „Fahnthal bis an Lungerberg, alſo fern er fuhrfällig (fahr„bar) iſt, vom Lungerberg herab längſt Neuweiler herein „bis auf den Burgpütz, vom Pütz rechts, oben über „den Acker, längſt Neuweiler her, bis auf den hohen „Steg, der über die Ahr geht, alda die Ahr im halben „Strohm, wie die vor Alters gefloſſen hat, ſo weit hin „bis da die Michelbach in die Ahr fleußt, alda die

„Michelbach auf, bis auf die neue Rödern an die Ho-
„henbuch wo angefangen.“

Die hier als Grenze angegebene Hohenbuch, ein gro-
ßer Buchbaum, war noch vor einigen Jahren vorhanden und wurde bei der Vermeſſung als Signal angenommen. Die Grenzen von Dollendorf, Wiesbaum und Leutersdorf ſtoßen hier zuſammen.

Zu Dollendorf waren vier freie Ritterlehen und ſechs Bokelerlehen. Letzteres ſoll vielleicht Brückerlehen heißen. Dergleichen Brückerlehen gab es auch zu Schönberg und man nannte ſie ſo, weil man den gemeinen Burgmannen ſolche Lehen auf der Zugbrücke vor der Burg zu verleihen pflegte.

Ein Buſch, der heilige Hau genannt, gehörte St. Johann zu Dollendorf und St. Martin zu Wiesbaum. Ein anderer Buſch hieß des Herrn Kammerforſt, ein dritter der Mannbuſch. Ein Lehn, Feilbach genannt, lag zwiſchen Mühlenwirft und Adenau; ein anderes, welches Menzingen hieß, bei Udelhofen.

Schannat beginnt die Reihe der Dynaſten von Dollendorf mit Gerlach I. Bei Bertholet (Histoire de Luxembourg Tom. V, Urkunden XLII) befindet ſich die Urkunde, durch welche Gerlach im Jahre 1253 im Monat November erklärte, daß er den Grafen Heinrich von Luxemburg für ſeinen Lehnsherrn, nächſt dem Erzbiſchofe von Köln, erkenne und jenem Huldigung geleiſtet (homagium ligium.) Der Urkunde vom Jahre 1267, welche Gerlachs Gemahlin Mathilde von Limburg mit ihrem Bruder Gerlach von Limburg wegen der Nachlaſſenſchaft der Gräfin Agnes von Caſtell ausſtellte, habe ich ſchon in meinen Zuſätzen zur Geſchichte der Dynaſten von Blankenheim (III. Theil, 4te Abtheilung, Seite 240) erwähnt. Ich habe darin bewieſen,

daß Mathilde aus dem Geſchlechte der Herren von Limburg an der Lahn entſproſſen war. Mathilde, die damals ſchon Wittwe war, ſtellte in demſelben Jahre noch mit ihrem Sohne Adolph eine andere Urkunde aus. In dieſer Urkunde wiederholte Mathilde, daß ſich Gerlach von Limburg und Friedrich von Blankenheim wegen der Anſprüche auf die Güter zu Mensfeld und Mettrich verglichen, und der erſtere mit ſeiner Gemahlin Imagina und ſeinen Kindern, ſeinen Sohn Johann ausgenommen, auf jene Güter verzichtet hätte. Johann ſey damals gefangen geweſen, nun aber mit ihrem Sohne Gerlach, der auch in Gefangenſchaft Friedrich's von Blankenheim gerathen, in Freiheit geſetzt worden, nachdem ſie die Urfehde geſchworen hatten.

Mathilde und Adolph hätten der Aufforderung des Herrn von Blankenheim ſich nach Hillesheim zu begeben und ſolches nicht eher zu verlaſſen, als bis das Löſegeld von 300 Mark gezahlt worden, genügt und die Sache ausgeglichen. Der hier genannte Adolph war es wahrſcheinlich, der ſich dem geiſtlichen Stande widmete, und 1298 Abt zu Steinfeld wurde. Im Jahre 1299 übergab dieſer Abt Adolph mit ſeinem Bruder Gerlach von Dollendorf die Kirchengift zu Alendorf dem Johanniter Orden, mit Genehmigung des Erzbiſchofs von Köln. Im Jahre 1304 legte Adolph die Würde eines Abtes nieder, wurde Prior zu Reichenſtein und ſtarb als Abt zu Knechtſteden.

Es war in dem Kriege, welchen der Kölniſche Erzbiſchof Siegfried von Weſterburg gegen die Kinder des in Aachen erſchlagenen Grafen Wilhelm von Jülich führte, wo Gerhart II., der Sohn Gerlachs I. und Mathildens, von dem Erzbiſchofe im Jahre 1278 ge-

fangen wurde. Er mußte die Schlöſſer Dollendorf und Cronenburg von dem Erzbiſchofe zum Lehen nehmen. Schannat liefert nur den Anfang der darüber ausgeſtellten Urkunde, deren vollſtändige Abſchrift ich vor mir liegen habe. In dieſer wird Adolph nicht der Sohn, ſondern der Bruder (frater) Gerlachs genannt. Dies iſt auch wahrſcheinlicher, denn ſchon in der Urkunde 1267 wird dieſes Bruders Adolph erwähnt.

Als Schiedsrichter zur Entſcheidung über die Rechte des Erzbiſchofs und des Kölniſchen Stiftes auf Dollendorf wurden von Gerlach ernannt: Reinhard genannt Balgk, Wierich von Viſchenich, Mathias Schenk von Are, Adolph von Rymertzheim und Tilmann von Reimbach. Gerlach verſprach, daß wenn der Ausſpruch dieſer Schiedsrichter zum Vortheile des Erzbiſchofs und des Stifts ausfallen ſollte, er es geſtatten wolle, daß der Erzbiſchof Wächter und Pförtner (custodes, vigiles et portenarios) mit Gerlach gemeinſchaftlich in Dollendorf anſtellen könne. Gerlach mußte auch alle ſeine Güter zu Elſich, Arloff (Arleses), Kirspenich (Kispenich), Ar, Odendorf und das Patronatrecht zu Elſich von dem Erzbiſchofe von Köln als ein von Zülpich abhängendes Burglehn zu Lehn empfangen und ſich anheiſchig machen, als Burgmann in dem Schloſſe Zülpich zu wohnen. Dieſes Schloß hatte Erzbiſchof Siegfried kurz zuvor gewonnen und auf's Neue befeſtigt. Die Urkunde wurde am Tage vor St. Nikolaus 1278 zu Neuß ausgeſtellt und von Arnold von Solms, Probſt von Goslar, Salentin von Iſenburg, von dem Herrn von Schleyden, von Gerlachs Gemahlin Adelheidis und von ſeinem Bruder Adolph beſiegelt.

In dem Kriege, welchen Herzog Johann von Bra-

band mit dem Grafen Reinhold von Geldern wegen des Herzogthums Limburg führte, hatte Gerlach II. von Dollendorf die Parthie des Herzogs von Braband ergriffen. In der berühmten Schlacht bei Worringen, am 5ten Juni 1288, focht er für die Sache des Herzogs unter dem Banner des Grafen Arnold von Los. Es iſt bekannt, daß Erzbiſchof Siegfried, welcher die Parthie des Grafen von Geldern genommen hatte, in dieſer Schlacht von dem Grafen Adolph von Berg gefangen wurde. Zülpich kam wieder in die Hände der Grafen von Jülich und die harten Bedingungen, welche Gerlach eingehen müſſen, um ſeine Freiheit wieder zu erhalten, wurden aufgehoben.

Schon im Jahre 1281 (prima feria post dominicam qua cantatur Judica) erneuerte Gerlach den Lehnrevers, welchen ſein Vater, im Jahre 1253, dem Grafen Heinrich von Luxemburg ausgeſtellt hatte. So hatte er auch ſchon 1278 (in crastino Heriberti episcopi) dem Grafen Walram von Jülich den vierten Theil ſeiner Güter in Gladebach, die Güter bei Gowe, welche er von dem Ritter Philipp von Porten (de porta) erworben, und einige Güter bei Waldorf und bei Heymberch, von welchen er jährlich ſechs Ohm (carrate) Wein bezog, zu Lehn aufgetragen. (Kremer akad. Beitr. III. Urk. 154.)

In einer Urkunde, welche der von dem Grafen Walram von Jülich bei Worringen gefangen genommene Ritter Heinrich Koch im Jahre 1288 ausſtellte, wird Gerlach von Dollendorf unter den Zeugen genannt. Auch war er unter den Herren und Rittern, welche ſich bei dem Vertrage gegenwärtig befanden und ſolchen vermittelten, den Erzbiſchof Siegfrid im Jahre 1290 zu Neuß mit Graf Walram von Jülich abſchloß, und

durch welchen der Erzbiſchof dem Grafen die Voigtei zu Zülpich abtrat, und demſelben mehrere andere Vortheile zuſicherte (Kremer akad. Beitr. III. Urk.) Noch im Jahre 1295 wurde Gerlach II. mit mehreren andern Edeln von dem Herzoge Johann von Braband und dem Graf Walram von Jülich zum Schiedsrichter zur Beilegung der zwiſchen ihm entſtandenen Streitigkeiten gewählt. (Brosii annales I. S. 49.)

Daß Gerlach II. keinen Sohn Namens Adolph hatte, ſondern daß ſich Schannat durch einen Schreibfehler in dem Auszuge aus einer Urkunde verleiten laſſen, Gerlach's Bruder Adolph für deſſen Sohn zu halten, habe ich ſchon oben bemerkt. Gerlach III. halte ich für einen Sohn Gerlach's II. und nicht für einen Sohn Adolph's, wie Schannat.

Gerlach III. empfing im Jahre 1297 ſein Haus Gladebach von dem Grafen Gerhard von Jülich zum Lehn und wird in der Urkunde Herr von Dollendorf genannt. Sein Vater war alſo damals ſchon todt. Gerlach III. muß aber nicht lange gelebt haben, denn 1306 ſtellte er noch die Urkunde aus, in welcher er erklärte, daß er ſein Haus Cronenburg von dem Grafen Heinrich von Luxemburg zu Lehn empfangen, und in demſelben Jahre erſcheint ſchon ſein älteſter Sohn Johann als Herr von Dollendorf und leiſtete dem Grafen Heinrich von Luxemburg die Lehnspflicht wegen Dollendorf.

Gerlach III. muß alſo noch in demſelben Jahre geſtorben ſeyn. Ich habe dies ſchon in der 3ten Anmerkung zur 6ten Abtheilung, von den Dynaſten von Cronenburg, bemerkt. Dort habe ich geſagt, daß Gerlach, welcher den Lehnrevers wegen Cronenburg 1306 ausſtellte, der 4te dieſes Namens und ein Sohn Johanns

geweſen, ich habe mich aber jetzt überzeugt, daß es Gerlach III. war. Gerlach III. hinterließ zwei Söhne, Johann und Diedrich. Johann ſtellte, wie ſchon bemerkt, im Jahre 1306 (Sabbato post assumptionem virginis gloriosae) dem Grafen von Luxemburg einen Lehnrevers wegen Dollendorf aus. Johann Herr von Wildenburg hing ſein Siegel an dieſe Urkunde.

Im Jahre 1307 verſöhnte ſich Johann mit ſeinem Bruder Diedrich von Cronenburg, mit dem er wegen der väterlichen Hinterlaſſenſchaft in Fehde gerathen war.

In demſelben Jahre vermählte ſich Johann mit Luzia, der Tochter und Erbin Friedrich's von Neuerburg.

Johann's Söhne, Friedrich und Gerlach, waren ſchon bei des Vaters Lebzeiten, wegen der Zehnten zu Dalheim und Linzfeld und wegen des Maſtungsrechtes im Walde zu Ormont, in Streit gerathen. Johann verglich ſie im Jahre 1322 und machte Beſtimmungen, wie es nach ſeinem Tode mit ſeiner Nachlaſſenſchaft gehalten werden ſollte.

Johann hatte vier Söhne: 1) Friedrich, welcher Cronenburg und Neuerburg erhielt und der Stammvater der Dynaſten von Cronenburg vom zweiten Stamme wurde; 2) Gerlach IV., Herrn von Dollendorf; 3) Conrad, der ſich dem geiſtlichen Stande widmete und Pfarrer zu Dollendorf wurde, und 4) Gottfried.

Sie werden ſämmtlich in einer Urkunde vom Jahre 1325. (in die Valentini martyris) genannt. Durch dieſe Urkunde überwieſen die drei älteren Brüder und deren Großvater, Friedrich von Neuerburg, dem jüngſten, Gottfried, zwölf Mark Halliſcher Münze zu 18 Schilling jede Mark. Davon wies Friedrich von Neuerburg 2 Mark auf Kopſcheid (Copsceit), Friedrich von Cronen-

burg 9 Mark auf Halſchlag, Gerlach ein Mark auf Stalhoven an. Als Zeugen waren gegenwärtig: Franz, Pfarrer zu Neuerburg, Wilman oder Thilman deſſen Vater, Wirich von Daesberg, Walther, Bruno, Matthias, Erenmele, Carſilius von Hermansdorf, Gobelo, Johann, Diedrich von Conzenberg. Über die Nachkommenſchaft Friedrich's I. iſt in der 6ten Abtheilung, von den Dynaſten von Cronenburg ausführlich gehandelt worden. Gottfried vermählte ſich mit Katharina von Meisburg und ſcheint keine Nachkommen hinterlaſſen zu haben. *) Gerlach IV. ſetzte den Dollendorfer Stamm fort. Die Angabe von Johann's Söhnen bei Schannat iſt alſo hiernach zu berichtigen. Gerlach IV. vermählte ſich mit Hedwig von Kerpen.

Im Jahre 1327 brachte er einen Vergleich zwiſchen ſeinem Bruder Friedrich I. von Cronenburg und Arnold und Gerhard von Blankenheim zu Stande. In eben demſelben Jahre machte er den ſchon erwähnten Vertrag mit ſeinem Bruder Friedrich, durch welchen ihm Dalheim, Dalheimſcheid und Linzveld überlaſſen wurden.

Im Jahre 1332 hatte er ſich für eine Summe von 550 Mark für ſeinen Bruder Friedrich, bei den Lom=

*) Ob dieſer Gottfried es iſt, welcher nach dem Manipulus Hemmenrod, zu Himmenrode begraben worden, kann ich nicht beſtimmen, weil ſeine im Manipulus bemerkte Grabſchrift keine Jahrzahl nachweiſet. Gewiß iſt es aber, daß das im Manipulus abgezeichnete Wappen Gottfrieds (ein aufrecht ſtehender Löwe, über welchen ein Balken liegt, im goldenen Felde) nicht das gewöhnliche Wappen der Dynaſten von Dollendorf iſt, welche einen Adler führten, den auch die von ihnen entſproſſenen Herren von Cronenburg beibehielten.

barden zu Zülpich, verbürgt. Mit dieſer Summe wurde Friedrich's Sohn, Friedrich, aus der Gefangenſchaft gelöſet.

Gerlach IV. war im Jahre 1334 ſchon geſtorben, denn in einer Urkunde von dieſem Jahre (die beate Katherine virginis) erſcheint ſeine Gemahlin Hedwig von Kerpen als Wittwe. In dieſer Urkunde verzichtete ſie und ihr älteſter Sohn Friedrich auf alle die Rechte, welche ſie auf die Güter hatte, die Johannes, der Sohn Arnold's Herrn von Blankenheim, im Dorfe Dahlen beſaß.

Durch eine am Margarethen-Tage 1335 ausgeſtellte Urkunde bezeugten Hedwig und ihr Erſtgeborner, Friedrich, daß das Schloß Dollendorf mit allem Zubehör ein Lehn des Erzbiſchofs Walram von Köln und des Kölniſchen Stiftes ſey, und daß ſie ſolches als ein reines Allodium (purum Allodium) von dieſen zu Lehen empfangen. Conrad Herr von Kerpen, Hedwig's Bruder, beſiegelte dieſe Urkunde mit derſelben.

Hedwig war mit Friedrich I. von Cronenburg und deſſen Sohn Godewart in Fehde gerathen. Es wurde ein Söhnbrief 1335, am Montage nach St. Mathias-Tage, ausgeſtellt, in welchem Friedrich und Godewart von Cronenburg verſprachen, den Vertrag zu halten, der zwiſchen ihnen und Hedwig und deren Söhnen, Friedrich und Heinrich, durch Vermittelung des Probſtes von Münſtereifel, Ludwigs von Vianden, Diedrich's von Bettingen, Conrad's von Kerpen und Gerlach's von Brunshove zu Stande gekommen war.

In einer Urkunde vom Jahre 1336 (sabbato post festum omnium sanctorum) verſprachen Hedwig und ihr Sohn Friedrich, dem Thilkin von Hillesheim, Knap-

pen, die Briefe über den Verkauf von Linzveld und des Hofes zu Dalheim und über die Belehnung mit dieſen Gütern ausfertigen zu laſſen, wie ſolches in Gegenwart der Herren Conrad von Kerpen und Cuno von Schönecken verabredet worden. Der Kaufbrief wurde auch bald darauf für Thilken von Hillesheim ausgefertigt und von Diedrich von Kerpen und Diedrich von Schleyden, Herrn von Junkerath, beſiegelt. Hedwig ſagt in dieſer Urkunde, daß ſie jene Güter, auf den Rath ihrer Freunde und Burgmänner, für 400 Mark Kölniſch verkauft habe, um ſich dem Wucher der Lombarden und Juden zu Zülpich zu entziehen, zu welchen ſie, in dringender Noth, ihre Zuflucht nehmen müſſen.

Noch im Jahre 1338 erklärte Hedwig und ihr älteſter Sohn Friedrich, daß ſie den Herrn Arnold von Blankenheim wegen der 34 Mark entſchädigen wollten, für welche derſelbe ſich für ſie bei „Andreys den Kauwezin" (Kaufjuden) zu Zülpich und deſſen Geſellſchaft verbürgt.

Dieſe Urkunde iſt die letzte in meiner Sammlung, in welcher Hedwig's erwähnt wird. Sie ſcheint alſo 1339 geſtorben zu ſeyn, denn in dieſem Jahre erſcheint Friedrich ſchon als Herr von Dollendorf in einer Urkunde, welche er und ſeine Gattin Kunigunde über den Verkauf eines Mannes zu Dalheim, für die Summe von 100 Mark, an Thilken von Hillesheim ausſtellten. Gerlach's IV. Söhne waren Friedrich, Heinrich, Diedrich und Gerlach. Schannat macht den Heinrich zu einem Bruder Gerlach's. Aus den bereits angeführten Urkunden geht aber hervor, daß derſelbe Gerlach's Sohn war. Dieſer Heinrich war es auch, der 1333 ſich als Truchſeß des Erzbiſchofs Walram von Köln

in deſſen Gefolge bei dem Einzuge in Köln befand. Heinrich ſcheint frühzeitig, unvermählt, geſtorben zu ſeyn.

Friedrich war der älteſte von den Söhnen Gerlach's IV. Seine Gattin Kunigunde war aus dem Geſchlechte von Sayn, wie ich aus einer Notiz in einem alten Manuſcripte erſehe. Im Jahre 1340 „in ſente Peters „Dage da her den ſteil zu Roma beſat" verkauften Friedrich und ſeine Gemahlin Kunigunde an Arnold, Herrn von Blankenheim und deſſen Gemahlin Irmgard, die Güter zu Schmidtheim, welche die von Rübeſatz von den Herrn von Dollendorf zu Lehn empfangen. Im Jahre 1341 verſetzten Friedrich und ſeine Gemahlin Kunigunde das Gut zu Lyndesvelt für 325 Mark Holländiſcher Pfenninge an Thilkin von Hillesheim und verbeſſerten das Lehn deſſelben mit einer Wieſe zu Delheim bei der Mühle. Schannat führt eine Urkunde hierüber an, die Friedrich in vigil. pentecostes 1341 ausſtellte und von welcher ich eine Abſchrift beſitze. Dieſe ſtimmt ganz mit den von Schannat angeführten Worten überein, nur wird Johann von Dalheim in einer Abſchrift „Johann Hulwet van Daylem" genannt. Eine andere vor mir liegende Urkunde Diedrich's von Dollendorf, des Bruders Friedrichs, welche ebenfalls 1341 „des „neſten Donnersdage vor Phyngeſtyn" ausgeſtellt iſt. beſtätigt dies. Diedrich genehmigte darin jene Verfügungen ſeines Bruders. Als Zeugen waren gegenwärtig: Herr Gerard der Kircher zu Valinder *), Herr Clays Muſeler Pryſter, Sebrecht von der Aar und

*) Valinder, Dorf in der Burgermeiſterei Meyrode, im Kreiſe Malmedy.

Thilmann von Swerven, Burgmann zu Dollendorf, Gerard Stolzing und Johann Philippes, Schöffen zu Valinder. „Gerard] der Kircherrin zu Valinder" hing, auf Bitte des „Jungherr" Diedrich, ſein Siegel an die Urkunde.

Friedrich von Dollendorf ſcheint in ſteter Geldverlegenheit geweſen zu ſeyn. Im Jahre 1341 verſetzte er und ſeine Gemahlin Kunigunde dem Markgrafen Wilhelm von Jülich ihr Dorf Dailheim mit allem Zubehör (mit Ausnahme der Mühle mit 7 Morgen Landes des Hauſes Tilkins und der Meta von Hilleshem und Johann's Irinyſun, ihres Lehnmann's, den ſie an Tilkin verſetzt,) für 1100 Cölniſche Mark. In der darüber von dem Markgrafen „vp ſent Johans dach Baptiſten dat hey entheuftgeit war" ausgeſtellten Urkunde wurde feſtgeſetzt, daß das Dorf Dalheim binnen drei Jahren, gegen Zurückzahlung der Verſatz-Summen, wieder eingelöſet werden könne. Gottfried von Dollendorf, Friedrich's Oheim, ſollte 30 Mark und Friedrich's Gattin Kunigunde 12 Mark jährlich aus den Renten des Dorfes Dalheim erhalten. Gegenwärtig waren Tilkin von Swerven, des Markgrafen Mann, Seibreicht von Air, Friedrich's Burgmann und Heinrich von Dollendorf, deſſen Mann. Die aus dem Verſatze von Dalheim erhaltene Summe war aber nicht hinlänglich, um Friedrich aus den Händen der Wucherer zu befreien. Im Jahre 1344 ſah er ſich ſogar genöthiget, die Burg zu Dollendorf, Land und Herrlichkeit mit Mannen und Burgmannen, mit Leuten, Gericht und allem Zubehör, an Markgraf Wilhelm und deſſen Gemahlin Johanna für 3000 Kölniſche Mark zu verſetzen. Auſſer dieſer Summe erhielt Friedrich von dem Markgrafen ein

Haus zu Wildenburg, in der Vorburg geliehen, in welchem er wohnen „ind ſinen Penninc inne hieſlichen verzeren" ſollte. Der Markgraf verſprach auch jährlich, an Friedrich, ſo lange derſelbe lebe und Dollendorf nicht wieder eingelöſet habe, zu Wildenburg 150 Mark zu zahlen. An die Burg zu Dollendorf ſollte der Markgraf 200 Mark verbauen, die bei der Wiedereinlöſung ihm zurückgezahlt werden ſollten. Endlich gelobte noch der Markgraf dem Friedrich von Dollendorf, ihn zu „quiten von Jutten Yſaacs Wive der Judinnen zu Hil„lesheym."

Friedrich's Gattin wird in der Urkunde nicht gedacht und ſie war wahrſcheinlich ſchon geſtorben. Auch der Bruder Friedrich's wird darin nicht erwähnt.

Es iſt dies die letzte Urkunde, welche ich von dem erſten Stamme der Dynaſten von Dollendorf beſitze. Die ferneren Nachrichten über dieſen Namen entnehme ich aus einem Manuſcripte, welches folgenden Titel führt: „Sumariſcher Bericht der Alten Herſchaft Dol„lendorff Ine der Eyffeln, nach verlauf jederr Jairs, „hiſtoriſcher weiß zuſammengeſetzt zum Theil Lateiniſch, „dan Teutſch und wie ſolches die Originalſchriften, „darauß diß getzogen, begeben haben."

Das Manuſcript ſcheint gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts geſchrieben zu ſeyn, denn der Verfaſſer bemerkt, daß, als er ſolches geſchrieben, Graf Philipp von Manderſcheit, Domherr zu Köln und Trier, die Herrſchaft Dollendorf beſeſſen und zu Dollendorf gewohnt habe.

Nach der Angabe des unbekannten Verfaſſers hatte er ein Schreiben Diedrich's von Dollendorf, an Peter von Cronenburg, vom Jahre 1336, geſehen, in welchem

der Erſtere den Letzteren ſeinen Oheim nennt. Dieſer Diedrich war der Bruder Friedrich's und an ihn fielen die Anſprüche auf die Herrſchaft Dollendorf, die aber, wie oben bemerkt, dem Herzoge von Jülich verpfändet war.

Im Jahre 1383 wurden Johann und Friedrich von Dollendorf, Gebrüder, und Diedrich von Dollendorf mit Haus und Herrſchaft Dollendorf von Herzog Wilhelm von Jülich und deſſen Gemahlin Maria belehnt. Wahrſcheinlich waren dieſe drei Herren von Dollendorf Söhne Diedrich's. Schannat bemerkt, daß Diedrich nur einen Sohn gleiches Namens gehabt. Der unbekannte Verfaſſer des Manuſcripts beruft ſich aber bei ſeiner Angabe auf ein Schreiben der Jülich'ſchen Räthe an den Licentiaten Broel vom Jahre 1579, in welchem jene drei Gebrüder von Dollendorf genannt werden.

Im Jahre 1395 machte Friedrich, Herr zu Dollendorf, ſein Haus Dollendorf zu einem offenen Hauſe des Cölniſchen Erzbiſchofs Friedrich gegen jederman, ausgenommen die Herzoge Wilhelm und Reinhard von Jülich und Geldern, Johann von der Mark Herrn von Aremberg, Peter von Cronenburg und Neuerburg und gegen ſich ſelbſt, wenn er in Feindſchaft mit dem Erzbiſchofe gerathen ſollte. Im letzteren Falle ſollte Friedrich aber dem Stifte es ein halb Jahr vorher anzeigen.

Im Jahre 1400 machte Diedrich, Herr zu Dollendorf, ſein Haus Dollendorf zu einem offenen Hauſe des Herrn Wymmer von Gymnich, Herrn von Dudelingen, gegen jedermann, ausgenommen gegen die Herzoge von Jülich und Geldern. Wimar von Gimnich überwies dagegen dem Diedrich von Dollendorf, als ein Mannlehn,

eine jährliche Fruchtrente von 14 Maltern Roggen auf Güter zu Fuſſenich.

Als Herzog Wilhelm von Jülich 1402 ſtarb, empfing Diedrich von Dollendorf die Belehnung mit Dollendorf, noch in demſelben Jahre, von deſſen Nachfolger, dem Herzoge Reinhard.

Diedrich von Dollendorf ſtarb im Jahre 1403. Nach Schannat's Angabe hinterließ er einen Sohn Johann, deſſen einzige Tochter Katharina 1430 mit Gotthard von Brandenburg vermählt wurde.

Ueber Johann von Dollendorf habe ich nirgend eine Nachricht gefunden. Auch das Manuſcript erwähnt deſſelben nicht. Es bemerkt nur, daß Herzog Reinhard von Jülich ſeinen Amtmann zu Münſtereifel, Heinrich von Güntersdorf, 1423 mit dem Burghauſe binnen Dollendorf, nebſt Zubehör, belehnt und ihn zu ſeinem Burgmann und Unterſaſſen gemacht habe.

Da Herzog Reinhard von Jülich und Geldern noch in demſelben Jahre ſtarb, ſo erneuerte Adolph, Herzog von Jülich und Berg, 1424 die Belehnung.

Auch wird in einem Berichte, welchen die Jülichſchen Räthe wegen Dollendorf erſtatteten, angeführt, daß Gerhard von Heiſter und Heinrich von Dollendorf von Herzog Gerhard von Jülich mit Dollendorf belehnt worden. Dieſer Heinrich von Dollendorf könnte wohl ein Sohn Johann's, des Vaters der Katharina, geweſen ſeyn.

In der 5. Anmerkung zur 4. Abtheilung dieſes Theiles, Seite 291, habe ich auf das Zeugniß Kremer's (akadem. Beitr. 1. S. 86) angenommen, daß Gotthard von Brandenburg und ſeine Gattin, Katharina Frau von Dollendorf, im Jahre 1454 die Herrſchaft Dol-

lendorf für 1000 Rheiniſche Gulden an Gerhard von Loen, Grafen von Blankenheim, verkauft hätten. Ich beſitze auch wirklich eine von dem Originale genommene Abſchrift des Kaufbriefes, in welchem ausdrücklich bemerkt iſt, daß Herzog Gerhard von Jülich, als Lehnsherr, den Verkauf genehmigt und ſein Inſiegel an die Urkunde gehangen habe. Der anonyme Verfäſſer des Manuſcripts verſichert, daß die Urkunde dem Herzoge Gerhard zur Genehmigung und Beſiegelung überſandt worden, dieſer aber die Genehmigung in einem Schreiben verweigert habe, welches folgenden Anfang gehabt: „Gerahrtt Hertzog zu Guilig und zu dem Bergh. Leibe „Freund vnd Getrewe ꝛc.“ und des Inhalts geweſen, der Herzog könne den Erbkauf nicht bewilligen und den Brief nicht beſiegeln. Der Verfaſſer des Manuſcripts bemerkt dabei, daß Katharina von Dollendorf den Dollendorfſchen Adler im Wappen geführt habe und daß ſie eine Enkelin Diedrichs geweſen ſey.

Gewiß iſt es, daß der Verkauf von Dollendorf nicht zu Stande kam. Im Jahre 1454, am Donnerſtage nach St. Remigius, überließen Gotthard Herr zu Brandenburg und zu Dollendorf und Katharina ſeine Gattin ihre Mühle unter Lyſchen, nahe bei Everlingen, an „Cleiſſingen-Ryßweck und Suntgen ſynem ewibe“ in Erbbeſtand. Gotthard uud Katharina vererbten die Herrſchaft Dollendorf auf ihre einzige Tochter Anna, welche ſich mit Simon von Vieſtingen vermählte. Auch aus dieſer Ehe entſproß nur eine einzige Tochter, Margaretha, welche mit Andreas von Haracourt vermählt wurde und demſelben Brandenburg und die Herrſchaft Dollendorf zubrachte.

Andreas von Haracourt wurde 1467 von Herzog

Gerhard von Jülich und Berg mit Haus und Herrſchaft Dollendorf belehnt. In einer Urkunde vom Jahre 1469 bezeugt Herzog Gerhard, daß ihm ſein lieber Getreuer Andreas von Haracourt, Herr von Brandenburg, ſein Schloß Dollendorf, auf ſein Begehren und Geſinnen, aufgethan und geöffnet habe, um ſolches mit ſeinem (des Herzogs) Volke zu beſetzen und ſich darin wider ſeine (des Herzogs) Feinde, Thonys van der Prynhagen und Steven Cruys, genannt Swaiffe, und deren Helfer, zu behelfen. Der Herzog gelobte, bei ſeiner Fürſtlichen Ehre und Treue, das Schloß Dollendorf wieder an Andreas von Haracourt zurück zu liefern, ſobald er deſſelben nicht mehr gegen jene Feinde, die ſeine Lande und Leute beſchädiget, bedürfe.

Auch verſprach der Herzog, nicht zuzugeben, daß die Lande und Leute des Herzogs von Burgund aus jenem Schloſſe beſchädiget würden.

Die Urkunde iſt zu Nydecken „op den Satersdach der „eylff duſent megde dach“ ausgeſtellt.

Im Jahre 1471 belieh Herzog Gerhard von Jülich Damen von Fiſchenich, genannt Bell, mit einem Hauſe binnen Dollendorf nebſt Zubehör.

In einem in Franzöſiſcher Sprache abgefaßten Schreiben beklagte ſich Andreas von Haracourt im Jahre 1477 bei dem Herzoge von Jülich, daß ihm Eberhard von der Mark, Herr von Aremberg, ſein Haus Dollendorf wider ſeinen Willen eingenommen. Das Schreiben fängt alſo an:

„Honoré Seigneur je me rescomant à vous et vous „plaisse scavoir comme vous scavés asses comme „le Seigneur d'anrenbergh me tient ma maison de „Dollendorff contre mon gré et les poursuites que en

„fais divers montres doutre Seigneur et Dame mon „Seigneur et Madame le ducq. et ducess de Julieck „et quelle maniére ma dit maison de Dollendorff „estoit lors que le dict Seigneur de Armbergh le „ma preysse etc.“

Andreas erklärt dann ferner, daß er von dem Herrn von der Mark vor dem Herzoge von Luxemburg, dem derſelbe unterworfen ſey, Recht und Entſchädigung fordern würde.

Andreas von Harcourt beſaß auch drei Viertheile des Schloſſes Falkenſtein, wie ſie vor ihm ſein Schwiegervater, Simon von Vieſtingen (Fenestranges) inne gehabt.

Dieſes Schloß war in andere Hände gerathen und von den Mannen des Erzherzogs Maximilian, Herzogs von Burgund, genommen worden. Maximilian und ſeine Gemahlin Maria verliehen 1479 dem Andreas von Haracourt, den ſie in der darüber vorhandenen Urkunde ihre „Amé et féal escuyer couseiller et chambellan ordinaire“ nennen, das Schloß Falkenſtein von neuem. Die Belehnungs-Urkunde wurde am 13. Januar 1479 zu Mecheln ausgefertigt.

In demſelben Jahre verkaufte Eberhard von Fiſchenich, genannt Bell, ſein Haus und Güter, die er zu Dollendorf „binnen dem Daell“ beſaß, mit aller Freiheit und Zubehör und ſeine Güter in dem Dorfe Dollendorf an Adam von Enſelingh, genannt Kleeß, mit Genehmigung ſeines Lehnsherrn, Andreas von Haracourt, Herrn zu Lupi, Brandenburg und zu Dollendorf.

Im Jahre 1490 ſchloſſen Andreas von Haracourt und ſeine Gemalin Margaretha von Vieſtingen einen Vergleich mit Diedrich Grafen von Manderſcheit und Jo-

hann Junggrafen von Manderſcheit, als Vormündern der hinterlaſſenen Kinder des Grafen Cuno von Manderſcheid und Blankenheim, ab. Die Grafen von Manderſcheid machten wegen einer Forderung an die Herren von Vieſtingen Anſprüche auf Schloß und Herrlichkeit Bettingen, Falkenſtein und den vierten Theil des Schloſſes Eſch an der Sauer. Es ſcheint, daß dieſe Anſprüche von den Grafen von Blankenheim herrührten und an Graf Cuno vererbt waren. Die Grafen von Manderſcheid verminderten ihre Forderung auf die Hälfte und wurden für dieſe ganz befriedigt, wie ſie in den beiden darüber ausgeſtellten Urkunden erklären.

Andreas von Haracourt zeugte mit Margaretha von Vieſtingen einen Sohn, Wilhelm, und vier Töchter: Magdalena, Anna, Margaretha und Maria.

Wilhelm vermählte ſich 1496 (nicht 1503, wie Schannat angiebt) mit Helena von der Mark, Tochter Eberhard's von der Mark, Herrn von Arnberg. Der letztere verſprach in einer Urkunde, die Samſtag nach Agneten-Tag ausgeſtellt wurde, ſeiner Tochter eine Mitgift von 6000 Gulden, mit Genehmigung ſeiner Söhne Eberhard und Ruprecht. Wilhelm von Haracourt zeugte mit Helena von der Mark nur einen Sohn, Eberhard, welcher am 7. Februar 1536 unvermählt ſtarb und in der Kirche zu Dollendorf begraben wurde. Helena von der Mark vermählte ſich nach dem Abſterben ihres erſten Gemahls mit Werner von Hompeſch, Herrn zu Wachendorf, Ritter und Amtmann zu Münſtereifel.

Dieſer wurde 1512, während der Minderjährigkeit ſeines Stiefſohnes, Eberhard, von Johann von Cleve, Herzog von Jülich und Berg, mit Schloß und Herrlichkeit Dollendorf belehnt. Werner von Hompeſch ſcheint bald

darauf geſtorben zu ſeyn. Seine Wittwe hielt ſich zu Wachendorf auf, welches ihr zum Witthum verſchrie- worden.*) Sie ſtarb am 1. Januar 1537 und wurde auch in der Pfarrkirche zu Dollendorf neben ihrem Sohn begraben.

Nach dem Tode Eberhards von Haracourt, Herrn von Lupy, Brandenburg und Dollendorf, machten die Schweſtern ſeines Vaters Wilhelm von Haracourt Anſpruch auf die bedeutende Nachlaſſenſchaft. Die älteſte dieſer Schweſtern war Magdalena, vermählt mit Joachim von Wiſch, Grafen von Borkeloe. Sie überlebte die andern Schweſtern und ſtarb als Wittwe ohne Kinder zu hinterlaſſen.

Die zweite Schweſter Anna war blind. Sie wurde mit Graf Johann von Salm vermählt. In dieſer Ehe wurden 3 Söhne: Johann, Lothringſcher Marſchall und Gouverneur von Nancy; Claudius, Lothringſcher Rath, und Paul, Lothringſcher Kämmerer und eine Tochter Anna gezeugt. Letztere vermählte ſich mit Graf Jacob von Manderſcheit zu Kail. Daß Andreas von Haracourt und Margaretha von Vinſtingen auſſer den bereits genannten Töchtern Magdalena, Gräfin von Wiſch und Anna, Gräfin von Salm, welche letztere Schannat nur allein nennt, noch zwei Töchter, Margaretha und

*) Werner von Hompeſch auf Wachendorf hatte aus ſeiner erſten Ehe mit einer Freiin von Harff zu Lindenburg eine Tochter Maria Cäcilia, welche die Herrſchaft Wachendorf ihrem Gemahle Johann von Palland zu Wildenburg und Lauvensberg zubrachte.

Maria gehabt, ergiebt ſich aus einer Urkunde, welche Margaretha von Vieſtingen, die Wittwe des Andreas von Haracourt, im Jahre 1500 am 24ten December ausſtellte. Sie erklärt darin, daß ſie ihren unvermählten Töchtern Margaretha und Maria folgende Herrſchaften und Herrlichkeiten erblich vermache: 1) ihren Antheil an dem Schloſſe zu Falkenburg, in dem Weſtrich gelegen, 2) ihren Antheil an dem Hauſe zu Falkenſtein an der Our, 3) ihren Antheil an Eſch auf der Sauer, 4) ihren Theil an den zwei Häuſern Bettingen und Prüm zu der Leyen, 5) ihr Haus zu Everlingen, 6) ihren Antheil zu dem Berge, 7) einen Theil zu Fiſchbach, 8) einen Theil zu Kontzelbrück auf der Saar, 9) ihren Antheil zu Gondelingen, 10) ihren Antheil zu Honcheringen und 11) ihren Theil zu Walfferingen mit allem Zubehör, Rechten und Gerechtigkeiten, mit allen andern Gütern, welche ſie im Lande Luxemburg beſitze, nur Brandenburg ausgenommen. Auf alle dieſe Beſitzungen und Güter leiſtete ſie zu Gunſten ihrer Töchter Margaretha und Maria Verzicht vor dem ſtrengen Herrn Bernhard, Herrn zu Bourſcheit, Ritter und Richter der Edelen des Herzogthums Luxemburg, und in Gegenwart ſechs edeler Lehnmannen, nämlich der ſtrengen und veſten Herren Paulus Boeß von Waldeck, Herrn zu Lintzern, Gerart Herrn zu Wiltz, Bernhard und Gothart, beide Herren zur Wiltz (Fels), Philipps von Schönberg und Heinrich von Lachen, Herrn zu Schiedeltz. Der Ritterrichter Bernhard von Bourſcheit hing ſein Siegel neben dem Siegel Margarethens an die Urkunde. Kurfürſt Johann von Trier genehmigte die Urkunde mit dem Vorbehalte: „ſo vil er des „von Rechtswegen zu doen habe als der geiſtlich or-

„dinarius ſo ferne die dinge geiſtlichkeit oder ſachen „die daruß flieſſen betreffen" durch einen Transfix, der zu Pfaltzel, am Dienſtage nach dem heiligen Oſtertage 1501 ausgeſtellt wurde.

Von Margaretha und Maria von Haracourt findet ſich keine Nachricht weiter vor. Wahrſcheinlich ſtarben ſie beide unvermählt, und die ihnen von der Mutter vermachten Beſitzungen fielen an die ältern überlebenden Schweſtern Magdalena und Anna, von welchen nur die letztere Nachkommen hinterließ.

Im Jahre 1553 befand ſich die verwittwete Gräfin Anna von Salm, geborne von Haracourt, im Beſitz der Herrſchaft Dollendorf. Es entſtand damals ein Streit zwiſchen Luremburg und Jülich wegen der Lehnsherrlichkeit über Dollendorf, welche beide behaupteten.

Die Herrſchaft Dollendorf erhielt Graf Jacob von Manderſcheit-Kail, bei ſeiner Vermählung mit Anna der Tochter des Grafen Johann von Salm und der Anna von Haracourt, zur Mitgift. Die Grafen von Salm fanden ſich deshalb mit dem Grafen von Manderſcheit ab und im Jahre 1574 leiſtete Graf Claudius von Salm im Namen ſeiner Brüder gänzlich Verzicht auf Dollendorf.

Graf Jakob hinterließ mehrere Söhne. Von dieſen widmete ſich Philipp dem geiſtlichen Stande und wurde Domherr zu Köln und Trier.

Er erhielt aus der väterlichen Erbſchaft die Herrſchaft Dollendorf, und wohnte gewöhnlich zu Dollendorf. Nach ſeinem Tode fiel die Herrſchaft Dollendorf an die Nachkommen ſeines Bruders Diedrich. Dieſer war mit Anna Gräfin von Leiningen-Weſterburg vermählt geweſen und hatte von derſelben zwei Söhne

hinterlaſſen, von welchen der ältere, Diedrich, die Beſitzungen der Linie der Grafen von Manderſcheit-Kayl erhielt, der jüngere aber, Hans Gerhard, ſich dem geiſtlichen Stande widmete und Domherr wurde.

Die Kaylſche Linie der Grafen von Manderſcheit ſtarb 1742 mit Graf Wolfgang Heinrich im Mannsſtamme aus.

Graf Auguſt Eugen von Salm-Dyck, deſſen Großvater Graf Ernſt Salentin mit der Clara Magdalena, einer Tochter des Grafen Philipp Theodor von Manderſcheit-Kayl und Schweſter des Grafen Wolfgang Heinrich vermählt geweſen war, ſetzte ſich am 26. Auguſt 1742 in Beſitz der Herrſchaft Dollendorf.

Graf Johann Wilhelm von Manderſcheit-Blankenheim, deſſen erſte Gemahlin Maria Franciska Maximiliane eine Tochter des Grafen Wolfgang Heinrich von Manderſcheit-Kayl geweſen war, ließ die Leute des Grafen von Salm-Dyck mit Gewalt aus Dollendorf vertreiben, wobei ſogar ein Mann todtgeſchoſſen wurde.

Es entſpann ſich nun ein Prozeß zwiſchen dem Grafen von Salm-Dyck und dem Grafen von Manderſcheit-Blankenheim, der im Jahre 1780 noch nicht entſchieden war. Die Grafen von Manderſcheit-Blankenheim blieben aber im Beſitz von Dollendorf bis zur Franzöſiſchen Beſitznahme des Landes.

Auſſer den Dynaſten von Dollendorf führten noch mehrere Burgmänner und Vaſallen derſelben, von nie-

derem Adel, den Namen Dollendorf und kommen deren mehrere in Urkunden vor.

Auch gab es in dem Herzogthume Berg ein Geſchlecht gleiches Namens, welches ſolchen wahrſcheinlich von Ober-Dollendorf, einem Dorfe nicht weit von Siegburg, in der Bürgermeiſterei Oberkaſſel, annahm.

Ich vermuthe, daß aus dieſem Geſchlechte Johann von Dollendorf war, welcher mit dem Burggrafen Johann von Wolkenburg, deſſen Bruder Ludwig und Lambert von Hunefe eine Fehde gegen Johann von Lewenberg aus dem Hauſe der Herren von Heinsberg führte. Jene Verbündeten nahmen das Schloß Lewenberg ein, gaben es aber, nach dem Ausſpruche des Kölniſchen Erzbiſchofs Engelbert, 1273 an Johann von Lewenberg zurück. (Kremer akadem. Beiträge I. Urk. S. 11.) Heinrich von Dollendorf wird in einer Urkunde Heinrichs von Lewenberg vom Jahre 1330 (Kremer I., S. 12, Urkunden S. 21.) von dieſem, Bruder genannt.

Noch im Jahre 1402 wird eine Richardis von Dollendorf genannt.

Sie war die Gattin des Walther Steck, und ſie und ihre Tochter Richardis Steck von Beeck, die Nonne zu St. Cäcilien in Köln war, entdeckten Urkunden, welche auf die Grafſchaft Mörs Bezug hatten. (Teschenmacher, Annales Cliviae Juliae etc. S. 361.)

Die bei Schannat befindliche Stammtafel der Dynaſten von Dollendorf enthält viele Lücken und Un-

richtigkeiten. Ich habe ſolche in der hier beigefügten Stammtafel auszufüllen und zu verbeſſern geſucht und laſſe die von Schannat gegebene Stammtafel weg.

Nachträge und Berichtigungen

des Herausgebers

zur erſten Abtheilung des erſten Bandes.

Zu Seite 9.

Schannat behauptet, daß die ſteinerne Brücke über die Kyll, bei Glaadt, von den Römern erbaut worden ſey. In der Anmerkung habe ich dieſe Angabe als gewiß angenommen. Später habe ich in Begleitung des Herrn Bau-Inſpektors Lauterborn die Brücke genau unterſucht und mich überzeugt, daß dieſelbe kein Römerwerk, ſondern in viel ſpätern Zeiten, wahrſcheinlich von den Beſitzern des Schloſſes Junkerrath, erbaut worden iſt.

Zu Seite 26.

Einige Bemerkungen für Mineralogen.

Der berühmte Mineraloge Herr Leopold von Buch hat die Eifel ſchon mehrmals bereiſet. In Nöggerath's Werke: „Gebirge in Rheinland-Weſtphalen" im 3ten Bande befindet ſich ein Aufſatz des Herrn von Buch, welcher mehrere intereſſante Bemerkungen über die Eifel enthält. Es iſt unter andern darin geſagt, daß

die ganze Mauer der Felſen, welche den Ausbruch der Hagelskaule bei Gerolſtein umgiebt, aus reinem und ſehr ausgezeichnetem Dolomite beſtehe. Der Dolomit kommt ſchon bei Hillesheim vor und beſonders ſchön im Keſſel von Hohenfels, unter den Mühlſteinbrüchen. Auch die Felſenreihe, welche ſich von Büdesheim nach Schönecken erſtreckt und die Felſen von Schöneck beſtehen aus Dolomit. Eben ſo die auffallenden Felsreihen zwiſchen Liſſendorf und Gönnersdorf, gegen Stadtkyll zu. Was Herr von Buch über dieſe merkwürdige Formationen ſagt, muß man in dem angezeigten Werke ſelbſt nachleſen.

In dem Übergangskalke bei Pelm kommt die Calymene variolaris (Brongniart) vor.

In den ſchönen Olivin-Kugeln des Dreiſer Weihers bei Dockweiler hat man den Olivin auch kryſtalliſirt gefunden. Die Kryſtalle ſitzen entweder in den Höhlungen des körnigen Olivins, oder eingewachſen im Augin.

Am Laacher See kommt der Cordierit (Dichroit, Jolith, Petiom, prismatiſcher Quarz, Mohs) vor, ſeltener in kleinen Kryſtallen der Primairform, häufiger mit glaſigem Feldſpathe und etwas Glimmer gemiſcht. Im Gemenge mit Cordierit kommen auch zuweilen Granaten in zerſplitterten kleinen Kryſtallen von ſehr ſchöner, hyacinthrother Farbe vor. Auch hat man Granat im derben glaſigen Feldſpathe eingewachſen gefunden.

Apalit, der mehrentheils in kleinen Druſenhöhlungen ſitzt, hat ſich vollkommen durchſichtig und farbenlos in verſchieden gearteten Leſeſteinen des Laacher See's gefunden.

In den bei Rockeskyll vorkommenden Leſeſteinen (vulkaniſchen Bomben), die gewöhnlich aus glaſigem Feldſpathe und Glimmer beſtehen, hat man ſehr ſchönen himmelblauen und bläulich weiſſen Roſean (Hauyn) in kryſtalliſchen Körnern entdeckt, welcher auch die Eigenſchaft der vollkommenen Theilbarkeit wie der Roſean beſitzt, welchen man am Laacher See entdeckt hat.

Bei Leimersdorf, ohnfern Ahrweiler, an der Ahr, hat man in einem neuerſchürften Braunkohlenlager große Blöcke eines faſerigen oder asbeſtartigen Holzopals, in Flötzen von bituminöſem Holze inneliegend gefunden. Daraus will man den Beweis folgern, daß dieſe merkwürdige ſteinige Umbildung des Holzes zur Braunkohlenformation zu zählen iſt.

Die natürliche Menninge findet ſich zu Bleyalf unter den Halden der verlaſſenen Gruben, welche auf der Anhöhe liegen, die das Dorf von der Süd-Oſt-Seite beherrſcht. Als die Halden zur Überſchüttung der neuen, nach Aachen führenden, Kunſtſtraße abgetragen wurden, kam die Mennige in großer Menge zum Vorſchein. Sie bildet Druſenausfüllungen, Überzug und Klüftenbeſchlag in dem ſehr friſchen Quarze, welcher die bleiführende Gangmaſſe zu Bleyalf ausmacht. Einige Exemplare haben die Würfel-Geſtalt des Bleiglanzes und bei der Reduction auf Kohle zeigte ſich etwas Schwefel. Dies ſcheint zu beweiſen, daß die Mennige durch Umänderung aus Bleiglanz entſtanden iſt. Sie iſt von einer Schönheit der Farbe, wie dieſes Metall wohl ſelten noch an keinem anderen Fundorte vorgekommen ſeyn mag. Die Friſche des Muttergeſteins zeigt übrigens, daß dieſe Menninge kein Hüttenprodukt iſt, wenn dies nicht ſchon aus den

Verhältniſſen des Fundortes ſich ergäbe; Herr Profeſſor Steininger von Trier entdeckte dieſe Menninge im Februar 1823 und theilte mir die vorſtehenden Nachrichten darüber mit.

Im Herbſte 1822 bereiſete Don Joſeph Emanuel Cortez de Madariaga, ein geborner Spanier, General-Lieutenant im Dienſte der Republik Columbia, mehrere Gegenden der Eifel. Nach ſeiner Angabe hielt er ſich damals in Paris auf. Er zeigte viele Kenntniſſe in der Mineralogie und eine hohe wiſſenſchaftliche Bildung. Er verſicherte, daß er ſchon in ſeiner Jugend eine Abhandlung über die Vulkane der Antillen geſchrieben, ſpäter auf ſeinen Feldzügen und Reiſen Gelegenheit gehabt habe, die Vulkane des feſten Landes von Südamerika näher zu unterſuchen und deshalb eine ganz beſondere Vorliebe für dieſen Theil der Naturforſchung hege. Bei ſeinem Aufenthalte in Paris, erzählte Don Cortez einem meiner Freunde weiter, habe er mit dortigen Geognoſten ſich häufig über die erloſchenen Vulkane in der Auvergne, im ſüdlichen Frankreich, in der Eifel und am Rheine, unterhalten.

Die Nachrichten, welche man ihm in Paris über die Vulkane der Eifel mitgetheilt, hätten ihn nicht befriedigt. Deshalb habe er ſich entſchloſſen, dieſe Vulkane ſelbſt an Ort und Stelle zu unterſuchen.

Für die Müheſeligkeiten der Reiſe finde er ſich vollkommen entſchädigt, indem er eine auffallende Übereinſtimmung, ſowohl im Bau der Gebirge der Eifel überhaupt, als in den einzelnen vulkaniſchen Produkten derſelben mit den Gebirgen von Südamerika gefunden habe. Don Cortez äuſſerte noch, daß er über die vielen Merkwürdigkeiten, welche ihm in geognoſtiſcher

Hinſicht in der Eifel vorgekommen, eine Schrift her-auszugeben beabſichtige und entſchloſſen ſey, im näch-ſten Frühjahre noch einmal die Eifel zu beſuchen, wenn ihn nicht etwa ſeine Verhältniſſe nöthigten, nach Amerika zurückzukehren. Dieſer letztere Fall iſt wahrſcheinlich einge-treten, denn ich habe ſeitdem nichts wieder von dieſem merkwürdigen Manne vernommen, auch von dem Mé-moire, welches derſelbe herauszugeben beabſichtigte, nichts gehört.

Eiſen findet ſich an vielen Orten der Eifel, beſonders bei Oos, Büdesheim und Wallersheim, im Kreiſe Prüm. Auch im Geweber Walde, in der Bürgermei-ſterei Dingdorf, nahe bei Plüttſcheid, wird Eiſenerz gewonnen. Von dem Reichthume der Eifel an Eiſen wollen Einige ſogar den Namen Eifel herleiten und glauben, daß ſolcher ſo viel als Eiſenfeld heißen ſolle.

Bei Reichen, in der Bürgermeiſterei Sarmersbach, im Kreiſe Daun, hat man früher Steinkohlen vermuthet; genaue Nachforſchungen haben aber ergeben, daß ſolche nicht dort vorhanden.

Das Bleiwerk zu Bleialff, welches mehrere Jahr-hunderte mit großem Gewinne gebaut wurde, iſt ſeit einigen Jahren leider eingegangen.

Beſonders reich iſt die Eifel an Mineralquellen. Im Kreiſe Daun ſind beſonders die Walddreſer, die Hol-

zendreſer und der Dauner Becher bei Daun, eine Quelle bei Steinborn, eine bei Nieder-Stadtfeld und eine bei Rengen bekannt, und geben den Einwohnern ein geſundes Getränk.

Im Kreiſe Prüm ſind die Mineralquellen bei Neuendorf in der Bürgermeiſterei Olzheim, und die von Reuth in der Bürgermeiſterei Stadtkyll bekannt. Ganz vorzüglich berühmt iſt aber die Mineralquelle bei Birresborn in der Bürgermeiſterei Mürlenbach. Die Quelle liegt etwa ½ Stunde von Birresborn und 150 Schritet vom rechten Ufer der Kyll, nahe bei dem Dreeshauſe. Seit Jahrhunderten ſchon war dieſer Brunnen in großem Rufe und das Waſſer aus demſelben wurde ſchon im Jahre 1726 nach Aachen, Trier, Luxemburg und nach anderen Orten verfahren. Der Trierſche Kurfürſt, Franz Georg, ein Graf von Schönborn, ließ gegen das Jahr 1748 die Quelle zu Birresborn unter Aufſicht des Stadt- und Land-Phyſikus, Dr. Cohauſen, faſſen. Cohauſen gab damals eine Schrift darüber unter folgendem Titel heraus:

„Periculum physico-medicum crenographiae Bert-„licho-Birresborno Trevirensis, daß iſt: Kurtze der „Natur und Artzeney-Satzungen gemäße Beſchreibung „und Unterſuchung zweyer in Ertzſtifft Trier gelegenen „Geſundheits-Brunnen, nemlich des Lauwarmen Bert-„licher Bads, und des kalten Saurbrunnen zu Birres-„born in der Eifell, wie ſelbige ſowohl in kränklichen „als Geſundheits-Stand mit Nutzen können und ſollen „gebraucht werden, mit einigen Observationibus prac-„ticis. Entworffen und abgefaſſet durch Salentinum „Ernestum Eugenium Cohausen, phil. et med. Doc-„torem Stadt- und Land-Physicum, wie auch Quar-

„niſons Medicum zu Coblenz der Kaiſerl. Reichs Aca-
„demie Naturae curiosorum Mitglied et commercii
„Litterarii Norimbergensis Physico Technico-Medici
„Sodalem. Frankfurth a. Main bei Johann Benjamin
„Andreä 1748. gr. 8. 160 Seiten.“

Cohauſen verſichert in dieſem Buche, daß das Birresborner Mineralwaſſer große Aehnlichkeit mit dem von Pyrmont und mit dem von Eger habe, und empfiehlt den Genuß des Birresborner Mineralwaſſers beſonders gegen Hypochondrie, Verſtopfungen, Hämorrhoidal-Beſchwerde, Waſſerſucht, Würmer und Frieſel.

Lange Zeit behauptete das Birresborner Mineralwaſſer den alten Ruf, bis eine Veränderung der Einfaſſung vorgenommen wurde, wodurch die Kraft des Waſſers gelitten haben ſoll. Dennoch haben viele Aerzte den Gebrauch des Birresborner Waſſers, mit dem beſten Erfolge, empfohlen. Beſonders verordnete es der kürzlich verſtorbene geſchickte Arzt, Herr Hofrath Dr. Hett zu Trier, ſeinen Kranken.

Im Jahre 1822 wurden 12400 Krüge und vom Auguſt bis Dezember 1823 wurden 5280 Krüge von dieſem Waſſer mehrentheils nach Prüm, Trier und Saarlouis verkauft, Die Königliche Regierung zu Trier hat vor kurzem ein auf Säulen ruhendes Dach über die Quelle anbringen laſſen und beabſichtigt, noch mehrere Verbeſſerungen daran vornehmen zu laſſen. Es iſt gar nicht zu bezweifeln, daß die darauf zu verwendenden Koſten dem Zwecke völlig entſprechen werden und die Birresborner Quelle bald wieder den alten Ruf behaupten wird.

In der Entfernung eines Büchſenſchuſſes von der Mineralquelle von Birresborn, in einem Walde am

linken Ufer der Kyll, im Kreiſe Daun, iſt der ſogenannte Brudeldreis. Es iſt dies eine etwa 1½ Zoll tiefe und breite Aushöhlung, in welcher bei trockenem Wetter kein Waſſer iſt. Sobald man aber Waſſer hineinſchüttet erhebt ſich aus der Vertiefung ein Kochen und Brauſen, als ob mehrere Quellen empor ſprudelten. Dieſes Geräuſch entſteht dadurch, daß ſich die fixe Luft entwickelt, und ſchweflichte Dünſte ſteigen in ſolcher Menge herauf, daß ſie einem den Athem ganz benehmen, wenn man ſich der Vertiefung mit dem Geſichte nähert. Häufig findet man todte Vögel, Fröſche und andere Thiere um den Rand der Vertiefung liegen, welche durch die Ausdünſtung des Brudeldreis getödtet worden. Selbſt eine Katze verlor das Leben, als man ſie nahe an die Vertiefung brachte. Das Waſſer aus dem Brudeldreis wird häufig gegen die Würmer gebraucht.

Zu Gerolſtein war ehemals eine berühmte Mineral-Quelle. Sie verlor aber ihre Kraft, als man ſie neu faſſen wollte, und die darauf verwendeten bedeutenden Koſten waren unnütz. Dr. Peliot, Arzt zu Blankenheim, ſoll eine Schrift über den Gerolſteiner Mineral-Brunnen geſchrieben haben.

Das Vertricher Bad befindet ſich zu Bertrich, einige Stunden von der Moſel, zwiſchen den Flüſſen Alf und Uß, in der Bürgermeiſterei Lutzerath, im Kreiſe Cochem, nicht weit von Wittlich. Dieſes Land ſcheint ſchon den Römern bekannt geweſen zu ſeyn, wie die dort gefundenen Urnen und andere Denkmäler beweiſen. Im 15ten Jahrhunderte wurde das Bertricher Bad häufig beſucht und der Trierſche Kurfürſt Johann, ein Markgraf von Baden, ließ mehrere Gebäude dort auf-

führen. Auch der alte Geograph Sebaſtian Münſter erwähnt des Bades zu Bertrich in ſeiner Cosmographie. Auch Johann Jakob Wecker, Stadt-Phyſikus zu Colmar, ſpricht von dieſem Bade in ſeinem, 1595 zu Baſel, nach ſeinem Tode herausgekommenen Werke: Antidotarium generale et speciale. Auch Leonhard Thurneiſer und Johann Zahn führen in ihren Schriften, und Browerus in ſeinen Trierſchen Annalen manches über das Bertricher Bad an. Des Werkes von Cohauſen iſt ſchon vorſtehend erwähnt worden. Der vor Kurzem erſt verſtorbene Hofrath Dr. Hett zu Trier hat ein eigenes Werk über Bertrich unter folgendem Titel geſchrieben:

„Richtige Beſtimmung der Beſtandtheile, Wirkung „und des Gebrauchs des Bertricher Badwaſſers im „Erzſtift Trier, mitgetheilt von Benedict Kaspar Hett, „der Arznei-Wiſſenſchaft Doktor und öffentlichem Leh„rer auf der Univerſität zu Trier. Trier, gedruckt mit „Eſchermanniſchen Schriften 1779.“ gr. 8. 80 Seiten.

Ein äuſſerſt intereſſanter Bericht über die vulkaniſchen Punkte in der Gegend um Bertrich, von Herrn von Dechen, ſteht im 3ten Bande des trefflichen Werkes des Herrn Ober-Bergraths Dr. J. Nöggerath: „Das „Gebirge in Rheinland-Weſtphalen.“ In neueren Zeiten hat die Königl. Regierung zu Coblenz mehre An-Anſtalten zur Aufnahme von Badegäſten zu Bertrich machen laſſen, und das Bad wird häufig gebraucht.

Die Flora in der Eifel verdient ganz vorzüglich die Aufmerkſamkeit des Botanikers. Das Aconitum Napelles habe ich nirgend in ſolcher Schönheit und Größe

als bei Rommersheim und Digitalis purpurea nirgend häufiger als zwiſchen Gondebrett und Waſcheid geſehen. Die Eifel enthält viele Kräuter in Überfluß, welche an anderen Orten ſelten ſind und das Sammeln derſelben würde gewiß bedeutenden Nutzen abwerfen.

Zu Seite 33.

Am 10. März 1824 fand ein Bauer von Wallersheim auf einem Platze, auf der Mühl genannt, neben dem Wallersheimer Gemeindewalde, etwa 1000 Schritt von der ſich durch dieſen Wald ziehenden Römerſtraße entfernt, am Wege von Wallersheim auf Kopp, als er nach Kalkſteinen grub, eine mit Platten ausgelegte Vertiefung etwa drei Fuß tief unter der Erde. Es befanden ſich in dieſer Vertiefung ein Aſchenkrug, der aber bei dem Herausnehmen zerbrach, ein ehernes Schüſſelchen von ſehr ſauberer Arbeit, ein Büchschen von einem dem Meſſing ähnlichen Metalle, eine ſilberne und eine kupferne Münze, deren Gepräge aber nicht mehr zu erkennen iſt.

Allenthalben finden ſich dergleichen Römergräber in der Eifel oft an Stellen, wo man ſolche gar nicht vermuthete. So wurden im Jahre 1825 bei Anlegung der auf Luxemburg führenden Departemental-Straße, zwiſchen Niederprüm und Lünebach, auf der ſogenannten Schloßhecke, einen Büchſenſchuß von Prösfeld entfernt, mehrere Gräber entdeckt. In einem derſelben befand ſich eine ſehr zierlich gearbeitete Lampe von gelbem Metalle. Nicht weit von dieſer Stelle verkündet eine große Menge gebrannter Ziegeln, daß dort ehmals

Römiſche Gebäude ſtanden. Ich werde dieſe Stelle noch näher unterſuchen, ſobald nur die Witterung und meine Geſchäfte es geſtatten.

Auch am Walde Baſelt, auf dem von Prüm nach Büdesheim führenden Wege, wurden Aſchenkrüge gefunden.

Nahe bei Lünebach, auf dem Wege nach Kinzenburg, auf dem ſogenannten Auwelsberge, wurde ein eiſerner mit Silber ſehr künſtlich ausgelegter Degenknopf gefunden.

Auf dieſem Auwelsberge ſind die Spuren einer Heerſtraße und die Ueberbleibſel von Gebäuden ganz deutlich zu erkennen. Bei Aufräumung eines Stückes Landes in dieſer Gegend wurden, vor etwa 30 Jahren, mehrere eiſerne Geräthe gefunden. Auch findet man beim Pflügen häufig Bruchſtücke von Römiſchen Ziegeln.

Zu Seite 40 und Seite 37.

Mehreres über die Bedeutung des Wortes Ala, über die Legionen und über die Kriegesverfaſſung der Römer überhaupt findet man in folgendem Werke:

„Justi Lipsi de militia romana libri quinque, com-
„mentarius ad Tolybium, editio ultima: Antverpiae
„ex officina plantiniana apud viduam etc. filios Joannis
„Mareti 1614. gr. 4.“

Zu Seite 86.

Der leider zu früh verſtorbene Dr. Adam Storck, in ſeinen Darſtellungen aus dem Preußiſchen Rhein- und

Moſſellande, „im 2ten Bändchen, Seite 196, hält Rigodulum für Riol mit ſeiner Riegelburg an der Moſel und glaubt, daß Julian ſeinen Weg in der geradeſten Richtung über die Römerſtraße auf dem Hunsrücken, nach der Moſel, dann durch die Eifel genommen und auf dieſem Wege Riol berührt habe.

In einer Urkunde des Fränkiſchen Königs Dagobert (Hontheim hist. Trev. I. S. 78.) wird Riol noch Regiodola genannt.

Zu Seite 107.

Simonisvilla, Simonshaus, auch Neuhaus genannt, heißt jetzt Waldburg und iſt ein einzelner Hof in der Bürgermeiſterei Outſcheid, oberhalb Sinspelt, auf dem Wege nach Neuerburg.

Frenkinka, Frankingen, lag wahrſcheinlich bei Bettingen, im Kreiſe Bitburg.

Zu Seite 112.

Herr Archivar Günther hat dem 2ten Theile des Cod. diplom. Rheno-Moselanus eine Karte des Auel, Engeris, Are, Eifel, Meien, Moſel, Trechir und Nachgaues, vom 8ten bis zum 11ten Jahrhunderte beigefügt. Er bemerkt dabei, daß wenn der Satz, daß die Grenzen der Gauen mit den Grenzen der Decanate übereinſtimmen, im Allgemeinen noch ſo zahlreiche Ausnahmen leide, ſolcher doch eine feſte Regel für das linke Rheinufer und beſonders für das Moſelland bleibe.

„Hier laufen, ſagt Herr Günther, die Grenzen der „älteſten Bisthümer Deutſchlands zuſammen, hier ent„ſtand die Diöceſan-Eintheilung beinahe gleichzeitig „mit den Gauen, hier konnte die Reformation nicht „ſo eingreifend, wie anderwärts, die alte kirchliche „Eintheilung ändern, weil das Kurfürſtenthum Trier „ſich zwar nicht ganz geſchloſſen, aber doch zuſammen„hängend, durch die ganze Diöceſe zog; mithin nir„gendswo die alte Ordnung der Dinge gänzlich auſſer „Gebrauch kommen konnte. Was aber in dem Moſel„lande durch politiſche Verhältniſſe bedingt wurde, die„ſes geſchah in dem ſüdlichen Theile des Erzſtiftes „Köln durch den mächtigen Einfluß des Probſtes des „Caſſienſtiftes zu Bonn, als Archidiakon und die be„ſonders in Colligiatſtiftern eingewurzelte Anhänglich„keit an alte Ordnungen und Gebräuche. Hier erhiel„ten ſich ſogar theilweiſe in der Benennung der Deca„nate die Namen der Gauen. (Decanatus Eifliae, ar„cuensis von Arcoe, Argow.)“

Zu Seite 115.

Altripp gehörte zur Pfälziſchen Oberſchultheiſſerei Ogersheim in der Unterpfalz. Als das Römiſche Caſtell durch die Hunnen zerſtöhrt worden war, baute der Fränkiſche König Dagobert an deſſen Stelle ein Kloſter, welches König Pipin im Jahre 762 dem Kloſter Prüm übergab. Bei der Theilung vom Jahre 1361 kam Altrip zur Portien des Abtes. Kurpfalz zog im 16ten Jahrhundert, bei der Reformation, die Beſitzungen der Abtei Prüm ein, und es entſtand hier ein Dorf,

deſſen Einwohner ſich mehrentheils vom Fiſchfange nähren.

Simon's Annalen 1 B. 1 A. S. 586.

Zu Seite 133.

Grafen von Aar, Nurburg und Neuenar.

Bei Martene (II. Seite 485) iſt ein Schreiben des Kaiſers Conrad an den Pabſt Eugen III. vom Jahre 1151, in welchem der Kaiſer ſich für den Grafen von Are, ſeinem nahen Verwandten, verwendet, welcher auf Veranlaſſung des Prieſters Jonathas in den Bann gerathen.

Der Kaiſer erſucht den Pabſt, den Grafen durch den Biſchof von Lüttich von dem Banne losſprechen zu laſſen. Dieſer Graf von Are war wahrſcheinlich Lothar. Herr Archivar Günther giebt in der Einleitung zu ſeinem vor kurzem erſchienenen 2ten Theile des Codex diplomaticus Rheno-Mosellanus, welcher die Urkunde des 13ten Jahrhunderts enthält, einige Nachrichten über die Grafen von Are, Hochſtaden und Nurburg. Auch enthält ſeine ſchätzbare Sammlung mehrere Urkunden, welche die Geſchichte dieſes merkwürdigen Geſchlechts näher erläutern und mich in den Stand ſetzen, dem was ich in meinen Anmerkungen zum Schannatſchen Texte, Seite 133 u. f., darüber geſagt habe, Mehreres hinzuzufügen.

Herr Günther bemerkt, daß nach dem Ausſterben der Grafen von Are mit Diedrich II., dem Sohne Lothars und Enkel Diedrichs I., (gegen das Jahr 1166) die Grafen Diedrich der jüngere von Hochſtaden und Ulrich

von Nurburg, welcher Letztere ein Bruder von dem Vater Diedrichs des jüngeren geweſen, ſich, als nächſte Agnaten, in die Beſitzungen und Lehen der Grafen von Are getheilt. Daß Stammſchloß Are behielten beide gemeinſchaftlich, und ſchloſſen einen Burgfrieden daſelbſt, den ihre Söhne, Graf Lothar von Hochſtaden und Graf Gerhard von Nurburg, in eine ſchriftliche Urkunde bringen ließen.

Graf Ulrich von Are und Nurburg, ein Bruder Diedrichs I. von Hochſtaden, erhielt einen Theil der alten Grafſchaft Are und ſcheint der Stammvater der Grafen von Nurburg zu ſeyn. Schannat hat dieſer Linie der alten Grafen von Are eine eigene Abtheilung (die 16te der Dynaſten) gewidmet. Da ihre Geſchichte aber mit der des Areſchen Hauſes ſo nahe zuſammenhängt, ſo ſcheint es mir zweckmäßiger, hier nachzutragen, was ich in dem trefflichen Werke des Herrn Archivar Günther darüber gefunden.

Graf Ulrich von Are ſtiftete das Haus des Johanniter-Ordens zu Adenau im Jahre 1163. (Günther II. S. 369.

Er überließ nicht, wie ich Seite 137 irrthümlich bemerkt habe, Are ſeinem Sohne Gerhard, ſondern Are blieb eine gemeinſchaftliche Beſitzung der Grafen von Hochſtaden und der Grafen von Nurburg, Graf Gerhard, der Sohn Ulrichs wird in einer Urkunde des Trierſchen Erzbiſchofs Johann vom Jahre 1216 (Günther II. S. 96) Gerardus comes de Are genannt. Der Erzbiſchof beurkundet in dieſer Urkunde, daß Graf Gerhard auf ſein Voigteirecht über die Abtei Laach, Dinkroit genannt, für ſich und ſeine Kinder verzichtet habe. Das Kloſter habe hierauf die Lehen in Waden-

heym, Curle, Lorsdorf, Heiningeshoven, Arwilre und Wilpretishoven dem Erzſtifte Köln übertragen. Auch habe der Erzbiſchof von Köln das Lehn in Bulgesheim von dem Grafen für 60 Mark eingelöſet und ſolches von dem Kloſter zu Lehen genommen.

Im Jahre 1202 erneuerte Graf Gerhard von Are und Nurberg den Ahrer Burgfrieden mit Graf Lothar von Hoſtaden. (Günther II. S. 70.) Beide Grafen ſetzten darin ihre Rechte und die Rechte ihrer Burgmänner und Miniſterialen ausführlich auseinander. Zeugen waren, auſſer Graf Ulrich von Nurburg, Gottfried von Bretſcheid, deſſen Bruder Philipp, Hugo von Calmunte, Giſelbert, Spiegel, deſſen Sohn Elger, Gottfried, Eſtad, Heinrich, Larro, Diedrich von Bure, Diedrich Varbalt, Ludwig Narrula und mehrere andere, wahrſcheinlich alle Burgmänner und Miniſterialen zu Are.

Graf Gerhard von Are, ſeine Gemahlin Antigone und ihre Söhne Diedrich und Otto, befreiten die Mönchen von Himmenrode von allen Abgaben von den Gütern, welche dieſes Kloſter in der Grafſchaft Are beſaß. Die Urkunde befindet ſich im Manipulus Hemmerodensis S. 49 und wurde 1213 ausgefertigt, nicht 1313, wie durch einen Druckfehler im Manipulus ſteht.

Als Söhne des Grafen Gerhard von Nurburg werden in einer Urkunde des Trierſchen Erzbiſchofs Diedrich, vom Jahre 1222, Diedrich, Otto und Johann genannt. Der Erzbiſchof beurkundet darin, daß ſie die Voigtei zu Barweiler, als Lehen der Abtei St. Maximin bei Trier, anerkannt hätten. Auf Bitte des Grafen Gerhard von Are gaben der Kölniſche Erzbiſchof Engelbert und deſſen Coadjutor Heinrich, im Jahre 1225,

dem Johanniter Ordenshauſe zu Adenau den Noval-Zehnten bei dem Walde Ache.

Giſelbert von Are, Gerhard von Are der Truchſeß, und Mathias von Are der Schenk, deren ich Seite 138 erwähnt habe, waren Burgmänner und Miniſterialen der Grafen von Are, wie ſchon ihre Beinamen beweiſen. Sie gehörten nicht zum Geſchlechte der Grafen von Are.

Johann Herr von Nurberg, ein Sohn Gerhards von Are und Nurburg, gab 1251 ſeine Einwilligung, als der Erzbiſchof Arnold von Trier die Pfarrei zu Heinbach (Hambuch), deren Patron Johann von Nurberg war, dem Kloſter Roſenthal übertrug. Derſelbe Johann Herr von Nurberg und Cunzo, ſein Erſtgeborener, verſprachen in einer Urkunde vom Jahre 1254 (Günther II. S. 265), dem Kölniſchen Erzbiſchofe Conrad von Hochſtaden, ihrem nahen Verwandten, daß ſie ihm von ihrem Schloſſe aus wider jedermann dienen wollten, nur allein den Grafen Gerhard von Neuenar und Gerlach von Saffenberg, ihre nahen Verwandten, ausgenommen. Der Erzbiſchof gab ihnen 200 Mark Cölniſcher Denaren, wofür ſie ihre Güter von ihm zu Lehen nahmen.

Johann von Nurberg überließ im Jahre 1269 dem Hauſe des Johanniter Ordens zu Adenau den Zehnten von ſeinen Gütern daſelbſt, eine jährliche Rente von 14 Denaren und einem Malter Hafer. Er gab den Brüdern des Johanniter Hauſes die Novalzehnten zurück, welche er ihnen unrechtmäßigerweiſe entzogen, und ſchenkte ihnen einen Baumgarten, der neben ihrem Hauſe lag.

Ludwig von Nuwenare, ein Neffe Johann's und Sohn ſeines Bruders Diedrich, der Comthur von Adenau, Franz Arnold, die Brüder des Hauſes, Herrmann von

Ehrenberg, Richard von Bürresheim (Burenzheim) Gottfried von Fiſchenich (Viscenegh), Th. von Scheune, der Capellan von Nurberg Diedrich, die Ritter Johann von Arweiler, und Heinrich Spilbach, ferner Cuno und Wasman der Truchſeß, waren bei Ausſtellung der Urkunde gegenwärtig (Günther II. S. 368). Mit Johanns Söhnen ſcheint die Linie von Nurburg erloſchen zu ſeyn, denn 1297 wurde Graf Wilhelm von Neuenar ſchon mit dem Schloſſe Nurburg belehnt.

Zu Seite 138.

Nach Herrn Günthers Muthmaßung theilten ſich des Grafen Gerhards Söhne, Diedrich Otto und Johann in den Are-Nurburgſchen Beſitzungen. Johann, der jüngſte, erhielt Nurburg und nannte ſich, wie die vorſtehend angeführten Urkunden beweiſen, Herr von Nurburg oder Nurberg. Die beiden ältern nannten ſich von einem neu erbauten Schloſſe Are, Grafen und Herren von Neuenar. Der älteſte Diedrich Graf von Neuenare wird in einer Urkunde vom Jahre 1276 erwähnt, in welcher ſeine Wittwe Hedwig und ſeine Kinder, Wilhelm Johann, Ludwig und Sophia, dem Kölniſchen Erzbiſchofe Siegfried (von Weſterburg) ihre Grafſchaft Nuenare, mit Ausnahme des Schloſſes Neuenare, der Ortſchaften Wadenheim und Ramersbach und des Hofes Grevel, (curtis dicta Greuel sita in Scheit), welchen letzteren ſie von dem Grafen von Jülich zu Lehen hatten, auf vier Jahre für eine Summe von 350 Mark Kölniſcher Denaren verpfändeten. Die Verpfändung ſollte ſo lange beſtehen, bis die empfangene Summe zurückgezahlt wor-

den. Hedwig und ihre Kinder verſprachen, ihr Schloß Neuenar nur ſolchen Perſonen zu vertrauen, welche dem Erzbiſchofe und den Seinigen keinen Schaden daraus zufügen würden. Als Bürgen für dieſes Verſprechen ſtellten ſie die Ritter Kolva und Cunzo von Arweiler, Winnemar von Gelydorp und Winrich von Viſchenich. Erzbiſchof Siegfried wies dafür aus dem ihm auch verpfändeten Zolle zu Scheit, dem Winnemar von Gelsdorf ſechs Mark für ſein Burglehn und dem Heinrich, Kolvo's Sohne, für ein anderes Lehen drei Mark an. Die damaligen unruhigen Zeiten vermogten wohl Hedwig zu dieſem Schritte, beſonders die unaufhörlichen Kriege zwiſchen dem Erzbiſchofe Siegfried, dem Herzoge von Brabant, und dem Grafen von Jülich und Berg. Unter dem Schutze des mächtigen Erzbiſchofs glaubte ſie ſich geſichert. Ihr älteſter Sohn, Graf Wilhelm, löhnte die verpfändeten Beſitzungen nicht nur wieder ein, ſondern er veränderte ſolche ſogar in ein offenes Lehn des Kölniſchen Erzſtifts. (Günther II. S. 419.) Graf Wilhelm von Neuenar hing ſein Siegel an eine Urkunde vom Jahre 1284, in welcher das St. Caſſius Stift zu Bonn und Ritter Hermnnn von Dernau Schiedsrichter ernannten, um ihren Streit wegen der Novalzehnten in der Pfarrei Wadenheim zu ſchlichten (Günther II. S. 451).

In der Schlacht bei Woringen focht Graf Wilhelm für die Sache des Erzbiſchofs und wurde gefangen. Deshalb mußte er auch, wie ich ſchon S. 139 bemerkt habe, noch in demſelben Jahre (1288) dem Grafen Adolph von Berg einige Weingärten bei dem Schloſſe Neuenar, im Wadenheimer Gerichte, zu Lehen auftragen und ſich als deſſen Lehnsmann erkennen. (Kremers

akadem. Beiträge III. Urkunden S. 190.) Der Ritter Gottfried von Dineberg, ein Vaſall des Grafen von Neuenar, der wahrſcheinlich auch mit dieſem gefangen worden, bezeugte in derſelben Urkunde, daß auch er zwei Theile ſeiner Weinberge zu Leimen und Hyzdale*) dem Grafen von Berg zu Lehn aufgetragen und deſſen Vaſall geworden ſey. Graf Wilhelm von Neuenar war bei Ausſtellung des Reverſes gegenwärtig, den Johann vom Thurm 1293 dem Erzbiſchofe Siegfried wegen Vertheidigung des Schloſſes Are, welches ihm von dem Erzbiſchofe anvertraut worden, ausſtellte. (Günther II. S. 498.) Im Jahre 1294 bezeugte Graf Wilhelm in einer Urkunde, daß er keine Rechte an den Gütern des Stiftes Münſtereifel zu Ramershofen habe. (a. a. O. S. 500.) In demſelben Jahre beſiegelte Graf Wilhelm die Theilungs-Urkunde der Grafen Johann und Engelbert von Sayn (a. a. O. S. 504).

Im Jahre 1297 empfing Graf Wilhelm von dem Kölniſchen Erzbiſche Wikbold die Belehnung über die Schlöſſer Schönſtein und Nürburg und über den Flecken oder das Dorf Aspach (a. a. O. S. 518.) Im Jahre 1300 beſiegelte er noch eine Urkunde Wilhelms von Saffenberg (a. a. O. S. 540.) Über Wilhelms Gattin und über ſeine Kinder habe ich nirgend Nachricht finden können. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich den Grafen Heinrich von Nuenar, deſſen ich Seite 140 erwähnt habe, für einen Sohn Wilhelms und für den Vater des Grafen Wilhelm halte, von welchem Herr Günther

---

*) Leimen iſt das Pfarrdorf Lehmen bei Münſtermayfeld, im Kreiſe Mayen. Hyzdale iſt vielleicht Haſſenthal, im Kreiſe Altenkirchen.

bemerkt, daß derſelbe 1343 die Lehnsverpflichtung gegen Köln anerkannt habe. Dieſer letztere Graf Wilhelm ſcheint keine Söhne, ſondern nur eine Tochter, Katharina, gehabt zu haben. Dieſe war zuerſt an Gotthard von Croneburg vermählt und heirathete nach deſſen Tode den Dynaſten Johann von Saffenburg (Siehe Seite 371). Sie brachte ihrem Gemahle einen Antheil an Neuenar zu, deshalb nannten ſich auch ihre Nachkommen Grafen von Neuenar.

Johann von Nuenare, ein Sohn Diedrichs, erſcheint mit ſeinem Bruder, dem Grafen Wilhelm, unter den Zeugen in der Urkunde über die Saynſche Brüder-Theilung vom Jahre 1294. (Günther II. S. 504.)

Er wird mit demſelben auch noch in der Urkunde Wilhelms von Saffenberg vom Jahre 1300 (a. a. O. S. 540) unter den Zeugen genannt. Auch war er es wohl, der im Jahre 1301 ſein Haus und ſeine Wohnung zu Hygendorp von dem Grafen von Jülich zu Lehen nahm. (Siehe Anmerkung 5, Seite 140 dieſes Bandes.) Es iſt aber nicht wahrſcheinlich, daß er ſich noch 1333 im Gefolge des Erzbiſchofs Walram von Köln befand, wie ich Seite 140 auf das Zeugniß des Broſius bemerkt habe, oder er müßte ſehr alt geworden ſeyn.

Ludwig, der jüngſte Bruder des Grafen Wilhelm, war gegenwärtig, als ſein Oheim Johann von Nurburg im Jahr 1269 dem Hauſe des Johanniter Ordens zu Adenau eine Schenkung machte (a. a. O. S. 370).

Johann und Ludwig ſcheinen keine Kinder hinterlaſſen zu haben, und der Mannsſtamm der durch Graf Diedrich geſtifteteten älteren Linie der Grafen von

Neuenar erloſch mit ſeinem Ur-Enkel Wilhelm in der erſten Hälfte des 14ten Jahrhunderts.

Otto, der jüngere Sohn des Grafen Gerhard von Are, und Bruder des Grafen Diedrich, beſtätigte nach einer Urkunde des Kölniſchen Erzbiſchofs Heinrich, im Jahre 1231, mit ſeinem Sohne Gerhard, die Freiheiten, welche ſein Vater Graf Gerhard von Are, deſſen Gattin Antigone, ſein Bruder Diedrich und er ſelbſt, den Mönchen zu Hemmenrode in der bereits erwähnten Urkunde vom Jahre 1213 ertheilt hatten. Otto fügte noch hinzu, daß er den Mönchen von Hemmenrode gleiche Freiheiten, wie ihnen ſein Vater für ihre übrigen Beſitzungen zugeſtanden habe, auch für ihre Güter zu Wilre bewillige.

Gerhard, Otto's Sohn, wird in einer Urkunde der Gräfin Mathilde von Sayn, vom Jahre 1248, unter den Zeugen Gerardus comes de Nuwenare genannt (Günther II. S. 229). Auch wird ſeiner in der ſchon erwähnten Urkunde gedacht, welche Johann von Nurburg und deſſen Erſtgeborner, Cunzo, 1254 dem Erzbiſchofe Conrad von Köln ausſtellten (a. a. O. S. 265).

Im Jahre 1255 bezeugte Graf Gerhard von Nuwenar, daß der Ritter Thomas Burgmann (Castellanus) zu Are und deſſen Gattin Adelheid Beſitzungen, welche ſie zu Wadenheim und zu Arweiler, an einem Orte Suegenshart genannt, beſeſſen, den Klöſtern zu Romersdorf und Breidelar für Anniverſarien geſchenkt hätten.

Dieſe Klöſter wären 26 Jahre im ungeſtöhrten Beſitze dieſer Güter geblieben, bis Ritter Heinrich von Dalbenden und deſſen Miterben wegen ihrer Verwandtſchaft mit Thomas von Are, Anſprüche auf jene Gü-

ter erhoben. Auf dieſe hätten aber Heinrich von Dalbenden und ſeine Miterben, gegen Überlaſſung von 13 Ahmen Wein, verzichtet. Unter den Zeugen, welche von dem Abte von Romersdorf eine Abgabe (jus testimoniale) erhielten, befanden ſich Mathias Edler von Calemunte und Johann von Hammerſtein, Burgmänner zu Are, Kolvo, Blankard deſſen Bruder, Arnold Vogt von Arweiler. Auſſer Graf Gerhard beſiegelten die Urkunde Diedrich von Lumezeim, Burgmann, und Gottfried Schultheiß zu Arweiler. (Günther II. S. 276.) Gerhard's Gemahlin war Eliſabeth, Tochter des Grafen Johann von Spanheim. Sie wird mit ihrem Gemahle in der Urkunde genannt, durch welche ihr Vater, mit Einwilligung ſeiner Söhne Gottfried's Grafen von Sayn und Heinrichs, ſeiner Töchter Eliſabeth und Agnes und deren Gatten, des Grafen Gerhard von Nuenar und des Grafen Markward von Solms, im Jahre 1264, dem Kölniſchen Erzbiſchofe Engelbert, einige Güter und Lehen zu Unkel und Breitbach (Rheinbreitbach) verkaufte.

Graf Gerhard von Nuenare beſiegelte auch 1264 die Urkunde über die Theilung der Grafſchaften Sponheim und Sayn zwiſchen den Brüdern ſeiner Gemahlin Gottfried und Heinrich. (Günther II. S. 337.)

Leo von Nuenar, Abt von Brauweiler, deſſen ich Seite 140 gedacht habe, war wahrſcheinlich ein Sohn des Grafen Gerhard's.

Von einem älteren Sohne Gerhard's ſtammte wahrſcheinlich Graf Gumprecht I. der ältere ab, mit welchem ich Seite 141 die beſtimmte Reihefolge der Grafen von Nuenar begonnen habe, deren Mannsſtamm Graf Adolph 1589 beſchloß. Vielleicht gelingt es mir,

in dem Stammbaume noch die Lücke zwiſchen Graf Gerhard und Graf Gumprecht dem älteren auszufüllen.

Die Redinckhovenſchen Manuſcripte, welche mein innig verehrter Freund, Herr Regierungs-Rath Tryſt zu Köln, von deſſen Tode ich ſo eben am 28. März die mich tief beugende Nachricht erhalte, kürzlich aufgefunden, werden gewiß manchen Aufſchluß über die frühere Geſchichte der Grafen von Neuenar enthalten. *)

---

*) Am 23. März 1824, Morgens, ſtarb mein verehrter Freund, der Regierungs-Rath Heinrich Joſeph Tryſt zu Köln, gleich verehrungswerth als Menſch, als Geſchäftsmann und als Gelehrter. Seine Lebensgeſchichte iſt gewiß ſehr intereſſant und es wäre wünſchenswerth, daß Herr Doktor Willmann die zahlreichen Freunde des Verſtorbenen damit beſchenken mögte. Die ausgebreiteſten Kenntniſſe faſt in allen Fächern des menſchlichen Wiſſens, findet man ſelten mit ſo vieler Herzensgüte und mit ſolcher Bereitwilligkeit, ſeine Kenntniſſe Anderen mitzutheilen, vereinigt, als bei dem Edeln, für die Welt, für ſeine Familie und für ſeine Freunde viel zu früh geſtorbenen Tryſt. Aus Freundſchaft und mit Liebe hatte er ſich der Correctur meiner Ausgabe des Schannat unterzogen. Er ſchrieb mir noch unterm 15. März 1824:
„Endlich, mein verehrteſter Freund, nachdem mir das „ſchreckliche Decernat der Stempel-, Zoll- und Verbrauchs- „ſteuer-Sachen, worunter meine Geſundheit nicht weniger „als mein Gemüth gelitten, von der Provinzial-Steuer- „Direction abgenommen worden, lebe ich wieder auf und „freue mich wieder meiner Freunde und der Wiſſenſchaft. „Dieſe Antwort ſelbſt iſt eine der Erſtlings-Mittheilungen „ſeit meinem Erwachen aus geiſttödtenden Verrichtungen. „Daß die Correctur Ihres Schannats mit Liebe beſorgt „wird, davon mögte ich Sie gern überzeugen. Ich erſtaune „über den Reichthum von Notizen, ſo Ihnen bei der He-

Zu Seite 144.

Katharina von Nuenar war nicht die Tochter Wilhelm's I., ſondern deſſen Enkels, Wilhelm's II. Auch iſt Wilhelm Graf von Neuenar, der Sohn Gumprechts II., nicht der II. ſondern der III., und ſein Sohn Wilhelm der IV. dieſes Namens.

Zu Seite 154.

Grafen von Hochſtaden.

Herr Günther beſtätigt (II. S. 1) meine Vermuthung, daß Graf Diedrich II. der jüngere von Hoch-

„rausgabe des Werks zu Gebote ſtehen. Ihre Anmerkungen verbreiten helles Licht über die terra incognita der „Eifel u. ſ. w. Indeſſen habe ich auch das Glück gehabt, „eine Entdeckung von Wichtigkeit zu machen. Haben Sie „die Bibliotheca Coloniensis von Harzheim zur Hand, ſo „leſen Sie vorab den Artikel: Joannes Godefridus von Redinchhoven. Dieſe Handſchriften, welche die Geſchichte „von Jülich, Berg, Mark, Geldern, Köln, Are, Neuenar, „Randerath, Virneburg, Saffenburg, Blankenheim, Falkenburg, Montjoie, Dollendorf, Molberg, Salm, Dyck, „Wickerode u. ſ. w. zum Gegenſtande haben, welche über „Abteien, Klöſter, Monumente, Grabſteine, gemahlte „Fenſter, Wappen, Inſchriften u. ſ. w. handeln, dieſe „Handſchriften, deren Verluſt man ſo lange bedauert hat, „habe ich auf einem (Kölniſchen) Speicher, zwar tief unter Staub und Unrath, doch wohlerhalten, wiedergefunden. Redinchhovens Manen würden mich verfolgen, wenn „nicht einiger Gewinn für die Geſchichte aus dieſem glücklichen Ereigniſſe hervorgehen ſollte.“ Mögte doch dieſer Wunſch des Verewigten erfüllt werden und mögten die Früchte der glücklichen Entdeckung, welche ihm ſo viel Freude machte, nicht wieder verloren gehen.

ſtaden, ein Brudersſohn des Grafen Ulrich von Nurburg geweſen. Diedrich II. war ein Sohn Diedrichs I. und nicht Gerhard's, wie ich Seite 156 irrthümlich geſagt habe.

Auch habe ich dort Diedrich I. mit ſeinem Sohne gleiches Namens verwechſelt.

Graf Lothar von Hoſtade, Diedrich's II. älteſter Sohn, erneuerte im Jahre 1202 mit ſeinem Vetter, dem Grafen Gerhard von Are und Nurburg, den ſchon erwähnten Ahrer Burgfrieden (Günther II. S. 70). Im Jahre 1203 bezeugte Graf Lothar in einer Urkunde, daß das Recht, Mühlen zu Münſtereifel anzulegen, nur dem Stifte zu Münſtereifel und der Abtei Prüm zuſtände.

Noch im Jahre 1228 beſiegelte Graf Lothar eine Urkunde, durch welche der Burgmann Thomas von Are der Abtei Romersdorf Weingüter zu Wadenheim gab.

Lothar's älteſter Sohn, Graf Diedrich III. war, wie aus einer Urkunde vom Jahre 1246 (Günther II. S. 208) hervorgeht, mit Bertha von Montjoie vermählt. Dieſe Urkunde betrifft einen Vergleich, welchen Bertha, nach dem Tode ihres Gemahls, mit dem Erzbiſchofe Conrad, dem Oheime Diedrichs, wegen des leibzüchtigen Beſitzes des ihr als Heirathsgabe zugeſicherten Schloſſes Hart, abſchloß. Herzog Heinrich von Limburg vermittelte den Vergleich. Unter den Zeugen, welche bei dieſem Vergleiche gegenwärtig waren, werden auch Lothar und Heinrich Gebrüder von Wickerode genannt. Dieſe waren, wie ich Seite 158 ſchon bemerkt habe, die Söhne Otto's von Wickerode, eines Bruders des Grafen Diedrich II. von Hochſtaden.

Nach Diedrich III. Tode fiel die Grafſchaft Hochſta-

den an deſſen Oheim Friedrich, der, auf Zureden ſeines jüngſten Bruders, des Kölniſchen Erzbiſchofs Conrad, alle ſeine Beſitzungen dem Kölniſchen Erzſtifte abtrat.

Was Herr Günther über die Anſprüche ſagt, welche Walram von Jülich, wegen der Rechte ſeiner Gemahlin Mechthilde von Mulinark, an die Grafſchaft Hochſtaden machte, ſtimmt faſt ganz mit dem überein, was ich Seite 164 darüber angeführt habe. Herr Günther erwähnt aber noch einer Fehde, welche wegen der Anſprüche an die Hochſtadenſchen Beſitzungen zwiſchen Walram von Jülich und dem Erzbiſchofe Conrad entſtand. Auf der Seite des Erzbiſchofs ſtanden die Grafen Diedrich von Cleve, Heinrich von Virneburg, Heinrich Herr von Iſenburg, Diedrich von Molsberg, Diedrich von Schleiden, Diedrich von Millendonck und Otto von Wickerode. Die Helfer Walrams von Jülich waren: Walram's Bruder Graf Wilhelm von Jülich, Herzog Walram von Limburg und deſſen Bruder Graf Adolph vom Berge, Walram von Montjoie, der Graf von Keſſel, der Herr von Blankenheim und Heinrich von Reiferſcheid. Die Fehde wurde durch eine im Jahre 1254 zu Bladesheim abgeſchloſſenen Vergleich beendigt. In dieſem unterwarf ſich Walram der Gnade des Erzbiſchofs, dem Conrad von Mulinark wurde ſeine Burg, die Burg Wichterich dem Arnold von Wichterich zurückgegeben. Der Pabſt Innocenz IV. und deſſen Nachfolger Alexander IV. beſtätigten den Vergleich (Günther II. 267). Dennoch war die Sache hiermit noch nicht beendigt, wie ein neuer Vergleich beweiſet, den Walram, im Jahre 1265, mit dem Kölniſchen Erzbiſchofe Engelbert von Falkenburg, Conrad's Nachfolger, unter

Vermittelung des Probſtes von Aachen, Otto, und Diedrichs, Herrn von Falkenburg, abſchloß. Ich habe dieſes Vergleiches, Seite 167, erwähnt. Die Urkunde befindet ſich in Kremer's akademiſchen Beiträgen III. Urkunden S. 122.

Die darüber von dem Erzbiſchofe Engelbert ausgeſtellte Urkunde hat Herr Günther (II. S. 346) aufgenommen.

Die Gräfin von Hochſtaden, deren in der Urkunde Walram's gedacht wird, war nicht, wie ich früher glaubte (S. 169), die Wittwe des Grafen Lothar, ſondern es war Bertha von Montjoie, Wittwe des Grafen Diedrichs III, welche das Schloß Hart und andere Hochſtadenſche Güter auf Lebenszeit beſaß (Günther II. 349). Nach ihrem Tode fielen dieſe Beſitzungen mehrentheils an das Erzſtift Köln, welches nun einen großen Theil der Grafſchaft, unter andern Altenahr und Ahrweiler, beſaß. Die von Walram abſtammende Jülichſche Seitenlinie von Bergheim beſaß einen andern Theil.

Zu Seite 169.

Prümſche Lehen der Grafen von Hoſtaden.

In Herrn Günthers trefflicher Urkunden-Sammlung befindet ſich auch (II. S. 215) eine Urkunde vom Jahre 1247, in welcher Erzbiſchof Conrad der Abtei Prüm ſeinen beſondern Schutz, aus Erkenntlichkeit dafür zuſichert, daß die Abtei ſeinem Erzſtifte die Prümſchen Lehngüter überlaſſen, welche ſein Bruder Friedrich und die früheren Grafen von Hochſtaden, ſeine Vorfahren,

von der Prümſchen Kirche zu Lehen gehabt. Dieſe Güter lagen zu Münſtereifel, Reimbach, Ahrweiler und Wichterich (Wetherich). Aus einer Urkunde des Kölniſchen Erzbiſchofs Wibold von Holte, vom Jahre 1298, (Günther II. S. 522) geht hervor, daß zwiſchen der Abtei Prüm und dem Kölniſchen Erzſtifte Streitigkeiten wegen der Güter entſtanden waren, welche ehemals die Grafen von Hochſtaden und nach ihnen das Erzſtift Köln von Prüm zu Lehen gehabt. Die Abtei übertrug aber jene Güter und die Schultheiſſerei zu Reimbach dem Erzſtifte und erhielt dafür fünf Kirchen in der Kölniſchen Dioces.

Dieſe Kirchen waren die zu Arweiler, Keslich, Tondorf, Sarenstorp (Sarsdorf bei Gerolſtein) und Lynnich.

Zu Seite 153.

Grafſchaft Neuenar und Grafen von Neuenar.

Die Grafen von Neuenar beſaßen die Grafſchaft Neuenar als ein Afterlehn der Grafen von Jülich, welche Letztere ſolche von den Pfalzgrafen zu Lehen empfangen. Einige Theile der Grafſchaft Neuenar tragen die Grafen von dem Erzſtifte Köln zu Lehen. (Günther II. S. 54.) Es gab auch ein Rittergeſchlecht von Neuenar, welches wahrſcheinlich von Burgmännern der Grafen von Neuenar entſtanden war. (Günther II. S. 50.) Herr Günther rechnet zu dieſem Geſchlechte den Ritter Johann von Neuenar, welcher im Jahre 1300 mit dem Grafen Wilhelm von Neuenar eine Urkunde Wilhelm's von Saffenburg beſiegelte. (Günther II. S. 540.) Sollte dieſer Johann aber nicht der

Bruder des Grafen Wilhelm's von Neuenar geweſen ſeyn?

Zu Seite 139.

Graf Gerhard von Nürburg muß auſſer ſeinen Söhnen Diedrich, Otto und Johann noch einen Sohn gehabt haben, der auch Diedrich hieß. Er war mit Agnes, einer Tochter des Dynaſten Rudolph von Malberg, vermählt, und führte deshalb den Zunamen von Malberg. Der Trierſche Erzbiſchof Diedrich bezeugte in einer Urkunde vom Jahre 1231, daß Graf Gerhard von Neuenar in Gegenwart ſeines Oheims (patrui), Diedrich von Malberg (Theoderici de Maillburgh) die Freiheiten beſtätigt habe, welche ſein Vater Otto dem Himmenroder Kloſter im Hofe Weiler verliehen. (Günther a. a. O. II. S. 170.)

Zu Seite 191.

Dynaſten von Aremberg, vom erſten Stamme.

In der carta Rigoldi de Alfunza de restitutione villae Germaniaci facta monasterio Stabulensi, vom Jahre 1104, bei Martene II. S. 80 kommt ein Fridericus comes de Aremberg vor. Ich kann aber nicht ſagen, ob dieſer Graf Friedrich von Aremberg von dem Stamme der Dynaſten von Aremberg iſt.

Herr Günther vermuthet, daß die Herren von Aremberg und die Herren von Wildenburg an der Sieg, vielleicht auch die alten Grafen von Wied, eines Stammes geweſen. Alle drei Geſchlechter hatten gemein-

ſchaftliche Miniſterialen zu Rospach und Wied. Die Herren von Wildenburg an der Sieg führten auch drei Roſen (oder drei fünfblättrige goldene Neſſelblumen oder Mispelblüthen, wie andre Hyraldiker behaupten) wie die Herren von Aremberg im Wappen. (Günther II. S. 245.) Nach Herrn Günthers Bemerkung erſcheinen die Herren von Aremberg im 13ten Jahrhundert als Burggrafen zu Köln und zu Arnberg.

Herr Günther nennt Eberhard II. und deſſen Gemahlin Adelheid von Freusberg als die Stifter des Kloſters Marienſtatt. Sie ſchenkten dieſem Kloſter Güter zu Breiſig, Rhein-Metternich, Kelberg und Eller an der Moſel. Wenn Herr Günther (II. S. 21.) die Gattin Eberhards Adelheid von Freusberg nennt, ſo iſt das wohl ein Schreibfehler. In der Urkunde, durch welche die Erben und Herren von Metternich der Abtei Himmenrode den an der Moſel zwiſchen Metternich und Coblenz gelegenen Hof Rohr ſchenkten (Honth. hist. Trev. I. S. 646. Manipulus Hemmenrod. S. 43, Günther II. S. 85), wird die Gemahlin Eberhards ausdrücklich Adeleidis de Moluisberg genannt.

Eberhard von Arberg wird noch in einer Urkunde des Trierſchen Erzbiſchofs Johann, vom Jahre 1210, unter den Zeugen genannt.

Heinrich Burggraf von Arnberg erſcheint unter den Zeugen in einer Urkunde des Trierſchen Erzbiſchof's Diedrich vom Jahre 1235 (Günther II. S. 181).

In einer Urkunde der Gräfin Mechtilde von Sayn, vom Jahre 1247 (Günther II. S. 221), wird Heinrich von Aremberg Henricus Burgravius Coloniensis genannt.

Johann von Aremberg war nicht der Schwiegervater

des Grafen Wilhelm (IV.) von Jülich, wie wahrſcheinlich aus einem Schreibfehler, im cod. dipl. II. S. 21 geſagt iſt, ſondern deſſen Schwiegerſohn.

Nach Herrn Günther war es nicht Johanns Tochter, ſondern deſſen Enkelin von ſeinem Sohne Eberhard, welche ſich mit dem Grafen Engelbert II. von der Mark vermählte und demſelben 1288 die Beſitzungen der Dynaſten von Aremberg vom erſten Stamme zubrachte. Die im folgenden erwähnte Urkunde der Mathilde von Holte beweiſet aber, daß Mathilde von Aremberg die Tochter Johanns war.

Zu Seite 195.

Die Edeln von Holte haben nicht die Würde der Burggrafen von Köln bekleidet, wie ich irrthümlich angegeben. Mathilde von Holte, von welcher ich eine Urkunde darüber angeführt habe, war die Schweſter des Kölniſchen Erzbiſchofs Wicbold und Gemahlin des Kölniſchen Burggrafen Gerhard von Aremberg. Ihr Sohn Johann von Aremberg bekleidete ebenfalls dieſe Würde und war, wie die Urkunde beweiſet, 1287 ſchon geſtorben.

Zu Seite 198.

Die Dynaſten von Aremberg vom erſten und zweiten Stamme führten nicht den Grafen-Titel. Johann von Ligne, welcher ſich im Jahre 1547 mit Margaretha von der Mark, Erbin von Aremberg, vermählte, nannte ſich erſt einen Grafen von Aremberg, nachdem ihn Kaiſer Carl V. im Jahre 1549 in den Reichsgrafenſtand erhoben hatte.

Zu Seite 204.

Wegen des Fürſtenthums Aremberg hatte der Herzog auf den Chur-Rheiniſchen Kreistagen nach Chur-Pfalz, und auf dem Reichstage im Reichsfürſtenrathe nach dem Herzoge von Würtemberg, als gefürſtetem Grafen von Mömpelgard, Sitz und Stimme. Das Contingent von Aremberg war 2 Mann zu Roß und 6 Mann zu Fuß, oder 48 Gulden. Zu einem Kammerziel wurden 81 Rhl. 40 Kr. gezahlt.

Von der Herrſchaft Neufchateau im Herzogthume Luxemburg beſaßen die Herzoge von Aremberg ein Drittheil, die anderen zwei Drittheile hatten die Grafen von Stollberg als Beſtandtheile der Grafſchaft Rochefort ererbt.

Herr Dr. Haſſel giebt im: „genealogiſch-hiſtoriſch-„ſtatiſtiſchen Almanach auf das Jahr 1824" die Größe der Standes-Herrſchaft Meppen zu 33 □Meilen mit 31,988 Einwohnern, und die von Recklinghauſen zu 11, 88 □Meilen mit 39,645 Einwohnern an. Beide Herrſchaften ſollen alſo 44,88 □Meilen mit 4 Städten, 4 Marktflecken, 39 Kirchſpielen und 192 Bauerſchaften enthalten.

Herr Dr. Haſſel giebt die Einkünfte des Herzogs von ſämtlichen Beſitzungen zu 750,000 Gulden an.

Zu Seite 215.

Dynaſten von Bettingen.

Das Stammhaus der Dynaſten von Bettingen iſt nicht, wie Schannat annimmt, Bettingen an der Kyll,

ſondern Bettingen an der Prüm, jetzt zum Kreiſe Bitburg gehörig. Zur Herrſchaft Bettingen gehörten auſſer Bettingen noch Altenhof und Wetlingen, welche drei Ortſchaften jetzt die Bürgermeiſterei Bettingen bilden, ferner Bauſtert, Hutterſcheid, Riehl und Olsdorf (in der Bürgermeiſterei Bauſtert), Feilsdorf (in der Bürgermeiſterei Oberwies) Peffingen, welches jetzt eine engere Bürgermeiſterei bildet, und Stockum in der Bürgermeiſterei gleiches Namens.

Zu Seite 226.

Friedrichs II. von Blankenheim Tochter, Irmenſindis, wurde nach ihres Vaters Tode, 1330, mit Werner von Tomberg vermählt. Arnold und Gerhard, die Brüder Friedrichs von Blankenheim, gaben ihrer Nichte eine Ausſteuer von 1200 Mark Pfennige, „Cölniſchen Pa„yements“ und 200 ſchwarze Turnoſen Pfandgelds, welche Mannlehen von Luremburg waren und von der Mutter Irmenſindens herrührten.

Zu Seite 239.

Gerhard III. von Blankenheim.

Gerhard wird unter den Zeugen in der Urkunde genannt, welche Graf Lothar von Hochſtaden im Jahre 1203 wegen des Mühlenrechts zu Münſtereifel ausſtellte. (Günther II. S. 77.)

Zu Seite 240.

Friedrich I. von Blankenheim.

Über die Urkunde Gerlachs von Limburg, und über die Gräfin Agnes von Caſtell, werde ich in den Nachträgen zur Anmerkung 7 (Seite 314) nähere Auskunft geben und dort die Urkunden anführen, welche auf Friedrichs Verhältniß zu dieſer Gräfin Bezug haben.

Friedrichs I. Tochter, Mechtilde, war es wahrſcheinlich, die mit ihrem Gemahle Heinrich von Schönecken zu Hemmenrode begraben wurde. Auf ihrem Grabmahle ſtand die Inſchrift:

Mechtildis nata de Blanckenheim et Henricus conjunx. (Manip. Hemmenrod. S. 75.)

Zu Seite 254.

Wieme ſoll allerdings ſo viel als Witthum heißen, und es iſt hiernach wohl gewiß, daß Eliſabeth von Leiningen ſich nach Friedrichs II. von Blankenheim Tode mit dem Raugrafen Gunzelin von Baimburg vermählte. In der Stammtafel der Rauhgrafen bei Humbracht (Tafel 243) fehlt Gunzelin.

Zu Seite 259.

Arnold I. war mit ſeiner Gemahlin Irmengard von Wildenburg im dritten Grade verwandt, daher ſuchte er, 1324, bei dem Pabſte Johann XXII. die Diſpenſation nach und erhielt ſolche.

Zu Seite 260.

Arnold II. von Blankenheim zu Bruch.

Das Ritterſpiel (Turnier), in welchem Arnold mit Gerhard von Ravensberg getödtet wurde, war nicht bei Schleiden. Das Turnier war zu Metz ausgeſchrieben, Arnold und Gerhard wollten dahin ziehen, ſtießen zufällig in der Gegend von Schleiden aufeinander und tödteten ſich gegenſeitig.

Zu Seite 261.

Anna, die Gemahlin Gerhards V. von Blankenheim, war die Tochter des Wildgrafen Friedrichs, von der Wildenburgſchen Linie, und war früher mit Johann Fort von Neumagen vermählt geweſen. (Imhoff notitia proc. S. 313.)

Zu Seite 263.

Arnold III. von Blankenheim wurde in einer Fehde, welche er gegen Johann I., Dynaſten von Schleiden, führte, erſchlagen. Daher iſt die Angabe Schannats (Seite 227), daß Arnold eines gewaltſamen Todes geſtorben ſey, ganz richtig.

Zu Seite 265.

Gerhard IV. und ſeine Gemahlin Johannetta von Saarbrücken ließen ſich mit ihren Kindern, 1364, dem Auguſtiner-Orden affiliiren.

Zu Seite 269.

Der Scharzer Hof bei Wiltingen, von welchem der Scharzberger, das beſte Gewächs von den Saarweinen, den Namen erhält, gehörte nicht dem Kloſter Prüm, wie ich in der Note geſagt habe. Dieſer Hof war ein Eigenthum der Abtei St. Maximin. Das Kloſter Prüm beſaß aber auch Güter zu Wiltingen.

Zu Seite 272.

Aus einer Archival-Notiz erſehe ich, daß ſich im Blankenheimer Archive eine Urkunde Kaiſers Carl IV., im Jahre 1378, am Donnerſtage nach St. Valentin ausgeſtellt, befand, in welcher der Kaiſer dem Arnold von Blankenheim das Recht verlieh, von jedem Fuder Wein einen alten großen Turnoſen, von anderer Kaufmannſchaft (Kaufmannsgütern) aber den Zoll zu erheben, welcher in den Zöllen des Edeln Wilhelms von Jülich, Grafen von dem Berge und Ravensberg gewöhnlich wäre. Gegen Verleihung dieſes Zolles mußte Arnold alle Briefſchaften herausgeben, welche ſeine Forderungen an das Reich betrafen. Arnold von Blankenheim, welcher dieſes Zollprivilegium erhielt, war wahrſcheinlich der IV. dieſes Namens.

Zu Seite 278.

Grafen von Sponheim.

Graf Gottfried von Sponheim zeugte mit Adelheid, Erbin von Sayn, drei Söhne, Johann, Heinrich und

Simon. Johann erhielt die hintere Grafſchaft Sponheim und wurde der Stifter der Sponheim-Starkenburgſchen Linie. Simon erhielt zu ſeinem Antheile die vordere Grafſchaft Sponheim und wurde der Stifter der Sponheim-Kreutznacher Linie. Heinrich, der mittlere Sohn des Grafen Gottfried, erhielt durch ſeine Vermählung mit Agnes, Erbin von Heinsberg, die bedeutenden Beſitzungen der Dynaſten von Heinsberg, und nahm deren Namen und Wappen an. Aus dem väterlichen Nachlaſſe erhielt Heinrich die Schlöſſer Neef, Caſtellaun und Kirchberg, überließ ſolche aber im Jahre 1248 ſeinem Bruder, dem Grafen Simon von Sponheim-Kreutznach, gegen deſſen Sayniſchen Erbtheil der Schlöſſer Blankenberg, Saffenberg, Hilkerod und Lewenberg.

Von den Söhnen des Grafen Johann von Sponheim-Starkenburg folgte Heinrich dem Vater, Gottfried aber erhielt die von der Großmutter ererbten Beſitzungen der Grafen von Sayn und wurde der Stammvater der folgenden Grafen von Sayn. Die drei Söhne des Grafen Simon von Sponheim-Kreutznach, Johann, Heinrich und Eberhard theilten die väterlichen Beſitzungen, und die Söhne des Grafen Johann, Simon und Johann, ſtifteten zwei Sponheimſche Nebenzweige zu Caſtellaun und zu Kreutznach (Günther II. S. 31). Ich werde auf die Grafen von Sponheim bei der Geſchichte der Abtei Prüm, von welcher ſie Güter zu Lehen trugen, zurückkommen.

Zu Seite 311.

Die Grafen von Manderſcheid waren, wegen der Grafſchaften Blankenheim und Gerolſtein, Mitglieder des Weſtphäliſchen Reichsgrafen-Collegiums, hatten auch Sitz und Stimme auf den Weſtphäliſchen Kreistagen und wurden nach Wittem (welches der Graf von Plettenberg beſaß) aufgerufen. Die Grafſchaften Blankenheim und Gerolſtein hatten 2 Mann zu Roß und 10 Mann zu Fuß zu ſtellen oder 64 Gulden dafür zu zahlen. In der matricula collectarum imperii usualis war Manderſcheid, wegen Blankenheim und Gerolſtein, zu 28 Gulden veranſchlagt. Zur Unterhaltung des Reichs-Kammergerichts wurden für Blankenheim und Gerolſtein, nach Abzug der Quote für die Herrſchaft Mechernich, 90 Rthl. 68½ Kreuzer gezahlt.

Zu Seite 317.

Grafen von Caſtell.

Was ich über die Grafen von Caſtell geſagt habe, wird von Herrn Günther (II. S. 13) beſtätiget.

Dieſe Grafen von Caſtell führten den Namen von Caſtell an der Blies oder Blieskaſtell und ſind mit den Grafen von Caſtell in Franken, welche noch blühen, nicht zu verwechſeln.

Über die Gräfin Agnes von Caſtell und über den Streit, welcher wegen ihrer Nachlaſſenſchaft entſtand, giebt Herr Günther in dem II. Theile ſeines trefflichen Werkes codex diplomat. Rheno-Mosell. vollſtändige Auskunft.

Agnes war die jüngere Tochter des Grafen Heinrichs des ältern von Sayn und die Gemahlin des Grafen Heinrich von Caſtell. Ihr Bruder Graf Heinrich der jüngere von Sayn war 1246 geſtorben, ohne Kinder von ſeiner Gemahlin Mathilde von Wied zu hinterlaſſen. Er hatte beſtimmt, daß ſeine Gemahlin Mathilde, ſo lange ſie lebte, in dem Beſitze ſeiner bedeutenden Nachlaſſenſchaft bleiben ſollte. Nach ihrem Tode ſollten aber dieſe Beſitzungen an die Söhne der älteren Schweſter des Grafen Heinrich's fallen. Dieſe ältere Schweſter, Adelheid genannnt, war zuerſt mit dem Grafen Gottfried von Sponheim vermählt geweſen und hatte ſich nach deſſen Tode mit dem Grafen Eberhard von Eberſtein vermählt. Die Söhne aus der erſten Ehe waren Graf Johann von Sponheim, Heinrich Herr zu Heinsberg, und Simon von Sponheim. Aus der Ehe mit dem Grafen Eberhard von Eberſtein hatte Adelheid von Sayn einen Sohn, der auch Eberhard hieß. Gräfin Mathilde überließ aber noch bei ihren Lebzeiten, im Jahre 1247, den genannten Schweſterſöhnen ihres Gemahls, Schloß und Ort Blankenburg, Schloß und Ort Hachenburg, mit den dazu gehörigen Lehen, das Schloß Freusberg (Vrospret), das Schloß Sayn mit ſeinem Zubehör, das Schloß Hilkerode mit den dazu gehörigen Lehen, die Grafſchaft Hademar, die Voigtei zu Bonn, nebſt allen übrigen Grafſchaften und Voigteien, welche Graf Heinrich von Sayn beſeſſen hatte. Gräfin Mathilde behielt ſich alle Allodien und Erbgüter und alle diejenigen Güter vor, welche ihr Gemahl gekauft hatte; auch das Schloß Lewenberg. (Günther a. a. O. II. S. 216.) Die Kinder der Gräfin Agnes von Caſtell, der jüngeren Schweſter des Grafen Heinrich's von Sayn, erhielten

wahrſcheinlich auch einen Theil der Saynſchen Erbſchaft. Sie ſcheint nur Töchter, keine Söhne gehabt zu haben. Sie ſelbſt und ihre Töchter erſcheinen in den Urkunden über die Schenkung des Patronatrechts der Pfarrkirche zu Löſſenich *) an den Deutſchen Orden. Gräfin Mathilde hatte dieſes Patronatrecht der Pfarrkirche zu Löſſenich und der dazu gehörigen Kapelle zu Rachtig, Zeltingen und Erden, zum Heil ihrer Seele und zum Heil der Seelen ihres Gemahls und ihrer Anverwandten, im Jahre 1252 dem Hauſe des Deutſchen Ordens geſchenkt. Auſſer den Grafen von Sponheim und Eberſtein, den Söhnen der Gräfin Adelheid, beſtätigte dieſe Schenkung Gräfin Agnes von Caſtell im Jahre 1255. In demſelben Jahre wurde die Schenkung von dem Grafen Heinrich von Salm und deſſen Gattin Laureta, im Jahre 1256 von Gerlach und Imagina von Limburg, im Jahre 1258 von Friedrich von Blankenheim und deſſen Gemahlin Mathilde, die ſich ſämmtlich ausdrücklich Erben der Gräfin Agnes von Caſtell nennen, beſtätigt. In einer Urkunde vom Jahre 1258 beſtätigten dieſe Schenkung noch gemeinſchaftlich Gottfried Graf von Arnesberg (Arensberg) und ſeine Gemahlin Adelheid und Engelbert Graf von Mark und ſeine Gemahlin Kunigunde.

Herr Günther hält Loretta, die Gemahlin des Grafen Heinrich's von Salm; Imagina, Gattin Gerlach's von

---

*) Löſſenich iſt ein Dorf mit 340 Seelen in der Bürgermeiſterei Zeltingen, im Kreiſe Bernkaſtel. Die Grafen von Keſſelſtadt beſaßen Löſſenich als eine zur Reichsritterſchaft gehörige Herrſchaft. Die Kirche zu Löſſenich iſt jetzt eine Filiale von Zeltingen.

Limburg; die Gemahlin des Grafen Engelbert von der Mark, Kunigunde; Mathilde, Gemahlin Friedrichs von Blankenheim, und Adelheid, Gemahlin des Grafen Gottfried von Arensberg, ſämmtlich für Töchter der Gräfin Agnes von Caſtell und bemerkt, daß eine ſechſte Tochter, Eliſabeth, an Reinhold von Lothringen, und eine ſiebente an Ulrich von Rappoltſtein vermählt war. Herr Günther bezieht ſich dabei auf Grüsner's diplomatiſche Beiträge, welche mir nicht zur Hand ſind. Es ſcheint mir aber nicht, daß Mathilde, die Gemahlin Friedrich's von Blankenheim, eine Tochter der Gräfin Agnes von Caſtell war. Schannat nennt ſie ausdrücklich eine Gräfin von der Mark. Vielleicht war ſie eine Tochter Engelberts von der Mark und deſſen Gemahlin Kunigunde, welche Letztere Herr Günther für eine Tochter der Gräfin Agnes von Caſtell hält.

Teſchenmacher ſagt (annal. Cliv. Jul. S. 266), daß Graf Engelbert von der Mark zwei Gemahlinnen gehabt; die erſte, Kunigunde, ſey eine Tochter des Grafen von Schauenburg, die andere Eliſabeth von Valkenburg geweſen.

Auffallend iſt es, daß keine der vermeinten Töchter der Gräfin Agnes ſich in den Urkunden deren Tochter nennt, keiner von den Gatten dieſer Töchter das verwandtſchaftliche Verhältniß näher bezeichnet. Alle nennen ſich nur Erben (haeredes) der Gräfin Agnes von Caſtell. Die Grafen von der Mark und von Arensberg erwähnen in der, von ihnen gemeinſchaftlich ausgeſtellten, Beſtätigungs-Urkunde nicht einmal der Gräfin Agnes, ſondern bemerken nur, daß das Patronatrecht von Löſſenich zu der ihnen von dem Grafen Heinrich von Sayn gemachten Schenkung gehöre.

Wenn daher auch gar kein Zweifel mehr übrig bleibt, daß Gräfin Agnes von Caſtell eine Schweſter des Grafen Heinrich's, des jüngern von Sayn war, ſo ſcheint es mir dennoch zweifelhaft, daß alle die angegebenen ihre Töchter geweſen ſeyn ſollten.

Von Loretta, der Gemahlin des Grafen Heinrich von Salm, iſt es nicht zu bezweifeln, daß dieſelbe eine Tochter der Gräfin Agnes von Caſtell war. Letztere ſagt dies ſelbſt in einer Urkunde vom Jahre 1243. (Günther II. S. 200.) In dieſer Urkunde überträgt Gräfin Agnes „ihrem geliebten Schwiegerſohn" (dilecto genero nostro) dem edeln Manne Heinrich von Salm und ihrer Tochter „Loretha" Gemahlin deſſelben, mit Genehmigung ihres Bruders, des Grafen Heinrich's von Sayn, die Hälfte des Schloſſes Hunolſtein mit allem Zubehör, ſo wie die Hälfte aller Leute, welche zur Bewachung des Schloſſes verpflichtet waren. Die anderen zum Schloſſe gehörigen Leute, die aber nicht wachtpflichtig, ſoll Graf Heinrich für die übrigen Miterben erhalten. Wenn es dem Grafen Heinrich von Salm mit göttlichem Beiſtande gelänge, Caſtel und Schauenburg (Schowenberch) wieder zu gewinnen, ſo ſolle er vorzugsweiſe vor den übrigen Erben die Grafſchaft und Herrſchaft Caſtel mit allem Zubehör frei beſitzen. Wenn die andern Erben ihn bei der Wiedererlangung jener Beſitzungen unterſtützten, ſo ſollte der Graf von Salm dieſelben dafür entſchädigen und ihnen einen Antheil an der Herrſchaft Caſtel zugeſtehen. Wer aber von den Erben nicht zur Wiedererlangung jener Beſitzungen hülfe und beitrüge, ſollte auch keinen Antheil daran erhalten. Agnes behielt ſich noch ihre Rechte auf diejenigen Güter vor, welche Allodien waren.

Im Jahre 1257 ſtellte Gräfin Agnes von Caſtell mehrere Urkunden aus. In einer derſelben übertrug ſie einen Wald zwiſchen Güls und Metternich, welchen ſie ererbt, dem von ihrem Vater, dem Grafen Heinrich von Sayn, geſtifteten Kloſter St. Maria zu Sayn. Das Kloſter ſollte ihr und nach ihrem Tode ihren Erben, jährlich zu St. Martini, fünf Kölniſche Schillinge dafür zahlen. Durch eine andere Urkunde, welche Agnes in demſelben Jahre (feria tertia ante festum C. Luciae v.) zu Trier ausſtellte, ſchenkte ſie die fünf Schillinge, welche ſie ſich von dem Kloſter Sayn vorbehalten hatte, dem Abte und dem Convente zu Hemmenrode. (Günther a. a. O. II. S. 283.) In einer Urkunde vom Jahre 1258 ertheilte ſie ihre Zuſtimmung zu der Erlaubniß, welche Diedrich von Iſenburg und einige Ritter, deren Geſchlechtsname nicht genannt iſt, die aber wahrſcheinlich aus dem Geſchlechte von Metternich waren, dem Kloſter Hemmenrode ertheilt hatten, einen Weingarten, welchen dieſes Kloſter zu Metternich beſaß, mit einem Zaune umgeben zu dürfen. Aus allen dieſen Urkunden geht hervor, daß Graf Heinrich von Caſtell nicht, wie ich Seite 320 auf das Zeugniß Anderer angenommen, mit Clementia von Rethel vermählt war, ſondern daß ſeine Gattin Agnes von Sayn hieß. Es iſt dies ein neuer Beweis, wie vorſichtig man bei geſchichtlichen Angaben ſeyn muß und wie man ſich nur auf Urkunden verlaſſen kann, über deren Ächtheit kein Zweifel obwaltet.

Gerr Günther beſtätigt es, daß Eliſabeth, eine Tochter des Grafen Heinrich von Caſtell und der Agnes von Sayn, mit Reinhold von Lothringen vermählt war. (Günther a. a. O. II. S. 285.) Die jüngere Tochter, die Gemahlin des Grafen Heinrich von Salm, hieß

aber nicht, wie ich Seite 320 bemerkt, Maria, ſondern wie die Urkunden es bezeugen, Lauretta. Sie wird auch mit ihrem Gemahle, dem Grafen Heinrich von Salm, in der Urkunde des Gerlach von Limpurch vom Jahre 1267 genannt, welche mir zu dieſen Anmerkungen und Unterſuchungen Veranlaſſung gegeben hat.

Ob die Gemahlin Friedrich's von Blankenheim, Mathilde, eine Tochter der Gräfin Agnes von Caſtell war, wie Herr Günther, nicht ohne Wahrſcheinlichkeit annimmt, oder ob Schannat's Angabe, daß ſie aus dem Geſchlechte der Grafen von der Mark war, richtiger iſt, muß ich dahin geſtellt ſeyn laſſen. Vielleicht finden ſich noch Urkunden vor, die nähere Aufſchlüſſe hierüber und über die übrigen Töchter der Gräfin Agnes von Caſtell geben. Übrigens iſt der Ort Metternich, welcher in der Urkunde Gerlach's von Limburg genannt wird, nicht, wie ich Seite 240 bemerkt habe, Metternich im Kreiſe Bitburg, ſondern es iſt, wie die von dem Herrn Günther mitgetheilten Urkunden es deutlich beweiſen, Metternich bei Coblenz. Gerhard IV., Friedrich's von Blankenheim Sohn, ſchenkte ſeine Güter zu Metternich dem Kloſter Hemmenrode (Seite 246). Die Urkunde über dieſe Schenkung befindet ſich in Herrn Günther's codex diplom. II. Seite 536, auch im Manipulus Hemmenrod. S. 45.

Ueber Friedrich von Blankenheim ſpricht noch eine Urkunde der Gräfin Mathilde von Sayn vom Jahre 1248 (Günther a. a. O. S. 227), durch welche die Urkunde Gerlach's von Limburg noch näher erläutert wird. In jener Urkunde erklärt Mathilde, daß ſie dem Friedrich von Blankenheim und deſſen Gattin die ihnen verſprochene Erbſchaft, nämlich die Hälfte des Schloſſes

Hunolſtein und deſſen Zubehör nicht geben könne. Sie wolle ihm daher zur Entſchädigung von ihren Allodien bei Saffenberg und bei Ahrweiler ſo viele Einkünfte anweiſen, daß ihm ſolche eine jährliche Einnahme von 54 Mark 2 Schilling Kölniſcher Münze gewährten. Wenn die Einkünfte von jenen Gütern nicht ſo viel betrügen, ſo ſolle Friedrich das Fehlende aus der Allode bei St. Martin bei Hemberg *) erhalten, der Mehrbetrag aber der Gräfin bleiben.

Noch wurde in der Urkunde beſtimmt, daß Philipp Herr von Wildenberg und Ritter Wilhelm von Manderſcheid den Betrag der zur Hälfte des Schloſſes Hunolſtein gehörigen Renten und Einkünfte noch näher ausmitteln ſollten, und würde ſich finden, daß dieſe Einkünfte mehr als die angenommene Summe betrügen, ſo wollte die Gräfin Mathilde das Fehlende ergänzen; das was die Einkünfte aber weniger betrügen, ſolle ihr zu gut kommen. Ausgenommen davon ſollte die Rente von zwanzig Pfund Trierſcher Münze ſeyn, welche Friedrich, als er ſich vermählt, von der Gräfin von Caſtel erhalten.

Für die Erfüllung der Zuſage verbürgten ſich Erzbiſchof Conrad von Köln, Philipp Herr von Wildenberg, Gerhard Herr von Rennenberg, Ritter Gerhard von Landskron, Ritter Conzo von Briske. Als Zeugen waren bei Ausfertigung der Urkunde im Pallaſte des

*) Apud sanctum Martinum prope Hemberg. Aus der Urkunde Gerlach's von Limburg ergiebt es ſich, daß hierunter die Güter zu Trevendorf, oder Trippelsdorf, im Kirchſpiele Merten (St. Martin), in der Bürgermeiſterei Sechtem, im Kreiſe Bonn, zu verſtehen ſind.

Erzbiſchofs zu Köln gegenwärtig: Gerhard Graf von Nuwenar, Friedrich Herr von Schleiden, A. Herr von Holte, Herr Johann von Reiferſcheit, Herr Rütger von Waſſenberg, Ritter Udo von Eſch, Ritter Heinrich von Dezdorp.

Wenn Herr Günther in der Anmerkung zu dieſer Urkunde die verwittwete Gräfin von Bließcaſtel, Agnes, eine Stieftochter der Gräfin Mechthilde von Sayn nennt, ſo iſt das wohl nur ein Schreibfehler, Agnes war eine Schwägerin Mathildens. Der Güter bei Arweiler, Saffenburg, Trippelsdorf, u. ſ. w., welche Friedrich von Blankenheim nach jener Urkunde von der Gräfin von Sayn erhielt, wird in der Urkunde Gerlachs von Limburg gedacht. Dies habe ich ſchon S. 240 dieſes Bandes bemerkt. Dort iſt der Sinn aber durch mehrere Druckfehler entſtellt. Es muß heißen: „die Güter, welche Gràf Heinrich von Sayn zu Ahr„weiler, zu Saffenburg auſſerhalb des Schloſſes, zu „Menſehoven, zu Trievensdorf bei S. Martin u. ſ. „w. beſeſſen.“

Wegen der Weingärten bei Saffenberg, welche die Gräfin Mathilde von Sayn dem Friedrich von Blankenheim angewieſen hatte, gerieth dieſer mit Wilhelm von Saffenberg und deſſen Sohn Gerlach in Streit. Dieſer Streit wurde aber beigelegt, und Wilhelm von Saffenberg verſprach in einer Urkunde vom Jahre 1252, (Günther a. a. O. S. 255.) dem Friedrich von Blankenheim den zugefügten Schaden zu erſetzen und ihn im Beſitze der Weinberge nicht ferner zu ſtöhren.

Friedrich von Blankenheim und ſein Sohn Gerhard beſiegelten im Jahre 1273 eine Urkunde, welche Died-

rich der jüngere von Iſenburg der Gräfin Mathilde von Sayn ausſtellte. (Günther a. a. O. II. S. 277.)

Zu Seite 335.

Herrſchaft Bruch.

Zur Herrſchaft Bruch gehörten folgende Ortſchaften: Beilingen, Speicher (Bürgermeiſterei Speicher, im Kreiſe Bitburg), Heidweiler, Greverath, Niersbach, Gladbach, Bruch, Münſter, Dierſcheid (Bürgermeiſterei Heidweiler im Kreiſe Wittlich), Daufenbach (in der Bürgermeiſterei Schleidweiler im Landkreiſe Trier).

Zu Seite 348.

Herrſchaft Neuerburg.

Zur Herrſchaft Neuerburg gehörten, außer Neuerburg, noch folgende Ortſchaften: Alff, Ammeldingen, Altſcheuren, Grünbach, Heilbach, Kleinweis, Plaſcheid, Scheuren, Zweifelſcheid, Wehrhauſen, Windhauſen, Sarenhauſen (ſämmtlich in der Bürgermeiſterei Ammeldingen im Kreiſe Bitburg), Bauſterk, Hieſel, Hoer, Hutterſcheid (in der Bürgermeiſterei Bauſtert), Berkoth, Hausmannsdell, Itzfeld, Uppershauſen, Weidingen, Burſcheid (in der Bürgermeiſterei Weidingen), Oberweis, Feilsdorf, Mühlbach (Bürgermeiſterei Oberweis), Berſcheid, Korhauſen, Hutten, ein Theil von Leimbach (Bürgermeiſterei Korhauſen), Fiſchbach, Glashütte, Outſcheid, Waldburg, Friesborn, Mutzerath (Bürgermeiſterei Lahr), ein Theil von Stockem (in der Bürger-

meiſterei gleiches Namens). Ferner gehörten noch zur Herrſchaft Neuerburg folgende, jetzt im Kreiſe Prüm liegende Ortſchaften: Arzfeld und Neurath (Bürgermeiſterei Arzfeld), Ringhuſcheid, Belſcheid, Krautſcheid, Hölzchen, Mauel, Merkeshauſen, Röllersdorf, Urmauel (Bürgermeiſterei Ringhuſcheid), Habſcheid (Bürgermeiſterei gleiches Namens), Heilhauſen, Pintesfeld, Lauperath, Manderſcheit, Lambertsberg *), Scheidgen, Warweiler (Bürgermeiſterei Warweiler), ein Antheil an Pronsfeld und Watzerath (Bürgermeiſterei Pronsfeld), ein Theil von Lünebach (Bürgermeiſterei Lünebach), Kinzenburg, Kopſcheid (Bürgermeiſterei Lichtenborn).

*) Lambertsberg hieß ehemals Ober-Greimelſcheid, und erhielt ſeinen jetzigen Namen von der dem heil. Lambertus geweihten Kirche. Am St. Lambertus-Tage (17. September) ſtrömt viel Volk zu dieſer Kirche, bei welcher Gelegenheit denn ein bedeutender Krahm- und Viehmarkt gehalten wird. Auf einem Berge zwiſchen Greimelſcheid und Warweiler, welcher Caſtel genannt wurde und ſpäter Fridland hieß, baute Johann von Falkenſtein, Herr von Bettingen, im Jahre 1342 eine Burg, und nahm ſolche von dem Grafen von Luxemburg zu Lehn. Von dieſer Burg aus dehnte er ſeine Gerichtsbarkeit auf den Hof Winterſpelt, auf Ihren, Elcherath, Schiberich (?) bis Feilsdorf bei Hamm aus. Er erklärte, daß wenn er ohne Kinder ſterben ſollte, Herrmann von Brandenburg und deſſen Kinder ihn beerben ſollten; wenn deſſen Geſchlecht aber ausſtürbe, ſeine Beſitzungen an die Grafen von Luxemburg fallen ſollten. (BertholLet VII. S. 131).

Zu Seite 349.

Die Vorfahren der älteren Herren von Neuerburg ſollen zu Ober-Weis gewohnt haben, wo noch jetzt bedeutende Trümmer einer alten Burg vorhanden ſind.

Zu Seite 349.

Herrſchaft Neufchateau.

Von der Herrſchaft Neufchateau kamen nach dem Tode des Grafen Ludwig III. von der Mark, der keine Kinder hinterließ, zwei Drittheile an die Vaters Schweſter des Grafen Ludwig, welche mit Philipp von Eppenſtein, Grafen von Königſtein, vermählt war. Die Tochter derſelben, Anna, brachte die zwei Drittheile der Herrſchaft Neufchateau, mit anderen Beſitzungen, ihrem Gemahle, dem Grafen Botho von Stollberg zu, bei deſſen Nachkommen ſolche bis zur Franzöſiſchen Beſitznahme blieben. Dem Herzoglichen Hauſe Aremberg gehörte nur ein Drittheil der Herrſchaft Neufchateau.

Zu Seite 364.

Gladbach, wo Friedrich von Cronenburg, nach der hier angeführten Urkunde, Zehnten beſaß, iſt wohl Gladbach im Kreiſe Wittlich, in der Bürgermeiſterei Heidweiler.

Zu Seite 407.

Die Grafſchaft Falkenſtein und die Herrſchaft Oberſtein.

Die Herren von Daun zu Oberſtein trugen die neue

Burg, die alte Burg, die Unterburg, das Loch genannt und „den Dahel um den Berg" zu Oberſtein, von Trier zu Lehen. Graf Wilhelm Wirich empfing dieſe Lehen am 9. Juni 1654 von dem Kurfürſten Coirl Caspar. Als Allodium wurden angegeben: Der Vorflecken von Oberſtein, das Dorf Idar auf der linken Seite des Baches, die Dörfer Volmersbach, Bräungenborn, Rohbollenbach und der dritte Theil der Vogtei Erden, mit den Renten und Gerechtigkeiten zu Lözbeuren und Ravensbeuren. Graf Wilhelm Wirich trug aber auch dieſe Allodien durch einen Vergleich vom 6. April 1680 dem Erzſtifte Trier freiwillig zu Lehen auf. Außer den vorſtehend ſchon bemerkten Ortſchaften, gehörten auch noch Mittellollenbach und Mittelweidenbach zur Herrſchaft Oberſtein.

Das Geſchlecht der älteren Dynaſten von Falkenſtein ſoll nicht nur Falkenſtein in der Wetterau, ſondern auch Falkenſtein am Donnersberge beſeſſen haben.

Philipp von Bolanden, welcher in der erſten Hälfte des 13ten Jahrhunderts lebte, ſoll zuerſt den Namen Falkenſtein von einem Schloſſe, welches er erbaut hatte, angenommen haben. Er vermählte ſich mit Iſengard, der Tochter des Reichskämmerers Ulrich von Münzenberg, welche ihm bedeutende Beſitzungen in der Wetterau und die Würde eines Reichskämmerers zubrachte. Ihr älterer Sohn Philipp II. ſtiftete die ältere Linie von Falkenſtein, welche mit ſeinem Enkel, Philipp VI., gegen das Jahr 1338 ausſtarb. Die Schweſter Philipps VI. war mit Gerlach von Limburg vermählt. Werner, der jüngere Sohn Philipps I., zeugte mit Mathilde von Dietz zwei Söhne, Philipp III. und Cuno, welche wiederum zwei Linien ſtifteten. Die jüngere Linie ſtarb

mit Cuno's Enkel, Philipp IX., welcher in den Grafenſtand erhoben worden, aus. Das Jahr ſeines Todes iſt nicht bekannt, er war aber noch im Jahre 1407 am Leben, wie der Vertrag beweiſet, den er in dieſem Jahre mit ſeinem Neffen dem Erzbiſchof Werner abſchloß. (Hontheim hist. Trev. II. S. 347.) Der jüngere Sohn Cuno's, gleiches Namens, wurde Erzbiſchof von Trier und ſtarb 1388. Ihm folgte auf den erzbiſchöflichen Stuhl Werner von Falkenſtein, der Sohn ſeiner Nichte Agnes, welche mit Philipp VIII. von der ältern, von Philipp III. abſtammenden Falkenſteinſchen Linie, vermählt war. Des Erzbiſchofs Werner Brüder ſtarben vor ihm. Nur der älteſte derſelben, Philipp X., war vermählt geweſen, ſtarb aber vor 1407, ohne Kinder von ſeiner Gemahlin Eliſabeth von Eppenſtein zu hinterlaſſen.

Die Falkenſteinſchen Beſitzungen fielen daher an den Erzbiſchof Werner und nach deſſen im Jahre 1418 erfolgten Tode an die Kinder ſeiner beiden Schweſtern. Die ältere derſelben, Luitgardis, war mit Eberhard von Eppenſtein vermählt und ihre Söhne, Gottfried und Eberhard, erhielten nach einem im Jahre 1419 abgeſchloſſenen Vertrage ein Drittheil von Falkenſtein. Die anderen zwei Drittheile fielen an die Kinder der jüngeren Schweſter Agnes. Dieſe war mit Graf Otto von Solms vermählt und zeugte mit demſelben zwei Söhne, Bernhard und Johann, und drei Töchter, Anna, Eliſabeth und Agnes. Anna vermählte ſich zuerſt mit dem Grafen Gerhard I. von Sayn und nach deſſen Tode, 1423, mit Johann II. von Loen, Herrn von Heinsberg. (Kremer akad. Beitr. I. S. 56.)

Eliſabeth von Solms, wurde die Gemahlin des Gra-

ſen Diether I. von Iſenburg-Büdingen. Agnes vermählte ſich mit Graf Ruprecht V. von Virneburg. Dieſem brachte Agnes das Schloß Falkenſtein am Donnersberge nebſt Zubehör zu. Dieſe Beſitzungen erhielt Margaretha von Virneburg, deren Vater, Graf Wilhelm von Virneburg, ein Enkel des Grafen Ruprecht und der Gräfin Agnes von Solms war, zur Mitgift, als ſie ſich mit Melchior von Daun, Herrn von Oberſtein, vermählte. Dieſer nahm nun den Titel eines Grafen von Falkenſtein an, und vererbte ſolchen auf ſeine Nachkommen. Da die Geſchichte der älteren Grafen von Falkenſtein ſo dunkel iſt, und die Stammtafeln derſelben ſelten vollſtändig gefunden werden, ſo wird es Manchen meiner Leſer nicht unangenehm ſeyn, eine möglichſt vollſtändige Stammtafel in der Beilage zu erhalten, um ſo mehr, da nicht nur die Herren von Daun, ſondern auch die Grafen von Virneburg und eine Linie der Grafen von Manderſcheit Antheil an der Grafſchaft Falkenſtein hatten.

Da die Grafſchaft Falkenſtein ein Lehn von Lothringen war, ſo empfing Graf Melchior 1487 von dem Herzoge Renatus von Lothringen die Belehnung. Außer dem Flecken Falkenſtein am Fuße des Donnersberges, bei welchem die Trümmer des alten Schloſſes Falkenſtein auf einem Felſen liegen, gehörten zur Grafſchaft dieſes Namens die Ortſchaften Winnweiler, ein Städtchen mit einem Schloſſe, Lonsfeld, Potsbach, Heringen, Schweisweiler, Hochſtein, Imsbach, Steinbach, Alſenbrück mit dem Hofe Langenmeil, Hohenſutzen, Hillesheim, Framersheim, Harxheim, Biebelsheim, Eickelsheim, Gerbach, und Antheile an den Ortſchaften Dielkirchen, Bayerfeld und Köln in der Schultheiſſerei Stockweiler, im Pfalz-Zweibrückſchen Oberamte Meiſenheim.

Die Grafſchaft Falkenſtein gehörte zum Oberheimſchen Kreiſe und hatte einen Reichsmatrikularanſchlag von 2

Mann zu Roß und 4 Mann zu Fuß, oder 40 Gulden monatlich. Zur Unterhaltung des Reichskammergerichts zahlte ſie 15 Rt. 67¼ Kr.

Zu Seite 408.

Die Herrſchaften Reipolzkirchen und Bretzenheim.

Die Herrſchaft Reipoltskirchen gehörte zum Oberrheiniſchen Kreiſe. Die Beſitzer derſelben hatten wegen derſelben Sitz und Stimme auf den Oberrheiniſchen Kreistagen, aber nicht in einem Reichsgräflichen Collegio auf dem Reichstage.

Die Herrſchaft hatte 1 Mann zu Roß und 4 zu Fuß zu ſtellen oder 28 Gulden zu zahlen. Zur Unterhaltung des Reichskammergerichts zahlte ſie 52 Rt. 71½ Kr. Zur Matrikel für einen einfachen Römer-Monat 12 Gulden.

Zur Herrſchaft gehörten: der Flecken Reipoltskirchen, die Ortſchaften Nußbach, Finkenbach, Gersweiler, Dörnbach, Schönborn, Mohrbach, Hufersweiler, Berzweiler, Rudelskirchen, Rathskirchen und Reiſtall.

Schon im 14. Jahrhunderte gehörte die Herrſchaft Reipoltskirchen den Herren von Hohenfels, welche ebenſo wie die älteren Herren von Falkenſtein von dem alten Geſchlechte der Herren von Bolanden abſtammten. Johann von Hohenfels, welcher um das Jahr 1501 lebte, erheirathete mit Walpurgis, der Tochter des Grafen Hammann von Leiningen, auch Antheile an den Herrſchaften Riringen und Forbach.

Mit Johann von Hohenfels, Herrn zu Reipoltskirchen, Riringen und Frobach, erloſch zu Anfange des

17ten Jahrhunderts der Mannsſtamm der Herren von Hohenfels. Seine Gemahlin, Amalia von Daun, Tochter des Grafen Johann von Falkenſtein, vermählte ſich wieder mit dem Grafen Philipp von Leiningen-Weſterburg. Da ſie aber auch aus dieſer zweiten Ehe keine Kinder hatte, ſo vermachte ſie Reipoltskirchen den Kindern ihrer Schweſter Sidonia, Gemahlin des Grafen von Rasburg, Axel-Löwenhaupt. Die Nachkommen derſelben verkauften drei Viertheile der Herrſchaft Reipoltskirchen an Franz Wilhelm Caspar, erſten Reichsgrafen von Hillesheim. Graf Carl Julius von Löwenhaupt wollte im Jahre 1725 dieſe drei Viertheile wieder einlöſen, der Graf von Hillesheim wurde aber durch einen Ausſpruch des Reichshofraths im Beſitz erhalten. Im Jahre 1793 beſaßen die Töchter des Grafen von Hillesheim (deſſen Sohn Wilhelm Ernſt Gottfried 1785 ohne Nachkommen geſtorben) ſie mit den Grafen von Löwenhaupt gemeinſchaftlich. Den Antheil der letzteren kaufte der Churfürſt Carl Theodor von Pfalzbaiern für ſeine natürliche Tochter, Carolina Franziska Dorothea, Gräfin von Parkſtein, welche ſolchen ihrem Gemahle, dem Grafen Friedrich Wilhelm von Iſenburg-Birſtein, zubrachte.

Auch die Herrſchaft Bretzenheim gehörte zu den Beſitzungen der Grafen von Falkenſtein aus dem Hauſe Daun.

Der Hauptort Bretzenheim, ein Dorf mit 600 Einwohner, liegt in der Bürgermeiſterei Langenlonsheim, im Kreiſe Kreutznach. Auſſerdem gehört noch Winzenheim zur Herrſchaft Bretzenheim. Dieſe Herrſchaft war ein Churkölniſches Lehen.

Wilhelm Wirich von Daun, Graf von Falkenſtein, verkaufte 1642 die Herrſchaft Bretzenheim an den Grafen Alexander von Velen, welcher auch von dem Chur-

fürſten von Köln, der Widerſprüche der Grafen von Löwenhaupt und von Manderſcheid ungeachtet, damit belehnt wurde. Nach dem Frieden von Nimwegen ſetzten ſich die Grafen von Löwenhaupt und der Graf von Manderſcheid-Kail in den Beſitz von Bretzenheim. Als aber Graf Alexander Otto von Velen im Jahre 1733 ohne männliche Nachkommen ſtarb, zog der Kurfürſt von Köln die Herrſchaft Bretzenheim als ein eröffnetes Lehen ein und belehnte den Grafen Ambroſius Franz Friedrich von Virmont damit. Nach dem Tode deſſelben erhielt 1744 ein Freiherr von Roll die Belehnung über Bretzenheim. Später kaufte der Kurfürſt Carl Theodor von Pfalzbaiern die Herrſchaft Bretzenheim für 300,000 Gulden von dem Kurfürſten von Köln und ſchenkte ſolche, nebſt Hohenfels, Paland, Weisweiler und mehreren andern Gütern, ſeinem natürlichen Sohne dem Grafen Carl Auguſt von Heideck. Dieſen erhob Kaiſer Joſeph II. im Jahre 1790 in den Reichsfürſten-Stand unter dem Namen eines Fürſten von Bretzenheim. Unter dieſem Namen erhielt derſelbe auch Sitz und Stimme auf dem Reichstage unter den Grafen des Oberrheiniſchen Kreiſes nach dem Grafen von Wartenberg.

Der Reichsmatrikularanſchlag der Herrſchaft Bretzenheim betrug 6 Gulden, der Kreisanſchlag 8 Gulden. Zu einem Kammerziel zahlte ſie 3 Rthl. 84 Kr. Im Jahre 1803 verlor der Fürſt Carl Auguſt von Bretzenheim ſeine Beſitzungen am linken Rheinufer. Für die verlorenen Reichslande erhielt er zur Entſchädigung das Stift und die Reichsſtadt Lindau, trat ſolche aber, gegen Güter in Ungarn, an Öſterreich ab. Im Jahre 1822 erhielt der Fürſt von der Preußiſchen Regierung Paland und Weisweiler im Kreiſe Düren zurück. Fürſt

Carl Auguſt ſtarb im Februar 1823, und ſein Sohn Fürſt Ferdinand folgte ihm in ſeinen Beſitzungen. Dieſe beſtehen auſſer den Herrſchaften in Ungarn, in den Herrſchaften Rümmelsheim, Mandel, Planig, Zwingenberg, Weisweiler, Palland, Hohenfels, Ober- und Unter-Studintz, Watenegg, Sturmberg, Unteradmansdorf, Meerfeld und Ippersheim. Die Einkünfte des Fürſten, der ſich mehrentheils zu Wien aufhält, ſchätzt man auf 130,000 Gulden.

Zu Seite 413.

Im Weſtphäliſchen Frieden wurde die Grafſchaft Falkenſtein nicht dem Grafen Wilhelm Wirich zugeſprochen, ſondern nur beſtimmt, daß Schloß und Grafſchaft Falkenſtein dem reſtituirt werden ſolle, welchem ſie rechtmäſſig zuſtehe.

Graf Wilhelm Wirich wurde von dem Kurfürſten von der Pfalz in dem Beſitze von Falkenſtein beunruhigt, welcher das Wildfangs-Recht und andere Rechte in der Grafſchaft Falkenſtein geltend machen wollte. Dies bewog den Grafen Wilhelm Wirich, mit dem Herzoge Carl IV. von Lothringen, am 21. März 1667, einen Vertrag abzuſchließen, durch welchen er dem Herzoge, als ſeinem Lehnsherrn, ſchon bei ſeinen Lebzeiten die Grafſchaft Falkenſtein und alle ſeine übrigen Herrſchaften, Lehen und Allodien übertrug. Der Herzog genehmigte dagegen den Verkauf der Herrſchaft Bretzenheim, zahlte dem Grafen 18,000 Rthl., den Gläubigern deſſelben 30,000 Rthlr., ferner 8000 Rthl., welche Emmerich von Daun, Graf von Falkenſtein, den Kindern ſeiner Schweſter Sidonia, vermählten Gräfin von Löwenhaupt,

vermacht hatte. Auch verſprach der Herzog die 5000 Rthl. zu zahlen, welche Maria Sidonia, Tochter des Grafen Philipp Franz von Falkenſtein, in zweiter Ehe mit dem Markgrafen Hermann Fortunatus von Baden zu Rodenmachern vermählt, noch an Ausſteuer zu fordern hatte. Der Herzog verſprach ferner, entweder binnen ſechs Monaten zu bewirken, daß der Kurfürſt von Trier die Erbfolge in dem Lehen Oberſtein auch der weiblichen Nachkommenſchaft des Grafen bewillige, oder 5000 Rthl. zu zahlen. Die Ortſchaften Mittelbollenbach, Hobſtetten, Freiſen, Oberkirchen, oder Katternoſten, Haubersweiler, Pleiderlingen und Leiſterweiler, welche, ſo wie den Wald von Winterhaupt, die Herren von Oberſtein, als Lothringenſche Lehen beſeſſen, ſollte der Graf auch ferner behalten und ſeine männliche und weibliche Nachkommenſchaft ihm im Beſitze derſelben folgen.

Graf Wilhelm Wirich verzichtete auf die Schadloshaltung, welche er an dem Herzog wegen der früheren Beſitznahme der Grafſchaft Falkenſtein zu fordern hatte, behielt ſich auch Titel und Wappen der Grafſchaft Falkenſtein vor. (Simon's Annalen, 1. Band. 2e Abtheilung, S. 409.)

Die Herzoge von Lothringen wurden durch den Frieden von Ryswick 1697 in den Beſitz der Lande wieder eingeſetzt, welche Herzog Carl II. beſeſſen. Herzog Leopold ſchloß 1718 mit Frankreich den Reſtitutionsvertrag ab und vererbte die Grafſchaft Falkenſtein auf ſeinen Sohn, Herzog Franz Stephan, welcher unter dem Namen Franz I. Teutſcher Kaiſer und durch ſeine Gemahlin, die Erzherzogin Maria Thereſia von Öſterreich,

der Stammvater des noch blühenden Öſterreichiſchen Kaiſerhauſes wurde.

Zu Seite 415.

Die Landgräfin Maria Luiſe Albertine von Heſſen-Darmſtadt, geborene Gräfin von Leiningen-Heidesheim, welche die Herrſchaft Bruch ihrem Gemahle dem Prinzen Georg Wilhelm zubrachte, ſtarb am 11. März 1818.

Zu Seite 416.

Das fürſtliche Gericht der Herrſchaft Bruch hat ſeinen Sitz nicht zu Mülheim an der Ruhr, ſondern zu Bruch.

Zu Seite 417.

Herrſchaft Densborn.

Zur Herrſchaft Densborn gehörte noch der Hof Rollberg (in der Bürgermeiſterei Mürlenbach), die Dörfer Dohm und Lammersdorf (in der Bürgermeiſterei Hillesheim im Kreiſe Daun) und Steinborn (in der Bürgermeiſterei Seinsfeld, im Kreiſe Wittlich).

Zu Seite 429.

Nach Browerus (antiqu. et annal. Trev. II. S. 232) brachte der Trierſche Erzbiſchof Bohemund das Schloß Daun, im Jahre 1358, von Heinrich von Daun an ſich.

Zu Seite 437.

Graf Leopold Joſeph Maria von Daun zeugte mit ſeiner Gemahlin Marie Joſephe Gräfin von Fuchs zwei Söhne und eine Tochter. Franz, der älteſte Sohn, erbte die von dem Vater im Jahre 1755 gekaufte und zu einem Majorat beſtimmte Herrſchaft Nieder-Walſen. Ihm folgte ſein Sohn Leopold Carl Joſeph, über deſſen Nachkommenſchaft ich keine Nachricht erhalten können. Graf Ferdinand Heinrich, ein älterer Bruder des Feldmarſchalls Leopold Joſeph Maria, hat ebenfalls Nachkommen hinterlaſſen.

Graf Heinrich Reichard Lorenz von Daun, ein Bruder des Vaters des Grafen Leopold Joſeph Maria, hat die Linie der Grafen von Daun zu Adelhauſen und Bogenhauſen geſtiftet, welche noch in Baiern blüht.

Graf Heinrich Joſeph Diedrich, der jüngſte Bruder des Vaters des Grafen Leopold Joſeph Maria, ſtiftete die Linie in Mähren, von welcher Franz de Paula, Reichsgraf von Daun, zu Böttau, abſtammt.

Zu Seite 453.

Gerlach von Dollendorf, wahrſcheinlich der I. dieſes Namens, wird unter den Zeugen genannt, welche bei dem Vergleiche gegenwärtig waren, welche der Kölniſche Erzbiſchof Konrad, im Jahre 1246, mit der Wittwe des Grafen Diedrich's von Hochſtaden, Bertha von Montjoie, wegen des Schloſſes Hart abſchloß. (Günther cod. dipl. II. S. 209.) Seine Wittwe, (Mathilde von Limburg) deren Söhne Gerlach und Adolph und Aleydis, die Gemahlin Gerlach's, ſtellten im Jahre 1279 zu

Köln eine Urkunde aus, in welcher ſie auf die Anſprüche verzichteten, welche ſie an die Gräfin Mathilde von Sayn, wegen der Güter zu Vallendar, welche nun Graf Gottfried von Sayn in Beſitz genommen, gemacht hatten. Sie verſprachen, die Gräfin Mathilde, ſo lange dieſelbe lebe, wegen dieſer Güter nicht zu beläſtigen; ſie behielten ſich aber vor, nach dem Tode der Gräfin ihre Rechte geltend zu machen. Auſſer einer großen Anzahl geiſtlicher und weltlicher Herren waren auch folgende Burgmänner und Mannen (castrenses et fideles) der Herren von Dollendorf bei Ausfertigung der Urkunde gegenwärtig: Reinhard genannt Balch, Winand genannt Hunsgewin, Gerlach, Johann von Are, Johann von Kiele, und Gerlach von Antweiler. (Gunther a. a. O. II. S. 436.)

Erklärung der Abbildungen

zur erſten Abtheilung des erſten Bandes.

Da eine Beſchreibung der Alterthümer nicht hinreicht, um ſich eine richtige Vorſtellung von denſelben zu machen, ſo habe ich die bei dem von mir benutzten Manuſcripte Schannats befindlichen Abbildungen von einem geſchickten Zeichner, Herrn Chriſtian Hawich in Trier, zeichnen und Steinabdrücke davon anfertigen laſſen. Ich habe auch einige nicht im Schannat befindliche Abbildungen von Denkmälern des Alterthums hinzugefügt, welche, in der Eifel gefunden, ein beſonderes Intereſſe für die Bewohner derſelben haben. Ich laſſe hier eine Erklärung der Abbildungen, mehrentheils nach Schannat, folgen.

Tafel I. Nro 1.

Ein Marmorſtück, im Innern bogenförmig ausgearbeitet. Unterhalb des Bogens iſt eine ſitzende weibliche Figur, welche ein Thier auf dem Schooße zu halten ſcheint. — Man findet auf verſchiedenen in Holland aufgefundenen Denkmalen die Göttin Nehalenia auf dieſelbe Art abgebildet. — So weit Schannat. —

In dem trefflichen Werke der Herren J. C. F. Gutsmuths und Dr. J. A. Jacobi: „Deutſches Volk und deutſches Land, Gotha 1820, in der Stendalſchen Buch-

handlung" wird im erſten Theile: Deutſches Volk. S. 207 geſagt:

„Nehalenia, eine Meergöttin, bekannt geworden durch „einen im Meere gefundenen Stein; wahrſcheinlich alſo „blos von den Küſtenbewohnern, in glaubiger Anbetung, „verherrlicht."

Mehrere bei Deutz am Rhein gefundene Denkſteine, von welchen von Hüpſch in ſeiner Epigrammatographie S. 9 und 10. Nro 26 und 27 die Inſchriften geliefert hat, beweiſet, daß die Göttin Nehelennia auch am Rheine von den alten Deutſchen verehrt worden iſt. — Dieſe Inſchriften lauten:

In D. D. Deae Nehelenniae M. Saturnnius. Eripulus I nn I vir: aug. pro se et sius. V. S. L. M.

Deae Nehalenn. Eriat. sius iucund. Di pro se et suis V. S. L. M.

Pougens, ein bekannter Franzöſiſcher Schriftſteller, hat im Jahre 1810 eine Schrift, dieſen Gegenſtand betreffend, unter dem Titel herausgegeben: Doutes et conjectures sur la déesse Nehalennia.

Nro. 2.

Schannat gibt von dieſem Bilde keine genügende Erklärung. Er iſt der Meinung, es habe das Schickſal der Menſchen bildlich dargeſtellt werden ſollen, als ein Gegenſtand der Verehrung. — Die Kugeln, welche das Schickſal der Menſchen entſcheiden ſollen, liegen in der offenen Hand, niemand bewußt, wie ſie fallen werden.

Ob dieſe Erklärung richtig iſt, mögen die Gelehrten entſcheiden.

Nro. 3.

Scheint einen Votiv-Altar vorzuſtellen, den Saturninus dem Caſtor widmete. Browerus führt in ſeinem Proparasceve, Seite 52, die Inſchrift eines bei Carden gefundenen Steines an, die folgendermaſſen lautete:

E. Saurius Saturninus statuam testamento poni jussit u. ſ. w.

Nro. 4.

Dieſes Denkmal ſcheint einem Schüler des berühmten Rechtsgelehrten Papinianus, Namens Florentinus, gewidmet zu ſeyn, welcher vom Kaiſer Alexander Severus ſehr geſchätzt wurde. — Hiernach kann man annehmen, daß Florentinus dieſem Kaiſer auf dem Zuge gegen die Deutſchen jenſeits des Rheins, im Jahre 234 nach Chr. Geburt, gefolgt, und in der Eifel geſtorben iſt. — Schannat.

Nro. 5.

Zwei gleichgekleidete männliche Bruſtbilder, worüber ſich Schannat nicht geäußert hat.

Herr Johann Wilhelm Brewer hat auf einer von den ſeiner Schrift: Auguſtin Aldenbrücks Geſchichte des Urſprungs und der Religion der alten Ubier. Köln 1819 bei Heberle — beigefügten litographiſchen Abbildungen Tab. XXV. gleichfalls die Abbildung von zwei männlichen Bruſtbildern, und zugleich die erklärende Unterſchrift beigefügt: Decurionum duorum legatorum Col. Statuae ex marmore Col. oblongae ex Divitensi

monumento erutae, servantur in hortis illustr. Com. de Manderscheid in Blankenheim.

Da Schannat das lieferte, was er in dem Blankenheimſchen Muſeum fand, ſo ſcheint es, daß beide Abbildungen, ſo verſchieden ſie ſind, einen Gegenſtand betreffen; die von dem Herrn Brewer gegebene aber durch die hingefügte Erklärung auch in der Darſtellung die vorzüglichere und richtige zu ſeyn.

Tafel II. Nro. 6.

Dieſe Abbildung ſtellt einen Altar vor, welchen Envinus Abinus den Matronis Asergnehabus widmete. Dieſe Inſchrift hat auch von Hüpſch in ſeiner Epigrammatographie aufgenommen und dabei bemerkt, daß ſich das Denkmal zu Blankenheim befinde. Die Matronen waren Schutzgöttinnen, Genien und ich werde bei der Erklärung anderer Inſchriften wieder darauf zurückkommen.

Nro. 7.

Das Bruſtbild iſt, nach dem Hauptſchmucke zu urtheilen, wahrſcheinlich das einer Römiſchen Kaiſerin.

Nro. 8.

Dieſe Abbildung hat Schannat nicht erklärt, wahrſcheinlich, weil die Figuren zu ſehr gelitten haben, und keine deutliche Anſchauung gewähren.

Nro. 9.

hat wahrſcheinlich auch auf die Verehrung der Matronen Bezug, auf welche ich weiterhin noch zurückkommen werde.

Das im Aberglauben verſunkene Alterthum, ſagt Schannat, errichtete den durch tadelloſen Lebenswandel ausgezeichneten Frauen Altäre, auch verehrte man ländliche Gottheiten, welche nach den Orten, wo ſie verehrt wurden, ihre Benennung erhielten.

Nro. 10.

ſcheint das Grabdenkmal einer Frau zu ſeyn, welche ihren Leiden durch den Giftbecher ein Ziel ſetzte.

Tafel III. Nro. 11.

Dieſes Denkmal erklärt ſich durch die Unterſchrift hinreichend.

Nro. 12 und 13.

ſtellen Künſtler (Mimos und Pantomimos) vor. Die Mimen (Nro. 12) beluſtigten die Römer bei ihren Gaſtmalen, indem ſie den Charakter und die Handlungen Anderer durch Gebehrdenſprache und Mienen nachahmten und lächerlich zu machen ſuchten. Die Pantomimen (Figur 13) führten Tänze aus und ſtellten Scenen und Charaktere nur durch Gebehrden dar. (Fabulam saltant.) Das Mienenſpiel mußte bei ihren Darſtellungen ausgeſchloſſen bleiben, weil ſie Masken trugen.

Tafel IV. Nro. 14, 15, 16, 17, 18 und 19.

ſcheinen zu einem Denkmale gehört zu haben. Schannat giebt keine Erklärung über dieſe Figuren, und Muthmaßungen über deren Bedeutung aufzuſtellen, muß ich den Gelehrten überlaſſen.

Tafel V. Nro. 20.

Schannat giebt auch von dieſem Denkmale keine nähere Beſchreibung. Hüpſch, in deſſen Epigrammatographie ſich auch dieſe Inſchrift befindet (Seite 42, Nro. 16), bemerkt, daß das Denkmal zu Woringen gefunden worden. Durch Graf Herrmann von Manderſcheid kam ſolches wahrſcheinlich nach Blankenheim, wo es Schannat ſah.

Nro. 21.

iſt nicht erklärt.

Tafel VI. Nro. 22.

Schannat ergänzt dieſe Inſchrift folgendermaßen: Antonio Vercuto domo Vergula signifero et veterano legionis XXI rapacis heredes ejus poni curarunt — sub ascia. Auch Hüpſch hat dieſe Inſchrift.

Der XXI. Legion erwähnt Tacitus im II. Buche ſeiner Geſchichte mit folgenden Worten:

„Für den Vitellius erklärten ſich zwei Legionen, die „ein und zwanzigſte, benannt die unwiderſtehliche, un„aufhaltſame, den Glanz früherer Thaten als Eigen„thum in ſich bewahrend, und ꝛc. ꝛc.“

Der von Schannat zu der Inſchrift gemachte Zuſatz sub ascia bezieht ſich auf das unterhalb der Inſchrift befindliche Zeichen. — Die Römer nannten eine Art, auch ein Ackerwerkzeug Ascia. Für die letztere Bedeutung ſpricht der Zweck, welcher durch dieſes Zeichen erreicht werden ſollte. — Die Römer beſtraften nämlich die Zerſtörung oder den Diebſtahl der

auf dem Felde befindlichen Ackerwerkzeuge ſehr hart, und alle die Vergehungen an einem Gegenſtande, welcher sub ascia dedicatum erat, wurde eben ſo hart geahndet. — Dieſe Auslegung, welche der Denkart und den Gebräuchen der Römer entſprechend iſt, und einen Zweck andeutet, welcher auf die Erhaltung der Denkmale gerichtet war, ſcheint die natürlichſte zu ſeyn. — Fabreltus iſt in ſeinem Werke copp. Inscript. zwar einer andern Meinung, und macht ſich luſtig über diejenigen, welche der erſtern Meinung ſind. Nach ihm ſoll die Ascia zu nichts weiter gedient haben, als den Kalkſtein zu zerſchellen, und die Miſchung des Kalks mit Sande zu bewerkſtelligen. — Allein die Bedeutung des Wortes Ascia iſt keinesweges ſo enge, als der gelehrte Fabreltus meint; denn Cicero gebraucht dieſen Ausdruck von einer Art und Palladius von einer Hacke, Karſt. — Auch iſt gar nicht abzuſehen, was für einen vernünftigen Zweck man durch die ſinnbildliche Darſtellung eines ſolchen Werkzeugs auf Denkmalen hätte haben ſollen, da ja ein jeder weiß, daß man zur Errichtung derſelben Werkzeuge bedarf.

Nro. 23.

Der Sinn der hier gegebenen Inſchrift iſt deutlich. Einer nähern Erläuterung dürften die wiederholten Buchſtaben O nach den Worten: dulcissimis, bedürfen. Das O iſt das abgekürzte Wort Olla (cineraria) Todtenurne oder Aſchenkrug. Das wiederholte O bezeichnete die Anzahl der Urnen für diejenigen, deren Andenken man ſie weihete.

So finden wir bei Raph. Fabreltus die Inſchrift:

Ovia optata ollas II. filiis suis Crescenti et Admeto. Auch unter dieſer Inſchrift iſt das Zeichen angebracht, das Denkmal sub ascia dedicatum erat, wovon bei Nro. 22 die Rede geweſen. In der Epigrammatographie von Hüpſch befindet ſich dieſe Inſchrift gleichlautend S. 42, Nro. 17, und dabei angegeben daß der Stein zu Köln gefunden worden ſey.

Nro. 24 und 25.

Dieſe Denkmale ſind ſehr verſtümmelt und es iſt daher ſchwer, eine Erklärung von denſelben zu geben. Sie ſcheinen beide auf die Verehrung der Matronen Bezug zu haben.

Tafel VII. und VIII. Nro. 26, 27, 28 und 29

ſtellen die vier Seiten eines Sieges=Altares, eines der koſtbarſten Überbleibſel des Alterthums vor. Der Altar hat eine Höhe von 8 Fuß 6 Zoll, iſt an den beiden Hauptſeiten 2 Fuß 7 Zoll und an den ſchmaleren Seiten 1 Fuß 6 Zoll breit. Das Fußgeſtelle iſt drei Fuß hoch. Man ſchätzt ſeine Schwere auf 3000 Pfund. Auf der Hauptſeite ſtehen die Worte Deae victoriae sacrum, der Siegesgöttin gewidmet, welches keinen Zweifel über die Beſtimmung dieſes Altars übrig läßt. Oben ſind zwei Delphine angebracht. Auf der ſchmalen Seite zur Rechten (Figur 27) ſieht man die Figur eines Menſchen mit geſchorenem Kopfe, deſſen Kleidung bis an das Knie reicht; in der rechten Hand trägt er eine Axt, in der linken ein Meſſer. Beide Geräthe ſind auch in der Abtheilung über dieſer Figur eingehauen.

Auf der andern ſchmalen Seite des Altars (Figur 28,

Tafel VIII.) iſt die Figur eines jungen Mannes vorgeſtellt, deſſen Kleid aufgeſchürzt iſt und der in der rechten Hand eine Kanne oder Krug trägt. In der andern hielt er wahrſcheinlich eine Schüſſel oder Opferſchaale (patera), denn eine ſolche iſt ſo wie eine Kanne in der oberen Abtheilung angebracht.

Die beiden menſchlichen Figuren ſtellen ohne Zweifel Opfernde vor.

Auf der andern Hauptſeite des Altars (Figur 29) iſt ein Thier vorgeſtellt, welches Aldenbrück für einen Ochſen hält, welches aber, wenn die vor mir liegende Abbildung richtig iſt, ganz beſtimmt ein Pferd vorſtellt. Auch iſt das Emblem eines Pferdes auf einem Altare, zu deſſen Errichtung höchſt wahrſcheinlich ein erfochtener Sieg Veranlaſſung gab, weit paſſender als das eines Ochſen. Hinter dem Pferde befindet ſich ein Lorbeerbaum. In der oberen Abtheilung ſind zwei mit den Schwänzen verbundene Delphine, unter dieſen ein kleinerer Delphin vorgeſtellt.

Nach einer Überlieferung iſt dieſer Altar bei Niedeggen (im Kreiſe Düren) gefunden worden. Der berühmte Alterthumsforſcher Stephan Brölmann (ſiehe S. 65 dieſes Buches) brachte ihn an ſich, beſchrieb ihn und ließ ihn in ſeinem Epideigma abbilden. Von Brölmann erhielt Graf Hermann von Manderſcheid den Stein und ließ ihn im Garten zu Blankenheim aufſtellen. Dort hatte derſelbe mehrere Jahrhunderte geſtanden, als 1794 die Franzoſen die in Blankenheim vorgefundenen Alterthümer ſich zueigneten und um ein Spottgeld verkauften oder verſchleuderten. Der nun verſtorbene Kanonikus Pick zu Bonn brachte den Siegesaltar an ſich, und ließ ihn nach Bonn führen. Als die St. Remigius-Kirche

zu Bonn abgetragen und der Platz geebnet wurde, ſchenkte Herr Pick den Altar der Stadt Bonn, unter der Bedingung, daß ſolcher in der Mitte des neuen Platzes aufgeſtellt werde. Dieſe Aufſtellung fand auch am 3ten Dezember 1809 Statt. Später iſt der Altar, um ihn dem Einfluſſe der Witterung und muthwilliger Beſchädigung zu entziehen, in das Muſeum zu Bonn verſetzt worden. Wie ich ſchon Seite 63 bemerkt habe, hat der gelehrte Jeſuit Auguſtin Aldenbrück in ſeinem Werke: „Geſchichte des Urſprungs und der Religion der alten Ubier“ eine Beſchreibung des Altars geliefert.

Einige Alterthumsforſcher haben dieſen Altar für die Ara ubiorum gehalten, deren Tacitus erwähnt. Sie haben ſich in Muthmaßungen erſchöpft, ohne einen überzeugenden Beweis beibringen zu können. Man findet Mehreres hierüber im Mercure du département de la Roër, Nro. 5, Jahrgang 1810, Seite 65 u. f. Die Delphine, welche an dieſem Altare angebracht ſind, könnten wohl auf den Agrippa deuten, den berühmten Admiral der Römiſchen Flotte, (praefectus classium) welcher mehrere Siege zur See erfochten hatte. Agrippa wurde beſonders von den Ubiern verehrt, deren Gebiet ſich bis Zülpich erſtreckte und ſo iſt die Angabe, daß der Altar bei Niedeggen gefunden worden, nicht unwahrſcheinlich.

Tafel IX. Nro. 30.

Dieſes Denkmal fand ſich urſprünglich in Bonn. Die Canonici und der Magiſtrat der Stadt überließen daſſelbe im Jahre 1590 dem Grafen Hermann von Manderſcheit, welcher es in ſeinen Gärten zu Blankenheim

aufſtellen ließ. Johannes Gruterus hat zwar in ſeiner Num. IV. S. 58 die Inſchrift mitgetheilt, ſie iſt aber von ihm nicht genau angegeben, daher es nicht überflüßig erſcheinen wird, ſie noch einmal hier zu finden.

In honorem dei deorum pro salute Imperatorum Diocletiani et Maximiani augustorum Constantii et Maximiani nobilium caesarum templum martis militaris vetustate collapsum Aurelius sintus praefectus impensis suis a solo restituit die XIV. mensis octobris tusco et anulio consulibus. Man kann hieraus abnehmen, daß die Verehrung des Mars ſchon ſehr lange in Bonn ſtattgefunden haben muß; denn die Herſtellung dieſes herrlichen Tempels, welcher vielleicht die Stelle des Altars der Ubier einnahm, fällt in das Jahr 295 nach Chriſti Geburt. Er ſtand bis um das Jahr 330, worauf Helena, Mutter des Kaiſers Conſtantinus, ihn in eine chriſtliche Kirche umwandeln, und den Martyrern Caſſius, Florentinus und Maluſius weihen ließ.

Nro. 31.

Herr Brewer hat in ſeiner Schrift: Erklärung und Mittheilung über die zu Herſel gefundene Ubiſch-Römiſche Inſchrift. Köln 1820. S. 43, dieſe Inſchrift gleichlautend mitgetheilt und erklärt.

Lucio Stertinio, Lucii filio, Volo filius Veteranus ex legione I. hoc sepulcrum hic ex testamento fieri curavit:

In der Epigrammatographie von Hübſch befindet ſich gleichfalls dieſe Inſchrift S. 43, Nro. 20.

Schannat fügt hinzu: Es ſcheint, daß dieſer L. Stertinius ein Sohn desjenigen Luc. Stertinius geweſen ſey, welcher die Brukterer ſchlug, und auch der blutigen Schlacht beiwohnte, in welcher Arminius beſiegt wurde. Tacitus ſpricht weitläufig von ihm im 1. und 11. Buch.

Nro. 32.

Schannat hat dieſes Denkmal ohne Erklärung gelaſſen. Wir wollen keine wagen, ſondern ſolche den Alterthumsforſchern überlaſſen. Das Sinnbild ſcheint auf die Verehrung der Sonne oder des Mondes gedeutet werden zu können. Beide — Die Sonne (Sunna) und der Mond (Mona) verehrten die Deutſchen am Rhein. Siehe Deutſches Volk von Dr. J. A. Jacobi, Gotha 1820. S. 197 und 198.

Tafel X. Nro. 34.

Schannat gibt zu dem Denkmale folgende Inſchrift: Vacallinehis sacrificium Titi Claudii mater nurus peregit imperio ipsarum, und muthmaßt, daß die Matronae nach dem Orte Wachendorf in der Eifel Vacallinehae benannt worden. In der Epigrammatographie von Hüpſch iſt dieſe Inſchrift gleichlautend geliefert, S. 41, Nro. 10, und angegeben, ſie befinde ſich zu Münſtereifel und ſey zu Antweiler gefunden. Hüpſch bezieht ſich dabei auf Gruter Inscript. antiq. pag. 9. und Hub. Thom. Leod. lib. C.

Tafel XI. Nro. 35.

Im Jahre 1591 wurde bei dem Kloſter Hoven (in der Bürgermeiſterei Sinzenich, im Kreiſe Lechenich) eine Statue des Bacchus von Stein ausgegraben. Graf Herrmann von Manderſcheid erhielt dieſe Statue von der Äbtiſſin jenes Kloſters zum Geſchenk. Statt dieſer Statue ließ er eine andere von Eiſen, ganz nach dem

Originale, arbeiten und mit folgender Inſchrift verſehen in dem Kloſter zu Hoven aufſtellen:

Cum illustris et generosus dominus, dominus Herrmanus, comes in Manderscheit (et) in Blankenheim, Baro in Junkerath. sac. Caes. Maj. a consiliis nobis ex donatione dominae abbatissae et virginum vestalium coenobii, hujus Hovensis post idolum Bachi lapideum: hinc avehi curasset, in illius locum effigiem hanc ferream reponi fecit anno. O. R. MDXCI.

Das Original von Stein iſt zu Grunde gegangen, die eiſerne Copie hat ſich aber erhalten und befindet ſich jetzt im Beſitze des Herrn Theodor Peuchen in Junkerath.

Tafel XII. Nro. 36.

Schannat hat ſich nicht über die Ergänzung und Erläuterung der hier vorgeſtellten Inſchrift erklärt. So viel ſcheint gewiß zu ſeyn, daß ihr Inhalt ſich auf die Verehrung von Matronis bezieht, worüber unten bei Nro. 61 noch Einiges angeführt werden wird.

Nro. 37.

Cajus Julius, deſſen Zunamen nicht zu erkennen iſt, errichtete dieſen Altar oder ein anderes Denkmal den Matronis Rumnehis und Aulatinehis.

Nro. 38.

Dieſe Inſchrift, die ſchwer zu erklären iſt, befindet ſich auch in Hüpſch Epigrammat. S. 44, Nro. 28, und Hüpſch bemerkt dabei, daß er ſolche aus dem Schannatſchen Manuſcripte entnommen habe, der Stein aber im Muſeo zu Blankenheim vorhanden ſey.

Tafel XIII. Nro. 39.

Eins der merkwürdigſten Denkmale — ein der Göttin des Sieges geweihter Altar. — Die Göttin des Sieges wurde von den Römern vorzüglich verehrt, ſie errichteten ihr Altäre, und waren für deren Erhaltung und Herſtellung eifrigſt bemüht. — So finden wir, daß der Conſular Symnachus an die Cäſaren Theodoſius und Valentinianus nach Mailand geſandt wurde, um von denſelben die Erlaubniß zu erbitten, daß der Altar der Victoria mit den Gebräuchen der frühern Zeiten hergeſtellt werden dürfe. — Auch der Präfekt Flavianus richtete an den Kaiſer Eugenius eine gleiche Bitte, und ſie wurde ihm gewährt. In der Epigrammatographie von Hüpſch iſt dieſe Inſchrift S. 8, Nro. 20 gleichlautend gegeben und angeführt, daß dieſes Denkmal in Dietkirchen, nahe bei Bonn, gefunden worden iſt. Hüpſch bezieht ſich dabei auf Campius, auf Freherus und auf Gruteri Inscript. antiq. p. 103.

Nro. 40.

Die verſtümmelten Worte der erſten Reihe nannten wahrſcheinlich denjenigen, welcher dieſen Altar dem vero deo jovi optimo widmete.

Nro. 41.

Auch dieſe Inſchrift hat Hüpſch Seite 44, Nro. 31 ſeiner Epigrammatogr. aus dem Schannat entlehnt.

Nro. 42.

Dieſe Inſchrift befand ſich zu Blankenheim. Siehe v. Hüpſch Epigrammatogr. S. 45, Nro. 36.

Nro. 43.

Dieſe Inſchrift befindet ſich ebenfalls in Hüpſch Epigrammatogr. S. 44, Nro. 30.

Nro. 44.

Die Inſchrift iſt ſehr zerſtöhrt. Die erſten Worte ſind wahrſcheinlich zu leſen: Caro Licinio etc.

Tafel XIV. Nro. 45.

Auch dieſe Inſchrift hat v. Hüpſch a. a. O. Seite 44, Nro. 24.

Nro. 46.

Siehe Hüpſch Epigrammatogr. Seite 43, Nro. 19.

Nro. 47.

Ebendaſelbſt Seite 42, Nro. 18.

Nro. 48.

Dieſes Denkmal ſcheint nach den Worten am Fußgeſtelle ſchon unter der Regierung des Kaiſers Auguſtus geſetzt zu ſeyn. Imperante Augusto III. Annos.

Nro. 49.

Hüpſch hat von dieſer Inſchrift, außer der von Schannat aus dem Blankenheimſchen Muſeum in ſeiner Epigrammatogr. S. 45, Nro. 34 gegebenen, noch eine andere S. 43, Nro. 23 mitgetheilt, welche ſich bloß dadurch unterſcheiden, daß in der erſtern matri pientissime,

in der letzteren malri lenissime geleſen wird. Es iſt indeſſen gewiß eine und dieſelbe Inſchrift, da ſie beide aus dem Blan-kenheimſchen Muſeum herſtammen, und beide den Appianus Severus als Stifter des Denkmals nennen. Hüpſch bezieht ſich dabei auf Campius und Freherus.

Nro. 50.

Von der XXI. Legion, welche den Beinamen rapax, die ſchnelle, die unwiderſtehliche führte, iſt ſchon bei der Erklärung des Denkmals Nro. 26, Tafel VI die Rede geweſen. Hüpſch hat in ſeiner Epigr. Seite 41, Nro. 14 auch dieſe Inſchrift gegeben, und bezieht ſich dabei auf Gruterus S. 51, bemerkt auch, daß die Inſchrift in einem Tempel zu Bonn gefunden worden. Außer derſelben führt aber Hüpſch S. 13, Nro. 38 noch eine andere Inſchrift von dem Vexillarius dieſer Legion an, welche bei Andernach gefunden worden war, ſich in ſeinem Muſeo befand und mit dieſem wahrſcheinlich nach Darmſtadt gekommen iſt. Dieſe Inſchrift lautet:

IMSAC.
PAPIUS. FOR-
TVNATVS Ɔ
LEG. XXI. RAP
EI VEXILIAR
LEG. EIVSDEM.

Noch befindet ſich bei Hüpſch S. 31, Nro. 22 eine nahe bei Xanten ausgegrabene Inſchrift, deren auch in v. Hüpſch litterar. Reiſe, S. 8, erwähnt iſt, und die folgendermaßen lautet:

OLLIA. CRESCENS
FANO FORTVNAE
VETERAN EX LEG. XXI
H. F. C.

Nro. 51.

Schannat erklärt dieſe Inſchrift alſo:

Diis manibus Tito Aurelio Provinciali veteranorum tribuno, ex Claudia gennina pia fideli heredes fieri curarunt.

Nro. 52.

Dieſe Inſchrift wird von Schannat alſo erklärt:

Claudio Albino militi legionis Ruterorum annorum 45 stipendiario heredes ex testamento.

Nro. 53.

Nach dem auf dem oberen Theile des Steines angebrachten Zeichen zu urtheilen, war dieſes Denkmal sub ascia dedicatum. Das hier abgebildete iſt wahrſcheinlich nur ein Bruchſtück.

Tafel XV. Nro. 54.

Dieſe Abbildung ſtellt den äuſſerſt merkwürdigen Meilenſtein vor, von welchem Schannat (Seite 6 dieſes Werkes) bemerkt, daß ſolcher im Jahre 1590 in der Gegend des Waldes Morell, nahe bei Marmagen, gefunden worden. Dieſer Stein iſt ein höchſt wichtiges hiſtoriſches Dokument, und beweiſet deutlich, daß Köln urſprünglich ſeinen Namen vom Vipſanius Agrippa erhalten habe. Die Inſchrift beweiſet, daß der Stein im Jahre 726 nach Erbauung Rom's, 28 Jahre vor Chriſti Geburt, als Marcus, Vipſanius Agrippa, zum zweitenmale das Conſulat (mit dem C. Caesar Octavius, der damals zum ſechstenmale Conſul war) verwaltete,

geſetzt wurde. Damals hieß alſo ſchon Köln Colonia Agrippina von dem Agrippa, welcher die Ubier über den Rhein führte, welche aus Dankbarkeit ihre neu gegründete Stadt nach ſeinem Namen nannten. Tacitus ſagt ausdrücklich, daß die Ubier ihre Kolonie nach dem ehrenwerthen Manne nannten, der ihnen Schutz verlieh. Es iſt dem nicht entgegen, daß nach der Zeit Agrippa's eine Kolonie Veteranen nach Köln verſetzt wurde, und daß die Schmeichelei von dieſem Umſtande Gelegenheit nahm, der Mutter des herrſchenden Kaiſers mehr als der Kolonie eine Ehre zu erzeigen, indem ſie dieſelbe nach ihr Colonia Agrippina benannte; denn eine Kolonie war ſie ſchon wirklich früher, nämlich der Ubier, welche vom Vipſ. Agrippa vom rechten auf das linke Rheinufer verſetzt und in Römiſchen Schutz genommen wurde. Wer der entgegengeſetzten Meinung iſt, muß dieſes vorliegende Dokument anfechten, und nachweiſen, daß es nicht von M. Vipſ. Agrippa errichtet wurde, ſonſt ſtreitet daſſelbe ſiegend für die Meinung, daß dieſe berühmte Stadt von dem berühmten Manne ihren Namen führt, wodurch der Ruhm der alten ehrwürdigen Colonia keineswegeſ geſchmälert wird.

Nro. 55.

Schannat bemerkt bei dieſer Inſchrift: Joctaunus ſey der einzige Arzt, deſſen Andenken von den Römern geehrt worden ſey. Dies läßt ſich ſehr natürlich dadurch erklären, daß die Ausübung der Arzneiwiſſenſchaft wohl größtentheils in den Händen der Prieſter oder der Freigelaſſenen war, daß dieſelbe zu Ehrenſtellen, wonach der Römer ſtrebte, nicht führen konnte, daß die Römer

ihre Hausärzte hatten, und daß die Wiſſenſchaft ſelbſt allmählig ſank, und erſt durch die Salarnitaniſche Schule ſich wieder erhob. Hüpſch hat in ſeiner Epigrammatographie S. 41, Nro. 15 dieſe Inſchrift ſo gegeben, wie Schannat. Hüpſch führt S. 45, Nro. 38 nach Campius und Freher folgende Inſchrift an:

M
IOCIAVNO
MEDICO. FFQ.
FT. NANNA.

Beide Inſchriften ſind aber höchſt wahrſcheinlich in den Namen entſtellt.

Nro. 56.

Schannat lieſt die Inſchrift ſo:

Diis manibus Juniae Pieridi Agrippa heres et maritus conjugi piae dulcissimae hoc fieri curavit.

Hüpſch giebt ſie in ſeiner Epigrammatogr. S. 44, Nro. 32 gleichlautend. Der Stein befand ſich im Blankenheimſchen Muſeum.

Tafel XVI. Nro. 57.

Dies iſt die Inſchrift, deren ich ſchon bei der Erklärung der Statue des Bachus, Figur 35, Tafel XI erwähnt habe.

Nro. 58.

Schannat giebt folgende Lesart dieſer Inſchrift:

Jovi optimo maximo, genio loci, Lucius Cajus Jucundus similis, miles legionis XXX beneficiarius consulibus quartum Mamertino et Ruſo.

Schannat bemerkt dabei, daß das Conſulat des Mamertinus und Rufus in das Jahr 182 nach Chriſti Geburt falle. Im Jahre 182 nach Chriſti Geburt, oder 935 nach Erbauung Rom's, war Petronius Mamertinus allerdings Conſul, aber nicht zum viertenmale, auch nicht mit dem Rufus, ſondern mit dem M. Vettius Trebellius.

Nro. 59.

Dieſes Denkmal wurde dem Masclinius Maternus von deſſen Sohne, unter dem Conſulate des Decentius Cäſar und des Paulus, errichtet. Magnus Decentius wurde von ſeinem Bruder Magnentius im Jahre 350 zum Cäſar ernannt, und erhing ſich zu Sens am 18. Auguſt 373 nach Chriſti Geburt, als er die Nachricht von der Niederlage und von dem Selbſtmorde ſeines Bruders erhielt. In welchem Jahre Decentius das Conſulat verwaltet, habe ich nicht ausmitteln können. Schannat giebt das Jahr 350 an. Damals waren aber Sergius und Nigrianus Conſuln.

Nro. 60.

Schannat lieſt dieſe Inſchrift alſo:

Jovi optimo maximo et genio loci Diis Deabusque Aurelius Superinius Marcus beneficiarius consulis pro se et suis votum solvit lubens merito Messala et Sabino consulibus.

Beim Veget. lib. II. Cap. VII. kommt wie hier ein Beneficiarius consulis, ein Beneficiarius proconsulis, praetoris und tribuni vor. Das Conſulat des Silius Meſſala und des Q. Aquilius Sabinus fällt in das Jahr nach Chr. Geburt 214, oder 967 nach Erbauung

Rom's. Hüpſch bemerkt Epigram. S. 4, Nro. 5, daß dieſe Inſchrift nahe bei Bonn gefunden worden, und ſich früher in der Sammlung des berühmten Brölmann zu Köln befand. Aus dieſer brachte ſie wahrſcheinlich Graf Herrmann nach Blankenheim.

Tafel XVII. Nro. 61.

Herr Johann Wilhelm Brewer hat dieſe Inſchrift in der Schrift: „Erklärung und Mittheilung der Notizen „über die zu Herſel gefundene Ubiſch-Römiſche Inſchrift. Köln 1820" bei Schmitz S. 43 und Hüpſch in ſeiner Epigram. ſolche S. 41. Nro. 12, letzterer mit dem Bemerken, daß die Inſchrift zu Herſel gefunden worden, mitgetheilt. Die Inſchrift bei Schannat weicht von den genannten Schriftſtellern bloß darin ab, daß Schannat lieſt:

Victor M. L. IMP.
miles Legionis Imperialis,

Brewer und Hüpſch aber:

Victor L.I.M.P.
F.

wodurch es zweifelhaft bleibt, ob der Victor bloßer Soldat geweſen iſt, oder einen höhern Rang gehabt habe; den eines Legaten. — Da dieſer Zweifel nicht mehr gelöſet werden kann, auch deſſen Auflöſung ohne hiſtoriſche Wichtigkeit iſt, ſo laſſe ich dies dahin geſtellt und gehe zur weitern Erklärung dieſer Inſchrift über. Die Aufſchrift ſagt: der Denkſtein ſey geweiht Gabiabus. Herr Brewer hat die Abbildung derſelben und die Erklärung im Anhange, Seite 81, ſeiner vor angeführten Schrift gegeben. Er ſagt daſelbſt: „Unſere alten Ubier

„verehrten dieſe Göttinnen als Schutzgeiſter ꝛc. Jetzt „wollen wir in aller Kürze unterſuchen, was für Göt„tinnen dieſe Gabiae waren. — Aldenbrück behauptet „mit den älteſten Schriftſtellern, daß ſie und die Par„cen die nämlichen Göttinnen, die Göttinnen des Schick„ſals ſind.“ — Ob die alten Ubier ſolche Schickſals-Göttinnen, wie die Parcen verehrten, läßt ſich wohl ſchwerlich mit Gewißheit behaupten.

Die Deutſchen kannten nur die Norene und Walkyren, denen ſie aber andere Eigenſchaften beilegten, als die Römer den Parcen. — Es iſt nicht wahrſcheinlich, daß die Gabiae von den Ubiern als Göttinnen verehrt wurden. Die Gabiae werden in den Inſchriften nicht wie die dea Nehalenia, von welcher bei der Erklärung des Denkmals Nro. 1 geſprochen worden, Göttinnen genannt, ſondern Matronae Gabiae — Bonae Gabiae, ſo wie die Hamavehae — Vacallinehae Asercinehae, Romanehae Aufaniae und noch mehrere Matronen genannt werden, auch Matres. Hüpſch führt in ſeiner Epigrammat. mehrere Inſchriften an, in welchen der Matronen, und beſonders der Gabiſchen Matronen erwähnt wird. S. 16, Nro. 50.

Bonis Gabiabus Sueton
Certus et Paternus.
v. S. L. M.
N. 51. Matronis Gabiabus
Celorius jus V. S. L. m.

S. 40, Nro. 9 eine Inſchrift, welche zu Altorf bei Jülich gefunden:

Matronis Hamavehis. C.
Julius Primus Teciulius
Quartus ex imperio
ipsarum V. S. L. M.

S. 41, Nro. 10 eine Inſchrift, die zu Antweiler (in der Bürgermeiſterei Wachendorf, im Kreiſe Lechenich) gefunden worden, deren auch Gruter inscript. antiq. pag. 9; auch Hub. Thomas Leodius (letzterer in M. Freheri origines palatinae I. S. 163) erwähnen, und die nach Hüpſch Bemerkung zu Münſtereifel aufbewahrt wurde.

Matronis Vacallinehis
Tib. Claudi Maternus.
Imp. M. L. M.

S. 41, Nro. 11: Matronis Asergnehabus Envinus Abinus. V. S. L. M.

S. 41, Nro. 13 in einer zu Euskirchen gefundenen Inſchrift:

Matronis Romane
his. C. Palmilenus.
V. S. L. M.

S. 56, auf mehreren Steinen, die zu Rödingen (im Kreiſe Jülich) im Jahre 1785 ausgegraben wurden und in das Muſeum nach Manheim kamen, Nro. 11:

Matronis Gavadiabus. Q. T. V. Severinus et Secundinia, Pro se et suis ex imp: ips: L. M.

Nro. 12: Matronis Gavadiabus Sex Jul. Securus et Jul. Januarius V. S. L. M.

Nro. 13: Matronis Vatviabus Q. Jul. primus pro se et suis. V. S. L. M.

S. 57, Nro. 14: Matronis Vatviabus Julia Vegeti filia Mandia pro se et suis Votum solvit L. M.

Ebendaſelbſt Nro. 15: Matronis vatuims T. Julius Vitalis. V. S. L. M.

Nro. 16 (zu Bürgel im Herzogthum Berg gefunden): Matronis Rummehis It maviatinehis C. Julius — — ta i. p. p. s.

S. 57, Nro. 17 (zwiſchen Altorf und Kirchberg gefunden): Matronis Rumanehabus Sacr. L. Vitellius Consors explo, Leg. VI. Victr.

S. 58, Nro. 18 (zu Altenberg im Bergiſchen gefunden): Matronis Cesatenis Latinia Fusca. V. S. L. M.

S. 58, Nro. 19, auf einem zu Rödingen gefundenen Steine: Matro. Cesatenis M. Julius Valentinus et Julia Justina ex imperio ipsarum. L. M.

S. 33, Nro. 30 (zu Cleve gefunden): Matribus Treveris T. Paternius perpetuus Cornicular Leg. Leg. XXX. V. V. L. M.

S. 33, Nro. 31 (zu Xanthen gefunden): Matribus Brittis L. Valerius Simplex mil. Leg. XXX. V.V.V. L. M.

S. 33, Nro. 32, auf einem zu Qualburg (in der Bürgermeiſterei Till, im Kreiſe Cleve) gefundenen Steine: Matribus Quadruburg, et genio Loc. sep. Flavius Vet. Leg. X. G. P. F. V. V. Templum cum arboribus constituit.

Die Verehrung dieſer Matronen war aber nicht allein bei den Ubiern, wie die verſchiedenen Örter beweiſen, an welchen die aus Hüpſch angeführten Inſchriften gefunden worden. Darin mag Herr Brewer aber wohl Recht haben, daß dieſe Gabiae wie Schutzgeiſter verehrt wurden; dann waren aber die Vorſtellungen von denſelben weit anders, als wie die der Römer von den Parcen. Sollten aber überhaupt nicht dieſe Matronae oder Matres die Seherinnen und Wahrſagerinnen bei den alten Deutſchen geweſen ſeyn? Da man nicht findet, daß bei denſelben andere Schickſalsgöttinnen, als die Nornen und Walkyren verehrt wurden. Übrigens dürfte

noch manches Hinſichts der Gottesverehrung und der religiöſen Vorſtellungen der alten Deutſchen aufzuklären ſeyn.

Wer war wohl z. B. die dea Hariasa, von welcher die von Hüpſch Seite 9, Nro. 25, ſeiner Epigrammatographie angeführte Inſchrift ſpricht. Sie lautet: deae Hariasae H. D. Tiberius Ulpius Acutus Duplarius Alarius Sulpitius Singularis. Cos. Cives Trajanenses V. S. L. M. Crispino et Aeliano Coss. und wurde 1647 zu Cöln gefunden. Nach Hüpſch Angabe haben auch Cromback Annal. Mspt. Eckart de Apoll. granno, dieſer Inſchrift erwähnt.

Nro. 62.

Dieſe Abbildung ſtellt den Stein mit der merkwürdigen Inſchrift vor, welcher zu Ripsdorf nahe bei Dollendorf gefunden worden. Ich habe Seite 451 dieſes Werkes, bereits aus einem alten Manuscripte mehreres über dieſe merkwürdige Inſchrift angeführt. Wir lernen aus derſelben ein Volk kennen, welches Talliates hieß und von welchem wahrſcheinlich der Ort Dollendorf den Namen erhielt. Die Inſchrift ſagt: Lucius Martius Similis habe dem Gotte Mars und dem Schutzgotte der Talliaten dieſes Gebäude auf eigene Koſten geweiht und Claudius Verinus habe zur ſteten Unterhaltung dieſes Gebäudes 201 Seſtertien beigetragen. Schannat bemerkt dabei, daß dieſe 201 Seſtertien ohngefähr 5000 Philipps- oder Kaiſerthaler (Imperialen, Laubthaler) betragen. Auch Browerus gedenkt (Seite 51 ſeines Proparasceve) dieſer Inſchrift und bemerkt, daß Abraham Ortelius dieſe Inſchrift zuerſt bekannt gemacht habe. Browerus führt daſelbſt noch eine andere

hier folgende Inſchrift an, welche bei Münſtereifel gefunden worden und in welcher ebenfalls der Talliaten erwähnt wird. Pro ... domus Imp. divinae ancam marti Talliatium Cornicen. an. 36 Stipend. 18 Collegae heredes posuerunt. Die bei Ripsdorf gefundene Inſchrift hat auch Hüpſch Seite 39, Nro. 4 und bemerkt dabei, daß ſich der Stein mit dieſer Inſchrift ehemals im Muſeum Broelmann's befunden habe.

Nro. 63.

Der Stein mit dieſer Inſchrift war zu Jülich an einem Hauſe eingemauert, welches auch noch jetzt zum Prinzen Eugen genannt wird.

Hüpſch hat dieſe Inſchrift in ſeiner Epigrammatog. S. 43, Nro. 22 gleichlautend gegeben. S. 60, Nro. 30 iſt wahrſcheinlich dieſelbe Inſchrift noch einmal und lautet:

AQ. Vilegae Leral.
mari Solemnis et Severus fil. et h. f.

Dieſe ſoll die zu Jülich gefundene Inſchrift ſeyn, die Verſchiedenheit (aber nur blos in dem Worte Levae) rührt wahrſcheinlich von dem Abſchreiber her.

Nro. 64.

Hüpſch hat dieſe Inſchrift aus dem Schannatſchen Manuſcripte entlehnt und Seite 39, Nro. 2 aufgeführt.

Nro. 65.

Von dieſer Inſchrift bemerkt Schannat, daß ſolche ſich zu Bürgel, einem Schloſſe des Grafen von Neſſelrode,

(Landskron und Reichenſtein) befunden habe. Schannat nimmt folgende Lesart an:

Victorinus (pro) Legione VI. victrici piae fideli (et) pro vexillariis ejus et pro se votum susceptum solvit.

Schannat fügt noch hinzu, dieſer Victorinus ſcheine derſelbe zu ſeyn, welcher ein College des gegen den Gallienus aufgetretenen Poſthumus war. Poſthumus wurde in einem Aufſtande von den Soldaten getödtet, welche dem Victorinus das Commando übertrugen. Bald darauf (im J. 263 nach Chriſti Geburt) wurde aber auch Marcus Aurelius Victorinus zu gleicher Zeit mit ſeinem Sohne Lucius Victorinus zu Cöln getödtet. Über die vexillarii bemerkt Schannat, daß ſolche aus den Veteranen gewählt wurden, welche nach 20jährigem Krieges-dienſte noch bei den Fahnen blieben, bis ſie emeriti wurden. Sie waren von dem gewöhnlichen Dienſte frei und traten nur ein, wenn es gegen den Feind ging.

Nro. 66.

Schannat bemerkt von dieſer Inſchrift, daß der Stein, auf welchem ſich ſolche befand, wahrſcheinlich einer Statue des Hercules zum Fußgeſtelle diente. Welche Würde die eines Moderator Colleg. equitum geweſen, ſey nicht bekannt.

Hüpſch hat dieſe Inſchrift Seite 5, Nro. 9 aufgeführt, bemerkt dabei, daß ſie in dem Hauſe der Familie von Liskirchen in Cöln gefunden worden, daß ſolche in Broelmann's Epideigma, Tab. 2, abgebildet ſey, und Gruterus in ſeinen Inscript. antiq. p. 44 derſelben erwähne.

Tafel XVIII. Nro. 67 und 68.

Dieſe Abbildungen ſtellen die beiden Römiſchen Meilenſteine vor, welche man im Juli 1823 bei den Arbeiten auf der von Bitburg nach Prüm führenden Kunſtſtraße am Nattenheimer Walde fand. Seite 32, in der Note***) habe ich bereits derſelben erwähnt.

Die Höhe dieſer Säulen beträgt 8 Fuß, mit Einſchluß des unbehauenen, 2 Fuß hohen Poſtaments. Im Umfange hat jede Säule 3 Fuß.

So viel die verſtümmelte Inſchrift der Säule Nro. 67 errathen läßt, wurde ſolche unter dem Kaiſer Aelius Adrianus errichtet, als ſolcher zum zweitenmale Pontifex Maximus und zum zweitenmale Conſul war. Dieſes zweite Conſulat des Adrian fällt in das Jahr 871 nach Erbauung Roms, oder 118 nach Chriſti Geburt. Die Säule Nro. 68 ſcheint im 3ten Conſulate des Adrian im Jahre 119 errichtet worden zu ſeyn. Es wird darin des Trajan erwähnt, welcher den Beinahmen Parthicus führte und der Adoptiv-Sohn und Nachfolger des Nerva, ſo wie Adrian der des Trajan war. Die verſtümmelten Inſchriften zu ergänzen, muß ich den Gelehrten überlaſſen. Ich bemerke nur noch, daß der Herr Regierungs-Rath Quednow dieſe Meilenſteine nach Trier bringen, und in dem Saale über dem Römer-Thore aufſtellen laſſen. Auf beiden Säulen iſt die Entfernung von Trier (Colonia Augusta Trevirorum) zu M. P. XXII. (Mille passus 22.) alſo zu 22,000 Schritten oder 22 Römiſchen Meilen, zu eintauſend Schritt, jeder Schritt zu fünf Fuß angegeben. Die Entfernung von der Stelle, wo die Meilenſteine gefunden wurden, bis Trier, über Bitburg, beträgt 7667 Rheinländiſche Ruthen, oder 92,004

Rheinl. Fuß, welche wohl 22 Römiſchen Meilen oder 113,000 Römiſchen Fuß ziemlich gleich kommen werden.

Wenn daher im Antoniniſchen Itinerarium bei Bedam vicum bemerkt ſteht Leg. XII., ſo bezieht ſich offenbar dieſe Bemerkung darauf, daß die 12te Legion, zur Zeit der Anfertigung des Itinerarium, ihr Standquartier zu Bitburg hatte und es iſt dabei nicht an leugas oder leucas, Galliſchen Meilen, wie Einige angenommen, zu denken. Auch die Peutingerſche Karte hat: Beda XII., ohne nähere Bezeichnung. (Siehe Seite 8, 29, 32, und beſonders Seite 40, dieſes Werkes, die Bemerkungen meines Freundes Grack, über die Bedeutung des Wortes: Leg. im Antoniniſchen Itinerarium).

Nro. 69.

Hüpſch gibt dieſe Inſchrift gleichfalls Epig. S. 40 N. 8. als aus dem Blankenheimer Muſeum herſtammend, und citirt Rosin. Antiq. lib. 2. C. 14, welche wahrſcheinlich ſolche erläutert hat. Die von Hüpſch gegebene Inſchrift weicht von der des Schannat in etwas ab, und lautet alſo: FORTVNIS SALVTARIBVS AESCVLAPIO. HYG. QVENIDIVS RVF. MARIVS (Schannat hat Martius) MAXIMI (Schannat ꟷI) CALVINIANVS LEG. LEG. IM. (Schannat I. M.) P. LEG. AVG. PRA. PROV. INC. CIO. D. (Schannat Provinc Ci. O. D).

Der Unterſchied hat indeſſen auf den Sinn der Inſchrift keinen weſentlichen Einfluß, da der Zweck der Errichtung des Denkſteins deutlich ausgeſprochen iſt. Schannat nimmt folgende Lesart an: Fortunis salutaribus aesculapio et Hygiae Quintus Venidius Rufus Martius maximus et Calvinianus legatus legionis I (primae) Martiae praefectus legionis augustalis, Praetor Provinciae citerioris O. D.

Quintus Venidius, der Legat der erſten oder Martiſchen Legion und Calvinianus, welcher Präfect der Auguſtaliſchen Legion und zugleich Prätor der dieſſeits des Rheines gelegenen Provinz war, widmeten gemeinſchaftlich dieſen Altar (vielleicht bei der Geneſung eines Kaiſers) dem Aesculap und der Hygiana.

Nro. 70.

Auch Hüpſch hat dieſe Inſchrift Seite 39, Nro. 3 aufgenommen und verweiſet wegen des Apollo Granius auf ein Werk: Eckhart de Apoll. Granno.

Tafel XIX. Figur 71.

Dieſe Abbildung iſt aus folgendem jetzt ziemlich ſeltenen Werke genommen. „Io. Eberhardi Rau S. Theol. „Prof. P. Monumenta vetustatis Germanicae ut puta „de Ara Ubiorum in C. corn. Tacitė I. annalium libri „duo tum de tumulo honorario Caji et Lucii caesa„rum in confinio Ubiorum ac Treverorum liber sin„gularis cum figuris aeri incisis. Trajecti ad Rhenum „apud Hermannum Besseling 1738. kl. 8.“

Dieſe Abbildung ſtellt die Trümmer eines Denkmals vor, welche zu Rau's Zeiten noch zu Junkerath vorhanden waren. Die runde Umwallung, welche noch jetzt im Garten des Herrn Peuchen ſichtbar iſt, umgab gewiß ein Römiſches Caſtell. Rau ſah noch die Überbleibſel der Thürme. Auch fand er in der Mitte Trümmer eines dreieckigten Gebäudes, deſſen Seiten 20 Fuß lang waren. Die Gewölbe waren durchbrochen und von dem Beſitzer des Grundſtücks, Namens de l'Eau, in der Hoffnung Schätze zu finden, durchwühlt, und beſchädigt

worden. Es lagen noch Quaderſteine von ungeheurer Größe da. Von dieſen, ſo wie von den Gewölben ſieht man jetzt keine Spur mehr. Hier wurde der Stein gefunden, welchen die folgende Tafel vorſtellt. Zu dem Caſtell führte ein Weg, deſſen Überbleibſel vor einigen Jahren in der Nähe des Caſtells entdeckt und zur Departemental-Straße im Kyllthale benutzt wurden.

Das auf der Abbildung vorgeſtellte Schloß des Grafen von Manderſcheit wurde ſpäter abgeriſſen und ein neues Schloß aufgeführt. Ein Blitzſtrahl zündete es aber an, als eben zur Feier der Einweihung ein großes Feſt in demſelben gehalten wurde. Jetzt ſind nur noch die Trümmer dieſes Schloſſes zu ſehen.

Tafel XX. Nro. 72.

Dieſe Figur war auf einem Steine abgebildet, welcher in der runden Umwallung, welche auf der vorhergehenden Tafel abgebildet iſt, gefunden wurde. Der Stein war viereckig, vier Rheinländiſche Fuß lang, drei Fuß breit und ein Fuß dick. Es war auf demſelben ein Wagen, mit vier Rädern und zwei Pferden beſpannt, vorgeſtellt. Vorne auf dem Wagen ſitzt der Fuhrmann, eine Peitſche in der rechten Hand, mit beiden Händen die Zügel haltend. Zwei Männer ſitzen auf dem vorderen, einer auf dem hinteren Sitz. Von jenen trägt der zur Linken einen Lorbeerkranz auf dem Haupte. Rau glaubt, daß die mit Lorbeeren gekrönte Figur den Auguſtus, die beiden andern ſeine Enkel Cajus und Lucius, die Söhne ſeiner Tochter Julia und des M. Agrippa, vorſtellen. Auguſtus hatte ſeine Enkel zu principes juventutis ernannt und ihnen das Conſulat beſtimmt,

als ein frühzeitiger Tod beide, in einem Zeitraume von 22 Monaten, in der Blüthe der Jugend, wegraffte. Rau ſetzt ihren Tod in die Jahre 755 und 58 nach Erbauung Roms. Zu ihrem Andenken wurden ihnen auch auſſerhalb Rom's, in den entfernteſten Provinzen, von den Legionen, Denkmäler tumulos honorarios errichtet. Einen ſolchen tumulum honorarium oder cenotaphium errichtete nun auch zu Junkerath (Egorigium) die dort ſtehende Legion (wahrſcheinlich die XII). Nach Römiſcher Sitte trugen die Soldaten auf ihren Schilden Erde zu einem Hügel zuſammen, auf welchen dann das Denkmal errichtet wurde. Der Stein, auf welchem Auguſtus dargeſtellt war, wie er mit ſeinen Enkeln zum Forum fuhr, befand ſich an dieſem Denkmale.

Schon Seite 34 dieſes Werkes habe ich bemerkt, daß ſich dieſer merkwürdige Stein ſpäter in der Sammlung des verſtorbenen Canonikus Pick zu Bonn befand.

Tafel XXI. Nro. 73.

Zur Erklärung dieſes merkwürdigen Uberbleibſels des Alterthums, welches zwiſchen Hontheim und Strotzbüſch entdeckt wurde, wird am beſten ein Auszug aus einem Schreiben dienen, in welchem Herr Landrath Avenarius in Daun die Güte hatte, mir über dieſes Denkmal ſowohl, als über mehrere andere merkwürdige Entdeckungen, Nachrichten mitzutheilen.

„Am 15ten März 1821 wurde in einem Grabhügel „dicht an der Weinſtraße, oberhalb dem Oberwinkler „Hofe, in einem 4 Fuß langen, 3 Fuß breiten und 2

„Fuß hohen ſteineren Sarge eine runde 7 Quat. Inhalt „habende Urne von grünem Glaſe gefunden, die mit „einem ſehr feinen, mit Aſche und kleinen Knochenſtücken „vermengten, röthlichen Thone halb angefüllt war.

„Ein zweiter dicht neben dieſem Grabhügel liegender „ähnlicher Hügel, wurde mit vieler Mühe durchgraben. „Es fanden ſich darin aber keine Gefäße, er war aber „mit einem Canal, welcher unter dem etwa 60 Fuß „Durchmeſſer haltenden Hügel, ein Quadrat bildet, um„geben, wovon jede Seite 54 Fuß lang iſt.

„Dieſer Canal iſt ſeiner Bauart wegen merkwürdig, „ohne Seitenſtücke ſind die 2½ bis 4 Fuß langen 2 „Fuß hohen Lavablöcke nur auf die, in einem Graben „eingeworfenen kleinen Kieſel gelegt, durch deren Zwi„ſchenräume das Waſſer noch in dieſem Augenblicke recht „gut abfließt, was mich auf die Vermuthung führte, daß „in dieſem Hügel ohne Urnen, die man derzeit wahr„ſcheinlich aus Italien herbeiführen mußte und deshalb „nur zur Aufbewahrung der Aſche von Heerführern ver„wendete, die Aſche der übrigen auf dem Schlachtfelde „gebliebenen verwahrte, und durch den Canal vor Waſ„ſer ſchützte. Ungefähr 150 Schritt ſüdlich von dieſen „Hügeln, an der anderen Seite der Weinſtraße, liegen „noch zwei ähnliche Grabhügel. Dieſe wurden ebenfalls „aufgegraben und es fanden ſich, am 12ten April, in ei„nem derſelben folgende Gegenſtände. In einem ſteiner„nen, mit dachförmigem Deckel gut verwahrten und „verkitteten Sarge, zwei Gefäße (Urnen) ebenfalls von „ſehr feinem hellgrünen Glaſe, eine Amphora und ein „Thränenfläſchchen, beide aus weiſſem, und das Thrä„nenfläſchchen aus ganz dünnem Glaſe, nicht dicker als „Eyerſchalen. Beide Urnen waren ebenfalls mit feinem

„Thone, in welchem ſich Aſche und Knochenſtückchen und „ein ſehr wohl erhaltener noch ganz emaillirter Backenzahn befand, halb angefüllt. Die größte war mit einem Deckel verſchloſſen und bis zu $^2/_3$ mit einer cryſtallhellen Flüſſigkeit angefüllt, die nicht den geringſten „Geruch und Geſchmack hatte. Auch die Amphora und „das Thränenfläſchchen waren theilweiſe, jedoch ohne „Verſchluß, damit angefüllt. In der größten Urne fand „ſich eine Münze vom Kaiſer Trajan, auch die Gläſer „ſchienen aus dieſer Zeit zu ſeyn.

„Merkwürdig war mir vorzüglich die Flüſſigkeit; ich „ließ die ſie enthaltenden Gefäße ſofort hermetiſch verſchließen. Bei einer chemiſchen Verſetzung fand ſich „bloß ein ſtarker Niederſchlag von Knochen. Von auſſen „konnte dieſe Flüſſigkeit unmöglich eingedrungen ſeyn, „da der Deckel auf der Urne und der des Sarges ſo „wie eine 22 Fuß hohe Erdbedeckung dies unmöglich „machten. Übrigens war auch das Innere des Hügels, „ſo wie des Sarges ganz trocken. Welche Flüſſigkeit „hält ſich aber ſo lange ohne zu verderben? Alle dieſe „Gefäße habe ich dem Muſeo in Bonn überſchickt, und „über das Auffinden ein amtliches Protokoll beigefügt. „Ein zweiter an dem gedachten Hügel liegender ähnlicher Hügel enthielt nur einen zerbrochenen ſteinernen „Sarg, in deſſen Mitte ſich etwas von dem vorgedachten „feinen Thone befand.

„Im Monai Juni deſſelben Jahres wurde ein fünfter „Hügel durchgraben, von dem ich Beſchreibung und Zeichnung beifüge. Schon im Jahre 1819 wurden bei „dem Dorfe Wahlsdorf, $^1/_2$ Stunde von Hillesheim, „Überbleibſel einer Römiſchen Niederlaſſung entdeckt. „Man grub dort eine viereckige, zwei Quadrat-Fuß

„groſse Bleyplatte aus, auf welcher mehrere Figuren „waren. Dieſe Platte iſt an das Muſeum zu Trier „abgegeben worden."

Beſchreibung

des am Haſelbuſche zwiſchen der von Trier nach Coblenz führenden Straſse und der Weinſtraſse, zwiſchen Strotzbüſch und Hontheim, entdeckten architektoniſchen Alterthums.

„Der Hügel, welcher dieſes architektoniſche Denkmal „deckte, deſſen Form ſchon keinen Zweifel mehr wegen „der Entſtehung übrig lieſs, und der auf Veranlaſſung „des Unterzeichneten, in den erſten Tagen des Monats „Juni 1821 durchgraben wurde, hat einen Durchmeſſer „von 70—86 Fuſs, und eine Höhe von 16—17 Fuſs. „Einige kurz vorher bei Gillenfeld, etwa eine halbe „Meile von dieſem entfernt, durchgegrabene viel klei„nere Hügel gaben dem Muſeo der Königl. Univerſität „zu Bonn vier ſehr ſchöne gut erhaltene gläſerne Ge„fäſse. *) Hier lieſs ſich, wegen der Gröſse des Hü„gels noch eine herrlichere Ausbeute dieſer Art erwar„ten, welche noch mehr Gewiſsheit erhielt, als die Ar„beiter auf künſtlich bearbeitete Steinmaſſen ſtieſsen. „Mit der gröſsten Vorſicht wurde die darauf und da„ran befindliche Erde des Hügels weggeſchafft, um „einen Eingang aufzufinden, welches jedoch nicht glücken „wollte, indem auſſer der kleinen Öffnung a von 6" „Länge und 5" Breite in der Mitte des Baues und

---

*) Nach der Angabe des Herrn Hofraths Dr. Dorow lagen in der einen dieſer Vaſen verbrannte Menſchenknochen und eine Kupfermünze von Hadrian.

„der runden Öffnung b von 12″ Halbmeſſer beinaeh „am Ende des bedeckten Ganges, die beide verſchüttet „waren, ſich weiter keine vorfand.

„Nun blieb nichts weiter übrig, als eine Öffnung „durch Fortſchaffung einiger Steine zu machen. Es „zeigte ſich ein, von großem ſchweren, rothen Sand= „ſteine erbautes Tonnen=Gewölbe von ganz eigener „Art, welches aus zwei und zwei zuſammenſtoßenden „Steinen cc, dd, ee, in welchen unterhalb die Krüm= „mung des Gewölbes eingearbeitet war, die aber oben „eine horizontale Ebene bildeten, beſtand. Der innere „Raum des Gewölbes war mit feinen, ſehr reinen, „weißen Letten ausgefüllt, welcher wahrſcheinlich durch „die Öffnung a hineingeſchüttet wurde, wie die Abda= „chung dieſes Lettenhügels bewies. Auch dieſer Letten „wurde herausgeſchöpft. Nun fand ſich in der Mitte „des 7′8″ langen, 5′9″ breiten und 5′7½″ bis zum „Scheitel des Gewölbes hohen Raums, ein weißer „Sandſtein f ganz eigener Form, und die Öffnung des „Ganges g. Der Stein iſt 3′ lang, 1′11″ breit und „1,9″ an einem Ende, am andern aber nur 10″ auf „beiden Seiten, und in der Mitte nur 4″ hoch. Am „meiſten Ähnlichkeit hat derſelbe mit dem Obertheile „eines Armlehnſtuhls, deſſen Rücklehne die ganze Breite „des Steins ausmacht, und deſſen Armlehnen ſich in „ſanfter Krümmung nach dieſer hinaufziehen. Der Sitz „ſelbſt iſt 2′4″ lang und 1′3″ breit, und vereinigt ſich „mit der Rücklehne und mit den Armlehnen durch Ab= „ründungen.

„Dieſer Stein ſtand auf einer ſehr großen, grauen, „harten Lavamaſſe h, welche den ganzen Boden dieſes „Gewölbes ausmachte, und obgleich die Höhlung des

„Steins mit der größten Vorſicht ausgeräumt wurde, „ſo fand ſich doch nichts anders darin, als der näm= „liche fette Letten, wie im ganzen Gewölbe.

„Die Wiederlags= und Stirnmauern dieſes Gewölbes „ſind von zwei langen ſehr großen rothen Sandſteinen, ohne „Kalkmörtel, conſtruirt, deren innere Fläche ſehr rauh, „ohne Meiſſel, bearbeitet iſt, ſo daß an manchen Stel= „len noch die eingehauenen Vertiefungen der Spitzhaue „zu ſehen ſind. Eben ſo iſt es mit dem in der Mitte „gefundenen Steine f. In der untern Lage einer Stirn= „Mauer bemerkt man deutlich eine ebenfalls ſehr rauh „eingehauene VI, und in der obern eine ähnliche VI, „aber verkehrt. Dies ſind die einzigen Zeichen, welche „inwendig und auſſerhalb dieſes wunderbaren Gebäudes „gefunden wurden. Der bedeckte Gang oder Kanal g, „welcher mit dieſem Gewölbe in Verbindung ſteht, iſt „von der Wiederlagsmauer des Gewölbes im lichten „21′ lang. Am Anfange auf einer Länge von 1′14″ „iſt er 4′6″ und der übrige Theil 4′ hoch, die Breite „beträgt 2′4″. Mit Ausnahme der Steine, welche zum „Gewölbe gehören, und des Steines h, welcher den „Ausgang verſchließt, iſt dieſer Gang durchgehends von „grauen harten Lavablöcken erbaut. Die Wiederlagen „ſind aus großen ſchwereren Maſſen, ebenfalls ohne „Kalkmörtel, aufgeführt, und die Decke dieſes Ganges „iſt durch 4½ bis 5½″ lange und 2′ ſtarke Blöcke „gebildet. Der rothe Sandſtein h, welcher dieſen Gang „verſchließt, hat oben eine Falz, in welcher der Lava= „block liegt. In dieſem befindet ſich das ſchon oben „erwähnte halbrunde Loch b von 12″ Halbmeſſer, wel= „ches die einzige Öffnung iſt, durch welche ein Menſch „allenfalls ins Innere des Baues gelangen konnte.

„Über den Zweck dieſes wunderbaren Baues, welcher „zwar nicht groß im Umfange, aber höchſt merkwürdig „wegen der ungeheuern Steinblöcke, die ſich darin be„finden, iſt, wurde ſchon manches und ſehr verſchiede„nes geäuſſert. Einige glauben, daß es zu myſteriöſen „Handlungen diente, andere halten es für das Grab„mal eines bedeutenden Mannes.“

Avenarius,
Landrath des Kreiſes Daun,

Herr Hofrath Dr. Dorow hat über dieſes merkwürdige Überbleibſel des Alterthums eine kurze Nachricht im Kunſtblatte zum Morgenblatte (Nro. 22, Seite 87, März-Heft 1823) gegeben, die mit der vorſtehenden Beſchreibung übereinſtimmt. Herr Dorow hält dieſen Bau für ein Fanum und muthmaßt, daß ſich über dem beſchriebenen Gewölbe die Hütte eines ſich in die Wildniß zurückziehenden und Orakel ertheilenden Prieſters, erhoben habe. Dieſe Hütte ſey, nach Landesart, aus Letten aufgeführt, in ſpäterer Zeit zuſammen geſtürzt, habe den Hügel gebildet und das Bauwerk, auf ſolche Art, vor Zerſtöhrung geſchützt. Herr Dorow fügt hinzu, daß die ganze Einrichtung ſich zu myſteriöſen Weiſſagungen eigne, wo das verſammelte Volk durch Stimmen aus dem Gange und dem Gewölbe her, leicht getäuſcht werden konnte.

Bärſch.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

1.

2.

3.

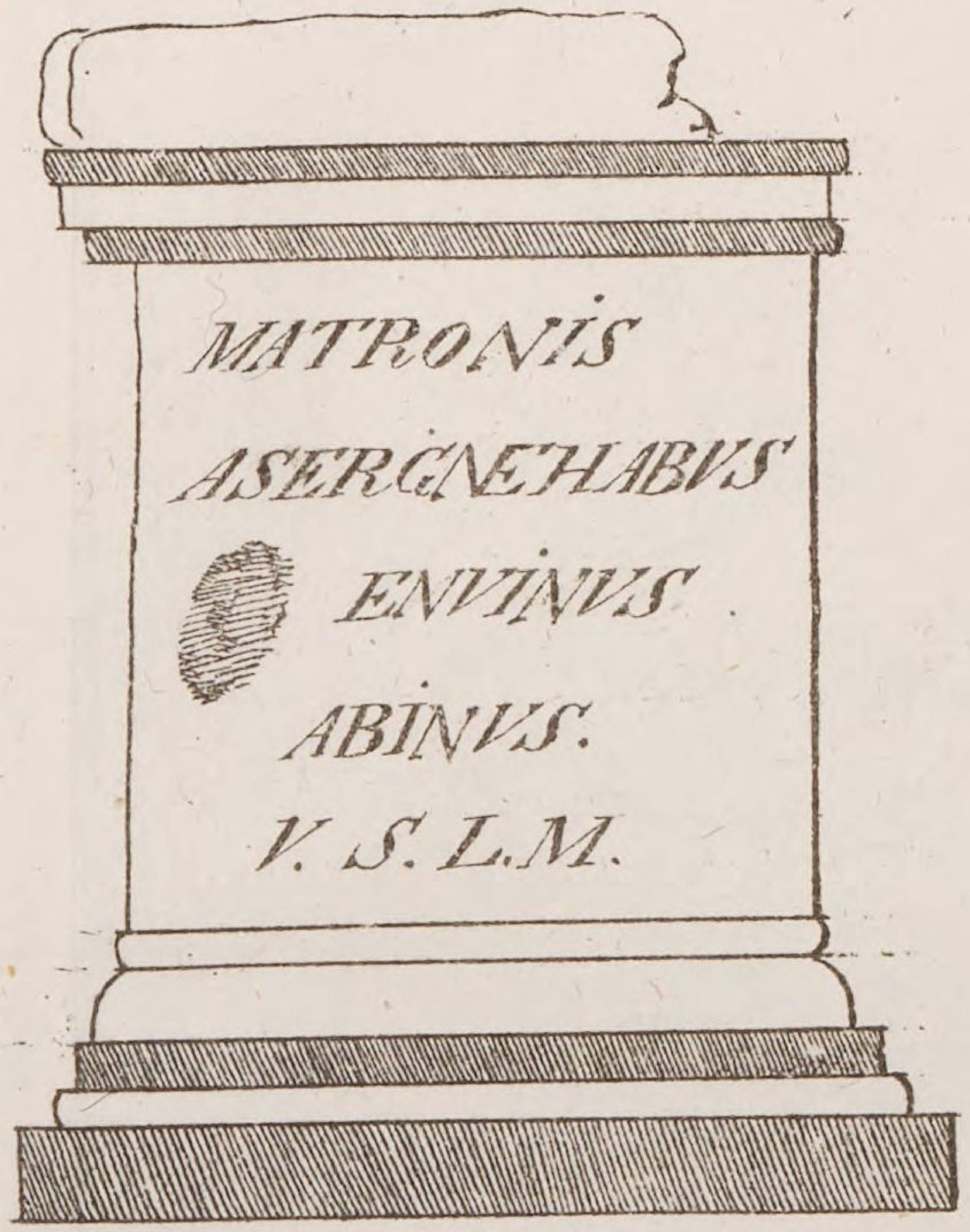
4.

5.

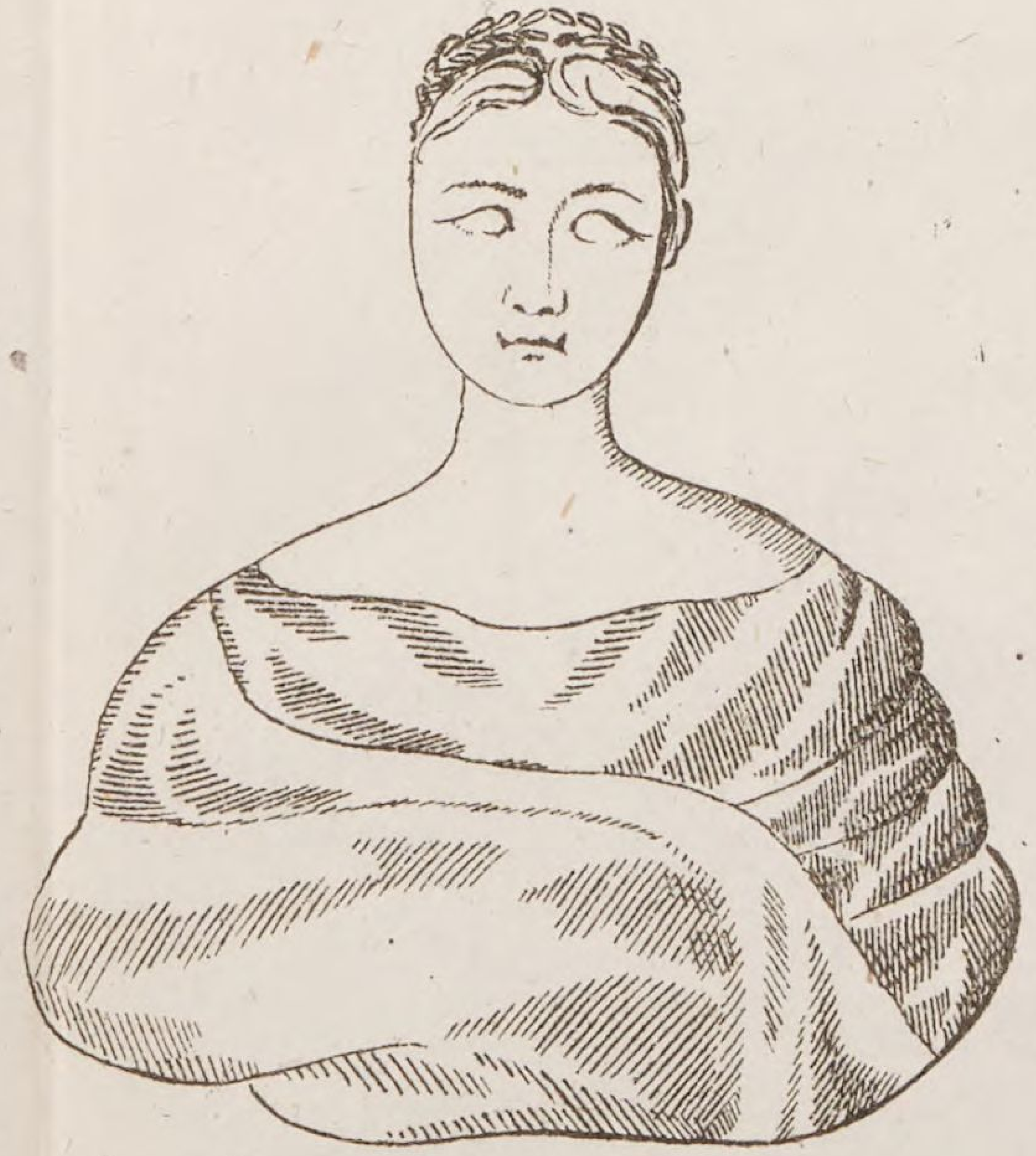
BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Stand. von Ch. Hawich.

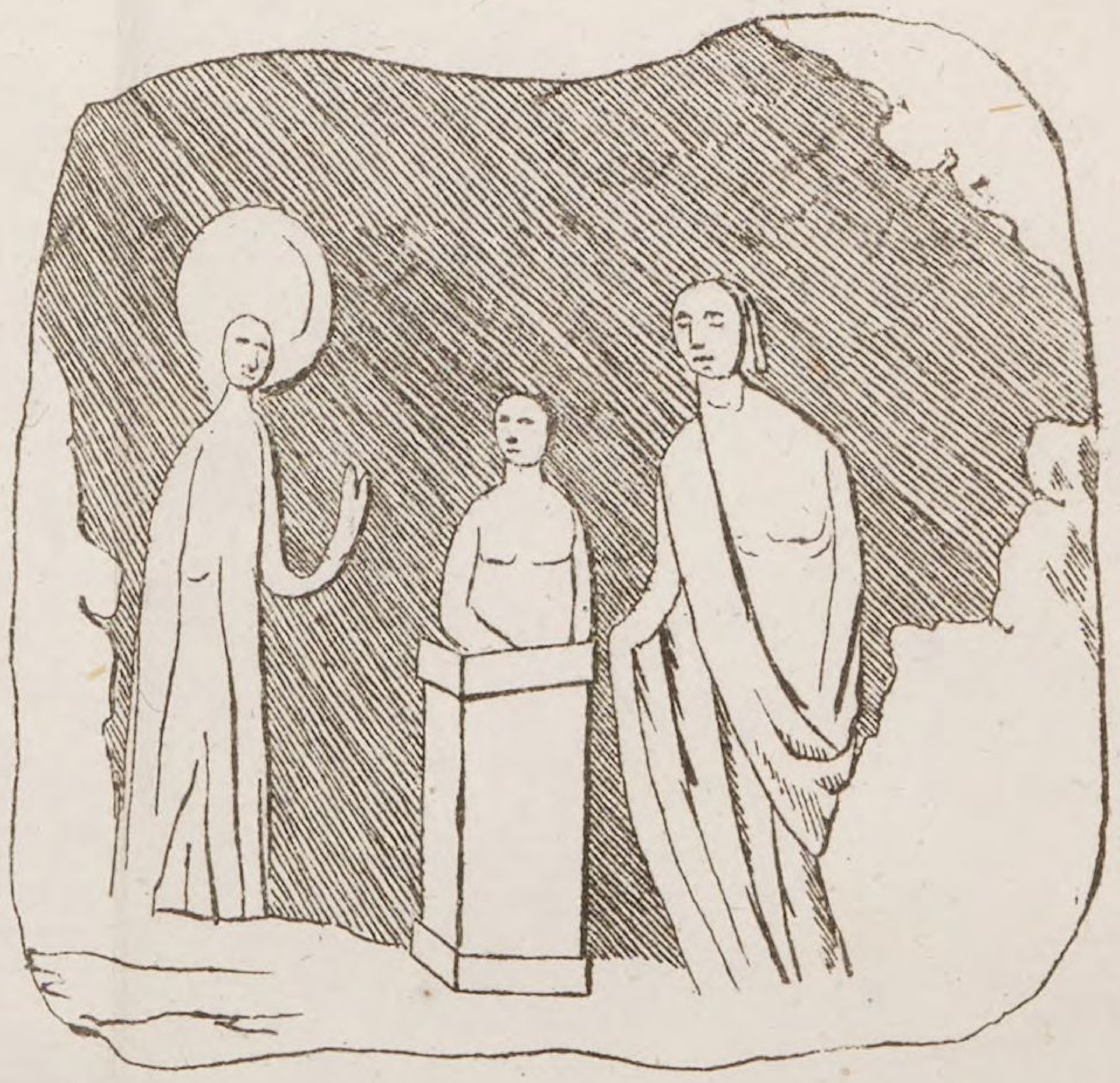
6.



7.

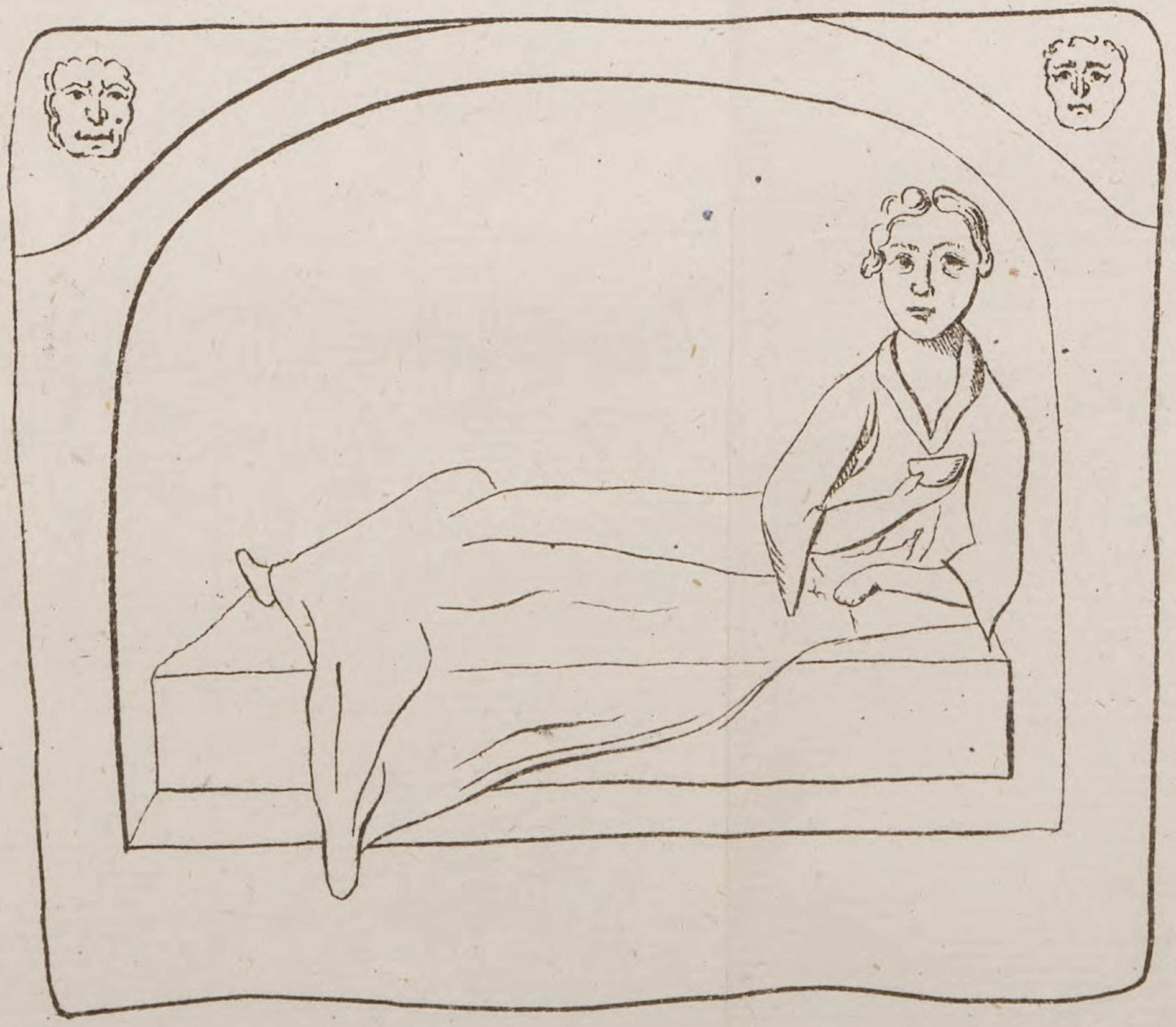


8.



9

10



Steind. von Ch. Hawich in Trier.

11.

D. M.

POTENTINA. SENNI
ANO. CONIVGI. C.EN
TVRIONI. LEG.XXII. ET
SERVANDO. FILIO.
ET. MAXIMINE. FILIE.

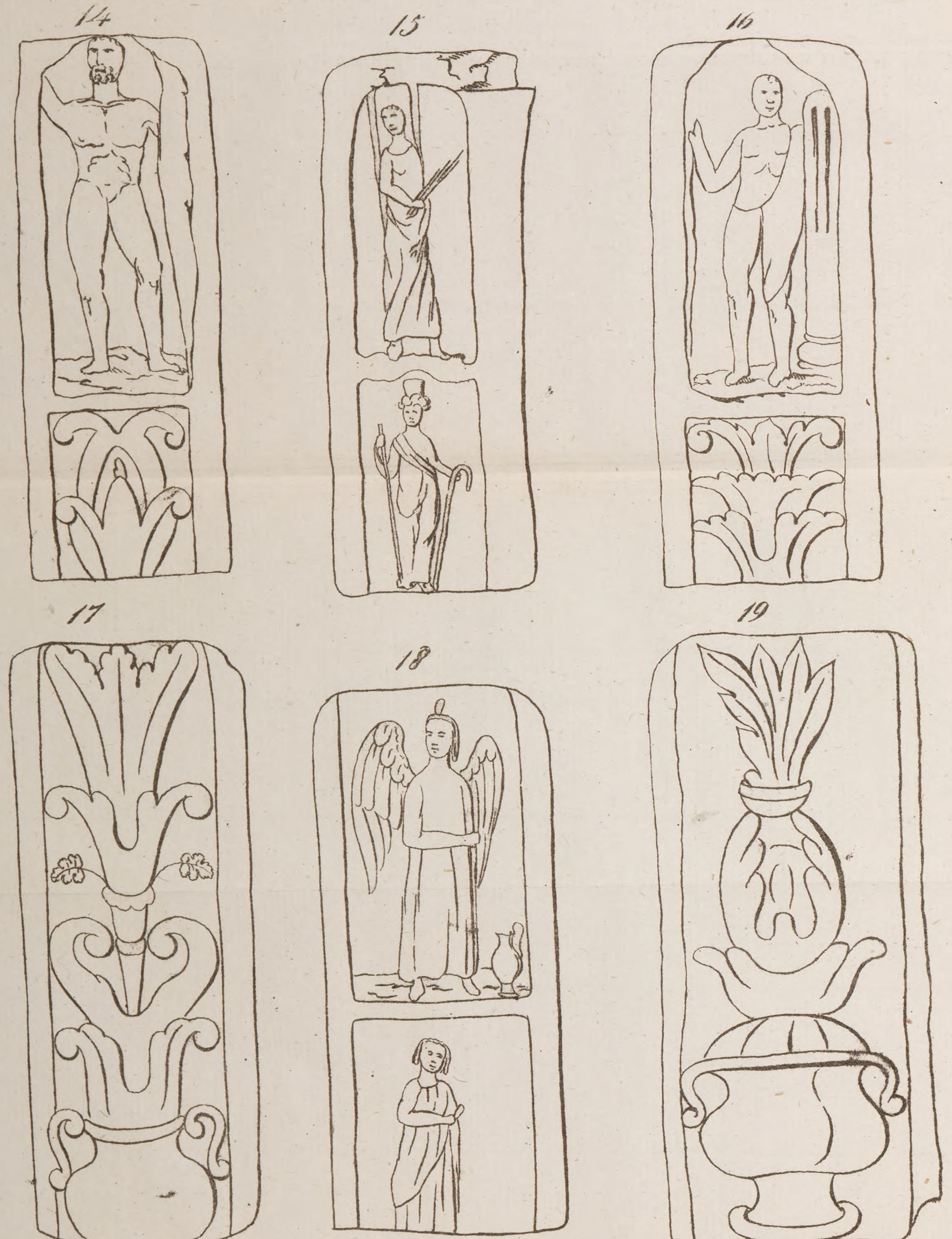
F. C.

12.

13.

Steind. von Ch. Hawich in Trier.

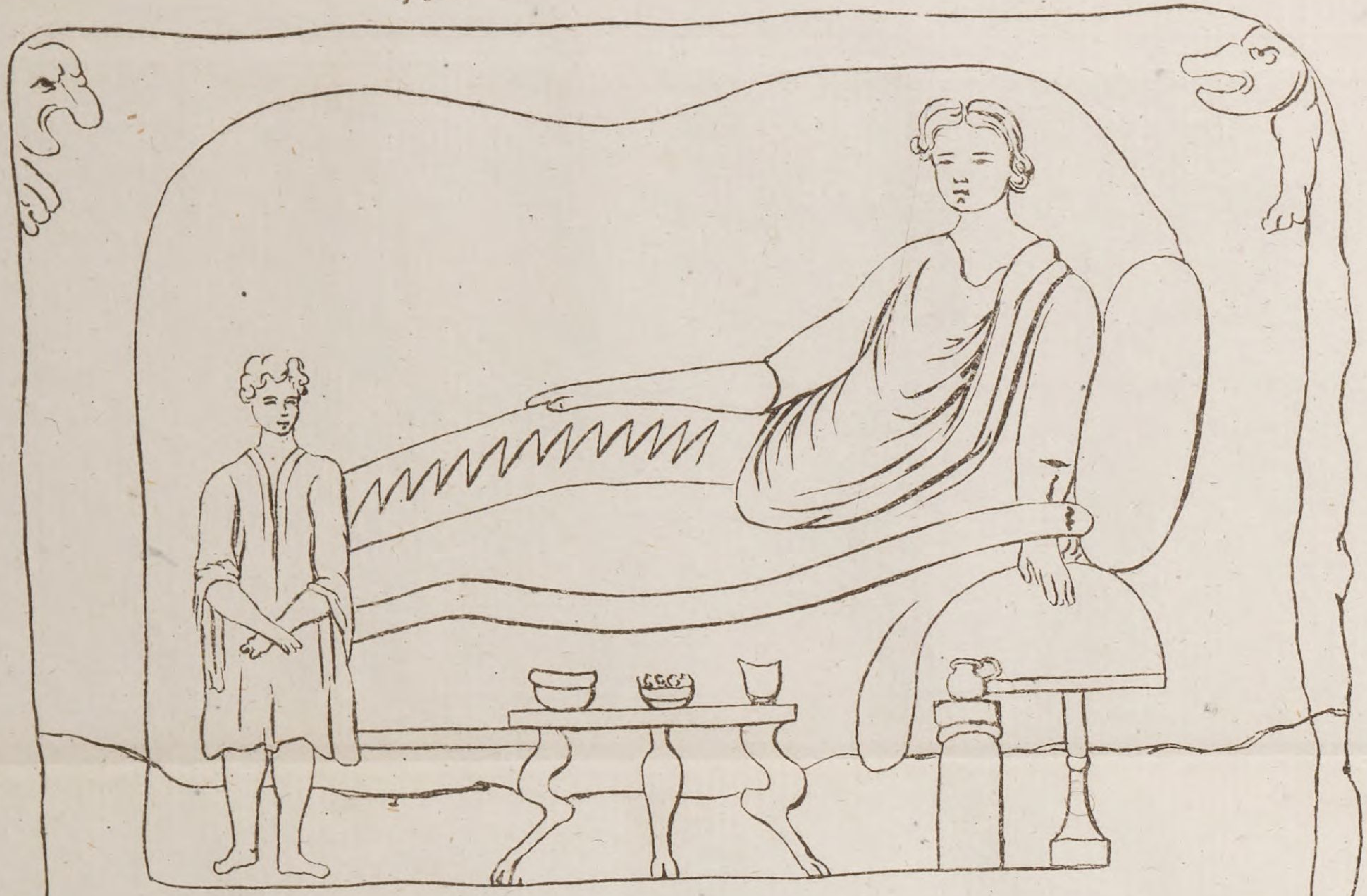
T. VIII.



Steind: von Ch. Hawich in Trier.

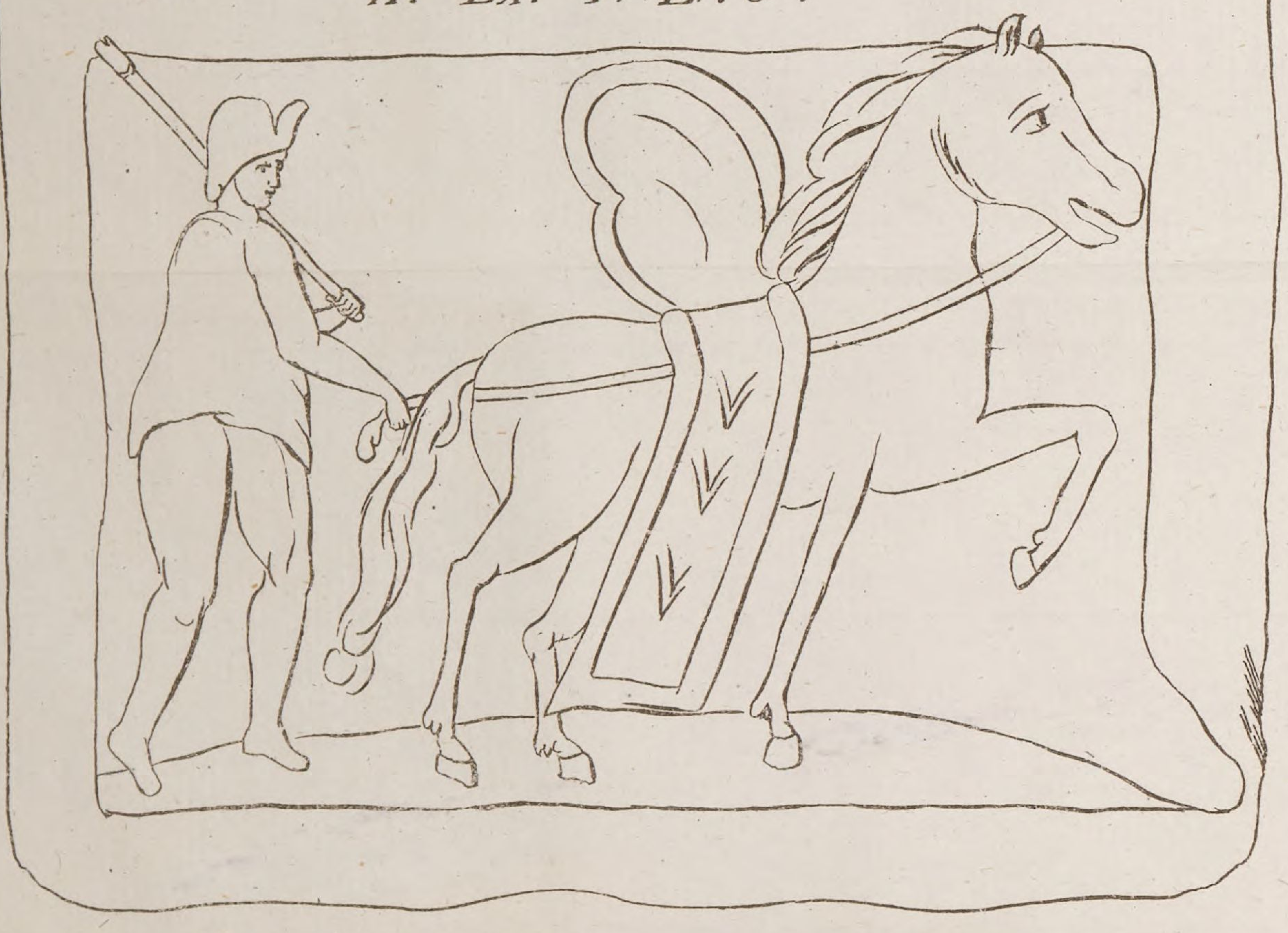
T. IV.

20.



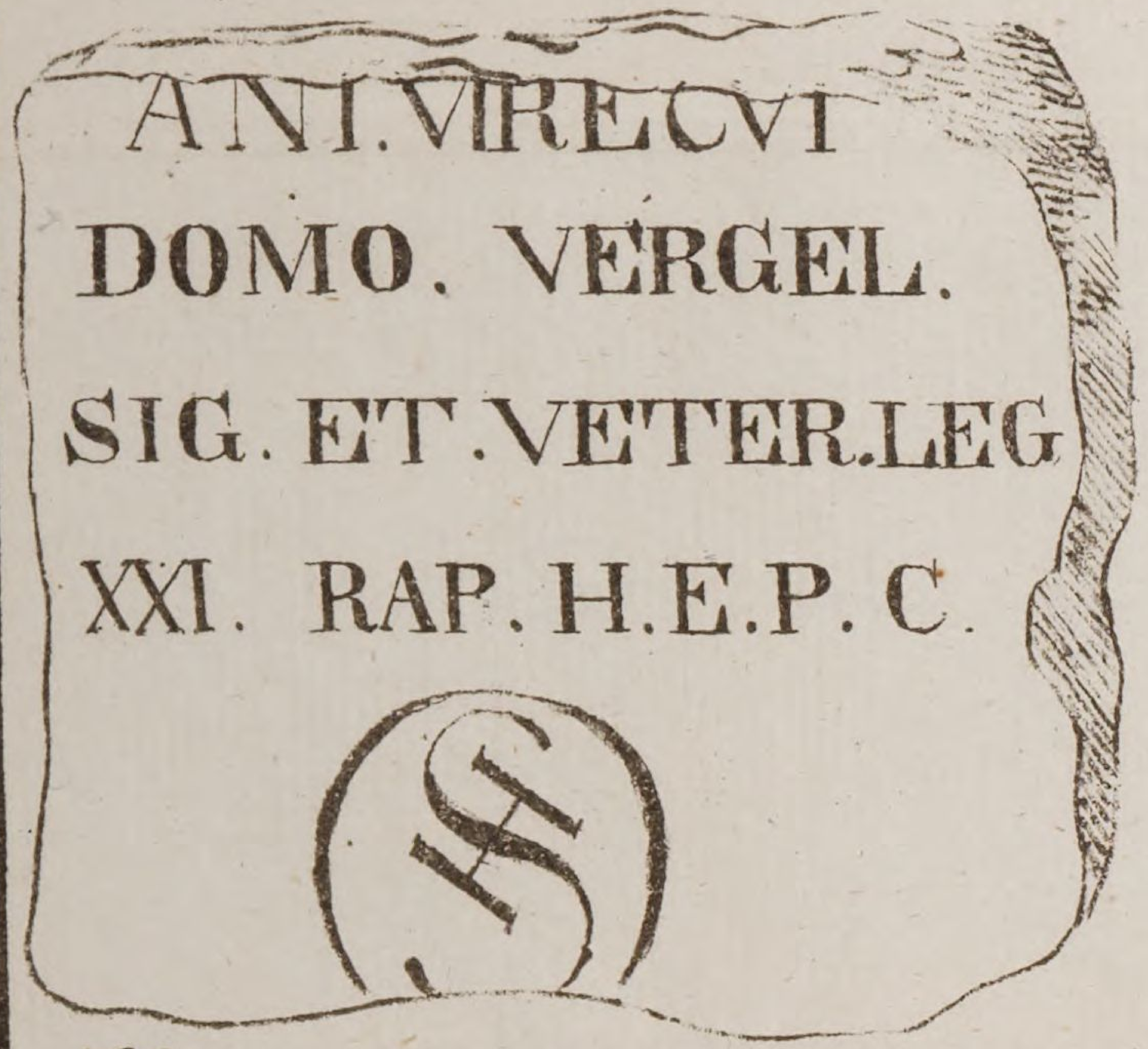
ALBANO. VITALI.
EQ. ALAE. DIANAE.
TVR. BARBI. CIVI
TREVERO. A . XXX STP. X.

21. H. EX. T. E. C.

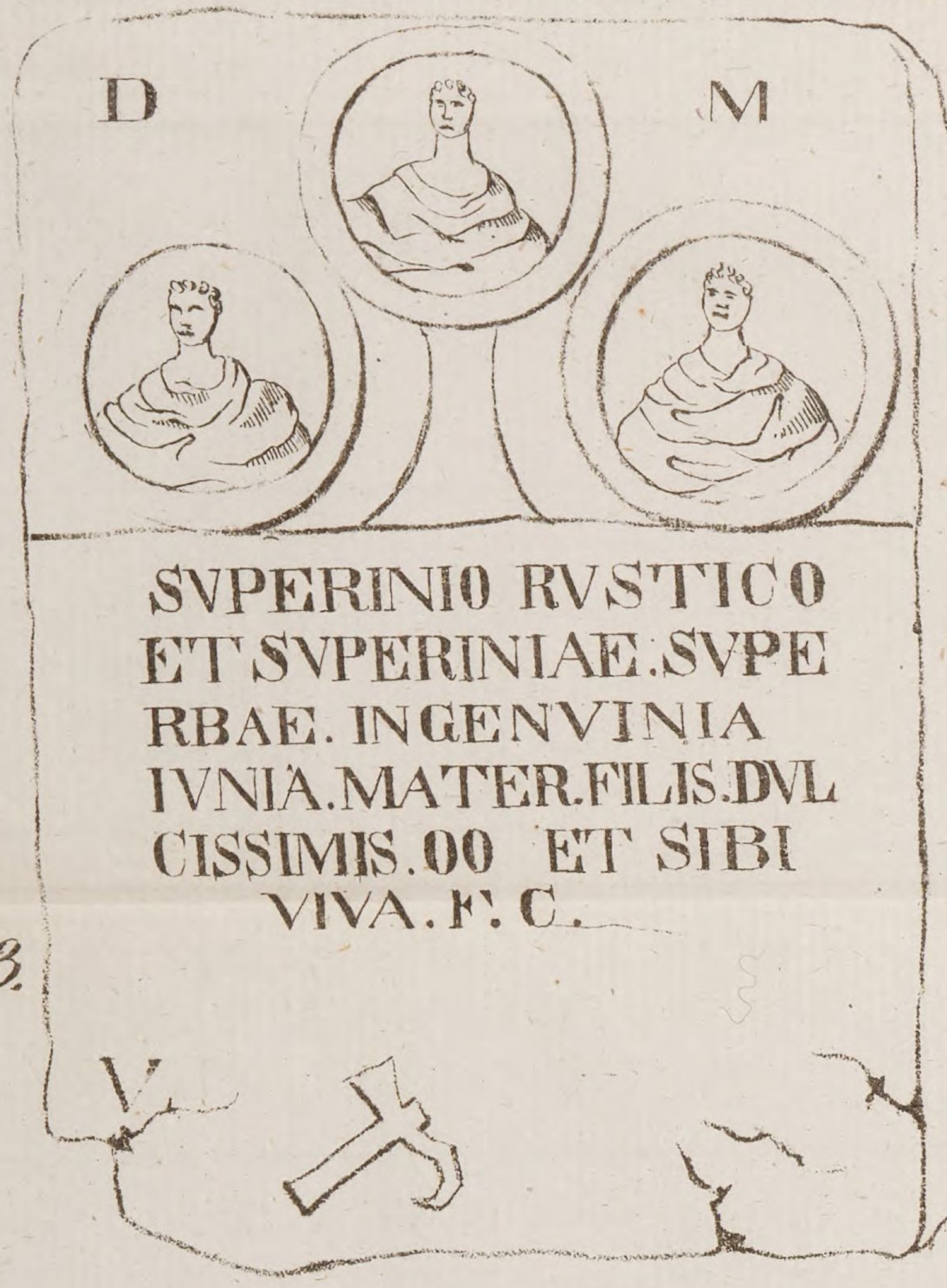


Steind. von Ch. Hewich

TV.



22.



23.

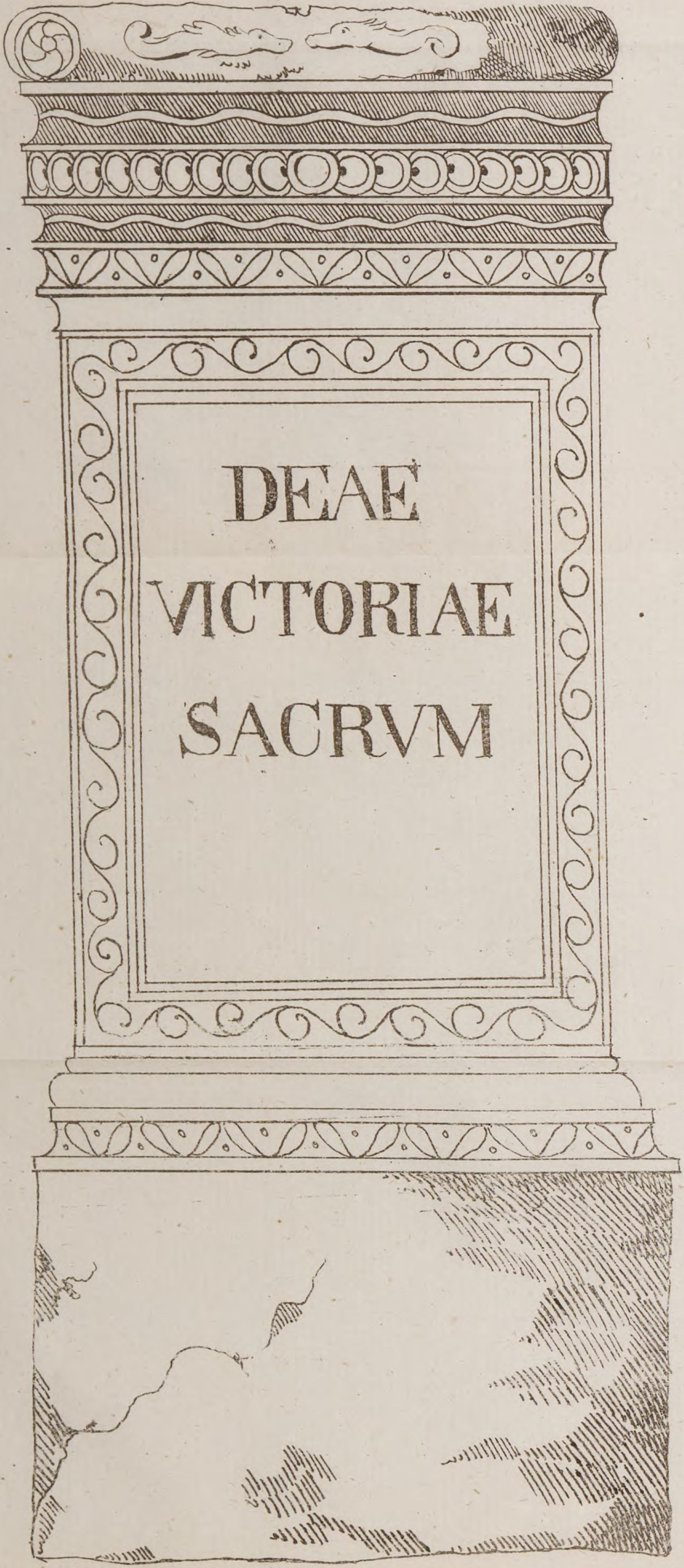
24.

25.

Steind. v. Ch. Haurich

T. VI.

26



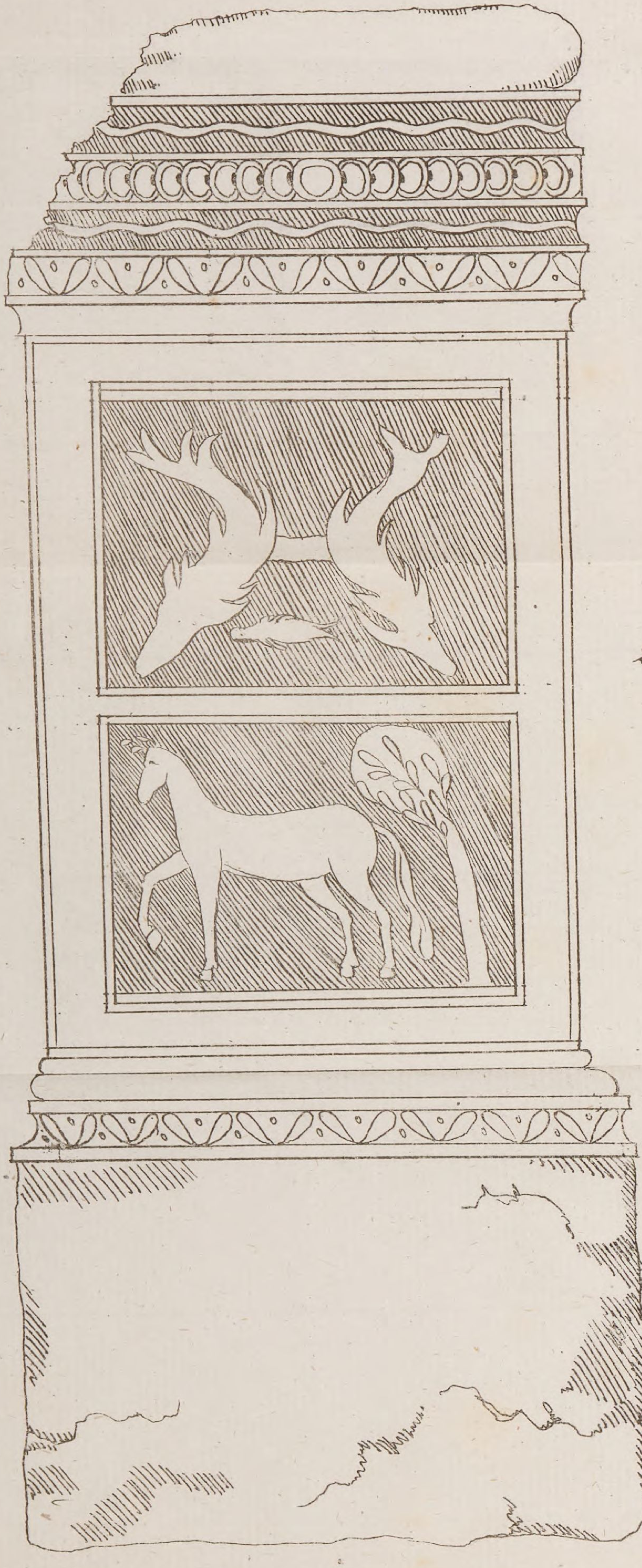
27.

Steind. von Ch. Hawich in Trier

VII.

T. VIII.

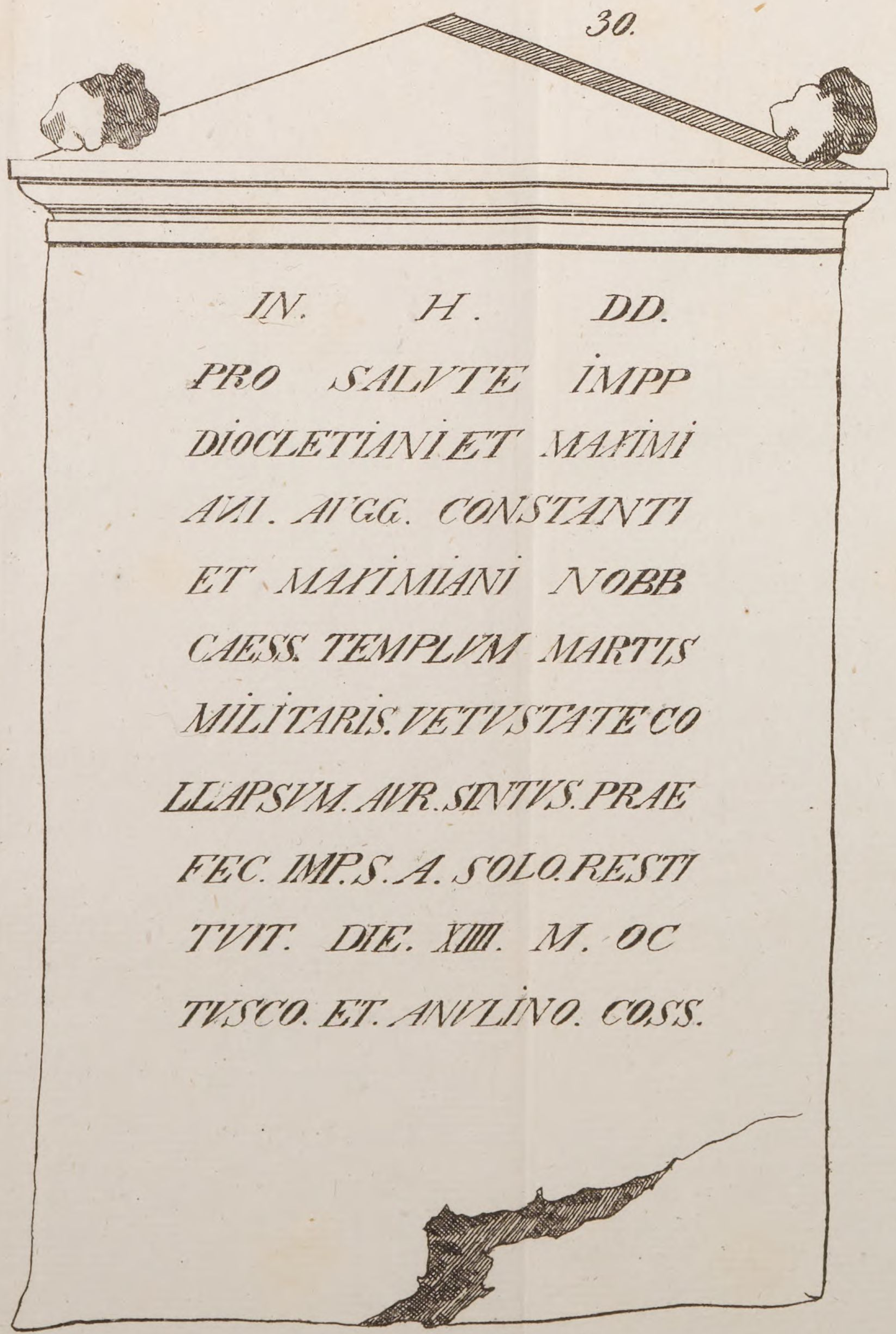
28.



29.

Steind. von Ch. Harrich in Trier

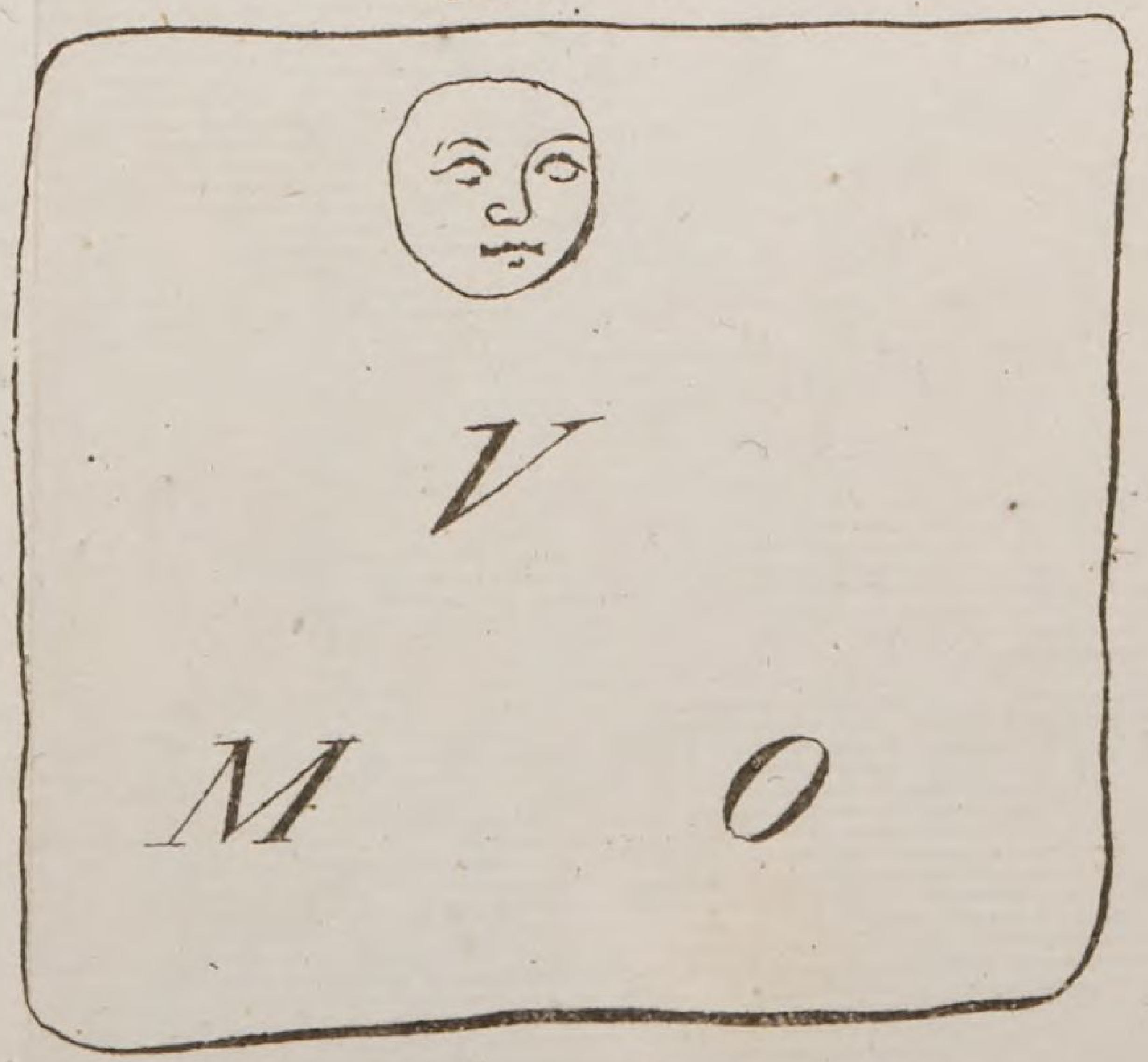
30.


IN. H. DD.
PRO SALVTE IMPP
DIOCLETIANI ET MAXIMI
ANI. AVGG. CONSTANTI
ET MAXIMIANI NOBB
CAESS. TEMPLVM MARTIS
MILITARIS. VETVSTATE CO
LLAPSVM. AVR. SINTVS. PRAE
FEC. IMP. S. A. SOLO. RESTI
TVIT. DIE. XIIII. M. OC
TVSCO. ET. ANVLINO. COSS.

31.

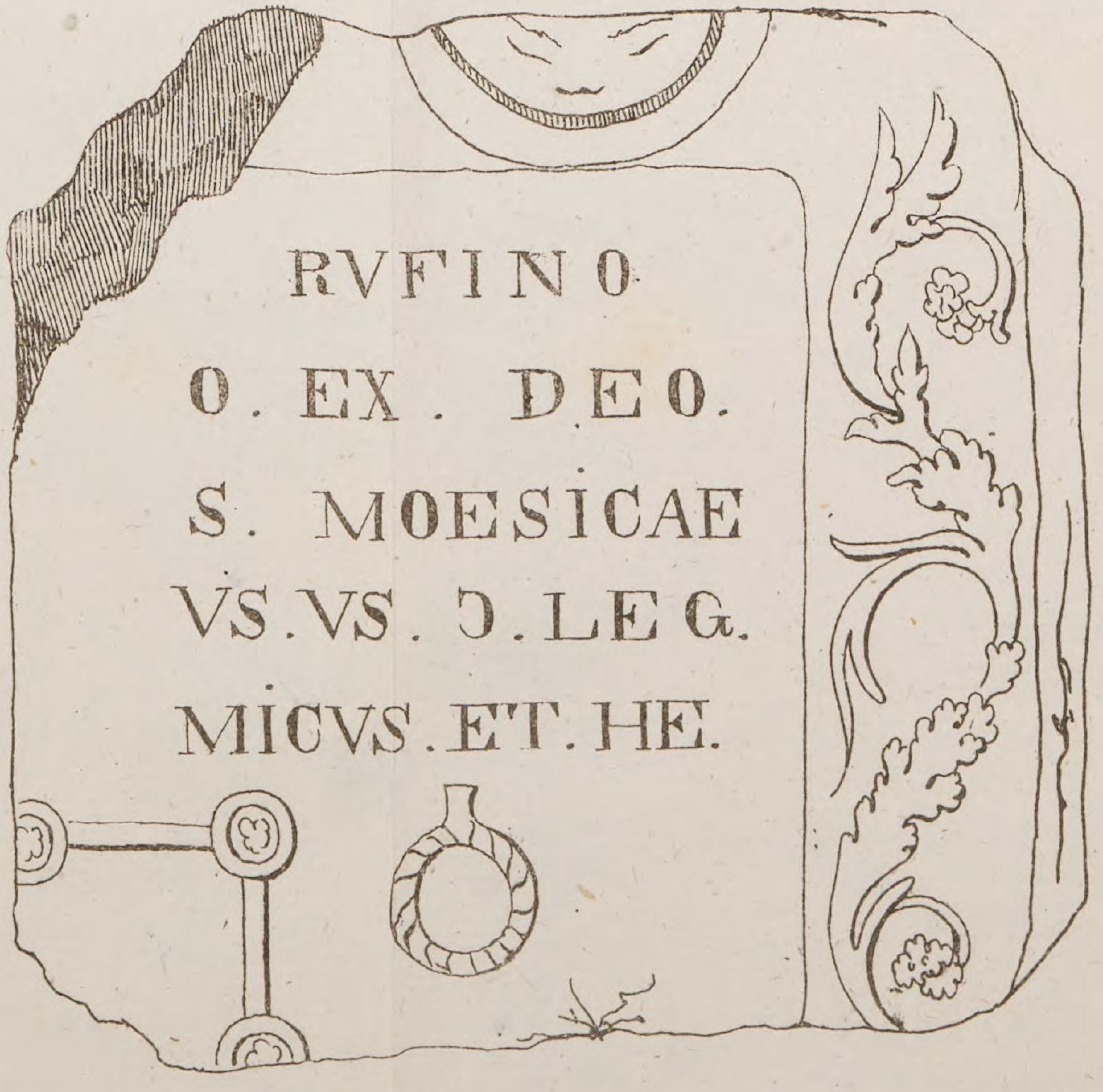
L. STERTIN
IO. L. F. VOLI +
VET. EX. LEG. I
H. S. E. H. EX. T. F. C.

32.


V
M O

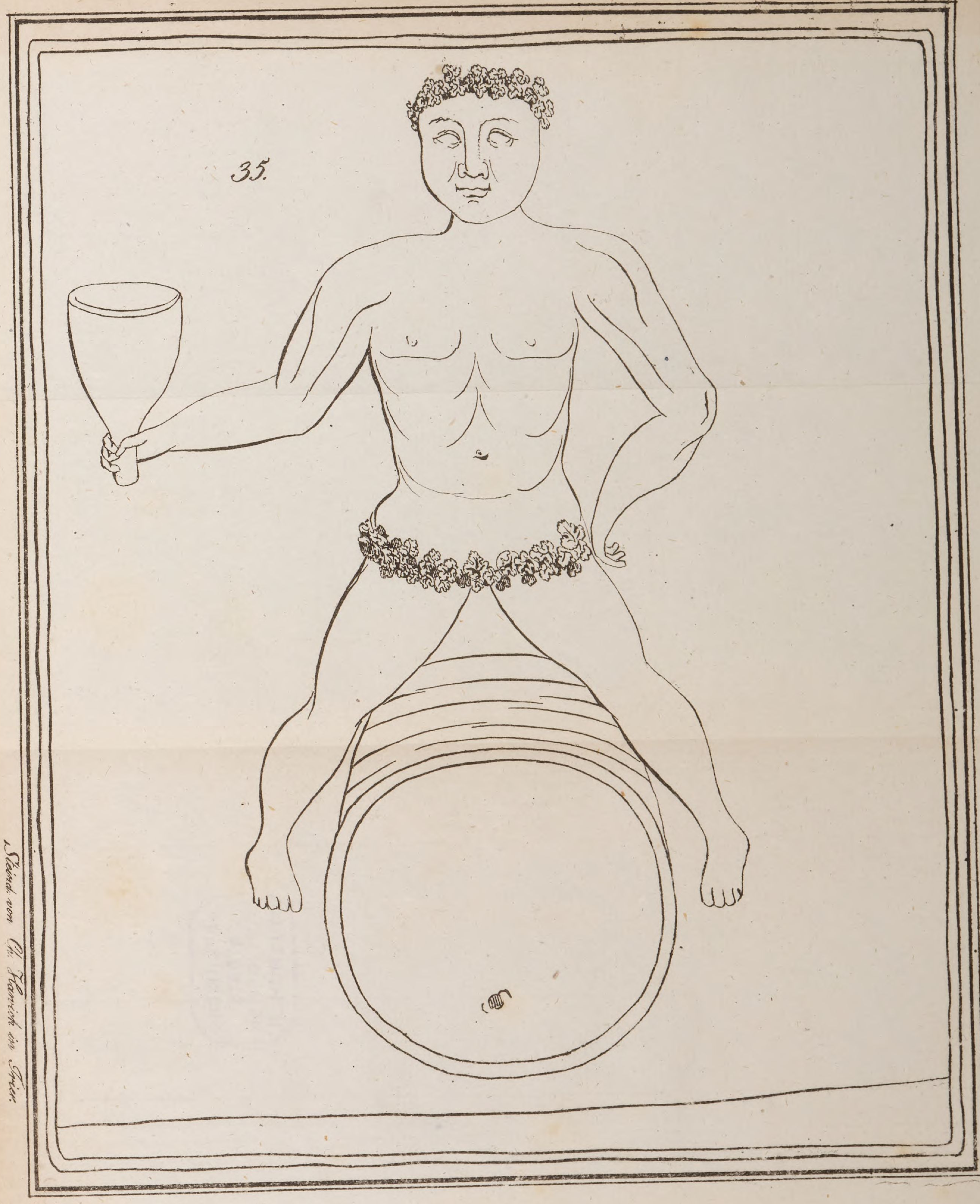
34.

35.



Steind: von Ch: Hawich in Trier.

35.



Steindr. von Ch. Hawich in Trier.

T XI

„Über den Zweck dieſes wunderbaren Baues, welcher „zwar nicht groß im Umfange, aber höchſt merkwürdig „wegen der ungeheuern Steinblöcke, die ſich darin be„finden, iſt, wurde ſchon manches und ſehr verſchiede„nes geäuſſert. Einige glauben, daß es zu myſteriöſen „Handlungen diente, andere halten es für das Grab„mal eines bedeutenden Mannes.“

Avenarius,
Landrath des Kreiſes Daun,

Herr Hofrath Dr. Dorow hat über dieſes merkwürdige Überbleibſel des Alterthums eine kurze Nachricht im Kunſtblatte zum Morgenblatte (Nro. 22, Seite 87, März-Heft 1823) gegeben, die mit der vorſtehenden Beſchreibung übereinſtimmt. Herr Dorow hält dieſen Bau für ein Fanum und muthmaßt, daß ſich über dem beſchriebenen Gewölbe die Hütte eines ſich in die Wildniß zurückziehenden und Orakel ertheilenden Prieſters, erhoben habe. Dieſe Hütte ſey, nach Landesart, aus Letten aufgeführt, in ſpäterer Zeit zuſammen geſtürzt, habe den Hügel gebildet und das Bauwerk, auf ſolche Art, vor Zerſtöhrung geſchützt. Herr Dorow fügt hinzu, daß die ganze Einrichtung ſich zu myſteriöſen Weiſſagungen eigne, wo das verſammelte Volk durch Stimmen aus dem Gange und dem Gewölbe her, leicht getäuſcht werden konnte.

Bärſch.

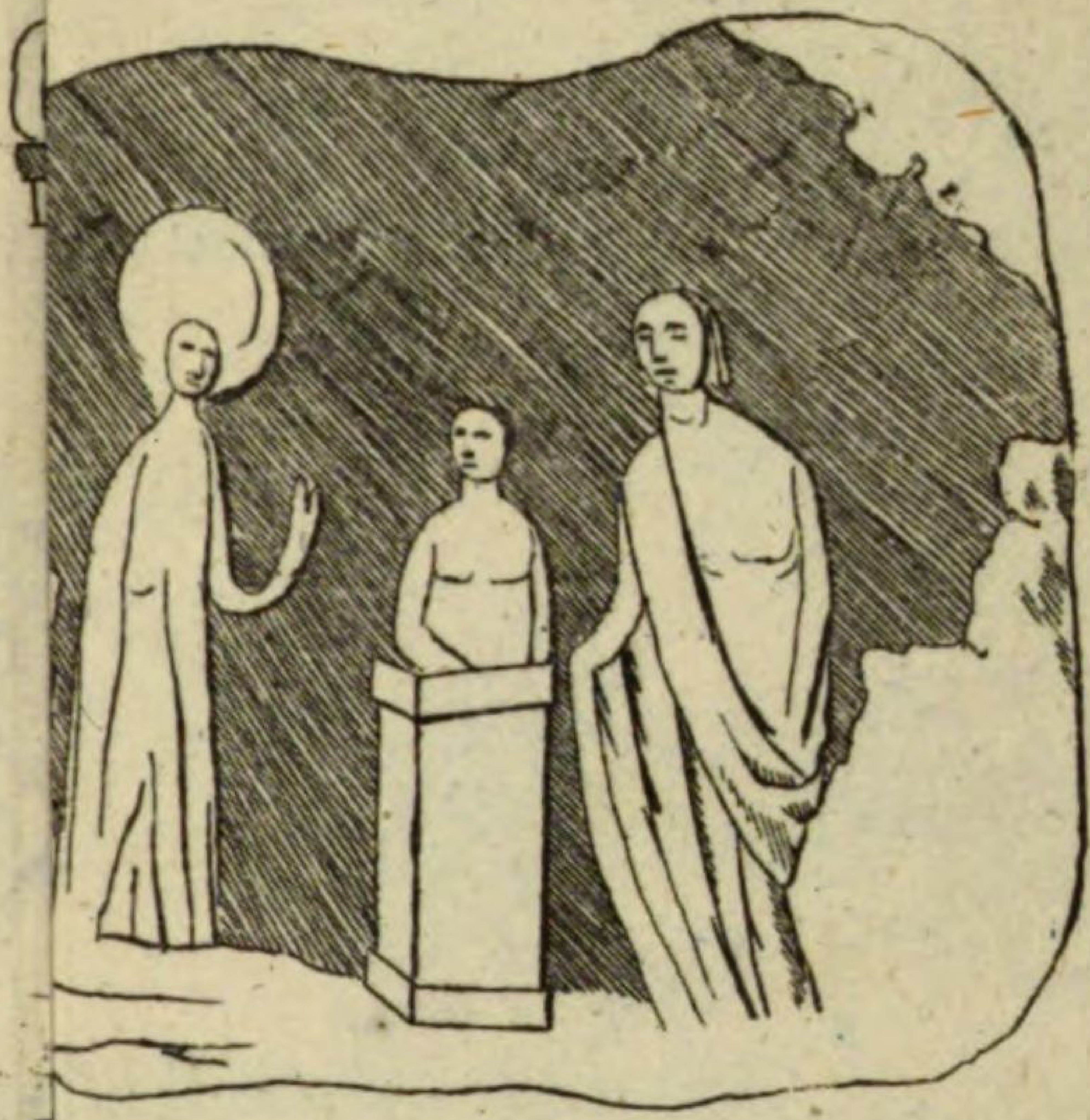
BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

3.

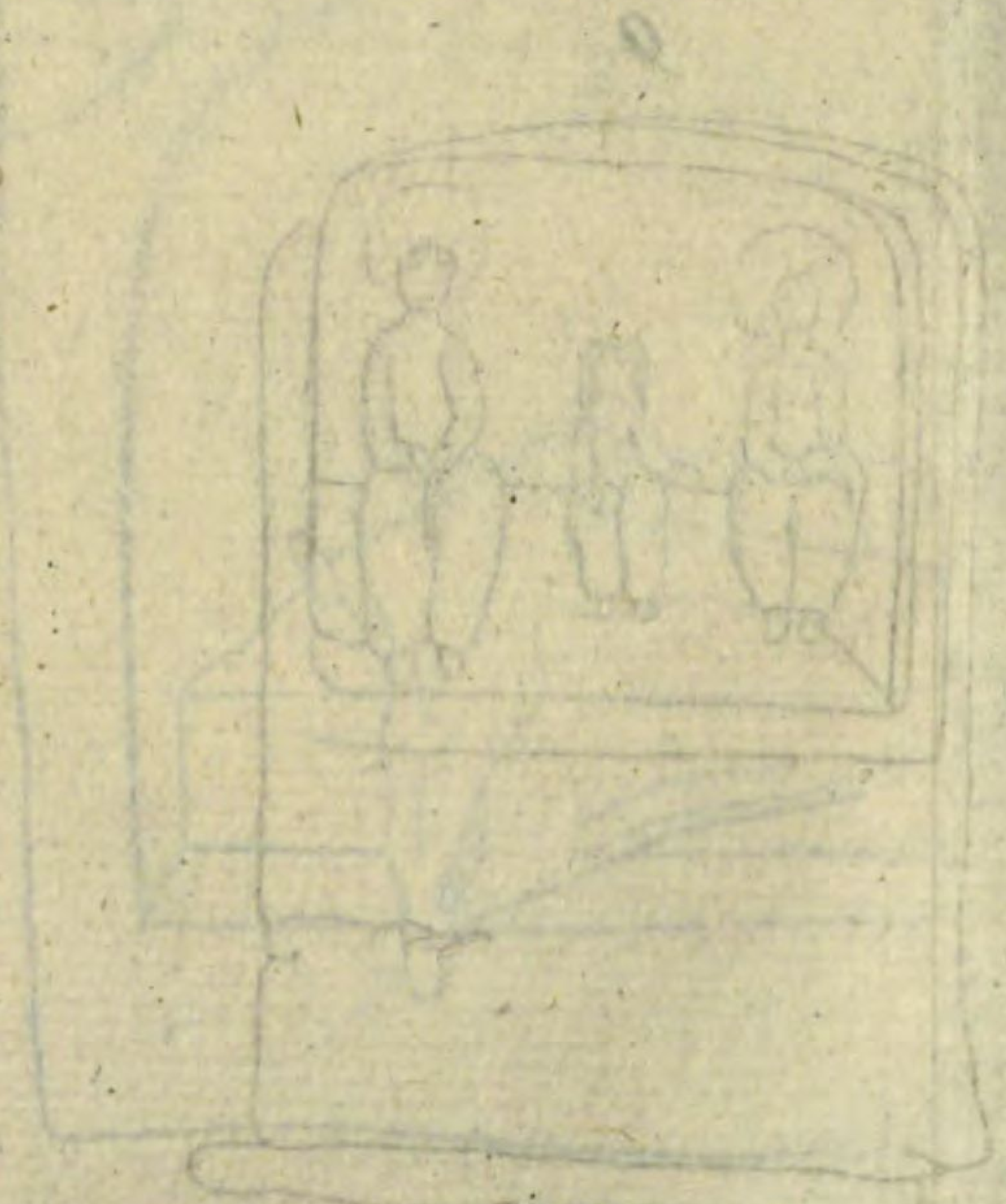
BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Steind. von Ch. Hawich.

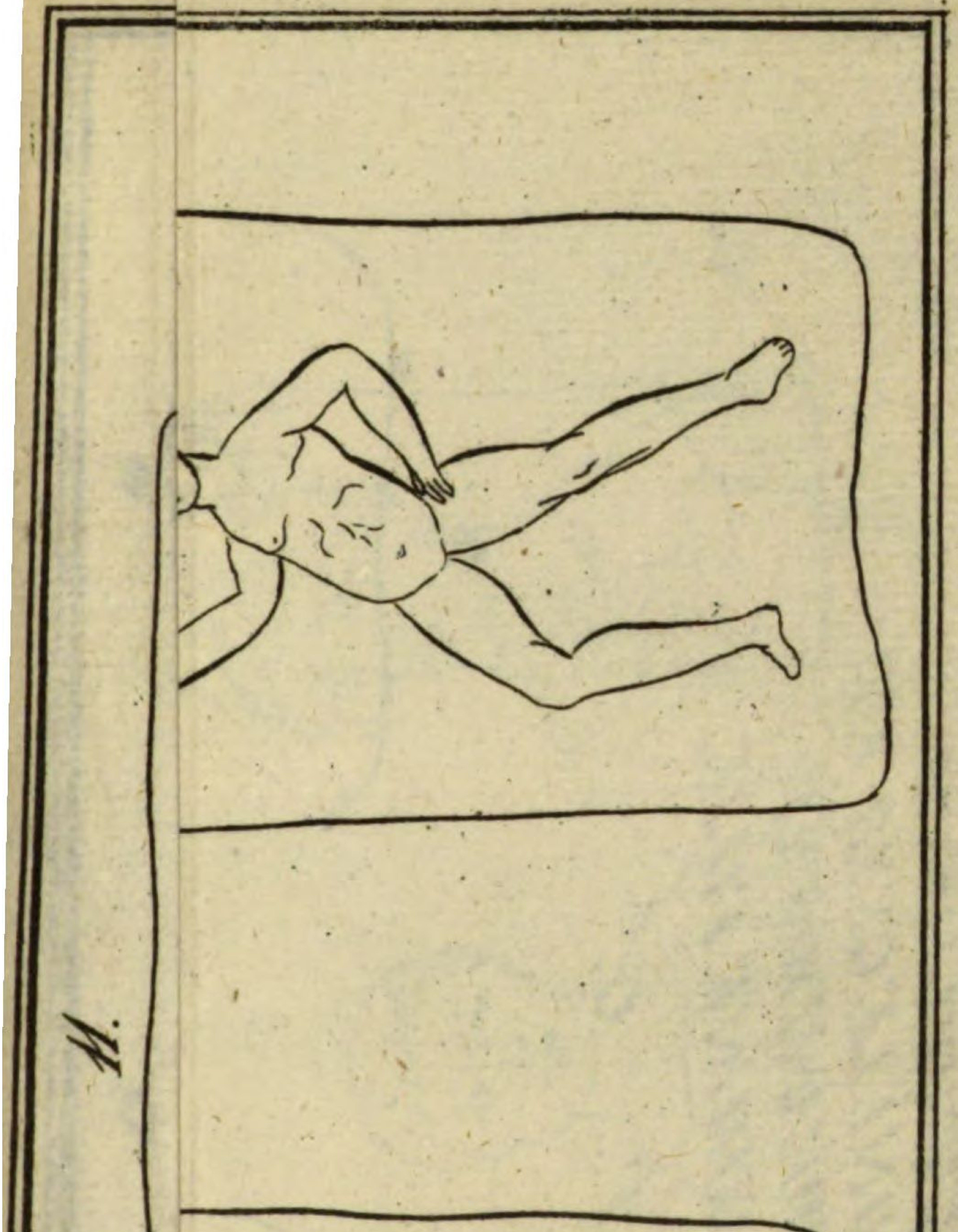
8.



Steind: von Ch: Hawich in Trier.



VIII.



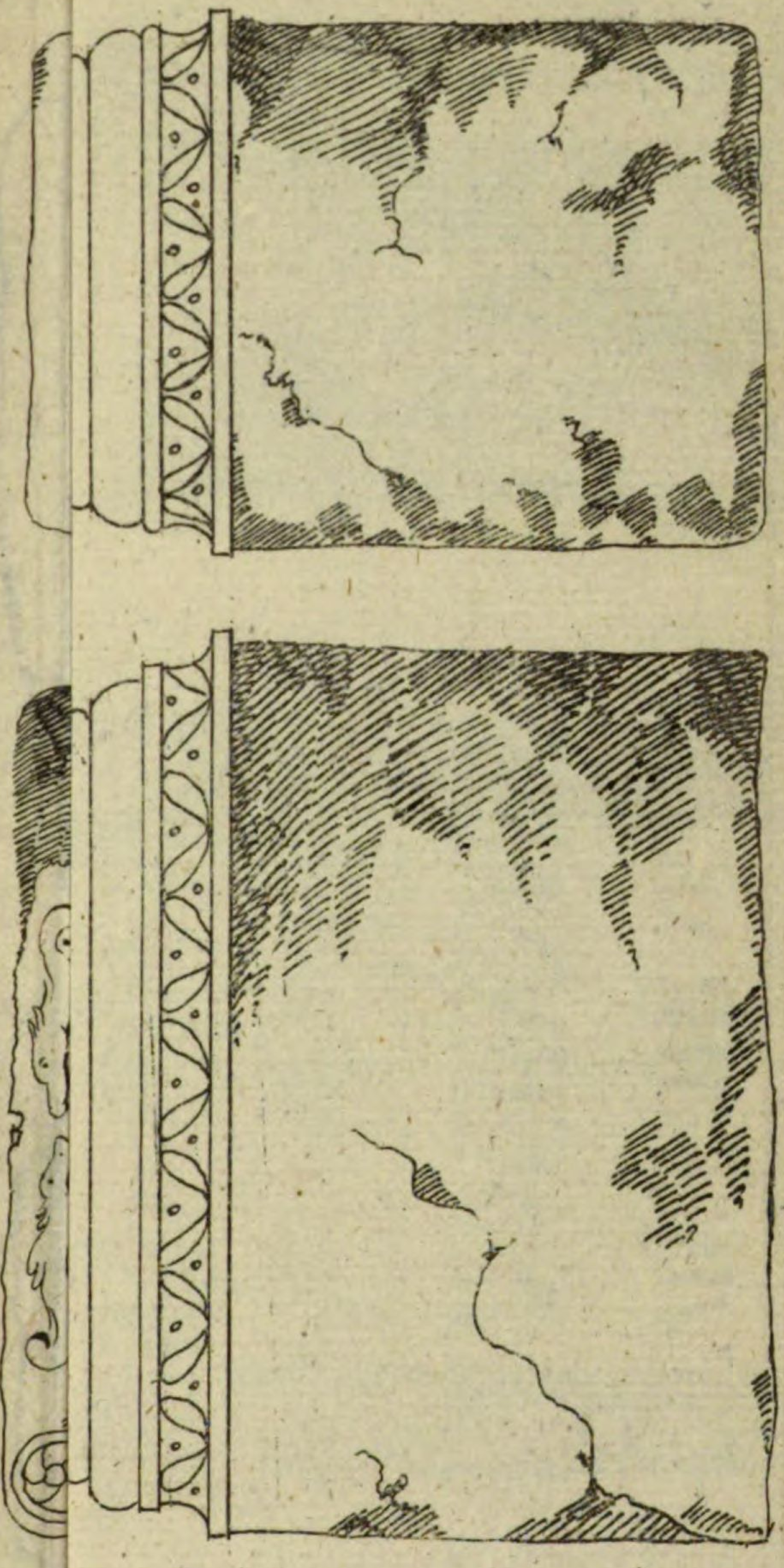
11.

Steind. von Ch. Harvich in Trier.

Steind: von Ch: Hawich in Trier.

Steind: von Ch: Harrich.

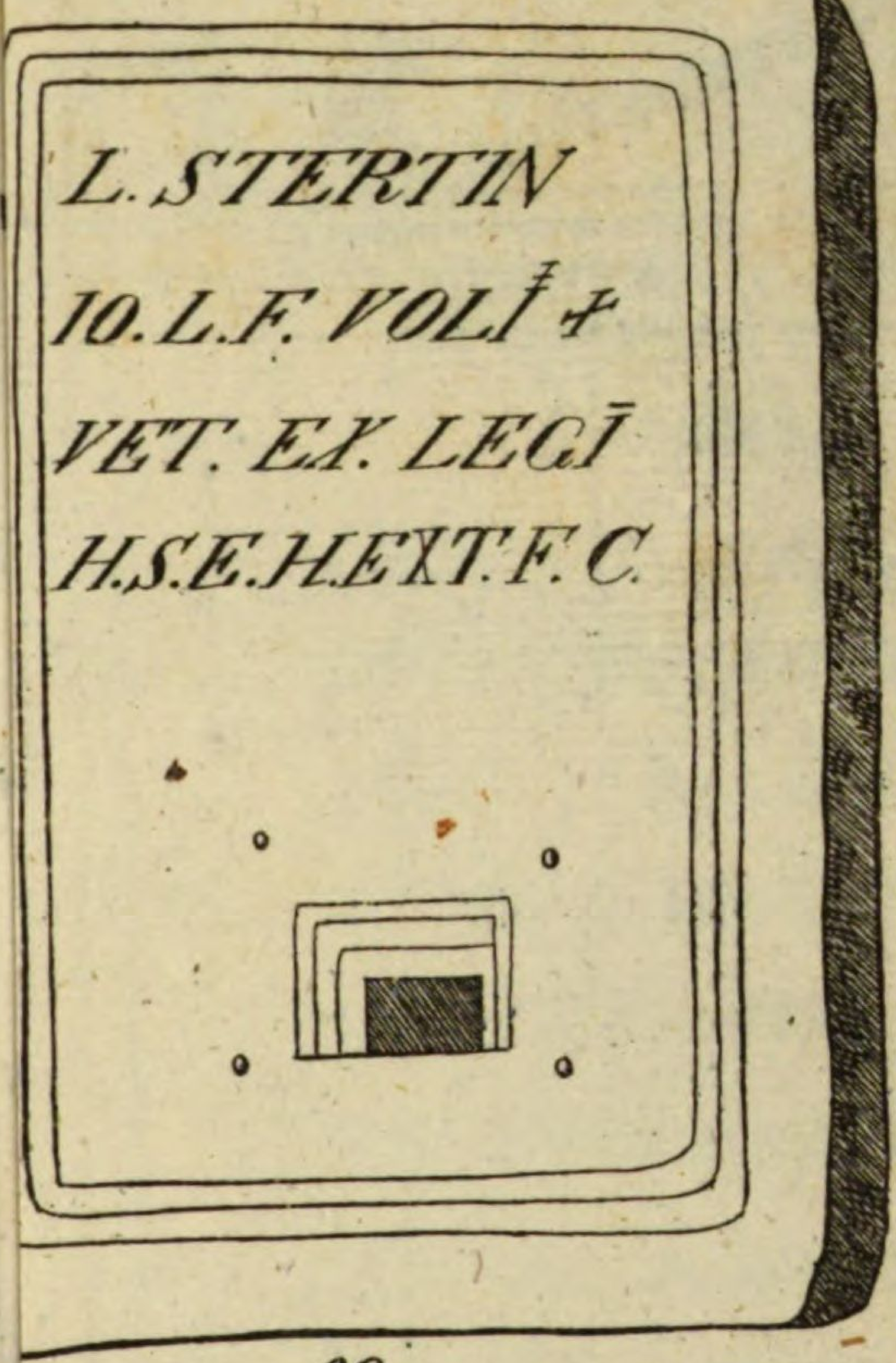
Steind. v. Ch. Harrich



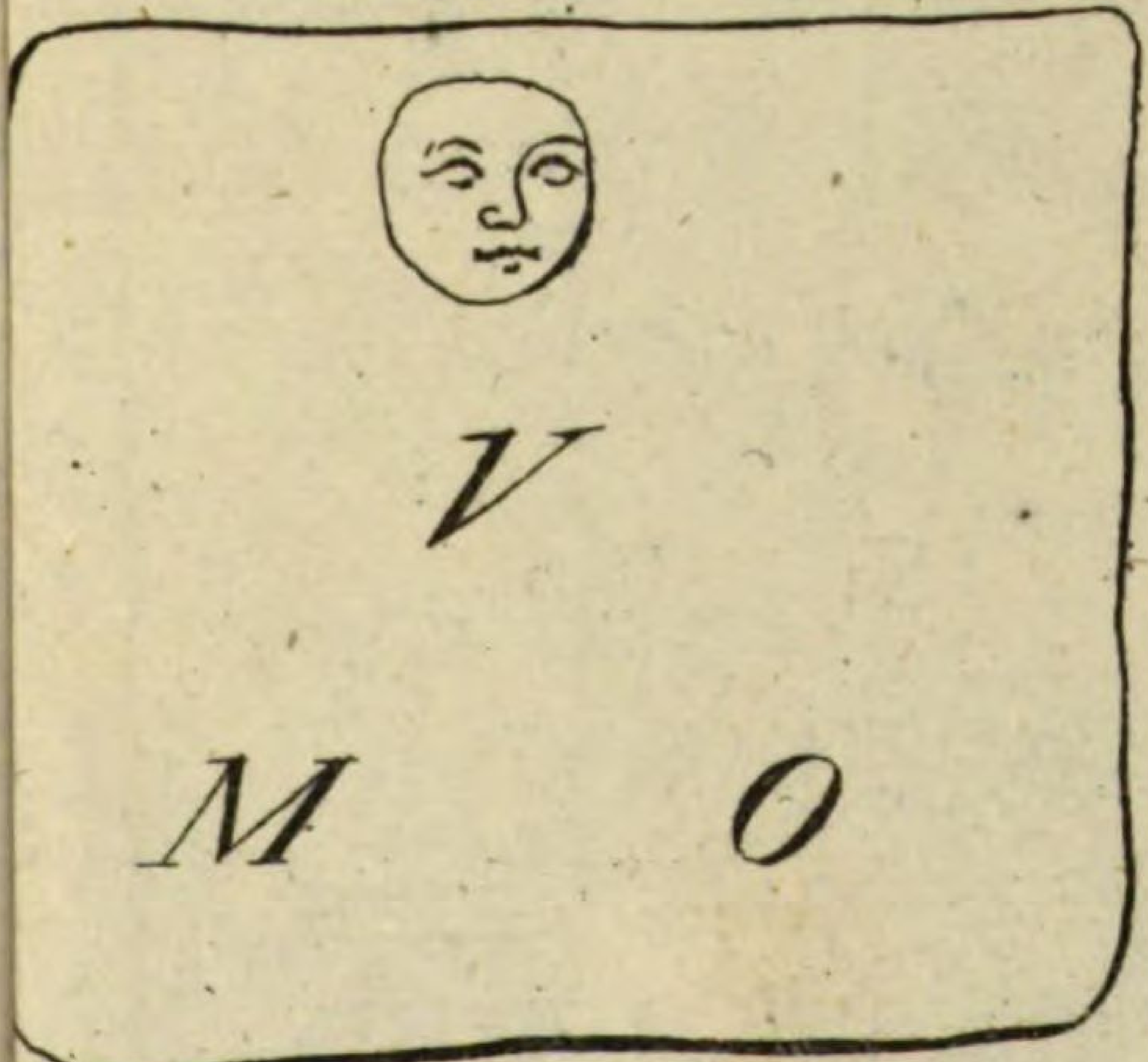
Steind. von Ch. Hawich in Trier

Steind. von Ch. Harrich in Trier

31.

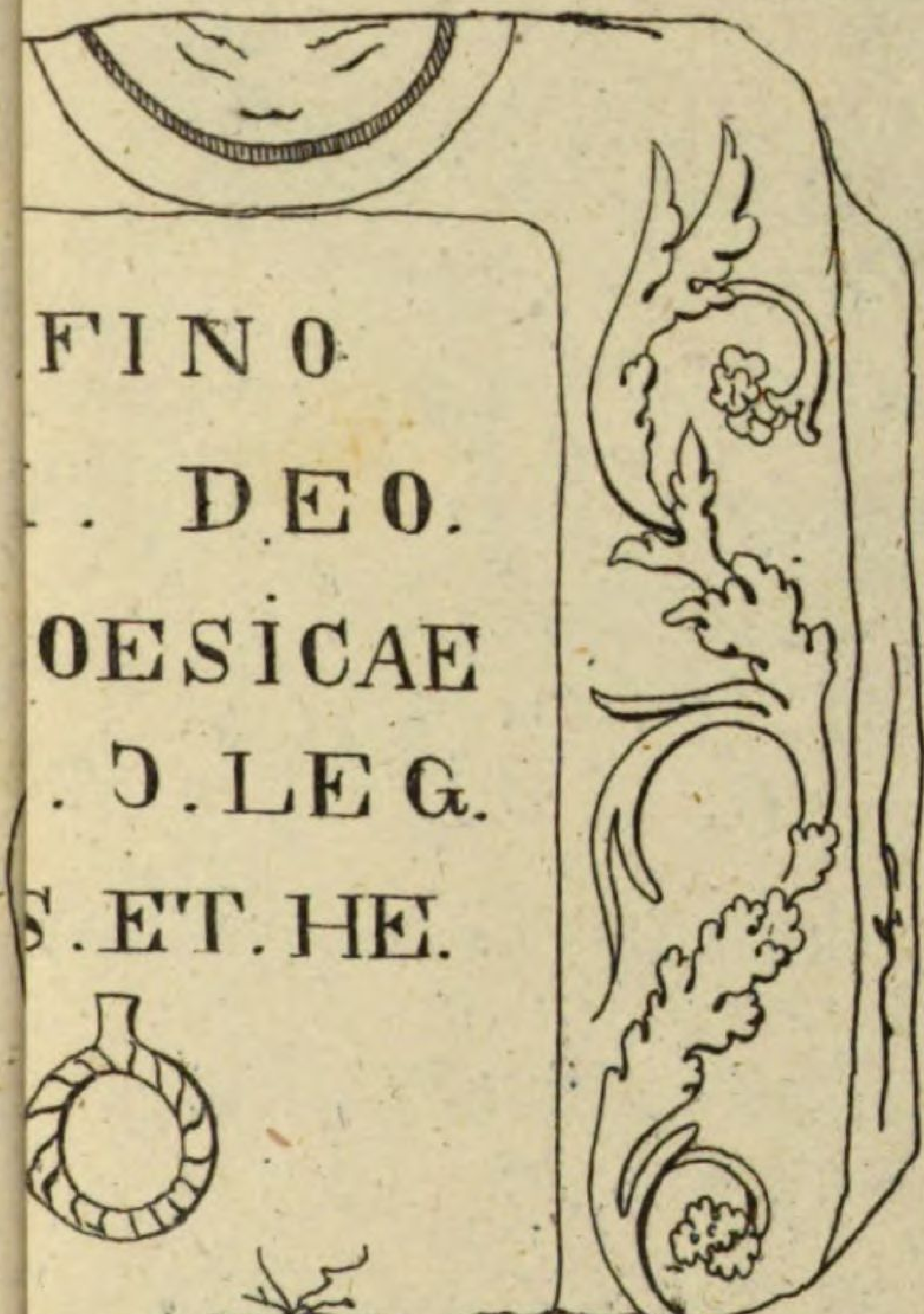


32.



Steindr. von Ch. Hawich in Trier.

35.



Steind: von Ch: Harrich in Trier.

35.

Schannat, Johann Friedrich,

Eiflia illustrata oder geographische und historische Beschreibung der Eifel

Bd.: 1,1

Köln am Rhein (1824)

Germ.sp. 403 cq-1,1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10021152-6